Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 2. Dezember 1929 | Nummer 281

Vor schweren Entschlüssen

Die filmpolitische Situation ist mit einem Schlage so unklar und verworren geworren wie kaum zuvor.

Wir glaubten uns in vielen Dingen ein gut Stück weiter. Sahen fast überall schon den Frieden auf der Filmerde, und müssen uns nun an allen Ecken und Enden auf neue Auseinandersetzungen gefaßt machen.

Die Preußische Regierung hat dem Reichsrat einen genauer detaillierten Entschluß zur Lustbarkeitssteuerordnung vorgelegt, aber irgendeine Lösung von Bedeutung scheint sich auch jetzt nicht vorzubereiten.

Wir haben das Gefühl, als ob jetzt, im entscheidenden Augenblick, die Steueraktion nicht genügend von außen her unterstützt wird.

Es hätte gerade in diesen Tagen unseres Erachtens eine Mobilisierung der Tagespresse stattfinden müssen, damit die Ländervertreter den bestimmten Eindruck gehabt hätten, daß es sich hier um eine Angelegenheit handelt, an der die große Masse interessiert ist. Daß die Steuererleichterung nicht etwa nur auf Agitation beruht, die von den Kinointeressenten ausgeht.

*

Im Laufe der Woche wird auch die formelle Entscheidung der Ausschüsse und vielleicht auch die des Plenums in der Emelka-Frage fallen.

Man wird sicherlich von den Regierungsparteien hören, daß sie an diesem Geschäft des Reiches keine reine Freude haben. Aber schließlich muß man nach Lage der Dinge bei der Mehrheit den Kauf genehmigen. Wird sich dann ernsthaft darüber schlüssig werden, was aus dem Geschäft, das man nun einmal in der Hand hat, jetzt werden soll.

Wir hören, daß einzelne Parteien wünschen, im Aufsichtsrat vertreten zu sein, und es scheint, daß auch die Besetzung des einen oder anderen Postens unter dem Gesichtswinkel der Politik gewünscht wird.

Es hat keinen Zweck, hier alle Kombinationen durchzusprechen, die auftauchen, sondern man wird abwarten müssen, was im einzelnen vorgeht, ehe man zu den Dingen Stellung nehmen kann.

*

Von der Politik beeinflußt ist zweifellos auch die Besetzung des freiwerdenden Postens bei der Filmprüfstelle. Wie wir zuverlässig erfahren, ist der Kandidat des Zentrums als Sieger durchs Ziel gegangen. Es handelt sich um einen Herrn, der bisher in der katholischen Bewegung eine beachtliche Rolle gespielt hat, und der in kulturellen und künstlerischen Dingen eine durchaus moderne, vernünftige, klare Ansicht vertritt.

Es muß im Prinzip sogar sympathischer sein, daß ein Vertreter dieser bürgerlichen Richtung auf den Schild gehoben wurde als etwa Anhänger extremer Gruppen vom äußersten linken Flügel.

Wir wünschen ja vom Standpunkte der Industrie aus genau so wie die Regierung, möglichsten Ausschluß aller politischen Bestrebungen.

Das Kino ist eine Stätte der Unterhaltung. Soll dem ganzen Volk dienen, ohne Unterschied der Partei und Religion.

Das geht im selben Augenblick nicht mehr, wo von irgendeiner Seite Politik in den Film hineingetragen wird also man überhaupt anfängt, Kino und Politik in einem Atemzug zu nennen.

*

Es ist bisher nie nach der politischen Ueberzeugung gefragt worden, wenn das Amt des Zensors neu besetzt wurde.

Nachdem man nun schon einmal glaubt, die Politik mit dem belichteten Zelluloid in Zusammenhang zu bringen, ist es immer noch angenehmer, daß eine gemäßigte Mittelpartei ans Ruder kommt als irgendein Radikalinski der Linken, der sicher sehr bald jene entzückenden kommunistischen Töne in das Prüfgeschäft hineingebracht hätte, die wir aus manchen Derussa-Filmen erklingen hörten.

Nun auf eines sei nachdrücklich hingewiesen. In einem Fachblatt, das sich als der besondere Retter der Industrie aufspielt, ist die Anteilnahme der Regierungsparteien am Kino und am Kinogeschäft mit besonderer Freude begrüßt worden.

Man rühmt sich — unseren Informationen nach allerdings nicht ganz mit Recht — dort der intimsten amtlichen Beziehungen und des besonderen Vertrauens der linken Seite des Parlaments.

Es wäre zu wünschen, daß man dann gerade dort seinen Einfluß geltend machte, da-

Der repräsentative Ufa-Palast in München

Der Lokalbaukommission des Münchener Stadtrats hat im Auftrage der Ufa seitens der Tief- und Betonbaugesellschaft ein von Architekt H. Brühl entworfenes Großprojekt vorgelegen, das aus einer Kombination von Hochhaus und einem großen modernen Filmtheater besteht. Es verbindet das Grundstück Sonnenstraße 13 mit dem Sendlinger-Tor-Platz 1!, in dem das bisherige Ufa-Theater Sendlinger Tor liegt. Das siebenstöckige Hauptgebäude soll Büros und eine Privatklinik enthalten. Der Theaterneubau selbst, der auch für Tonfilme besonders gestaltet werden soll, käme danach auf ein noch freies Grundstück an der Herzog-Wilhelmstraße zu liegen. Er enthält ein Parkett mit 1100 Sesseln und einen Rang für 560 Besucher. Es wird selbst nicht überbaut und sieht als Kassenvestibül, Foyerbau usw. die Verwendung des alten Theaters vor. Die einstweilige Entscheidung der Lokalbaukommission geht dahin, den Hochbau nur bis zur Höhe von fünf Stockwerken zu genehmigen mit Rücksicht auf die Konsequenzen für die übrige Sonnenstraße.

Es ist zu hoffen, daß der Verwirklichung dieses Projektes, das schon auf eine langjährige Vorgeschichte zurückblicken kann, dadurch keine unüberwindliche Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. Für die Zukunft des dringend notwendigen repräsentativen Ufa-Theaters in München wäre die Lage am Sendlinger-Tor-Platz aus vielen Gründen sehr begrüßenswert.

Der Sieg ist beim AAFA

DER GRÖSSTE DEUTSCHE TONFILMERFOLG

MADY CHRISTIANS
IN DEM AAFA-TOBIS-TONFILM

Dich hab' ich geliebt

REGIE: RUDOLF WALTHER-FEIN · TONREGIE: HANS CONRADI
MIT
HANS STÜWE
WALTER JANKUHN

2. Woche prolongiert
PRIMUS-PALAST
UND CAPITOL

Virtuos gemacht ... alle Forderungen sind diesmal erfüllt ... so daß eigentlich kaum mehr etwas zu tun ist.
Deutsche Allg. Zeitung

Gesang und Sprache kommen vorzüglich ... Ein zugkräftiges Erzeugnis, das in Berlin wie in der Provinz volle Häuser machen wird.
Berliner Volkszeitung

DER SCHÖNSTE FILM DES JAHRES

AAFA-SOKAL-FILM

Die weiße Hölle vom Piz Palü

REGIE: DR. ARNOLD FANCK UND G. W. PABST
MIT
LENI RIEFENSTAHL
GUSTAV DIESSL
ERNST PETERSEN
UND DEM FLIEGER
ERNST UDET

4. Woche prolongiert
UFA-PALAST AM ZOO

Dieser Film gehört zu den besten, die in Deutschland in den letzten Jahren gedreht worden sind...
Berliner Tageblatt

Das Publikum beklatschte den schönsten u. reinsten Film dieser Saison stürmisch.
B. Z. am Mittag

Drama im ewigen Eis und Schnee ... Unvergleichlich großartig ... überirdisch schön.
Germania

2 GROSSE HARRY LIEDTKE-SCHLAGER

Der schwarze Domino

REGIE: VIKTOR JANSON
MIT
VERA SCHMITTERLÖW
ERNST VEREBES
HANS JUNKERMANN
LOTTE LORRING · VALERIA BLANKA
HERM. PICHA · MAX EHRLICH

Die rechte Dosierung von Humor u. Sentiment ... Der Geschäftsschlager ...
Lichtbildbühne

Treffer ... der auf einen außergewöhnlichen Publikumserfolg rechnen kann...
Neue Zeit

Ein heiteres Spiel ... schmissig gestaltet ... Beifallsstürme.
Deutsche Zeitung

Die Konkurrenzdame

REGIE: MAX OBAL
MIT
MARIA CORDA
ERNST VEREBES
HERM. PICHA

Die Erwartungen sind noch übertroffen worden ... Dröhnender Beifall, ausverkaufte Vorstellungen ...
Berliner Herold

Wieder Aafa-Sieg auf der ganzen Linie ...
Reichsfilmblatt

Durchschlagende, ehrlich verdiente Wirkung des unterhaltsamen Films ...
B. Z. am Mittag

DAS BESTE DEUTSCHE LUSTSPIEL

REGIE: RUDOLF WALTHER-FEIN

Die fidele Herrenpartie

MIT
MARIA PAUDLER
FRITZ KAMPERS · HERM. PICHA
WALTER RILLA TRUUS van AALTEN
LYDIA POTECHINA

DER FILM DER KASSENERFOLGE!

Eine derbe Posse ... virtuos ... prächtig ... Der Film ... für die Hunderttausenden ...
Berliner Tageblatt

Von einer durchschlagenden Komik ... daß man nicht zu Atem kommt ...
Deutsche Tageszig.

EIN FILM VON INTERNATIONALEM NIVEAU

Es flüstert die Nacht

REGIE: VIKTOR JANSON
MIT
LIL DAGOVER
HANS STÜWE

ÜBERALL
DAS GROSSE GESCHÄFT

Das Publikum geht begeistert mit ...
Berl. Lokal-Anzeiger

Ungemein publikumswirksam ...
Berl. Morgenzeitung

Durchschlagender Erfolg ...
Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung

DIE GRÖSSTEN ERFOLGSFILME DIESER SAISON IM AAFA-VERLEIH

AAFA

mit endlich einmal von dieser Seite aus etwas Positives für uns geschieht. Wir haben an Debatten über das Kino und über den Film genug. Wir möchten endlich die Revision der Lustbarkeitssteuer in unserem Sinne. Das ist praktische Filmpolitik. Das ist das Wichtigste, was im Interesse der Gesundung und im Interesse der Stabilisierung des deutschen Films vom Industriestandpunkt notwendig ist, viel notwe ndiger als der Ankauf der Emelka.

Tonfilm in München

Der Münchener Phoebus-Palast läßt nach gründlicher Erprobung der Klangfilm-Apparatur am Montag „Singing fool" anlaufen. Die Luitpold-Lichtspiele geben nach dreiwöchigem Lauf „Atlantis" ab und beginnen mit dem Tonfilm „Dich hab' ich geliebt".

Neues Lichtspielhaus in Magdeburg

Die Vorstadt Wilhelmstadt von Magdeburg, die gerade neuerdings durch städtische Siedlungen einen starken Aufschwung nahm und jetzt etwa 40 000 Einwohner hat, war bisher, da zwei in früheren Jahren bestandene Theater ihre Pforten schlossen, „kinolos". Jetzt ist ein Lichtspielhaus eröffnet worden: das „Westend-Lichtspieltheater" in der Großen Diesdorfer Straße, zwischen Anna- und Stettiner Straße, mit 704 Plätzen, von denen sich 506 im Parkett befinden. Die Eröffnungsvorstellung wurde durch eine Ansprache von Walter Steinhauer eingeleitet.

Schlesische Jubilare

In Waldenburg feierte Herr Willi Schulz seinen 50. Geburtstag und gleichzeitig sein zehnjähriges Jubiläum als Theaterbesitzer.

Der Jubilar, der dem Verwaltungsausschuß des Provinzialverbandes Schlesischer Lichtspieltheater E. V. angehört, besitzt in Waldenburg („Schauburg", „Capitol") und Hirschberg mehrere Theater.

Aus Anlaß des Jubiläums begab sich der Vorstand des schlesischen Landesverbandes nach Waldenburg, um dem beliebten Fachmann die Glückwünsche zu übermitteln.

In Ohlau (Schlesien) beging der Inhaber der Vereinigten Lichtspiele, Herr Walter Umpfenbach, ebenfalls sein zehnjähriges Branchenjubiläum. Herr Umpfenbach erfreut sich allgemeiner Wertschätzung.

Abschiedsfeier für Mildner

Im Rheingold gab es am Sonnabend abend einen offiziellen Zensoren-Abschied für Oberregierungsrat Mildner, der an der ominösen Altersgrenze aus seinem Amt scheidet.

Für die Mitarbeiter aus der Gruppe Volkswohlfahrt sprach Kuratus Wynken, der herzliche Worte des Dankes fand für die große, schwere, aufopferungsvolle Arbeit, die Mildner im Dienste des Volkes geleistet hat.

Oberregierungsrat v. Glasenapp erzählte von Erinnerungen aus der Zeit, als es noch keine Reichszensur, sondern nur eine Prüfung im Polizeipräsidium gab.

Für die Filmprüfer aus den Reihen der Filmindustrie nahm Eugen R. Schlesinger das Wort, der das feine Industrieverständnis Mildners pries.

Dr. Cürlis überbrachte die besten Wünsche der Spitzenorganisation für den kommenden Lebensabschnitt.

Direktor Gutmann meldete sich zum Wort, weil auch die Theaterbesitzer dem scheidenden Beamten ihre Sympathie bezeugen wollten.

Für die anwesenden Pressevertreter sprach schließlich Aros, der genau so wie die übrigen Vertreter aller anderen Sparten betonte, daß man bestimmt hoffe, Mildners wertvolle Kraft in irgendeiner Form, sei es publizistisch, sei es beratend, für die Industrie dienstbar machen zu können.

Der Held des Abends dankte sichtlich gerührt und meinte, daß er zwar ein gewisses Dienstalter erreicht habe, daß er sich aber noch rüstig genug fühle, weiter für die Dinge, die für ihn Lebensinhalt seien, in Wort und Schrift, in Theorie und Praxis einzutreten und zu kämpfen.

Man sah neben den Mitarbeitern noch einige Kammervorsitzende. Neben Herrn Oberregierungsrat v. Glasenapp einen alten Kollegen Mildners, den Polizeirat Stüber, der in der Magazinstraße Zimmer an Zimmer mit Mildner die ersten Zensurentscheidungen gefällt und vertreten hat.

Schwere Krise im Frankfurter Lichtspielgewerbe

Mit einem leider nur allzu berechtigten Notschrei wendet sich der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau an die Öffentlichkeit. Der Rückgang der Einnahmen beträgt in diesem Jahre gegen das Vorjahr (das auch schon schlecht genug gewesen ist) rund 35 %. Ein Zirkusgastspiel, das Tausende von Interessenten anzieht, hat stark schädigend gewirkt.

Frankfurt hat in den letzten Jahren eine ganze Anzahl, in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage viel zu viel neue Theater erhalten, wobei es sich natürlich nur um ganz große Bauten handelt, und die ständig steigenden Saalmieten sowie die notwendigen Erneuerungsarbeiten machen zusammen mit der Lustbarkeitssteuer tatsächlich jeden Verdienst illusorisch. In einer Versammlung der Frankfurter Theaterbesitzer wurde ziemlich unwidersprochen die Ansicht vertreten, daß der Zusammenbruch von drei Viertel der Frankfurter Lichtspieltheater unabwendbar sei, wenn nicht die Ladenmieten, die Lustbarkeitssteuer abgebaut und die Vorzugskarten abgeschafft würden. — Zu der ganzen Misere kommen nun auch noch neue Lohnforderungen der Musiker und des technischen Personals, so daß die Situation tatsächlich recht ernst aussieht. Aber alle angeführten Schmerzen teilt Frankfurts Lichtspielgewerbe auch mit so ziemlich jeder deutschen Großstadt. Am schlimmsten wirkt sich u. E. der Skandal mit den Vorzugskarten aus, die bei Friseuren, in Zigarren- und anderen Geschäften zum beliebigen Gebrauch ausliegen, und zu Tausenden in die Briefkästen der besseren Wohngegenden gelegt werden. Damit bringt sich die Branche selbst und bewußt um jedes erträgliche Geschäft, denn niemand wird irgendwo den vollen Preis zahlen, wenn er anderwärts für genau die Hälfte Eintritt findet. Beschlüsse, die das Vorzugskartenunwesen unterbinden sollen, wurden in Menge gefaßt, aber konnten niemals durchgeführt werden. Jetzt hängt an den Kassen zahlreicher Frankfurter Kinos ein Plakat, wonach „hier Vorzugskarten sämtlicher Theater angenommen werden". Diese Maßnahme ist u. E. das Schlimmste, was man hätte tun können, denn dadurch wird der Lichtspielpalast des Jahres 1929 wieder zum Kientopp von vor dreißig Jahren degradiert.

Ufa und Ostbank

Ein Teil der Presse behauptet in den Mitteilungen über die Übernahme der Ostbank durch die Dresdener Bank, die Ostbank habe sich an den Kinogeschäften beteiligt, hinter denen die Ufa steht.

Die Ufa stellt ausdrücklich fest, daß sie wohl ein Bankguthaben bei der Ostbank unterhalten hat, also Kreditor gewesen ist, aber daß sie keinerlei Geschäfte mit ihr oder durch ihre Vermittlung getätigt hat, die das Kinotheatergeschäft betreffen.

Westdeutsche Lehrfilmliste

Der Leiter der Zweigstelle Düsseldorf für Rheinland und Westfalen der staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Oberstudienrat Dr. Rein, hat in diesem Herbst für die rheinischen und westfälischen Schulen eine Liste derjenigen Lehrfilme zusammengestellt, die bei den verschiedensten Filmverleihgesellschaften in Düsseldorf in Kopien vorrätig sind. Die Schulen sollen dadurch nicht etwa angeregt werden, mit Spielfilmen den Kinotheatern Konkurrenz zu machen, sondern sie sollen darüber unterrichtet werden, welche Filme für die Vorführung während der Lehrstunde und im Anschluß an einen Abschnitt des Unterrichts vorhanden sind.

Großbritannische Tonfilm-Vorführerschulen

In Glasgow ist eine Tonfilm-Vorführerschule eröffnet worden, die sich die Ausbildung von Operateuren für den Tonfilm zum Ziel gesetzt hat. Vorlesungen finden zweimal in der Woche statt. Den ersten Unterrichtsabenden wohnten annähernd 150 Interessenten bei, nicht allein Operateure und Theatergeschäftsführer, sondern auch Theaterbesitzer selbst.

Auch in Edinburg und Liverpool hat man eine ähnliche Einrichtung geschaffen.

Polas Scheidungsklage

Daß Pola Negri sich von ihrem Gatten, dem Fürsten Serge Mdivani scheiden lassen wollte, ist schon seit langem bekannt. Die Scheidungsklage „wegen Unverträglichkeit" ist aber erst jetzt von ihr eingereicht worden.

„Die neuen Herren"

Der Jacques Feyder-Film „Die neuen Herren", der bei der kürzlich stattgefundenen Presseaufführung so große Anerkennung fand, ist in den Verleih der Terra-United Artists für Deutschland übernommen worden. Der Film wird demnächst herausgebracht werden.

„Vier Teufel"-Erfolg.

Der große F. W. Murnau-Film der Fox „Vier Teufel", der bei Publikum und Presse von Berlin eine so ausgezeichnete Aufnahme gefunden hat, läuft jetzt in der zweiten Woche im Universum, Lehniner Platz. Der Film startete in derselben Woche wie in Berlin auch im „Phoebus-Palast" in München und konnte auch dort stürmischen Beifall und glänzende Kritiken erringen.

Der Film läuft bekanntlich in Deutschland ohne stumm, in den europäischen Auslandsfilialen der Fox jedoch tönend. Die Filiale Wien der Fox meldet, daß „Vier Teufel" im Apollo-Theater" einer der sensationellsten Kassenerfolge der letzten Jahre gewesen sei. In Budapest hat „Vier Teufel" alle Rekorde gebrochen, die bisher jemals von einem Film überhaupt erreicht wurden. Das Theater ist noch auf Tage hinaus im Vorverkauf ausverkauft.

„Silberkondor über Feuerland" beim D. L. S.

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat hat den Gunther Plüschow-Film „Silberkondor über Feuerland" für Deutschland erworben.

Expeditions-Filme.

Freiherr von Dungern teilt der Terra mit, daß er gegen Ende Dezember wieder in Europa einzutreffen hofft, da er nur noch auf einer kleinen Insel im Amazonas-Strom Aufnahmen zu machen hätte. Er ist mit dem Aufnahmematerial sehr zufrieden.

Die Baeßler-Expedition, die bereits als verschollen galt, befindet sich auf dem Wege nach Buenos Aires. Die Terra teilt mit, daß Mitte Dezember die Rückkehr der Expedition nach Deutschland zu erwarten sei.

Rin-Tin-Tin jugendfrei.

Der Rin-Tin-Tin-Film der National „Rin-Tin-Tin, der König der Wildnis", ist, nachdem er von der Filmprüfstelle Berlin für Jugendliche freigegeben war, nunmehr mit unwesentlichen Ausschnitten von der Oberprüfstelle Berlin freigegeben worden.

Ein Ehe-Film.

Optid Meßtro hat einen Film in Verbindung mit der Kameradschaftsehe, der Ehe auf Probe, im Rahmen einer dramatischen Spielhandlung behandelt.

Kampers im „Witwenball".

Fritz Kampers, zweifellos der beliebteste und populärste Filmkomiker, wurde von Leo Meyer, dem Produktionsleiter des neuen Nero-Films „Der Witwenball", für diesen Film verpflichtet.

REGIE:
KARL LUDWIG ACHÄZ-DUISBERG

HAUPTROLLEN:
H. JNRICH GEORGE • ILSE STOBRAWA
KOWAL-SAMBORSKI • VIOLA GARDEN
GERTRUD ARNOLD

PRODUKTIONSLEITUNG: HANS VON WOLZOGEN

Berliner Pressestimmen:

... Diese großartige Sinfonie der Arbeit ist einer der sehenswertesten Filme der Saison, der Regisseur Duisberg hat außerordentliche Arbeit geleistet.

Berliner Morgenpost

Berliner Lokal-Anzeiger:

... Aufnahmen sind gelungen, die zu den schönsten Bildwiedergaben gehören, die man sich für die Romantik unseres Maschinenzeitalters denken kann. Die Bewertung ist künstlerisch die denkbar beste.

Berliner Nachtausgabe:

... Ein Furioso optischer Schönheiten. Karl Ludwig Duisberg-Achäz. Ein neuer Mann mit starker Bildbegabung ... ein starkes Ringen nach eigenartiger großzügiger Bildgestaltung.

Berliner Börsen-Kurier:

... Gewiß, der Anfang des Films, die Aufnahmen aus den Leunawerken sind großartig, sind vorzüglich photographiert. Man sieht zum erstenmal in solcher Geschlossenheit und Eigengesetzlichkeit eine ungeheure Maschinenwelt, optimistisch, einem neu heraufziehenden Zeitalter Gesicht und Ausdruck zu geben ...

Deutsche Tageszeitung:

... Demgegenüber aber muß doch das Packende und mitunter Grandiose dieses Films anerkannt werden, der wenn auch von russischen Vorbildern stark beeinflußt — in meisterlichen Aufnahmen der Leunawerke ein ungewöhnlich lebendiges Bild heutiger Industrie gibt und davon die malerische Schönheit eines deutschen Landschaftsidylls wirkungsvoll abhebt ... Daß allem ein so vieles besonderer Film, als von dem weltweiten Filmschaffen Achaz' noch Wertvolles erwarten läßt.

Tempo:

... Der Sieg der Maschine. Der Sieg dieses zusammenden, zusammenspeienden Baggers ... Herrliche Aufnahmen ... Ohne auf Details einzugehen, gebeu wir einen ungeheuren Eindruck von „Maschinenwelt" ...

Berliner Börsenzeitung:

... Was einmal sich sieht, in einem deutschen Film jemals so packende Industrie-Aufnahmen gesehen zu haben.

Deutsche Zeitung:

... Betrachtet man Einzelheiten, dann war es ein schöner, unterhaltender Abend. Soviel feselnde Bilder von den Großkunstplätzen der Industrie, so viel Prachtgemälde der Landschaft sah man selten zusammen.

Lichtbildbühne:

... Respekt vor diesem Werk! ... In großartigen Bildern steigert sich diese Welt und Welt- und Kohlenruh und Transportbändern und Greifarmen zu einem neuartigen erlebnisstarken Eindruck ...

Kinemathograph:

... Die riesigen Werkanlagen, der gigantische Wald der hochaufragenden Schornsteine, die Länge- und Querschnitte der Maschinen, in der unerhörten bildlichen Vollendung ... ein modernes Märchen.

WELTURAUFFÜHRUNG
AB 25. NOVEMBER 1929
TERRA-LICHTSPIELE
MOZART-SAAL
EIN ACHÄZ-DUISBERG-FILM DER TERRA

Verleih:
Terra-United-Artists

Musterpolizeiverordnung für Zellhorn-Verarbeitung

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie teilt mit:

Der Reichsarbeitsminister hat den Entwurf einer Musterpolizeiverordnung für die Verarbeitung und Lagerung von Zelluloid ausgearbeitet, die alle Betriebe umfaßt, in denen Zelluloid-Filme hergestellt, entwickelt, kopiert, ausgebessert oder vertrieben werden. Nicht unter die Verordnung fallen sollen Aufnahmeateliers und Lichtspieltheater.

Der Entwurf sieht strengste Bestimmungen über die Anmeldepflicht von derartigen Betrieben und über die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern vor. In den Betrieben sollen ins einzelne gehende Sicherheitsvorschriften zugehängt werden, und das beschäftigte Personal soll über das Verhalten bei Bränden und über die Benutzung der Löschmittel unterrichtet werden.

Zum Erlaß der in der Musterpolizeiverordnung vorgesehenen Sicherheitsvorschriften soll es besonderer Reichsausschüsse für Zellhorn errichtet werden, die die bestehenden Sicherheitsvorschriften durch den Anforderungen der Praxis fortbilden und abändern kann. Der Ausschuß soll sich aus je 12 ordentlichen und stellvertretenden Mitgliedern zusammensetzen. Es sind Vertreter folgender Behörden und Körperschaften in Aussicht genommen: Reichsarbeitsminister, Reichsminister der Innern, Reichsrat, Verein Deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten, Zentralstelle für Unfallverhütung beim Verband der Berufsgenossenschaften, Verband der Rohzellhornherstellers, Verbände der Zellhornverarbeiter, Verbände der Arbeitnehmer. Das Arbeitgeberkartell der Filmindustrie, das sich mit den ganzen Fragen eingehend beschäftigt hat, wird die Forderung stellen, daß die Vertreter der Verbände der Zellhornverarbeiter von zwei auf drei erhöht werden und daß von diesen drei Vertretern je einer den Verbänden der Zelluloidfabrikanten, der Rohfilmfabrikanten und der Filmbearbeiter angehört. Diesem Ausschuß wird ein Sitz für die Filmkopieranstalten verlangt, und die Stellvertretung soll durch einen Delegierten der Arbeitgebergemeinschaft der Filmverleiher Deutschlands besetzt werden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, postfrei. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Roesenthal (Arnold). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Picnick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesendet, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Auflage: 4900

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 3. Dezember 1929 | Nummer 282

Schöne Aussichten

Der so oft zitierte „Siegeszug des deutschen Tonfilms" scheint vorläufig wieder einmal ein Ende zu finden.

Die deutschen Apparatehersteller wünschen wieder einmal, die Entwicklung etwas aufzuhalten und gehen jetzt gegen die Plattenapparate vor, die schließlich doch nur deswegen herausgebracht worden sind, damit wir für unsere Tonfilme genügend Vorführungsmöglichkeiten haben. Damit wir Tonfilme überhaupt produzieren können.

Gewiß, es ist nicht gerade angenehm, zu sehen, wie sich jemand für fünftausend Mark im Prinzip dasselbe besorgt, für das er bei einem anderen das Mehrfache bezahlen soll.

Aber immerhin ist es doch in den meisten Fällen nicht Böswilligkeit, sondern zwingende Notwendigkeit, wenn jemand an Stelle eines Projektors für Lichtton und Nadelton nur zur Schallplattenapparatur allein greift.

*

Übersehen wir einmal leidenschaftlos und unparteiisch die Situation.

Eine Reihe von Firmen, Asfa, Greenbaum, Ufa und Emelka, beginnen, Tonfilme zu drehen. Sie benutzten Apparaturen, die sie für teures Geld gelichen oder gekauft haben.

Stecken in die Herstellungskosten eines Bildes glatt den doppelten Betrag. Müssen für die einzelnen Länder in verschiedenen Sprachen nebeneinander drehen oder nachträglich synchronisieren.

Stehen schließlich vor der Tatsache, daß noch nicht einmal im eigenen Lande diese tönenden Fassungen ausgewertet werden können, weil nicht genügend Apparate da sind.

Es nützt auch nichts, daß man neben der tönenden eine stumme Fassung hergestellt hat, weil es nämlich mit der Herstellung des Tonfilms allein nicht getan ist. Die Hauptsache ist schließlich, daß der gedrehte Film auch in den Theatern als Tonfilm läuft.

Die Schwestern v. Wereffkin wirken in dem Hitsa-Usanlan-Tonfilm „Troika" mit

Münchener Phöbus-Orchester bleibt vorläufig

Das Münchener Phoebus-Orchester bleibt bis auf weiteres zunächst bis Ende Januar in seiner jetzigen Zusammensetzung erhalten. Die Art, in der das geschieht, entspricht freilich nicht der, die ein Fachblatt meldete. Nicht die Stadt München übernimmt die Gagen, sondern das Orchester bleibt auf dem Theateretat. Von hier aus wird das Orchester während der Tonfilmspielzeit verliehen. Teils an die Kammerspiele im Schauspielhaus, teils vielleicht auch an ein großes Kaffeehaus. Eventueller Ausfall soll in Übereinstimmung der staatlichen und städtischen Instanzen durch Einsparungen gedeckt werden, die ein gesteigertes Eintreten des Landesfilmbühne in das Programm des Phoebus-Palastes ermöglicht.

Im übrigen wird die Tonfilmknappheit bald wieder das Orchester erfordern. Nur synchronisierte Filme wird man hier nur noch mit Orchester laufen lassen, auch den „Günstling von Schönbrunn".

Alexander Laszlo begleitete bei „Singing fool" das stumme Beiprogramm auf der Orgel.

Zuerst hörte man, daß Tobis-Klanglim nicht mit genügender Schnelligkeit die Apparaturen liefern könnten.

Dann steigerte sich, vor allem bei der Tobis, der Preis von sechstausend auf zwölf und fünfzehn Mille und eventuell noch höher.

Bei Klanglim begann die Lieferungsmöglichkeit im günstigsten Falle bei zwanzigtausend Mark.

Summen, die vor allen Dingen für das Kleinkino einfach nicht aufbringbar sind.

Da erfand man die Plattenapparatur. Drehte gleich Lichtton und Nadelton und setzte bei den Kleinen kurz entschlossen alles auf die Schallplatte.

Eine ganze Reihe von Apparaturen, die zum Teil ausgezeichnet sein sollen, erschienen auf dem Markt und schon setzen prompt die Verbote ein.

*

Mit Patentverletzungen war diesmal nichts zu machen. Eine Monopolisierung auf direktem Wege ist nicht möglich.

Da versucht man etwas anderes. Man verweigert die Lieferung von Verstärkern und hemmt so, nur weil man sich ein Lieferungsmonopol sichern will, eine Entwicklung, die wir nicht wegen des tönenden Films allein, sondern aus hundert und tausend anderen Gründen für eine Lebensfrage des deutschen Kinos halten.

Es soll hier im Augenblick nicht untersucht werden, ob es gesetzlich Möglichkeiten gibt, diesen Zustand, besonders soweit die Schallplattenapparatur in Frage kommt, zu ändern.

Wir möchten meinen, daß die Inanspruchnahme der Gerichte überhaupt aufhören sollte. Daß man sich auch in bezug auf diese Behelfsapparatur irgendwie verständigen müsse.

Wenn man nicht will, daß irgendwelche Filmfirmen von sich aus für eine billige, brauchbare Apparatur sorgen, so möge man freundlichst

IN VORBEREITUNG:

EIN TONFILM nach einer Idee von JACUS

AUS DEM HEUTIGEN ORIENT
mit seinen MOSCHEEN und
ORIGINAL ORIENTALISCHEN WEISEN

PRODUKTION UND WELTVERTRIEB:

HISA-FILM-USUNIAN

BERLIN SW 68, KOCHSTRASSE 18
TELEPHON: DÖNHOFF 2077 UND 6237

selbst preiswerte, verwendbare Maschinerien schaffen.

*

Die Grammophon Cinema ist auf diesem Wege vorangegangen. Lindström scheint mit großem Interesse und mit großer Energie in das Tonfilm-Plattengeschäft hineinzugehen.

Die verschiedensten Schallplattenfabriken kündigen bereits Schlager aus Filmen an und versprechen sich davon mit Recht beim großen Publikum ein genau so großes Geschäft wie mit den Hauptnummern der Operetten und Opern.

Der Musikalienhandel sieht durch den Tonfilm neue Chancen.

Und das alles soll mit einem Schlage wieder um Monate zurückgeworfen werden, nur weil eine einzelne Firma ihr Geschäft bedroht sieht?

Es ist hier schon mehrfach angeregt worden, einmal zu untersuchen, ob nicht in bezug auf die Schallplattenapparaturen, soweit es sich eben nur um Verstärker handelt, genau so Zwangslizenzen in Frage kommen, wie das auf anderem Gebiet der Fall ist.

Jedenfalls muß irgend etwas geschehen, und zwar sehr schnell und sehr bald, damit wir nicht stagnieren, sondern damit wir wirklich nicht nur zu Tonfilmen, sondern auch zu Tonfilmvorführungen kommen.

Wobei letzten Endes nicht darauf Rücksicht genommen werden kann, ob nun die eine Firma mehr oder die andere weniger Apparate verkauft.

Die Metro dreht einen deutschen Tonfilm

Wie uns ein eigenes Kabel aus Hollywood meldet, hat sich die Metro-Goldwyn entschlossen, einen großen deutschen Tonfilm mit Greta Garbo in der Hauptrolle zu drehen. Es handelt sich anscheinend um die Bearbeitung eines Schauspiels von O'Neil mit dem Titel „Anna Christie".

Diese Nachricht ist besonders interessant im Augenblick, wo man lebhaft darüber diskutiert, ob die Amerikaner ihre Tonfilmarbeit in Deutschland einstellen wollen oder nicht.

Im übrigen sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß im Verleih der Südfilm schon einmal ein Film „Anna Christie" erschienen ist, in dem Blanche Sweet die Hauptrolle spielte, und den Thomas H. Ince für die First National fabrizierte.

Prozeß um Kaiser-Titz

Die weit über die Berliner Künstlerwelt hinaus mit Spannung erwartete Hauptverhandlung gegen die Witwe von Erich Kaiser-Titz, Frau Martha Titz, wegen Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen führte eine große Zuhörerschar in den Schwurgerichtssaal des Neuen Kriminalgerichts. Die Anklage läuft nicht nur gegen Frau Kaiser-Titz, sondern auch gegen den ihr bekannten Graphiker Sager. Den Vorsitz im Gerichtshof hat Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Berger-Landsfeld. Als Verteidiger wirkt Rechtsanwalt Dr. Blumenthal. Zahlreiche Zeugen sind zur Stelle. Das Hauptinteresse richtet sich auf die Gattin Harry Liedtkes, Christa Tordy. Neben ihr sah man u. a. Werner Krauß und Eugen Rex.

Die Beschuldigungen, die in der Anklage zum Ausdruck kommen, gehen dahin daß Frau Kaiser-Titz nach der bekannten Nachtvorstellung im Univerzum, die zu Gunsten der Hinterbliebenen stattfand, Erklärungen abgegen hat, wonach sie völlig mittellos sei und nicht weiterwisse, wenn sie nicht von Freunden unterstützt werde. Tatsächlich soll sie aber vom November 1928 bis zur Abgabe dieser Erklärung 2350 Mark ausgezahlt bekommen haben. Außerdem standen ihr große Anteile an dem Ertrag jener Vorstellung in Höhe von 11 500 Mark zu, die in monatlichen Teilbeträgen von 1000 Mark zur Auszahlung kommen sollten, und zwar durch den Treuhänder, Rechtsanwalt Vandeneschen. Soweit der Angeklagte Sager beschuldigt ist, wird von ihm behauptet, daß er den Zeugen Klotzsch durch eidesstattliche Versicherungen fälschlich beschuldigt habe, 990 Mark, die er durch Sammlungen und Spenden für die Hinterbliebenen bekommen habe, unberechtigterweise zurückbehalten zu haben. Tatsächlich wäre aber ohne den Hilfsregisseur Klotzsch, der sich in selbstlosester Weise opferte, die Nachtvorstellung im Universum nicht möglich gewesen. Die heutige Verhandlung begann nun gleich mit einer kleinen Sensation.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz, teilte mit, daß die Hauptperson, Frau Kaiser-Titz, nicht erschienen sei. Ihr Verteidiger, Rechtsanwalt Blumenthal, legte ein Attest des Spezialarztes Dr. Kurt Kaiser aus der Prager Straße vor, wonach Frau Kaiser-Titz wegen eines Herzleidens in Verbindung mit Nervenschwäche nicht in der Lage sei, dem heutigen Termin beizuwohnen.

Der Vorsitzende fügte hinzu: Das Attest ist aber merkwürdigerweise erst am gestrigen Tage ausgestellt, und in einer Unterredung, die ich mit dem Herrn Verteidiger gestern hatte, ist von einer Erkrankung der Frau Kaiser-Titz kein Wort gesprochen worden. Bei dieser Sachlage bitte ich den Herrn Staatsanwalt, zu dem Attest Stellung zu nehmen.

Hierauf erhob sich der Staatsanwaltschaftsrat Berger-Landsfeld: Dieses Attest kann ich unmöglich anerkennen. Ich ersuche um die Vorführung der Angeklagten.

Unter großer Spannung im Saal zog sich hierauf das Gericht zur Beratung zurück. Es wurde dann der Beschluß verkündet, daß die Verhandlung bis 12 Uhr ausgesetzt werde. Das Gericht habe im übrigen beschlossen, gegen Frau Kaiser-Titz einen Haftbefehl zu erlassen, der sofort zur Vollstreckung gelangen soll, da nicht nur wegen ihres Nichterscheinens, sondern auch wegen der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht besteht. Die Mitteilung dieses Beschlusses löste im ganze Saale starke Bewegung aus.

Berechtigter Protest

Wie uns der Regisseur Robert Land mitteilt, läuft in der Alhambra sein Film „Unschuld" in einer Fassung, die allerdings den stärksten Protest eines verantwortlungsvollen Spielleiters hervorrufen muß.

In dem Film soll mehr als die Hälfte des ersten Aktes herausgeschnitten sein, und zwar in der Hauptsache diejenigen Milieuszenen, die den lyrischen Stimmungsgehalt des Bildes ausmachen.

Land bedauert diese willkürliche Änderung um so mehr, als gerade bei dem an sich heiklen Stoff nur durch die feine, subtile Behandlung des Problems jene künstlerische Wirkung ausgelöst werden konnte, die den Wert dieses Bildes ausmacht.

Er findet es besonders bedauerlich, daß ausgerechnet der Vorsitzende des Berliner Verbandes derartige Änderungen vornimmt, die ja schließlich auch urheberrechtlich und zensurtechnisch nicht unbedenklich sind.

Brunswick macht Heim-Tonfilme

Wie unser Hollywood-Berichterstatter erfährt, beabsichtigt die bekannte Schallplattenfirma Brunswick, die Öffentlichkeit vor Weihnachten mit einer neuen Erfindung zu überraschen, die sie im Verein mit Radio Corporation geschaffen hat. Es handelt sich um Heim Tonfilme von Kleinformat, die auf besonders konstruierten billigen Apparaturen laufen. Die Filme sollen in sämtlichen Weltsprachen gedreht werden.

Es sind natürlich sofort die bekannten Dementis erfolgt, die von Radio Corporation ausgingen, der ein vorzeitiges Bekanntwerden ihrer Pläne unbequem ist. Es ist somit die Möglichkeit ins Auge zu fassen, daß die Brunswick Heim-Tonfilme etwas später an die Öffentlichkeit treten werden.

Mißglückter Versuch

Ein Frankfurter Bezirksverleihunternehmer versuchte in einer Sonntags-Matinee in der Saalburgfilmbühne für eine Filmfabrikation in Frankfurt Propaganda zu machen. Entsprechende Anzeigen klebten an den Litfaßsäulen, auch im Rundfunk wurden die Interessenten aufgefordert, eine bis zwei Mark und zwei Vormittagsstunden für diesen Zweck zu opfern. Vorgesehen war, nach einer entsprechenden Ansprache einen in Frankfurt im Jahre 1924 aufgenommenen Film zu zeigen, der bescheiden selbst nur als ein Versuch bezeichnet wurde, außerdem sollte der Russenfilm „Das Dorf der Sünde" (der in Frankfurt schon vor Monaten lief) zur Vorführung kommen. Aber die Frankfurter in ihrer Majorität hatten für die kommende Fabrikation in ihren Mauern kein Interesse, kaum ein Dutzend Leute waren erschienen. Frühere Versuche auf diesem Gebiete ergaben schlechte Erfahrungen. Der Unternehmer hielt es daher mit Recht für das klügste, die ganze Veranstaltung abzublasen und den wenigen Interessenten ihre Eintrittsgelder an der Kasse zurückzahlen zu lassen.

Doug und Mary in China

Mary Pickford und Douglas Fairbanks haben ihren Besuch in China von vier Tagen auf einen Tag verkürzt, da die Chinesen drohten, das berühmte Paar infolge Fairbanks Film „Der Dieb von Bagdad" zu boykottieren.

Die neue Fox-Staffel

Fox versendet eine kleine Broschüre, grün mit silber, in der die nächsten sechs Filme angezeigt werden, die im Zeichen der Roxy Dom-Klasse und der Atlantis-Filme stehen.

Es ergibt sich der höchst merkwürdige Zustand, daß die drei Amerikaner stumm erscheinen, während man die deutschen Atlantis-Filme als Plattentonfilme anbietet.

Zwei davon, „Friederike von Sesenheim" und „Cyankali", werden von Hans Tintner inszeniert, der auch das Manuskript schrieb, während als drittes ein Sittendrama „Erotische Freiheit", inszeniert von Georg Jacoby, in der Hauptrolle gespielt von Elga Brink, angezeigt wird.

Die Broschüre sowie ein hübsch ausgestattetes und gut textiertes Begleitschreiben stammen von unserem Mitarbeiter Heinz Udo Brachvogel.

Silberne Hochzeit

Der Inhaber der „Apollo-Lichtspiele", Magdeburg-Alte Neustadt, Herr Ernst Schad, konnte soeben mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

Neuer Verleih in Süddeutschland

Ernst Kesemeyer, der seit 1916 in der Filmindustrie ist und für Decla Fox, National, Derussa mit Erfolg in Süddeutschland tätig war, hat unter der Firma Gloria-Film-Verleih, Frankfurt a. M., Industriehaus, einen eigenen Verleih eröffnet.

„Piz Palü" und der König von Belgien.

Der König von Belgien hat unter dem Eindruck eines Berichtes über die Pariser Aufführung des Aafa-Sokal-Films „Die weiße Hölle vom Piz Palü" den Wunsch geäußert, den Bildstreifen zu sehen. Bereits in den nächsten Tagen wird im Brüsseler Palais eine Privatvorführung stattfinden, zu der Einladungen an die gesamten Mitglieder des königlichen Hauses ergangen sind.

„Tiger."

Unter der Produktionsleitung von Alfred Zeisler wird zur Zeit unter dem provisorischen Titel „Tiger" ein neuer Ufaton- und -sprechfilm in den neuen Ufaton-Ateliers in Neubabelsberg vorbereitet. Als Hauptdarsteller wurde Gerda Maurus verpflichtet. Regisseur ist Johannes Meyer.

„Erben gesucht."

Hermana Barkhausen arbeitet an einem Film-Manuskript: „Erben gesucht."

Die geräuschlose Bogenlampe

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Fachleute, zur Ausleuchtung von Tonfilmaufnahmen geräuschlose Bogenlampen zu benutzen, teilt uns die Efa-Gesellschaft für Kino-, Foto- und Elektrotechnik, Karl Kresse & Felix Rehm, Berlin, mit, daß bereits vor mehreren Monaten von ihr eine Reihe völlig neuartiger, geräuschloser Bogenlampen in einem namhaften Berliner Tonfilm-Atelier versuchsweise eingebaut worden sind.

Die erzielten Resultate sind sehr zufriedenstellend und die Efa-Gesellschaft wird bereits in allerkürzester Zeit mit einem weiteren verbesserten Modell einer geräuschlosen Bogenlampe auf den Markt kommen.

Werbefilm für den Harz

Zu Werbezwecken ließ der Verkehrsverband Ostharz soeben einen 1100 Meter langen Film vom gesamten Ostharz herstellen. Er wurde den Mitgliedern des Verbandes vor wenigen Tagen in Quedlinburg gezeigt und fand dank seines geschickten Aufbaues und der wunderbaren Landschaftsaufnahmen restlose Anerkennung. Auch diese Vorführung und die Stimmen des Lobes über den geschaffenen Film haben erneut bewiesen, daß Heimatschutz und Verkehrswerbung, sollen ihre Ideen der großen Masse nähergebracht werden, in keinem Falle auf den Film verzichten können.

Zahlen sprechen.

Der Fox-Film „Vier Teufel", der im „Apollo-Theater" in Wien in Tonfilmfassung vorgeführt wurde, hat dort 33 Tage lang gestanden und in dieser Zeit 105 000 Besucher aufzuweisen gehabt.

„O Mädchen, mein Mädchen . ."

Franz Rauch beendete soeben das Manuskript zu dem neuen Aafa-Film „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb' ich dich" nach dem gleichnamigen Schlager aus Franz Lehars erfolgreichem Singspiel „Friederike."

Kopenhagener Filmpersönlichkeit gestorben

In Kopenhagen verunglückte beim Versuch, auf einen Vorortzug aufzuspringen, Direktor Karl Hinding, eine der bekanntesten Persönlichkeiten innerhalb der Kopenhagener Filmindustrie, tödlich. Hinding, der sich vor einigen Jahren ins Privatleben zurückgezogen hatte, war früher Mitdirektor des größten dänischen Filmtheaters „Biograph" und dann Direktor der Kino-Palais.

Skifilm auf dem Mont Blanc

Dr. Arnold Fanck, der soeben mit dem „Piz Palü" wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen hat, bereitet schon in allernächster Zeit einen neuen Berg- und Sportfilm vor, der wieder unter der Produktionsleitung Sokals erscheinen wird.

Diesmal geht in das Gebiet des Mont Blanc von dem Fanck behauptet, daß es über alle Vorstellungen hinaus großartig sei und das schließlich die Krönung aller Bergfilme darstellen werde.

Er will mit ein paar Solisten, mit hundert Skiläufern und vier Kameramännern in dieses allerhöchste, wildeste und formenschönste Filmgebiet

Der bekannte Bergspezialist weist mit Recht darauf hin, daß schließlich schon sechs Jahre verflossen sind, seit er mit seiner „Fuchsjagd im Engadin" den letzten Skifilm großen Stils herausgebracht hat. Zwischendurch kamen die Skier als Episode im „Heiligen Berg" zur Geltung oder gewissermaßen karikiert im „Großen Sprung".

Außerdem hat sich heute der Skisport schon viel weiter entwickelt. Was damals Spitzenleistungen waren, ist heute guter sportlicher Durchschnitt.

Die photographischen Möglichkeiten sind gewachsen, wie das „Die weiße Hölle vom Piz Palü" gezeigt hat.

Fanck hofft, die Wunder der Kamera noch stärker enthüllen zu können. Er wird alles tun, um technisch, sportlich und darstellerisch weiter Höhenleistungen zu zeigen.

Der deutsche Theaterbesitzer wird diesen Entschluß Fancks nur begrüßen, weil das von ihm gepflegte Genre bisher immer gleichbedeutend war mit guten, zugkräftigen Geschäftsfilmen.

Vorträge am Filmseminar

Das Städtische Filmseminar in Berlin hat den Oberregisseur und Musikschriftsteller Carl Johann Perl eingeladen, regelmäßige Vorträge über musikalische Filmillustration zu halten.

Kleine Anzeigen

Kassiererin, selbständig Kasse, Lohn, Steuerabrechnungen, **sucht Stellung auch Tagekino** angenehm. Offert u. Nr. 668 an Scherlfiliale, Berlin, Rosenthaler Str. 45.

Vorführer
reichsgeprüft, 24 Jahre alt, ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Zur Zeit im Reisebetrieb tätig
Helmut Franzen
Schöningen (Braunschweig)
Gasthof Stadt Braunschweig

Junger Vorführer
sucht Stellung
G. Gratias, Berlin C 2,
Schloßplatz 3 II, bei O. Müller.

Vorführer
reichsgeprüft, 22 Jahre, gewissenhaft, garantiert für einwandfreie Vorführung, evtl. als 2. Vorführer, **sucht Dauerstellung.**
W. Rose, Neuruppin, Bergstraße 9.

Suche
Lehrstelle als Vorführer
(21 Jahre, Elektriker)
Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34,
Graudenzer Straße 6 a.

Eintrittskarten, Garderob.-M. in Bücher, Blocks Rollen. **A. Brand, Druck.- u Billettfabrik, Hamburg 23L.**

Zu verkaufen! „Ica"-Vorführungs-Apparat, komplett betriebsfertig, prima erhalten Mk. 200.—. **Depra München, Goethestr. 25**

Elstra Hohlspiegel
140 mm 8.— 170 mm 12.— 200 mm 18.—
Gg. Kleinke, Berlin-Waidmannslust,
Kurhausstr. 19.

Kinobox
Kofferapparat **zu kaufen gesucht.**
Preisangebote erbeten an **Paul Fiedler, Rothenburg-Lausitz.**

Zu verkaufen!
1 Spiegellampe m. Spiegel Mk. 30.—, 1 Kondensor Mk. 6.—, 1 aktueller Film Mk. 8.—, 1 Ernemann-Umroller Mk. 12.—, Motor 1/12 PS. Mk. 30.—. **Depra, München, Goethestr. 25**

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Bei Renovierungen und Neueinrichtungen
KOKOSLÄUFER
Bouclé-Läufer
u. Eingangsmatten extra starke Qualitäten
für Lichtspielhäuser
kaufen Sie stets am besten u. billigsten direkt bei der Firma **Kokos-Posselt, Reichenau, Sa. 29.**
Muster kostenlos Zahlungserleichterung.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 4. Dezember 1929 | Nummer 283

Es geht ums Kontingent

In die vielen Meldungen, die teils aus amerikanischen Quellen in Berlin stammten, teils in Kabeln aus New York ihren Ursprung hatten, kommt jetzt langsam etwas Ordnung.

Es zeigt sich immer mehr, daß das Problem der „Filmsperre" für Deutschland in Amerika feste Formen angenommen hat, und daß doch irgend etwas an den Mitteilungen der amerikanischen Vertreter in Berlin ist, wonach man vorläufig die Weitervermietung amerikanischer Bilder für die nächsten Monate einstellen will.

Die Gründe dafür sind jetzt auch leichter zu erkennen. Es handelt sich in erster Linie um die bekannten Patentstreitigkeiten, um einen Wunsch der Western, die so oder so mit den deutschen Patentinhabern reinen Tisch zu machen wünscht.

Stark spielt aber auch die Frage des Kontingents um diese Entschlüsse, die tatsächlich auch von unserem Standpunkt aus von Tag zu Tag dringender wird.

*

Zweifellos zwingt die bekannte Vereinbarung von Genf die deutsche Regierung in der Einfuhrfrage zu einem entgegenkommenderen Standpunkt.

Es ist nicht so einfach, Einfuhrbeschränkungen in der Form aufrechtzuerhalten, wie sie heute für Filme gelten.

Es wird, wenn man schon das Prinzip des Schutzes der heimischen Industrie für den Film aufrechterhält, zu anderen Modalitäten kommen müssen, die zweifellos die Grenzen weiter offen machen als bisher.

Langsam werden infolgedessen all die Probleme wieder akut, die vor mehr als Jahresfrist auftauchten.

Aus den Kreisen des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat man damals vorgeschlagen, in- und ausländische Filme verschieden zu besteuern.

Man dachte sich das, wie wir vielleicht erinnern dürfen, etwa so, daß deutsche Filme entweder ganz von der Steuer befreit werden sollten oder erhebliche Ermäßigung erhalten müßten, während ausländische Bilder höchstens den gleichen Satz, wie er augenblicklich gilt, abzuführen hätten.

Damals hat man sich in allen Lagern scharf gegen diesen Modus gewandt, weil man sich gegen jede Lustbarkeitssteuer überhaupt glaubte wenden zu müssen.

Die Entwicklung der letzten Tage, die Verhandlungen im Reichsrat, haben uns aber belehrt, daß die Beseitigung der Lustbarkeitssteuer, ja sogar eine radikale Ermäßigung, im Augenblick kaum durchführbar erscheint, so daß also jetzt eine Befreiung der deutschen Bilder allein zunächst einmal eine ganz erhebliche Erleichterung darstellen würde.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Begriff des deutschen Tonfilms unter Umständen auch ganz anders gefaßt werden kann.

Man wird es nicht von der Hand weisen dürfen, die Definition so zu gestalten, daß u. U. jeder Tonfilm, der in Deutschland ganz oder teilweise übersetzt bzw. neu hergestellt wurde, unter die steuerermäßigten Bilder zu fallen hat.

Allerdings ist dabei grundsätzlich zu erörtern, ob die Übersetzung in die deutsche Sprache allein ausschlaggebend ist, oder ob man zur Bedingung machen will, daß diese deutsche Fassung mit deutschen Schauspielern herzustellen ist.

Es handelt sich dabei um keine kleine Angelegenheit. Man las vor einigen Tagen von den Übersetzungsversuchen Zelniks. Wir haben hier die Übertragung des englischen „Atlantic"-Films abrollen sehen, und wir hören gerade in diesen Tagen, daß Metro ein deutschsprachiges Schauspiel mit Greta Garbo beginnt.

Selbstverständlich ist diese Tonfilm-Übersetzung etwas komplizierter als die Übertragung eines Buchs. Es gibt Momente in der Rentabilitätsberechnung, die es schwer machen, einfach zu entscheiden, ob es besser ist, diese Bilder in Deutschland auf neu herzustellen, oder sie in denselben Dekorationen in verschiedenen Mundarten hintereinander im Ursprungsland herzustellen.

*

Wer die Dinge tiefer schürfend betrachtet, wird sehr bald erkennen, daß es meist ja nicht nur die Übersetzung ist, die entscheidet, sondern ein gewisses nationales Air, das jedem Stoff für jedes Land neu gegeben werden muß.

Es gibt sehr gute Witze in englischer Sprache, die bei wörtlicher deutscher Übersetzung platt und sinnlos wirken.

Bei manchen Stücken wird der ganze Dialog oder Teile umzuarbeiten sein. Texte von Chansons müssen vollständig neu bearbeitet werden und auf andere Grundideen gestellt werden. Genau so wie das heute schon der Musikalienverleger beim Tanzlied oder beim Brettlschlager tut.

Wie man das macht, ist unserer Ansicht nach eine Angelegenheit zweiter Ordnung. Es erscheint uns nur wichtig,

Offensive der deutschen Musikveranstalter

Das Reichskartell deutscher Musikveranstalter, das die überwiegende Majorität aller deutschen Musikverbraucher umfaßt, hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, die die Schaffung einer einheitlichen Stelle für die Einziehung der Musikaufführungsgebühren fordert.

Die Grundlage für die geplante Einheitstantieme soll der Kollektivvertrag bilden, der zwischen dem Reichskartell und der G. D. T. seit längerer Zeit abgeschlossen ist.

Falls es zu der reichsgesetzlichen Regelung kommt, würde auch die Regelung der anderen Gesellschaften zustehenden Gebühren nach den in dem Kollektivvertrag festgelegten Sätzen erfolgen.

Es handelt sich, wie schon heute bemerkt sein soll, nicht etwa nur um eine Regelung der Tantieme, sondern, wenn man die Dinge etwas tiefer auffaßt, auch um einen einheitlichen Zusammenschluß aller deutschen Komponisten auf einer Basis, die nicht mehr durch Einzelgeschäftchen einzelner Personen oder einzelner bevorzugter Gruppen gestört werden können.

Wir kommen auf die Angelegenheit zurück, sobald uns die Eingabe im Wortlaut vorliegt.

TERRA UNITED ARTISTS

Das Weihnachtsgeschenk der TERRA für die deutschen Theaterbesitzer!

TERRA-WEIHNACHTSSTAFFEL

Zwei abendfüllende Chaplin-Programme von in Deutschland bisher noch nicht gezeigten Chaplin-Filmen

ERSTES CHAPLIN-PROGRAMM:

CHARLIE CHAPLIN

in

4 Akte **„The Pilgrim"** (Der Pilger)

CHARLIE CHAPLIN

in **„Feine Leute"** 2 Akte

Erscheinungstermin: 20. Dezember 1929

ZWEITES CHAPLIN-PROGRAMM:

CHARLIE CHAPLIN

in

in **„Vergnügte Stunden"** 2 Akte

„Lohntag" 2 Akte

in **„Auf dem Lande"** 3 Akte

Erscheinungstermin: 21. Februar 1930

Seit längerer Zeit wird in den großen Tageszeitungen ganz Deutschlands die Frage diskutiert, warum Chaplins Meisterwerk „The pilgrim" sowie seine besten Zweiakter in Deutschland bisher nicht zur Vorführung gelangt sind. Dem Verleih der Terra-United Artists ist es nunmehr unter großen Opfern gelungen, diese Chaplin-Meisterwerke für Deutschland zu erwerben, und so den deutschen Theaterbesitzern und den Millionen von Chaplin-Freunden Stunden ungetrübter Heiterkeit und Freude zu bereiten.

„Die neuen Herren"

Ein Großfilm unter der Regie von JACQUES FEYDER

Die Tagespresse aller Parteien hat nach der kürzlich stattgehabten internen Presseaufführung den Film „Die neuen Herren" als einen der besten Filme bezeichnet, die bisher in Deutschland gezeigt worden sind. Dieser Film ist eine Delikatesse für jeden Theaterbesitzer und sein Publikum.

Erscheinungstermin: 17. Januar 1930

„Tembi"

Die Erfolge aller afrikanischen Expeditionsfilme werden übertroffen werden von diesem Meisterwerk. In nicht zu überbietender Fülle ziehen die Bilder aus der Wildnis des innersten Afrika an uns vorüber. Elefanten-, Nashorn- und Löwenjagden, verbunden mit der abenteuerlichen Wanderung eines Negers durch die unheildrohende Tierwildnis, werden mit packendster Eindringlichkeit geschildert.

Erscheinungstermin: 10. Januar 1930

Die Kassenerfolge dieser **stummen Filme** werden alles bisher Dagewesene **übertönen**

Schließen Sie sofort die Terra-Weihnachtsstaffel ab!

TERRA-UNITED ARTISTS

BERLIN SW 68, KOCHSTRASSE 73 / TELEPHON: ZENTRUM 6541-49

BRESLAU 1	DÜSSELDORF	FRANKFURT a.M.	HAMBURG 1	LEIPZIG C 1	MÜNCHEN 2C
SCHWEIDNITZER STRASSE 38-40	GRAF-ADOLF-STR. 108	TAUNUSSTR. 52-60	MÖNCKEBERGSTR. 8 (Barkhof, Haus 3)	KARLSTRASSE 1	KAUFINGER STR. 2-4
Tel.: Breslau 21339	Tel.: Düsseld. 29354-56	Tel.: Römer 609	Tel.: Bismarck 7841-42	Tel.: Leipzig 18060	Tel.: München 919 45

TERRA UNITED ARTISTS

gerade jetzt, wo die Kontingentfrage im Anfangsstadium ist, diese Momente in den Vordergrund zu rücken und darauf hinzuweisen, daß es bei der Erörterung nicht nur darauf ankommt, über die Quote zu diskutieren, sondern auch über die Arbeitsmöglichkeiten, die sich hier bei uns für unsere Ateliers, Regisseure und Schauspieler ergeben.

Wir wünschen nach wie vor weitgehendsten Schutz der heimischen Belange. Aber es hat keinen Zweck, sie nur des Prinzips wegen durch Dick und Dünn zu verteidigen. Schließlich dient man ja dem deutschen Film in allen seinen Teilen am besten, wenn man versucht, seine Belange und Forderungen mit den Wünschen anderer Länder in Einklang zu bringen.

Der Film ist international. Das bedeutet nicht nur, daß deutsche Ware ins Ausland geht, sondern daß wir in gewissen Grenzen auch ausländische Ware zu uns hereinnehmen. Wir können uns schließlich auch auf die eigene Kraft verlassen, aber auf die Dauer wünschen wir und auch unser Publikum das Beste aus der Filmproduktion aller Länder.

Die Kontingentdebatte beginnt. Es galt heute nur, ein paar Grundgedanken aufzuwerfen, die nun im Laufe der nächsten Wochen in allen Einzelheiten beleuchtet werden müssen.

Filmdebatte im Reichstag

Gestern ist die Novelle zum Lichtspielgesetz auf die Tagesordnung des Reichstags gekommen und erwartungsgemäß nach kurzer Debatte an den Bildungsausschuß gegangen.

Die Deutschnationalen sandten den Abgeordneten D. Mumm vor, der seinen bekannten Standpunkt begründete, der im übrigen, wie wir zu wissen glauben, mehr eine persönliche Ansicht als die Stimmung der Fraktion widerspiegelt.

Der Kommunist Maslowski machte den Sozialdemokraten Heinrich Schulz für das Zensurgesetz verantwortlich, weil er der zuständige Staatssekretär gewesen ist, unter dem das Gesetz in Kraft trat.

Man sei damals nur für die Einführung einer Bevormundung gewesen, weil man unliebsame politische Propagandafilme unterbinden wollte.

Sowohl die Ufa wie die Emelka trieben den proletarischen — sprich kommunistischen — Organisationen die Säle für Filmvorführungen ab. Jeder Film, der irgendwie auch nur in den Verdacht komme, proletarisch zu sein, verfalle sofort dem Verbot.

Scharfe Worte fielen gegen den „Polizisten als obersten Zensor". Es wurde schließlich sogar die Behauptung aufgestellt, daß der Film Schund und Schmutz sein musse, solange er Gegenstand der kapitalistischen Produktion sei.

Für die Wirtschaftspartei sprach Siegfried. Was er sagte war wenig durchschlagend. Damit, daß man einfach behauptete, es handele sich um ein Rückwärtsgesetz, daß man ausführte — es sei besser, daß man die ganze Filmproduktion verbiete, als dieses Gesetz zu erlassen — kommt man praktisch nicht weiter.

Der Sozialdemokrat Schreck setzte an den Anfang seiner Ausführungen den lapidaren Satz, daß es nicht auf den Nutzen einer Industrie ankomme, sondern auf die Erfüllung der erzieherischen Aufgabe. Er gab zu, daß der Film zu einem wesentlichen Erziehungsmittel geworden sei, daß er sich auch im kulturellen Sinn glücklich weiterentwickele und daß man der Polizei deswegen keine größeren Machtvollkommenheiten über das Kino geben solle.

Der Abgeordnete Professor Dr. Schreiber (Zentrum), wohl der sachverständigste aller Redner in den einschlägigen Fragen, stellte sich auf den folgenden Standpunkt:

Die Nachprüfung dieses Gesetzes ist von den verschiedensten Seiten mit Recht gefordert worden. Bereits 1922 hat die Zentrumsfraktion diese Revision verlangt, die endgültig und im Grunde genommen sehr spät vor uns liegt. Es wäre eine Schwäche des deutschen Parlaments, wenn es zum Film nicht von Zeit zu Zeit im Sinne einer sorgsam aufzurichtenden Bilanz Stellung nehmen würde. Die deutsche Filmproduktion ist für uns sowohl Kulturbegriff wie auch Wirtschaftsbegriff. Wir streben nach einem inneren Ausgleich, der nicht auf Kosten des geistigen vollzogen werden darf. (Sehr richtig!) Die Lage der deutschen Produktion ist zur Zeit schwer. Bei vielen Kulturstaaten ist die Lehrfilmindustrie gefördert worden. Nur in Deutschland war das nicht möglich.

Unsere Einstellung zum Film ist eine betont volksbildnerische. Wir werden ehrlich darum ringen, daß große Kulturprinzipien im Film praktisch werden. Es wäre aber eine formärzliche Einstellung, sich mit Filmfragen lediglich und ausschließlich vom Standpunkt der Zensur zu beschäftigen. Man muß vielmehr im Film das Erziehungsproblem eines ganzen Volkes erblicken. Solange es ein Volksgewissen gibt, wird der Volksstaat darauf halten müssen, daß der Volksgemeinschaft die ethischen Stutzen nicht weggeschlagen werden. (Beifall i. Ztr.)

Wir werden mit schärfstem Wollen darauf halten, daß unsere Jugend an einem ethischen Aufstieg teilnimmt. Nach dem Kriege ist vielfach bemerkt worden, was an äußerer Macht uns genommen sei, solle durch inneren Anstieg ersetzt werden. Dann darf dieser Anstieg aber nicht vor der Filmfrage haltmachen.

In den Klagen der Industrie vermißt man den Appell an die geistig sittlichen Mächte, wenn Sie (zum Abg. Siegfried) zugkräftige Argumente für die Filmindustrie in den Reichstag bringen wollen, vergessen Sie nicht, gleichzeitig und mit klugem Bedacht die kulturelle Seite des Films zu würdigen. (Beifall . Ztr.)

Ein Fortschritt dieses Entwurfs ist es, daß er nicht nur innenpolitische Erwägung geltend macht, sondern auch außenpolitisch mit starker Betonung auf die kulturelle Weltgeltung Deutschlands hinweist. Wir begrüßen es, daß der Direktor des Weltlehrfilm-Instituts in Rom seinen Dank an Deutschland ausgesprochen hat, daß es in Fragen der Filmproduktion ernste Ziele zeige. Mögen wir uns dieses internationalen Lobes würdig zeigen, indem wir die Selbstbesinnung auf die ethischen Grundkräfte einbauen.

Nachdem noch Frau Lang-Brumann für die Bayerische Volkspartei sich für den Entwurf eingesetzt hatte, wurde die Vorlage dem Bildungsausschuß überwiesen, der sich nun im einzelnen mit der Materie zu beschäftigen haben wird und bei dessen Mitgliedern jetzt die intensive Arbeit der Spitzenorganisation zu beginnen hat.

Wir behalten uns vor, auf die einzelnen Punkte der Angelegenheit, sowie sie im Ausschuß aktuell werden, noch ausführlich zurückzukommen.

Degeto-Auftakt

Am nächsten Sonntag, dem 8. Dezember, vormittags um 11 Uhr, findet in den Kammerlichtspielen am Potsdamer Platz zum ersten Male eine öffentliche Vorführung der Degeto für die angeschlossenen Organisationen statt.

Es ist erfreulich, daß die praktische Arbeit in Berlin gleich von Anfang an Hand in Hand mit den maßgebenden Filmtheatern erfolgt.

Wie wir erfahren, wird die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild selbstverständlich nicht mit einer Gesellschaft zusammenarbeiten, sondern versuchen, mit all denjenigen Kinos in Verbindung zu treten, die über genügend großen Fassungsraum verfügen und die bereit sind, mit der Degeto zu annehmbaren Bedingungen zu arbeiten.

Uraufführung „Melodie des Herzens"

Der Ufaton-Film der Erich Pommer-Produktion „Melodie des Herzens" (Regie Hanns Schwarz) kommt am 16. Dezember im Ufa-Palast am Zoo im Rahmen einer Festvorstellung zur Uraufführung. Hauptrollen: Willi Fritsch und Dita Parlo.

Neuer Berliner Verleih

Der langjährige Geschäftsführer der Verleihbetriebe der Decla, Decla-Bioskop, Ufa, Phöbus, Walter Levy, hat unter der Firma Metropol-Filmverleih G. m. b. H. einen eigenen Betrieb für den Bezirk Berlin-Osten eröffnet. Er wird grundsätzlich nur fertige Filme auf den Markt bringen, um ein Blindbuchen für seine Kundschaft zu vermeiden. In den nächsten Tagen erfolgt die Veröffentlichung seines Programms.

„Hochverrat" in Holland

Im Rembrandt-Theater in Amsterdam läuft zur Zeit der Ufaton-Film „Hochverrat". Die holländische Presse lobt die ausgezeichneten Leistungen von Gerda Maurus und Gustav Fröhlich. Der Film brachte dem repräsentativen Amsterdamer Theater volle Häuser und große Kassen.

Noch eine Music-Hall als Ton-Kino

Die bekannte Boulevard-Music-Hall „Olympia" in Paris wird zur Zeit völlig renoviert und soll in den nächsten Tagen als Ton-Kino wieder eröffnet werden.

Frau Kaiser-Titz verurteilt

Der peinliche Prozeß um die Gelder der Nachtvorstellung für Erich Kaiser-Titz, über dessen Zwischenfälle wir bereits berichteten, konnte doch zu Ende geführt werden, weil die beantragte Vorführung der Frau Kaiser-Titz von Erfolg gekrönt war. Es drehte sich um die Frage, ob sich Frau Kaiser-Titz bei der Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung wirklich in Not befunden hatte oder ob ihr aus dem Ergebnis der Nachtvorstellung und der freiwilligen Spenden, die Werner Krauß, Harry Liedtke, Henny Porten, Claire Rommer und einige Filmgesellschaften zur Verfügung gestellt hatten, bereits Gelder zugeflossen waren. Verschiedene Fragen konnten nicht geklärt werden, auch ist schließlich die Feststellung, wo die „Notlage" beginnt, recht maßen relativ. Man bekam im Laufe der Verhandlung immer mehr den Eindruck, daß eine private Auseinandersetzung der Partei Kaiser-Titz gegen Klotzsch vor Gericht ausgetragen wurde.

Am Schluß der sehr langen Verhandlung kam das Gericht zu einer Verurteilung der Angeklagten zu je 300 Mark Geldstrafe bezw. ersatzweise Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung.

Wiener Tonfilm

Die Wiener Tonfilmtheater werden in ausreichendem Maße mit Tonfilmen beliefert, so daß das Repertoire der tonfilmspielenden Kinos sich sehr abwechslungsreich gestalten kann. Im Apollo-Kino, wo die Tonfilmrevue „Apollo, Apollo" (ein Fox-Tonfilm) ausverkaufte Häuser macht, wird als nächste Neuheit „Broadway" mit deutschem Dialog vorbereitet. Das Kolosseum-Kino kündigt als nächste Novität den 100prozentigen Sprech- und Gesangfilm „Broadway-Melodie" an. „Wer Teufel" übersiedeln ins Lustspiel-Theater-Kino und „Show Boat" soll mit deutschem Dialog im Spielplan eines Wiener Tonfilm-Kinos neu erscheinen.

Mit Beginn der nächsten Jahres werden, nach dem eben in Arbeit genommenen Einbau von Tonfilmapparaturen, bereits 14 Wiener Kinos als Tonfilm-Theater geführt werden können. Zu den Tonfilmkinos, Ufaton, Apollo, Schwedenkino, die Tivoli-Kino, Maria Theresien-Kino Lustspiel-Theater-Kino, Busch-Kino, Kolosseum- und Tuchlauben-Kino kommen noch das Rotenturm-Kino, Kino Gartenbau, Burg- und Haydn-Kino

Es ist unmöglich

den gewaltigen Erfolg von

bei Presse und Publikum auch nur annähernd wiederzugeben!

Einer der besten Tonfilmwitze, die in diesem Spielfilm über die Tonleinwand gingen (Der Montag v. 2. 12.)

Einer der größten Lachschlager der Saison. (Filmkurier v. 29. 12.)

Einer der amüsantesten Tonfilmreißer, der seit langem abgedreht wurde. (12 Uhr-Mittagszeitung v. 29. 12.)

Über ein solches Lustspiel einer amerikanischen Großfirma muß man sich bitter ärgern, zu sehen bekam. (Montagpost v. 1. 12.)

Selten hat ein Film vom ersten bis zum letzten Meter so viel Lachen und Jubel ausgelöst. (Lachbühnchen v. 29. 11.)

Wenn Sie wirklich von Herzen lachen wollen, dann gehen Sie ins Atrium! Einfach zum Kugeln. (Tempo v. 30. 11.)

Man vergißt die allgemeinen und eigenen Sorgen und lacht, lacht, lacht. (Berliner Herold v. 1. 12.)

Ein Filmlustspiel im wahrsten Sinne des Wortes! Voll Grazie, Anmut und sprühendem Humor! Man kam aus dem Lachen gar nicht heraus! Ein Bombenerfolg. (Vossische Zeitung v. 1. 12.)

Das Haus dröhnte vor Lachen. Fantasie, die das Publikum zum Lachen hinreißen, wie man es damit nur bei Chaplinaden zu hören bekommt. Man erlebt noch Wunder an deutschen Filmlustspiel. (Der Film v. 30. 11.)

Das Atrium erschütterte in seinen Grundmauern von Lachen und Jauchzen des Publikums. (Filmjournal v. 1. 12.)

Das zweimal ausverkaufte Haus in der Kaiserallee erlebt in seinen Grundfesten (8 Uhr-Abendblatt v. 29. 11.)

Natürlich 2. Woche im Atrium

Filme dieser Art kann das Kinogewerbe brauchen! (Lichtbildbühne v. 29. 11.) und: Ein Werk, wie es gerade jetzt dringend von den Theaterbesitzern gebraucht wird", sagt der Filmkurier v. 29. 11.

Also umgehend terminieren!

Ein Hom-Film der

Südfilm A.-G.

Der neue Leiter der Filmprüfstelle Berlin

Zum Leiter der Filmprüfstelle Berlin ist Oberregierungsrat Mildners bisheriger Stellvertreter und Vorsitzender einer Prüfkommission, Hermann Zimmermann, Leiter des Amtes für Volksbildung im Preußischen Ministerium des Innern, ernannt worden.

Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter

In ihrem Mercedes-Palast in der deutsche Universal das Film „Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter" in Uraufführung gehen, den Jane Marlowe, eine beliebte Darstellerin in Universal City, während ihres Aufenthaltes in Berlin gedreht hatte. Das einzige Bare Thema, daß eine Frau ihre Vergangenheit fürchten muß, wird in diesem Falle kriminalistisch ausgenutzt. Thea Carter wird in eine Diebstahlsgeschichte verwickelt, bei der man sie dahingehend beschuldigt. Schließlich klärt sich alles auf, denn die Frau ist unschuldig und durch ein Gerichtsurteil erringt auch die schon im Verschwinden begriffene Liebe ihres Gatten wieder. Jane Marlowe, die bei uns erst aus wenigen Filmen bekannt, die kein rechtes Profil von ihr hinterließen. Sie spielt schlicht und einfach, doch auch errang schnell die Sympathie des Publikums. Sehr fein und originell umriß wieder Camilla von Hollay, die man leider nur zu selten sieht, in ihrer charakteristischen Art die Chargenpartie. Die männlichen Darsteller standen sich als die bewährten älteren Liebhaber Olaf Fönß und Ernst Stahl-Nachbaur vor

Neue französische Produktionsgesellschaft

In Paris ist von den Herren Gutchkoff und Mintz eine neue Produktionsgesellschaft zur Herstellung von Ton- und Dialogfilmen gegründet worden. Die Aufnahmen zu dem ersten Sprech-Film sollen im nächsten Monat beginnen.

Neues Tonfilm-Atelier in Hollywood

R. K. O. in Hollywood will ein neues großes Tonfilm-Atelier errichten. Das Gebäude soll vier absolut schalldichte und akustisch vollkommene Tonfilmaufnahmebühnen enthalten, die in einem einzigen großen Aufnahmeraum vereinigt werden können. U. a. soll der Neubau ein 225 Quadratmeter großes und zweieinhalb Meter tiefes Bassin für Wasser- und Schiffsaufnahmen enthalten.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, einschl. Bestellgeld. Anzeigenpreis: 35 Pfg die mm-Höhe, Stellengesuche 25 Pfg, Stellengesuche 15 Pfg, die mm-Höhe. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arns). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pirsnick, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

3. Jahrgang | Berlin, den 5. Dezember 1929 | Nummer 284

Die Gema sucht Bundesgenossen

...e wir zuverlässig erfah- ... haben in den letzten ... wieder ernste Ver- ... stattgefunden, G. d. T. ... Gema irgendwie zusam- ...ubringen.

... gibt eingeweihte Kreise, ... das Ausscheiden des Ge- ...lmusikdirektors Kopsch ... dieser Aktion in Zusam- ...hang bringen, die die ...teste Aufmerksamkeit ... ...rufen geeignet ist.

...sich sind natürlich alle ...veranstalter, also auch ... Filmindustrie, daran ...ssiert, daß sämtliche ... Stelle aus erhoben wer- ... Der jetzige Zustand, ... man entweder mit ... und G. d. T. paktieren ... oder einen beson- ... Überwachungsdienst ...ichten hatte, damit die ...musik nach und nach ... aus dem Kino ver- ...ndet, ist alles andere ... ideal.

... besteht aber immerhin, ... auch in ganz geringem ..., die Gefahr, daß bei ... Vereinigung von Gema ... G. d. T. die vernünftigen ...nte in der Genossen- ... von dem Gemakurs ...mmt werden.

... ja bekanntlich, in der ...schen Gründung, die ...lativen Momente stär- ... sind, als der Sinn für ... gerecht abgemessene ...tung für Kinos, Cafés, ...veranstaltungen usw.

...elleicht sind diese Zu- ...menschlußverhandlungen ... der tiefere Grund für ... Eingabe des Reichs- ...ells deutscher Musik- ...anstalter an die Reichs- ...erung, von der gestern ... dieser Stelle berichtet ...

Chaplin will „Christus" verfilmen

In der letzten Ausgabe der „Sunday World" schreibt H. L. Woolridge über einen besonderen Filmtraum von Charles Chaplin, der sich in den Kopf gesetzt habe, einen wirklichen und würdigen Christus auf den Schirm zu bringen. Freilich verhehle er sich nicht die Schwierigkeiten, die vor allen Dingen darin bestünden, daß die Welt Christus bisher entweder zu süßlich und weichlich dargestellt habe, einen Mann mit Grabesstimme und leidender Miene. Chaplin sieht Christus als starken, gütigen Menschen, der aber alles und jedes zu beherrschen weiß, was in seine Umgebung kommt.

Man muß sich die Arbeit, die unserer auf diesem Gebiet harrt, nicht so einfach vorstellen, und es darf bereits jetzt darum gebeten werden, daß es in dieser Angelegenheit keine Extratouren gibt.

Keine Sonderverhandlungen, ganz gleich, ob man sie Anbahnungen, Fühler oder sonstwie nennt.

Das Problem ist, speziell vom Kinostandpunkt gesehen, im Augenblick absolut nicht so einfach.

Wir haben durch die Ausbreitung des Tonfilms eine ganz erhebliche Stärkung unserer Position zu verzeichnen.

Das Kino ist heute lange nicht mehr so auf Gema und G. d. T. angewiesen, wie vor ein paar Monaten.

Für die Cafés und Restaurants hat das Radio in vieler Beziehung eine Erleichterung gebracht.

Wir können heute also auch de facto viel energischer und schlagkräftiger argumentieren.

Wir wollen — und da sprechen wir im Namen aller Musikveranstalter —, wie schon immer betont, uns absolut nicht gegen Musikabgaben sperren. Wir wünschen nur einen Modus vivendi, der tragbar ist.

Sollten sich beide Gruppen auf den bereits vorhandenen und abgeschlossenen Kollektivvertrag einigen, so wäre, alles in bester Ordnung, und es wäre sehr wohl möglich und verständlich, daß man diese Abmachung zwischen Reichsverband und Genossenschaft zur Grundlage einer gesetzlichen Regelung machte.

Im übrigen wird nicht nur die Festlegung der angemessenen Gebühr von den Musikverbrauchern gewünscht, sondern auch die Regelung der Einziehung.

Damit würde ein so erheblicher Betrag erspart, ... kosten in Wegfall, daß schließlich selbst bei einer noch niedrigeren Einheitstantieme bedeutend mehr an die Komponisten und Musikverleger abgeführt würde als bisher.

Darauf kommt es schließlich an. Denn die Musikabgabe ist ja nie dazu dagewesen, ein paar hochbezahlte Verbandsfunktionäre zu unterhalten, sondern vielmehr als Entgelt für die geistig Schaffenden gedacht.

Die Vereinfachung des Verwaltungsapparates, der Fortfall der Aufwendungen für Prozesse allein, würde eine Abgabesteigerung für die Bezugsberechtigten von mindestens zehn Prozent bedeuten.

Organisiert man den ganzen Tantiemeeinziehungsbetrieb anders und einfacher, so läßt sich mit Leichtigkeit erzielen, daß an die Komponisten zwanzig Prozent mehr ausgeschüttet werden, während umgekehrt die Musikverbraucher nicht mehr zu bezahlen brauchen, als sie schon seit langem der G. d. T. zugesagt und bezahlt sowie der Gema angeboten haben.

Gegen die Preußische musikalische Sachverständigenkammer

[illegible] die Gutachten der Preußischen [illegible] Sachverständigenkammer [illegible] in den [illegible] Verlust [illegible] Bedeutung [illegible] eine unberechtigte Ausdehnung einer Maßnahme, ein Schadenersatz von 10 M [illegible] angemessen erscheint.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß dadurch in einzelnen Fällen Summen herausgekommen wurden, die die Tageseinnahme der betroffenen Betriebe überstiegen, hat man sich bereit gefunden, diesen Satz auf 5 M zu „ermäßigen".

Gleichzeitig ließ man sich herab, diesen Satz bei mehrmaligem Spiel nur einmal zur Berechnungsgrundlage zu machen.

Die Gerichte haben sich dann aber sehr bald über diese Gutachten hinweggesetzt, vielleicht weil der Gedanke nicht von der Hand zu weisen war, daß die Zusammensetzung des Gutachterkollegiums reichlich einseitig ist.

Neuerdings hat die Musikerische Sachverständigenkammer nach Ansicht der Musikveranstalter ihre Kompetenzen weit überschritten, indem sie ihre Gutachtertätigkeit auch darauf ausgedehnt hat, was handelsüblich und was strafrechtlich richtig oder falsch sei.

Das Reichskartell der Musikveranstalter hat daraufhin eine Eingabe an das Preußische Staatsministerium gemacht, in der all diese Mißstände ausführlich dargelegt sind, und das Staatsministerium ersucht, entweder der Sachverständigenkammer die Erstattung derartiger Gutachten zu untersagen oder aber für eine paritätische Besetzung, also für Hinzuziehung von Musikveranstaltern zu sorgen.

Vitacolor-Filme in Europa

Im American Hotel in Amsterdam wurde dieser Tage, als erste in Europa, eine Vorführung des Vitacolor-Films gegeben. Sowohl bei der Aufnahme als bei der Projektion wurde von einem rotierenden Filter Gebrauch gemacht, das als Hauptfarben rot und grün hat. Wie „Telegraaf" berichtet, lieferte die Vorführung, z. B. ein Film von Alsmeer, „überraschend schöne Resultate". Besonders beifällig wurden farbige Mikrofilme aufgenommen, die das Wachsen von Kristallen unter dem Einfluß des polarisierten Lichtes zeigten.

Corinne Griffith

JETZT ALS TON FILM

in

Die ungekrönte Königin

DER LIEBESROMAN DER LADY HAMILTON

MIT

VICTOR VARCONI / H. B. WARNER / MONTAGU LOVE

REGIE: FRANK LLOYD

URAUFFÜHRUNG HEUTE

UNIVERSUM

VITAPHONE PICTURES

Defina

Unlauterer Wettbewerb

Im Theater [illegible] viele Personen [illegible] senden, nach [illegible] Personen Theater [illegible] Sesselpartie [illegible] Verteilung über [illegible] gebeten, da Karten [illegible] benutzen. Auf der [illegible] der Karten stand [illegible] teilhaben. Preis [illegible] 1 Rm. Die Strafkammer Berlin verurteilte [illegible] des § 4 des Gesetzes [illegible] Hauptung des unlauteren Wettbewerbs zu 200 Rm. Diese Entscheidung, durch Revision beim Kammergericht [illegible] und bestritt, unlauteren Wettbewerb [illegible] ausgeübt zu haben [illegible] in verschiedenen Fällen [illegible] lich, die Besucher [illegible] wähnte Weise zu [illegible] das Theater aufzusuchen. [illegible] IV Strafsenat des [illegible] richts wies aber die [illegible] des angeklagten Theaters als unbegründet [illegible] und führte u. a. aus, [illegible] entscheidung sei ohne [illegible] lichen Rechtsirrtum. [illegible] Einwandfrei sei [illegible] daß sich der Angeklagte [illegible] § 4 des Gesetzes gegen [illegible] hung des unlauteren Wettbewerbs vergangen habe. [illegible] Ware im Sinne des [illegible] Gesetzes sei alles [illegible] was in den Gegenstand [illegible] Handels gehört, [illegible] den Begriff des Geschäfts [illegible] Als Ware oder gewerbliche [illegible] kommen [illegible] sowohl körperliche Gegenstände [illegible] Handelsrechtliche Unternehmungen. Unter [illegible] Leistungen eines Unternehmens [illegible] schaftsbetriebs [illegible] schaftliche Unternehmungen [illegible] auch der Verkauf [illegible] Versicherer [illegible] kommt auch ein [illegible] Betracht, welche [illegible] Reihe Personen [illegible] gewesen sei, [illegible] lien über 1000 [illegible] erwähnten Art [illegible] sandt worden [illegible] ten angeblich [illegible] Tage vor der [illegible] Schreiben, und [illegible] viert sein, es [illegible] restlose Benutzung [illegible] gebeten. Von [illegible] lichen Aufführung [illegible] nicht die Rede [illegible] wähnten Schreiben [illegible] Angeklagte habe [illegible] lassen, seien unwahr [illegible] enthalten gewesen [illegible] gewesen seien, [illegible] irrezuführen. Der [illegible] der Rückseite der [illegible] buhr 1 Rm [illegible] leserlich gewesen und [illegible] nicht bemerkt worden. [illegible] Angeklagte habe [illegible] sein gehabt, in dem [illegible] oder einem Teil desselben [illegible] Auffassung hervorzurufen, [illegible] ein besonders günstiges [illegible] bot in Frage komme.

Hamburger Neuigkeiten

E. A. Duponts „Atlantik" läuft bereits in der dritten Woche in der „Schauburg, Millerntor" und dem „Lessing-Theater" der Ufa. Trotz erhöhter Eintrittspreise hatte die Besucherzahl bereits in den ersten fünf Tagen 30 000 überschritten.

*

Das Sekretariat des Verbandes Norddeutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V. ist in die Detaillistenkammer, Neue Rabenstraße, umgezogen. Das Büro befindet sich in Zimmer 18, I. Stock. Fernsprecher vorläufig: Elbe 5700 und Elbe 2592.

*

Der frühere Pressechef der United Artists, Herr Daniel, wurde zum Vertreter der Parufamet für den norddeutschen Bezirk ernannt.

Zusammenschluß amerikanischer Theaterverbände

Zwischen der Allied States Association und der M.P.T.O.A. (Motion Pictures TheatersOwner Association) sind neuerdings wiederVerhandlungen im Gange, die ein Zusammengehen dieser beiden größten Vereinigungen der unabhängigen Kinotheaterbesitzer in den Vereinigten Staaten bezwecken. Einmal will man durch diesen Zusammenschluß die Reibereien zwischen den beiden großen Vereinigungen aus der Welt schaffen und andererseits wurde dadurch den unabhängigen Theaterbesitzern eine Stoßkraft gegeben werden, mit der die Produzenten sehr stark zu rechnen hätten.

Die bisherigen Verhandlungen ergaben eine sehr große Wahrscheinlichkeit für das Zusammengehen beider Verbände, und auf einer nach New York einberufenen Versammlung sollen die Verhandlungen so gefordert werden, die den Zusammenschluß noch im Monat Dezember herbeiführen durften.

Die tönende Wochenschau

Fox, der mit der ausschließlichen Vorführung von Tonfilm-Wochenschauen im New-Yorker „Embassy" sehr gute Erfolge zu verzeichnen hat, hat die Absicht, in Brooklyn, Boston, Chikago und Philadelphia ausschließlich für den gleichen Zweck neue Theater zu erbauen. Die Zahl der Kinos, die ausschließlich Tonfilm-Wochen spielen, soll in Kürze auf 100 gebracht werden.

CORINNE GRIFFITH und VICTOR VARCONI in dem Defina-Film „Die ungekrönte Königin", der ab heute als Tonfilm im „Universum" läuft

Prozesse um Fehér

Viel Aufsehen erregt in den hiesigen Film- und Theaterkreisen der Strafprozeß, den eine Reihe von Gläubigern, die sich für geschädigt erklären, gegen den früheren Regisseur der liquidierten Vita-Film A.-G. und ehemaligen Direktor der Renaissance-Bühne, Friedrich Fehér und gegen dessen Gattin, Magda Sonja-Fehér, die hier als [illegible] ierin und insbesondere als Filmdarstellerin große Sympathien genoß, wegen betrügerischer Schulden angestrengt hatten.

Die Gläubiger beschuldigen den Angeklagten, Fehér, daß er vom Februar 1923 bis anfangs 1925 sie durch listige Handlungen und Vorspiegelungen in Irrtum geführt habe, wodurch ihnen schwerer Schaden erstanden sei. Von den Glaubigern hat Dr. Philipp Menzel allein — es handelt sich hier um die Finanzierung des Ssanin-Films — 3 Millionen Kronen zu [illegible].

Was Magda Sonja anlangt, ist die Anklage gegen sie wegen Mitschuld an dem Betrugsfaktum, am Maler Hollitzer und bei der Mietung einer Villa, für die das Ehepaar Fehér bis jetzt noch die Sume von 48 Millionen schuldet, erhoben worden.

Regisseur Fehér verteidigt sich dahin, daß er durch seine Einnahmen als Filmregisseur — er habe bei der Uta in Berlin allein 9 Filme gedreht, und damals ein Honorar von 40 000 Mark pro Film erhalten — sich berechtigt fühlen konnte, Schulden zu kontrahieren, die er jederzeit zu bgleichen in der Lage zu sein glaubte. Er bezeichnet sich als Opfer der Tonfilmkrise, durch die es ihm unmöglich gemacht wurde, seine letzten, in Berlin gedrehten Filme für England und Amerika zu verwerten.

Frau Magda Sonja erklärt sich ebenfalls für nicht schuldig. Sie habe in den Jahren 1923 bis 1925 25 Filme gedreht und habe deshalb die Berechtigung gehabt, auf Grund ihres Rufes als Filmdiva, 2000 Schilling Schulden zu machen, um so mehr als sie durch ihre Kunst Milliarden verdient habe. Sie sei übrigens gegenwärtig für einen Film nach Prag verpflichtet, wo sie gemeinsam mit ihrem Kinde in einem Film mitwirken werde.

Ueber den Ausgang des interessanten Prozesses, der auf vier Tage anberaumt ist, werden wir noch berichten.

Kinobrand in Pforzheim

In einem Lichtspieltheater in Pforzheim brach gestern nachmittag — nach einer WTB.-Meldung, während einer Kindervorstellung im Vorführungsraum ein Brand aus. Zwei Filmoperateure sprangen in brennenden Kleidern aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Einer erlitt so schwere Brandwunden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Sämtliche Kinder konnten das Kino durch Notauslänge verlassen, ohne irgendwie Schaden zu nehmen.

Hauptversammlung der Fabrikanten-Vereinigung

Die Hauptversammlung der Vereinigung deutscher Filmfabrikanten E. V. führte zu einer eingehenden Besprechung der die Filmfabrikations-Industrie bewegenden Fragen; insbesondere wurden die Neugestaltung der Kontingentierung, die Tonfilmfrage sowie das neue Zensurgesetz ausführlich erörtert. Die Geschäftsführung wurde mit den weiteren Maßnahmen betraut.

Chemnitzer Besprechungen

Die Dezember-Versammlung des „Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer von Chemnitz und Umgegend e. V." gab Gelegenheit zu einer großen Aussprache über alle Fragen des Wettbewerbes, im besonderen aber auch über solche Veranstaltungen, die geeignet sind, das Ansehen der Theaterbesitzer wie des Filmes überhaupt herabzusetzen.

In Chemnitz hat ein Theater den Film „Giftgas" unter dem Titel „Giftgas über Chemnitz" angekündigt und dadurch eine nicht zulässige Änderung eines zensierten Titels vorgenommen. Das gleiche Theater — es handelt sich um eines der größten von Chemnitz — zeigte den Beef- und Steak-Film „Aufruhr im Junggesellenheim" unter dem Schlagwort an: „Sie lachen sich tot über Fat und Patachon in dem Film . . . .", obwohl doch die beiden weltbekannten Komiker mit diesem Film nichts gemein haben.

Die Seuche der Nachtvorstellungen wurde als eine ernste, nicht zu unterschätzende Gefahr für das ganze Filmwesen bezeichnet. In weiten Teilen der Provinz herrscht eine wahre „Hausse" in derartigen Vorführungen, und immer wieder tauchen neue Unternehmer auf, die in solchen Experimenten ein gutes Geschäft wittern. In der Versammlung wurde unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß durch Nacht- und sonstige Sondervorstellungen der Besuch der regulären Vorstellungen erheblich beeinträchtigt wird.

Ein Theaterbesitzer sprach sich dahingehend aus, daß man bei Filmankündigungen endlich einmal dazu übergehen müsse, die immer wieder zu beobachtenden Anspielungen auf den Begriff des Sexual- und Sittenfilmes aus allen Plakaten und Ankündigungen wegzulassen. Ein Wor., das auch den Fabrikanten zu denken geben sollte. Dann wurde Stellung gegen die neuerdings wieder stärker werdende Konkurrenz durch Vorführungen von Vereinen, kirchlichen Organisationen genommen. Weiter sprach man sich gegen jedwede Preis[illegible]tigungen aus.

Zwei Mitgliederaufnahmegesuche — Hans Oelsner, „Zentrum-Lichtspiele", Annaberg, und Franz Stark, „Sonnenlichtspiele", Chemnitz — wurden einstimmig genehmigt.

Der Chemnitzer Musikerverband hat neue weitgehende Lohnforderungen aufgestellt. Man will jedoch zunächst von dem Abschluß eines Tarifvertrages absehen und die Klärung der Tariffragen zwischen Reichsverband und Musikerverband abwarten.

Neue Film-Musik

Aus der Serie Spezialmusik für das Kino des Musikverlages „Semfa", die in Nummer 276 des „Kinematograph" besprochen wurde, sind weiter zu verzeichnen:

Ein origineller Paso-doble heißt „Alcala" von José Sentis, stilecht, sehr verwendbar für spanisches, portugiesisches, südamerikanisches Lokalkolorit. — Einen sehr hübschen, echt französischen Walzer liefert Gaston Gabaroche, betitelt „La Femme à la Rose". Deutscher Titel: „So süß kann nur im Mondenschein . . ." Innig und stimmungsvoll in Melodik und Arrangement, ist dieser Walzer für Situationen geeignet, denen Erotik und verhaltene Leidenschaft zugrunde liegt. — Der Tango „Mi Nostalgia" von José Sentis eignet sich für entsprechende Tanzszenen, ist aber im ganzen etwas dürftig, wenn auch stilgerecht arrangiert. — Fabelhaft originell und in jeder Beziehung erstklassig darf man den hochinteressanten Walzer japanischen Stils „Japansy" von John Klenner nennen. Hier zeigt sich einmal etwas ganz Neuartiges in unserer Zeit der Massenfabrikation. Leider ist das Verwendungsgebiet für Film eng begrenzt. Doch wird man für ausgesprochen japanische Illustrationen bessere und charakteristischere Musik nicht finden. — Einen reizenden, lieblichen Foxtrott, interessant und sehr melodisch, liefert uns eine dreifache Firma: B. G. de Sylva, Lew Brown und Ray Henderson. Arrangement von Françis Salabert. Der Foxtrott heißt: „You're the cream in my coffee". Deutscher Titel: „Du bist Anfang und Ende!" Man sieht die amerikanische Realistik. Der Vergleich der gerade dort höchstgeschätzten Frau mit der offenbar ebenso hochgeschätzten Sahne im Kaffee. Der deutsche Textautor der Nummer wagte nicht, so realistisch zu werden. Oder war es nur metrischer Zwang? Kurz, dieser hübsche Foxtrott darf mit Recht jede flotte, lebhafte Handlung untermalen. — Ein tadelloser Tango-Milonga, „Vieja Herida", französischer Titel „Il reviendra", von dem berühmten José Padilla, ein großer Schlager aus der Revue des „Casino de Paris", bereichert die moderne gute Tango-Literatur und gibt Gelegenheit zu häufiger einschlagiger Benutzung. — Ebenso ein Foxtrot. „Louise" (Ma Louise) von Richard A. Whiting. Gefällig in der Melodieführung und gut gearbeitet, für alle neutralen Szenen brauchbar, besonders für Tanzszenen oder sonstige, lustige Vorfälle. — Dagegen beweist die „Valse noble" von P. Lacome, wie man einen Walzer nicht komponieren soll. Er ist erfindungsarm, unoriginell und dadurch langweilig obgleich von geschicktem Satzbau. Natürlich kann man ihn spielen. Jedoch ist auch in der Filmmusik das Bessere der Feind des Guten. — Wie immer, wenn es sich um ein Werk von Rudolf Friml handelt, erfreut an dem Foxtrott „Ma Belle", zu deutsch: „Mein Herz ist dein", auch die gute Arbeit und der Stil. Dieser feine tschechische Musiker hat in Amerika auch die „Mache" der Jazzkomposition gelernt und bedeutet für die internationale leichte Musik einen großen Gewinn. Man wird ihn immer spielen. In jedem Werk hat er etwas zu sagen. Und auch diese Nummer wird ihren Weg machen. Sie paßt zu allen Filmvorgängen, die einen Foxtrott vertragen. — Sehr routiniert schreitet Cole Porter daher in seinem Foxtrott „Let's do it". Groß angelegt, sehr stimmungsvoll und leidenschaftlich wirkt diese Nummer, die große Lebhaftigkeit ausstrahlt. Hier findet der Kapellmeister reiche Verwendungsmöglichkeit. — Auch im Foxtrott „Lauretta" von Abner Silver lernen wir ein Musikstück kennen, das sich der modernen Tanzmusikliteratur aufs Beste einfügt. Diese Nummer stellt eine gesunde Mischung des Tango- und Foxcharakters dar und wird deshalb auch im Kino viel Anklang finden. — Noch ein Foxtrott aus diesem Verlage, benannt „CrazyRhytm", von Joseph Meyer und Roger Wolfe Kahn, steht durch Erfindung, effektvolle Harmonisierung und Instrumentation auf hohem Niveau. Hugo Leonard.

Großkino in Irland

In Dublin, der Hauptstadt des irischen Freistaates, wurde am Freitag Irlands größtes Lichtspielhaus, das „Savoy", ein 3000 Besucher fassender Palast, in Gegenwart der Präsidenten des irischen Freistaates, Cosgrawe, eröffnet.

Stehplätze abgeschafft

Während es in Deutschland bekanntlich kaum Stehplätze in den Kinos geben dürfte, besteht diese Einrichtung in London und England noch immer und von Zeit zu Zeit beschäftigen sich sowohl die Behörden wie auch die Kinobesitzervereinigungen mit diesem Problem. Jetzt hat der Londoner Magistrat den Londoner Kinobesitzern eine Ergänzung zu den Betriebsvorschriften für Lichtspielhäuser zugehen lassen, in der u. a. das Stehen von Kindern und Jugendlichen in den Gängen der Kinos überhaupt verboten wird.

Aus der Werkstatt

„Delikatessen."

Die Tobis arbeitet augenblicklich in Tempelhof in Gemeinschaft mit dem D.L.S. an dem Tonfilm-Lustspiel „Delikatessen", Regie Geza v. Bolvary. Dieser Tonfilm, der durchweg synchronisiert wird, enthält einige hübsche Schlagereinlagen. Die Tonproduktionsleitung liegt in Händen von Rudolf Schwarzkopf, an der Tonkamera arbeiten Fritz Seeger und Max Brink.

„Cyankali — § 218."

Unter der Regie Hans Tintners dreht die Atlantis Film für den Verleih der Deutschen Vereins-Film A.-G. den Film „Cyankali — § 218" nach dem Theaterstück von Friedrich Wolf. Das Drehbuch stammt von Hans Tintner. Die Gruppe Junger Schauspieler, die dieses Stück in Berlin herausgebracht hat, wird bei der Herstellung dieses Stückes mitwirken.

„Lux König der Abenteurer."

Carl Auen spielt die Titelrolle dieses Albö-Films, der den Untertitel „Der Mann im Dunkel" führt.

„Schwarzer Domino" in Hamburg.

Das Harry Liedtke-Lustspiel der Aafa „Der schwarze Domino" ist soeben mit großem Erfolg gleichzeitig in 5 Hamburger Lichtspieltheatern angelaufen. Am letzten Sonntag sahen den Film annähernd 10 000 Personen.

„Weiße Schatten."

Der große Südseefilm der M.-G.-M., „Weiße Schatten", der in New York, London und Paris die Rekordlaufzeit von einem Jahr erreichte, wird seine deutsche Uraufführung nunmehr endgültig am 20. Dezember im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz erleben.

Der neue Dr. Fanck-Film der Aafa.

Der große Skifilm, den Dr. Arnold Fanck inszeniert hat, für die Aafa gedreht.

Neuerscheinungen.

Im Verleih des Deutschen Lichtspiel-Syndikats erscheinen zwei Filme, die zu Weihnachten in allen Theatern spielbar sein werden. Der Harry Liedtke-Film „Der Erzieher meiner Tochter" und der zweite Pat- und Patachon-Film dieser Saison, dessen endgültiger Titel in Kürze bekanntgegeben wird.

„Auf Leben und Tod."

In diesem Eddie Polofilm der Universal wirken neben Eddie Polo mit: Marsa, Lotte Stein, Frau Norman-Zukeli, Angelo Ferrari, Nien Sön Ling, Fred Grosser, van Goth, Julius Falkenberg, Molinski. Aufnahmeleitung: Kern.

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noues, Paris (XXe) — Téléphone: Roquette 04—24

„CINÉMAGAZINE"

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Vertretung: George Oulmann, Berlin W 15, Pariser Straße 19.

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pisenack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 6. Dezember 1929 | Nummer 285

Die mißgünstige Presse

Der Verband der Filmarchitekten versendet durch die Dacho eine Mitteilung über seine Versammlung am 4 Dezember im Gelben Saal des Rheingolds. Nach dem offiziellen Bericht wurden bei dieser Gelegenheit die Hauptpunkte des Aktionsprogramms der Dacho durchgesprochen und auch die Kritiken der Presse einer Erörterung unterzogen.

Es wurde sogar mit Rücksicht auf eine „bestimmte mißgünstige Pressestimme", die von „Divergenzen innerhalb der Mitgliedschaft wissen wollte", die Vertrauensfrage gestellt und schließlich ein Antrag angenommen, der zum Ausdruck bringt, daß die Filmarchitekten mit den Arbeiten und Zielen der Dacho absolut einig gehen.

Wir wissen nicht, wer mit dieser „mißgünstigen Pressestimme" gemeint ist. Jedenfalls können wir nicht annehmen, daß es sich um den „Kinematograph" handelt, der zwar im Interesse der filmschaffenden Künstler an gewissen Punkten des Dachoprogramms Kritik geübt hat, ohne deshalb „mißgünstig" zu sein.

Schließlich ist sachliche Kritik immer noch die beste Förderung einer Angelegenheit gewesen, und diejenigen Dinge haben sich zuletzt als nebensächlich und überflüssig herausgestellt, die einer öffentlichen Erörterung nicht für wert gehalten worden sind.

Wir können uns vorstellen, daß es diesem oder jenem aus dem Dachokreise nicht angenehm ist, wenn er sich öffentlich mit seinen Plänen und Zielen auseinandersetzen muß.

Aber schließlich behauptet ja die Dacho, die Interessen aller geistigen Arbeitnehmer zu verfolgen, also Dinge der Allgemeinheit zu verfechten, die naturgemäß auch der öffentlichen Kritik unterliegen.

Was ist denn eigentlich in der Presse gegen die Dacho vorgebracht? Nicht ein Wort gegen die Idee des Zusammenschlusses. Nicht eine Silbe gegen eine einzelne Sparte.

Lediglich die Bemerkung, daß der jetzige Kurs und die unklare Haltung in vielen Dingen nicht einen Schritt weiterführt, daß im Gegenteil die Schaukelpolitik, die man aus diesem oder jenem Grunde beliebt, nur Verwirrung und Beunruhigung stiftet in einer Zeit, wo der deutsche Film sich in der schwersten Krise befindet, die er je durchgemacht hat.

Wir haben uns vor allem dagegen gewendet, daß man den Versuch macht, in den Lustbarkeitssteuerkampf Verwirrung zu bringen, um so mehr, als die Argumente weder praktisch noch stichhaltig sind

Wir haben nur etwas Selbtverständliches vertreten, wenn wir darauf aufmerksam machten, daß der Fortfall der Lustbarkeitssteuer notwendig ist, um die Industrie wieder auf die Beine zu stellen, und daß jeder als Feind der Industrie anzusehen ist der auch nur um ein Jota am Postulat der Lustbarkeitssteuerfreiheit rüttelt.

Gerade die schaffenden Kräfte, die Schauspieler, Architekten, Kameraleute und Autoren haben jedes Interesse daran, die Industrie finanziell zu stabilisieren und zu sichern

Nur, wenn die Industrie selbst gesund ist, können Verdienstmöglichkeiten, und vor allem — angemessene Verdienstmöglichkeiten — geschaffen werden.

Man kann aber nicht auf der einen Seite versuchen, die soziale Lage der Arbeitnehmer zu verbessern, und auf der anderen die an sich schon schwache Position der Arbeitgeber noch empfindlicher schädigen.

Wir haben, um es ganz klar herauszusagen, nichts gegen die Dacho, nichts gegen den Zusammenschluß der geistig Schaffenden. Wir begrüßen ihn vielmehr, weil wir der Meinung sind, daß im heutigen Zeitalter Organisation für alle Kreise ein wesentlicher und wichtiger Grundsatz ist.

Aber wir wenden uns dagegen — und wir sagen es heute etwas deutlicher —, daß ein paar Leute die Dacho

Fox-Film ohne William Fox

Wie uns gleichzeitig Kabel aus New York und Hollywood melden, ist die Aktienmehrheit des Fox-Konzerns von der American Telephon Telegraph Co. aufgekauft

Winfield Sheehan ist zum Präsidenten ernannt.

Die Nachricht ist gerade im Augenblick zweifellos von besonderer Bedeutung, weil sich um die Fox allerhand Verfahren ranken, die mit der amerikanischen Trustgesetzgebung im Zusammenhang stehen.

Außerdem ist diese neue Kombination ein weiterer Schritt auf dem Wege der engsten Verbindung von Film- und Elektroindustrie

Ludwig Berger kommt nach Deutschland

Dr. Ludwig Berger verläßt am Dienstag Hollywood, um am 15. d. M. mit der „Bremen" von New York ab seine Urlaubsreise nach Deutschland anzutreten. Er wird voraussichtlich ein paar Tage in Berlin weilen, und von hier aus seine Urlaubsreise in die Schweiz antreten.

Anfang Februar kehrt Berger nach Hollywood zurück, um seinen neuen Vertrag mit Paramount zu erfüllen.

Erörterungen über die Filmzensur

Am kommenden Montag werden der Schutzverband Deutscher Schriftsteller und die Deutsche Hochschule für Politik einen Vortragsabend mit dem Thema „Filmzensur" veranstalten. Es handelt sich im Prinzip um eine Erörterung der neuen Novelle zum Lichtspielgesetz. Als Redner ist Ministerialdirektor Dr. Falck vom Reichsministerium des Innern vorgesehen, der über die verwaltungstechnische Seite spricht. Nach ihm wird Robert Breuer das Wort nehmen und über die politische Seite reden. Die Vorträge werden durch die Vorführung charakteristischer Bildstreifen unterstützt.

als einen Tummelplatz ihrer Ambitionen ansehen.

Wir haben kein Verständnis für eine Organisation, in der nur Reden gehalten werden, in der man Programme aufstellt, ohne daß die Taten folgen.

Wir können uns nicht mit einer Expansionspolitik befreunden, die ohne jede reale Grundlage ist. Wir halten es für gefährlich, einen großen Apparat aufzuziehen, ohne die Mittel dafür zu haben. Ein Verband, der von der Hand in den Mund lebt und der sich alle vierzehn Tage überlegen muß, wie er sich für die nächste Woche finanziert, ist kein lebensfähiges Gebilde.

Wo die mühsam erarbeiteten Gelder der Mitglieder für Büromieten, Drucksachen usw. aufgewendet werden, so daß für praktische Arbeiten die Mittel fehlen, ist irgendetwas faul im Staate Dänemark.

Dieses Streben ins Große ohne reale Unterlagen, dieses Bramarbastum ist das, was unsere Kritik herausfordert.

Das ist nicht Mißgunst, sondern Mitleid.

Es ist die berechtigte Furcht, daß man die geistig Schaffenden mit Redensarten betrunken macht, hinter denen keine Taten stehen. Und daß man schließlich eine an sich durchaus gesunde und fördernswerte Idee unmöglich macht und diskreditiert, damit sie auf Jahre hinaus erledigt ist.

Tonfilm in Frankfurt

Nach einer kurzen Pause laufen in Frankfurt gleich zwei Tonfilme. „Submarine" im Ufatheater zum Schwan und „Atlantik" im Roxy-Palast.

In Frankfurt ist — das muß offen gesagt werden — für den Tonfilm herzlich wenig Meinung, in der Hauptsache allerdings nur, weil der Frankfurter richtig gute Tonfilme noch nicht zu sehen bekam und nach den ersten Proben, vor allem nach Filmen mit englischen Tontexten, ein wenig mißtrauisch wurde. Schon deshalb bedeutete Duponts „Atlantik" einen großen Erfolg, weil es sich erstens um einen guten Tonfilm handelt und weil vor allem die Texte in deutscher Sprache gehalten sind. Die technische Wiedergabe, es handelt sich um den ersten Tonfilm überhaupt, den der Roxy-Palast herausbrachte, war ausgezeichnet.

HEUTE

Zwei Sensationsfilm-Uraufführungen

in der

SCHAUBURG

EDDIE POLO

in

„Geheimpolizisten"

Ein Sensationsfilm aus den Tiefen einer Großstadt

mit

EDDIE POLO

Rina Marsa, Petta Frederick, Sylvia Torf, Anton Pointner, Leop. v. Ledebour u. a.

An der Kamera: Charles Stumar

Deutsche Produktion der Universal

Produktionsleitung: Joe Pasternak

Regie: Edmund Heuberger

Tarzans neue Dschungelgeschichten

Ein Film nach den vielgelesenen Tarzan-Büchern von Edgar Rice Burrough

mit

Frank Merrill,

dem Mann der Kraft

und

Natalie Kingston,

der Frau ohne Nerven

Deutsche Universal Film-Verleih G.m.b.H.

Präsident Carl Laemmle

Berlin W 8, Mauerstraße 83/84.

Kinofriede in Augsburg

Drahtbericht

m. **München**, 6. De... Im Anschluß an eine ...derversammlung des ... Bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer haben sich die Besitzer bzw. die Geschäftsführer ... 14 Augsburger Filmtheater unter dem Vorsitz des Direktors Arthur Engel zusammengesetzt und sich den schon beschlossenen, aber diesmal radikal durchzuführenden Kinofrieden in Augsburg beschert.

Der Kampf hatte in Augsburg immer groteskere Formen angenommen und schließlich auch die Arbeitsgemeinschaft der Filmverleiher, für die dieser wichtige Platz durch die zerrütteten Verhältnisse so gut wie wertlos geworden war, auf den Plan gerufen.

Die Filmtheater Augsburgs werden mit Gültigkeit vom 15. Dezember in drei Klassen geteilt mit den folgenden Mindestpreisen: Acht Stadttheater mit Erstaufführungen staffeln 90 Pfennig, 1,20 Mark, 1,50 Mark, 1,70 Mark und 1,90 Mark. Emelka-Theater und Neues Lichtspiel am Friedberg 70 Pfennig, 1 Mark, 1,30 Mark, 1,50 Mark, 1,70 Mark, vier Vorstadttheater 60 Pfennig, 80 Pfennig, 1,20 Mark, 1,40 Mark und 1,60 Mark. Jugendliche zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Arbeitslose gehen nach der Theaterklasse 50 Pfennig, 45 Pfennig und 40 Pfennig. Sämtliche Frei- und Ermäßigungskarten hören vom gleichen Zeitpunkte an radikal auf. Es ist sogar verboten, Reklameaushang in den Geschäften durch Freikarten zu entgelten.

Das Vertragsinstrument sieht für jede Übertretung dieser Abmachung eine Konventionalstrafe von 200 Mark vor, die unter Ausschluß des Rechtsweges von einem neutralen Schiedsgericht bestimmt und durch hinterlegte Sichtwechsel sichergestellt wird. Sämtliche Anwesenden verpflichten sich zur Unterschrift. Die Unterschrift eines nichtanwesenden Theaterbesitzers wird eventuell durch die eine Stillegung des Theaters bedeutende Zwangsmaßnahme der A.D.F. erzwungen werden. Es ist zu hoffen, daß damit die Geschlossenheit in der Arbeitsgemeinschaft der Augsburger Lichtspieltheaterbesitzer und der kollegiale Friede wieder hergestellt sind.

Neben dem Dank der Augsburger Herren dürfte Herr Direktor Engel als Resultat seiner von Rechtlichkeit getragenen Bemühungen buchen, daß die zwei noch abseits stehenden Augsburger Filmtheater ihren Beitritt zum Verein Bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer erklärten.

[illegible] MEISNER
[illegible]

Der Schlosserlehrling und der „weise" Richter

Der achtzehnjährige Schlosserlehrling Cyprian in Wien hatte mit Freunden einen Einbruch bei seinem Lehrherrn verübt. Vor dem Schöffengericht des Wiener Jugendgerichts redete er sich auf das Kino hinaus, durch das er auf „die Idee" gekommen wäre. Der Senat erkannte auf 5 Monate strengen Arrest mit Bewahrungsfrist, die sofort widerrufen würde, „wenn Cyprian während der Bewährungsfrist ein Kino besuche".

Oberlandesgerichtsrat Malink sagte zur Begründung dieses merkwürdigen Verdiktes: „Gegen den Einfluß des Kinos auf Jugendliche muß endlich einmal eingeschritten werden, da das Jugendgericht diesbezüglich schon die „schrecklichsten Erfahrungen" gemacht habe." Der Herr Richter, der solche nicht zu erweisenden Behauptungen leichtfertigerweise von sich gibt und die faule Ausrede des Cyprian offenbar begierig aufgriff, müßte sich einmal mit den Untersuchungen anerkannter Wissenschaftler beschäftigen, die einwandfrei dartun, daß die Filme, in denen fast immer das Verbrechen bestraft wird, Jugendliche von der Verübung von Verbrechen abschrecken.

Feher zu Gefängnis verurteilt

Im Verlauf des Prozesses gegen den Filmregisseur Friedrich Feher, seine Gattin Magda Sonja, seinen Bruder Salo Weiß, über den wir bereits gestern berichteten, erging das Urteil dahin, daß Feher wegen Konkursvergehens und Widerstandes zu 4 Wochen Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist, Magda Sonja wegen Widerstand zu 1000 Schilling Geldstrafe verurteilt wurden.

Die Insel der Verschollenen

Fabrikat:	Wengeroff-Film	Länge:	2313 m, 7 Akte
Verleih:	Reichenberger	Uraufführung:	Ufa-Pavillon

Im Rahmen von Landschaftsbildern, die besonderen Reiz ausatmen, spielt sich die Geschichte von den meuternden Matrosen ab, die nachher irgendwo im Weltmeer Schiffbruch leiden und sich schließlich auf einsamer Insel wieder zusammenfinden.

Zu Hause ruft der Untergang der Cordilliere Erbitterung, Aufruhr hervor, der sich gegen den Reeder Gerbot richtet, der genau gewußt hat, daß er seine Leute in den Tod schickte. Dem mehr an der Versicherungssumme als an dem Leben seiner Mannschaft lag.

Zwischendurch spielt eine Liebesgeschichte zwischen dem jungen Kapitän und der Tochter des Schiffseigners. Sieht man die Geschichte von einem Pfarrer, der seine armen Seelen und besonders die Kinder mit seltsamer Liebe betreut.

Es gibt eine Reihe von szenischen Höhepunkten, wie der Sturm der entrüsteten Bretonen am Verlobungstage. Die Szene, wo Simone im Traum die verunglückte Schiffsbesatzung auf der Insel sieht. Wundervolle Seebilder, hübsche Interieurs erfreuen das Auge. Aber man wird bei dem Ganzen nicht so recht froh, weil es in französischer Manier, in der Logik reichlich primitiv ist.

Jean Murat, der hübsche, elegante Schauspieler, ist kaum wiederzuerkennen. Suzanne Christy hat Momente, in denen sie hübsch aussieht, und auch wieder Szenen, bei denen man nicht an ihr Startum glaubt.

Es ist das übliche französische dramatische Mischgericht, das zwischen Schönheit, Qualität und starker Verkitschung schwankt.

Glücklicherweise wird die Handlung gegen den Schluß stark dramatisch. Es gibt immer wieder Momente, die fesseln, so daß das Ganze zweifellos dem Publikum gefallen wird und vielleicht auch sein Geschäft macht.

Im Beiprogramm sah man einen ausgezeichneten Kulturfilm, der uns in die Welt der Seetiere führt und der mit der Hilfe der zuständigen wissenschaftlichen Stellen in Messina aufgenommen wurde.

Das Bild fand starken verdienten Beifall und dürfte sowohl photographisch wie auch technisch eine ganz besonders ausgezeichnete Leistung darstellen.

Musikalische Begleitung: Schmidt-Gentner, der sich wieder einmal einen seiner bekannten Erfolge holte.

SUZANNE CHRISTY
in „Die Insel der Verschollenen"

Western gründet in Amsterdam

Wie uns ein Drahtbericht aus Amsterdam meldet, wurde die N. V. Exploitatie Mj. van Geluid Apparate durch die Western Electric mit einem Kapital von 25 000 Gulden, verteilt in 100 Anteilen von je 250 Gulden, gegründet. Zweck des Unternehmens ist Vertrieb von Tonfilm-Apparaten sowie Erwerb und Verwertung von in- und ausländischen Tonfilmpatenten.

Regierungsrat HEINRICH ZIMMERMANN
der neue Leiter
[illegible]

Amerikanische Frauenklubs und Film

Der Nationale Frauenklub von Amerika hat eine Delegierte nach Hollywood entsandt, deren Aufgabe dort sein soll, „den Filmkonferenzen beizuwohnen und den Produzenten Ratschläge zu erteilen, was für die verschiedenen Klubs annehmbar sei und was nicht." Die Produzenten stehen dieser Neueinrichtung freundlich gegenüber, einmal, da hinter dem Nationalen Frauenklub so ziemlich die gesamte Frauenwelt der Vereinigten Staaten steht, eine Macht, die schon manche vorher gefeierte Filmgröße in Acht und Bann erklärt hat, zum andern, weil durch die Ratschläge und Hinweise der Delegierten tatsächlich ganz beträchtliche Summen für Aufnahmen gespart werden könnten, die nachher vielleicht doch geschnitten werden müßten und weil schließlich für einen durch diese neue weibliche Mithilfe hergestellten Film von vorneherein eine gewisse Sympathie bei den allmächtigen Frauenklubs geschaffen werde.

Wiener Personalien

Direktor Romuald Rapaport wurde zum Distrikt-Manager der Universal Pictures für die Gebiete Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien, mit dem Sitz in Wien, ernannt.

Direktor Rapaport, der sich in der Wiener Kinobranche großer Wertschätzung erfreut, war in leitender Stellung zuerst bei der hiesigen Allianz-Film-Gesellschaft und später jahrelang bei der Wiener Niederlassung der Ufa tätig und wirkt schon längere Zeit in der Leitung der Wiener Univ[illegible]sal.

Hessische Lichtspieltheaterbesitzer-Tagung in Darmstadt

Der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau hatte eine außerordentliche Versammlung nach Darmstadtim Hubel zum Treffen einberufen. Außer etwa 70 Theaterbesitzern waren auch Vertreter der Regierung und Presse der Einladung nach Darmstadt gefolgt. In seiner Eröffnungsansprache führte Walter Steinbeck vorstehende Matter aus, daß es keinen Staat im ganzen Reich gäbe, der eine solche Anzahl Bestimmungen, Gesetze und Verbote kenne, wie gerade Hessen. So sollen beispielsweise ausgerechnet das unbedeutende Hessen allein eine sogenannte Stempelgebühr für jedes Theater gebühren, die recht erheblich sind, so muß Lampsheim ein großes Theater Mk. 360.- pro Monat bezahlen. Die Gebühren sind auch durchaus nicht einheitlich, da jede Kreisamt diese im ganzen Reich längst abgeschafften Stempelgebühren selbständig erhebt. Matter benutzte die Gelegenheit, nochmals auf die kritisierte Lage im Lichtspielgewerbe, vor allem in Hessen und Hessen-Nassau hinzuweisen. Die Einnahmen sind gegen das 25 und für sich schlechte Vorjahr erneut zurückgegangen, die Verzinsungsteuer werkt sich katastrophal aus, man verlangt Hessen im Falle einer Stempelgebühr auch noch Sonderabgaben einige Theaterbesitzer, darunter Herr Kholmann haben tagelang mit der hessischen Regierung in Darmstadt verhandelt, aber mußten erreichen, daß mit einer Stundung von Gebühren, die sofort und endlich doch bezahlt werden müssen, ist nirgend gedient. In Hessen werden die Lichtspieltheater mit Spielzeitbeschränkungen und Programmbeschränkungen bestehen am Karfreitag, Palmsonntag und Totensonntag. So hat das Kreisamt in Schotten, Oberhessen, beispielsweise einem Theaterbesitzer verboten, bis Weihnachten lustige Filme zu spielen. Steiger ein Film wie „Alt-Heidelberg" ist verboten worden. Was das eine Kreisamt in Hessen erlaubt, verbietet das andere. Hier müßten endlich einmal von seiten der Regierung bindende Richtlinien aufgestellt werden. Hessen ist auch der einzige Staat der gerade jugendliche Bedingungen aufstellt, Jugendliche nur in Begleitung von Erwachsenen zuzulassen. In vielen Fällen Eltern und Verwandte wieder Zeit noch Lust haben, als Begleiter von Jugendlichen die Lichtspieltheater zu besuchen. Auch Kindervorstellungen in Hessen so gut wie unmöglich, wodurch eine Einnahmequelle verstopft ist. Matter schloß seine Ausführungen über die prekäre Lage des Lichtspielgewerbes mit der Mitteilung, daß in Frankfurt zwei Theater Konkurs anmelden mußten, von mit einstein Zahlungsschwierigkeiten kämpften und drei Theaterbesitzer den Offenbarungseid hatten leisten müssen. Zum Schluß wandte er sich erneut gegen die in Hessen noch mancherorts eingeführte Aufrundung vor Steuerbeträgen auf volle 5 Pfennige Der Hauptkampf müsse sich in Darmstadt anwickeln, da die Kreisämter in den hessischen Provinzen in Zweifelsfällen in Darmstadt anfragen und sich nach den Darmstädter Maßnahmen zu richten pflegen.

In der Diskussion, an der sich zahlreiche Theaterbesitzer beteiligten, hob Berger, Darmstadt, hervor, daß Eingaben an die Regierung zu jedem einzelnen Punkt gesondert abgefaßt werden müßten und mit praktischen Beispielen belegt werden sollten, damit eine Nachprufung der betreffenden Angelegenheiten um so leichter sei. Die Behörden sähen heute noch im Kino die sogenannte Goldgrube, die sich niemals erschöpfen ließe, und es wäre Sache der Verbände, allen den hessischen Behörden klarzumachen, daß diese Ansicht heute vollkommen irrwegig sei. Weiter kam in der Diskussion die auch in Frankfurt vielfach ungeteilte Ansicht zum Ausdruck, daß die sogenannte Stempelgebühr auf Lichtspieltheater gar nicht angewandt werden dürfte, diese Gebühr ist eigentlich nur für gewerbsmäßige Vergnügungsetablissements, wie Varietétheater und ähnliche Kunstplatzbetriebe anwendbar. Nicht aber auf sogenannte stabile Betriebe, wie sie die Lichtspieltheater heute darstellen. Ein Antrag Berger wurde der Landesverband einmächtigt, nochmals energische Schritte zu unternehmen, die auf eine Abkommen Aufhebung der Stempelgebühr hinarbeiten. Die Durchführung dieser Arbeiten wurde eine besondere Kommission gewählt. Vor allem müsse das hessische Ministerium dringend gebeten werden, daß endlich einmal einheitliche Bestimmungen erlaßt, die für Hessen gelten, und den einzelnen Kreisdirektoren die Kompetenzen beschränkt. Sonderbestimmungen in Groß-Gerau von Landrat Landmann, Direktor, bei dem die Kreisamtsitzer neben oder hinter dem Angestellten rangieren. So ist beispielsweise eine sogenannte Sonntagsmatinee in Großgerau nicht zugelassen, weil der Kreisdirektor es nicht will, daß die braven Untertanen in die Kirche gehen.

„Donauwalzer" in der Nacht.

Die Aufnahmen für den neuen Asta-Film „Donauwalzer" (Regie Viktor Janson) finden sich ihrem Ende. In den letzten Nachten wurden Szenen auf dem Reichsbahngelande bei Staaken gedreht. Neben Harry Liedtke wirken noch Peggy Norman-Szekely, Ernst Verebes, Harry Hard.

„König Ludwig der Zweite."

Für diesen Dieterle-Film der Universal wurden ergänzlich tet. Ferd. v. Alten, Theodor Loos, Georg Schmieler, Franz Neuner, Hubert v. Meyerinck, Max Schreck, Hedwig Pauli, Wintersteen, Rina Marsa, Hans Heinz Zwardowski, Eugen Burg, Hans Sternberg, Walter Steinbeck, Hermann Vallentin.

„Ehen zu Dritt" in Szt „Ehe in Not."

Der Nero-Film „Ehe in Not" (nach Hans Müllers Buche „Ehen zu Dritt"), dessen Titel „Ehen zu Dritt" von der Filmprüfstelle verboten wurde, kommt heute, Freitag, im Capitol zur Uraufführung.

„Vier-Teufel"-Erfolg in Frankfurt.

Der Fox-Film „Vier Teufel" erlebte soeben im Ufa-Palast Frankfurt seine Frankfurter Premiere. Auch hier hat der Film bei Publikum und Presse einen gewaltigen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Wohl am bezeichnendsten dürfte sein, daß die Einnahmen des Ufa-Palastes Groß-Frankfurt von Tag zu Tag steigen.

Zelnik leitet deutschen Dialog.

Die Regie der R.K.O.-Ton-Produktion „Sergeant Grischa" nach der Novelle von Arnold Zweig, ist dem Regisseur Herbert Brenon übertragen worden. Hauptrollen: Chester Morris, Betty Compson, MacAllister und Rudolph Schildkraut. Die Aufnahme des deutschen Dialoges erfolgt unter der Leitung von Friedrich Zelnik.

„Der Teufel."

Bereits vor längerer Zeit hat die Universal die Verfilmungsrechte der bekannten Novelle von Alfred Neumann: „Der Teufel", erworben. Carl Laemmle jr. hat nunmehr mit der Regie dieses Films Paul Feios betraut. Mannliche Hauptrollen: Joseph Schildkraut.

„Scapa Flow" im Ausland.

Scapa Flow — das Heldengrab der deutschen Flotte — wurde bisher schon den Landern Rumanien Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Türkei, Randstaaten, Finnland verkauft. Mit anderen Gebieten stehen die Verhandlungen kurz vor dem Abschluß.

Verleih der Ellen Richter-Filme.

Die Ellen Richter-Film G. m. b. H. bringt ihre beiden Filme „Polizeispionin 77" und „Die Frau ohne Nerven" im Sondervertrieb der Mundus Film-G. m. b. H. heraus. Die Verhandlungen mit dem Konkursverwalter der Derussa auf Belassung der Filme im Derussa-Verleih haben sich zerschlagen.

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII. Neubaugasse 36. Telephon 35-1-90

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien ✓ Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

„THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie.

Seit 1908 Erscheint jeden Sonn-Tag Seit 1909

Inserieren Sie in „THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch

Bezugspreis für das Ausland halbjährlich 30/-

The Bioscope Publishing Co. Ltd
Faraday House, 8–10 Charing Cross Road
London, W.C.2 England

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Sonderpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 151. — Hauptschriftleitung Alfred Roesler (all. Berlin). Verantwortlich für den Anzeigenteil: A. Prenzlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Einzelnlange Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 7. Dezember 1929 | Nummer 286

Das Reich läßt sich Zeit

Die Emelka-Debatten im Haushaltsausschuß sind wieder einmal vertagt. Obwohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß sie recht interessant werden. Weil sich nämlich aller Voraussicht nach herausstellen wird, daß man jetzt zwar eine Filmgesellschaft hat, die man aber nach Ansicht vieler Fachleute weit überzahlte. Man muß jetzt vor allem für das Betriebskapital sorgen, damit das Unternehmen überhaupt einmal anfangen kann zu arbeiten und zu funktionieren.

Man scheint in München mit recht erheblichen Mitteln zu rechnen, die zur Verfügung stehen, denn man beginnt schon mit recht überflüssigen Zeitungssubventionen, über die aller Wahrscheinlichkeit nach im Haushaltsausschuß auch noch zu sprechen sein wird.

Man hat überhaupt in Regierungskreisen in allen Dingen außerordentlich viel Zeit. Die Regelung der Lustbarkeitssteuer wird von Woche zu Woche vertagt. Dafür beeilt man sich, dem Institut für Erziehung und Unterricht Schwierigkeiten zu machen, damit nicht durch eine allzu weitherzige Auslegung des Begriffs „Lehrfilm" oder des Prädikats „künstlerisch wertvoll" irgendwo auf legalem Weg ein paar Prozent Steuern zu wenig gezahlt werden.

*

Man kann sich nicht wundern, daß die maßgebenden Reichsstellen es nicht eilig haben, die katastrophale Notlage des deutschen Films zu beseitigen.

Man zerbricht sich ja auch nicht den Kopf darüber, wie man am Ultimo Dezember der Reichsbank die schwebende Schuld von hundert Millionen zurückerstattet.

Man hofft, die Ebbe in einzelnen Reichskassen zum Monatsende wieder durch kurzfristige Kredite auszugleichen, wobei der Zinsfuß nicht so genau in Frage kommt, weil man ja derartige Geschäftsunkosten einfach durch Steuern oder andere Abgaben zu decken vermag.

Wir sind in einer weniger glücklichen Lage.

Uns kreditiert niemand etwas, wenn wir nicht Sicherheiten geben können. Wir müssen unser Geld verdienen und können es nicht auf Grund von Verfügungen und Gesetzen einfach erheben.

*

Die Situation ist in bezug auf das, was wir vom Staat zu erwarten haben, fast trostlos. Wir tun gut, unsere Erwartungen nicht allzu hoch zu schrauben, und müssen mit aller Energie darangehen, die Verhältnisse innerhalb der eigenen Reihen zu ordnen.

*

Es ist hier in den letzten Tagen in einem anderen Zusammenhang darauf hingewiesen worden, daß wir mit einer Erleichterung der Filmeinfuhr für die Ausländer bestimmt zu rechnen haben und daß wir auf der anderen Seite in [illegible] aller Voraussicht nach unser Auslandgeschäft im bisherigen Umfang, zumindest nicht mehr mit den bisherigen Gewinnziffern, werden aufrechterhalten können.

Die Frage des billigen Films, des Hunderttausendmarkmanuskripts, drängt sich wieder gebieterisch in den Vordergrund.

Natürlich sind die hunderttausend Mark nicht wörtlich zu nehmen. Aber so viel steht doch fest: wir werden uns gewisse Ambitionen abgewöhnen müssen und die Rationalisierung der Produktion stark in den Vordergrund rücken.

*

Es ist ein Zeichen der Zeit, wenn uns ein prominenter Berliner Theaterbesitzer erklärt, daß er in den letzten drei Wochen siebenundzwanzig deutsche Filme gesehen hat, die sich zur Vorführung in westlichen Uraufführungstheatern nicht eigneten, trotzdem gerade für die fraglichen Theater — es handelt sich nicht um die Ufa — Filmknappheit bestand.

Diese Filme verlieren zunächst einmal die Berliner Uraufführung und werden aller Voraussicht nach auch

WALTER RILLA, EVELYN HOLT, ELGA BRINK
in „Ehe in Not"

Konkurrenz für die Dacho

Wie wir erfahren, geht von den Filmaufnahmeleitern eine Bewegung aus, die sich mit der Gründung einer Dacho-Konkurrenz befaßt, in der Aufnahmeleiter, Komparsen und Architekten zusammengeschlossen werden sollen.

Die Sitzung der Architekten, in der das Vertrauensvotum für die Dacho abgegeben worden ist, war, wie uns nachträglich mitgeteilt wird, nur von der kleineren Hälfte der Mitglieder besucht.

Außerdem liegt uns eine Meldung vor, wonach sich ein Teil von Schauspielern zu einer neuen Gruppe zusammengeschlossen hat, die prinzipiell erklärt, mit der derzeitigen Dacho nicht zusammengehen zu wollen.

So bedauerlich an sich diese Uneinigkeit unter den künstlerisch Filmschaffenden ist, so verständlich ist sie auf der anderen Seite, wenn man sich die praktische Arbeit der Dacho im letzten Jahre vor Augen hält.

Wir selbst hatten zu diesen Fragen nicht Stellung genommen, wenn sie nicht von der Dacho durch ihre letzte Veröffentlichung sozusagen erzwungen wäre.

keine großen Schlager für die Provinz werden.

Sie werden sich also in Deutschland kaum amortisieren können und bedeuten für die Hersteller einen glatten Verlust.

Die Erfahrung des Theaterbesitzers wird bestätigt durch Mitteilungen, die wir von einem mittleren deutschen Verleih erhielten. Dieser Betrieb, der im allgemeinen ausgezeichnet arbeitet und für gute Mittelfilme recht erhebliche Leihmieten herausholt, vertreibt zwei sogenannte Großfilme in Kommission.

Die Ergebnisse dieser Filme in Deutschland sind derart, daß nach Abzug der Verleihspesen kaum zwei Drittel der Produktionskosten hereingebracht werden.

Für das übrige Europa sind diese Großfilme bisher nicht verkauft, obwohl für die Hauptrollen Darsteller von europäischem Rang verpflichtet wurden.

Die Folge solcher Bilder mit Ambition ist der finanzielle Verfall der Produzenten.

Man hat zwar den Beifall einer gewissen literarischen Clique, aber man hat auch den Verlust, der nicht nur den einzelnen Fabrikanten, sondern letzten Endes die Gesamtheit betrifft, weil jeder einzelne Mißerfolg die Kreditwürdigkeit der gesamten Industrie schädigt.

*

Unter diesen Umständen muß man sich nicht wundern, wenn das Ausland eine große Offensive gegen den Film schutz unternimmt.

Diese Fälle, die wir hier nur andeuten, sind offenes Geheimnis auf der Friedrichstraße. Sie gehen aus den Büros der Amerikaner in Deutschland selbstverständlich als Material nach Amerika und führen letzten Endes drüben zu dem Entschluß, die Emfuhrfrage im ausländischen Sinn notfalls durch einen Gewaltakt durchzudrücken.

Drüben steht die Regierung hinter der Filmindustrie. Bei uns läßt man sich mit der kleinsten Erleichterung Zeit und beschäftigt sich im besten Falle mit unnützen Geldausgaben für politische Filmzwecke, oder mit langen Debatten, wie man die Filmzensur erschweren und komplizieren könne.

Ehe in Not

Fabrikat: Nero-Film — Länge: ca. 2500 m, 6 Akte
Verleih: Ver. Star-Film — Uraufführung: Capitol

Ursprünglich wollte man diesen Film „Ehen zu Dritt" nennen, weil das Manuskript angeblich nach dem bekannten Buch von Georges-Antequil gemacht worden ist.

Es stellt sich aber jetzt heraus, daß es sich um einen Spielfilm handelt, bei dem es sich, wenn man genau sieht, gerade um das Gegenteil von dem handelt, was in dem Buch „La Maitresse légitime" propagiert wird.

Der Held des Stückes nimmt sich zwar eine Freundin. Wohnt mit ihr zusammen. Kehrt aber dann schließlich zur legitimen Frau zurück und erinnert sich nach Jahren an die „maitresse légitime", die inzwischen längst mit einem anderen Mann verheiratet ist.

Es zeigt sich also, wenn man schon das vielumstrittene Problem überhaupt in Betracht zieht, daß Juttke und Claren genau das Gegenteil von dem beweisen, was in dem „Recht auf die Geliebte" propagiert und gefordert wird.

Im übrigen haben die beiden bekannten und routinierten Filmschreiber ein handfestes Manuskript zurechtgeschneidert, das Richard Oswald sauber, klar und übersichtlich, allerdings ohne viel Temperament, in Szene setzte.

Die weiblichen Hauptrollen übertrug er Elga Brink, die hübsch aussieht und wohltemperiert durch die Handlung geht und Evelyn Holt, die weniger Eindruck macht.

Die männliche Hauptrolle übernahm Walter Rilla, eine sympathische, ausgeglichene, proportionierte Leistung, die beinahe den ganzen Film trägt.

Alfred Abel erscheint in der bekannten kleinen Charge, die er zu wohltätigem Zweck übernahm. Fritz Kampers macht aus seinem Röllchen ein Kabinettstück und sorgte mit dafür, daß es zum Schluß starken Beifall gibt.

Zu erwähnen besonders die musikalische Begleitung, die außerordentlich geschickt und lebendig die langsam dahingleitende Handlung interessanter und zugkräftiger macht.

Geheimpolizisten

Fabrikat: Aco-Film — Länge: 2254 m, 6 Akte
Verleih: Deutsch. Universal — Uraufführung: Schauburg

Von Eddie Polo erwarten die Zuschauer, daß es in seinen Filmen wild hergene und daß eine Sensation die andere jagt. Es ist die bebilderte Lokalnotiz aus der Gerichtschronik, die das Publikum anlockt, dem es gar nicht wild und romantisch genug zugehen kann. „Geheimpolizisten", ein Acofilm, den die Deutsche Universal mit Joe Pasternak als Supervisor herstellen ließ, ist im Manuskript von Falkenstein und Wassermann bereits abenteuerlich genug angelegt und wird vom Regisseur Heuberger schnell und vorüberhuschend heruntergespielt. Durch diesen Trick verliert die Handlung viel von ihrer Grobschlächtigkeit, wird spannend und überraschend selbst dort, wo alte bewährte Sensationseffekte von neuem auf das Parkett losgelassen werden.

Eddie Polo, der diesmal nicht als absoluter Star erscheint, sondern hinter dem eine vernünftig gebaute Handlung steht, stellt den Ingenieur eines Industriewerkes dar, das am Abend der Verlobung Polos in die Luft gesprengt wird. Eddie kommt in den Verdacht, der Täter zu sein, wird verhaftet, freigelassen, verliebt sich in eine Tänzerin exotischer Dämonie und erlebt eine Fülle von Abenteuern, die so recht nach dem Herzen der Zuschauer sind.

Über Eddie Polo läßt sich nur sagen, daß er in seiner bewährten Art spielte. Man sieht den neuen Star Petta Frederik die ersten Filmschritte machen, begegnet der schillernden Rina Marga und findet Gelegenheit, das gediegene Ensemblespiel von Pointner, Ledebour sowie Sylvia Torf feststellen zu können.

Daneben gab es eine Tarzangeschichte, einen sogenannten Urwaldfilm, dessen bitterer Ernst sich wie eine Parodie ausnahm und dessen Aufführung besser unterblieben wäre.

„Die ungekrönte Königin" als Tonfilm

Der ausgezeichnete Film, der ja als stummer Film außerordentlichen Erfolg hatte, läuft nun als Tonfilm im Universum und erreicht in der Synchronisierung große Wirkungskraft. Die geschickt zusammengestellte Musik klingt gut, ebenso eine Gesangseinlage, sparsam verwendete Geräusche heben die Wirkung der betreffenden Szenen, z. B. beim Hochwinden des Ankerspiells, dem Dröhnen der Seeschlacht und den Massenszenen vor dem Palast in Neapel.

Das Lichtspielgesetz im Bildungsausschuß

Der Bildungsausschuß des Reichstages beschloß im Laufe des Januar eine Reihe von wichtigen Vorlagen zu beraten. U. a. den Gesetzentwurf zum Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten, das Lichtspielgesetz und Anträge zum Reichsschiebergesetz.

Asta Nielsen-Prozeß

Asta Nielsen hat gegen den Manager ihrer Gastspiel-Tourneen, Max Ellen, einen Prozeß angestrengt. Frau Asta Nielsen beansprucht noch von einem Oldenburger Gastspiel eine Summe von 684 Mark, ebenso fehlt die Abrechnung der Gastspiele in der „Schauburg", Wandsbek. Frau Nielsen hatte mit Ellen ein Abkommen, wonach sie 500 Mark und 30 Prozent der täglichen Einnahmen erhalten sollte.

Am Mittwoch war vor dem Hamburger Bühnenschiedsgericht Termin. Da Frau Nielsen aber nicht Mitglied der Bühnengenossenschaft ist, kommt das Bühnenschiedsgericht auch nicht für die Erledigung dieses Falles in Frage. Frau Asta Nielsen wird nunmehr beim Arbeitsgericht in Altona die Klage einreichen, da Max Ellen als Eigentümer des dortigen „Schiller-Theater" seinen Sitz in Altona hat.

„Liebeswalzer" fertiggestellt.

Der Ufaton-Film der Erich Pommer - Produktion, die Filmopperette „Liebeswalzer". Regie: Wilhelm Thiele, ist fertiggestellt. „Liebeswalzer" wurde in einer deutschen und einer englischen Fassung gedreht. Lilian Harvey und Georg Alexander spielen in beiden Fassungen, während die Rolle von Willy Fritsch in der englischen Version von dem anglo-amerikanischen Schauspieler John Batton verkörpert wird. Außer diesen beiden Tonfassungen wurde auch eine unabhängige stumme Fassung hergestellt.

Uraufführung „Drei Freunde".

Am Dienstag, dem 10. Dezember, findet die Meßtro-Premiere des P. D. C.-Tonfilms „Drei Freunde" im Primus-Palast, Potsdamer Straße, statt. „Drei Freunde" ist ein nach dem R. C. A. Phototon synchronisierter Lichttonfilm (Transversalsystem) mit Gesangseinlagen, der im Primus-Palast auf Tobis-Apparatur läuft.

„Katharina Knie" fertig.

Regisseur Karl Grune hat den Film der Grune-Film-G. m. b. H. „Katharina Knie" nunmehr fertiggestellt. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen. Uraufführung 13. Dezember im Capitol, Berlin.

Dacho-Vorstellungen im Reich

Die Staatliche Kunstbibliothek und die Dachorganisation der filmschaffenden Künstler Deutschlands teilen mit:

Die im Zusammenhang mit der Ausstellung „Film und Photo" von der Staatlichen Kunstbibliothek zu Berlin ins Leben gerufene Veranstaltung „Der gute Film" — die eine Auswahl beispielhafter Filme systematisch abrollen ließ — hatte besonders auch in der auswärtigen Presse lebhaften Widerhall erweckt. In Auswirkung der Veröffentlichungen meldeten sich verschiedene Kulturinstitutionen großer deutscher Provinzstädte ,die Wiederholungen dieser Veranstaltung anregten.

Da die Staatliche Kunstbibliothek sich außerstande sah, die Veranstaltung mit einer ihrer Bedeutung entsprechenden fachlichen Vertiefung fortzuführen, stellte sie auf Empfehlung des Preußischen Ministeriums für Kunst und Wissenschaft der Dacho anheim, die Aufrechterhaltung und den Ausbau dieser Vorfuhrungen zu übernehmen.

Die Dacho ist diesem Wunsch um so interessierter nachgekommen, als sie in der Weiterentwicklung dieser Idee und dieser Praxis die Betonung und Auswertung filmisch besonderer Leistungen fördern zu können hofft. Dabei wurde als maßgebende Voraussetzung für die Entschlüsse des Dacho-Vorstandes der Grundsatz beachtet, daß die Fortführung der Veranstaltung weder als Erwerbsquelle, noch als Gelegenheit zum Wettbewerb mit den Lichtspielhausern behandelt werden dürfe.

Tonfilm in Breslau

Nachdem in Breslau bereits über eine Woche der Tonfilm „Dich hab' ich geliebt" im „Gloria-Palast' erfolgreich läuft, kam im „Capitol" „Singing fool" heraus. Die Wiedergabe auf Klangfilm ist ausgezeichnet. Das Publikum ist begeistert.

Im „Ufa-Theater" in Breslau kamen zwei Ufaton-Kurzfilme heraus: „Café Kalau" und „In Jena sind alle Mädels so blond", die dem Publikum außerordentlich gut gefielen. Als Hauptfilm läuft der Ufa-Film „Hochverrat", der starken Beifall findet.

„Piz Palü" vierte Woche im Ufa-Palast.

Der Aafa-Sokal-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü" wurde infolge der anhaltend starken Publikumsnachfrage im Ufa-Palast am Zoo für eine vierte Woche prolongiert.

Kritische Tonfilmdebatte in München

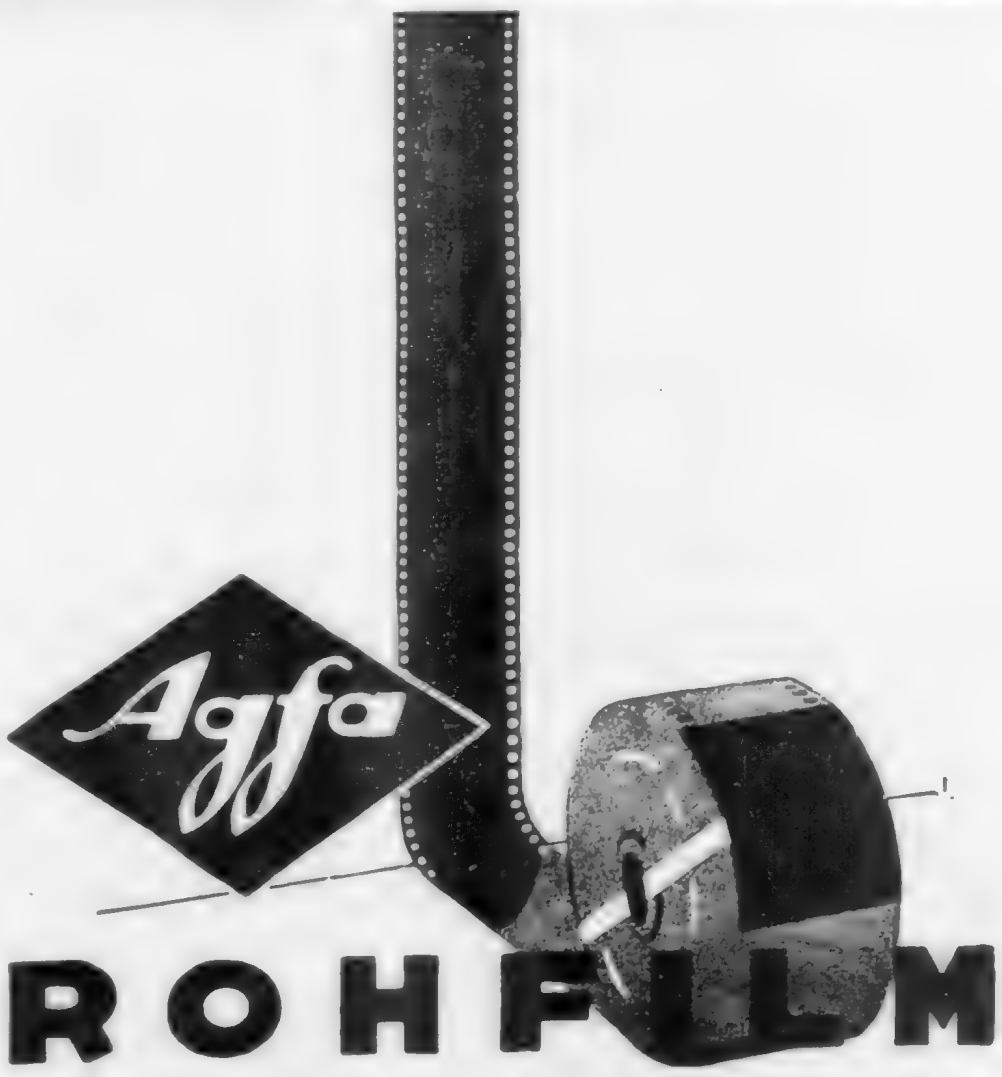
Eine stark besuchte Mitgliederversammlung, zu der sich auch zahlreiche auswärtige Mitglieder eingefunden hatten, brachte dem Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer einen großen Tag. Der Erste Vorsitzende Adolf Engel referierte über die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes.

Sodann berichtet er über die Anmeldung von 35 neuen Mitgliedern, darunter auch eine Reihe aus Nordbayern, so daß der Verein heute 117 Mitglieder zählt. Das ist das Doppelte der Bayerngruppe in Nürnberg. Man hofft, daß diese Erfolge über kurz oder lang auch zu einem Zusammenschluß der bayerischen Gruppen fuhren werden.

Es folgte eine eingehende kritische Tonfilmdebatte, diesmal im Gegensatz zu früher durch Sachkenntnis und eigene Erfahrung getragen. An ihr beteiligte sich lebhaft der als Gast anwesende Herr Rosenburg aus Konstanz. Es wurde festgestellt, daß die am Markte befindlichen Tonfilme bei weitem nicht ausreichen, um die Theater langere Zeit zu versorgen. Außerdem habe sich als wirklicher Erfolg nur je ein amerikanisches und ein deutschsprachiges erwiesen: „Singing fool" und „Atlantic". Alle übrigen Tonfilme hatten sich nicht als zugkraftiger erwiesen als sonstige Durchschnittsfilme.

Herr Rosenburg berichtete uber seine Erfahrungen mit den verschiedensten Apparatsystemen. Der Lichtton sei für den Durchschnittsbetrieb noch kaum reif und sehr empfindlich. Auch mit dem Nadelton gebe es allerhand Zwischenfalle. Vor allem warne er davor, die Apparatur aus Billigkeit zu klein zu wahlen. Das klanglich weitaus überlegenste System sei das von Dr. Stille mit dem Magnetton. Es sei auch bei weitem das billigste. Aber leider hore man nichts mehr davon. Ebensowenig wie von ähnlichen des Kinophon, dessen Patentausnutzung Siemens schon vor langer Zeit erwarb. Es scheint eine Absicht dahinter zu stecken, diese Systeme zu unterdrucken.

Als Resultat ergab sich: wer abwarten kann, soll es tun, um weitere Fortschritte der technischen Entwicklung und die wahrscheinliche Verbilligung der Apparate mitzunehmen. Empfehlenswert seien Aufbau-Apparaturen, die die Anschaffungen erleichtern und mit dem sicheren Plattenbetrieb beginnen.



KATHARINA KNIE

DER KARL GRUNE-FILM

URAUFFÜHRUNG

FREITAG, 13. Dezember

CAPITOL

Für Deutschland im Verleih der BAYERISCHEN
Für das Ausland: HISA-FILM-VERTRIEBS-G. M. B. H.
Produktion: KARL GRUNE-FILM G. M. B. H.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Preniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Filmhistorische Rundschau

7. Dezember — Beilage zum „Kinematograph" — 1929

Die ersten Wiener Film-Verleiher

Von Ida Jenbach.

Obzwar schon Ende des neunzehnten Jahrhunderts Kinotheater in Österreich existierten, wurde doch die erste Filmverleihfirma erst 1905 in Wien errichtet. Es war dies eine Niederlassung der französischen Fabrikationsfirma Pathé frères Paris, die eine Filiale hier errichten ließ. Als Leiter dieser ersten Pathé Niederlassung fungierte Herr Pregard, dem später Robert Maria, der Kassier erste eine 2malige Zugabe gratis zur österreichischen Filmbranche lesen konnte, folgte. Als zweite französische Vertretung setzte sich bald darauf die Produktionsfirma Gaumont unter der Leitung seiner Person in Österreich fest.

Gaumont Paris existiert noch in Österreich während die Pathé Filiale aufgehoben wurde.

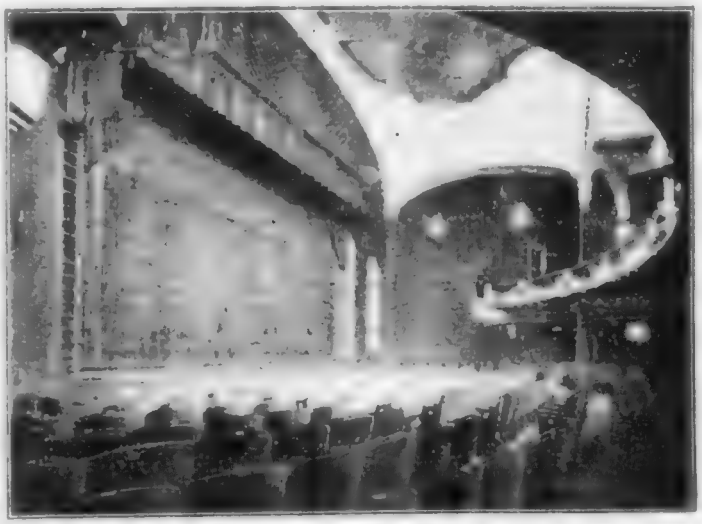
1905 errichtete Hans Gleerup Christensen, der Bruder des bekannten, gegenwärtig in Amerika tätigen Filmregisseurs Christensen, der die Generalvertretung der Nordisk Film Comp. für Österreich und die Balkanstaaten hatte, in Wien eine Niederlassung zwecks Einkaufes und führte als erster die Filme der Nordisk in Österreich und auf dem Balkan ein.

Zu dieser Zeit wurden nur kurze Filme auf den Markt gebracht, die nur verkaufsweise an die wenigen damals existierenden Kinotheater Österreichs abgegeben wurden. Franz Josef Oeser in Prag kaufte damals die von Wien aus angebotenen Filme für Böhmen auf, deren längster 360 Meter lang war, der den Titel führte „Die Ehre verloren, alles verloren".

1907 erwarb die Firma Christensen die ganze Produktion der Fabriken Urban, Eclipse und Radios in Frankreich, die damals 100 bis 300 Meter lange Dramen und kurze Lustspiele und Naturaufnahmen erzeugten.

1908 etablierte sich in Wien noch die Firma Projektograph-Film-Ges., deren Leiter Josef Somlo war. Die Projektograph existiert noch gegenwärtig in Österreich und wird von Oscar Gluck geleitet, der jetzt auch wieder produziert.

Im Jahre 1908 trat aber auf Initiative der Firma Pathé frères ein Umschwung in der bisherigen Geschäftspraxis ein, die als erste Unternehmung die Filme nicht mehr verkaufsweise abgab. Die Firma Christensen befolgte im raschen Erfassen der Vorteile, dieselbe geänderte Geschäftstaktik und gab von



dieser Zeit an ihre Filme ebenfalls nur leihweise an die Kinotheaterbesitzer ab.

In großzügigem Expansionsbestreben gründete Herr Gleerup-Christensen auch in Budapest eine Verleihanstalt, zog sich aber bald darauf aus Gesundheitsrücksichten vom Wiener Geschäft zurück, das von nun ab seine Gattin, Anna Christensen, die schon früher im Geschäfte tätig war, übernahm und bis zum heutigen Tage führt. Frau Christensen war bis vor kurzem die einzige weibliche Verleiherin in Österreich. Die Vertretung der Nordisk ging aber bald an die von Somlo geleitete Leihanstalt über.

Neben den genannten Leihgeschäften etabliert sich in rascher Aufeinanderfolge Alexander Orthoni, der die italienischen Produktionsgesellschaften Italia, Ambrosio und Cines in Österreich einführte, Herr Oberländer, der die Vitagraph vertrat und Benno Reiter, der deutsche Filme verlieh und verkaufte. Herr Reiter ist gegenwärtig der Mitchef der Verleihfirma Lux.

Damals erstand der erste Großfilm „Abgründe" mit Asta Nielsen und dann der deutsche Film „Schicksal einer Verlorenen", mit Wanda Treumann und Viggo Larsen. Frau Christensen übernahm dann die ganze Produktion der neugegründeten Filmfabrik Danmark, Kopenhagen, und die Produktion der Lunafilmgesellschaft, Berlin, deren Filme sie teils vermietete, teils in eigener Regie verkaufte. Die Leihanstalt Christensen florierte derart, daß diese [illegible] eröffnen konnte, als [illegible] Frau Christensen war auch in Wien die erste Verleiherin, die sich der Lancierung ihrer Filme bediente und zwar geschah die Ankündigung in den deutschen Filmzeitungen. Dieses Vorgehen [illegible] Haus war auch die erste, die [illegible] Pictorial Films in Österreich mit dem Monopol besaß, es war dies das Drama Das Leben Wilhelms, das die Einlage eines Lunazeum der berühmten Tänzerin Salmati hatte.

Auch die Neugründung der ersten österreichischen Großfilmfirma, der die neugegründete Kunst Film-Industrie Gesellschaft (deren Gründer und Inhaber das jetzt in Berlin als Regisseure tätige Ehepaar Fleck war) entstand, erwarb Frau Christensen und verkaufte dasselbe dem Unternehmer A. Brockliss in London. In diesen Filmen sprechten durchwegs Wiener Künstler und zwar vom Deutschen Volkstheater.

1913 brachte die Firma Christensen den Biograph-Film „Das fremde Mädchen" betitelt, nach dem Werk des österreichischen Dichters Hofmannsthal, also sozusagen den ersten literarischen Film in den Hauptrollen mit Greta Ekman und der bekannten Wiener Tänzerin Grete Wiesenthal heraus.

1915 erwarb die Firma den ersten Kriegsfilm „Grenzwacht im Osten" den die Berliner Firma Messter, die später sich mit der Sascha zusammenschloß, produziert hatte und unter anderen auch das deutsche Fabrikat „Der Eid des Stephan Huller" (Vitascop, Berlin) und führte auch die ersten ungarischen Erzeugnisse wie „Leah Lion", „Tote Augen" usw. in Wien ein.

Direktor Josef Somlo von der Projektograph Film-Gesellschaft war der Initiator der Gründung des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, die am 23. Februar 1909 erfolgte.

Aus der Urzeit des Münchener Verleihs

Von Joseph Aubinger.

Von der Oktoberfestbude über den Filmverleih zur Gründung der Kammerlichtspiele und Übernahme der Künstlerkneipe „Simplizissimus" in Schwabing ist ein weiter Weg. Johanna Dienstknecht, die Witwe des ersten Münchener Filmverleihers, hat ihn zurückgelegt und weiß fesselnd darüber zu berichten.

Johann Dienstknecht war Schausteller wie Vater Gabriel, nur hatten seine Unternehmungen ein geringeres Ausmaß. Auf das Münchener Oktoberfest brachte Dienstknecht die erste Kinobude. Die Feuerpolizei nahm es damals mit den Sicherheitsmaßnahmen nicht so genau wie heute, und dem Publikum war reichlich Gelegenheit geboten, hinter die Kulissen des primitiven Betriebs zu sehen. Außer am Oktoberfest konnte man damals nur in etlichen Brauhäusern und Varieté-Unternehmungen Filme sehen. Erst allmählich tauchten feste Lichtspieltheater im Stadtbilde auf und das Jahr 1910 brachte den ersten wirtschaftlichen Zusammenschluß der Filminteressenten, die im Verein bayer. Kinematographen-Interessenten, dem heutigen Verein bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer, ihre Note besprachen. Dienstknecht, der um 1907 herum den ersten Münchener Verleih aufgetan hatte, war eines der zwölf Gründungsmitglieder. Der Theater waren noch wenige: das Welttkino, dann das Lichtspieltheater an der Sonnenstraße, das Imperialtheater, Gabriels Theater an der Dachauer Straße und schließlich die kleinen Ohlmüller-Lichtspiele. Lustbarkeitssteuer kannte man noch nicht und die Verleihpreise waren an den heutigen gemessen recht bescheidene. Dennoch florierte das Geschäft recht gut, denn ein nicht unwesentlicher Bruchteil der Filme ging an die Brauereilokale, die damals in größerem Umfange Filme vorführten, als heute. Jedes Jahr brachte zudem neue Lichtspielgründungen und damit auch die Konkurrenz. Anton Regele (Kosmos-Film)), Julius Bar und Anton Krisak, Carl Gabriel erwarb die Filme, die er für sein Theater benötigte, selber. Der erste Vorführungsapparat, den die Firma Dienstknecht in Benutzung hatte, steht heute im Deutschen Museum in München. An Filmen gab es nur kurze Bildstreifen. Ein Film von über hundert Meter Länge erregte in der Anfangszeit Aufsehen. Bald aber tauchten Schlager- und Monopolfilme auf, daneben florierte der Tonfilm und der kolorierte Film und 1906 war das Geburtsjahr der ersten Silberleinwand.

Bis 1910 war Dienstknecht auf dem Filmmarkte Süddeutschlands der unumschränkte Herrscher. Nach seinem Tode führte seine Witwe das Geschäft mit Herrn Otto Heusinger, dem vormaligen Direktor des Imperialtheaters, fort. Mit der Gründung der Kammerlichtspiele 1912 ging das Geschäft in die Hände der Herren Fett und Wiesel über, die den Verleih in die Paul-Heyse-Straße, in das Haus der „München-Augsburger Abendzeitung" verlegten und groß ausbauten. Sie tauften die Firma in „Bayer. Filmgesellschaft Fett & Wiesel" um. 1920 wurde die Gesellschaft mit dem Emelka-Konzern verschmolzen.

Kino vor 20 Jahren in Niederländisch-Indien

Von Harry Kruger-York.

Vor zwanzig Jahren waren die Eingeborenen in Niederländisch-Indien viel weniger verwöhnt als heute. Damals lebte ich als Super-Agent einiger kontinentaler Firmen, besonders englischer und französischer, mit dem Standquartier in Padang auf Sumatra. Meine Geschäftsreisen aber führten mich oft nach Java, und da wieder nach Batavia, Djokjakarta und Soerak.

Eines Tages nun brachte ein französischer Kontroll-Agent meiner Pariser Firma einige kleine Filme mit. Man sollte versuchen, diese lächerlichen Bildstreifen hier zu verkaufen. Kein Mensch wußte, was es überhaupt war und wie man sie behandeln mußte, nicht einmal der Herr, der sie hergeschafft hatte. Das waren die ersten Filme, die ich überhaupt jemals zu Gesicht bekam.

Natürlich gab es in der Kolonie ein riesiges Hallo bei der ersten Vorführung, die jeden Augenblick unterbrochen wurde, weil entweder die kleinen Zelluloidstreifen (damals noch mit vier Perforationslöchern) gänzlich ausgeleiert waren oder sogar meterweise überhaupt keine Perforierung mehr führten. Jedoch waren sie ganz nett koloriert, und das sollte eben die Hauptattraktion werden.

Die Firmen, für die solche Filme nach dem niederländischen Inselkomplex gebracht wurden, hießen Gaumont, aber in erster Linie Pathé Frères.

Wir bereisten also die ganzen Gebiete. Und wo wir auch hinkamen, hatten wir monatelang einen riesigen Zulauf, das heißt, allerdings nur von reinen Eingeborenen; denn die Europäer hielten sich bei einem solchen Jahrmarktsrummel wie immer fern.

Als Projektor diente ein urehrwürdiger Veteran einer englischen Firma, und zwar „Vitaskop" firmiert. Dieser sollte schon ein besonders verbesserter Apparat sein. Nun, gut! Das ältere Modell aber hätten wir nie und nimmer sehen mögen; denn noch bei diesem gab es soviel Scherereien, weil bald der Film stoppte, bald riß, bald brannte. Bald ging's überhaupt nicht weiter, bald ..

Jedenfalls aber, und das war uns ja die Hauptsache, machten wir haarsträubende Geschäfte allerorts. Einmal besuchten uns sogar die gesamten Priester irgendeines obskuren Bergvolkchens, um sich mit uns zu verbinden, denn sie hielten uns, wenn auch nicht für Götter, so doch für genau so schlau, wie sie es selbst waren. „Wir sollten ihren Anhängern Hokuspokus vormachen, und sie wollten uns fürstlich belohnen.

Leider mußten wir aus moralischen Gründen diese Versuchung von uns abweisen, obgleich sie uns vielleicht mehr Reichtümer eingetragen hätte als unser Herumreisen mit dem Cinephone.

Aber am nächsten Tage, als wir unseren Laden aufmachen wollten, war unsere Maschine fort. Wir alarmierten den holländischen Residenten, der uns ausfragte. Dabei erzählten wir dann auch unser Erlebnis mit den Priestern. Schmunzelnd setzte sich alsbald ein Korporal aufs Roß und an die Spitze einer Kavalkade. Es ging hin. Natürlich wollte keiner der Eingeborenen vom Apparat etwas wissen. Also wurde schärfer gesucht. Dabei kam dann auch endlich unser Apparat zum Vorschein, und zwar war er irgendwo im nassen Lehmboden eingegraben worden, um den Zauber zu bannen.

Dadurch war er aber vollkommen demoliert, und wir mußten erst zwei Monate warten, bis wir aus England einen neuen Projektor bekamen. Dann aber ging's lustig weiter ..

Neue Filme brachten immer neuen Zulauf, so daß sich die Firma Pathé bald entschloß, eine eigene Niederlassung in Niederländisch-Indien zu errichten. Zu der Zeit reisten wir schon in fünf Kolonnen kreuz und quer durch Indien.

Verschiedene Jahre habe ich die Hauptniederlassung geleitet, obgleich ich selbst nicht einmal wußte, wie überhaupt solche Filme hergestellt wurden, das heißt, wie sie technisch gedreht werden. Das habe ich erst viele Jahre später mitgemacht, als eine Pathé-Expedition hier zum Filmen eintraf, um die Schönheiten Javas aufzunehmen. Dies war wohl die erste solcher Expeditionen.

Nach und nach gelang es uns sogar einige Chinesen, die Geld besaßen und die ja immerhin besonders unternehmungslustig sind, für ein solches Unternehmen zu interessieren. Diese waren dann auch die ersten ständigen Kinobesitzer in diesen Gegenden. Vor allen Dingen deswegen, weil sie sich schon vorher mit anderen festen Schaustellungen befaßt hatten. Diese Herren sind später auch größtenteils bei der Stange geblieben, und ich kenne einen ungeheuer reichen chinesischen Herrn, der hier viele kleine und auch einige große Kinos kontrolliert.

Natürlich lagen die Verhältnisse des Verleihs damals noch anders als in Europa. Auch die ersten festen Kinos unterschieden sich durch die drastische Einteilung des Raums von europäischen Unternehmungen. Diese Einteilung basierte auf der strengen Absonderung der Farbigen von den Weißen.

Diese ersten Kinos hatten gewöhnlich die Form eines schmalseitig-rechteckigen Baues, meist aus Brettern roh zusammengezimmert. An den beiden Schmalseiten befanden sich die Eingänge, an der einen der für Farbige, an der anderen der für weiße Menschen. Dann war der ganze Bau innen durch die quergespannte Leinwand getrennt. Von der besseren Seite, das heißt also von der Seite, von der man die Schrift richtig lesen konnte, beschauten sich die Weißen das Filmbild. Von der anderen Seite die Farbigen. Da war es ja nicht so nötig, daß sie die Schrift lasen, denn meistens konnten sie überhaupt kein Französisch, oder oft nur so, daß sie doch nicht so schnell verstanden hätten. So mußten sie mit dem einfachen Bild eben vorlieb nehmen.

Auf der Seite der Weißen existierten auch sogar Rohrstühle, während die Farbigen sich einfach auf den Lehmboden hocken mußten, die besseren vielleicht bekamen noch eine Matte für sich.

Diese Buden existierten sehr lange Zeit. In den letzten Jahren ist dann allerdings viel anders geworden. Jetzt kennt man diese primitiven Buden kaum noch. Jetzt haben fast alle großen Hafenstädte ein wirkliches Lichtspielhaus. Es sind genau so großartige Paläste entstanden wie im alten Europa. Riesige Leuchtfronten zeigen die Titel der Bilder an, bequeme Stuhlreihen sind vorhanden, und die Konkurrenz überbietet fast täglich die Konkurrenz mit neuesten Schikanen.

Das Programm setzt sich wesentlich aus amerikanischen Filmen zusammen. Besonders gefragt sind Sensationsfilme und Wildwest-Schauergeschichten. Auch gern werden Grotesken gesehen und Lustspiele aller Art. Nach ernsten Darbietungen ist kaum Nachfrage.

Die Eröffnung

UFA-PALAST STETTIN

des größten und modernsten Lichtspielhauses in Pommern

ERFOLGTE MIT

LILIAN HARVEY IN

WENN DU EINMAL DEIN HERZ VERSCHENKST

Nach dem Roman „Der Vagabund vom Äquator" von Ludwig v. Wohl
Manuskript Robert Liebmann / Produktionsleitung: Günther Stapenhorst

Regie: Johannes Guter

Photographie: Fritz Arno Wagner

In den Hauptrollen:

Lilian Harvey / Igo Sym / Harry Halm

Es wurde ein Riesenerfolg!
Publikum und Presse waren begeistert!

ALS ÜBERRASCHUNG FÜR DAS NEUE JAHR

wird der Film, mit dem in der stummen Fassung ein so überwältigender Erfolg erzielt wurde, demnächst in Berlin herausgebracht als ein mit der Original-Musik von Schmidt-Gentner, sowie Gesangs- und Sprech-Einlagen

vertonter Film

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H

Ein Triumph der Fotografie!

Ein Triumph der Massenregie!

im

Ufa-Pavillon

Die Insel der Verschollenen

mit

Suzanne Christy / Jean Murat
Tommy Bourdelle

Regie: DUVIVIER

Ein Wengeroff-Film im Verleih der

Reichenberger Film-Ges.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 23 — Dönhoff 7293

WENGEROFF FILM

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 9. Dezember 1929 | Nummer 287

Zwischen Gema und G. d. T.

Was wir in der vorigen Woche auf Grund authentischer Information bereits voraussagten, wird jetzt durch eine gemeinsame Notiz von Gema und G. d. T. bestätigt. Man schreibt uns:

„Der jahrelange Streit zwischen den in Deutschland bestehenden Autoren- resp. Aufführungsrechtsgesellschaften dürfte in Kürze beigelegt sein. Die Vorstände der Gema (Genossenschaft zur Verwertung musikalischer Aufführungsrechte), Genossenschaft Deutscher Tonsetzer (G. d. T.), und Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger (A. K. M.) befinden sich bereits in Einigungsverhandlungen zwecks Schaffung einer Zentralstelle für die Erhebung der Musiktantiemen. Mit dieser Einigung wird ein Zustand beendigt, der in gleicher Weise von den Musikverbrauchern wie von den Autoren als schädigend empfunden wurde."

Geht bei dieser Verständigung alles mit rechten Dingen zu und hält man sich vor allen Dingen an den Vertrag, der zwischen dem Kartell der Musikveranstalter und der G. d. T. besteht so wäre alles in bester Ordnung.

Die Musikveranstalter haben seinerzeit, wie vielleicht erinnert werden darf, mit der Genossenschaft einen Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen, in dem als angemessene Gebühr für die Verwendung der gesamten Weltmusik eineinhalb Prozent vom Musikumsatz als angemessen bezeichnet wurden.

Wir sind rein rechtlich der Meinung, daß eine Verständigung mit der G. d. T. überhaupt nur möglich ist unter Einhaltung dieses Vertrages, so daß also die G. d. T. sich ganz selbstverständlich bei ihren Verhandlungen von vornherein darauf einstellen muß, daß diese eineinhalb Prozent Grundlage der zukünftigen Musikabgabe werden müssen.

Es erscheint uns undenkbar, daß man jetzt plötzlich einen anderen Standpunkt einnimmt, um so mehr als ja vorläufig nach unseren Informationen die Verhandlungen von der G. d. T. ohne Verständigung mit dem Kartell der Musikverbraucher geführt wurden, also ohne Verständigung mit dem wichtigsten Vertragspartner auf diesem Gebiet.

Es sei schon jetzt nachdrücklichst erklärt, daß eine Verständigung über die Höhe der Tantieme ohne Befragung der Abnehmer keinesfalls ohne Widerspruch hingenommen werden wird, falls nicht der bekannte obenzitierte Vertrag zur Grundlage gemacht wird.

Wir sind der festen Meinung, die sich übrigens auf autoritative Gutachten stützt, daß bei der absoluten Zusammenfassung aller Musikrechte in einer Hand unter Umständen das Kartellgericht anzurufen ist, wenn es zu keiner freundschaftlichen Verständigung kommt, die man selbstverständlich mit der neuen Gruppierung genau so erstreben muß wie bisher mit der G. d. T.

Wesentlich ist im übrigen auch die Regelung der Tonfilmrechte. Die G. d. T. hat eine Zentralstelle eingerichtet, bei der Tonfilmabschlüsse über erschienene Kompositionen von G. d. T.-Mitgliedern sowohl durch die Verleger als auch durch die G. d. T. erfolgen könne.

Man hat auch bereits einen Schlüssel über die Verteilung der Einnahme zwischen Verlegern und Komponisten gefunden.

Das ist an sich außerordentlich vernünftig. Aber es bleibt doch, besonders bei einer eventuellen Einigung, noch die Frage der Musiktantieme der Kinos bei Tonfilmen offen.

Die Frage ist nicht damit zu lösen, daß die Gema einfach bestimmt, Tonfilme sind genau so abgabepflichtig wie die Begleitmusik zu stummen Filmen.

Diese Auffassung steht nämlich in diametralem Gegensatz zu der Ansicht der Filmindustrie. Wir sind der Meinung, daß die mechanischen Musikrechte ein Ding an sich sind, und werden es zweifellos unter Umständen auf eine gerichtliche Klärung ankommen lassen, bei der eine Reihe von Kommentatoren — und nicht die schlechtesten — auf unserer Seite steht.

An sich sind wir der Meinung, daß sich zunächst einmal die beteiligten Gruppen an einen Tisch setzen sollten und daß unter Uuständen sowohl die angemessene Musiktantieme, als auch die Frage der Abgabe bei Ton-

Tonfilm-Protest in Paris

Drahtbericht unseres v. H.-Korrespondenten.

Paris, 8. Dezember. In dem jetzt zum Tonfilmkino gewordenen „Moulin Rouge" haben sich bei der Eröffnungsvorstellung des Films „Fox Folies 1929", der in englischer Sprache vorgeführt wurde, große Tumultszenen ereignet. Die anwesenden etwa 1500 Zuschauer protestierten gegen die Darstellung in englischer Sprache. Sie forderten unter lauten Zwischenrufen ihr Eintrittsgeld zurück und drohten die Kassenräume zu stürmen. Vergeblich versuchten Mitglieder der Direktion die Zuschauer zu beruhigen. Der Film wurde schließlich vollkommen vor dem Tumult und den Rufen der Menge übertönt. Als die Lage beängstigend wurde, ließ die Direktion die Polizei rufen, bei deren Erscheinen sich die Zuschauer auf ihre Plätze begaben. Man glaubte nun, daß das Programm mit einem Film in französischer Sprache fortgesetzt würde. Als dies nicht der Fall war, entstand neue Unruhe und Tumult, so daß sich die Polizei genötigt sah, das gesamte Kino zu räumen. Auch für die folgenden Vorstellungen bleibt das Kino geschlossen.

Noch ein deutscher Sprechfilm in Hollywood

Wie uns ein Kabel unseres Hollywooder Korrespondenten meldet, hat der von Paul Lucwig Stein inszenierte Film „Der Schwan" nach Molnar drüben einen Sensationserfolg zu verzeichnen. Stein wurde daraufhin von United Artists für die Regie eines Millionenfilms verpflichtet, der sich auf der Linie der großen Tonfilmrevuen bewegen wird.

Metro beginnt mit den Aufnahmen zu dem deutschen Sprechfilm „Sunkissed" mit Vilma Banky und Joseph Schildkraut in den Hauptrollen. Die Regie dieses Films führt Victor Seastroem. Die Dialoge sind von Hans Kraely verfaßt.

Richard **Barthelmess'**

größte schauspielerische Leistung

DIE WELT IN FLAMMEN

MIT MOLLY O'DAY · REGIE: ALFRED SANTELL

Defina

URAUFFÜHRUNG MORGEN ATRIUM

filmen in gemeinsamer Verhandlung zu lösen wären.

Schließlich wird der Tonfilm sehr bald einen erheblichen Teil des Programms ausmachen, und es scheint absolut nicht ausgeschlossen, wenn man eine angemessene Pauschgebühr festlegt, daß auch die Industrie um des lieben Friedens willen sich bereitfinden wird, eine Gebühr zu zahlen, die alle Forderungen nach allen Richtungen abgilt.

Sollte man aber auch in dem neuen Gremium den bisherigen Modus des Diktierens beibehalten wollen, dann wird es Kampf geben, bei dem wir keine schlechten Chancen haben.

Das zeigt sich übrigens — unter uns gesagt — auch an der Einigung, die letzten Endes, der Kampf der Musikverbraucher herbeigeführt hat, denen man den Lohn dafür nicht vorenthalten sollte.

Bayerische Merkwürdigkeiten

In der Mitgliederversammlung des Vereins Bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer kamen einige kuriose bayerische „Re-

Der Stadtrat München besteht darauf, die Luftraumsteuer zu Lichtreklamen in Form einer Anerkennungsgebühr trotz [illegible] richtes weiter zu erheben. Für Bayern gelte die Entscheidung [illegible] herbeizuführen sein, die auch hier das Reichsrecht gegenüber den Landesgewohnheiten durchsetzt.

Für Geschäftsführer werden [illegible] Konzessionsgebühren verlangt in Höhe zwischen 50 und 100 Mk. Wer Pech hat und öfter wechseln muß, muß also erhebliche Nebensteuern zahlen.

In Mindelheim wurde ein Film vorgeführt, der nach Meinung der Polizei eventuell zu Störungen Anlaß geben könnte. Die Polizeibehörde postiert zwei uniformierte Gendarmen direkt neben der Kasse. Das Publikum war ob dieser Polizeiaufsicht nervös. Es wurde für Abhilfe in ähnlichen Fällen gesorgt; denn die Polizeibehörden besitzen hinreichend Möglichkeiten für unauffällige, weniger geschäftsschädigende Überwachungen.

Gerüchte um Fox

Die Kabelnachrichten aus Hollywood und New York, die sich mit der Fox-Film-Corporation beschäftigen, sind jetzt einigermaßen zur Ruhe gekommen.

Man scheint eine ganze Reihe von Kombinationen versucht zu haben, bis jetzt Western Electric als vorläufiger Sieger durchs Ziel gegangen ist.

Jedenfalls teilt uns Generaldirektor Julius Aussenberg im Auftrage seiner Gesellschaft folgendes mit:

Der Aufsichtsrat der Fox Film Corporation, New York, beschloß Sonnabend, den 7. Dezember 1929, für das letzte Quartal des laufenden Geschäftsjahres eine gleich hohe Dividende wie in den vorhergehenden Quartalen des gleichen Jahres auszuschütten und auszuzahlen. Auf die verschiedenen in die Presse gelangten Berichte über die finanzielle Situation der Fox Film Corporation verlautbart der Aufsichtsrat folgendes: Während des laufenden Jahres kaufte die Fox Theatres Corporation die Majorität der Loew Theatres Incorporated, ferner kaufte die Fox Film Corporation die Majorität der Gaumont Theatres in England. Beide Erwerbungen sind als außerordentlich vorteilhaft anzusehen. Um die dauernde glatte Finanzierung der Gesellschaften zu gewährleisten, ersuchte Präsident William Fox, der die Aktienmajorität der Fox Film Corporation und Fox Theatres Corporation besitzt, die Herren H. L. Stuart vom Bankhause Halsey Stuart & Co. und John E. Otenson, Präsident der Electrical Research Products Incorporated, einer Tochtergesellschaft der Western Electric, mit ihm gemeinsam ein Treuhänder-Komitee seiner beiden Gesellschaften zu bilden, und beide Herren haben angenommen. Honorable Charles Evans Hughes wurde zum juristischen Berater bestellt. Alle in Frage stehenden Gesellschaften weisen die größten Gewinne während der Dauer ihres Bestandes aus, und diese Gewinne belaufen sich auf ca. 23 Millionen Dollar jährlich. Es werden keinerlei Änderungen in der Produktion oder im Betriebe geplant.

Vorstehende Erklärung widerlegt alle in die Öffentlichkeit gedrungenen Gerüchte und bestätigt deutlich, daß heute die Fox Film Corporation und die angeschlossenen Gesellschaften auf einer stärkeren und größeren finanziellen Basis denn je zuvor stehen. Ich bin ferner bevollmächtigt, zu erklären, daß die gesamte ausländische Organisation unverändert bestehen bleibt."

*

Es sei zu dieser Mitteilung bemerkt, daß es sich bei den Schwierigkeiten, von denen immer die Rede war, in erster Linie um William Fox persönlich gehandelt hat, während die Fox-Film-Corporation an sich durchaus intakt geblieben ist.

Man vermutet hinter den ganzen Vorgängen einen starken Druck von Wallstreet, wo man sich vor allem dafür revanchieren wollte, daß Fox seine neuen Shares nicht durch die Banken, sondern direkt durch seine Theater an das Publikum verkaufen wollte.

Es ist nicht uninteressant festzustellen, daß der Verkaufspreis dieses Shares 25 Dollar pro Stück betragen sollte, während die Stammanteile während des Börsenkrachs auf 10 Dollar sanken. Fox persönlich hat im übrigen die aufgekauften Löw-Aktien bei einem Kursstand von 125 erworben und entsprechend als Banksicherheit gegeben.

Diese Aktien sanken bei dem bekannten Börsensturz von 125 auf 40, so daß sich daraus plötzlich eine erhebliche Nachschußpflicht ergab.

Welche Auswirkungen der Börsenkrach sonst noch auf die Filmindustrie im einzelnen hatte, wird in dem New-Yorker Filmbrief unseres ständigen Korrespondenten geschildert, der morgen zur Veröffentlichung gelangt.

Mysteriöser Messerstich

(Eigener Funkspruch.)

Los Angeles, 9. Dezember. Die bekannte Filmschauspielerin Clara Bow liegt mit einem geheimnisvollen Messerstich in der Brust im Hospital. Ihr früherer Verlobter Harry Richman erklärte, daß sie sich die Wunde selbst beigebracht habe. Clara Bow stellte dies jedoch in Abrede.

Kinokonzession für Ronacher abgelehnt

Der Wiener Magistrat hat das Gesuch des Reichsbundes der Kriegsopfer Oesterreichs (70 000 Mitglieder) um Verleihung einer Kinokonzession für die Ronacherbühne abgelehnt, mit der Begründung, daß die Errichtung eines Großkinos die Kinounternehmungen der umliegenden Bezirksteile schädigen würde.

Gegen diese Entscheidung des Magistrats wurde seitens des Reichsbundes Einspruch erhoben.

Stark kritisiert wird in diesem Zusammenhang, daß der Wiener Magistrat die Konzession für das Apollo-Theater-Kino der Gewerkschaft der Bühnenarbeiter, die nur 600 Personen zählt, erteilt hat, obgleich sich in der Nähe des Apollo-Kinos mehrere große Lichtspielhäuser befinden.

Lichtspiel-Novelle und Dacho

Die Sonderkommission des Kampfausschusses gegen die Zensur zur Bekämpfung der Lichtspielnovelle trat am 5. Dezember zu einer Sitzung zu-

Der Vertreter der Dacho wies zunächst auf einige aktuelle Filmverbote der jüngsten Zeit hin und empfahl der Kommission öffentliche Stellungnahme. Die Kommission erbat Unterlagen über diese Zensurentscheidungen, um so ihre Haltung bestimmen zu können. Dieses Material soll auch zugleich bei der Bearbeitung der Lichtspielnovelle verwendet werden.

Angesichts der unerwartet frühzeitigen Behandlung der Lichtspielnovelle im Plenum des Reichstages und ihrer Verweisung an den Bildungsausschuß wurden dann die Wege besprochen, die nun beschritten werden müssen. Die Mitglieder des Bildungsausschusses sollen schriftlich und mündlich über die Gefahrmomente der Novelle aufgeklärt werden.

Mit der Ausarbeitung der Unterlagen wurde als sachverständiger Interessent die Dacho betraut.

„Jazzsänger" künstlerisch wertvoll.

Der Lampe-Ausschuß hat den Al Jolson-Film „Der Jazzsänger" als künstlerisch wertvoll anerkannt. Der Film genießt also die übliche Steuerermäßigung.

„Fettklößchen."

Nach der Novelle „Fettklößchen" von Maupassant schreibt Reinhold Schünzel ein Manuskript. Er wird diesen Film nur inszenieren und nicht spielen.

HINTER FILMKULISSEN

n der Wiener Hofoper

Wenn sonst in einem Theater, das im Film-Atelier aufgebaut wurde, das Orchester nur zu bildmäßiger Wirkung kam, so ist das im Wiener Hofoperntheater, dessen Zuschauerraum und Bühne in riesigen Ausmaßen in dem großen Ufa-Atelier in Neubabelsberg aufgebaut sind, ein ander Ding. In dem Tonfilm „Der unsterbliche Lump" der Joe-May-Produktion der Ufa kommt das Orchester in der Opernaufführung, die da im Rahmen der Spielhandlung exekutiert wird, mit dem vollen Klang der siebzig Instrumente unter Leitung des Kapellmeisters Hün vom Großen Schauspielhaus zur Geltung. Die Sache ist nämlich so: Hans Ritter ist ein berühmter Komponist, der aus einem kleinen steirischen Nest stammt. An der Wiener Hofoper wird seine Oper „Alpenglühen" uraufgeführt, der Herr Komponist (Gustav Fröhlich) steht mit dem Premierenlampenfieber, das sich für einen Komponisten geziemt, in der Kulisse, während draußen auf der Bühne der Tenor Cavarra mit blühendem Stimmenklang sehr tonschön eine Arie singt.

Die Box, die den Aufnahmeapparat umzieht, wird geschlossen, jeder, der irgendwie spricht oder sich räuspert, wird mit dem Tode bedroht, die zwei Holzleisten, die das Zeichen der Synchronisierungsmarke durch ein Geklapper anzeigen, werden in Tätigkeit gesetzt, und die Aufnahme wird oft wiederholt. Man muß gegen allerlei Zufälle geschützt sein.

Im Vorführungsraum zeigt Joe May einige Szenen aus diesem Tonfilm, den Gustav Ucicky inszeniert. Die Hauptrollen spielen Liane Haid, Gustav Fröhlich und Hans Adalbert von Schlettow. Musik: Dr. Ralph Benatzky, Bildphotographie: Carl Hoffmann, Tonphotographie: Uwe Jens Krafft und Fritsching.

An dem, was einem da aus dem Tonbild entgegenquillt, ist zu erkennen, daß bei den Klangfilmaufnahmen in Neubabelsberg in den letzten Monaten mit äußerster Anstrengung und Hingebung gearbeitet worden ist. Nachdem man die Schwächen der tonfilmischen Front erkannt hatte, ging man zur Attacke gegen diese schwachen und schwächsten Stellen vor und — man darf es, ohne der künftigen Kritik vorzugreifen — wohl sagen, mit Erfolg. Da sind z. B. die Szenen, in denen in dem kleinen Ort in der Steiermark, der die Heimat des berühmten Komponisten ist, das Denkmal des großen Sohnes des Städtchens enthüllt wird. Wie da, nachdem der Herr Landeshauptmann gesprochen hat und die Hülle des Denkmals fällt, die Kirchenglocken mit vollem, sattem Ton einsetzen, das ist packend und — man fühlt es sofort, ein Sieg des Tonfilms.

Auch aus dem Ufatonfilm der Joe May-Produktion „Die letzte Kompagnie" bekommt man einige (ungeschnittene) Szenen zu sehen und zu hören. Auch hier sind die Fortschritte, die Früchte unermüdlicher Arbeit unverkennbar. Da ist eine Szene, in der sich der Mahlgang einer Windmühle dreht. Man ist über die Realistik des knirschenden Geräusches verblüfft. Dann folgen Sprechszenen mit Veidt und den Musketieren der letzten Kompagnie. Alles ist richtig da, das gefürchtete „S" ist richtig, klar und deutlich vorhanden. Joe May, dem man anhört, daß ihm seine Produktion mehr bedeutet als die Fertigstellung einiger Filme, von denen zu erwarten wäre, daß sie gelungen sind, daß ihm diese Produktion Herzenssache ist, die ihn bis in die letzten Fasern in Anspruch nimmt, erzählt fesselnd von den vielen Versuchen, die anfangs mißlungen und dann geglückt sind. Man hat den Eindruck, daß soviel „strebendes Bemühn" Früchte tragen muß, Früchte für den deutschen Tonfilm.

LIANE HAID
in dem Ufaton-Film „Der unsterbliche Lump"

„Die Herrin und ihr Knecht"

HENNY PORTEN
spielt die Hauptrolle in „Die Herrin und ihr Knecht"

Gewitterschwül ist die Atmosphäre. Kriegsausbruch. In Ostpreußen an der Grenze. Der russische Oberst Tassin reitet mit seinen Truppen auf einem Gut auf deutschem Boden ein, jetzt ist er Herr, im Siegerwahn will er die blonde Gutsherrin, der er schon im Frieden in ohnmächtiger Gier nachstellte, Gewalt antun. Der Brigadekommandeur, der mit seinen Kosaken auf den Gutshof sprengt, vereitelt sein Vorhaben.

Die blonde Gutsfrau ist Henny Porten, der brutale Oberst Tassin wird von Fritz Kampers verkörpert, und der rettende Brigadekommandeur erscheint in Gestalt von Igo Sym. „Die Herrin und ihr Knecht" heißt der Henny Porten-Film, für den diese Szene im Efa-Atelier gedreht wird. Nach einem Roman von Georg Engel hat Fritz Raff die spannende Handlung gestaltet, deren wirkungsvoll dramatischen Inhalt der Produktionsleiter Dr. von Kaufmann schildert.

Wieder eine Freude, zu sehen, mit welcher Konzentriertheit und Intensität Henny Porten bei der Sache ist. Ganz und gar frei von Staralluren, ist sie mit Richard Oswald, der die Regie des Films führt dabei, die Szene zu stärkster Wirkungskraft zu bringen, jedem Einwand geht sie bis ins letzte nach, ihr Verantwortungsgefühl dem deutschen Film und dem Publikum gegenüber ist evident.

Zu begrüßen, daß Kampers eine Rolle spielen darf, die ihn nicht in die Komikerschablone preßt. Er ist hier ein Kerl voll Saft und Kraft, ein brutaler Bursche mit unbeherrschten Instinkten. Es ist gut für den gestaltungsfähigen Künstler, daß hier ernste, straffe Anforderungen an seine Begabung für Charakterrollen gestellt werden. Anforderungen, denen er durchaus gewachsen ist. Igo Sym sieht prachtvoll aus, er ist männlich, kein Sußling, die Rolle, die er hier durchzuführen hat, kommt seiner Eigenart sehr entgegen.

In wichtigen Rollen sind in dem Film noch beschäftigt Mary Kid, Bruno Zienor, Alexander Sascha, Wyroboff, Renée Skobrawa und der kleine Gustl Stark-Gstettenbaur. Der Architekt Franz Schroder hat einen ostpreußischen Gutshof echt bis ins kleinste Detail gestaltet, an der Kamera steht der junge tüchtige Fridel Behn-Grund.

Internationale Filmschau
Prag II, Palais Lucerna
Wien / Berlin / New York / Budapest

CINEMA
Die einzige Film-Zeitschrift Rumäniens
BUKAREST I. Boulevard Elisabeta No 14
(Cinema Capitol)
Direktor: Nestor Cassvan
Chefredakteur: M. Blossoms
Probehefte auf Anforderung kostenlos

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 3 vierteljährlich, zurzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg die mm Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beigefügt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 10. Dezember 1929 | Nummer 288

Zehn Verbände gegen einen Film

Die Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung, der Zentralausschuß für die Innere Mission, der Deutsche Evangelische Kirchenbund, die Evangelische Konferenz für Gefährdetenfürsorge, die Vereinigten Evangelischen Frauenverbände, der Evangelische Reichserziehungsverband und die Reichskonferenz Evangelischer Mädchenerziehungsheime, die Reichsschundkampfstelle, die Evangelischen Jungmannerbünde Deutschlands und der Evangelische Reichsverband weiblicher Jugend in Berlin, der Bund Evangelischer Landjugendvereine und der Deutsch-Evangelische Frauenverband für Gefährdetenfürsorge in Hannover, die Zentrale der Evangelischen Gefährdetenfürsorge für die Rheinprovinz, der Westdeutsche Sittlichkeitsverein in Hagen und der Landesverband der Inneren Mission in Niedersachsen haben den Antrag gestellt, den Film „Das Tagebuch einer Verlorenen" im Widerrufsverfahren zu verbieten, weil sie ihn im Sinne des § 1, Abs. 2, des Lichtspielgesetzes für entsittlichend halten.

Die Preußische Regierung hat sich nach Besichtigung des Films dieser Ansicht angeschlossen.

Sie behauptet in dem Widerrufsantrag, daß durch die ebenso plumpe wie krasse Gegenüberstellung der abstoßenden Bilder in der Erziehungsanstalt Verhältnisse gezeigt würden, die nur in der Phantasie der Hersteller existierten.

Es wird dann das verzerrt gezeichnete Leben in einem Bordell beanstandet, das in dem Film so leicht, schön und bequem gezeigt würde, daß es direkt erstrebenswert und verlockend erscheint.

Man gibt zwar zu, daß durch die Darstellungen in der Erziehungsanstalt vielleicht gewisse groteske Wirkungen erzielt würden. Aber es wird andererseits bemängelt, daß man durch zahlreiche Einzelbilder diesen Eindruck erhalte, die den Anschein naturgetreuer Wirklichkeit erwecken.

Diese falsche Darstellung der Erziehungsanstalt lasse das Bordelleben fast sympathisch erscheinen.

Besonders bemängelt man den Kontrast zwischen der sadistischen Rohheit der Erzieher und der gutmütigen, mütterlich sorgenden Bordellinhaberin.

Für die Hersteller war neben dem Vertreter der Pabst-Film G. m. b. H. noch Lupu Pick erschienen. Von dieser Seite wurde dargelegt, daß ein Film nicht nach der Auffassung dieser zehn Verbände beurteilt werden dürfe, die sich berufsmäßig mit der Aufdeckung von wirklichen und angeblichen Mißständen befaßten, sondern daß das Empfinden des normalen Durchschnittsbesuchers entscheidend sei.

Man betonte die ernste und künstlerisch einwandfreie Absicht des Herstellers, der nur den Untergang eines wertvollen Menschen mangelnder Elternliebe zeigen wollte.

Dazu hatte man einen Rahmen nehmen müssen, bei dem man die Vorgänge bewußt übersteigerte, schon um die Handlung nicht realistisch, sondern völlig unwirklich zu machen.

*

Die Filmprüfstelle hat dem Widerruf stattgegeben. Interessant ist an der Begründung gerade im gegenwärtigen Augenblick die erneute Feststellung, daß Filmprüfstelle oder Oberprüfstelle sich nicht um die Absicht des Herstellers zu kümmern hätte. Daß vielmehr für die Entscheidung nur die Wirkung maßgebend sei.

Es sei hier in Paranthese bemerkt, daß diese Wirkungsprüfung in vielen Fällen gleichbedeutend mit Geschmacksprüfung ist und daß hier einer der wichtigsten Gründe vorliegt, weshalb man sich grundsätzlich immer gegen jede Zensur richten muß.

Es wird dann festgestellt, daß an sich nach dem Lichtspielgesetz die Verwendung jedes Milieus als Vorwurf für den dramatischen Aufbau eines Filmstreifens zugelassen ist.

Wenn die Schilderung des Milieus aber entsittlichend wirkt, was nach Ansicht der Filmoberprüfstelle im vorliegenden Film der Fall ist, so hat ein Verbot zu erfolgen.

Für entscheidend hält die Oberprüfstelle fast alle Szenen im Hause des Apothekers. Die Vergewaltigung der willenlosen Thymian, die Darstellung der Engelmacherin, die Szenen, wo Thymian durch Sekt betäubt und vergewaltigt wird.

Entsittlichend wirkt auch nach Ansicht der Prüfstelle, wie die Mädchen mit den Herren nacheinander in den Schlafzimmern verschwinden. Wie die Bordellmutter ihnen das Geld zusteckt und wie sie einen Scheck davon dem vertrottelten Grafen abgibt.

Entsittlichend wirkt, wie das Urteil auseinandersetzt, die Verlosung Thymians und vor allen Dingen die breit ausgesponnene Darstellung des Bordellebens.

Die Prüfstelle geht allerdings nicht so weit wie die Preußische Regierung, die hier von einer „Schweinerei redet.

Aber sie empfindet es doch als besonders peinlich, daß man die Rückkehr der Prostituierten in ein bürgerliches Leben mit Schwierigkeiten und Enttäuschungen zeigt, während es im Bordell herrlich und in Freuden zugeht.

Beanstandet wird die Tatsache, daß das Bordell angenehmer und verlockender dargestellt wird als die sittlich vergiftete Atmosphäre des Elternhauses, und daß alle Versuche der Thymian, eine Aussöhnung mit dem Va-

Der Streit Ufa–Ufa-Eastern beigelegt

Wie die amerikanische Presse meldet, sind die Differenzen zwischen der deutschen Ufa und der Ufa-Eastern beigelegt.

Die Abmachungen gehen dahin, daß die Ufa-Eastern aufgelöst wird, und eine neue Firma zu gründen ist, in der ein Teil der stummen Ufaproduktion in Amerika vertrieben wird.

Die Abmachungen, die zwischen der Ufa-Berlin und Paramount-Meuro wegen des Vertriebs von Filmen bestehen, bleiben unberührt.

ter herbeizuführen, von der bürgerlichen Seite her vereitelt werden.

Die Filmprüfstelle schließt sich dann den Darlegungen der Antragsteller über die Darstellung der Fürsorgeerziehung an.

Aus vielen kleinen Einzelzügen wird der Gesamteindruck konstruiert, als ob in dieser Anstalt der Sadismus bei den Lehrern und Erziehern eine wichtige Rolle spielte. Etwas, was auch Anlaß zum Verbot gäbe.

*

Die Begründung läßt offen, ob nicht auch das religiöse Empfinden verletzt werde durch eine Vermengung von Christentum und Sadismus.

Grundsätzlich ist außerordentlich schwer etwas für oder gegen das Verbot zu sagen.

Feststeht, daß es sich um die Verfilmung eines Romans handelt, der schon jahrelang in riesiger Auflage in einem angesehenen deutschen Verlag erscheint, der es sich verbitten wird, wenn man seine Werke als eine Angelegenheit des Schmutzes und Schundes bezeichnet.

Es gibt außerordentlich viel Kapazitäten, die „Das Tagebuch einer Verlorenen" der Margarete Böhm für ein Buch halten, das zweifellos abschreckende Wirkung ausübt.

Aus diesem Grunde muß man prinzipiell auch der Filmindustrie das Recht zugestehen, derartige Themen dezent zu behandeln.

Und daß es sich um eine dezente Bearbeitung handelt, ist bei der Premiere von der Berliner Presse aller Richtungen bestätigt worden.

Wir scheinen aber in bezug auf den Film doch mit anderen Grundsätzen zu rechnen zu haben, als das beim Buch der Fall ist.

Man wird gut tun, einmal bei den bevorstehenden Zensurdebatten auf diesen Fall hinzuweisen. Zum anderen aber sich in der Auswahl der Themen noch größere Zurückhaltung aufzuerlegen als bisher, wenn man nicht letzten Endes empfindlich Schaden leiden will.

Auf einzelne Punkte wird man gelegentlich noch eingehender zurückkommen müssen.

Ein Film nach dem erfolgreichen Bühnenstück „Terror" des berühmten englischen Kriminalschriftstellers

Edgar Wallace

mit

May Mc Avoy

Louise Fazenda / Edward E. Horton

Regie: Roy del Ruth

Uraufführung heute

LADINER

Marmorhaus

Deutsch-österreich. Verständigung

Die Sektion der Fabrikanten und Atelier-Besitzer des österreichischen Bundes der Filmindustriellen hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, auch ihrerseits keine kontraktbrüchigen Künstler mehr zu beschäftigen und keine Filme mehr in Vertrieb zu nehmen, in denen Darsteller mitwirken, die in Deutschland oder Österreicht kontraktbrüchig geworden sind.

Man kam zu diesem Resultat auf Grund des seinerzeitigen Beschlusses der Spitzenorganisation, der nunmehr nicht nur für Deutschland, sondern auch für Österreich gilt.

Tonfilm in Düsseldorf

Zur Zeit laufen in Düsseldorf zwei Großtonfilme, „Atlantic" im „Residenz-Theater" und „Singing fool" im „Europa-Palast", beide auf Klangfilm.

„Atlantic" wird von der bisher in Sachen des Tonfilms zurückhaltenden Presse glänzend besprochen, bei „Singing fool", wird die Vorführung in englischer Fassung bemängelt. In beiden Theatern ist der Besuch sehr stark. Düsseldorf steht in dieser Woche ganz unter dem Eindruck der Tonfilme.

Tonfilm in Prag

Dieser Tage wurde das neue Prager Premierenkino „Alia" am Wenzelsplatz eröffnet. Dieses Theater, bereits das zehnte am Wenzelsplatz, ist mit seinen 1280 Sitzen das größte Kino der Tschechoslowakei. Im Eröffnungsprogramm lief „Singing Fool".

*

Der Tonfilm „Weiße Schatten" läuft im Bio-Kapitol bereits die zwölfte Woche in Uraufführung vor stets gut besuchtem Haus.

*

Der Foxfilm „Vier Teufel" ist im Bio Lucerna bereits die neunte Woche auf dem Programm. Im Bio Adria wird der Film „Die Maske Erwin Renners" nach dem Roman von Jakob Wassermann mit John Gilbert gezeigt, im Bio Kotva der Laura La Plante-Film „Skandal".

In Branchekreisen verlautet, daß der deutsche Tonfilm „Das Land ohne Frauen" mit Conrad Veidt nicht in seiner deutschen, sondern in der englischen Fassung zur Vorführung gebracht werden soll. Bei der Pressevorführung bekam man jedenfalls die englische Version zu hören. Obwohl also der Großteil der Prager Bevölkerung die deutsche Sprache beherrscht, will man aus unerklärlichen Gründen die den meisten unverständliche englische Fassung vorführen.

Eröffnung des Sendlinger Lichtspielhauses

In dem aufstrebenden Südstadtteil Münchens, dem Sendlinger Unterfeld, eröffnete Siegmund Schmalix in dem harmonisch gestalteten „Sendlinger Lichtspielhaus" das fünfundsechzigste Münchener Filmtheater. Der Entwurf stammt vom Konsul Heilmann, der seinerzeit auch die beiden Ufa-Theater Sendlingertor und Rathaus-Lichtspiele schuf. Der Bau mit [illegible] Nebenräumen und [illegible] technischen Einrichtungen für Heizung und Lüftung stammt von Heilmann & Littmann. Der in Kupferrot mit verschiedenen Farbabstufungen gestaltete Saal enthält im Parkett 600 und im Rang 300 Sitze. Die Leitungen für [illegible] Tonfilmeinrichtung sind bereits verlegt. In Verbindung [illegible] steht ein Mechanikmeister und ein Ernemann II.

Als Hauptfilm des Eröffnungsprogramms läuft „Das Schweigen im Walde". Für das Niveau, in dem das neue Haus geführt werden soll, spricht es, daß am Sonntag vormittag sofort zwei Jugend- und Familienvorstellungen stattfanden, die im Hauptfilm den köstlichen Ludwig Berger-Film „Der verlorene Schuh" brachten.

Wieder Tonfilmtumult in Paris

Bei den Sonntagsvorstellungen im Moulin Rouge, bei denen [illegible] mit englischem Text vorgeführt wurden, kam es neuerdings zu Tumulten, so daß wiederum die Polizei einschreiten mußte. Die Direktion weist darauf hin, daß sie gezwungen ist, einen englischen Film zu bringen, da ein Tonfilm in französischer Sprache noch nicht zur Verfügung steht.

Geschäftsführerwechsel

Bei dem U.-T. an der Königsallee in Düsseldorf, dem schönen Theater der Herren Kamp und Rosenberg, ist ein Wechsel in der Geschäftsführung eingetreten. Erich Venn, der langjährige Leiter, ist ausgeschieden. Der neue Geschäftsführer ist Fritz G. Horbach, der zuletzt in Hamburg und Amerika tätig war.

Silberhochzeit

Einer der angesehensten Theaterbesitzer des Rheinlands, Otto Brener von den „Alhambra"-Lichtspielen in Barmen, feierte vor wenigen Tagen das Fest der silbernen Hochzeit. Zahlreiche Vertreter der Branche nahmen das Ehejubiläum zum Anlaß, herzlich zu gratulieren, u. a. auch der „Rheinisch-Westfälische Verband", der eine Blumenspende übersandte. Wir fügen den Glückwünschen die unseren hinzu.

mit

Patsy Ruth Miller

Ein Lustspielschlager und ein Erfolg! Eine flotte Autosportkomödie, die dem charmanten Monte Blue Gelegenheit gibt, alle Vorzüge seiner darstellerischen Fähigkeiten zu erweisen, und alle Mienen seines sorglosen, jungenhaften Humors springen zu lassen

Regie: Erle C. Kenton

Jugendfrei!

Uraufführung heute

Titania-Palast

Kulturfilm vom Tabak

Hans Neuerburg, die bekannte Zigarettenfabrik, zeigte gestern der Presse einen Werbefilm, der mehr als tausend Meter lang ist und nicht ein einziges Meter Propaganda zeigt.

Wir werden nach Mazedonien geführt. In die Tabakgebiete der Ägäischen Inseln und des Schwarzen Meeres. Lernen Land und Leute kennen. Sehen Konstantinopel, Athen, Sinos, Naxos, Santurin und Samos aufblenden.

Man blickt auf Tabakfelder, erlebt Entwicklung der Tabakpflanzen, den Verkauf der Ernte und wird schließlich eingeführt in die verschiedenen Manipulationen, die notwendig sind, bis endlich die großen Exportballen auf die mächtigen Dampfer kommen, die sie in deutsche Fabriken führen.

Der zweite Teil zeigt die komplizierte aber glänzend durchdachte Herstellung der einzelnen Zigarette. Imponierend ziehen die vorbildlichen Einrichtungen in Trier und Wandsbek an uns vorüber.

Dort oben in der Nähe von Hamburg werden allein in einer Fabrik täglich dreizehn Millionen Zigaretten hergestellt. Über fünftausend Arbeiter und mehr als tausend Angestellte sind an dieser Leistung beteiligt, die maschinell erfolgt.

Jede dieser Maschinen — die nicht nur der Tabak schneiden und mischen, sondern die auch das Goldmundstück kleben, den Text aufdrucken —, liefert sechzigtausend Zigaretten in der Stunde. Mehr als tausend Mädchen sind notwendig, um die Tagesproduktion zu packen, die dann wieder in besonderen Maschinen banderoliert, etikettiert und gezählt wird.

Zweifellos einer der interessantesten Werbefilme der letzten Zeit, der nun jetzt seinen Weg durch die deutschen Kinos machen soll.

Der plastische Grandeur-Film

Das von George K. Spoor und Bergren entwickelte plastische Filmverfahren auf Grandeurfilm, das bei der seinerzeitigen Erstaufführung in New York Sensation in Interessentenkreisen erregte, ist von R. K. O. erworben worden, welche Gesellschaft ihre gesamte zukünftige Produktion auf dieses Verfahren umstellen und in den ihr gehörigen Theatern die große Leinwand einführen will. Die entsprechenden Ausrüstungen, sowie Kameras für die plastische Filmaufnahme, werden bereits in den Ateliers der R. K. O. eingebaut. Im Februar sollen bereits die ersten nach dem neuen Verfahren hergestellten Filme auf den Markt kommen.

Susanne darf nicht baden

Aussprache über die Zensur in der Hochschule für Politik.

Der Schutzverband deutscher Schriftsteller hat dankenswerterweise gemeinsam mit der deutschen Hochschule für Politik gestern einen Vortragsabend über die Filmzensur veranstaltet.

Für den Fachmann gab es nichts Neues und für den Laien war es mehr eine interessante Demonstration über die tieferen Beweggründe, nach denen in Deutschland zu schwebenden Gesetzen Stellung genommen wird, als eine wirkliche Belehrung.

Ministerialrat Falk aus dem Innenministerium skizzierte kurz die verwaltungstechnische Seite der Angelegenheit und gab dann Proben aus verbotenen Films und von verbotenen Stellen.

Die Beispiele waren nicht glücklich gewählt. Ein verbotenes und geändertes Cowboy-Plakat erregte berechtigterweise laute Heiterkeit. (Ein Foto, dem man die Zulassung versagt hatte, weil ein „Wandbild mit Bibelspruch" wie ein „Dolch" aussieht, führte zu berechtigtem Kopfschütteln und hat die vernünftigen Elemente des deutschen Schrifttums, besser als es die Industrie vermag, darüber aufgeklärt, wie seltsam — um nicht zu sagen rückständig — die Wege des Foto-Zensors sind.

Warum der Stierkampf, den Ministerialrat Falk vorführte, der Zensur hätte zum Opfer fallen können, hat sich keiner der Erschienenen erklären können.

Zugegeben, daß ein paar Momente, wo der Stier seine Hörner in den Bauch des Pferdes rennt, nicht in einen Film gehören.

Aber sonst handelte es sich schließlich um ein Kulturdokument, das weder die öffentliche Ordnung stört, noch entsittlichend oder verrohend wirkt, weil schließlich die Tatsache des Stierkampfs und auch eine Beschreibung dieser spanischen Sitte beinahe in jedem Schullesebuch zu finden ist.

Gegen die Vorführung von pornographischen Filmen, die ohne jeden Kommentar erfolgte, muß hier noch nachträglich energisch protestiert werden, weil das zwar verbotene Filme sind, aber keinesfalls Werke, die irgendwie mit der Filmindustrie oder mit dem Kino in irgendeinen Zusammenhang zu bringen sind.

Ausschnitte aus wirklichen Spielfilms gingen ohne Kommentar über die Szene. Manchmal wußte man nicht recht, ob es überhaupt ein Verbot sei oder Ausschnitte, die lediglich wegen des Jugendparagraphen gemacht worden sind.

Irgendeine positive Übersicht gaben diese Filme nicht, so daß diese Demonstration im wesentlichen als verfehlt zu bezeichnen ist.

Dann sprach der bekannte sozialistische Schriftsteller Direktor Breuer über die politische Seite der Angelegenheit.

Er erläuterte die einzelnen Paragraphen und sprach sich in vielen Punkten gegen die beabsichtigte Verschärfung aus.

Er setzte auseinander, warum die Dreiteilung in bezug auf das Besuchsalter der Jugendlichen verfehlt sei, wünschte im allgemeinen klarere Bestimmungen und schien im großen und ganzen für Zensurkompromisse zu sein.

Seine Ausführungen fanden im Saal häufig Widerspruch, vor allem von kommunistischer Seite.

Zwischenrufe, die nicht zur Sache gehören, und die auch die Materie nicht klärten, störten die Ausführungen, so daß schließlich der Vorsitzende des Schutzverbandes sich die Zwischenrufe seiner eigenen Mitglieder, die sich gegen den eigenen Redner wandten, verbitten mußte.

Für den Fachreferenten waren die Darlegungen von so starkem praktischem Interesse, daß er den Vortrag vorzeitig verließ, weil eine Groteske im Kino immerhin interessanter ist als die Feststellung, daß Leute über ein Gesetz diskutieren, die seinen tieferen Sinn nicht begriffen haben.

Viel bemerkt wurde übrigens, daß die enragiertesten Zwischenrufer anscheinend aus den Nachbarländern stammten. Eigentlich nicht gerade eine aktive Legitimation für die Beteiligung an der Beratung über kulturell wichtige deutsche Gesetze.

Paul Fejos an der Arbeit

Die Verletzung des Dr. Paul Fejos, des bekannten Regisseurs der Universal, hat sich glücklicherweise als nicht schwer erwiesen. Dr. Fejos konnte seine Tätigkeit (Regie des Films „La Marseillaise") wieder aufnehmen. Nach Fertigstellung wird er den bekannten Roman von Alfred Neumann „Der Teufel", in welchem Joseph Schildkraut die Hauptrolle spielt, verfilmen.

Rosen, die nicht blühen dürfen

Die Interalliierte Rheinlandkommission in Wiesbaden hat den deutschen Film „Rosen blühen auf dem Heidegrab — das Lied vom Vaterland" für das besetzte Gebiet verboten, weil sein Inhalt für die französische Besatzung beleidigend sei.

Aafa-Stars auf Reisen

Fritz Kampers und Truus van Aalten waren dieser Tage Gäste der Wolfram-Film in Aussig. Sie wohnten einer Interessentenvorführung des Aafa-Films „Die fidele Herrenpartie" bei und waren Gegenstand herzlicher Sympathiekundgebungen von seiten der tschechoslowakischen Theaterbesitzer.

Kleine Anzeigen

Junger, gepr. Vorführer

2 Jahre in ungekündigter Stellung, wünscht sich per sofort zu verändern. Gehalt: 150 M monatlich. Angebote unter **K. A. 8047** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Jüngerer Vorführer

firm in Elektrotech sowie Plakatmalerei, auch mit Reisekino vertraut, **sucht Stellung** in größerem Lichtspieltheater, auch als 2. Vorführ. Zuschrift erbet. an **K. Z. 8046** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Suche Lehrstelle als Vorführer

(21 Jahre, Elektriker)

Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34, Graudenzer Straße 6a.

Kassiererin, selbständig Kasse, Lohn, Steuerabrechnungen, **sucht Stellung, auch Tageskino** angenehm. Offerten **Nr. 668** an Scherlhaus, Berlin, Rosenthaler Str. 45.

Eintrittskarten, Garderob.-M. in Bücher, Blocks Rollen. **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23L.**

Vorhang-Samt

Prima starkste Muster 8 Tage zur Wahl. 1a Referenzen. **Gestühlplüsche**

Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Elstra Hohlspiegel

140 mm 8.— 170 mm 12.— 200 mm 18.— **Gg. Kleinke, Berlin - Waidmannslust,** Karlstraße 19.

Für Kinobesitzer! Suche für Kassa kaufe Kinos von 10–500 000 Mk. Eilofferten an **Grossack, bernd Kino Zentrale, Hamburg 1,** Ferdinandstr. 69.

Reklame - Diapositive sowie 1a zugkräftige **Entwürfe** **Otto Ortmann,** Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Kinobox

Kofferapparat **zu kaufen gesucht.** Preisangebote erbeten an **Paul Fiedler, Rothenburg - Lausitz.**

Widerstände

Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Premieren.

Der Barthelmeß-Film „Die Welt in Flammen" wird heute, Dienstag, im „Atrium" uraufgeführt. Neben Richard Barthelmeß sind unter der Regie von Alfred Santell, der diesen Film für die First National inszenierte, Molly O'Day, Lawford Davidson, Matthew Betz, Arthur Stone und Raymond Turner beschäftigt.

Ebenfalls heute, Dienstag kommt der neue Monte Blue-Film der National-Warner „Bräutigam mit 100 P.S." im Titania-Palast zur Uraufführung. Die Partnerin Monte Blues ist Patsy Ruth Müller.

„Pat und Patachon im Raketen-Omnibus" — jugendfrei.

Der Pat- und Patachon-Film des D. L. S. „Pat und Patachon im Raketen-Omnibus" wurde ohne Ausschnitte zensiert und zur Vorführung für Jugendliche zugelassen.

Terra-Vertreter.

Peter Raphael aus seiner langjährigen Tätigkeit bei der Parufamet bekannt, ist zur Verstärkung des Vertreterstabes der Terra-United Artists engagiert worden. Die bisherigen Vertreter im Bezirk Mitteldeutschland, Hurwitz und Nietz, sind ausgeschieden und durch Georg Lewin und Gerhard Suckow ersetzt worden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann; für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 11. Dezember 1929 | Nummer 289

Um Klarheit wird gebeten

Die deutsche Filmindustrie steht vor einer der schwierigsten Situationen der letzten Jahre. Wir haben so lange Kompromisse in der filmischen Innen- und Außenpolitik geschlossen, daß man sich nun jetzt endlich zur großen klaren Linie bekennen muß.

Das Versteckspiel, die verbandspolitischen Schachzüge der Superklugen müssen aufhören, genau so wie wir uns nicht mehr den Luxus leisten können, daß jeder Kinotheaterbesitzer oder jeder Filmfabrikant seinen besonderen Verband mit besonderen Zielen gründet.

Die Zeit der Prestige-Politik einzelner Gruppen und Grüppchen ist vorüber. Wir können uns den Luxus von Gegensätzen im eigenen Lager nicht mehr leisten, sondern haben möglichst schnell die große Einheitsfront zu finden, die so fest sein muß, daß es hier nicht mehr beim Mundspitzen bleibt, sondern zum Pfeifen kommt.

Wir haben einen Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer.

Von hier aus — und einzig und allein von dieser Stelle — ist die Theaterbesitzer-Politik zu machen. Kundgebungen in den einzelnen Fragen haben nur von dieser Stelle aus zu erfolgen, der die Unterverbände selbstverständlich im weitesten Ausmaß ihre Wünsche zuzuleiten haben.

Die Publikationsnotwendigkeit für die einzelnen Bezirke muß auf das geringste Maß beschränkt werden, damit nicht durch die Fachblätter der Eindruck erweckt wird,

RICHARD BARTHELMESS und MOLLY O'DAY

als ob man in Mitteldeutschland „hott" und in Süddeutschland „hüh" sagt.

Die Interessengemeinschaften, die sich hier und da privat aufgetan haben, werden zweckmäßig auch etwas mehr ohne Publizität ihre Ziele zu erreichen suchen.

Wir haben erst jetzt wieder gesehen, wie wenig Wert die Publikation von Beschlüssen in der Tonfilmfrage hat, wenn prominente Beschlußfasser hinterher möglichst schnell genau das Gegenteil tun.

Was hat es für einen Zweck, wenn z. B. die I. G. F. jetzt erklärt, sie habe „bestimmte" bisher erschienene Tonfilme zum beliebigen Abschluß freigegeben, wenn in der Praxis alle wirklich brauchbaren Bilder von den I.G.F.-Mitgliedern genau so gemietet werden wie von allen andern.

Es ist so gekommen, wie es hier immer schon behauptet wurde.

Eine einseitige Preisregulierung von Abnehmerseite aus gibt es nie. Derjenige, der die Ware hat, bestimmt seinen Preis, der selbstverständlich im angemessenen Rahmen bleiben muß.

Wer glaubt, diesen Preis nicht zahlen zu können, muß eben einfach die Ware nicht abnehmen.

•

Bei den Fabrikanten liegen die Dinge nicht anders. Auch da bestehen die verschiedenen Verbände nebeneinander, nur weil dem einen die Nase des andern nicht paßt.

Ganz abgesehen von den unproduktiven Verwaltungsausgaben, die bei solchem Nebeneinander entstehen, fehlt auch die Einheitlichkeit der Beschlüsse, die wir gerade in allernächster Zeit dringend brauchen.

Einsichtige Fachleute, die die Situation klar sehen, bestätigen uns immer wieder, daß wir allmählich, ohne es zu merken, in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Auslande getreten sind, das sich unter Umständen katastrophal ausgaben lösen könne.

Wenn wir schon seit Jahren immer und immer wieder darauf hingewiesen haben, daß die Kleinproduktion mehr gepflegt werden muß, die Herstellung von Filmen, die sich in Deutschland, Österreich und der Tschecho-Slowakei realisieren, hat man die Achseln gezuckt und erklärt, daß man auf dieser Basis keine großen künstlerischen Aufgaben lösen kann.

Selbstverständlich sind auch wir für eine möglichst hochwertige Fabrikation. Aber über allem steht uns die Rentabilität, das Geschäft.

Und das scheint sich doch mit den großen künstlerischen Experimenten nicht so schnell einzustellen, als man glaubt.

Große Pläne kann man realisieren und durchführen, wenn man das große Kapital und die großen Gewinne hinter sich hat.

Oder aber wenn man irgendwie Mittel zur Verfügung gestellt bekommt, die à fonds perdu hergegeben werden. Aus rein ideellen Motiven, ohne irgendwelche kaufmännische direkte oder indirekte Absicht.

Solches Mazenatentum aber ist bis jetzt in Deutschland noch nicht gefunden worden und wird sich bei unserer katastrophalen allgemeinen Wirtschaftssituation auch von Regierungsseite bei den neuen Filmplänen nicht finden.

Wir haben bereits mehrfach in der letzten Zeit darauf hingewiesen, daß durch einen Wechsel in der Kontingent-Politik, bei der unsere Wünsche allein nicht maßgebend

sind, eine Verschärfung der Situation eintreten kann.

Darauf möchten wir nicht nur die Filmproduzenten, sondern auch die geistig Filmschaffenden aufmerksam machen, weil nämlich in diesen Kreisen zwei Dinge verwechselt werden. Man diskutiert dort jetzt sehr viel über Verbesserung der Arbeitsbedingungen, ohne sich zu überlegen, daß der Arbeitsumfang immer kleiner wird.

Man täte in diesen Kreisen gut, auch einmal zu überlegen, wie man sich rechtzeitig umstellt, damit nicht eines Tages, gerade in diesen Kreisen, auf die große Begeisterung ein Erwachen folgt, das schlimmer wird als der Katzenjammer.

Weil der nämlich unter Umständen schneller vorbeigeht als die große Arbeitslosigkeit, die sicher zu erwarten ist, wenn sich die Dinge so entwickeln, wie sie manche Pessimisten sehen.

Frankfurt kann sich nicht einigen

Eine stürmische Sitzung.

Am Dienstag beschäftigten sich die Frankfurter Theaterbe- zum achtzehnten oder zum Male mit der Vorzugskarten, die sich in der Stadt am einer Gefahr auswächst.

Nirgends im Reich sind die Verhältnisse auf diesem Gebiet so schwierig wie in Frankfurt. Die großen Theater sind einig, aber die kleinen unterbieten, wo sie können. Die Vorzugskarten gewisser Theater sollen zu Tausenden in den Briefkästen, in Zigarrengeschäften, Gastwirtschaften und bei Friseuren ausliegen. Manche kleinen Theater haben sogar Plakate angebracht des Inhalts, daß bei ihnen die Vorzugskarten sämtlicher anderen Theater ebenfalls Gültigkeit haben.

In der Versammlung am Dienstag, die von Herrn Schüfftan geleitet wurde, wurde zunächst mitgeteilt, daß sich jetzt die Verleiher auf Wunsch des Lichtspieltheater-Verbandes um die Frage der Vorzugskarten kümmern und rücksichtslos jeden Theaterbesitzer sperren, der keine angemessenen Eintrittspreise einhält.

Matter, der diesen Druck der Verleiher veranlaßt haben soll, nennt diesen Ausweg durchaus begrüßenswert und muß sich dafür scharfe Angriffe gefallen lassen. Es fallen Worte wie Strangulierungsparagraph, man betont, daß die großen Theater

Der von uns angezeigte Tauber-Film:
Das Dirnenlied erscheint unter dem Titel:

Ich glaub' nie mehr an eine Frau

Ein TONFILM der
EMELKA-TOBIS-PRODUKTION
mit
Kammersänger
Richard Tauber
Maria SOLVEG Werner FUETTERER
Paul Hörbiger Frau Schulz-Lichterfeld
Regie: Max Reichmann
Gesamtproduktionsleitung: MANFRED LIEBENAU
Autoren: CURT J. BRAUN und WALTER REISCH
Dialoge: ANTON KUH und WERNER SCHEFF
Musik: PAUL DESSAU
An der Kamera: REIMAR KUNTZE u. CHARLES METAIN
Tonaufnahmen: KARL BRODMERKEL und ERICH LANGE
Bauten: ERICH TZERWONSKI

TOBIS

Die Aufnahmen sind beendet

Verleih für Deutschland:
BAYERISCHE
Filmgesellschaft m. b. H. im Emelka-Konzern

naturlich an dieser Preis- rung ein großes Interess- ten, daß man aber auch kleinen irgend etwas tun müsse.

Im Laufe der Diskussion entwickeln sich zwei Gruppen. Die großen Theaterbesitzer stehen geschlossen gegen die kleinen. Die Debatte spitzte sich derart zu, daß der Antrag gestellt wird, die Versammlung zu schließen, weil man bei der gegenwärtigen überhitzten Stimmung doch nicht zu einem Beschluß kommen kann.

Spier, der Leiter der Frankfurter Ufa-Theater nimmt noch einmal das Wort und führt aus, daß die kleinen an einer Preisregulierung genau so interessiert seien wie die großen. Bis jetzt hätten die Großtheater den Eintrittspreis gehalten, aber sie würden aus Selbsterhaltungsgründen selbstverständlich mit den Preisen auf den billigsten Plätzen heruntergehen, wenn nicht die kleineren Theater Vernunft annähmen.

Man wirft Spier vor, daß die Ufa ja selbst den Vorzugskartenrummel mitmache, weil sie den Rundfunk-Abnehmern Ermäßigung gewähre.

Es wird aber klargestellt, daß hiervon nicht die Rede sein könne, weil zwar die Rundfunkteilnehmer eine gewisse Ermäßigung haben, die aber nur darin besteht, daß sie zu dem billigsten Preise, der 1.25 M. beträgt, lediglich den nächstbesseren Platz einnehmen dürfen.

Dafür hat sich der Frankfurter Sender verpflichtet, die in Ufa-Theatern laufenden Filme kurz zu besprechen.

Er gibt aber die Erklärung ab, daß er grundsätzlich geneigt sei, auch diesen „Vorzug" aufzugeben, wenn es zu einer allgemeinen Verständigung komme.

Man einigt sich schließlich darauf, daß die kleinen Theaterbesitzer unter dem Vorsitz von Könnemund und Hammer die Situation erst einmal unter sich besprechen, um dann auf einer neuen Versammlung, die Mittwoch oder Donnerstag stattfinden soll, ihre endgültigen Beschlüsse bekanntzugeben.

Agfa-Ahsco-Corporation

Die jetzt mit einem Aufwand von 2 Millionen Dollar in Binghamton (bei Rhode Island) erstellte Filmfabrik der Agfa-Ahsco-Corporation ist nun mit mehr als 1000 Arbeitern in voller Produktion begriffen. Die Wochenproduktion stellt sich auf mehr als 1 500 000 Fuß kinematographischer Film und 300 000 Rollen Kamerafilm. Die Gesellschaft hat kürzlich eine neue Filmkamera im Amateur auf den Markt gebracht und damit einen großen Erfolg

Bräutigam mit 100 PS.

Fabrikat: Warner Brothers
Verleih: National
Hauptrollen: Monte Blue, Patsy Ruth Miller
Länge: 1953 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Monte Blue hat das Zeug in sich, einen schwachen Film amüsant und überraschend zu gestalten. Er hat diesmal in einer Handlung mitzuwirken, die ein wenig in die Gebiete Buster Keatons und Harold Lloyds hinüberspielt, aber weniger Witz und dafür mehr Gefühlswerte aufweist. Es geht darum, daß in diesem Film dauernd jemand zu schnell Auto fährt, einmal Monte Blue, dessen Wagen in die Brüche geht, dann die schöne Betty, die ihn in das Krankenhaus bringen will und die wegen Schnellfahrens ins Gefängnis muß. Obwohl die ganzen Begebenheiten mit der kalifornischen Mentalität rechnen, sind sie von dem Regisseur Kenton mit soviel Humor aufgebaut, daß die Zuschauer mit fröhlichstem Gelächter quittierten. Monte Blue hat reichlich Gelegenheit, seine unverfälschte Frische seine Liebenswürdigkeit zu erweisen. Gerade diese Leichtigkeit, mit der alle Darsteller die Vorgänge gestalten, ist ein Vorzug, der dem Film ein flottes Tempo gibt. Sentimentalität, die alles verderben würde, ist auch in den ernsten Szenen ausgeschaltet. Patsy Ruth Miller nimmt sich ihrer Rolle mit Talent und Schönheit an, so daß sie neben Monte Blue in Ehren bestehen konnte. Die Photographie von Charles van Enger, dem früheren Kameramann der Pickford, war von bezaubernder Klarheit.

Sitzung der mitteldeutschen Delegierten

In der Delegiertenversammlung des Landesverbandes Mitteldeutschland in Leipzig am vergangenen Montag gab es eine Aussprache über das Tonfilmproblem. Bemängelt wurde die Höhe der Apparatpreise und der Leihmieten, dann wurde das Risiko betont, das in der noch ungeklärten Situation liege. Es kam zum Schluß der Tonfilmdebatte zu einer Entschließung, die den ablehnenden Standpunkt der Delegierten dem Tonfilm gegenüber begründen sollte. Die Versammlung hatte sich weiterhin mit organisatorischen Angelegenheiten zu beschäftigen, so mit dem Ausbau des Ostthüringischen Verbandes auf ganz Thüringen,

Die Welt in Flammen

Fabrikat: First National
Verleih: Defina-National
Länge: 2984 m, 10 Akte
Hauptrollen: Richard Barthelmeß, Molly O'Day
Uraufführung: Beba-Palast

Man kann es verstehen, wenn die Defina diesen First National-Film, der eigentlich schon zwei Jahre alt ist, nun doch noch hier in Deutschland herausbringt, obwohl eigentlich Filme mit Kriegsmilieu nicht mehr unbedingt ein dringendes Bedürfnis darstellen.

Aber dieses Bild mit Richard Barthelmeß ist zunächst in seinem ersten Teil so amüsant, nett und liebenswürdig; zeigt so viele spannende, publikumswirksame Momente, daß es überall freudige Aufnahme finden wird.

Da ist ein Boxer, der im New-Yorker Osten an erster Stelle steht. Sieg auf Sieg, und schließlich auch ein nettes, lustiges Mädel erringt, das in einem Variete in Eastend so etwas wie Star ist.

Die beiden halten zusammen, trotzdem der Manager diese Freundschaft mit scheelen Augen ansieht, weil seiner Ansicht nach die Liebe der Boxerkarriere abträglich ist.

Als der Krieg ausbricht, kriegt die Freundschaft der beiden jungen Leute einen Knacks. Sie will, daß er an die Front geht, etwas, was er nicht recht einsehen kann.

Schließlich, gerade am Tage, als er zum erstenmal besiegt wird, geht sie als Krankenpflegerin nach Frankreich. Wo sie ihn einige Zeit später wiedertrifft, als er bei einem tollkühnen Bravourstück schwer verwundet wurde.

Wie die Geschichte endet, weiß nur der liebe Gott und die First National. Man konnte nicht recht zum happy end kommen und wollte sich nicht zu einem ausgesprochen traurigen Schluß entschließen.

Also ließ man die Sache offen, und gibt so der Phantasie des Kinobesuchers noch ein kleines Rätsel mit auf den Weg, wenn er sich schließlich durch die Tankangriffe, einschlagende Granaten, zusammenstürzende Dörfer glücklich durchgefunden hat.

Der Film ist ganz groß angelegt. Die Bilder aus dem Boxring sind milieuecht. Geben spannende Kampfmomente, haben Tempo und Dramatik.

Blicke in das kleine Variete von Eastend, in das Trainingsquartier Kids geben eine leicht komische Note. Die westliche Kampffront sorgt für das gelinde Gruseln, das in dem amerikanischen Großfilm jener Zeit nicht zu entbehren war.

Richard Barthelmeß sieht fesch, jung und elegant aus. Er ist ein passabler Schauspieler und überragt in dieser Story all seine Mitwirkenden um ein beträchtliches Stück.

Seine Partnerin heißt Molly O'Day. Sie ist wirklich mollig und spielt wie eine jugendliche Naive, die es faustdick hinter den Ohren hat.

Regie führt Alfred Santell, ein geschickter, routinierter Spielleiter, der sich peinlich bemüht, nicht von den obligaten Filmwegen abzuweichen.

Beachtenswert die Kameraleute Ralph Hammeras und Alwin Knechtel, die den Apparat aus allen möglichen Kameralagen, schwenkend und fest so bewegen, daß alles ins richtige Licht kommt.

Bei einem Teil der Titel wurde einmal von dieser, einmal von der anderen Seite applaudiert, woraus zu ersehen ist, daß die ganze Geschichte mit Objektivität gemacht ist und ruhig in jedem Kino mit Aussicht auf Erfolg gezeigt werden kann.

Explosion im Filmatelier

Ein Brandunglück in dem New-Yorker Atelier der Manhattan-Film-Company hat neun Todesopfer gefordert. Außerdem wurden zahlreiche Personen verletzt in die Krankenhäuser gebracht. Das Befinden verschiedener Patienten ist besorgniserregend. Getötet wurden fünf Männer und vier Frauen.

Das Feuer war auf eine Explosion zurückzuführen, durch die Filme in Brand gesetzt wurden. Die Flammen griffen mit rasender Geschwindigkeit um sich, und bald stand das ganze Gebäude in Flammen, so daß den im Atelier Anwesenden zum Teil der Weg ins Freie abgeschnitten war. Komparsen drängten verzweifelt zu den Türen; viele von ihnen wurden bei der wilden Flucht zu Boden getreten, andere stürzten zu den Fenstern und sprangen aus beträchtlicher Höhe auf die Straße hinunter. Das Atelier wurde zur Zeit von der Pathé-Filmgesellschaft zu Tonfilmaufnahmen benutzt, und es war gerade die letzte Aufnahme zu einer Tonfilmkomödie „Zu Tode erschrocken" gedreht worden.

Drei Freunde

Fabrikat: Pathé U. S. A.
Verleih: Orplid-Messtro
Länge: 2144 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Die drei Freunde, von deren Schicksale der Film handelt, sind, nach einem gangbaren Rezept, drei Soldaten, der Abwechslung halber diesmal zwei Amerikaner und ein Deutscher.

Sie haben sich im Weltkrieg kennengelernt, Heini, der Deutsche, befindet sich da als [illegible] amerikanischer Seite". Da Heini laut Titel später „Amerikaner geworden ist", treffen sich die drei Soldner bei dem amerikanischen Expeditionskorps, das zum Schutze amerikanischer Bürger in die Mandschurei entsandt ist. Dort erleben sie böse Abenteuer, deren Urheber ein schurkischer Bursche, der Cap am Heckla ist.

Da einer der Kameraden den Anschlägen dieses Halunken zum Opfer fällt, gibt es ein Kriegsgerichtsverfahren gegen Tex, den Hauptheiden, wegen Mordverdachtes. Im letzten Augenblick kommt die glückliche Wendung.

Das Ganze ist von Howard Higgin geschickt inszeniert, mit netten humoristischen Zügen ausgestattet, die Spannung ist gut und wirksam dosiert, der Aufbau erinnert manchmal, nicht zum Schaden des Films, an „Rivalen".

Sehr sympathisch William Boyd als Tex, gut auch Alan Hale und Robert Armstrong als seine Kameraden. Ein sehr guter Charakterspieler Fred Kohler, der den Abenteurer Heckla gestaltete. Die hübsche Diane Ellis gab die schwach angelegte Frauenrolle.

Der Film lief in musikalischer Synchronisierung. Gut im Klang, wirksam illustriert, die Gesangseinlagen bei den Liebesszenen würden besser fortfallen. Gut wirkend der Gesang eines Russenchors bei einer Trauung.

Der Film hat viele wirkungsvolle Szenen, die auch in einer „stummen Fassung" zur Geltung kommen werden.

Der verklagte Syd Chaplin

Die British International hat gegen Syd Chaplin, den Bruder Charlie Chaplins, Klage wegen Kontraktbruches eingebracht. Syd Chaplin war für einen britischen Tonfilm verpflichtet worden und hatte im Sommer mitten in den Aufnahmen Elstree verlassen.

Die New-Yorker Filmsituation

Von unserem ständigen New-Yorker Korrespondenten.

Die Panik, die auf der Börse herrschte, ist auch den Filmgewaltigen in die Glieder gefahren, deren Aktien von dem allgemeinen Niedergang nicht verschont geblieben sind. Von Zusammenschlüssen ist es stillgeworden, obwohl genügend Kapital vorhanden ist, das früher für Spekulationszwecke gebunden war. Es scheint, daß für letztere leichter Geld zu hohen Zinsen aufzutreiben ist, als für geschäftliche Transaktionen in der Filmbranche, denn bis auf weiteres hält sich Wallstreet zugeknöpft. Am meisten empfand die Änderung der Situation Fox, der von der Ausgabe neuer Aktien, die er auch zur Finanzierung seines Theaterbesitzes notwendig hat, absah und nun abwarten muß, bis sich die Gemüter beruhigt und die geleerten Taschen der Allzuvielen, die ihre Ersparnisse dem goldenen Kalb zum Opfer brachten, wieder gefüllt haben, um von neuem das zweifelhafte Glück, schnell reich zu werden, zu versuchen.

Die zweite Firma, der einige Unannehmlichkeiten bereitet wurden, ist Paramount. Das angegliederte Unternehmen, die Publix-Theater, hat einen Teil ihrer Theater mit Paramount-Aktien unter Garantie eines bestimmten Kurses, es heißt zu 80—85 Dollar, gekauft und hatte Verluste bis zur Hälfte. Augenblicklich haben sie sich auf 50 erholt. Die Aktien müssen innerhalb 12 Monaten zum Kurse von 80 von Paramount eingelöst werden.

Es heißt, daß die Publix-Theater die weiteren Verhandlungen zum Ankauf neuer Theater ruhen lassen, bis die durch die Einlösung der Paramount-Aktien übernommenen Verpflichtungen, die viele Millionen Dollar betragen, erfüllt worden sind. Am besten sind noch in dieser Beziehung Warner Bros. daran, hinter denen einflußreiche Banken stehen sollen.

Ob die Vorgänge auf dem Finanzmarkt im Zusammenhang mit den vielen Beurlaubungen stehen, die in den Studios in Kalifornien vorgenommen worden sind, von denen sich manche als dauernd erweisen dürften, ist nicht ganz klar. So hat Fox eine vierwöchige Beurlaubung von mehr als 100 Angestellten angeordnet, was einer Ersparnis von 100 000 Dollar gleichkommt. Metro-Goldwyn hat 300 ihrer Angestellten auf unfreiwillige Ferien geschickt, desgleichen Paramount, Universal und First National. Es werden zwar alljährlich um diese Zeit, da ein kleiner Stillstand in der Produktion eintritt, Veränderungen vorgenommen, aber in diesem Jahre kommen ungewöhnlich viele Personen in Betracht, so daß nicht allein die zeitweise Verminderung der Produktion die Schuld trägt, sondern der Wunsch nach ausgiebigen Ersparnissen maßgebend ist, um den Aktionären größere Vorteile bieten zu können, was sich natürlich dann wieder in einem besseren Kurse ausdrückt.

Die theoretisch zusammengeschweißten Unternehmungen Fox und Metro-Goldwyn scheinen bei aller Gemeinsamkeit doch getrennt zu marschieren und über manche Hindernisse zu stolpern, bis sie ganz sich ineinander aufgehen können. Diesmal kommt die Warnung von einer kleinen Minorität der Aktionäre, die eine Klage gegen die Funktionäre der Loew-Gesellschaft und diese selbst auf Vertrauensbruch einbrachte und einen Anteil des Profites von neun Millionen Dollar, den die Funktionäre von Loew Incorporated nach dem Verkauf der Metro an Fox gehabt haben sollen, beansprucht. Die Funktionäre werden in der Anklage beschuldigt, daß sie „nur einen großen persönlichen Profit in einer Privattransaktion suchten, obwohl sie diese Transaktion für die Loew Incorporated abschlossen und daher der Gewinn in die Kassen dieser Korporation, bzw. die Aktien der Besitzer, fließen sollte. Ferner behauptet die Klage, daß Loew Inc. im Jahre 1928 über ein Bruttoeinkommen von 99 300 000 Dollar, einen bedeutenden Vermögensstand, außerdem über hohen Kredit verfügte, so daß sie bei Kapitalmangel Aktien ausgeben konnte und keine Notwendigkeit vorlag, zu einem Konkurrenten zu gehen. Statt die noch nicht ausgegebenen Aktien zu forcieren, haben sie sich durch den Verkauf an Fox geheime Profite gesichert.

Die Klage sucht nicht die Verbindung Fox Loew zu hintertreiben, sondern sie verlangt nur, daß der erzielte Gewinn unter die Aktionäre verteilt wird. Einstweilen ist die Klage noch nicht angenommen, doch wird dem weiteren Verlauf mit großem Interesse entgegengesehen, da andere Verbindungen möglicherweise von den Aktionären unter die Lupe genommen werden.

„Dich hab ich geliebt" in Leipzig und Breslau.

Der Aafa-Tobis-Tonfilm „Dich hab' ich geliebt" wurde im U.-T. Kunzel, Leipzig, des anhaltend großen Publikumserfolges wegen die dritte Woche prolongiert.

Wie Gebrüder Hirschberg aus Breslau drahten, erzielt der gleiche Film im dortigen Gloria-Palast auch in der zweiten Woche Rekordeinnahmen.

„Die schwarze Katze."

Das K. D. B. (Konsortium Deutscher Bezirksverleiher) erwarb von Dr. Fanck die Verfilmungsrechte des Manuskripts „Die schwarze Katze". — Diesem Stoff liegen wahre Spionagebegebenheiten aus dem österreichischen und italienischen Grenzgebiet zugrunde. Die Vorarbeiten zu diesem Film sind im Gange.

Hans Lippmann zum Gedächtnis

In der vorigen Woche ist Hanns Lippmann, der Begründer Neubabelsbergs, im Alter von 39 Jahren gestorben.

Mit ihm ist eine der interessantesten Persönlichkeiten der Filmindustrie von uns gegangen.

Mit jungen Jahren begründete er die Bioskop in Neubabelsberg und schuf damit für damalige Zeiten das größte und modernste deutsche Atelier. Er verpflichtete als erster Filmindustrieller prominente Dichter und bedeutende Schauspieler. Moissi, die Schwestern Wiesenthal, Paul Wegner, Hans-Heinz Ewers, Dr. Paul Landau arbeiteten zuerst filmisch für ihn und mit ihm. Später während des Krieges verkaufte er seine Biskop an die Rheinische Lichtbild-Aktiengesellschaft, die später mit der Decla und noch später mit der Ufa vereint wurde.

Lippmann arbeitete dann im Rahmen der Gloria-Film-Gesellschaft. Bei ihm waren Dupont, Leni, Manfred Noa engagiert. Er machte die ersten Filme mit Vilma Banky und stand im Mittelpunkt mancher interessanter europäischer Experimente.

Seiner Initiative verdankt der Gloria-Palast seine Entstehung. Ein Haus, daß er zu einem besonderen Typ des modernen Luxus-Theaters machen wollte.

Später war er weniger vom Glück begünstigt und zog sich nach mancherlei Fehlschlägen immer mehr vom aktiven Geschäft zurück.

Jetzt ist er in jungen Jahren von uns gegangen und wurde auf seinen besonderen Wunsch in aller Stille beigesetzt.

Dieser letzte Wunsch des Verstorbenen hat auch uns die Pflicht auferlegt, erst jetzt seinen Tod zu melden, eine Nachricht, die sicher von vielen doppelt bedauert wird, weil sie ihnen die Möglichkeit nahm, ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Das Andenken Lippmanns wird immer dann wieder neu in uns lebendig werden, wenn man von den Männern spricht, die an den Anfängen des großen deutschen künstlerischen Films standen und die für das deutsche Filmprestige Erhebliches geleistet haben.

ELOKUVA

Finnlands führende illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint 2 mal im Monat

Adresse: HELSINKI, HAKASALMENK. 1

THE CINEMA

Indien einzige Wochenschrift für Film-Industrie
Verleih, Theaterwesen und Lichtspielbau

Erstklassige Ausstattung, vielseitiger Inhalt. Chefredakteur D. D. Kapur

Probehefte und Insertionsbedingungen kostenlos und unverbindlich durch den Verlag „The Cinema" Lahore (Indien)

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 3.– vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 12. Dezember 1929 | Nummer 290

Vorbildliches Tantiemegesetz in England

Was in Deutschland die Gema bis zu einem gewissen Grad schon fast erreicht hatte, und was jetzt hier bei uns durch einen Zusammenschluß von Gema und G. d. T. erreicht werden soll, ist in England durch ein Gesetz zunächst einmal unmöglich gemacht worden.

Drüben in London lagen die Dinge ähnlich wie bei uns in Berlin. Was hier die Gema anstrebt, sollte in England durch die Performing Right Society durchgesetzt werden. Selbstverständlich ist drüben genau so der Widerstand aller Musikverbraucher organisiert worden wie hier bei uns. Die betroffenen Gruppen, vor allem die Kinobesitzer, leisteten, gestützt auf Informationen, die zum großen Teil von Seiten des Reichskartells der Musikverbraucher in Berlin zur Verfügung gestellt wurden, energischen Widerstand.

Die Situation war drüben genau so wie hier. Man wollte bei jedem neuen Kontrakt, der abgeschlossen wurde, die Gebühren erhöhen, und sah sich schon beinah, wiederum genau so wie die Herren in der Friedrich-Ebert-Straße, als Musikdiktator des englischen Kino- und Vergnügungswesens. Diese Gelüste scheint die neue Bill gründlich zu beseitigen.

Selbstverständlich hat man im Einverständnis mit den englischen Musikverbrauchern ein Recht auf die Tantieme anerkannt. Von jedem Musikstück, das nach Annahme des Gesetzes öffentlich vorgetragen wird, ist eine Abgabe zu zahlen.

Aber in einer gesetzlich genau festgelegten und außerordentlich einfachen Form, die unter Umständen sogar

MAY Mc AVOY und EDWARD E. HORTON
in „Der Schrecken von Piccadilly"

auch auf die deutschen Verhältnisse glänzend übertragen werden könnte.

Man hat nämlich sozusagen eine Zwangslizenz eingeführt und einfach angeordnet, daß die öffentlichen Aufführungsrechte durch den Ankauf eines Notenexemplars erworben werden, das mit einer Abgabe bis zu zwei Pence belastet werden kann.

Das ist selbstverständlich ein Betrag, der sich an sich außerordentlich gering anhört, der aber gerade für das Kino trotzdem eine ganz nette Summe ausmacht, weil wir schließlich einen sehr erheblichen Notenbedarf haben, und der andererseits sicher eine viel klarere, glattere und vor allen Dingen provisionslose Verrechnung direkt vom Musikverbraucher zum Musikverleger und Komponisten gewährleistet.

Die meistgespielten Komponisten erhalten für ihre sämtlichen Werke in Deutschland im besten Falle zur Zeit zehntausend Mark. Das bedeutete also, wenn man den englischen Betrag zugrundelegte, daß in Deutschland und Österreich von den gesamten Werken eines Komponisten, der acht oder zehn Operetten komponiert hat, in allen möglichen Bearbeitungsformen höchstens fünfzigtausend Notenexemplare im Umlauf wären.

Man muß bedenken, daß es sich hierbei um die verschiedensten Ausgaben, vom Klavierexemplar bis zum kompletten Orchestersatz, handelt, so daß sich für den Fachmann ohne weiteres ergibt, daß auf der Basis dieser zwanzig Pfennig pro Exemplar ganz andere Beträge herauskamen als heute.

Es ist hier nicht der Platz und im Augenblick auch nicht die Zeit, diese Rechnung im einzelnen detailliert aufzumachen und nachzuweisen.

Es sei nur darauf hingewiesen, daß die deutschen Musikverbraucher erheblich höhere Beträge angeboten haben, und daß man sich im Meistbegünstigungsvertrag mit der G. d. T., an dem das Kartell der Musikverbraucher nach wie vor festhält, auf eineinhalb Prozent vom Musiketat geeinigt hat, also auf eine bedeutend höhere Summe, als sie England für angemessen [illegible]

Die Angelegenheit ist für uns in Deutschland besonders interessant, nachdem das Reichskartell den Antrag auf gesetzliche Regelung gestellt hat. Gema und G.d.T. können heute also, auch wenn sie vereinigt sind, durch ihr Dasein an sich nicht einer Regelung widersprechen, die in England bereits auf dem Marsch ist — die Bill ist in zweiter Lesung angenommen — und die sich auch nach unseren Informationen in Frankreich vorbereitet.

Die französischen Kinobesitzer stehen, genau so wie die Engländer, in engster Fühlung mit dem Büro der europäischen Kinobesitzerorganisation, das sich zur Zeit bekanntlich in Berlin befindet, und betreiben von hier aus eine gesetzliche Regelung, genau so wie ihre Kollegen hier bei uns in Deutschland.

Die Ungerechtigkeit, die in der übermäßigen Besteuerung der Tantieme liegt — die ja übrigens auch von der G.d.T. in aller Form anerkannt worden ist —, scheint also jetzt in ganz Europa fallen zu sollen.

Deshalb muß gerade jetzt in Deutschland mit aller Energie auf eine vernünftige Regelung hingearbeitet werden. Dazu gehört eine absolute Einheitsfront, was vor allem dem Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hierdurch noch einmal ausdrücklichst gesagt sei.

EIN ERFOLG VON DEM BERLIN SPRICHT!

die Premiere

des

P. D. C. Films der Orplid-Messtro

Drei Freunde

im

Primus-Palast

Potsdamer Straße 19

DIE KRITIK SCHREIBT:

ein spannender Reißer . . . der Erfolg ein durchschlagender. . . Der Film ist außerordentlich fesselnd. Wir lassen uns gerne von den Geschehnissen mitreißen . . . . Am Schluß setzte starker Beifall ein.

LICHTBILDBÜHNE

. . . von hinreißender Schönheit in einzelnen Szenen. Die Photographie ist schlechtweg meisterhaft. Die Darsteller und die Regie. alles ist am rechten Platz . . . den Film zu einem großen künstlerischen Erlebnis zu machen

8 UHR ABENDBLATT

Der Film ist gespickt mit Spannung und Humor und fesselt vom ersten bis zum letzten Augenblick durch die hervorragende Regie Howard Higgins

TEMPO

Was der Broadway sieht

Von unserem ständigen New-Yorker P. F.-Korrespondenten.

Die lange verpönten Kostümfilme scheinen wieder in Schwung kommen zu wollen. Von den 81 Filmen, die gegenwärtig in Hollywood im Entstehen begriffen sind, haben 14 historischen Hintergrund, vorwiegend deswegen, weil man von den effektvollen Kostümen größere Wirkung erhofft, dagegen sind die in der Verbrecherwelt spielenden Filme sowie diejenigen, die Sexfragen behandeln im Abnehmen begriffen. Von diesen 81 Filmen sind 44 nach Originalmanuskripten, 14 nach Romanen, 14 nach erfolgreichen Bühnenstücken und 9 nach in Zeitschriften erschienenen Erzählungen gedreht.

Die Universal hat eine Neuerung getroffen, indem sie beim Abrollen der Wochenschau durch einen Conférencier, der allerdings nicht persönlich erscheint, sondern dessen Stimme nur im „Talkie" gehört wird, die nötigen Erläuterungen geben läßt.

Die Kinotheatersaison ist in voller Blüte. Nach dem Besuch am Broadway zu urteilen, scheinen Börsenverluste keinen Einfluß auf den Besuch zu haben, oder suchen die vielen Verlustträger die Kinotheater auf, um ihre Gedanken von der Wirklichkeit abzulenken? Josef Schildkraut ist in einer neuen alten Rolle erschienen, „Der Mississippi Gambler", die ziemliche Ähnlichkeit mit seiner Darstellung in „Show Boat" hat. Es scheint, daß das Vorhandensein des Mississippitheaterschiffes die Anregung bildete zu dem neuen Universalfillm, der gewissermaßen ein Echo seines berühmten Vorgängers ist. Schildkraut stellt einen eleganten Berufskartenspieler vor, der sich auf dem Dampfer die Opfer sucht, an denen er seine Überlegenheit demonstrieren kann. Bei einem solchen Anlaß verliebt er sich in ein junges Mädchen, dessen Vater er gerupft hatte und der nicht nur sein eigenes, sondern ihm anvertrautes Geld verlor. Das Mädchen bittet ihn, das Geld zurückzugeben. Er weigert sich zuerst, schlägt ihr jedoch ein Spiel vor, in welchem sie den Einsatz bildet. Er verliert mit nobler Geste, obwohl er die besseren Karten hat. Der Spieler, der immer ein Gentleman bleibt, verläßt das Boot, doch sendet ihm das Mädchen als Zeichen ihrer Liebe ihre Halskette, die sie ererbt hat und welche von ihrer Großmutter, Mutter und deren Vorfahren, durch Generationen dem Mann ihrer Liebe gegeben wurde. Hier bricht das Stück plötzlich ab. Schildkraut und Joan Bennett liefern anerkennenswerte Leistungen, namentlich gewinnt Schildkraut durch seine natürliche Eleganz.

CONRAD VEIDT und MARY PHILBIN in dem Universal-Film „ILLUSION"

„Sunny-Side up" ist eine jener Geschichten voll Romantik, in welchen ein armes, aber tüchtiges, begabtes und ehrenhaftes Mädchen nach vielen Entsagungen, Widerständen und Mißverständnissen, die im letzten Moment eine befriedigende Aufklärung finden, in den Armen eines ideal veranlagten reichen jungen Mannes mit der schließlichen Zustimmung seiner Mutter, die das ganze Unheil angerichtet hat, landet. Der Weg, der zum glücklichen Ende führt, ist mit gutgezeichneten Vorfällen, humorvollen Episoden und in dem Zeitalter der „Talkies" mit einer Anzahl sentimentaler Lieder gepflastert. Janet Gaynor und Charles Farrell haben diesen Weg schon so oft zurückgelegt, daß sie eine gewisse Meisterschaft erlangt haben. Daß beide gezwungen sind, ihre Gefühle in Noten auszudrucken, tut weder der Handlung noch dem Filme Abbruch. Janet Gaynor verfügt sogar über eine ganz nette, wenn auch kleine Stimme, die wirkungsvoll die sentimentalen Lieder vorträgt, von denen einige bald zu den Schlagern zählen werden.

Der urwüchsige Hoot Gibson hat sich nun zum ersten Male in dem Film „The long long trail" (Der lange lange Pfad) in einem Sprechfilm versucht. Das Thema ist nicht übermäßig neu. Ein Cowboy, der in einem Pferderennen den Favoriten zum Sieg steuern soll, wird durch ein Betäubungsmittel unschädlich gemacht; er kommt aber nach der Filmlogik gerade in dem entscheidenden Moment zu sich, bewegt sich jedoch auf dem Pferde so unsicher, daß das Mädchen, das ihn liebt, von ihm glaubt, daß er betrunken sei. Er gewinnt natürlich trotzdem das Rennen, und nach einigen Raufereien, in welchen er die Schuldigen gehörig vermöbelt, wird der wirkliche Tatbestand enthüllt und das Pärchen durch die Liebe aneinander gekettet. Ob sich die Western als Talkie besonders empfehlen, ist eine Frage, die durch diesen Film nicht genügend geklärt wurde, obwohl Hoot Gibson durch seine natürliche Sprechweise gefallen hat.

Gloria Swanson hat nach langem Stillschweigen in dem Film „The Trespasser" wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, das zeigt, daß sie noch die alte unverwüstliche Darstellungskunst besitzt und ihre Stellung auch im Tonfilm zu behaupten weiß. Der Inhalt strotzt von Sentimentalität und rührender Großmut, die im Leben kaum zu finden sind, aber immerhin auf die große Masse des naiven Publikums wirken, besonders dann, wenn Darstellung und Photographie gelungen sind. Obgleich Gloria Swanson zwischen ihrem letzten Erscheinen in „Sadie Thompson" eine Pause von 19 Monaten eintreten ließ, hat sie noch immer die alte Popularität. Sie zeigt sich sogar hier viel besser als in „Sadie Thompson", denn sie ist hier natürlicher und zurückhaltender, besonders in den emotionellen Szenen. Trotz einiger Mängel in der Synchronisierung klingt ihre Stimme klar, und ihr Gesang ist gefällig. Ihr standen gute Mitspieler zur Seite, allen voran Robert Ames. Der Film läuft bereits mehrere Wochen im Rialto.

„The Saturday Night Kid" im Paramount-Theater wurde nach einem Theaterstück für Clara Bow umgemodelt, die Gelegenheit hat, ihre üblichen Wutausbrüche, in welchen sie Spezialistin geworden ist, zu entwikkeln. Eine ganz bemerkenswerte Leistung bietet Jean Arthur. Diese beiden Darsteller sowie die gute Photographie machen den Film interessant.

Der rasch zur Berühmtheit gelangte Paul Muni, der auch persönlich erscheint, feiert in dem Film „Seven Faces", der im Roxy-Theater läuft, Triumphe. Obwohl der Dialog ziemlich armselig ist und auch die Regie in Banalitäten erstickt, gibt es doch interessante Momente. Muni spielt den Papa Chibou, einen Wächter in einem

Pariser Wachsfigurenkabinett, und in seinem Traum personifiziert er sechs dieser Figuren, denen er Ratschläge bezüglich Liebe und Frauen gibt. Unter den zum Leben erwachten Figuren sind Franz Schubert, Don Juan und Napoleon bemerkenswert. Jedenfalls zeigt Muni eine außerordentliche Vielseitigkeit.

„The Last Performance" (Illusion) bringt Conrad Veidt, dessen glückliche und überaus verständige Charakterisierung eines großen Illusionisten das Little Carnegie Play House füllt, wieder in den Vordergrund. Sein elegantes Spiel gefällt.

„The Shanghai Lady" ist eine Amerikanerin, die amerikanische Kultur allerniedrigster Sorte in China verbreitet und der Ehrgeiz hat, eine Lady zu sein, die nicht von dem Erträgnis ihrer Liebe lebt. Der Film ist nach einer im Jahre 1922 mit großem Erfolge gegebenen Komödie „Drifting" hergestellt und ein sogenannter 100prozentiger Sprechfilm. Mary Nolan gibt ein junges fröhliches Mädchen, das wegen einer von ihr inszenierten Rauferei ein verrufenes Haus in Schanghai verlassen muß und sich ohne jede Geldmittel, nur mit ihrer Schönheit bewaffnet, aufs Geratewohl in ein Separatcoupé eines Zuges setzt, der nach Peking fährt, wo sie einem jungen Mann gegenübersitzt, der einem chinesischen Gefängnis entflohen ist. Mary Nolan sucht ihm gegenüber die Lady zu spielen, die zufällig ihre Bahnkarte verloren hat, und der junge Mann bietet sich an, ihr alles zu bezahlen. Es entwickelt sich ein Liebesverhältnis, ohne daß es auch nur zu einer Erklärung oder zu einem Kusse kommt. Die Unruhen, die im Lande herrschen, zwingen beide, bevor sie noch Peking erreicht haben, nach Schanghai zurückzukehren, wo ein Pekinger Detektiv den jungen Mann entdeckt und den beiden Liebenden, die sich gegenseitig für der vornehmen Klasse angehörende Menschen halten, gegenseitig ihre Vergangenheit enthüllt. Im richtigen Moment erscheint jedoch der Gouverneur, der den Pekinger Detektiv als einen abgefeimten Verbrecher entlarvt und ihn der Todesstrafe zuführt, während er die beiden Liebenden unter seinen Schutz nimmt. Es braucht natürlich nicht erst gesagt zu werden, daß der junge Mann vollständig unschuldig ist, obwohl mit keinem Worte angedeutet ist, warum er ins Gefängnis geriet, und in sein Heimatland Amerika zurückkehren darf. Mary Nolan ist zuweilen von einer unwiderstehlichen Komik und zeichnet die arrogante Sumpfpflanze, die durch die Liebe geläutert wird, mit lebhaften Farben. Auch James Murray entledigt sich seiner Aufgabe ziemlich korrekt. Dieser Universal-Film läuft seit Wochen unter großem Zuspruch im Colony-Theater.

Das neue spanische Kontingent

Von Rechtsanwalt Dr. Hans Reupke, Berlin.

Durch Gesetzdekret vom 26. Juli 1929 — in Kraft getreten am 15. September d. J. — hat Spanien den gesamten gewerblichen Rechtsschutz neugeordnet und dabei in Titel VI (Art. 232–245) ein Schutzrecht für kinematographische Filme eingeführt. Bisher bestand ein solches nur am Filmmanuskript, und zwar unter dem Gesetz vom 10. Januar 1879 über das Geistige Eigentum. Es wurde durch Eintragung und Hinterlegung beim Urheberrechtsregister erworben und genießt nach dem Tode des Urhebers. Ausdrücklich war durch kgl. VO. vom 24. November 1926 vorgesehen, daß Filmmanuskripte vor der Verfilmung nur als literarisches Werk geschützt werden können.

eine Schutzfrist von 80 Jahren

Nunmehr hat durch die obengenannte Regelung die Filmindustrie ein besonderes Schutzrecht erhalten. Dieses Recht ist eigentümlicherweise als gewerbliches konstruiert; vielleicht ausgehend von dem Zweck der gewerblichen Ausnutzung. (Vgl. Art. 233: „Damit die kinematographischen Filme durch das vorliegende Gesetzdekret geschützt werden können, ist notwendig, daß sie für die gewerbliche Nutzung gefilmt, mit Bildwerk versehen oder vorbereitet worden sind.") Objekt des Schutzes ist dem Wortlaut nach das Produkt; gemeint ist die Summe der schöpferischen Ideen, die in dem fertigen Film zutage treten. Ihre Gleichsetzung mit dem Produkt rechtfertigt sich aus der Einmaligkeit der Schöpfung. Immerhin erklärt sich hieraus nicht die Unterordnung unter das gewerbliche Eigentum; näherliegen würde stets die Verbindung mit dem geistigen Eigentum. Die Motive lassen sich über die Gründe der Einordnung nicht weiter aus.

Die Voraussetzungen des Schutzes sind: Vorliegen eines vorführungsfertigen Filmes und urkundlich nachgewiesenes Eigentum des Antragstellers am Film. Auch Lizenznehmer können den Rechtsschutz beantragen, müssen dann aber die beglaubigte Genehmigung des Herstellers vorlegen. Der Antrag muß enthalten:

1. Namen des Autors des Films;
2. Ursprungsland;
3. Nachweis, daß das Manuskript beim Register des Geistigen Eigentums hinterlegt ist, sofern es sich nicht um einen gemeinfreien Stoff handelt;
4. Urkundliche Belege für das Eigentum;
5. Auszug aus dem Manuskript;
6. Titel des Films.
7. Name des Regisseurs;
8. Namen der Hauptdarsteller.
9. Meterzahl;
10. Anzahl der Akte des Films;
11. Sechs Reproduktionen in der Größe 13 mal 18 der hauptsächlichsten Szenen oder Orte der Handlung;
12. Eine Zeichnung der durch den Hersteller angenommenen Marke, die vor der Niederlegung des Films beantragt werden und deren Nummer angegeben werden muß.

Außerdem ist bei Tonfilmen der gesamte Text des Films und der Nachweis seiner Hinterlegung beim Register des Geistigen Eigentums beizutagen.

Die den Rechtsschutz vermittelnde Eintragung geschieht ohne Neuheitsprüfung, jedoch findet mit der Veröffentlichung des Antrages im Boletin Oficial ein vierzehntagiges Aufgebot etwaiger Besserberechtigter zwecks Einspruchs statt. Die Urkunden und Reproduktionen können von jedem Interessenten eingesehen werden. Ein Einspruch kann auf folgende Gründe gestützt werden:

1. Daß bereits vorher ein anderer Film mit den gleichen charakteristischen Merkmalen oder demselben Titel registriert ist, oder daß diese Elemente so ähnlich sind, daß sie Anlaß zu Irrtümern oder Verwechselungen geben;
2. Daß der Antragsteller weder seine Persönlichkeit noch sein Recht auf Eintragung nachweisen kann.
3. Wenn es sich um Filme handelt, deren Idee aus gemeinfreien Werken stammt und die charakteristischen Merkmale des zur Eintragung eingereichten Films nicht ausreichend verschieden mit Bezug auf bereits eingetragene sind;
4. Daß das von dem Antragsteller behauptete Recht jünger ist als eine bereits erteilte Genehmigung zur Verfilmung.

Die für den Film zu verwendende obligatorische Marke muß mindestens ein graphisches Element enthalten und darf für den Fall, daß es ein Wortzeichen ist, mit dem Titel des Films nicht identisch sein. Ausländische Titel müssen — auch auf Ankündigungen — eine Übersetzung ins Spanische enthalten.

Bereits oben (Ziff. 3) ist der Unterschied zwischen originären Manuskripten und solchen, die auf gemeinfreien Werken beruhen, angedeutet worden. Bei den letzteren findet insofern doch eine Neuheitsprüfung statt, als neben dem Nachweis ausreichender selbständiger charakteristischer Eigentümlichkeiten bei spanischen Werken durch Bescheinigung der Registerbehörde für das Geistige Eigentum auch der Nachweis der Gemeinfreiheit verlangt wird. Besonders muß, wenn ältere Verfilmungen vorliegen, der Titel eine notorische Verschiedenheit besitzen.

Die Schutzfrist beträgt fünf Jahre, die um weitere fünf verlängert werden können: Die Gebühren betragen 50 Peseten für jeden Akt des Films und 100 Peseten für die Eintragung; die Verlängerung kostet 100 Peseten für jeden Akt.

Jeder geschützte Film muß das Wort „Registrada" samt der Registernummer tragen; dasselbe gilt für alle Ankündigungen.

Die Nichtigkeitserklärung tritt u. a. ein, wenn klageweise ein besseres Recht nachgewiesen wird. Die Registrierung geschieht insoweit auf Verant-

wortung des Antragstellers, es hangt damit zusammen, daß das gewerbliche Eigentum ein durch die Schopfung entstehendes Recht ist, das durch das Gesetz nur anerkannt und geordnet wird. Das formelle Recht muß dem materiellen weichen Klagen unterstehen der Zuständigkeit der Madrider Gerichte.

Die Rechtsverletzungen eingetragener Rechte unterliegen ungewohnlich harten Strafen (stets Gefangnis in Verbindung mit Geldstrafen, Art. 246 ff).

Auf internationalen Ausstellungen ausgestellte Filme genießen zeitweiligen Schutz, Art. 267, und die Priorität für ein Jahr.

Die Anmeldungen müssen entweder durch einen Patentanwalt oder einen mit ausreichenden Vollmachten versehenen Spezialbevollmachtigten vorgenommen werden; ein letzterer darf nur bis drei Anmeldungen im Jahr vornehmen und nur einen Vollmachtgeber vertreten.

International sind zunächst die Manuskripte als Werke der Literatur gemäß der Rev. Berner Übereinkunft geschützt. Der Film selbst genießt als Werk der Photographie nur in seinen einzelnen Bildern internationalen Schutz (Art. 3 Bern. Übereink. v. Vbdg. m. Art. 1 Ausf.VO. zum span. Ges. v. 10. 1. 79). In seiner Gesamtheit kann er nach der nunmehr geltenden Auffassung den Kunstschutz nicht mehr in Anspruch nehmen; die Pariser Union in der Haager Fassung kann aber nach deren Art. 1. keine Anwendung auf Filme finden.

Lettische Filmstatistik

Der Wirtschaftliche Wochenbericht aus Lettland, der in Riga erscheint, hat vor kurzem interessante Einzelheiten über das lettlandische Kinowesen veröffentlicht die zur Beurteilung der Entwicklung desselben auch für uns von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Es ergibt sich daraus, daß zur Zeit in Lettland insgesamt 213 Kinos vorhanden sind, von denen 83 Stationtheater mit festem Standort und 130 Wanderkinos sind. Von den stationierten Kinotheatern entfallen auf Riga 31 und auf Provinz 52.

Was Kinofilme anbetrifft, so werden dieselben zum überwiegenden Teile aus dem Auslande eingeführt, denn die Verwendung einheimischer Filme stellt sich auf nur etwa 2,75 Prozent der Gesamtzahl. Die lettländische Filmindustrie genießt seitens des Staates keinerlei Unterstützung, weder in bezug auf die Besteuerung, noch hinsichtlich der Rückvergutung des Einfuhrzolles für Rohstoffe, die zur Herstellung von inländischen Filmen verwendet werden. Auch bestehen keinerlei gesetzliche Bestimmungen zur Förderung des nationalen Films. Eine Ausnahme bilden diejenigen Einzelfälle, in welchen der lettländische Kulturfonds die Herstellung von Kulturfilmen mit Geldmitteln unterstützt, dagegen werden von ihm für Spielfilme Unterstützungen nicht ausgereicht. Gegenwärtig wird in Lettland ein Film über die Entstehung Lettlands aufgenommen, und zwar von dem lettischen „Aaissargi" (zu deutsch „Landschutz") gemeinsam mit dem Kriegsministerium. Dieser im Entstehen begriffene Film wird sowohl von der genannten Organisation als auch vom Kriegsministerium finanziert, doch handelt es sich hier um einen ausgesprochenen Ausnahmefall, in welchem der Staat für Filmzwecke Mittel zuweist.

Sonst ist bei der Aufführung von auslandischen und inländischen Filmen keine Grenze gezogen, vielmehr sind diese einander völlig gleichgestellt. Es ist hier weder ein bestimmtes Verhältnis vorgeschrieben, noch bemerken, daß hierfur besondere gesetzliche Bestimmungen nicht bestehen, es vielmehr einem jeden freigestellt ist, nach eigenem Ermessen Filmaufnahmen in Lettland zu machen, nur muß die Betreffende zuvor einen Handelsschein losen, wie das für jedes industrielle Unternehmen vorgeschrieben ist. Im Gegensatz zu manchen anderen Staaten bestehen in Lettland auch keinerlei polizeiliche Vorschriften für die Filmaufnahme; es können sämtliche Objekte aufgenommen werden, falls nur der Eigentümer bzw. Verfügungsberechtigte derselben solches gestattet. Eine besondere polizeiliche Erlaubnis ist ebenfalls nicht erforderlich.

Aufgeführte Filme vom 1. 4. 28 bis 31. 3. 29.

Filme	Amerika Zahl	Amerika Meter	Sowjetrußland Zahl	Sowjetrußland Meter	Lettland Zahl	Lettland Meter	Andere Länder Zahl	Andere Länder Meter
Chronik	4	1 [illegible] 43	2	848	99	15 061	36	6 012
Komödien	82	68 283					68	54 196
Dramen	173	271 [illegible] 7	26	5 444	3	1 711	187	124 821
[illegible]	3	2 [illegible] 8	2	1 362	1	1 092	63	50 510
Reklamefilme	—	—	13	—	36	5 121	14	9 872
Zusammen	305	463 483	30	25 [illegible]	145	23 970	388	257 911
In Prozent	42,0 %		3,40 %		15 %		39,85 %	

Die Einfuhrzollsätze für aus dem Auslande eingeführte Filme lauten folgendermaßen:

	Minimaltarif Lat	Maximaltarif Lat
Nicht belichtete Filme (brutto)	2 50	3 50
Belichtete Filme (brutto)	10 —	15 —

Dagegen werden zollfrei eingelassen Filme für Schulen und Bildungszwecke auf Grund von Bescheinigungen des Bildungsministeriums.

Hinsichtlich der Aufnahme von Filmen in Lettland ist zu

Insgesamt wurden in Lettland im verflossenen Budgetjahr 874 Filme in einer Gesamtlänge von 1 079 718 Meter aufgeführt, wobei sich die Zahl der einheimischen Filme nur auf 2,75 Prozent belief, während auf amerikanische Filme 42 Prozent entfielen.

Die in Lettland bestehende gesetzliche Vorschrift, nach welcher die Kinotheater verpflichtet sind, in jedem Wochenprogramm einen Film über Lettland unter der Bezeichnung „Latwijas kronika" (Chronik Lettlands) in einer Lange von 150 Meter zu demonstrieren, kommt, wie wir gestern berichteten, durch die Novelle zum lettländischen Kinogesetz zur Aufhebung.

Die Einfuhr von Filmen aller Art stellte sich nach Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung im Jahre 1928 folgendermaßen:

Filme mit verschieden Aufnahmen		Lichtempfindliche Filme für photographische Zwecke		für kinematographische Zwecke	
kg	Lat	kg	Lat	kg	Lat
9326	[illegible]	3292	61 311	5465	140912

Da die in der ersten Rubrik erwähnten belichteten Filme von den Kinobesitzern größtenteils mietweise bezogen werden, sieht die amtliche Statistik von einer diesbezüglichen Wertangabe ab. Bei einer Gesamteinfuhr von 9326 kg kamen solche Filme aus Deutschland im Gewicht von 4239 kg, Amerika 2191 kg, Sowjetrußland 759 kg und Frankreich 473 kg.

Von den 1928 nach Lettland eingeführten lichtempfindlichen Filmen für kinematographische Zwecke entfielen auf die wichtigsten Lieferstaaten folgende Mengen bzw. Wert:

	Kilogr.	Wert in Lat
Gesamteinfuhr .	5465	140912
Deutschland . .	4030	92238
Belgien	449	22972
England.	248	8387
Oesterreich . . .	264	5892

Ferner kamen solche Filme aus Italien für 3838 Lat (206 Kilogramm), Frankreich 3482 Lat (134 kg), Estland 2620 Lat (64 kg) und Sowjetrußland 1423 Lat (33 kg).

Ein Film von Karl Grune nach dem Theaterstück von Karl Zuckmayer

Manuskript: Franz Höllering / Photographie: Karl Hasselmann / Bauten: Robert Neppach

Regie: KARL GRUNE

In den Hauptrollen:

CARMEN BONI

EUGEN KLOEPFER

Adele Sandrock, Frida Richard, Peter Voss, Fritz Kampers, Wladimir Sokoloff, Willy Forst, Wilhelm Diegelmann, Aribert Wäscher, Karl Ettlinger, V. de Kowa, Ludwig Stoessel, Louis Treumann, Ursula Grabley, Fränze Rohloff

Uraufführung: 13. Dezember 1929

CAPITOL

Fabrikat: **Grune Film G. m. b. H.** * Weltvertrieb: **Hisa Film Vertrieb G. m. b. H.**

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

Einigung in Frankfurt

Wie wir bei Redaktionsschluß erfahren, ist in Frankfurt am Main in der Preisfrage eine Einigung erzielt worden, die auf einen Vorschlag Matters, Könsemunds und Schuffdans zurückgeht und folgende Mindestpreise vorschreibt:

Ufa, Ufapalast und Roxypalast bei Tonfilm und Buhneneinlagen 1,25 M., Roxypalast bei stummem Film 1,10 M., Camera und Alemannia 90 Pf., Capitol, Bieberbau und Gloria 1,— M., die übrigen Theater und die Vorstadttheater gestaffelt zwischen 60 und 75 Pf. Die Vorzugskarten sollen für ungültig erklärt werden, eine Maßnahme, die in einem Inserat in den Tageszeitungen bekanntgemacht wird. Allerdings, und diese Einschränkung kann noch zu mancherlei Debatten führen, kann die Regelung erst dann eintreten, wenn jeder Theaterbesitzer einen Revers unterschrieben hat, der sich damit einverstanden erklärt. Wer gegen die Abmachung verstößt, soll sich vor einem Schiedsgericht zu verantworten haben, das aus fünf Personen bestehen soll, und zwar aus einem Vorstandsmitglied des Landesverbands, aus zwei Theaterbesitzern, die im gleichen Bezirk wohnen, wie das vors Schiedsgericht zitierte Theater, einem Verleiher und einem Rechtsanwalt, der von Fall zu Fall von den vier Schiedsrichtern als Obmann gewählt werden wird.

Das Haus des stummen Films

In Hollywood existiert noch ein einziges Kino, das noch nicht mit Tonfilmapparaten ausgestattet ist und trotzdem recht gute Geschäfte macht. Es trägt den Namen „Haus des stummen Films". Der Besitzer hat erklärt, daß er nicht beabsichtige, sein Theater auf den Tonfilm umzustellen, solange es noch stumme Filme gibt.

Prag dreht in Wien

Die durch den Brand des Ateliers auf der Kavalirka erschwerte Situation der heimischen Filmproduktion, der das einzige Prager A-B-Atelier nicht genügen kann, wurde dadurch geklärt, daß die Direktion des abgebrannten Ateliers sich das Schönbrunner Atelier in Wien für das erste Vierteljahr 1930 gesichert hat. Zunächst wird dort der Legionärfilm „Oberst Svec" unter der Regie von S. W. Innemann gedreht.

Der Schrecken von Piccadilly

Fabrikat: Warner Bros. Länge: 1829 Meter. 6 Akte
Verleih: National Uraufführung: Marmorhaus

Ein handfester Detektiv-Film, gearbeitet nach einem Schauspiel des populärsten Kriminalschriftstellers der alten und neuen Welt.

Die mysteriöse Geschichte eines Mannes, der sich zehn Jahre vor der Polizei verbirgt und der schließlich durch ein paar Komplicen, ohne daß sie es wollen, der Polizei in die Hand gespielt wird. Sie bekommt ihn nicht lebend, sondern als Leiche. Erwischt ihn, nachdem vorher ein paar andere ihr Leben lassen mußten.

In Inhalt und Durchführung: Detektiv-Komödie im alten Stil.

Da gibt es Falltreppen, geheime Doppeltüren, unterirdische Verließe, nachtwandelnde Gespenster und natürlich auch den Detektiv, der genau so klug ist wie früher Sherlok Holmes oder Stuart Webbs.

Man glaubt im Anfang, daß die Geschichte nicht allzu kurzweilig ist, wird aber dann doch interessiert und kommt zum Schluß ganz in jene Spannung, die den Erfolg eines Detektiv-Films entscheidet.

Gespielt wird mit außerordentlicher Routine und mit sehr viel Geschick. Dem Inspektor von Scotland Yard gibt man eine humoristisch-satirische Note, läßt seine Figur schwanken zwischen Komik und Ernst und komplizierte dadurch mit Recht — dramaturgisch absolut richtig — die Situation so, daß selbst der klügste Zuschauer und der Leser aller Detektivgeschichten nur sehr schwer die Schluß-Pointe vorwegnehmen kann.

Unter den Darstellern sind Mae McAvoy, Louise Fazenda und Edward Everett-Horton zu erwähnen. Das Bild wurde im Marmorhaus geschickt illustriert fand starken Beifall genau so wie der Institutsfilm im Beiprogramm, der uns in die Werkstatt des Konditors und der Konfekt-Fabrikation führte.

Auf das Beiprogramm muß gerade für die Weihnachtszeit besonders nachdrücklich hingewiesen werden.

Neues aus München

Der Münchener Ostpreußenkreis veranstaltet gemeinsam mit der Bayerischen Landesfilmbuhne am kommenden Sonntagvormittag im Münchener Phoebus-Palast eine Kundgebung für Ostpreußen. Nach einleitenden Worten Dr. Eckardts wird Oberpräsident Dr. Siehr-Königsberg sprechen, und nach musikalischen Darbietungen wird der in Berlin bereits mit großer Beachtung vorgeführte Film „Insel Ostpreußen" abrollen.

Es haben ihr Erscheinen zugesagt: Ministerpräsident Held, Kultusminister Goldenberger, der preußische Gesandte und das übrige Diplomatische Korps, die katholischen wie die protestantischen Oberkirchenbehörden, hohe Beamte der staatlichen und städtischen Verwaltung sowie die großen Berufsvereinigungen vom Verband der Industriellen bis zum Gewerkschaftsrat. Der Reinertrag ist für die Rußland-Flüchtlinge bestimmt.

*

Am kommenden Sonntag wird in den neuen Münchener Luitpold-Lichtspielen zum erstenmal der Versuch eines Sinfonie-Orchester-Konzerts gemacht werden. Das neue Münchener Tonkünstler-Orchester spielt unter Kapellmeister Krüger eine Sinfonie Massenets.

*

Es ist eine gute Idee der Bayerischen Lichtbildstelle, einmal den Versuch zu wagen, die Kunst an die Massen der Kinobesucher heranzubringen. Sie hat im Foyer des Phoebus-Palastes gestern anläßlich der Vorführung des Filmes „Im Sonnenland Brasilien" eine kleine Ausstellung „Exotische Tiere und Landschaft in der Kunst" eröffnet. Zum Eröffnungsakt, dem das Phoebus-Orchester unter Professor Alex Laszlo die musikalische Weihe gab, war u. a. der Kultusminister erschienen.

Eine zweite Ausstellung soll bereits im Januar folgen und das Gastspiel Bengt Bergs, der im Februar mit den letzten Adlern im Phoebus-Palast gastieren will, vorbereiten.

„Der blaue Engel."

Für die Rollen der Gymnasiasten in dem Jannings-Ufaton-Film der Erich Pommer-Produktion „Der blaue Engel" unter der Regie von Josef von Sternberg wurden Karl Balhaus, Robert Klein-Lörk, Roland Varno und Rolf Müller verpflichtet.

„Der Jazzkönig" in Arbeit.

Die Aufnahmen zu dem großen Paul Whiteman-Film der Universal „Der Jazzkönig" haben in Universal City unter der Produktionsleitung von Carl Laemmle jr. begonnen. Die Regie führt John M. Anderson.

Die freigegebene „Revolte"

Der Film „Revolte im Erziehungshaus" lag gestern zum fünften Male der Zensur vor. Die Filmprüfstelle Berlin unter Vorsitz von Regierungsrat Zimmermann gab den Film ohne Ausschnitte frei.

Interview als Tonfilmersatz

Die Tonfilmvorführung des Aafa-Films „Nur dich hab' ich geliebt" in den Münchener Luitpold-Lichtspielen, die am ersten Tage einen glänzenden Verlauf nahm, erlitt gestern in der gut besuchten ersten Vorstellung dadurch eine empfindliche Störung, daß der Tonapparat versagte.

Das Publikum wartete zunächst fast eine Stunde bei Orgelimprovisationen, bis dann schließlich unser Korrespondent Dr. Martini auf die Idee kam, auf der Bühne ein Interview mit Mady Christians über den Tonfilm zu veranstalten, ähnlich wie es tags zuvor über die bayerischen Sender gegangen war.

Das Publikum folgte dem interessanten Zwiegespräch mit großer Aufmerksamkeit, hörte dann noch ein paar Lieder, die Mady sang und die starken Beifall auslösten, und verließ schließlich den Saal, nachdem noch die Karten für eine andere Vorstellung umgetauscht worden waren.

Bis zum Beginn der zweiten Vorführung war die Störung dann endlich bei den Statophonen entdeckt und konnte leicht behoben werden.

Tonfilm im Elsaß

Der Straßburger „Broglie-Palace" wurde als erstes elsässisches Kino für Ton- und Sprechfilmvorführungen ausgerüstet (System Western Electric). Die Premiere fand Ende November bei vollbesetztem Saale, mit dem hundertprozentigen Sprechfilm „Les Enfants de Paris" statt. Maurice Chevalier gefiel dem Publikum ausnehmend gut, namentlich in den französischen Gesangscouplets.

Nach vierzehntägiger Laufzeit wurde dieser Film abgesetzt, zugunsten des „Patrioten" in der tönenden Fassung.

Als zweites Theater wird zur Zeit das „Palace" (in Straßburg) mit Tonfilm-Apparatur ausgerüstet. Ab Januar werden dort Tonfilme laufen; den Beginn macht „Jazzsänger". — Wie verlautet, soll auch das neue Großtheater, dessen Erbauung jetzt beschlossene Sache ist, eine Tonfilmeinrichtung erhalten.

DIESE NEUE MARKE

müssen Sie sich merken!

Nur **4 Filme** aber **Qualität**

① Der aktuelle deutsche Großfilm

Jugendtragödie

Regie: ADOLF TROTZ / Manuskript: A. LANTZ / Darsteller: FRITZ KAMPERS, WOLFGANG ZILZER, ROLAND VARNO, E. v. NAGY, CARLA BARTHEEL, EVA SPEYER, E. KURTH, FALKENSTEIN, FÜRTH u. a.

② Die deutsche Komödie / Ein Film, wie er vom Publikum verlangt wird

Sturm auf drei Herzen

Fabrikat: PRIMUS-FILM / Regie: WOLFGANG NEFF / Hauptrollen: BETTY BIRD, ANITA DORIS, VALERIE BOOTHBY, OSKAR MARION, ANDRÉ MATTONI, ERNST RÜCKERT, ALBERT PAULIG, TRUDE BERLINER, HENRY BENDER, OLGA ENGEL

③ Einer der besten englischen Filme

Im Schatten von Paris

Regie: GRAHAM CUTTS / Mit: IVOR NOVELLE, MABEL POULTON, ISABEL JEANS, GORDON HARKER

④

Jagd nach der Frau

Manuskript und Regie: v. KMINEK / Fabrikation: ELEKTA-FILM A.-G., PRAG
Hauptrollen: V. NORMANN, J. SCHEYBAL, JOSEF NOVAK, V. KUBAK.

Alle Filme vorführungsbereit

Unser Prinzip: NUR FERTIGE WARE
Unsere Vertreter sind unterwegs

Der neue Verleih für Berlin—Osten:

METROPOL-FILMVERLEIH G. m. b. H.

BERLIN SW 48, Friedrichstraße 22. **Telephon: Dönhoff 2263**

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptgeschäftsleitung: Alfred Rosenthal (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pionnik, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
23. Jahrgang | Berlin, den 13. Dezember 1929 | Nummer 291

Filmknappheit oder Filmverschwendung?

Es wird in diesen Tagen wieder so unendlich viel von der Filmknappheit geredet. Sie soll nicht nur bei uns, sondern sie soll auch in England herrschen. Etwas was man sehr schwer einsehen kann, wenn allein in zwei Tagen neun neue Filme in Berlin zum erstenmal über die Leinwand rollen.

Darunter befinden sich zwei Bilder, die zweifellos länger als eine Woche laufen werden, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß auch noch ein dritter oder vierter Anrecht auf Prolongation in sich trägt.

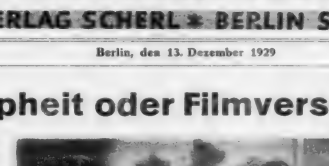
Vorläufig jedenfalls, bis in den Februar hinein, sind diejenigen Berliner Erstaufführungstheater, die vorsichtig disponiert haben, vollauf gedeckt.

Das müßte also, da man immer über zu viel Uraufführungs-Theater in Berlin geklagt hat, auch für die Nachspieler in der Reichshauptstadt und im Reich der Fall sein.

Allerdings wenn unbedingt und überall zwei Schlager laufen, wenn das Kokolorestheater in Bumsdorf in einer Woche zwei Programme des Ufa-Palasts und noch zwei des Marmorhauses dazu verbraucht:

Dann tritt eine Filmknappheit ein, für die man aber freundlichst nicht den Produzenten verantwortlich machen muß, sondern das unselige System der Bandwurmprogramme mit ihren zwei oder manchmal sogar drei Schlagern.

Wir veröffentlichen morgen im Rahmen eines statistischen Artikels in unserer Beilage „Deutsche Filmwirtschaft" einen überaus lehrreichen Artikel, den wir deswegen hier



ENRICO BENEFER, JENNY UGO, ERNST STAHL-NACHBAUR in dem Ufa-Film „Der Bombenträger"

ankündigen, weil wir im stillen immer befürchten, daß nur ein begrenzter Teil unserer Leser sich mit der Statistik beschäftigt.

Es sind besonders an kleinen und mittleren Plätzen immer noch Herrschaften, die derartige zahlenmäßig-Übersichten für überflüssig halten und die noch nicht gelernt haben, zu erkennen, daß die Statistik heute die Grundlage aller kaufmännischen Erwägungen sein muß.

Die morgige Aufstellung zeigt wieder einmal schlagend, wo der Krebsschaden in unserer Industrie liegt.

Wir haben in Deutschland zu wenig täglich spielende Theater. Leiden unter der Masse der kleinen Häuser mit mehrfachem Programmwechsel, die zwar den größten Filmverbrauch, aber auch die niedrigsten Leihmieten haben.

Es kann sich jeder ausrechnen, wie es auf dem Markt aussehen muß, bei dem an kleinen Plätzen von zwei Theatern in der Woche vier große Mehrakter verbraucht werden, also dasselbe Quantum, mit dem in der Großstadt vier Theater oft mehrere Wochen auskommen.

An sich wäre es Sache des Theaterbesitzers, wie viele Filme er braucht und wie lange er spielt — wenn er sich entschließen würde, angemessene Leihmieten zu zahlen.

Es ist nämlich, genau besehen kaufmännisch ein großer Irrtum, zu behaupten, daß der Betrag angemessen wäre, den das Theater jeweilig bezahlen kann.

Wenn man nach diesem Gesichtspunkt argumentieren wollte, so hätte jeder Arbeiter das Recht, seine Anzüge vom ersten Maßschneider in Berlin zu beziehen, und zwar zu demselben Preis, den er heute in irgendeinem Warenhaus für ein Stück von der Stange anlegt.

Jeder wird einsehen, wie unsinnig das ist. Jedem ist klar, daß die Schneiderin im Norden Berlins billiger sein kann, als das Luxusatelier in der Tiergartenstraße.

Nur beim Film läßt man diese Relation nicht gelten.

Man will die größten Schlager, die größten Meterzahlen zu einem Preis, den nicht der Hersteller oder Verleiher, sondern der Theaterbesitzer bestimmt.

Damit soll nicht gesagt sein, daß man unbesehen jeden Preis zahlen muß. Aber es muß gerade in diesen Tagen auf diese Verhältnisse hingewiesen werden, wo man wieder eine fabrikatorische Hausse herbeizaubern will, die unter den heutigen Umständen nur damit enden kann, daß wiederum in der Fabrikation Geld verloren wird.

Wir haben uns bis jetzt immer auf die Reduktion der Lustbarkeitssteuer verlassen.

Welche Chancen wir auf diesem Gebiet haben, braucht wohl im Augenblick unter dem Eindruck der Finanzdebatten im Reichstag nicht näher auseinandergesetzt zu werden.

In einer Zeit, wo die Reichsbank dem Reich Kredite nur unter Vorbehalt gibt, wo sich die Reichsbank noch nicht einmal entschließen kann, ohne besondere Garantien einen Auslandkredit für das Reich zu befürworten, wird man auf eine grundlegende Reform nicht rechnen können.

Auch die Agitationschancen in den Kommunen selbst sind erheblich gesunken.

Man wird kaum im Publikum für einen Nachlaß der Lustbarkeitssteuer zugunsten der Kinos Stimmung machen können, wenn über jedem einzelnen die Gefahr einer Kopfsteuer schwebt.

Wir werden uns also gütigst überlegen müssen, wie wir unseren Betrieb in sich rationalisieren, und zwar radikal.

Weil nämlich nicht nur Betriebsverbilligung die Frage des Tages ist, sondern auch höchste Rentabilität

Selenophon verlangt doppeltes Kontingent

Wie der „Kinematograph" bereits am 29. November mitteilen konnte, steht eine Neuregelung des österreichischen Kontingents unmittelbar bevor. Zu den schon erwähnten Richtlinien hat jetzt, wie unser Wiener J.-J.-Berichterstatter drahtet, die Selenophon G. m. b. H. noch folgende Anträge gestellt:

1. Österreichische, abendfüllende Tonbildfilme erhalten das doppelte Ausmaß an Kontingentscheinen, wie für stumme Filme vorgesehen, desgleichen sollte bei der Einfuhr eines abendfüllenden ausländischen Tonbildfilmes die doppelte Anzahl von Kontingentscheinen zur Einziehung gelangen wie bei stummen Filmen.

2. Kurztonbildfilme (unter welchen hier Filme von rund **700 Meter Länge zu verstehen sind, wie Kurzopern, Operetten, Trickfilme, Verfilmungen von Tonstücken usw., deren Kostenaufwand rund 100 000 Schilling beträgt) sollen mit 20 Kontingentscheinen beteilt werden. Sollte eine Teilung der Kontingentquote** schwer durchführbar sein, so bitten wir, etwa zwei Filme, die zweifellos einen gleichen Aufwand erfordern wie ein abendfüllender Tonfilm, als solchen zu werten.

3. Für Nachsynchronisierungen stumm hergestellter Filme beliebiger Herkunft, welche gerade in nächster Zeit dem dringenden Bedürfnis an modernisierten Filmen wenigstens einigermaßen abhelfen werden (der Kostenaufwand hierfür wird pro 1000 Meter einschließlich Atelierspesen etwa 35 000 Schilling betragen) bitten wir um Zuteilung von zehn Kontingentscheinen, bzw. für vier Synchronisierungen abendfüllender Filme die volle Quote wie für einen abendfüllenden Tonbildfilm festzusetzen.

Aus dem bezüglichen Schreiben der Selenophon G. m. b. H. an das Filmbüro der Handelskammer, welches diese Anträge begründet, sei hier hervorgehoben:

Die junge Tonfilmindustrie braucht wegen des hohen Kapitalbedarfes gegenüber dem stummen Film um so mehr den Schutz, welcher durch das Einfuhrverbot und die Filmkontingentierungsvorschriften geschaffen ist. Der Kapitalaufwand und die Zeit zur Herstellung eines Tonfilms ist, gegenüber dem stummen Film eine zweieinhalb- bis dreifache. Die Tonfilmindustrie wird weitaus mehr österreichische Künstler und technisches Personal be[illegible]gen als die stumme Prod[illegible] die größtenteils ausländische Stars und Techniker verwendet. Tonuntermalung (Nachsynchronisierung) ist ein integrierender Bestandteil der modernen Filmproduktion.

Im Einverständnis mit maßgebenden österreichischen Filmkreisen sehen wir von einer Stellungnahme zu dieser neuen Forderung einstweilen ab.

Erlaubter und unerlaubter Billetthandel

Nach Schluß seines Zigarrengeschäfts betreibt der Zigarrenhändler F. den Handel mit Theaterbilletts. Vor dem [illegible]ria-Palast in Berlin bemerkten Polizeibeamte F. und 25 [illegible] Billetthändler, als sie aufgefordert wurden, sich zu entfernen, entfernte sich auch F., [illegible] aber bald wieder. Da F. [illegible] wieder an dieselbe [illegible] zurückkehrte, wurde er zur Anzeige gebracht, weil er den Verkehr vor dem Theater [illegible]dere, da dort die Straße [illegible]rissen sei. Das Amtsgericht verurteilte F. zu 150 Rm [illegible] weil er gegen die §§ 3, [illegible] Straßenpolizeiverordnung [illegible] 15. Januar 1929 verstoßen [illegible] den Verkehr vor dem [illegible] behindert habe. In seiner Revision erklärte F., er habe [illegible] stets auf die Aufforderung [illegible] Polizeibeamten entfernt [illegible] Verkehr nicht behindert [illegible] dürfe ihm aber nicht d[illegible] verboten werden, sich [illegible] Theater aufzuhalten, [illegible]ches Verbot verstoße [illegible] Reichsverfassung. Der [illegible]senat des Kammergerichts [illegible] aber die Revision de[illegible] klagten als unbegründet [illegible] und führte u. a. aus [illegible] F. kein dauerndes Ver[illegible] gangen, sich vor dem [illegible] den Theater einzu[illegible] habe aber der Aufforderung [illegible] Polizeibeamten am [illegible] Tage nachkommen und [illegible] fernen müssen, da [illegible] fürchten sei, daß er [illegible] sicht auf die [illegible] Straße den Verkehr [illegible] werde.

Wiener Tonfilm-Verleih

Unter dem Firmen[illegible] Tonfilm-Verleih-Gesellschaft [illegible] H." hat sich in Wien ein [illegible]nehmen gegründet, deren [illegible] haber die Herren Koppel[illegible] und Reiter von der Lux [illegible] Gesellschaft und Leopold [illegible] der frühere Leiter der Wiener Filiale der Universal sind. [illegible] genannte Firma will die Filme der Tonfilm-Produktion „[illegible]fany-Stahl" vertreiben, die auf allen Tonfilm-Apparaturen vorführbar sind.

Karl Freund geht nach Hollywood

Karl Freund, der bekannte Kameramann und Produktionsleiter, dem die deutsche Kinotechnik für ihre Weiterentwicklung außerordentlich viel verdankt, hat sich von London nach Hollywood begeben, wo [illegible] gewisse Verhandlungen [illegible], aber die aber im [illegible] noch nichts Näheres [illegible] werden kann.

Frankfurter Filmschwindler

In Frankfurt [illegible] [illegible]

Filmstatistik des Internationalen Arbeitsamtes

[illegible] beträgt das in dieser Industrie investierte Kapital

16 000 Millionen Mark,

wovon die Hälfte den Vereinigten Staaten gehört. Auf England entfallen

1000 Millionen Mark,

und auf eine deutsche Firma [illegible] 15 Millionen Mark.

Von den 57 000 Filmtheatern in der Welt befinden sich

5200 in Deutschland,

4000 in England.

Die Kinos der Vereinigten Staaten haben wöchentlich 100 Millionen Besucher.

Über 250 000 Personen sind in den amerikanischen Kinos und 75000 in den englischen beschäftigt.

Japan produziert jährlich 300 Filme mehr als England.

Der Bund der Drei

Fabrikat und Verleih	Ufa	Hauptrollen:	Jenny Jugo, Enrico Benfer, M. Stahl-Nachbaur
Manuskript:	Viktor Abel und B. E. Luthge	Länge	1869 m. 6 Akte
Regie:	Hans Behrendt	Uraufführung	Ufa-Pavillon

Wieder so etwas wie ein Detektiv-Film. Irgendwo in Argentinien ist vor Jahren eine Frau ermordet worden. Der Mann [illegible] [illegible]

[illegible] Behrendt geschickt und mit Geschmack inszeniert. [illegible] die Tatsache, daß Viktor Abel und B. E. Luthge das Manuskript [illegible] sehr auf Jenny Jugo und Enrico Benfer [illegible] [illegible] Neben dem [illegible] Jugo müssen noch Max Maximilian, der eine Papa, und Ernst Stahl-Nachbaur, der Rosenbesitzer, erwähnt werden. [illegible] Photographie zeichnet Werner Brandes [illegible], während die Bauten von W. A. Herrmann stammen.

Neue Ufa-Tonfilme

[illegible]

Ergebnislose Tonfilm-Verhandlungen

Auch heute standen vor dem Berliner Gericht Termine in den schwebenden Tonfilmprozessen zwischen Tobis-Fox und Telefunken-Warner an.

Bei dem einen Prozeß handelt es sich bekanntlich um den Aufnahmewagen der Fox, während es sich in dem anderen Verfahren um die Benutzung der Western-Apparatur in Deutschland handelt.

In beiden Prozessen dauern bei Redaktionsschluß die Verhandlungen noch an. Es wird voraussichtlich in beiden Verfahren, die vor der 16. Zivil-Kammer (Patentstreitigkeiten) anstehen, und die unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Lindhorst abgehalten werden, zur Vertagung kommen.

Sollte das Gericht sich doch zu einem Urteil entschließen, so ist mit dessen Verkündung frühestens in acht Tagen zu rechnen.

Straßburger Notizen

Die vor Jahresfrist gegründete Vereinigung der „Freunde des Films" beabsichtigt auch in dieser Saison in fünf geschlossenen Seancen Avant-Garde-Filme sowie neuere, wenig gespielte Produktionen ihren ca. 300 Mitgliedern vorzuführen. Am ersten Abend [illegible] als Hauptfilm „Die Büchse der Pandora" [illegible]

Der vor [illegible] acht Mitgliedern gegründete Verband Straßburger Filmverleiher umfaßt heute 24 Verleiher und ist eine Macht in der regionalen Filmbranche geworden. Neben der [illegible] der Standesinteressen [illegible] sich der Verband [illegible] Der Anschluß an die Chambre Syndicale in Paris [illegible] den.

Sieg des deutschen Tonfilms in Wien

Die Vorführung des ersten Sprech- und Gesangfilms der Aafa, „Dich hab' ich geliebt", die im Busch-Kino im Prater vor einem festlichen Haus [illegible] [illegible] Tonfilms erwecken die Hoffnung, daß es der deutschen Industrie in kurzer Zeit gelingen wird, den Vorsprung der amerikanischen Tonfilmproduktion einzuholen und uns mit Tonfilmen zu beliefern, die stofflich und sprachlich unserer Mentalität entsprechen.

Der unbestrittene Sieg ist zum allergrößten Teil Mady Christians zu danken, die in Erscheinung, Spiel, Sprache und Gesang ein vollendetes Ganzes formte und das Publikum — bevor sie noch auf dem Podium erschien und es mit dem Scharm und der Grazie ihrer Persönlichkeit und mit ihrer Gesangskunst begeisterte — schon im Sturm erobert hatte.

Neue englische Großkinos

Nach dem Vorbild des „Commodore" in London beabsichtigt die Gesellschaft, die Besitzerin dieses Theaters ist, nicht weniger als sechs Kinopaläste in verschiedenen Großstädten Englands zu errichten. Die ersten drei dieser 3000 Personen fassenden Theater sollen in Ilford, Swansea und Leicester erbaut und selbstverständlich auf das Allermodernste eingerichtet werden.

Daß man in England mit einem weiteren Aufschwung des Lichtspielgewerbes rechnet, beweist die Tatsache, daß außer diesen oben erwähnten Theatern ein weiteres „Super"-Kino im Geschäftsviertel von Birmingham im Bau ist; es wird 3500 Personen fassen. Noch 100 Leute mehr kann ein neues Theater in Bolton aufnehmen, während ein 3000-Platz-Kino in Liverpool demnächst eröffnet werden wird.

Filmpiraterei

Um die „Filmpiraterei", die unrechtmäßige Verschiebung von Filmen ins Ausland zu verhindern, geht man jetzt in den Vereinigten Staaten daran, eine Exporteurvereinigung zu schaffen, an der fast sämtliche Exporteure und unabhängigen Filmverleiher des Landes beteiligt sein werden. In einem Normalvertrag sollen all die Regeln und Gebräuche bei geschäftlichen Transaktionen zwischen einheimischen Exporteuren und ausländischen Käufern niedergelegt werden, wobei soweit als möglich die im Auslande bestehenden gesetzlichen Regelungen Berücksichtigung finden sollen. Durch entsprechende Maßnahmen und Veröffentlichungen soll die unrechtmäßige „lizenzfreie" Benutzung von Filmen verhindert werden. Den Mitgliedern wird die Verpflichtung auferlegt, mit Firmen, die sich der Filmpiraterei schuldig gemacht haben, keine Geschäfte mehr zu tätigen.

„Das Mädel aus U. S. A."

Mit den Aufnahmen zu dem Anny Ondra-Film „Das Mädel aus U. S. A." ist, unter der Regie von Karl Lamac, begonnen worden. An der Kamera steht Otto Heller, Bauten: Heinrich Richter. Neben Anny Ondra spielen: I. Kowal-Samborski, Yvette Darnys, Alice Hechy und Gaston Jaquet. — Der Film erscheint in Deutschland im Verleih des K. D. B.

„Der Witwenball."

Die Aufnahmen für den Nero-Film „Der Witwenball" beginnen in den nächsten Tagen im Ufa-Atelier. Regie: Georg Jacoby.

Uraufführung

Ab 10. Dezember 1929

Terra-Lichtspiele

Mozartsaal

Nollendorfplatz 5

*

United Artists-Film

*

Verleih:

Terra-United Artists

Eine japanische Filmrevue

In Japan erscheint die „Motion Picture Trade Review", die eine außerordentlich interessante Sondernummer herausgegeben hat, die auf fast zweihundert Anzeigenseiten eine interessante Übersicht über die Vielseitigkeit und Farbenfreudigkeit der japanischen Drucktechnik gibt.

Interessant ist, daß sowohl die amerikanischen wie die deutschen Firmen es aus nationalen Gründen nicht unterlassen, neben dem japanischen Text auch die Titel in ihrer Landessprache anzuführen. Es zeigt sich dabei, daß drüben genau so wie sonst im Auslande neue und alte amerikanische Filme durcheinander laufen, nur mit dem Unterschied, daß man in Japan infolge der deutschen Tonfilmsituation schon etwas weiter voraus ist als bei uns.

Von deutschen Firmen ist vor allen Dingen die Ufa vertreten die „Milack, der Grönländer", „Falsche Scham", „Die Jacht der sieben Sünden", „Die Dame mit der Maske", „Ungarische Rhapsodie", „Geheimnisse des Orients", „Asphalt", „Looping the Loop", „Heimkehr" und „Spione". Es interessanten farbigen Anzeigen ankündigt.

Man findet dann die Ankündigung von Schallplattenaparaten von Columbia, die erkennen läßt, daß man auch drüben nicht immer die teuren kostspieligen Apparate zur Verfügung benutzt, sondern Ersatz wie ihn bes uns etwa die Grammophon Cinema herstellt.

Man findet Anzeigen von „Weißen Hölle vom Piz Palü" von dem englischen Film „Piccadilly". Sieht dann ein interessantes Tableau von der „Büchse der Pandora" und hat den Gesamteindruck, daß man anscheinend für Japan manchmal mehr für Reklame aufwendet als für Deutschland.

Dritte Woche „Broadway".

Der Paul Fejos-Film der Universal „Broadway" ist für die dritte Woche im U. T. Kurfürstendamm prolongiert worden.

100 000 Berliner in der „Weißen Hölle".

Der Aafa-Sokal-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü" läuft nunmehr mit unverminderten Erfolg bereits die 5. Woche im Ufa-Palast am Zoo. Am Donnerstag passierte der 100 000. Besucher die Kontrolle.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, einzigl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Saisonpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin 37536. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Vors.). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Karl Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pizniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL ✱ BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 14. Dezember 1929 | Nummer 292

Die Kronprätendenten

Es entbehrt nicht eines gewissen Humors, daß der Wettlauf um die Herrschaft in der Emelka bereits in einem Umfang begonnen hat, der anscheinend in diametralem Gegensatz zu der filmischen Produktionsfreudigkeit des Reichs steht.

Die Verhandlungen über die etwaige Erweiterung oder Änderung der kaufmännischen Leitung spielen unsichtbar hinter den Kulissen.

Vorläufig hat die Bayerische Gruppe die drei Auserwählten des Reichs, wie man hört, abgelehnt, obwohl sich zweifellos darunter geeignete und befähigte Kräfte befinden.

Da es sich hier um eine rein organisatorische Angelegenheit handelt, ist die Öffentlichkeit weniger interessiert, so daß es weder Sinn noch Zweck hat, hier einzelne Namen mehr oder weniger stark in den Vordergrund zu rücken.

Uns alle aber, da ja schließlich mit dem Geld der Steuerzahler gearbeitet wird, interessieren die künstlerischen Kräfte, weil sie das Geld ausgeben, mit unserem Geld wirtschaften, das — wie beim Film oft üblich — manchmal hereingebracht wird, manchmal aber auch unrettbar verloren ist.

Man weiß jetzt, warum der Innenminister sich neulich bei einer Filmbesichtigung so stark für den Schöpfer der „Atlantic" einsetze.

Wäre die Emelka eine Gesellschaft, die aus dem Vollen wirtschaften könnte, bei der das Geld keine Rolle zu spielen brauchte, so wäre

WLADIMIR SOKOLOFF, FRITZ KAMPERS, CARMEN BONI in „Katharina Knie"

Dupont zweifellos, rein künstlerisch gesehen, die geeignete Persönlichkeit.

Aber wenn es sich darum handelt, die Rentabilität in erster Linie sicherzustellen, kommen uns, und vielen anderen sicherlich auch, ernste Bedenken, besonders wenn man die internationale Filmsituation so sieht wie wir.

Der zweite Kandidat, Karl Grune, sieht schon ganz anders aus.

Wer die kaufmännische Kalkulation seiner letzten Werke, des „Marquis d'Eon" und „Waterloo" und jetzt der „Katharine Knie", sieht, muß überraschend erklären, daß sich dieser geschickte Inszenator auch kaufmännisch geschickt der Zeit angepaßt hat. Rein kaufmännisch gesehen, brauchte man bei ihm wenig oder gar nichts zu befürchten.

Aber es fragt sich, ob seiner ganzen Art und seinem ganzen Wesen die Arbeit eines künstlerischen Oberleiters liegt, die ja schließlich noch mehr verlangt als Filme inszenieren und gute Stoffe finden.

Dritter Anwärter ist Lupu Pick. Von ihm ist gerade in der letzten Zeit in diesen Spalten aus Anlaß von richtigen und falschen Gerüchten sehr häufig die Rede gewesen.

Ihm fehlt auch die kaufmännische Ader, die gerade in diesem Betrieb unerläßlich ist. Er hat künstlerisch wertvolle Bilder gemacht, die den Beifall gewisser Literaten fanden, die aber in den in Frage kommenden Hauptbüchern nicht gerade auf der rentabelsten Seite stehen.

Man muß also auch in einer etwaigen Betrauung Lupu Picks zumindest ein gewagtes Experiment sehen, das sich selbst die Reichsregierung, die zwar das Reich darstellt, aber nicht reich ist, im Augenblick bei der derzeitigen Finanzlage nicht leisten kann.

Wir haben überhaupt den Eindruck, als ob das Rätselraten um den Reichsfilmdirektor noch etwas verfrüht kommt. Die zuständigen Stellen haben vorläufig andere Sorgen und müssen zunächst einmal Geld für andere Dinge schaffen.

Vielleicht denkt man an den leitenden Stellen in den zuständigen Ministerien heute bereits genau so wie wir, daß nämlich der Ankauf der Emelka an sich eine überaus übereilte und überflüssige Angelegenheit gewesen ist. Man hat sich von ein paar Leuten ein brennendes Haus zeigen lassen, das angeblich gelöscht werden mußte.

Jetzt stellt sich heraus, daß das Haus zwar brannte, daß man aber bei der Rettungsaktion nur Grundmauern erhielt, zu deren Ausbau jetzt sehr viel Geld nötig ist, das man vom Standpunkt des Reichs und auch von dem des Steuerzahlers aus anderweitig nutzbringender hätte verwerten können.

Natürlich, von einem gewissen Standpunkt aus spielt es gar keine Rolle, ob das Defizit in der Reichskasse ein paar Millionen kleiner oder größer ist. Aber es gibt auch ein durchaus beachtliches Sprichwort von dem Pfennig und dem Taler, das vielleicht gerade vom Reich zur Zeit einer unleugbaren Finanzkalamität doppelt berücksichtigt werden müßte.

3 Uraufführungen!

RICHARD BARTHELMESS
DIE WELT IN FLAMMEN

... von Alfred Santell mit Schmiß und Humor inszeniert ... Neben dem prächtigen Barthelmess ausgezeichnete Typen ...
BERLINER TAGEBLATT

Unerhört packend, aufwühlend, Spitzenwerk und Spitzenleistung ...
LICHTBILDBÜHNE

Defina

DER SCHRECKEN VON PICCADILLY

MAY Mc AVOY / LOUISE FAZENDA / EDWARD EVERETT HORTON

... den Roy del Ruth recht geschickt, in den entscheidend-spannungsvollen Momenten sogar virtuos inszeniert hat ...
8-UHR-ABENDBLATT

Nach dem Trumpf der „Welt in Flammen" und dem lustigen Sensationsspiel mit Monte Blue bringen die Warners ihren dritten Film der Woche ... Wieder ein Erfolg!
FILM-KURIER

WARNER BROS

MONTE BLUE UND PATSY RUTH MILLER
BRÄUTIGAM MIT 100 PS.

... geht einem ein bißchen der Atem aus, wenn die tolle 100-PS.-Fahrt die letzte Entscheidung bringt ..
BERLINER LOKAL-ANZEIGER

... bringt das Haus mit 100 PS. zum Lachen ...
BERLINER VOLKSZEITUNG

Das Publikum amüsiert sich und applaudiert ...
FILM-KURIER

WARNER BROS

LAPINER

3 grosse Erfolge!

Hinter Filmkulissen

Heiße Troika!

Wenn auch das Wetter noch mild und gar nicht nach ‚Weißen Weihnachten' aussieht draußen im Westen, in der Cicerostraße, bläst der Schneesturm, weithin ist die Strecke weiß, die Menschen, denen man begegnet, sind schneeüberstäubt. Das ist im Efa-Atelier, in dem große Szenen zu dem Efa-Ufamam-Film „Troika" gedreht werden, der in Deutschland die Bauernoper bringt.

Es gibt ein berühmtes russisches Lied „Heiße Troika", das Leitmotiv für den ganzen Film ist, den Wladimir Strischewski, der auch das Drehbuch geschrieben hat, inszeniert. Märchenhaft schön im Licht der Scheinwerfer und Oberlichter die verschneite russische Dorfstraße mit den Ausblicken in die unendliche russische Steppe von den Architekten Rotival und H. Fenchel als künstlerischen Geschmack und starkem Sinn für perspektivische Wirkung aufgebaut. Von weitem sieht man eine Gruppe von Bauern herankommen, immer näher auf der Straße zu. Sie tanzen und singen zu den Klängen der Balalaika und zu Tambouringeklingle. Ein Junge an ihrer Spitze trägt stolz den großen erleuchteten Weihnachtsstern.

Sie ziehen zum Hause des Jamschtschik (des Troikakutschers), der in dem Film eine Hauptrolle spielt. Strichewski hat diese Szene ungemein bildwirksam komponiert, man ist an die Schilderungen russischen Lebens durch berühmte Maler wie Ilja Repin und Wereschtschagin erinnert. Der Regisseur ruht nicht, bis die Szene bis in die kleinsten Details seinen Intentionen entspricht.

In einer kurzen Atelierpause, die infolge einer Störung im Elektrizitätswerk die angespannte Arbeit unterbricht, erzählen Ilja Salkind, der Produktionschef und Verfasser des Manuskriptes, Erich Kraft, der Pressechef der Bayer. und Ernst Fiedler-Spies, der Aufnahmeleiter des Films, viel Interessantes von dem dramatisch bewegten, spannenden Inhalt des Films, dessen Hauptakteure Hans Adalbert Schlettow, der Troikakutscher, Olga Tschechowa, Michael Tschechoff (der einen Dorfidioten spielt), Helen Steels und Friedrich Gnass sind.

Schlettow in roter Russenbluse sieht fabelhaft echt aus. Olga Tschechowa ist bei den eben in Arbeit befindlichen Szenen dienstfrei. Die Schwestern Werefkin (das berühmte Gesang- und Tanzduett) singen, begleitet von Sängern aus dem Ensemble des Moskauer Theaters prachtvoll klingende russische Weisen. Der Film wird als Tonfilm und als stummer Film gedreht, es gibt auch zwei verschiedene Fassungen des Schlusses, einen sentimentalen Schluß und ein Happy End.

Inzwischen hat Schlettow den dicken wattierten Kutscherüberrock angezogen und die riesige Pelzmütze aufgesetzt.

Er nimmt auf dem Kutschersitz der Troika Platz, die Glöckchen der drei Pferde klingeln, N. Toporkoff, der Meister der Kamera, gibt den Beleuchtern letzte Anweisungen für die Lichteinstellung der Szene, und hinaus saust die Troika durch das Dorf in die weiße Steppe.

Ein Riesenapparat ist für den Film aufgebaut, der durch die Liebe zum Werk die allen Mitwirkenden anzumerken ist, Leben erhält. Ein russischer Film, in dem russisches Leben echt und unverfälscht zum Ausdruck kommt.

Uwe Jens Krafft †

Eine plötzlich einsetzende Lungenentzündung hat dem Leben dieses breitschultrigen Frie-

sen, dem man ein hohes Alter gewünscht hätte, plötzlich ein Ende bereitet. Der Tod traf ihn inmitten rastloser Arbeit, und sein ganzes Leben ist von nimmer rastender Tätigkeit gewesen. Uwe Jens Krafft, der Filmmann, stammt aus der Schule von Joe May, dem sehr viele ihre Entwicklung zu verdanken haben und der die Kinematographie technisch und dramaturgisch mehr beeinflußt hat, als es die neue Regisseurschule wahr haben will. Bei May lernte Uwe Jens Krafft den Film als technisches Problem behandeln; der Regisseur darf nicht allein die Darsteller beherrschen, er muß auch ganz genau darüber unterrichtet sein, welche technischen Möglichkeiten der Kamera in jeder einzelnen Szene zu entlocken sind.

Uwe Jens Krafft gehörte zu jener Generation von Filmleuten, die im Atelierdienst von der Pike auf gedient haben. Wie manch anderer Regisseur kam er über das Drehbuch zum Film und ließ sich Zeit, seine Kenntnisse ausreifen zu lassen, ehe er sich an die Eigengestaltung eines Themas wagte. Es erregte 1922 Aufsehen, als Uwe Jens Krafft die Regie des ersten deutschen Maciste-Films übertragen wurde, den Jacob Karol im gewissen Zusammenhang mit der damals schon in Agonie liegenden Efa herstellte. Später ging Krafft nach München und Budapest, wo er trotz aller Anstrengungen und größten Fleißes nicht Fuß fassen konnte. Er kehrte nach Berlin zurück, und da ihn technische Probleme interessierten, wandte er seine Fähigkeit dem Ausbau des Schüfftan-Verfahrens zu und machte sich um die dekorativ-technische Ausgestaltung der Phoebus-Filme verdient. Zuletzt war er auf dem neuen Gebiet des Tonfilmes tätig, der mit seinen technischen Problemen das gegebene Arbeitsfeld für eine Begabung wie Uwe Jens Krafft war. Der Tod hat ihn mitten aus der Arbeit gerissen. Es ist vielleicht kein Zufall, daß sich seine letzte Tätigkeit wieder im Rahmen der Joe May-Produktion abspielte, denn er war bei den Tonaufnahmen zu dem Haid-Froehlich-Film „Der unsterbliche Lump" tätig.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß ein filmisches Talent wie Uwe Jens Krafft vor der Zeit abgerufen wurde, wie man auch ebenfalls mit Bedauern feststellen muß, daß es ihm nicht gelang, seine Fähigkeiten voll zu entwickeln.

Neuigkeiten von der Südfilm!

Richard Eichbergs
100 prozentiger deutscher Sprechfilm

„Hai Tang"
(Der Weg zur Schande)

mit

Anna May Wong Franz Lederer

H. Werner Kahle, Edith d'Amara, G. H. Schnell,
Hermann Blass, Charles Lincoln

Manuskript: **Dr. Ludwig Wolff**
Photographie: **Heinrich Gärtner**
Ton: **R. C. A. Phototon**

nach Weihnachten vorführungsbereit

Was wir bisher gesehen haben, läßt uns versprechen: Dieser Film wird:

Eichbergs Meisterwerk! Der Film der Saison!

Das kommende Sensationsgeschäft aller mit Ton-Film-Apparatur ausgerüsteten Theater

E. A. Duponts
„Atlantic"

läuft über den Weihnachtstermin
in 29 Theatern im Reiche

Der Film
„Das Mädel mit der Peitsche"

mit

Anny Ondra

bildet das Tagesgespräch Berlins
1 Stunde 55 Minuten ununterbrochenes Lachen
Der größte Lustspiel-Erfolg seit Jahren

v. Jacobi schreibt am 30. 11. im „Tempo":
„Wenn Sie wirklich von Herzen lachen wollen, dann gehen Sie zum Mädel mit der Peitsche."

Deutsche Filmwirtschaft

14 Dezember — Beilage zum „Kinematograph" — 1929

Tonfilmkinos in Deutschland und ihre Entwicklungsmöglichkeiten

Von Dr. Alexander Jason, Berlin.

Über 30 Jahre hat der stumme Film gebraucht, um eine höheren Ansprüchen genügende Form zu erreichen: Er ist durch praktische Erfahrungen künstlerisch und technisch das geworden, was er heute ist.

Es wäre demnach zum mindesten verfrüht, heute schon vom Tonfilm eine Vollkommenheit zu erwarten, die der stumme Film erst nach so langer Zeit erreichen konnte.

Vielmehr scheint es nach dem Gesetz der Entwicklung sicher, daß der stumme Film sich weiter vervollkommnen und seinen Platz noch lange auf dem Markt behaupten dürfte.

Trotzdem aber machen sich die für den Tonfilm erforderlichen Umstellungen auf sämtlichen Gebieten des Films sehr deutlich bemerkbar. Nicht zuletzt sind es die Lichtspieltheater, die durch die Anschaffung der Tonfilmapparatur wegen der bekannten Patentstreitigkeiten vor die schwierigsten Probleme gestellt sind, ganz zu schweigen von den Unkosten, die jedem Theater durch diese Anschaffung erwachsen. Es ist bekannt, daß einer der größten und wohl auch der älteste Tonfilmunternehmer, die Western Electric, gestützt auf ihre Patente, versuchte, sich eine Monopolstellung in den Staaten wie auch auf dem Kontinent zu schaffen, indem sie verbot, daß Filme, die nach ihrem Verfahren aufgenommen wurden, auf anderen als ihren eigenen Wiedergabe-Apparaten gespielt werden.

Durch diese Sachlage standen sowohl der Verleih wie auch die Theater vor einer äußerst schwierigen Lage. Gegenüber den ausländischen und deutschen Apparaten hatte sich die Western Electric durch den zeitlichen Vorsprung einen großen Vorteil auf dem Markt gesichert. Aber langsam dringen in dem tonfilmreifwerdenden Europa andere Apparate vor, die nicht nur diesen Vorsprung ausgleichen, sondern die bis lang unangefochtene Monopolstellung bedrohten.

Wäre es aber der Western Electric gelungen, ihre Forderung durchzusetzen, so wäre damit die absolute Herrschaft der amerikanischen Filmindustrie auf dem Markt hergestellt worden. Diese Gefahr wurde von den europäischen Firmen bald erkannt und durch erhöhte Produktion sollte der durch die Sperre der Western angedrohte Ausfall an Tonfilmen ausgeglichen werden. Zunächst war es England, das diesem Monopol der Western eine geschlossene Front vom Erzeuger bis zum Verbraucher gegenüber stellte, wobei die Unterstützung von amtlichen Stellen beträchtlich war.

Als Ergebnis kann heute festgestellt werden, daß die Forderungen der Western in England nicht durchgedrungen sind.

Ganz anders entwickelte sich die Tonfilmfrage in Deutschland, wo die Elektroindustrie trotz kapitalistischer Uebermacht der Amerikaner mit Schnelligkeit deren technischen Vorsprung einholte. Vor allem aber wurde der deutsche Markt gegen eine Monopolforderung der Amerikaner geschützt durch einen patentrechtlichen Schutz. Es ist die offenkundige Unsicherheit dieser patentrechtlichen Lage, welche die Amerikaner hindert, ihre Forderungen auch in Deutschland durchzusetzen.

Nur die vollkommene Unabhängigkeit des Verleihs und der Theater bei der Auswahl der Tonfilme und der Wiedergabeapparate sichern

Tabelle I

Tonfilmtheater in Deutschland

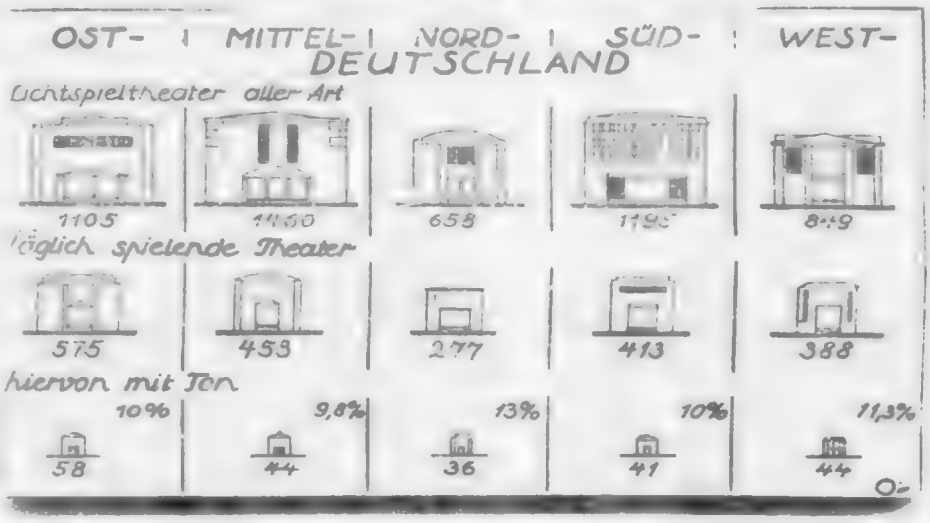


Tabelle II

Täglich spielende Kinos nach Platzzahlgruppen und Bezirken

Platzzahlgruppen	Zahl der täglich spielenden Theater															
	Lichtspieltheater Gesamt	davon mit Ton Zahl	davon mit Ton %	hiervon entfallen auf Bezirk I. Ost Gesamt	I. Ost mit Ton	II. Mittel Gesamt	II. Mittel mit Ton	III. Nord Gesamt	III. Nord mit Ton	IV. Süd Gesamt	IV. Süd mit Ton	V. West Gesamt	V. West mit Ton
bis 300	714	9	1,2	262	5	142	4	63	—	170	—	77	—
301 bis 500	678	32	4,7	145	5	139	3	102	3	144	9	148	12
501 bis 750	343	48	12,4	87	11	94	10	55	6	51	12	[illegible]	9
751 bis 1000	199	60	31,3	42	14	55	14	31	[illegible]	31	11	40	11
über 1000	132	74	56,0	39	23	23	13	[illegible]	17	17	9	[illegible]	12
Zusammen	[illegible]	223	10,5	575	[illegible]	[illegible]	44	277	36	413	41	380	84

eine unabhängige Filmarbeit.

*

Es ergibt sich aus der ganzen Sachlage, daß der amerikanische Theaterpark einen weitaus größeren Prozentsatz von Tonfilmtheatern aufweist als derjenige Europas bzw. Deutschlands.

Die Zahl der Theater, die in Amerika mit Tonfilmeinrichtungen ausgestattet sind, beläuft sich auf ca. 5000, d. s. bei einer Gesamtzahl von rd. 18 000 Lichtspielhäusern etwa 30 %.

In Deutschland wurden für Ende 1929 insgesamt 223 Lichtspielhäuser gezählt, die mit Tonfilmeinrichtungen versorgt sind, d. s. rd. 4 % von der Gesamtzahl der deutschen Kinotheater (5267).

Selbstverständlich kommen für die Einrichtung von Tonfilmapparaten nur die täglichspielenden Häuser in Frage.

Von diesen werden für ganz Deutschland 2106 gezählt, so daß 10,5 % von ihnen über eine Tonfilmeinrichtung verfügen (vgl. hierzu Tabelle I).

Zahlenmäßig und prozentual ist die Verteilung der Tonfilmtheater auf die einzelnen Verleihbezirke sehr verschieden. Zahlenmäßig steht Ostdeutschland mit 58 Tonfilmtheatern an der Spitze, prozentual aber Norddeutschland mit 13 %. Mitteldeutschland, das über insgesamt 453 täglichspielende Häuser verfügt, weist prozentual die geringste Versorgung mit Tonbildtheatern auf. Der Grund hierfür dürfte darin zu finden sein, daß hier eine große Anzahl der sogenannten Kleinkinos vorherrscht, für welche die Anschaffung der bislang immer noch sehr kostspieligen Apparatur nicht rentabel sein dürfte.

Welche Bedeutung die Größe des Kinotheaters für die Anschaffung des teuren Tonfilmapparats hat, wird sehr deutlich bei einer Gliederung der Lichtspielhäuser nach Platzzahlgruppen und der Anteilnahme der Kinos mit Tonfilmeinrichtungen innerhalb der einzelnen Gruppen (vgl. Tabelle II).

Selbstverständlich kommen für diese Zusammenstellung, wie für die Tonfilmeinrichtung bei den gegenwärtigen Anschaffungskosten nur die täglichspielenden Häuser in Betracht.

Von insgesamt 2106 täglich spielenden Lichtspielhäusern in Deutschland sind bereits 223, d. s. 10,5 %, mit Tonfilmeinrichtungen versehen, Und zwar weisen die einzelnen Platzzahlgruppen hinsichtlich der Zahl der Kinotheater eine absteigende Linie auf, d. h. die erste Gruppe mit bis 300 Sitzplätzen hat die größte Zahl der Theater, und die letzte mit über 1000 Plätzen die geringste; hierzu steht in ganz umgekehrtem Verhältnis die Anteilnahme Tonfilmtheater, d. h., daß die Gruppe mit bis über 1000 Sitzplätzen bis 56 % mit Tonfilmeinrichtungen versorgt ist, während in der ersten Gruppe mit bis 300 Plätzen von insgesamt 714 Kinos nur 9 oder 1,2 % mit Tonfilmeinrichtungen versorgt sind (und zwar sind dies hier ausschließlich Tobis-Apparate).

Im einzelnen wird die Verteilung der Tonfilmtheater innerhalb der Platzzahlgruppen in den einzelnen Verleihbezirken deutlich durch die Zusammenstellung der Tabelle II.

Neben den bereits erörterten Gesichtspunkten, d. h. der Anteilnahme der einzelnen Verleihbezirke an der Gesamtzahl der Tonfilmtheater, ferner ihre Verteilung auf die einzelnen Platzzahlgruppen unter den täglich spielenden Häusern, tritt als weiteres, ausschlaggebendes Moment die Bedeutung der Größe der Städte für die Einrichtung von Tonfilmtheatern (vgl. hierzu Tabelle III).

Die Entwicklungsmöglichkeiten der Tonfilmtheater kommen gerade auf dieser Zusammenstellung außerordentlich deutlich zum Ausdruck.

Von insgesamt 3136 Städten mit Kinotheatern sind bislang nur 93 Städte (3 %), in denen Tonfilmtheater eingerichtet sind.

Von der Gesamtzahl der täglich und nicht täglich spielenden deutschen Lichtspieltheater (5267), die sich in den vorgenannten Städten befinden, verfügen 223 (4,2 %) über Tonfilmeinrichtungen.

Bei eingehender Betrachtung der einzelnen Ortsgrößenklassen ergibt sich deutlich, daß die weitaus größten Entwicklungsmöglichkeiten für die Tonfilmtheater in den größeren Städten zu suchen sind.

Von den Städten mit über 100 000 Einwohnern verfügen bereits 95 % über Tonfilmtheater; die nächste Kategorie, d. h. von den Städten mit 50- bis 100 000 Einwohnern, sind nur 50 % mit Tonfilmtheatern versehen, und der Prozentsatz sinkt bis zu 0,07 % in der Gruppe der Städte mit weniger als 10 000 Einwohnern.

Dementsprechend weist auch die Anteilnahme der Tonfilmtheater zur Gesamtzahl der Lichtspielhäuser innerhalb der Platzzahlgruppen eine absteigende Kurve auf.

Die Entwicklungsmöglichkeiten der Tonfilmtheater er-

Tabelle III

Verteilung der Tonfilmtheater nach Ortsgrößenklassen innerhalb der Verleihbezirke

Verleih-Bezirk	Gesamtzahl der Städte mit Kinos		Kinotheater*)		davon entfallen auf Städte mit ... Einwohnern																			
					100 000 und mehr Städte		Kinos		50 000 bis 100 000 Städte		Kinos		25 000 bis 50 000 Städte		Kinos		10 000 bis 25 000 Städte		Kinos		2 000 bis 10 000 Städte		Kinos		unter 10 000 Städte		Kinos	
	Überhaupt	davon mit Ton	Überhaupt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton	Gesamt	davon mit Ton
I. Ostdeutschland	530	9	1 105	58	4	4	195	51	3	1	13	2	20	2	54	3	41	1	85	2	462	—	45	—
II. Mitteldeutschland	1 011	22	1 460	44	8	8	164	28	9	4	46	6	39	6	109	6	97	2	181	2	858	2	96	—
III. Norddeutschland	358	15	658	26	6	6	156	28	8	2	45	2	8	6	52	5	30	1	68	1	306	—	35	—
IV. Süddeutschland	781	21	1 195	41	12	9	228	27	10	9	43	11	22	3	59	3	65	—	123	—	672	—	742	—
V. Westdeutschland	456	27	840	44	17	17	198	31	13	6	53	6	32	2	94	2	92	2	162	2	302	—	34	—
Zusammen	3136	93	5267	223	47	44	1241	165	43	22	201	27	121	19	348	19	325	6	619	7	2600	2	2865	—
% Anteil der Tonkinos bzw. Städte mit Tonkinos	—	3,0	—	4,2	—	95,0	—	13,6	—	50,0	—	13,4	—	15,7	—	5,4	—	1,8	—	0,9	—	0,07	—	0,07

*) Nach den letzten Angaben von Ende 1928. (Vgl. Kinematograph Nr 1180)
Tonfilmtheater nach Angaben der betreffenden Firmen bis 1. 12. 1929

geben sich sehr anschaulich aus dem Vordringen der Tonfilmeinrichtungen innerhalb der Platzzahlgruppen der Kinotheater und Größenklassen der Städte.

Es befinden sich zum Beispiel bereits heute neun Tobiseinrichtungen in Kinotheatern mit nur bis 300 Sitzplätzen und in Städten, die nicht mehr als 5000, ja sogar nur 2000 Einwohner haben.

Wenn es erst möglich sein wird, die Apparaturen zu einem geringeren Preise abzusetzen, erweitern sich dementsprechend die Möglichkeiten für Lieferant und Abnehmer.

Selbstverständlich kommt von sämtlichen Ortsgrößenklassen diejenige mit über 100 000 Einwohnern, d. h. die Gruppe der Großstädte, für die Entwicklung und Ausbreitung der Tonfilmtheater in erster Linie in Betracht.

Wie bereits festgestellt, sind bereits 95 % dieser Großstädte mit Tonfilmtheatern versorgt, d. h. von insgesamt 47 Großstädten mit über 100 000 Einwohnern verfügen schon heute 44 über Tonfilmtheater; und von der Gesamtzahl der Kinotheater, die in diesen Großstädten gezählt werden — insgesamt 1234 —, verfügen (168) 13,6 % über Tonfilmeinrichtungen. An sich sind also nach diesen Feststellungen die Entwicklungsmöglichkeiten in den Großstädten außerordentlich weitgehend.

Von der Gesamtzahl der heute in ganz Deutschland oder in sämtlichen Ortsgrößenklassen bestehenden Tonfilmtheater (223) entfallen 168, d. s. rd. 75 %, auf die erste Gruppe der Städte mit über 100 000 Einwohner, und doch sind von der Gesamtzahl der in diesen Großstädten (47) gezählten Kinotheater (1234) nur 13,6 % mit Tonfilmeinrichtungen versorgt.

Deutlicher kann die Entwicklungsmöglichkeit der Tonfilmtheater in diesen Großstädten nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Innerhalb dieser Ortsgrößenklasse, d. i. die Gruppe der Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohner, entfällt die größte Zahl der Tonfilmtheater auf den Verleihbezirk Ostdeutschland. Von der Gesamtzahl von 168 Tonfilmtheatern, die in den Großstädten der fünf Verleihbezirke gezählt werden, entfallen 51, d. s. rd. 30 %, auf den Verleihbezirk I, Ostdeutschland.

Es ergibt sich hieraus, wie notwendig die einzelnen Zusammenstellungen zur Gewinnung eines vollständigen und genauen Bildes sind. Denn nur durch Heranziehung der Zusammenstellung in der Tabelle II erklärt sich die vorerwähnte Tatsache.

Die Ursache an dem höheren Bestand von Tonfilmtheatern im Verleihbezirk Norddeutschland trotz einer geringeren Zahl von Großstädten und auch geringerer

Tabelle IV

Die Tonfilmtheater in Groß-Berlin nach Platzzahlgruppen

42 Lichtspieltheater mit 73 Tonfilmapparaten. Stand 15. 12. 29.

	185	39 112	3	1,6	860
	11	2 161	3	1,2	1 267
	24	4 128	7	13,0	1 925
	20	3 200	11	25,6	1 125
	23	4 882	14	57,5	1 681
	382	182 483	42	10,9	43 861

*) Hiervon 1) Tobis-Theater mit 11 Klangfilm-Apparaten.

Sehr reich mit Tonfilmtheatern versorgt ist außerdem auch noch Westdeutschland, wo allerdings 17 Großstädte gezählt werden mit 198 Kinotheatern, davon 34 Tonfilmtheater.

Erstaunlich ist auf den ersten Blick, daß in Süddeutschland, wo 12 Großstädte mit über 100 000 Einwohnern gezählt werden, die über eine Gesamtzahl von 228 Lichtspielhäusern verfügen, nur 27 Tonfilmtheater gezählt werden, während in Norddeutschland, wo nur sechs Städte mit über 100 000 Einwohner vorhanden sind, also die Hälfte als in Süddeutschland, und nur eine Gesamtzahl von 156 Kinos, also auch 72 weniger als in Süddeutschland, trotzdem mehr Tonfilmtheater bestehen als in Süddeutschland, und zwar 28 (vgl. hierzu Tabelle III).

Zahl von Kinotheatern ist darin zu finden, daß (vgl. Tabelle II) Norddeutschland über eine größere Zahl von Großkinos mit mehr als 1000 Sitzplätzen verfügt.

Noch weit augenfälliger ist naturgemäß, daß Ostdeutschland, welches nur vier Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern besitzt, in denen allerdings 488 Kinotheater gezählt werden, über den weitaus größten Teil von Tonfilmtheatern verfügt. Und zwar sind sämtliche in Ostdeutschland gezählten Großstädte (4) mit Tonfilmtheatern heute schon versorgt.

Die Ursache an dieser hohen Zahl von Tonfilmtheatern in Ostdeutschland aber trägt Berlin, welches zu dem Verleihbezirk Ostdeutschland gehört.

Von der Gesamtzahl von 488 Kinotheatern überhaupt, die in Ostdeutschland gezählt werden, sind 382, d. s. 78 %, zu Berlin gehörig; und von der Gesamtzahl der in Ostdeutschland bestehenden Tonfilmtheater (51) sind (42) 82 % in Berlin.

Von der Gesamtzahl der täglich spielenden Häuser in ganz Deutschland (2100) entfallen 382 oder 18 % auf Berlin, von der Gesamtzahl der heute in Deutschland bestehenden Tonfilmtheater, d. s. 223, sind in Berlin allein 42, also auch rd. 18 %.

Die ausschlaggebende Rolle, die die Größe der Theater für die Anschaffung der Tonfilmeinrichtungen bei den gegenwärtigen Preisen spielt, erhellt deutlich aus Tabelle IV.

Von insgesamt 185 Kinos mit bis 300 Sitzen verfügen nur 3, d. s. 1,6 %, über Tonfilmapparate, und mit jeder größeren Platzzahlgruppe steigert sich die Verbreitung der Tonfilmapparate, so daß die Gruppe 2 mit bis 500 Plätzen bereits bis 4,2 % mit Apparaten versorgt ist, die Gruppe 3 mit bis 750 Plätzen 13 %.

Von den Theatern mit über 1000 Sitzplätzen ist bereits mehr als die Hälfte mit Tonfilmapparaten versorgt.

In den insgesamt in Berlin bestehenden Tonfilmtheatern (42) sind 73 Tonfilmapparate verschiedener Systeme vorhanden; darunter 43 von der Klangfilm, 26 der Tobis und 4 der Gaumont.

Die Verteilung der verschiedenen Systeme auf die Tonfilmtheater in ganz Deutschland, die Zahl der von den einzelnen Firmen gelieferten Apparate wie auch deren Wert, also das bereits seitens der Theaterbesitzer für die Einrichtung der Tonfilmtheater investierte Kapital, bleibt den Erörterungen im nachfolgenden Aufsatz vorbehalten.

AUFNAHMEN IN VOLLEM GANGE!

mit

Olga Tschechowa / Hans Adalbert Schlettow

in

TROIKA!

Ein Film von Sehnsucht und Liebe. * In TON und STUMMER FASSUNG!

Nach einer Idee von JACUS **Manuskript: MICH. LINSKY ILIA SALKIND**

Regie u. Drehbuch: WLADIMIR VON STRICHEWSKI

Produktionsleitung: ILIA SALKIND

In den Hauptrollen:

Olga Tschechowa, Hans Adalbert Schlettow, Michael Tschechoff, Helen Steels, Friedr. Gnaß

Photograph.: N. TOPORKOFF. Bauten u. Ausstatt.: J. ROTMIL u. H. FENCHEL
Reg.-Ass.: D. MONKO — Aufnahmeleitung: E. FIEDLER-SPIES u. V. BARSKY

IM TONFILM:

Zigeuner-Chöre — Volkssänger — Kirchengesang — Harmonika-Balalaikaspieler

AUSSENAUFNAHMEN IN ALTRUSSISCHEN GRENZGEBIETEN

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

BAYERISCHE FILM G. M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

PRODUKTION UND WELTVERTRIEB:

HISA-FILM-USUNIAN

BERLIN SW 68, KOCHSTRASSE 18 TELEPHON: DÖNHOFF 2077 UND 6237

Im Sonderverleih bringt die Südfilm:

„Quo vadis" mit Emil Jannings

mit Musik und Ton und Geräusch-Effekten auf Platten als Ton-Film und in stummer Fassung

„Quo vadis" als Ton-Film!!!

Im Sonderverleih bringt die Südfilm

„Der Film ohne Namen"

Wir haben von Ciné Romans, Paris, einen wundervollen Film „La femme et le Pantin" mit Conchita Montenegro in der Hauptrolle, nach dem berühmten auf fast allen deutschen Bühnen gespielten Theaterstück „Das Weib und der Hampelmann" erworben.

Dieser Film erscheint Anfang 1930 ohne Haupttitel. Das Publikum soll den Haupttitel wählen. Eine besondere Kommission wird entscheiden, welches der beste Titel ist. Schluß der Einsendungen 30. April 1930.

Damit verbinden wir ein öffentliches

Preis-Ausschreiben

für den besten Titel des „Films ohne Namen"

1. Preis	. . . . .	Mk. 3000.—
2. „	. . . . .	„ 2000.—
3. „	. . . . .	„ 1000.—
20 Preise	. . . . . à	„ 50.—
50 „	. . . . . à	„ 20.—

Dieses Preisausschreiben wird sich auf das ganze Deutsche Reich erstrecken und durch eine besondere kostspielige Reklame propagiert werden.

Wir beabsichtigen mit diesem Preisausschreiben nichts anderes, als für diesen herrlichen Film das Publikum besonders zu interessieren.

Im Capitol Berlins erscheint demnächst

„Spielereien einer Kaiserin" mit Lil Dagover

Wir freuen uns, unseren Kunden berichten zu können, daß dieser Film großartig ausgefallen ist, und wir rechnen mit der Anerkennung der Herren Theaterbesitzer für die hier geleistete, keine Kosten und keine Mühe scheuende Arbeit.

Die Filme unseres Programms 1929/30

„Moral um Mitternacht" und „Liebesmarkt"

sind in Arbeit, und jede Sorgfalt wird aufgewandt, um auch diese Filme zu echten Geschäfts-Filmen, kurz zu echten „Süd-Filmen" zu machen.

Dacho E. V.

Die Delegiertenversammlung der Dacho beschloß, die Dachorganisation in einen E. V. umzuwandeln. Zweck dieser Maßnahme ist die Rationalisierung der Geschäftsführung.

Als Mitglieder für den Kunstausschuß des Polizei-Präsidiums wurden benannt: Dr. Fritz Wendhausen, A. O. Weitzenberg, Robert Herlth und Klaus Pringsheim.

Zuletzt nahm die Delegiertenversammlung von den Verhandlungen des Vorstandes mit dem Präsidenten der Bühnengenossenschaft Kenntnis, die zwecks Gründung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehörigen und der Dachorganisation der filmschaffenden Künstler Deutschlands geführt wurden. Anregung zu diesen Verhandlungen gab beiderseitig die Erkenntnis, daß die wachsende Bedeutung des Ton- und Sprechfilms die Angehörigen der Bühnenorganisation den aktuellen Problemen der Filmschaffenden von Tag zu Tag näher bringt. Es werden nicht nur auf dem wirtschaftlichen und sozialen, sondern wohl auch auf dem kulturellen Gebiete Aufgaben entstehen, die zweckmäßigerweise von den beiden Organisationen im gegenseitigen Einvernehmen gelöst werden sollen. Man ist übereingekommen, den Aufgabenkreis, die Zusammensetzung und die Handlungstechnik der Arbeitsgemeinschaft durch einen vorbereitenden Ausschuß der beiden Organisationen fixieren zu lassen.

Der Kampf um die Don-Kosaken

Bekanntlich schwebt zur Zeit in Berlin ein Prozeß, der weniger durch die Sache selbst, als durch die Momente, die drum herum spielen, erhebliches Aufsehen erregt hat.

Ein russischer Schriftsteller namens Masurenko hat die Behauptung aufgestellt, daß der Mementofilm „Das Donkosakenlied" Plagiat an seinem Manuskript sei, das er der Memento eingereicht hatte.

Er brachte mit dieser Plagiatsaffäre sogar den Selbstmord seiner Freundin in Zusammenhang, die sich angeblich das Leben nahm, weil sie infolge der Ablehnung des fraglichen Manuskripts durch die Memento ihren letzten Lebensmut verlor.

Das Gericht hat den Erlaß einer Einstweiligen Verfügung gegen die Universal, die diesen Memento-Film vertreibt, nach Besichtigung abgelehnt. Das endgültige Urteil wird erst in einiger Zeit zu erwarten sein.

Katharina Knie

Fabrikat:	Karl Grune-Film	Hauptrollen:	Carmen Boni, Klöpfer, Kampers, Sandrock
Verleih:	Bayerische	Länge	ca. 2630 Meter, 7 Akte
Manuskript:	Nach dem Drama von Zuckmayr	Uraufführung	Capitol

An sich eine ausgezeichnete Idee, die Zuckmayersche Geschichte der Katharina Knie, die in Berlin einen großen Theatererfolg bedeutete, in einen Film umzuwandeln.

Schon das Milieu bildwirksam und interessant. Die Geschichte einer kleinen Seiltänzerin, die mit ihrer Familie über die Landstraße zieht und plötzlich, gerade als es den Gauklern sehr schlecht geht, von einem Gutsbesitzer ins Haus genommen wird.

Die beiden jungen Menschen verlieben sich und wollen heiraten, tragen schon den Verlobungsring, als eines Tages die Seiltänzer wieder auftauchen.

Der Papa stirbt vor Wiedersehensfreude, und die Tochter entschließt sich nach schweren inneren Kämpfen, den Geliebten im Stich zu lassen und als Führerin der Truppe weiter seiltanzend durch die Lande zu ziehen.

So als Story ist die Geschichte ausgezeichnet. Aber der Autor Franz Höllering wußte filmisch daraus nichts zu machen. Er tat alles, was man tun konnte, um die Geschichte leer, stellenweise unmotiviert und langweilig zu machen.

Und nun begibt sich etwas Eigenartiges. Dieses schlechte Manuskript wird zu einem guten, ausgezeichneten Film. Das liegt in erster Linie an der virtuosen Meisterschaft, mit der Grune die einzelnen Szenen gestaltet.

Er reiht ein gut gesehenes und geschickt gestelltes Bild an das andere.

Man hätte zwar hier und da, etwa bei dem Herrenabend in der Villa oder in den Liebesszenen überhaupt, etwas mehr Temperament gewünscht, aber man kommt auch darüber hinweg, weil an sich alles ausgeglichen, fein ziseliert, vorbildlich photographiert und zumindest routiniert gespielt ist.

Den alten Knie spielt Eugen Klöpfer, der aus dieser Rolle ein kleines Kabinettstück macht.

Kampers gibt den Trapezkünstler, der die kleine Katharina liebt und sie auf seine Art anbetet.

Unnötig zu sagen, daß Fritze daraus eine Gestalt von Blut und Kraft macht.

Nur Carmen Boni, die Trägerin der Titelrolle, enttäuscht. Ihr liegen diese Naturgeschöpfe nicht. Sie wirkt immer wie eine maskierte Salon-Naive. Sie muß versagen, weil das hübsche Äußere und die graziöse Art an sich in diesem Fall nicht ausreichen. Viel besser sind die beiden alten Frauen, die ausgezeichnete Adele Sandrock und die unverwüstliche filmgewandte Frida Richard. Alles andere ist Staffage. Ordnet sich in die ausgezeichneten Szenenbilder von Robert Neppach ein, der wiederum seine subtile, aber trotzdem praktische Künstlerschaft beweist.

Gut die Photographie Hasselmanns, beachtenswert die geschmackvollen Bauten.

Im ganzen ein Film, der über dem Durchschnitt steht, eine besondere Klasse darstellt und auch im Reich den Beifall finden wird, der ihm bei der Uraufführung im „Capitol" zuteil wurde.

Direktor Katzoff †

In Düsseldorf ist gestern nacht der Direktor Katzoff von der Mondial einem Herzschlag erlegen.

Mit ihm verliert die Filmindustrie eine außerordentlich sympathische Persönlichkeit, die in den letzten Jahren bescheiden und erfolgreich in den Reihen der Filmverleiher in die Erscheinung trat.

Katzoff hat seinen Betrieb aus kleinen Anfängen aufgebaut. Er beschäftigte sich zuerst mit dem Export von Filmen nach Polen und Rußland, begann dann seinen Filmverleih und beteiligte sich auch an einzelnen Fabrikationen.

Er übernahm zuerst die alte Treumann - Larsen - Film - Gesellschaft und gründete vor kurzem die Mondial-Film, die sich langsam über ganz Deutschland ausbreitete.

Er starb auf einer Geschäftsreise plötzlich in Düsseldorf und hinterläßt seine Frau, der die allseitige innigste Anteilnahme der Filmindustrie sicher sein kann.

Das Mädel aus der Tanzbar

Fabrikat:	Paramount
Verleih:	Parufamet
Hauptrollen:	Clara Bow, James Hall
Länge:	2275 m, 8 Akte
Uraufführung:	Universum

In letzter Zeit erscheinen Filme mit Clara Bow in beängstigend schneller Folge, noch zumal solche, die recht schwach und kaum geeignet sind, die Popularität dieser Schauspielerin zu erhöhen.

Das „Mädel aus der Tanzbar" steht zwischen zwei Rivalen, die diesmal Seeleute sind und nach altem Matrosenbrauch in jeder Hafenstadt ein Liebchen zu sitzen haben. Die Handlung begibt sich in San Franzisko, wo Clara Bow in einer Matrosenbar angestellt ist, in der sie, wie alle Heldinnen des amerikanischen Unterhaltungsfilms, ihre Tugend zu bewahren weiß. Sie ist so spröde, daß der eine Matrose sie nicht anders erobern kann, als daß er in einem gestellten Ueberfall als Retter erscheint. Aber da er sie schon als sein Liebchen wähnt, steigen in dem anderen, der die Verfolgung der Unschuld markierte, die in der Saturday Evening Post beliebten seelischen Konflikte auf — und es endet alles so zahm und legitim, wie es die Leserinnen von Magazin Stories verlangen können.

Aus einer solchen Geschichte ist nicht viel zu machen, weder von dem Regisseur Mal St. Clair, der das bunte Gewimmel einer Tanzbar recht lebendig darstellte, noch von der Heldin Clara Bow, die am besten in lustigen Augenblicken ist, aber zur sentimentalen Naiven nicht das Zeug hat.. James Hall und Jack Oakie, die beiden Matrosen hatten es leichter, weil amerikanische Schauspieler solche Typen stets mit unbeirrbarer Sicherheit publikumswirksam darzustellen wissen.

Im Beiprogramm erschien Harry Reso, der den Haupterfolg des Abends für sich beanspruchen durfte.

„Melodie des Herzens"

„Melodie des Herzens", der erste große Ufaton-Film der Erich-Pommer-Produktion. Regie Hanns Schwarz, Manuskript Hans Szekely, erlebt am 16. Dezember im Ufa-Palast am Zoo seine Berliner Uraufführung. Dieser Tonfilm ist in Ungarn gedreht und besitzt auch eine völlig ausgearbeitete stumme Fassung.

Die Hauptrollen spielen Dita Parlo und Willi Fritsch.

Der neue Kinoton

Gestern nachmittag zeigte man im Piccadilly zum ersten Male den neuen Kinoton-Apparat, der in der Hauptsache eine Konstruktion des bekannten Ingenieurs Breusing ist und zur Wiedergabe von Nadelton (Platten) verwendet werden kann.

Einleitend erschien Herr Hein auf der Leinwand und [illegible] auseinander, warum die Gesellschaft, an der er beteiligt [illegible] sich für einen Nadelton-[illegible] einsetzt.

[illegible] aus, daß fast sämtliche Firmen, die in Deutschland arbeiten, neben [illegible] auch Nadelton liefern, und daß, ganz abgesehen von vorhandenen Vorzügen der Wiedergabe, damit die Möglichkeit gegeben sei, eine billige Apparatur zu schaffen, die sich jeder Theaterbesitzer leisten könne.

Neben dem eigentlichen Schallplattenapparat wurden Verstärker geliefert, die von der Firma C. Lorenz A.-G., [illegible], stammen, und die auf Grund vertraglicher Abmachungen ohne Angst vor Patentstreitigkeiten in jedem Theater verwendet werden könnten.

Was man sah und hörte, war [illegible] in Bild und Musik. Die [illegible] von Warner wirkten [illegible] so wie auf anderen, [illegible] Konstruktionen.

Interessant war die Tatsache, daß man inzwischen „Das brennende Herz" mit Musik und Gesang nachsynchronisiert hat, und daß auch Terra-United-Artists Platten zu „Balalaika-nächte" liefern.

Die Universal-Produktion war mit ein paar Szenen aus „Don-[illegible]" vertreten. Alles eindrucksvolle Demonstrationen, die der Apparatur an sich das beste Zeugnis ausstellten.

Aber das dicke Ende kommt [illegible] nach. Wie uns Klangfilm [illegible], besitzt sie mit Tobis [illegible] alle Rechte aus den bekannten Verstärkerpatenten für die Benutzung in Tonfilmapparaturen, ganz gleich, ob sie für Licht- oder Nadelton eingerichtet sind.

Für Tonwiedergabe ohne Verbindung mit Film (also Rundfunk- oder Sprechmaschine) dürfen Lizenzen vergeben werden.

Die Apparaturen in der Art, wie ein Grammophon herstellt, bei denen also einfach zum Film Plattenmusik gemacht wird, ohne irgendwelche synchrone Verbindung, sind zulässig, während jede Einrichtung, die mit Synchronismus ausgestattet ist, sozusagen verboten wäre.

Die Klangfilm ist, genau so wie die Tobis, auch nicht gewillt, irgendwelche Lizenzen zu geben, weil sie der Meinung ist, daß die ungeheuren Aufwendungen, die sie bisher für den Tonfilm und die Tonfilmapparatur gemacht hat, ein Monopol vollständig rechtfertigen.

Auf der anderen Seite will sie den Interessen der Kinotheater Rechnung tragen, und die Anschaffung eines vollwertigen Tongeräts erleichtern.

Sie wird deshalb zunächst eine einfache und preiswerte Plattenapparatur auf den Markt bringen, die in allmählichem Ausbau zu einer vollständigen Apparatur für Licht- und Nadelton ergänzt werden kann.

Die Herstellung und Einrichtung der großen Apparaturen soll durch diese Nebenapparate nicht beeinträchtigt werden.

Unsere Leser werden mit Recht an diese Mitteilung die Frage knüpfen, was man bei Klangfilm-Tobis unter „angemessenem Preis" versteht.

Soweit wir informiert sind, wird diese Schallplattenapparatur etwa zehntausend Mark kosten. Das ist zwar mehr als von der Kinoton und ähnlichen Gesellschaften gefordert wird. Aber es ist zu berücksichtigen, daß die Einrichtung gleich so getroffen ist, daß sich mit verhältnismäßig geringen Kosten die Lichttoneinrichtung anschließen läßt.

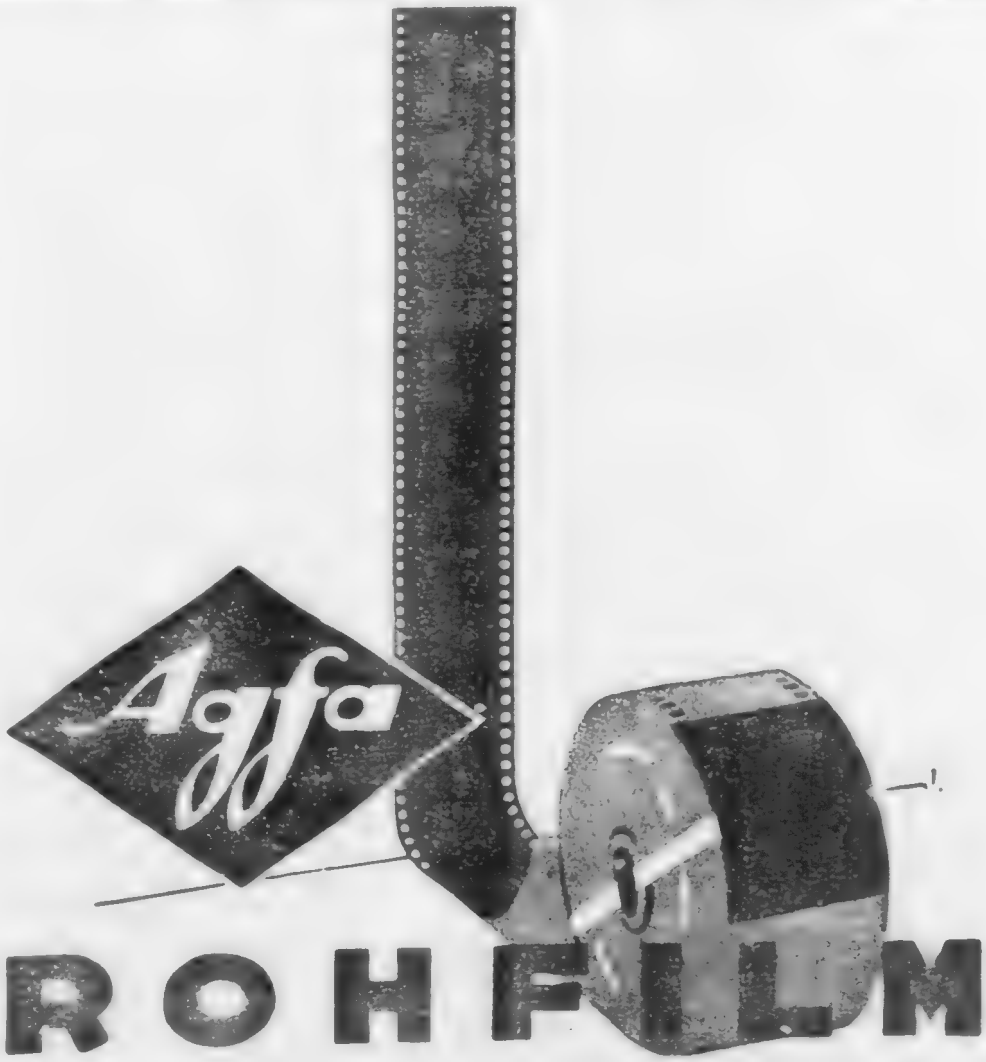
Man versichert uns in maßgebenden Kreisen, daß eine Apparatur, die sich jeder Theaterbesitzer allmählich zusammenstellt, nicht teurer werden soll, als die billigste, bisher zu beziehende Einrichtung.

Wir hören diese Versprechungen mit großem Vergnügen und hoffen nur, daß sie bald auch zahlenmäßig zum Ausdruck gebracht werden.

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat schreibt uns zu dieser Angelegenheit:

„Es wird von der Kino-Gesellschaft behauptet: 1. daß Herr Hein, der Besitzer der Kinoton-Gesellschaft, Geschäftsführer des D. L. S. sei, 2. daß alle Mitglieder der D. L. S. mit der „Kinoton" sympathisieren.

Wir stellen demgegenüber fest, daß 1. Herr Hein nicht Geschäftsführer des D. L. S. ist. 2. Dem D. L. S. von der Existenz des Kinoton-Apparates nur durch Presseveröffentlichungen etwas bekannt geworden ist und daß samtheit der Mitglieder mit der Kinoton-Gesellschaft sympathisieren. 3. Daß das D. L. S. Verträge abgeschlossen hat, die die Belieferung der Mitglieder ausschließlich mit Tobis-Apparaturen bezwecken.



ROHFILM
GENERAL-VERTRIEB:
WALTER STREHLE G. M. B. H.
BERLIN SW 48 / FRIEDRICHSTRASSE 8

Der größte deutsche Tonfilmerfolg!

MADY CHRISTIANS

in dem AAFA-TOBIS-Tonfilm

DICH HAB' ICH GELIEBT

REGIE: RUDOLF WALTHER-FEIN / TONREGIE: HANS CONRADI

mit

HANS STÜWE / WALTER JANKUHN

IM GANZEN REICH

MASSENANDRANG

DES PUBLIKUMS

und

Unübertroffene Kassen-Rekorde!

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 20 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 2111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arco). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienack, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 16. Dezember 1929 | Nummer 293

Stagnation

Rund um die Friedrichstraße gehen wieder die abenteuerlichsten Erzählungen. Man spricht von Stillegung der Fabrikation bei großen Unternehmen. Erzählt jedem, der es wissen und nicht wissen will, daß die angekündigten Produktionsprogramme nicht durchgehalten werden, und malt bereits den Teufel der Filmknappheit überlebensgroß an die Wand.

Richtig ist tatsächlich, daß eine Reihe von Berliner Erstaufführungstheatern in den letzten Wochen sehr schwer Uraufführungen erhalten. Aber genau so stimmt es, daß auf einmal für Ende Dezember und für Anfang Januar mehr Filme zur Verfügung sind, als tatsächlich placiert werden können.

Das liegt letzten Endes daran, daß die Verleiher für die ersten Dezemberwochen ihre Bilder nicht hergeben wollten, weil sie in der Zeit vor Weihnachten schwächeren Besuch und damit geringere Einnahmen befürchteten.

Jedenfalls waren diese Tatsachen kein Grund, schon jetzt über die filmlose schreckliche Zeit zu sprechen, die für klar sehende Fachleute frühestens in acht bis zehn Wochen zu erwarten ist.

In dieser Zeit kann sich die Patentsituation entscheidend verändert haben. Denn es halten sich hartnäckig, trotz aller gegenteiligen Erklärungen, fundierte Gerüchte, die von einer bevorstehenden Verständigung zwischen den deutschen und den amerikanischen Tonfilminteressenten wissen wollen.

Jetzt kommt es nur darauf an, Ruhe zu bewahren.

Neues Gema-Diktat

Die Gema hat jetzt dem Verband der Filmindustriellen mitgeteilt, daß sie in Zukunft auch für die Vorführung von Tonfilmen Lizenzen erheben will, soweit Gemamu ik benutzt wird.

Es ist bezeichnend, daß die Gema diesmal wieder den Weg des Diktats dem der Verständigung vorgezogen hat.

Selbstverständlich wird der Verband der Filmindustriellen die Forderung der Gema nicht anerkennen und wird es voraussichtlich auf gerichtliche Entscheidung ankommen lassen.

Für die Tonfilmtheater werden bereits jetzt hohe Sätze an die einzelnen Komponisten und Verleger bezahlt in der Erwartung, daß damit sämtliche Ansprüche abgegolten sind.

Wir kommen auf die Angelegenheit morgen zurück.

Urheberrechts-Schutzfrist in Österreich

Die Bundesregierung wird aufgefordert, bei der durch die Beschlüsse der im Jahre 1928 in Rom abgehaltenen Urheberrechtskonferenz notwendig gewordenen Reform des österreichischen Urheberrechts im Einvernehmen mit der deutschen Reichsregierung vorzugehen, um hierdurch die Schaffung inhaltlich übereinstimmender Filmurheberrechtsgesetze in der Republik Österreich und im Deutschen Reiche herbeizuführen.

In der Sitzung des Justizausschusses am 12. Dezember d. J. wurde das Bundesgesetz, die vorläufige Verlangerung der Urheberrechtlichen Schutzzeit betreffend, unverändert angenommen. Die dreißigjährige Schutzfrist literarischer und musikalischer Werke in Österreich, soweit sie jetzt abläuft, wird bis 31. 12. 1931 verlängert. In der über diesen Gegenstand stattgefundenen Sitzung des Justizausschusses wurde folgender Resolutionsantrag angenommen:

Man kann — und wir versichern das auf Grund positiver Mitteilungen — ruhig Blut behalten, denn die führenden Verbände arbeiten auf allen in Frage kommenden Gebieten zielsicher und energisch.

In der Zensurfrage sind alle maßgebenden Stellen mit Material versorgt. Die Spitzenorganisation beschäftigt sich fortlaufend mit der geplanten neuen Regelung des Lichtspielgesetzes.

Sie sieht nur mit Recht von großen, lauten Kundgebungen nach außen ab, weil damit, wie die Ereignisse der letzten Woche gezeigt haben, mehr verdorben als gebessert wird.

In der Frage der Lustbarkeitssteuer wird auch an allen möglichen Stellen weitergearbeitet.

Selbstverständlich werden wir nicht mit einem Riesenerfolg rechnen können. Aber es scheint doch, daß wir wenigstens teilweise, zunächst wenigstens im Reichsrat, Erleichterungen schaffen, die immerhin, für das ganze Deutsche Reich gerechnet, verhältnismäßig große Beträge ausmachen.

Allerdings muß bereits hier gesagt werden, daß eine Million, auf mehr als fünftausend Kinos verteilt, für den einzelnen beinahe gar nichts ausmacht.

Man wird gut tun, auch hier von eingehenden öffentlichen Erörterungen zunächst einmal abzusehen, um die Schritte nicht zu stören, die an den entscheidenden Stellen, anscheinend mit Erfolg, eingeleitet sind.

Publizistisch bedeutet natürlich der Verzicht auf eine öffentliche Diskussion einen schweren Entschluß. Aber es ist schließlich für ein Fachblatt wertvoller, der Industrie zu dienen, als nach außen hin den Eindruck zu erwecken, man sei besonders gut informiert.

Es kann auch nichts schaden, wenn die Dachs jetzt gemeinsam mit den großen nichtfilmischen Verbänden eine ausführliche Denkschrift ausarbeitet und den einzelnen Körperschaften zuleitet.

Mit großem Applomb gegründete Kampfausschuß gegen die Zensur würde dann wenigstens irgend etwas an positiver Arbeit verrichten.

An sich versprechen wir uns wenig davon, denn es ist eigentlich doch eine komische Angelegenheit, wenn sich auf der einen Seite der Reichsminister Severing an die Spitze dieses Kampfausschusses stellt, und auf der anderen durch sein Ministerium das verschlechterte Lichtspielgesetz einbringt.

Man muß diese Tatsache einmal in aller Oeffentlichkeit feststellen, damit auch den Oberidealisten klar wird, daß zwischen theoretischem Bekenntnis und praktischer Arbeit ein großer Unterschied besteht. Es ist viel leichter, in Vorträgen Zugeständnisse zu machen als in der Praxis.

Und es gilt manchmal von den Verbänden dasselbe wie von den Frauen: daß nämlich diejenigen die besten und leistungsfähigsten sind, von denen man am wenigsten spricht, und die nicht viel von sich selbst sprechen.

Wiener Filmbrief

Von unserem ständigen J. J.-Berichterstatter

Die neue Verfassung und die Lustbarkeitssteuer in Österreich.

Nach dem Bundesgesetzblatt ist bereits das neue Verfassungsgesetz, und zwar die zweite Bundesverfassungsnovelle und das Übergangsgesetz in Kraft getreten. Das Verfassungsgesetz räumt dem Stadtsenat das Einspruchsrecht in Steuersachen ein, infolgedessen die Beschränkungsklausel, die das Inkrafttreten der erniedrigten Abgabensätze von dem Fortbestehen des geltenden Schlüssels der Ertragsanteile aus den gemeinsamen Abgaben (Abgabenteilungsgesetz) abhängig machte, gestrichen wurde. Dagegen wurde normiert, daß diese ermäßigten Sätze nur bis 31. März 1930 gelten, jedoch durch Verordnung jeweils für ein weiteres Vierteljahr verlängert werden können.

★

Tagung der österreichischen Lichtspieltheaterbesitzer

Dieser Tage fand in Wien die Generalversammlung des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater unter Teilnahme von Delegierten vom Bund der Wiener Lichtspieltheater, vom Verband der Klein- und Mittelkinos, der Landesverbände Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg statt.

Bei der Neuwahl des Präsidiums wurde Sektionsrat Theodor Petzl zum Präsidenten wiedergewählt und Schüßler (Kärnten) zum Vizepräsidenten ernannt.

Baron von Deitenhofer (Steiermark) teilt mit, daß der steierische Landtag das geplante Kinogesetz zurückgestellt habe in Rücksicht auf das zu erwartende einheitliche Bundesgesetz.

Präsident Petzl berichtet, daß die Technische Union bemüht sei, eine direkte Beteiligung an der Filmproduktion zu erlangen, in der Form, daß von jedem in Österreich erzeugten Film ein Kontingentschein zum Zwecke der Unterstützung der nur fünf Monate im Jahre in der Filmerzeugung beschäftigten Arbeiter abgegeben werden solle. Die Organisationen der Kinobesitzer haben ihren ablehnenden Standpunkt in dieser Frage dem Bund der Filmindustriellen bereits schriftlich bekanntgegeben. Präsident Weiler vom Verband der Klein- und Mittelkinos stellt dann den Antrag, im Filmbeirat durchzusetzen, daß für Wildwest-, Sensations- und kleine Spielfilme ein Kontingentschein für je drei Sujets mit je nur einer Kopie berechnet werden solle.

Es gab dann Stellungnahme für und gegen den Tonfilm.

Die Versammlung beschloß einstimmig an maßgebender Stelle Schritte gegen die filmfeindliche Haltung des Gerichts in dem Fall des Jugendlichen Cyprian zu unternehmen

★

Uraufführung des „Vagabund" in Wien.

Dieser Tage fand im Haydn-Kino vor den Interessenten die Uraufführung des Erstlingswerkes der neugegründeten österreichischen Arbeitsgemeinschaft Neuer Film „Vagabund" statt. Dieser Film der österreichischen Avantegarde, dem man gewisse Erwartungen entgegengebracht hatte, war eine Überraschung und eine Enttäuschung zugleich. Man war überrascht über die regietechnisch ebenso saubere als niveauvolle Leistung debütierenden jungen Regisseurs Fritz Weiß, und zu gleicher Zeit enttäuscht darüber, daß die als Ausdruck einer neuen Filmkunst ausgerufene Kollektivarbeit keineswegs im versprochenen Sinne Revoltierendes bot, sondern sich in gut gebrachten Reminiszenzen alles Guten und Bewahrten, daß man schon in unzähligen In- und Auslandsfilmen zu sehen bekam, erging.

Sehr befremdlich ist die Tendenz des Werkes, die den Vagabunden als eine menschliche Idealgestalt hinstellt, gegen die die bürgerlichen Elemente, besonders die Polizei und die Gendarmerie, übel abschneiden. Solche lächerlichen und böswilligen Polizeileute gab es vielleicht im früheren Rußland, sind aber in dem heutigen Österreich nicht zu finden.

Das größte Verdienst der jungen Arbeitsgemeinschaft war die Entdeckung eines jungen österreichischen Talentes Walter Edhofer, der von einer jungenhaft sympathischen Erscheinung unterstützt, die heiteren und sentimentalen Szenen seiner Erstlingsrolle mit erstaunlicher Gewandtheit zum Ausdruck brachte. Edhofer ist der Sohn eines Wiener Kinobesitzers und kommt von der Kamera. Auf dieses neue österreichische Schauspielertalent sei nachdrücklichst aufmerksam gemacht.

★

Revolverszene im Kino.

Großes Aufsehen erregt in Wien eine aufregende Szene, die die in Erbschaftsstreit sich befindlichen Brüder, Graf Leo, Max und Hans Hardegg, vor Beginn der Abendvorstellung im Foyer des Schwarzenbergkinos verursacht haben und der in einer Mordversuchsanzeige endete, die Graf Leo Hardegg gegen seine Brüder, Max und Hans Hardegg, bei der Staatsanwaltschaft erstattete. Die feindlichen Brüder trafen sich im Foyer des Schwarzenbergkinos, wo es nach einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Brüdern zu einem Handgemenge kam, die in Tätlichkeiten ausartete, in deren Verlauf Graf Max Hardegg seinen Revolver auf den ihm den Rücken zukehrenden Bruder angelegt hatte. Der Revolver erwies sich als geladen; die Grafen Max und Hans Hardegg wurden von der Polizei festgenommen.

★

Protest der Wiener Musiker-Organisation

Der Österreichische Musikerverband hielt eine außerordentliche Delegiertenversammlung in Baden bei Wien ab, um gegen die wirtschaftlichen Gefahren des Tonfilms für die österreichische Musikerschaft Stellung zu nehmen, da eine Reihe auf den Tonfilm umgestellter Kinotheater Wiens die Entlassung ihrer Orchester infolge des Tonfilms unternommen haben, wodurch mehr als 100 Musiker brotlos geworden sind. Den Vorschlag der Musikerorganisation, wenigstens einen Teil der Orchestermitglieder zu beschäftigen, haben nur einige der großen Tonfilmkinos angenommen, bei welchen Musiker trotz Tonfilmwiedergabe verwendet werden.

Die Delegierten der Musiker erließen folgenden Protest:

Wir erblicken in den derzeitigen Bemühungen zur Einführung der mechanischen Musik und in der Ausschaltung der seit vielen Jahren bestehenden Musikkapellen in den Kinos, Konzertlokalen usw. eine Bedrohung, welche einen verhängnisvollen Schlag gegen die Musikkultur bedeutet. Die Mechanisierung der Musik ist ein Rückschritt auf dem Wege der Erziehung. Der Kampf des Musikerverbandes richtet sich selbstverständlich nicht gegen die Technik und ihre Weiterentwicklung, sondern gegen die irrige Auffassung, Kunst, das heißt Seelenübertragung, durch die toten Werkzeuge einer Maschine erzeugen oder doch vermitteln zu können.

Die englischen Kinobesitzer als Produzenten

In englischen Kinobesitzerkreisen wird gegenwärtig stark Propaganda für Produktion in eigener Regie gemacht.

Auf einer Tagung der C. E. K., der englischen Kinobesitzervereinigung in Liverpool, die sich unter anderem auch mit der Frage des stummen Films beschäftigte, wurde von einem der Redner ausgeführt, daß der Zwang, den die Tonfilmproduzenten dadurch auf die Theaterbesitzer ausüben, daß sie eben nur Tonfilme anbieten, durch die die Besitzer gezwungen werden, ihre stummen Theater in Tonfilmtheater mit teuren Apparaturen umzuwandeln, nicht mehr länger zu ertragen sei, dieses Verfahren stelle seiner Meinung nach eine den Gesetzen des Landes zuwiderlaufende Handelsbeschränkung dar, der man nur dadurch entgegenarbeiten könne, daß eben die C. E. A. die Herstellung von stummen Filmen in eigene Regie nehme. Eine Resolution, die sich diese Anregung zu eigen macht, wurde angenommen.

Ueberfall und Kinoeinbruch in Breslau

Der Kinobesitzer Fritz Neumann in Breslau, Inhaber des hiesigen „Kaiser-Wilhelm-Theaters", wurde am Freitag abend das Opfer eines anscheinend planmäßig vorbereiteten Raubüberfalles. Direktor Neumann wurde von einem jüngeren Burschen, in dessen Gesellschaft sich ein zweiter befand, nach einer Straße befragt und, bevor er antwortete, mit der Faust ins Gesicht geschlagen, wodurch er zu Fall kam. Darauf wurde ihm seine Aktentasche entrissen, mit der der Räuber Reißaus nahm.

Die Aktentasche, als deren Inhalt die Räuber offenbar die Abendeinnahme des Kinos vermuteten, enthielt aber nichts von Wert. — Die Täter sind entkommen.

In der gleichen Nacht wurde in das Breslauer „Ufa-Theater" ein Einbruch verübt.

Die Einbrecher versuchten den Geldschrank zu öffnen, was ihnen jedoch mißlang. Dagegen fielen ihnen 50 Mark, die sie aus den erbrochenen Schubläden der Schreibtische erbeuteten, und Schokoladenwaren in die Hände.

Breslauer Notizen

Der große Erfolg des Aafa-Tonfilms „Dich hab' ich geliebt", der im „Gloria-Palast" in Breslau bereits die dritte Woche auf dem Spielplan steht, veranlaßte die Direktion Gebruder Hirschberg, Mady Christians zu einem mehrtägigen Gastspiel zu verpflichten. Die in Breslau sehr beliebte Darstellerin stellt sich durch Gesangsvorträge in zwei Theatern zugleich, im „Deli-Theater" und „Gloria-Plast", dem hiesigen Kinopublikum vor. Aus Anlaß des Gastspiels läuft im „Deli" der Film „Walzerraum".

Ein großer Tonfilmerfolg in Breslau ist ferner „The singing fool", der im hiesigen „Capitol" bereits in der zweiten Woche läuft.

Vor einem stark interessierten Publikum wird im Breslauer „Ufa-Theater" der Film „Im Flugboot rund um Afrika" gezeigt. Im Beiprogramm laufen zwei Ufaton-Kurzfilme.

Henny heißt „Jenny"

In Rußland figuriert Henny Porten auf allen Kinoplakaten als „Jenny" Porten. Die Erklärung ist einfach: die russische Transkription des Namens „Henny" müßte „Genny", allenfalls „Chenny" lauten — beides Klangbildungen, die dem russischen Ohr mißtönend erscheinen. Daher die Umtaufe in „Jenny". „Ein liebes Kind hat viele Namen".

Filmromantik 1930

Unter dieser Devise veranstaltet die „Dachorganisation der filmschaffenden Künstler Deutschlands" (Dacho) in den Gesamträumen des Zoo am Sonnabend, dem 8. Februar 1930, ihr erstes großes Fest.

Geplant ist eine Festlichkeit großen Stils, die bei Wahrung des vornehmen gesellschaftlichen Charakters ein originelleres Künstlerfest werden soll.

Das Komitee, in dem namhafte Schauspieler, Regisseure, Autoren, Komponisten, Kameraleute und Architekten des Films vertreten sind, ist bereits seit einiger Zeit mit der Ausarbeitung des Programms beschäftigt.

Wenn man zuviel Lustbarkeitssteuer verlangt

Durch einen ausführlichen Bericht des „Manchester Guardian" aus Queensland wird bekannt, daß die zurückgetretene australische Bundesregierung Bruce-Page eigentlich über die Kinosteuer gestürzt ist. Filme, so heißt es in dem interessanten Bericht, sind eine Lebensnotwendigkeit in Australien. Wird eine neue Siedlung geschaffen, gehört zu den drei ersten Gebäuden das Kinotheater. Auch wenn nur zweimal in der Woche gespielt wird, hat das Theater seine große Bedeutung als politisches und — kirchliches Versammlungslokal. Die Kino-Hall wird zum Zentrum des kommunalen Lebens. Wer keinen Schilling auf die Seite bringt, um einen Film pro Woche zu sehen, wird als ärmer denn der ärmste australische Urbewohner betrachtet. Der Vorschlag der Bundesregierung, von den Kinos eine neue, zweite Abgabe zu erheben, wurde daher vom Volk als eine Verteuerung der Lebensnotwendigkeiten betrachtet, und die Regierung Bruce-Page erhielt den Laufpaß.

Weniger Mikrophone bei Tonfilmaufnahmen

John L. Cass, der Toningenieur der R. C. A.-Tonfilmateliers in Gramercy (New York), eine Autorität auf dem Gebiete der Tonfilmaufnahmetechnik, äußert sich dahingehend, daß die Vielzahl der bis jetzt bei Tonfilmaufnahmen gebrauchten Mikrophone bald verschwunden sein und einem einzigen Mikrophon Platz gemacht haben werde.

Die Erfahrungen, die man in Gramercy gesammelt habe, und die Technik, die man dort anwende, basieren auf den praktischen Erfahrungen, die beim Rundfunk gesammelt wurden.

Die Experimente ergaben, daß nach einer besonderen Gruppierung der Orchesterinstrumente ein einziges Mikrophon eine bessere Leitung des Tons ergab, als mehrere Mikrophone. Die Phasendifferenz, die beim Gebrauch von mehreren Mikrophonen sich ergab, zeigte sich bei der Reproduzierung in der Verzerrung der Töne, besonders in den höheren Frequenzen, was sich bei verschiedenen Instrumenten besonders unliebsam bemerkbar machte. Beim Gebrauch eines einzigen „Mike" dagegen wurden einwandfreie Aufnahmen auch bei den höheren Frequenzen ohne Phasendifferenz erzielt. Es war lediglich notwendig, die Orchesterinstrumente oder die Sänger so zu stellen, daß die Töne in korrekter Proportion aufgenommen werden konnten.

„Besondere Kennzeichen"

Fabrikat und Verleih: Albö-Film

Länge: 2448 Meter, (6 Akte)
Uraufführung: Wittelsbach Palast

Ein Detektivfilm, dessen Held Lux, der König der Abenteurer, ist, ein Tausendsassa, der armen, schutzbedürftigen Menschen beisteht, reiche Leute, die es vertragen können, ein bißchen rupft, besonders aber mit Leuten von der Polizei und vornehmlich den Detekiven, die ihn fangen wollen, seinen Spaß treibt. Den Mord, um dessen Aufklärung es sich handelt, hat natürlich ein ganz anderer begangen, denn „Lux ist wohl ein leichtsinniger Kerl, aber niemals ein Mörder".

Der Manuskriptverfasser hat bewährte Abenteurerfilmsituationen genommen und sie nicht ungeschickt verarbeitet.

Carl Auen, der besonders in der Provinz Kontakt mit dem Kinopublikum hat, spielt den Lux sympathisch und unaufdringlich. Julius Falkenstein ist ein amüsanter Detektivtrottel. Von den Darstellern noch zu nennen: Hugo Werner Kahle, Georgia Lind, Corry Bell. Anständige Photographie von Max Grix, saubere Bauten: Gustav Knauer und Willi Schiller. — Der Film gefiel bei der Premiere im Wittelsbach-Palast.

Zuwiderhandlung gegen ein Unterlassungsverbot

Gegen H. war durch einstweilige Verfügung ein Verbot ergangen, während der Dauer eines wegen der Bezeichnung „Kameral-Lichtspiele" geführten Prozesses die erwähnte Bezeichnung nicht zu führen, widrigenfalls er in Strafe genommen würde. Im April d. J. beantragte K., den H. mit einer Strafe zu belegen, weil er gegen das Verbot verstoßen und die Bezeichnung „Kameral-Lichtspiele" benutzt habe. Das Landgericht und das Oberlandesgericht in Augsburg erkannten aber auf Abweisung des von K. gestellten Antrages, indem u. a. ausgeführt wurde, in einem Zeitungsinserat sei allerdings das Lichtspielunternehmen von H. „Lichtspielhaus Kameral" genannt worden, das Inserat sei aber nicht von H., sondern von anderer Seite aufgegeben worden, welche laut Vertrag Zeitungsinserate für H. aufzugeben und von dem obenerwähnten Verbot keine Kenntnis erlangt hatte. Eine Strafe könne aber gegen H. nur festgesetzt werden, falls er schuldhaft gegen das fragliche Verbot verstoßen hätte. Ein Verschulden des H. sei aber nicht anzunehmen, weil er es unterlassen gehabt habe, der Ankündigungsfirma von dem betreffenden Verbot Mitteilung machen, denn er hätte sonst alles getan damit sein Lichtspielunternehmen nicht als Kameral-Lichtspiele oder Lichtspielhaus Kameral bezeichnet werde.

Der Film ohne Namen

Die Südfilm A.-G. bringt im Januar einen nach dem bekannten Theaterstück „La Femme et le Pantin" (Das Weib und der Hampelmann) von Pierre Louys hergestellten Film, jedoch ohne Haupttitel, heraus.

In Form eines Preisausschreibens, für welches sehr hohe Preise ausgesetzt sind, soll das Publikum einen Haupttitel für den Film vorschlagen, und eine Kommission, die aus Schriftstellern und Fachleuten zusammengesetzt ist, wird aus den eingehenden Vorschlägen den besten Titel wählen und die besten Vorschläge prämieren.

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan
Erscheint monatlich
Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

„LA CINEMATOGRAFIA"

die farbig illustrierte meistverbreitete Wochenschrift Italiens.

Reicher Inhalt von unbestreitbarem technischen und literarischen Wert.

Direktor: FRANCO LANDI.

Direktion und Verwaltung: Via Fratelli Bronzetti, 33 — Mailand (Italien)

Kinobrand in Düben

Von wenigen Tagen brach in den Vorführungsräumen der Lichtspiele Juergensen in Düben (Kreis Bitterfeld) während der Vorführung ein Brand aus. Ein Film verbrannte. Das Publikum bemerkte den Zwischenfall und konnte, ohne daß auch irgendwelche Unglücksfälle ereigneten, den Saal verlassen. Auch der Vorführer konnte sich sofort in Sicherheit bringen. Die Vorführung wurde abgebrochen.

Mildners Dank

Der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie ist von Herrn Oberregierungsrat a. D. Mildner das nachstehende Antwortschreiben auf die ihm schriftlich übermittelten Wünsche anläßlich seines Ausscheidens aus der Filmprüfstelle zugegangen.

„Der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie Berlin spreche ich für die mir beim Ausscheiden aus der Berliner Filmprüfstelle übersandten Wünsche meinen herzlichsten Dank aus. Mögen sich auch die offeren grundsätzlich verschiedene Auffassungen über die Filmzensur als Staatseinrichtung ergeben haben, so habe ich doch nie die große Bedeutung des Films verkannt oder seinen kulturellen Wert unterschätzt. Um so mehr bedauere ich, wenige gesetzlicher Bestimmung zur Aufgabe eines Abteilungsleiters gewungen zu sein, das mir neben mannigfachen Eindrücken seelischer und geistiger Art auch manche Gelegenheit zu künstlerischem Erleben geboten hat. Mein Interesse bleibt dem Film und seiner Weiterentwicklung erhalten.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Mildner, Oberregierungsrat a. D."

Premiere „Jugendtragödie".

Metropol-Filmverleih startet im Marmorhaus morgen, Dienstag, den 17. Dezember, in Uraufführung ihren ersten Film „Jugendtragödie". Regie: Adolf Trotz, Manuskript Fritz Falk. Darsteller: Fritz Kampers, Wolfgang Zilzer, Roland Varno, E. v. Nagy, Carla Barthel, Eva Speyer.

Film und Theater.

Leo Mittler, der zuletzt die Regie des Films „Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt" führte, wurde von Max Reinhardt eingeladen, die Weihnachtspremiere in den Kammerspielen „Desiree" von Sascha Guitry zu inszenieren. Die Hauptrolle wird Curt Bois spielen.

Kleine Anzeigen

Junger Mann

16jährig, zur Zeit Filmvolontär i. Kopier-Laboratorium, möchte sich weiter Kenntnisse erwerben.

Zitter, Berlin N31,
Demminer Straße 22

Jüngerer
Vorführer
zum 1. Januar oder Februar gesucht. Angebote mit Referenzen unter

sucht Stellung
in größeren Lichtspieltheater, auch als 2. Vorführer. Zuschriften erbeten an K. Z. 8046 Scherl-Haus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Suche
Lehrstelle als Vorführer
(21 Jahre alt, Elektriker)
Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34, Grandenzer Straße 5 a.

Passions-Spiel 200 M.
Ern.-Imp., ... komplett mit Spule 600 M. ... abzugeben.
Würtmann, München, Müllerstraße 33.

Vorhang-Samt
... Dessin
Gestühlplüsche
... starkste ... Qualität
Muster 8 Tage zur Wahl. Ia Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover N 14.

Reklame - Diapositive
... Entwürfe
... Ortmann,
... Kunstmaler, ... 70 pfg.

Für Kinobesitzer! ... Reklame-Artikel
... Inserat Nr. ... Filmcentrale Krause, Berlin
Kino-Zentrale, Hamburg 1, Ferdinandstor 69 I.

Elstra Hohlspiegel
140 mm 8.— 170 mm 12.— 200 mm 18.—
Gg. Kleinke, Berlin - Waidmannslust, ...

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe&Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Kopernicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6181

Kinobox
Kollektorgenerator ... zu kaufen gesucht.
Preisangebote erbeten ... Paul Fiedler, Rothenburg - Lausitz.

Widerstände
nach den neuen hiesigen Normen Vorwiderstände fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind

*

Preis: kartoniert 4.— Mark. Ganzleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Neues Lichtspieltheater in Hof i. B.

In Hof wurde in zentraler Lage der Stadt ein 1000 Personen fassendes Kino-Palast eröffnet. Ihm ist das sich von allen drei Seiten erreichte Hof in Breite der Räume aus Ausmalung und Beleuchtung Räume sind von weltbekannten Bewohnern des Einheimischen Baubüro, der Theaters, Bayreuth, der Architekt sitzer in Markt redwitz ist, ... allem der Technik seinen ... alten Architekt ... gewidmet. Er weiß eine ... liche Be- und Entlüftung ... einbauen und sah alle ... rungen in den Fall des ... sagens der städtischen ... versorgung vor.

In der Festvorstellung ... nach der Ansprache von ... Steinhauer leitete ... Oberburgermeister ... das Wort. Er wies darauf ... daß die große kulturelle ... des Lichtspielhauses ... in den Dienst der ... anzuerkennen sei. Er betonte, daß die erheblichen ... den Einflusse der Sprech... die Entwicklung ... Filmindustrie ... keinen ... unterliegen ... solchem Maße ... voll sind.

„Vier Teufel" in Dresden dritte Woche.

Der große Fox Film „Vier Teufel", der in Essen, München, Frankfurt a. Main, Stuttgart und Dresden bereits über all mit großem Erfolg ... wurde im großen Ufa-Theater in Dresden jetzt eine dritte Woche prolongiert

„Delikatessen."

Im Fahmen des D L S ... bis-Films „Delikatessen" ... Willi Prager unter der Regie ... Geza v. Cziffra, einem ... baret- eine Conference. ... Raymond, der Komponist ... „Kleinen Konditorei", hat ... diesen Tonfilm einen Schlager „Es brauch' nicht Hummer und Mayonnaise" komponiert.

„Piz Palü" im Titania-Palast und Kammer-Lichtspiele.

Nach einer Rekordlaufzeit von 5 Wochen verläßt der Arnold-Fanck-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü" den Titania-Palast am Zoo, um nunmehr auf dem Programm des Titania-Palastes, Steglitz, und der Kammer-Lichtspiele am Potsdamer Platz überzugehen. In diesen beiden Theatern wird der Film des Spielplan der Weihnachtsfeiertage bestreiten.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen an und bei der Post II. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreis: 35 Pfg. die mm Höhe, Stellenangebote 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreis nach Tarif. — Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pawlak, sämtlich in Berlin.

— Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt.

Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
23. Jahrgang | Berlin, den 17. Dezember 1929 | Nummer 294

Melodie des Herzens

Tonfilmsieg im Ufa-Palast

Die Tonfilmskeptiker müssen schweigen. Die Existenzberechtigung und die Entwicklungsmöglichkeit des singenden und sprechenden Bildes ist somit auch für Deutschland klar erwiesen.

Das Talkie ist aus dem Stadium des Experiments heraus. Ziel, Richtung und Methodik des Tonfilms zeichnen sich klar und deutlich in der „Melodie des Herzens" ab.

*

Diese ungarische Liebesgeschichte ist nicht etwa nur mit mechanischer Musik untermalt. Es handelt sich nicht darum, daß hier und da vom Band Geräusche genau so photographiert wurden wie das Bild.

Man schuf etwas ganz neues. Nahm Sprache, Geräusch, Wort und Gesang genau so voll wie das Spiel selbst, wie die Szenerie und das Photo.

Fand vor allem den wirksamen Grundstoff.

*

Eine einfache Liebesgeschichte zwischen dem braven ungarischen Dorfjungen und dem Honvedsoldaten.

Sie fliegt aus ihrer Stellung weil sie abends zu lange mit ihm an der Donau spazierte. Kommt in ein Bordell, wo sie ihre Pflicht tut, denkt mit dem Gedanken, das Geld für ein Pferd zusammen zu haben, das Voraussetzung für die Heirat mit Janos ist.

*

Klar, daß diese entzückend sentimentale Liebesgeschichte einen Knacks bekommt, als

WILLY FRITSCH und DITA PARLO
in dem Ufaton-Film „Melodie des Herzens"

der Musketier plötzlich erfährt, wo und wie das Pferd verdient ist.

Er findet schließlich in der Heimat eine neue reiche Braut. Aber er treibt seine Juliska, ohne daß er es will, in den Tod. Holt sie als Leiche aus dem Fluß und sieht erschüttert als letzten Gruß an ein Pferd, das ihm vermacht ist. Sozusagen als lebendiger Beweis dafür, daß auch die „schlechte" Juliska keinen anderen Gedanken hatte, als ihren Janos und das gemeinsame Pferd.

*

Das wird nicht so erzählt wie sonst im Film. Wird in einzelnen Momentbildern festgehalten, bei denen die Sprache als verstärkendes Moment benutzt wird.

Wenn z. B. am Anfang das kleine Bonnenmädel durch Budapest geht, kreischt und klingelt die Straßenbahn, erklärt sie, daß der Schutzmann hoch zu Roß den Weg.

Auf dem Komesplatz hat Janos das kleine Mädel mit ein paar Worten ein, hört man kurz eine Anpreisung des Karussellbesitzers.

Dann singt wieder die Drehorgel. Das Orchestrion blendet über in Tanzmusik. Zigeuner spielen. Aber immer nur bei einzelnen Szenen. Zwischendurch gibt es absolut stumme Stellen, ohne jede musikalische Begleitung. Genau so wie beim reinen Wortdrama der Musik wegfällt.

Es ist nicht wie bei dem einen oder anderen Tonfilm, wo man auf die musikalische Untermalung nicht verzichten wollte, wo infolgedessen manchmal dies oder **das nicht ganz klar kam.**

Vielleicht ist das der neue Stil des Tonfilms. Sicherlich noch nicht vollendet, wie zum Beispiel beim Szenenwechsel, wo man Blankfilm einklebt, anstatt, wie bisher, kühn von einem in das andere Bild zu überblenden.

*

Technisch wäre das ohne weiteres möglich, denn die Kamera ist in diesem Film genau so entfesselt wie vorher beim stummen Bild.

*

Man kommt gar nicht erst auf die Frage, ob es sich um Originaltonaufnahmen oder nachsynchronisierte Stellen handelt.

Es stört sogar nicht, daß bei zwei oder drei Stellen

Fabrikat:	Pommer-Prod. der Ufa	Musik-Leitg.:	Werner R. Heymann
Verleih:	Ufa	Hauptrolle:	Dita Parlo, Willy Fritsch
Manuskript:	Hans Szekely	Länge:	2555 Meter, 9 Akte
Regie:	Hanns Schwarz	Uraufführung:	Ufa-Palast am Zoo

der Synchronismus nicht absolut genau funktioniert.

Es ist das ganze Bild, das begeistert. Herrlich photographiert. Eine Sinfonie schöner Bilder aus Budapest und aus der Puszta.

Die weite, große Steppe tut sich auf. Die phantastischen ungarischen Ziehbrunnen ragen gen Himmel. Zahllose Herden weiden, und das seltsame Horn des Csikós und des Gulyás erklingt melancholisch, bis es dann plötzlich von einem wilden Czardas abgelöst wird.

*

Prächtig die Kostume. Unerhört bildwirksam die weiten Rocke, von denen die feurigen Schönheiten der Steppe oft zweiunddreißig übereinander tragen.

Fein in der Stimmung die Kirmes auf dem Dorf. Mit viel Stilgefühl gemacht die Brautwerbung.

Das Gespräch zwischen den beiden ungarischen Papas ein Kabinettstückchen für sich. Wie denn überhaupt der Dialog zu dem Besten gehört, was bis jetzt in Deutschland für den Tonfilm geschrieben wurde.

*

Die Kompositionen stammen von Werner R. Heymann, der ungarische Volkslieder verwendete, und dem Paul Abraham und Viktor Gertler mit ein paar Chansons unter die Arme griffen.

Von Gertler stammt das Lied von den sieben Sternen, die der Große Bär hat. Dieser melancholische Gesang zieht sich durch das ganze Werk als eine Art Leitmotiv.

Nebenher geht das Marschlied vom Honvedmusketier. Ein hübscher, frischer Marsch den Paul Abraham komponierte.

*

Bekannt, daß dieser Film wirklich zu einem großen Teil in Ungarn aufgenommen worden ist. Unnötig, zu erwähnen, daß Willy Fritsch und Dita Parlo in den Hauptrollen ausgezeichnet sind.

Festzustellen lediglich, daß Hanns Schwarz einen neuen Erfolg zu verzeichnen hat, an dem auch die Kameraleute Günther Rittau, Hans Schneeberger Anteil haben.

Am schwächsten trotz aller Schönheiten das Manuskript. Die Grundidee außerordentlich nett. Die Ausarbeitung im einzelnen durch Verwendung der herrlichsten Motive Budapests und der Puszta bildwirksam. Aber das Ganze vielleicht zu sehr auseinandergezogen, zu wenig konzentriert.

Glücklicherweise machen Spiel und Regie diese Schwächen kaum bemerkbar.

Es gab immer wieder während des Films Beifall, genau so wie bei einem Schlager der Operette. Es gab nur ein Urteil, nämlich, daß der deutsche Tonfilm nunmehr konsolidiert sei, und daß in diesen Dingen die Klangfilm-Apparatur sich mit den amerikanischen Aufnahmeeinrichtungen in jeder Beziehung messen könne.

Hauptdarsteller, Regisseur und Autor erschienen immer wieder vor dem Vorhang und nahmen den wohlverdienten, berechtigten Beifall freudig entgegen.

*

Was die Presseveranstaltung gezeigt, bestätigte die Aufführung vor dem Publikum. Hier war die Stimmung noch stärker, der Beifall größer und reicher.

Der Ufa-Palast hat in nächste Zeit ausgesetzt.

Tonfilm!

Das sind die Männer, die Kameradschaft üben bis in den Tod. Denen unter der rauhen Schale ein Herz voll starker, reiner Liebe schlägt — voll Liebe zu ihrem Mädchen — der einzigen Freude ihres Lebens

Uraufführung:

Montag, den 23. Dezember

Primus-Palast

Potsdamer Straße 19.

Hegewald-Film

Die Marke des Erfolges

Dominion und Quotengesetz

Die Filmeinfuhr im Dominion Victoria hat in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres mehr als vier Millionen Pfund, denen über 80 Prozent amerikanischer, 13 Prozent britischer, 3,81 Prozent französischer Herkunft, noch nicht ein Prozent aus anderen Dominions und der Rest von etwas über zwei Prozent aus den übrigen Ländern stammen.

Diese Einfuhrziffern veranlaßten die zuständigen australischen Behörden, beim Generalstaatssekretär vorstellig zu werden und ihn zu bitten, Maßnahmen zu ergreifen, damit das Quotengesetz des Staates auf jedem Programm eine Vorführung von 200 Fuß in Australien hergestellter Filme vorsehe, wohl dem Geiste wie der Sache nach durchgeführt werde. Notigenfalls müßten weitere gesetzgeberische Maßnahmen ergriffen werden, um zu verhüten, „daß die britische und australische Flagge mit Füßen getreten wurden".

Gema - Diktat

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat die Gema an den Verband der Filmindustriellen ein Schreiben gerichtet, in dem sie mitteilt, daß sie in Zukunft auch für die Vorführung von Tonfilmen Lizenzen zu fordern beabsichtige.

Der „Kinematograph" hat als einziges Fachblatt auf diese Möglichkeit schon vor Monaten, und zwar mehrfach, hingewiesen, weil man sich eigentlich denken mußte, daß die Gema zumindest den Versuch machen würde, auch bei der Umstellung auf Tonfilm weiter ihre Tantiemegroschen Kino einnahmen zu erhalten.

Wer den Kommentar von Goldbaum (Verlag Stilke) über Tonfilmrecht gründlich studiert, sah schon da, wie die Gema voraussichtlich ihre Forderungen begründen würde.

Demgegenüber aber nimmt der Verband der Filmindustriellen mit Recht den Standpunkt ein, daß es sich beim Tonfilm um ein mechanisches Recht handelt, das gar nicht in den Arbeitsbereich der Gema fällt, und für das eventuell eine Zwangslizenz zu angemessenem Preis gewährt werden muß.

Der Industriellen-Verband erkennt ohne weiteres an, daß man das Recht des Autors auch bei der Tonfilmvervielfältigung zu beachten hat. Aber es ist eine ganz neue Art der Verwertung, spezifisch kinematographischen Rechts, bei einer neuen Fassung des Urheberrechtsgesetzes als besonderer Punkt einzuordnen ist.

Jedenfalls aber gehört dieses Tonfilmrecht dann dem Filmhersteller, der das Recht hat zur kinematographischen Vervielfältigung, für das ja bereits heute erhebliche Summen gezahlt werden, auch das Recht der Verbreitung und der Vorführung erhält.

Es wäre ein Unsinn, Tonfilm aufnahmerechte zu erwerben, die nicht gleichzeitig auch das Recht der Vorführung in sich tragen.

Der Hersteller wäre also auch Inhaber der Rechte, die jetzt die Gema in Anspruch nimmt und würde seinerseits Tantieme erheben, die natürlich in Leihpreis eingerechnet ist, und an der der Komponist in einer Weise zu beteiligen wäre, die von Fall zu Fall im Vertrag festgelegt wird, ähnlich wie das jetzt bei dem Verkehr zwischen Wortbühne und Autor geschieht.

Voraussichtlich muß dieser Modus für die augenblicklich hergestellten Tonfilme gelten, weil ja die Honorare, die man für die Musik bezahlt, so bemessen worden sind, daß eine Tantieme kaum mehr in Frage kommen kann.

Wenn die Gema auf dem Standpunkt steht, daß das Tonfilmrecht etwas Neues darstellt, das im geltenden Gesetz noch nicht berücksichtigt ist, so ist dem, selbst wenn man den Standpunkt an sich anerkennt, entgegenzuhalten, daß ja noch gar nicht geklärt ist, ob dieses neue Recht musikalischen oder mechanischen Charakters ist.

Es kommt also unter Umständen gar nicht die Gema, sondern die Amre in Frage, der gegenüber wieder die Tantiemefreiheit weitergeht, die dann sofort durchgesetzt werden müßte.

Der Verband der Filmindustriellen, an den sich die Gema gewandt hat, wird die Angelegenheit der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie weitergeben, die dann sofort weitere Schritte unternimmt. Jedenfalls kann jetzt schon soviel gesagt werden, daß man kaum geneigt sein wird, dem Wunsch der Gema und ihrem Forderungen zu entsprechen, und zwar schon deswegen nicht, weil irgendeine Begründung für die Forderungen der Gema nicht vorliegt, und weil die bestehenden Vereinbarungen bis jetzt immer unter der Voraussetzung getätigt worden sind, daß irgendwelche Abgaben außer dem Honorar und etwa vertraglich vereinbarten Tantiemen für die Benutzung der Tonfilmmusik in Kinos nicht in Frage kommen.

Verkauf des Lustspieltheaters in Wien

Die Firma Hugo Engel hat von Direktor Jarno von der Renaissancebühne, dem Eigentümer des Lustspieltheaters, das Lustspieltheater, auf das er das Vorkaufsrecht besaß, käuflich erworben.

Kampf gegen wilde Filmschulen

In Hollywood soll endlich dem immer mehr um sich greifenden Unwesen der sogenannten „Filmschulen" entgegengetreten werden. Eine Unzahl derartiger Institute hatte sich aufgetan, um junge Leute gegen ziemlich hohes Honorar — zumeist wurden Hunderte von Dollar verlangt — unter allerlei Engagementsversprechungen zu Filmschauspielern auszubilden.

Die Polizeibehörde von Hollywood hat sich nun entschlossen, ein rundes Dutzend dieser Anscheinend recht gutgehenden Filmschulen zu schließen, und hat gegen die Besitzer Anklage wegen arglistiger Täuschung und Vorspiegelung falscher Tatsachen erhoben. Es steht zu kündigt weiter an, daß nicht ruhen werde, bis die dieser Schwindelunternehmungen aus der Stadt verschwunden sein werden.

Das neue Ufa-Theater in Hamburg

Der neue Ufa-Palast in Hamburg wird Sonnabend, den 21. Dezember, mit einer Festvorstellung eröffnet werden. Dieses modernste Lichtspielhaus Europas steht im Zeichen der gemischten Bühne. Es soll eine Pflegestätte der modernen Filmkunst und der vornehmer Artistik werden. Zur Eröffnungsfeier kommt „Die weiße Hölle vom Piz Palü" zur Aufführung. — Als Mitwirkende des Bühnenteils nennt das Programm Harry Reso und die drei Berckoffs. Dieser sensationelle amerikanische Tanzakt tritt bei der Festvorstellung zum ersten Male in Deutschland auf. Weitere internationale Attraktionen, die für das Eröffnungsprogramm verpflichtet wurden, sind das Badida-Orchester, die berühmteste argentinische Kapelle, die auch zum ersten Male nach Deutschland herüberkommt, Teddy Brown und eine Anzahl sonstiger hervorragender Artisten.

Das neue Hamburger Lichtspielhaus bietet mehr als 2700 Personen Platz, ist mit eingebauter Tonfilm-Apparatur und allen sonstigen Errungenschaften der modernen Theatertechnik ausgestattet. Die Bühne ist so groß, daß sie Veranstaltungen jeglicher Schaustellungen ermöglicht, vor allem großer Revuen. Unter Berücksichtigung sämtlicher Erfahrungen der großen europäischen und amerikanischen Standardtheater wurde die Bühne so konstruiert, daß schnellster Szenenwechsel erfolgen kann. Das Orchester ist versenkbar.

Die Beleuchtungsanlage des Hauses ist die größte, die bisher in einem Theater in Deutschland angelegt wurde. Alle Betriebserfahrungen über Ventilation, Ein- und Auslassen des Publikums, über Garderobe usw., die im Laufe der Jahre in den deutschen Ufa-Theatern gesammelt worden sind, hat man beim Bau des Hamburger Ufa-Palastes berücksichtigt.

Nordische Tonfilmgründung

In Kopenhagen hat sich dieser Tage der Vizevorsitzende der Osloer Kommune, Aamodt, der gleichzeitig Vorsitzender der kommunalen Filmtheater Oslos ist, aufgehalten. Er erklärte den Blättern gegenüber, daß man eine norwegisch-dänisch-schwedische Sprechfilm-A.-G. mit einem Aktienkapital von 300 000 Kronen gründen werde. Die Gründung dürfte bald zur Tatsache werden.

Man wird vor allen Dingen in Kopenhagen in dem Atelier von Nordisk-Film skandinavische Sprechfilme drehen. Aamodt glaubt, daß diese Gesellschaft in Skandinavien große Aussichten habe, da man hier bezüglich der Sprechapparate sich in einem Lande befinde, in dem Amerika seine allzu große Macht nicht auswirken lassen könne.

Ein lateinischer Tonfilm

Einen Tonfilm von Vergils „Aeneids" auf lateinisch herzustellen, ist der Plan der Amerikanischen Klassischen Vereinigung. Allerdings ist man sich bereits darüber klar, daß mit diesem Film keine großen Kassengeschäfte zu machen sein werden, deshalb erklärt die Gesellschaft, damit „einen Beitrag für die Zwecke der Erziehung und internationalen Freundschaft" zu stiften. Der Film, der zur Vergil-Zweitausendjahrfeier fertig werden soll, ist mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar veranschlagt.

Das Kino als Kirche

Sechs Tage lang in der Woche sieht die Synod Hall in Edinburgh Kinobesucher in ihren Mauern, am siebenten Tag, am Sonntag, sieht sie Kirchenbesucher — und beide Institutionen, die weltliche wie die geistliche, vertragen sich glänzend nebeneinander. Ursprünglich war die Synod-Hall als Gotteshaus der Vereinigten Freien Kirchen von Schottland erbaut worden. Die Schwierigkeit für die Gemeinde aber, die Zinsen und Lasten für die Kirche aufzubringen, haben sie veranlaßt, sich den über sie gegebenen Ausweg zu suchen. Die Kirche faßt über 1500 Personen.

Berufung

Heinz Tovote ist durch Verfügung des Herrn Reichsministers des Innern zum Beisitzer der Filmoberprüfstelle auf die Dauer von drei Jahren ernannt.

Wiener Jubiläum

Sektionsrat Theodor Petzl, der verdienstvolle Präsident der Wiener Lichtspieltheater und des Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater, der sich in der ganzen Branche der größten Wertschätzung erfreut, feierte dieser Tage seine zehnjährige Zugehörigkeit zu der österreichischen Kinobranche. Sektionsrat Petzl war ursprünglich österreichischer Staatsbeamter.

Nach dem Ausscheiden aus dem Staatsdienst errichtete er das Kino Alt-Wien in der Brunnengasse. Seit einer Reihe von Jahren wirkt Petzl mit einer kurzen Unterbrechung als Präsident des Bundes der Wiener Lichtspieltheater und des von [illegible] organisierten Zentralverbandes der österreichischen Lichtspieltheater.

Direktor Leo [illegible] vom Maxim Bio in der Mariahilferstraße, konnte das Jubiläum seiner zwanzigjährigen Tätigkeit als Kinobesitzer begehen. Er eröffnete 1909 in einer Zeit, da in Wien erst zwölf Lichtspielhäuser bestanden, ein Kino auf dem Kardinal-Rauscher-Platz, kann also zu den ältesten Kinobesitzern Wiens gezählt werden. Im Jahre 1912 übernahm er das Maxim Bio, das er bis zum heutigen Tage vorbildlich führte.

„Dich hab' ich geliebt" überall prolongiert.

Der Aafa-Tobis-Tonfilm Dich hab' ich geliebt erweist sich überall als ein Kassenschlager, der bei anhaltend starkem Besuch außergewöhnlich lange auf den Spielplänen der Kinos bleibt. So prolongierte ihn jetzt U.-T. Kunzel, Leipzig, die vierte Woche, Gloria-Palast, Breslau, und Zentrum-Lichtspiele, Dresden, die dritte Woche. Ferner wurde er in den U.-T.-Lichtspielen Gleiwitz und dem Palast Theater Stuttgart verlängert.

Bemerkenswert ist auch der Wiener Erfolg im Zirkus-Busch-Kino (2000 Plätze). Hier findet der Film schon die zweite Woche sehr großen Zulauf.

Pat und Patachon im Atrium.

Am kommenden Donnerstag gelangt im Atrium der Pat-und-Patachon-Film des D. L. S. „Pat und Patachon im Raketen-Omnibus" zur Uraufführung. Regie: Monty Banks. Jugendliche haben Zutritt.

Fragen des Wettbewerbes

In der letzten Versammlung des „Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Südwestsachsens" entwickelte sich eine längere Aussprache über verschiedene Fragen des Wettbewerbes. Fragen, denen eine gewisse prinzipielle Bedeutung zukommt. Ziemlich eingehend beschäftigte man sich z. B. mit der Zulässigkeit einer Propaganda einzelner Theater an fremden Plätzen. In den Chemnitzer und Dresdener Versammlungen der letzten Wochen wie in der vorletzten Besprechung der mitteldeutschen Delegierten kam die Meinung zum Ausdruck, daß eine solche Propaganda unzulässig sei, zum mindesten den Grundsätzen der Kollegialität widerspreche. Es wurde sogar die Meinung vertreten, daß derartige Reklamemethoden unlauteren Wettbewerb darstellen. In der südwestsächsischen Versammlung wurde aber vom Syndikus betont, daß nach dem Gesetz unlauterer Wettbewerb nicht in Frage käme. Von anderer Seite wurde eingewendet, daß es falsch sei, in der Reklamefrage von allzu engherzigen Gesichtspunkten auszugehen. Wenn in einem größeren Orte ein Film laufe und dafür auch in den Zeitungen kleinerer Orte Reklame gemacht werde, so bedeutet das für den Nachspieler eine nicht zu unterschätzende Propaganda. Das Publikum müsse den Eindruck gewinnen, daß es sich um etwas Besonderes handele, und werde der Aufführung des Films an seinem — kleineren — Ort mit besonderem Interesse entgegensehen.

In bezug auf Preisunterbietungen und Freikartenunwesen gab es die verschiedensten sich widersprechenden Ansichten. Diese Fragen werden die Organisationen noch [illegible].

Eine Anfrage war noch von besonderem Interesse: Das Elektrizitätswerk eines Ortes hat den ort[illegible] Theaterbesitzer angewiesen, die Notbeleuchtung an den Außenseiten der Türen auch am Tage brennen zu lassen. (!) Der Verband wird sich mit dieser eigenartigen Forderung, die offenbar allein von dem Wunsch einer Erhöhung des Umsatzes getragen ist, noch beschäftigen.

Zum Ersten Schriftführer wurde, da die Herren Heidholz und Pietzsch, beide in Zwickau, aus beruflichen Gründen abgelehnt haben, [illegible] Brückmann [illegible] gewählt.

Ostpreußen-Kundgebung

Der Münchener Phoebus-[illegible] hatte am Sonntag [illegible] gelegentlich der Ostpreußen-Kundgebung einen großen [illegible]. Das Publikum füllte den [illegible]sensaal auf allen Plätzen [illegible] des silbernen Sonntag[illegible] weite Kreise geschäftlich [illegible] halt.

Die Feier nahm einen [illegible] aus würdigen Verlauf. Die [illegible] gehenden, schlichten [illegible] menschlich warmen Aus[illegible] gen des Oberpräsidenten [illegible] Siehr-Königsberg sind [illegible] Berlin auch bekanntge[illegible] da die Kundgebung [illegible] tet durch Dr. Eckardt [illegible] von Melanie Michaelis [illegible] Franz Hallasch gespielt [illegible] Sonate von Händel [illegible] auf die bayerischen [illegible] [illegible] Sender auch [illegible] [illegible] worden war.

Man hatte die [illegible] [illegible] Illustration [illegible] der [illegible] Insel Ostpreußen [illegible] tragen können. De[illegible] machte stärksten Eindr[illegible] ist sicher den besten [illegible] chen Heimatfilmen [illegible] Für den einen eine [illegible] Erinnerung an die [illegible] mark, für den anderen [illegible] schließung [illegible] nicht [illegible] Schönheiten dieses [illegible] der deutschen Kult[illegible] Bayerische Lande[illegible] hatte geschickte Reg[illegible] als sie mit Einschiebe[illegible] Anwesenden aufforde[illegible] zu Ehren der Tannenb[illegible] lenen von den Sitzen [illegible] ben, während das Orchester das Lied vom Kameraden spielte.

Neuer Trenker-Film.

Nach mehrmonatigen Außenaufnahmen in Tirol und in der Schweiz zu dem Luis Trenker-Film der Hom-A.-G. „Die heiligen drei Brunnen" Regie: Mario Bonnard, wurden jetzt in den Karpathen, in dem riesigen Damenova-Hal[illegible], die letzten Aufnahmen ge[illegible].

„Menschen im Feuer."

Frieda Richard und C. B[illegible] haus wurden für den [illegible] Harry Piel-Film des D. L. S. „Menschen im Feuer" [illegible] tet.

Auslandverkäufe

Die Emelka-Filme „S[illegible] Schnee", „Wenn [illegible] Schwalben heimwärts [illegible]" und „Sai, das Weib, das den Mord beging" sind nach [illegible] gien verkauft worden.

Kleine Anzeigen

Junger Mann

[illegible]

Ziffer, Berlin N31,
Demminer Straße 22

Junger, gepr. Vorführer

2 Jahre in ungekündigter Stellung, wünscht sich per sofort zu verändern. Gehalt 150 M monatlich. Angebote unter **K. A. 8047** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Jüngerer Vorführer

firm in Lichttechnik [illegible] Plakatmalerei, auch mit Reisekino vertraut,

sucht Stellung

in größerem Lichtspieltheater, auch als 2. Vorführer. Zuschrift erbet. an **K. Z. 8046** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Suche Lehrstelle als Vorführer

[illegible]
Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34, Graudenzer Straße 6a.

Kassiererin, [illegible] **sucht Stellung auch Tageskino** [illegible] Off. u. **Hr 668** an Scherlhaus, Berlin, Rosenthaler Str. 15.

Eintrittskarten, Garderob.-M. [illegible] **A. Brand,** **Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23 L.**

Elstra Hohlspiegel
[illegible]
Gg. Kleinke, Berlin-Waidmannslust
[illegible]

KINO

Gelegenheitskauf, über 300 Plätze, vor 6 Wochen umgebaut, [illegible] an verkehrsreicher Lage [illegible] ist umständehalber wegen Krankheit **sofort zu verkaufen**
Hansa-Kammerspiele, Bremerhaven, Lürgermeister Smidt-Straße 48

Vorhang-Samt

[illegible]
Desgl. stärkste **Gestühlplüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. Ia Referenzen.
Samthaus Schmidt Hannover K 14.

Für Kinobesitzer! Suche für Kassakäufer Kinos von 10 - 500 (M.) [illegible] **Grosseck, Nordd. Kino-Zentrale, Hamburg 1,** Ferdinandstr. 69 I.

Reklame - Diapositive sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 3 ptr.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon: F 7 Jannowitz 6291

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.– vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenske, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 18. Dezember 1929 | Nummer 295

Klarer Kurs

Es scheint, daß man den deutschen Film systematisch einer Katastrophe zutreiben will. Man braucht unendlich lange Zeit, um selbst die brennendsten Fragen zu klären. Der Reichsrat will sich jetzt erst noch einmal mit der Filmindustrie aussprechen. Es sind zu diesem Zweck Konferenzen zwischen den Mitgliedern des Unterausschusses des Reichsrats und der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie [illegible]

Ob es zu diesen Verhandlungen noch vor Weihnachten kommt, ist außerordentlich fraglich, um so mehr, als der Unterausschuß zuerst noch einmal tagen will.

Inzwischen steigen die steuerlichen Belastungen nicht nur der Kinobesitzer, sondern des ganzen Volkes, so daß die allgemeine Lage voraussichtlich auch wieder zu einem Rückgang des Kinobesuchs, besonders bei den kleinen und mittleren Theatern, führt.

Hier in Berlin merkt man diesen Besuchsrückgang, der größer ist als sonst bei der an sich schlechten Dezember-Konjunktur, auch bereits in großen und kleinen Theatern.

Eine Ausnahme bilden nur ein paar Häuser der Ufa, wo der „Jazzsänger" und der Film vom Piz Palü Tausende anziehen und wo anscheinend jetzt auch „Melodie des Herzens" zu einem ganz großen Geschäft wird.

*

Wenn man mit maßgebenden Stellen des Reiches spricht, so hört man immer wieder, daß das Reich jetzt keine Einnahmen entbehren

ROLAND VARNO [illegible] GANS [illegible] PER

könne. Man verweist auf die Reichstagsverhandlungen, auf das große Kassendefizit, aber man zuckt die Achseln, wenn man ergebenst darauf hinweist, daß man sich in einer Zeit der Finanzkalamität nicht hätte mit der Emelka belasten dürfen.

Allmählich sieht man allerdings ein, daß es sich um größere Beträge handelt, als ursprünglich angenommen wurde, und es mag nicht ganz falsch sein, wenn man bereits leise flüstert, daß schon wieder eine Abgabeneigung des Reiches vorhanden sei.

Selbstverständlich will man dann die Aktien nur jemandem geben, der die notwendigen republikanischen Garantien leistet.

Worin die bestehen sollen, weiß ganz genau noch nicht einmal der Dezernent. Er kann es auch nicht wissen, denn wenn man Emelka- und Ufa-Woche nebeneinanderhält, ohne sie besonders zu betiteln, so wird kein Mensch imstande sein, zu unterscheiden was von München und was von Berlin stammt.

Es ist schon etwas Wahres an dem alten Sprichwort, daß es zwei schöne Tage im Leben eines Filmaktien-Käufers gibt, nämlich den Tag der Erwerbung und den Tag des Wiederverkaufs. Was dazwischen liegt, ist meist vom Übel.

*

All diese Dinge aber würden vermieden werden, wenn man sich umgekehrt auch in der Filmindustrie entschließen könnte, nur den geraden Weg zu gehen.

Man lamentiert jetzt so viel darüber, daß Klangfilm-Tobis auf ihren Patenten beharren und die kleinen Behelfsapparate nicht zulassen wollen.

Die Leute, die zuerst freudestrahlend die Friedrichstraße herauf und herunter verkündet haben, daß ihnen die verschiedenen Patente nichts anhaben könnten, gehen mit betrübten Gesichtern umher.

An sich ist es natürlich bedauerlich, daß eben alles, was mit dem Tonfilm zusammenhangt, gewissermaßen fest in einer Hand ist.

Aber dieser Zustand ist ja seit langem bekannt, und die Herrschaften, die den Versuch gemacht haben, die legalen Firmen zu umgehen, hätten sich eben vorher an der richtigen Quelle informieren sollen.

Es ist bekannt, daß wir gerade, ohne irgendwie mit Klangfilm oder Tobis verschwägert zu sein, darauf hingewiesen haben, daß an sich ein kaum zu umgehendes Monopol besteht.

Wir waren immer schon der Meinung, daß es richtiger sei, möglichst niedrige Preise bei den legalen Herstellern zu erreichen, als auf Umwegen das Geschäft zu machen.

*

Hier im Kinematograph ist auch als einziges und erstes Blatt betont worden, welche Bedeutung die Schallplatten-Begleitung für das Kino hat. Jene Begleitung, wie sie zuerst von der Grammophon-Cinemax propagiert wurde, die bekanntlich ohne bindenden Synchronismus arbeitet.

Aber diese nüchternen Erwägungen werden vielfach nicht ernst genommen, werden als Propaganda für irgendein Unternehmen betrachtet, weil man grundsätzlich nur von den Dingen Notiz nimmt, die nur dazu angetan sind, Verwirrung zu stiften und zu unnützen Ausgaben zu verleiten.

Regie: MONTY BANKS

Das D. L. S. bringt jetzt, rechtzeitig zu Weihnachten, den zweiten Pat und Patachon-Film dieser Saison. Es ist unnötig, dem deutschen Theaterbesitzer diese Filme anzupreisen, unter allen Kassenreißern des deutschen Kinos stehen sie an erster Stelle. Natürlich ist auch dieser Film wieder

JUGENDFREI!

URAUFFÜHRUNG

HEUTE

ATRIUM

Verleih:

Deutsches Lichtspiel-Syndikat

A.-G.

Man schreit so viel nach klarem Kurs, aber man tut alles, um ihn zu verhindern.

Das ist natürlich ein System, das uns nie vorwärts, sondern nur zurück bringt. Vielleicht liegt das daran, daß man dem Steuermann immer in den Arm fällt, und daß jeder Passagier des Filmschiffs seine eigene Fahrtrichtung hat.

Es wird jeder leicht einsehen, daß ein Schiff nie an das rettende Ufer kommen kann, wenn der eine nach links und der andere nach rechts will.

Eine Erklärung Karl Grunes

Karl Grune schreibt uns:

„In einer Berliner Zeitung werde ich als einer der aussichtsreichsten Kandidaten für die Produktionsleitung der Emelka genannt. Es liegt mir an der Feststellung, daß ich mich weder jemals um dieses Amt beworben habe, noch daß ich daran denke, meine Regietätigkeit mit der eines Produktionschefs bei der Emelka zu vertauschen."

Wertvolle Theaterbesitzer-Arbeit

Das „Weinschnersche Lichtspielhaus" in Stollberg im Erzgebirge feierte in diesen Tagen als das aus diesem Lichtspielhaus hervorgegangene moderne „Capitol" das Jubiläum des zwanzigjährigen Bestehens.

Der Besitzer des „Capitol", Herr Albin Richter, gab aus diesem Anlaß eine Festzeitung heraus, die in ihrer geschickten Zusammenstellung ein Beispiel dafür gibt, wie der Theaterbesitzer Aufklärungsarbeit beim Publikum leisten kann und wie dies auch in einer Provinzstadt von 10000 Einwohnern praktisch möglich ist.

Die hübsch ausgestattete Festzeitung bietet außer einem Überblick über die lokalen Verhältnisse einen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des Films, der viel zur Aufklärung über ernsthafte Filmarbeit beitragen kann, dann folgen Angaben über die technische Anlage des „Capitol" und eine populär gehaltene Abhandlung „Wie entsteht ein Film".

Herr Albin Richter, dem zum Jubiläum seines Theaters zahlreiche Gratulationen aus der Branche zugingen, ist besonders auch zu der ausgezeichneten Idee seiner Festschrift zu beglückwünschen.

Sowjetfilm-Propaganda in U. S. A.

Die Moskauer Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Auslande bereitet die Herausgabe einer Monographie über den Sowjetfilm vor, die in Amerika in englischer Sprache erscheinen soll. Außerdem soll in Amerika eine Ausstellung der besten Sowjetfilme der Produktion 1928-29 veranstaltet werden.

„Frau im Mond" in Holland

Im Rembrandt-Theater in Amsterdam und gleichzeitig im Luxor-Theater in Rotterdam wurde „Frau im Mond" als Erstaufführung herausgebracht. Ein Telegramm berichtet darüber: „Der Menschenandrang zu beiden Theatern war ungeheuer. Sowohl in Amsterdam als auch in Rotterdam wurde der Film vom Publikum mit brausendem Beifall aufgenommen. Die holländische Presse spricht enthusiasmiert von dem Ufa-Film „Frau im Mond".

„Der Fleck auf der Ehr"

In Wien wurde mit den Aufnahmen zu dem Film „Fleck auf der Ehr" nach dem Bühnenstück von Ludwig Anzengruber unter der Regie von L. und J. Fleck im Schönbrunn-Atelier begonnen. Die Hauptrollen spielen Gritta Ley, Anna Kallina (Burgtheater), Carl de Vogt, Rolf van Goth, Hans Marr (Burgtheater), Amon, Albach Retty (Burgtheater). Der Film wird vom Hegewaldfilm hergestellt.

Paul Katzoffs Beisetzung

Heute morgen wurde Paul Katzoff von der neuen Halle in Weißensee aus zur letzten Ruhe gebettet. Ein kleiner Kreis von Freunden gab ihm das Geleit.

Die Mondial-Film, seine Firma, wird weitergeführt werden. Die Leitung liegt in erster Linie in den Händen von Dr. Willy Wolf (Ellen-Richter-Film), dem Inhaber der Kopieranstalt Wolf und Wladimir Wengeroff.

Diesen Herren wird noch ein Jurist und ein Kaufmann zur Seite stehen, der den eigentlichen Betrieb leitet. Sämtliche abgeschlossenen Verträge werden selbstverständlich erfüllt, genau so wie natürlich auch weitere Kreise der Theaterbesitzer für den Mondial-Film interessiert werden sollen.

Jugendtragödie

Fabrikat: Luna-Film — Länge: 2145 Meter, 6 Akte
Verleih: Metropol-Filmverleih — Uraufführung: Marmorhaus

Es ist gar nicht so leicht, aus diesem Film irgendeinen Grundgedanken herauszuziehen, mit ein paar Worten zu sagen, wo denn eigentlich das Problem dieser Handlung liegt.

Da steht ein Jugendlicher im Mittelpunkt, der erst, ohne es zu wollen, Geld unterschlägt, weil ihn seine Kameraden dazu verleiten. Der dann wieder im Zorn einen Freund schwer verletzt und nun in Fürsorgeerziehung muß.

Hier handelt er mit einer Kollegin aus der weiblichen Fürsorgeabteilung an, flieht und wird wieder eingefangen.

Aber das alles nützt nichts. Denn bei der nächsten Auseinandersetzung mit einem Fürsorgekameraden nimmt er den Spaten und schlägt den Zwangsgenossen nieder.

Der Manuskriptautor Adolf Lantz hat sicher ein bestimmtes Problem behandeln wollen, aber dann die Traute verloren.

Entweder hat er die Zensur gefürchtet, oder es fehlte ihm das innere Verhältnis zum Thema.

Jedenfalls ist jetzt etwas Halbes übriggeblieben. Ein ausgesprochen schwaches, notdürftig zusammengeleimtes Buch, aus dem der Regisseur Adolf Trotz auch nicht allzuviel machen konnte.

Die Darstellung ist durchweg gut. Diese jungen Menschen erfüllen die Gestalten des Spiels mit saftigem Leben. Sie machen selbst diesen untragbaren Film interessant und sehenswert.

Da sind vor allem Roland Varno und Fritz Kurth, die zwei Fürsorgezöglinge. Was sie bieten, ist volles, kräftiges Leben, Natürlichkeit und jenes Temperament, das den guten Schauspieler verrät.

Eigentliche Rollen gibt es in diesem Film überhaupt nicht. Die kleinen Episoden werden von Wolfgang Zilzer, Julius Falkenstein, Fritz Kampers mit virtuosem Können und der bekannten Routine gespielt.

Von Frauen gehen Emmy von Nagy, nicht zu verwechseln mit der viel talentierteren Käthe, Carla Bartheel und Eva Speyer durch die Handlung, bei der es am Schluß im Marmorhaus den üblichen Premierenbeifall gab, von dem man nie weiß, ob er vom Durchschnittspublikum oder von der Familie stammt.

Brasilien gegen englischsprachige Tonfilme

Am 15. November sind mit der „Ayurruca" vom brasilianische Lloyd der brasilianische Schriftsteller Oduvaldo Vianna und die Schauspielerin Abigail Maia nach den Vereinigten Staaten abgereist, um dort in Hollywood die Industrie der Ton- und Sprechfilme zu studieren und gleichzeitig technisches Material und Geräte zur Errichtung einer großen Fabrik derartiger Filme in Brasilien.

Viel trägt hierzu der von Herrn Vianna sehr beklagte Übelstand bei, daß in Brasilien zur Zeit sehr von amerikanischen Sprechfilmen überflutet wird, obwohl nur ein verschwindend kleiner Teil des besseren Publikums etwas von dieser Sprache versteht. Aus diesem Grunde hat auch die brasilianische „Akademie der Wissenschaft" dieser Angelegenheit angenommen und ihr Direktor Alexandro de Albuquerque hat nachstehende Gesetzesprojekt der Munizipalkammer in São Paulo sowie dem Nationalkongreß unterbreiten lassen:

Art. 1. Die Kinotheater, welche in fremder Sprache vorgegangene oder gesprochene Filme aufführen, haben pro Vorstellung eine Abgabe von 500 Milreis (250 Rm.) zu zahlen.

Art. 2: Alle früheren gegenteiligen Verfügungen werden annuliert.

Um die englischen fast allgemein unverständlichen Sprechfilme zu ergänzen, soll demnächst vorläufig die spanische Sprache bei den amerikanischen Filmen zur Anwendung kommen, die in Spanien, Portugal und einem großen Teil Südamerikas einschließlich Brasiliens zur Aufführung gelangen.

Mitteldeutsche Tonfilmresolution

Nachstehend veröffentlichen wir auf Wunsch des Landesverbandes Mitteldeutschland den Wortlaut der Tonfilmresolution, die man vor wenigen Tagen in Leipzig faßte.

Selbstverständlich identifizieren wir uns nicht im vollen Umfang mit den Ausführungen der Mitteldeutschen, weil sich die Beanstandungen höchstens auf den einen oder anderen Sonderfall beziehen können, der selbstverständlich nicht Norm sein darf für die Preisbildung in bezug auf den Tonfilm überhaupt.

Der mitteldeutsche Beschluß lautet:

„Die Delegierten des Landesverbandes haben sich in der heutigen Sitzung vom 29. Dezember erneut mit dem Tonfilm eingehend befaßt und sehen sich veranlaßt, die mitteldeutschen Theaterbesitzer und darüber hinaus die Theaterbesitzer des Reiches erneut vor allzu eilfertigen Entschlüssen und übereilten Abschlüssen zu warnen. Die Delegierten haben festgestellt, daß die Beurteilungen die immer wieder zum Ausdruck gebracht worden sind, durch die Praxis bestätigt werden. Abgesehen von dem unerquicklichen Zustand durch die fortdauernden Patent- und Monopolstreitigkeiten hat die Erfahrung gelehrt, daß der Tonfilm auch in künstlerischer Hinsicht sowohl wegen des Inhaltes der Bildstreifen als auch im Hinblick auf musikalische Darbietungen noch keine Befriedigung gewähren kann. Einige Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Außerdem ist festzustellen, daß Leihpreise von 35 bis sogar 45 Prozent absolut untragbar sind, so daß die Vorführung von Tonfilmen nicht nur nicht rentiert, sondern geradezu ein auf die Dauer ruinöses Risiko bedeutet. Die außerordentlich hohen Garantien, die aus nicht verständlichen Gründen von den Verleihfirmen gefordert werden, unterstreichen dieses Risiko ganz besonders. Eine Gefahr erblicken die Delegierten im Tonfilm insbesondere für die mittleren und kleineren Theater, die nicht damit rechnen können, stets neue Kopien zu erhalten. Durch längeren Lauf wird die Qualität der Kopie auf verschiedene Art beeinträchtigt, was sich, wie die Praxis ergibt, bei der Tonwiedergabe bemerkbar macht. Entscheiden abgelehnt müßten der das Bestreben der Verleihfirmen werden, auch für sogenannte synchronisierte Filme Lizenzgebühren zu erheben, die denen der wirklichen Tonfilme gleichkommen. Hierfür besteht überhaupt keine Notwendigkeit.

Bühnenanbau und Steuerabzug

(Höchstgerichtliche Entscheidung.)

Im Jahre 1927 hatte B. welcher eine Gastwirtschaft betreibt, erhebliche bauliche Veränderungen vorzunehmen. In den ebenerdigen Saale ließ er einen Buhnenraum und ein Vereinzimmer herstellen, der Saal wurde um 1,40 m höher gelegt und erhielt ein neues Dach und einen neuen Anstrich. Die Kosten der Umbauarbeiten beliefen sich auf 18 000 Rm. Von dem Finanzamt und dem Finanzgericht waren lediglich 2000 Rm. als Erhaltungsaufwand to der Veranlagung zur Einkommensteuerbutrieksveranlagung. Die Entscheidung des Finanzgerichts hocht der Gastwirt B durch Rechtsbeschwerde zum Reichsfinanzhof an, welcher die Rechtsbeschwerde für unbegründet zurückwies, da es sich hier um einen Umbau der vorhandenen Räume handelte, der eine Vergrößerung des Saales zur Folge hatte. Es seien Räume und Einrichtungen geschaffen worden, die bisher nicht vorhanden waren. Unter diesen Umständen könnte auch der Aufwendungen für Instandsetzung und Herstellung nicht Abstand genommen werden. Im Hinblick auf das Gutachten eines Sachverständigen waren 2000 Rm. als Erhaltungsaufwand abgeschätzt und angenommen worden, daß es für den Betrag von 2000 Rm. gelungen wäre, das Dach und den alten Saal gehörig auszubessern. Die Aufwendungen nicht nur für den Bühnenanbau, sondern auch für das Vereinszimmer, einen Tregenaufgang zum Saal und für einen Schornstein seien als Herstellungsaufwand unbedenklich anzurehen, welcher als Erhaltungsaufwand bei der Veranlagung zur Einkommensteuer nicht in Betracht kommen könne.

Totenglocke

In Markranstädt bei Leipzig verstarb soeben ein alter und bewährter Mitarbeiter der guten Sache des Films, der Theaterbesitzer Hermann Schuster, der Inhaber der „Thüringer Hof"-Lichtspiele zu Markranstädt. Er war jederzeit bestrebt, den Interessen unserer Sache zu dienen, dem guten Film ein Förderer und ein stets reger Mittler zwischen Filmindustrie und Publikum zu sein. Theaterbesitzer, Verleiher und Publikum werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

100 Millionen Dollar Jahresreklame

Mr. Walter F. Eberhardt von der Electrical Research Products Inc., der bekannten Tochtergesellschaft der Western Electric, hat auf einem Kurztag in Memphis (USA.) stattgefundenen Kongreß die Mitteilung gemacht, daß nach seinen Berechnungen auf der ganzen Welt jährlich 100 Millionen Dollar für Reklame im Kinogewerbe ausgegeben werden. Etwa 55 Millionen davon sollen auf die Vereinigten Staaten allein kommen und 30 Millionen Dollar auf die übrigen Länder der Welt.

„Helden der Nacht."

Am Montag, den 23. Dezember, findet im „Ufa-Palast", Potsdamer Straße, die Uraufführung des Hegewald-Tonfilms „Helden der Nacht" statt. Der Film ist von der Tiffany-Produktion hergestellt und nach dem R. C. A.-System synchronisiert. Hauptrollen: Douglas Fairbanks junior und Jobyna Raleton. Die Regie führte Reginald Barker.

„Donauwalzer" fertiggestellt

Viktor Janson hat die Aufnahmen für den neuen Aafa-Film „Donauwalzer" Liedtke, Peggy Norman-Sey kely und Ernst Verebes in der Hauptrollen beendet. Uraufführung Anfang Januar

„FILM"
Onafhankelijk Hollandsch Weekblad
Redaktion und Verlag:
Max de Haas und Wim Berkhoff Buro: Oosterdijk, Kaiserspracht 496.
Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage + Großes Bildmaterial — Bestes Inserationsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl 15.—

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.
THE CINEMA
Erscheint wöchentlich
Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Supplement", welche als separate Zeitschrift erscheint 30 Schilling
Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post ll. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellenangebote 25 Pfg. Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Sonderpreise und Rabatte nach Tarif — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Acting). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pennink, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
23. Jahrgang | Berlin, den 19. Dezember 1929 | Nummer 296

Rechter Hand – linker Hand

Wer aufmerksam die Presse der letzten Woche, besonders in Amerika, verfolgt, wird feststellen können, daß allmählich all die Dinge offen zugegeben werden, die hier in diesen Spalten bereits als wahrscheinlich berichtet wurden.

Vor allem die uns besonders interessierende Frage des amerikanischen Boykotts entwickelt sich genau so, wie wir das vorausgesagt.

Man soll sich nicht darauf verlassen, daß Warners auf die Western Electric einwirken wollen, und man soll vor allen Dingen nicht glauben, daß mit der Interchangeability oder mit dem Tonfilmfrieden zwischen Western und Tobis-Klangfilm die Angelegenheit aus der Welt geschafft ist.

Wir befürchten im Gegenteil, daß vom Standpunkt der deutschen Filmindustrie aus die Situation noch katastrophaler wird, wenn sich die beiden Elektrokonzerne lieben und drüben die Hand gereicht haben.

Es geht bei dem Hays-Boycott — um es ganz gerade herauszusagen — nicht so sehr um die Interchangeability wie um das Kontingent.

Unsere Leser kennen den energischen Vorstoß der Amerikaner in Frankreich und wissen, daß er drüben mit einem absoluten Sieg der Leute von U.S.A. geendet hat.

Es ist klar, daß nach der Verwirklichung des amerikanischen Ziels in Paris nunmehr darin an die Reihe kommt, um so mehr als der Tonfilm, wenigstens in der ersten Zeit ganz andere Gewinnchancen ermöglicht als das stumme Bild.

Wien vergütet Lustbarkeitssteuer zurück

Die Aktion der Wiener Kinotheaterverbände wegen Rückvergütung von Beträgen der Lustbarkeitssteuerabgabe für das Jahr 1929 hat Erfolg gezeitigt. Eine Stadtsenatssitzung, die sich mit der Frage befaßte, hat diese Rückvergütungen bewilligt. Stadtrat Breitner hat sich durch den dokumentarisch erwiesenen Niedergang der Ertragnisse zahlreicher Wiener Betriebe endlich doch bestimmen lassen, von seinem unnachsichtig behaupteten Standpunkt etwas abzurücken. Die Summe der gewährten Rückvergütung, die unter einer Reihe besonders notleidender Kinobesitzer aufgeteilt wird, beträgt 250.000 Schilling. Dieser erste erreichte Erfolg, die Milderung der Lustbarkeitsteuerabgaben betreffend, ist in erster Linie den Bemühungen der Präsidien der lokalen Verbände, Bund der Wiener Lichtspieltheater und Verband der Klein- und Mittelkinos, zu danken.

Allerdings liegen diese großen Gewinnchancen, wie erläuternd bemerkt sei, nur für die Amerikaner klar zutage, weil sie, wie früher, bereits amortisierte Bilder zu höheren Leihmieten als bisher auf den Markt bringen können.

Für die deutschen Produzenten — das sei deutlich hervorgehoben — ist der Mehreingang an Leihmieten zunächst lediglich ein Ausgleich für die bedeutend gesteigerten Herstellungskosten.

*

Die Kontingentfrage aber sieht im Zeitalter des Tonfilms anders aus als bisher.

Es ist selbstverständlich, daß wir, abgesehen von ein paar großen Städten, keine Geschichten mit englischem Text zeigen können. Es ist genau so klar, daß man die amerikanische Fassung nicht einfach übersetzen kann, weil Wortspiele, Gedankengänge ganzer Szenen, die drüben außerordentlich gefallen, für uns unsere ganzen Mentalität nach nicht ertragbar sind.

Man sieht das übrigens auch drüben ein. Was schon daraus hervorgeht, daß man neben der amerikanischen auch eine spezifisch deutsche Fassung machen läßt, die zwar die große Linie, den Grundstoff, beibehält, die aber im einzelnen ein vollständig verändertes — sozusagen ein spezifisch deutsches — Manuskript zur Grundlage hat.

Wir haben es schon einmal gefordert, und wir weisen noch einmal nachdrücklichst darauf hin, daß es dringend notwendig ist, daß man sich zumindest im kleinen Kreis baldigst mit der Neugestaltung des Kontingents befaßt.

Man darf sich diesmal von den Dingen nicht überraschen lassen, muß vor allen Dingen klipp und klar feststellen, wie sich die Regierungsstellen grundsätzlich zu einer Filmkontingentierung verhalten, nachdem schließlich durch die Genfer Beschlüsse die Ein scheidung für die amtlichen Stellen nicht mehr so ganz einfach geworden ist.

Eines ist fraglos zu verlangen und muß auch erreicht werden. Nämlich ein Schutz der heimischen Industrie vor der Überflutung.

Geht es nicht durch das Kontingent, so muß irgendein anderer Weg gesucht werden. Das deutsche Fabrikat muß in irgendeiner Form bevorrechtet werden, weil wir so, wie die Dinge liegen, mit einer Amortisation aus dem kleinen Deutschland und dem nicht viel größeren Europa zu rechnen haben.

Wie die Dinge im einzelnen liegen, hat unsere Tonfilmstatistik in der „Deutschen Filmwirtschaft" vom letzten Sonnabend gezeigt. Wir setzen diese Artikelreihe in der nächsten Woche fort und hoffen, den amtlichen Stellen mit diesen Zahlen, genau so wie der Industrie, authentische Unterlagen gegeben zu haben, die die Grundlage zu den Verhandlungen bieten.

Wir betonen nicht ohne besonderen Grund, daß es vielleicht sogar angebracht wäre, bei den jetzigen Reichsratsverhandlungen über die Lustbarkeitssteuer die Kontingentfrage anzuschneiden. Wir erinnern dabei an die Vorschläge, die von verschiedener Seite gemacht wurden und die hier schon mehrfach wiedergegeben worden sind, so daß wir es uns versagen können, heute auf Einzelheiten nach dieser Richtung hin einzugehen.

Melodie des Herzens

Der erste Ufa-Ton- und Sprechfilm der Erich Pommer-Produktion

mit

DITA PARLO
WILLY FRITSCH

Regie: **HANNS SCHWARZ**

Autor: **H. Szekely** Musik: **W. R. Heymann**
Bildkamera: Günther Rittau
Tonkamera: Fritz Thiery
Bauten: Erich Kettelhut

Der erste große Kassenschlager des Tonfilms ist geboren

(Tempo)

Die Tonfilmskeptiker müssen schweigen ... Man schuf etwas ganz Neues ... entzückend sentimentale Liebesgeschichte ... Eine Sinfonie schöner Bilder ... Wie denn überhaupt der Dialog zu dem besten gehört, was bis jetzt in Deutschland für den Tonfilm geschrieben wurde ... Der Ufa-Palast hat für die nächste Zeit ausgesorgt.

Kinematograph

... höchster Anerkennung würdig ... Der Durchbruch mitten ins Publikumsherz gelingt vollkommen. Hanns Schwarz bewundernswert. Die Darsteller — jeder eine Sensation für ihr Publikum. Fritsch wird diesem Film die größte Popularität sichern ... spontaner Applaus ... schönes Startsymbol für den internationalen Tonfilmerfolg von Deutschland aus ...

Film-Kurier

... Der Film beweist, welche wesentliche, einzigartige, zukunftsvolle Erfindung der Tonfilm ist ... virtuos ... Tonfilmisch und auch bildlich ausgezeichnet ... Von unerhörter Lebendigkeit ... ein sehr großer Erfolg ...

8-Uhr-Abendblatt

... eine Stimmung, die bisher, wenn nur die Augen beteiligt wurden, doch nicht möglich war ... Bezaubernd Dita Parlo ... Ein ganz großer Erfolg für den deutschen Tonfilm ... jedes Lobes würdig ... minutenlanges Klatschen und Rufen ... ein großer und festlicher Abend.

Lokal-Anzeiger

... von bestrickender Einfachheit, erfühlt, menschlich naiv ... hier fühlt man die gewaltigen Möglichkeiten des Tonfilms ... hervorragend ist die Photographie ... die Nachtaufnahmen von bezaubernder Schönheit ... Dita Parlo ist faszinierend ...

Berliner Tageblatt

... unbedingter Erfolg ... von starkem bildhaften Reiz, glänzend aufgebaut und gesteigert, eine Regieleistung ersten Ranges ... brillant gesehen ... ganz fabelhaft ist die photographische Arbeit. Besser als je in einem Tonfilm ...

Morgenpost

... das große Mysterium des Tonfilms gelöst ... Tonfilm, du hast gesiegt. Wie schade, wenn du hier stumm geblieben wärest ... Dita Parlo innerlicher als je ...

Der Tag

... stürmischer Beifall ... Kein Zweifel: der erste große Kassenschlager des Tonfilms ist geboren ... das tönende Bild hat in hundert überzeugenden Nuancen gesiegt ...

Tempo

... seht und hört — das alles kann der Film! Ganz ausgezeichnet sind alle diese akustischen Ausdrucksformen bunten Lebens ... ein Erfolg deutscher Technik ...

B. Z. am Mittag

... Der Ton verstärkt aufs vortrefflichste den optischen Eindruck ... hundertfach eindrucksvoller ... ein großer Schritt vorwärts ...

Vossische Zeitung

Ein nachhaltiger Erfolg ... Kaviar fürs Volk, das solche Herzensgeschichten mit Freude begrüßt. Volksromanze ... bildhaft wundervoll, aber auch in der Regie ausgezeichnet.

12-Uhr-Blatt

FL.

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

United Artists will Tonfilm-Theater in London

Joseph M. Schenck, Präsident der United Artists, der mit Mr. William Phillips, dem amerikanischen Bankier, in U. S. A. bedeutende Theaterinteressen hat, auf dem Dampfer „Bremen" nach Europa kam, wird in London mit dem schibekannten amerikanischen Theater-Impresario Jake Shubert zusammentreffen.

Es verlautet, daß Schencks Londoner Besuch mit dem Anerbot von acht Theatern zusammenhange, die zu Tonfilm-Theatern umgestaltet werden sollen. In Frage kamen u. a. die Etablissements, die Shubert in London kontrolliert.

Es sind dies „His Majestys", „Adelphi", „Shaftesbury", „Garrick" und „Apollo".

United Artists streben schon lange danach, „Schaufenster-Theater" in London zu bekommen, das natürlich ihre Position in England sehr stärken würde.

Keine amtliche Schweinerei

Im Nummer 288 des „Kinematograph" wurde über das Verbot des „Tagebuchs einer Verlorenen" berichtet und dabei erwähnt, daß die Preußische Regierung den Film anstößlich als eine Schweinerei bezeichnet habe.

Wir werden nun von zuständiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei diesem Wort nicht um die Auffassung des Preußischen Ministeriums des Innern handelt, sondern daß lediglich in einer an das Ministerium gerichteten und ihm vorgelegten Eingabe der Ausdruck enthalten gewesen ist: Für dieses Bild kann man nur das eine Wort prägen: Schweinerei.

Wir stellen diese Tatsache hiermit in aller Form fest, um etwa entstandene Irrtümer zu berichtigen. An dem Vorfall selbst wird damit natürlich nichts geändert.

Film und Rundfunk

Jesse Lasky Mercury gibt aus Hollywood an jedem Sonnabend zwischen 7 und 8 Uhr abends über die Rundfunkstation K. M. A. eine Uebersicht und Akte aus den laufenden und den noch in Arbeit befindlichen Filmen, und im Verlauf des Programms kommen Stars, Regisseure, Komponisten und Filmkritiker zu Wort. Daß die Einrichtung Beifall gefunden hat, beweist die Tatsache, daß einer steigenden Anzahl von Zuschriften das Auftreten bestimmter Persönlichkeiten oder die Wiederholung gewisser Akte usw. verlangt wird.

TEMBI

Aufnahmen der Cherry-Kearton-Expedition

Verleih: Ferre United Artists — Länge: 2247 m, 7 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Es bedeutet ein Wagnis, nach so vielen glänzenden afrikanischen Jagdfilmen einen weiteren herauszubringen, der ein reichlich abgegrastes Gebiet von einer neuen Seite zeigen soll. Der Film „Tembi" besteht die Probe nicht übel, wenn auch natürlich kein Vergleich mit „Simba" oder ähnlichen Spitzenfilmen gemacht werden soll. Die Jagdabenteuer, die den eigentlichen Kern des Filmes bilden, erscheinen nicht als lockere Skizzen, sondern werden von einer schlichten Rahmenhandlung zusammengehalten, deren Vorzug vor allen Dingen darin besteht, wahrscheinlich zu sein. Es werden uns nämlich die Schicksale eines Negers erzählt, der sich im Verlaufe des Abends mit Menschen und Tieren herumzuschlagen hat. Wieder sind es die glänzenden Großwildbilder, die das Interesse wachrufen und von der Geschicklichkeit und namentlich die Großaufnahme eines Löwen — von dem nicht geringen Mut der Cherry-Kearton-Expedition erzählen. Sehr interessant ist auch die Tatsache, daß dem Krokodil in den Tieraufnahmen mehr Raum als sonst gewährt wird. An diesem interessanten Geschöpf sind die meisten Tierfilme bisher vorübergegangen. Mit verschiedenen Titeln könnte man sich dagegen gar nicht befreunden, eine Korrektur der Titelliste wäre dazu angetan, den Eindruck des Films zu erhöhen und den Beifall zu verstärken.

Pat und Patachon im Raketen-Omnibus

Fabrikat: Palladium-Film — Länge: 2210 m, 8 Akte
Verleih: D. I. S. — Uraufführung: Atrium

Die beiden lustigen Burschen haben diesmal für ihren Film eine Anleihe bei Tausendundeinenacht gemacht, sie haben sich von dort den fliegenden Zauberteppich ausgeborgt, der mit ihnen in dem Film eine Hauptrolle spielt.

Mittels dieses Teppichs, dessen zauberhafte Eigenschaften sie in einer sehr ulkigen Szene zufällig kennen lernen, machen sie aus einem uralten verrosteten und verbeulten Autobus einen Zauberomnibus, mit dem sie erst einmal in London Aufsehen erregen und der dann über Länder und Meere fliegt, so daß Pat und Patachon in einer orientalischen Stadt stark operettenhaften Gepräges allerhand Abenteuer bestehen können, bei denen es viel Klamauk gibt, über die aber ununterbrochen gelacht wird.

Die beiden Komiker sind von übersprudelnder Spielfreudigkeit. Die leere Strecken, die in manchen früheren Filmen vorkamen, sind glücklich vermieden.

Daß aus dem Autobus um der gewaltsamen Aktualität halber im Titel ein Raketen-Omnibus wurde, war für die Wirkung nicht von Noten.

Es wurde — wie gesagt — bei der Premiere andauernd herzhaft gelacht.

Prager Notizen

Dieser Tage kam in Prag der erste Film japanischer Produktion unter dem Titel „Die Flucht ins Yedo" zur Erstaufführung.

*

Der Van de Velde-Film „Die vollkommene Ehe" lief im Bio Metro an.

*

Während der Innenaufnahmen zu dem heimischen Film „Ein armes Madel" unter der Regie von Mac Frič besuchte der jugoslawische Gesandte Dr. Angjelinovic das Atelier, wobei er sich sehr optimistisch über die Möglichkeit einer tschechisch-jugoslawischen Filmzusammenarbeit ausdrückte, die er im Interesse beider Länder warmstens begrüßen würde. Natürlich ist von solcher „Besuchsstimmung" bis zur Verwirklichung einer solchen Gemeinschaftsproduktion noch ein großer Schritt.

*

Der Regisseur Dr. Jan S. Kolar dreht zur Zeit auf dem Prager Stadion für den Großfilm „Der heilige Wenzel" Aufnahmen in der „Prager Burg", von Architekt L. Hradsky realistisch und wirksam entworfen, wie von Architekt Boh. Hesch erbaut. Diese Freibauten auf dem Prager Stadion sind die größten bisher in Prag für Filmzwecke errichteten Bauten, und sind ihrer Originalität wegen das alltägliche Ziel des neugierigen Publikums.

Autounglück eines Filmverleihers

Der mitteldeutsche Bezirksverleiter und Inhaber der soeben gegründeten Leipziger Firma Tempo-Film, Hermann Schlesinger, wurde in Dresden, nachdem bedauerlicherweise Opfer eines schweren Unfalls. Offenbar infolge eines Reifendefekts wurde er mit seinem Wagen in der Zeitzer Straße zu Leipzig gegen einen Baum geschleudert und erlitt ebenso wie seine Begleiterin schwere Verletzungen. Bei ihm stellte man einen Schädelbruch fest, offenbar hat er aber auch innere Verletzungen davongetragen. Sein Mißgeschick wird allgemein bedauert.

Die gefilmten Chulupis-Indianer

Eigener Drahtbericht

Mit dem Dampfer „Madrid" des Norddeutschen Lloyd kehrte der deutsche Forscher Dr. W. Ado Baessler von seiner fünften Südamerikaexpedition zurück.

Dr. Baessler hielt sich im bolivianischen Gebiet des Gran Chaco längere Zeit bei den Chulupis-Indianern auf. Er hat bei diesem noch so gut wie unbekannten Volksstamm Filmaufnahmen gemacht, die Sitten und Gebräuche dieses Volkes im Bilde festhalten.

Fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum

Das fünfzigjährige Geschäftsjubiläum konnte am 17. Dezember das weitbekannte Kostümhaus von Leopold Verch in Charlottenburg begehen.

Leopold Verch hat das von ihm gegründete Unternehmen der Theater-Ausstattungsbranche aus kleinen Anfängen zu dem heutigen alle Zweige der Bühnen- und Maskenkostüme umfassenden Weltbetriebe entwickelt. Die Firma Verch hat seit den Zeiten des „Meininger" die großen Bühnen in Deutschland, aber auch im Ausland und Uebersee beliefert, und ist auch führend auf dem Gebiete der Kostümausstattung historischer Filme.

Die Kultur des Kostums hat durch die fünfzigjährige Wirksamkeit der renommierten Firma starke Förderung erfahren.

Albertini im Atelier.

Die Aufnahmen für den Albertini-Film der Aafa „Die Jagd nach der Million" haben unter der Regie von Max Obal soeben begonnen. Neben Albertini wirken mit: Gretl Berndt, Elza Temary, Ernst Verebes, Harry Hardt, Raimonde van Riel, Robert Staerk und Angelo Rossi. Das Manuskript schrieb Hans Gulder nach dem Roman „Lord Spleen" von Ludwig v. Wohl.

Im Spiegel der öffentlichen Meinung

12 Uhr Blatt vom 14. 12.

Er besitzt szenische Kultur menschlich schöne Momente, die ergreifen, und es muß betont werden, **daß er eine unbedingte Bereicherung des leider so „amerikanisierten" Kinospielplanes bedeutet.**

Der Film vom 14. 12.

Der Künstler Karl Grune hat dieses Epos zu wundersamer Wirkung gebracht. Es war ein Abend höchster darstellerischer Vollendung. Wunderbar die Größe Eugen Klöpfers, die Gelöstheit Carmen Bonis, hier eine ihrer besten Leistungen.

Der Montag vom 16. 12.

Der Beifall, der dem Bild zuteil wurde, war ehrlich verdient. Es werden viele sein, die mit uns dies Bild höher schätzen als manches „Monumentalwerk".

L. B. B. vom 16. 12.

Aber dieser alte Knie! Eine geschlossene, lebenatmende Persönlichkeit steht er fest auf den Beinen Eugen Klöpfers. Der Star des Filmes aber heißt Carmen Boni . . . sie gibt der Katharina Knie den eignen samtweichen Charme ihres Wesens . . **um den Erfolg zu schaffen, der sich in stürmischem Applaus entlud.**

Germania v. 15. 12.

Nach vielen unzulänglichen Tonfilm-Experimenten ist dieser Film wie eine Erholung.

Kinematograph vom 14. 12.

Im ganzen ein Film, der über dem Durchschnitt steht, eine besondere Klasse darstellt und auch im Reich den Beifall finden wird, der ihm bei der Uraufführung zuteil wurde.

Nachtausgabe vom 14. 12.

Grune selbst zeugt immer wieder neue Feinheiten. Das Ganze zeugt von subtilem Können, ist ein **filmisches Kunstwerk . . . und erhebt sich weit über den Regiedurchschnitt des Jahres.**

L. B. B. vom 14. 12.

Durch feinnervige wie sicher zugreifende Regiehand in der Modellierung menschlicher Charaktere beweist Grune sein Gestaltungsvermögen. **Tosender, nicht endenwollender Beifall zum Schluß.**

Berl. Tageblatt vom 15. 12.

Grune gibt auch in diesem Film sein Bestes. Spielszenen von großer Eindringlichkeit . . . und technisch Hervorragendes. Der Beifall war sehr stark

Berl. Morgenpost vom 15. 12.

Karl Grune nimmt sich der Zirkuswelt liebevoll an. **Er arbeitet sehr sauber, sehr anständig** . . . Der Beifall bei der Uraufführung war stark.

Vorwärts vom 14. 12.

Grune hat ein glänzendes Ensemble von Darstellern versammelt. Eine Prachtleistung ist der alte Knie, wie ihn Eugen Klöpfer gestaltet.

KATHARINA KNIE

PRODUKTION: KARL GRUNE-FILM G.M.B.H.
VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND: BAYERISCHE
AUSLANDSVERTRIEB: HISA-FILM-VERTRIEBS-G.M.B.H.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arnold. Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann; für den Anzeigenteil: A. Pirsiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 20. Dezember 1929 | Nummer 297

Neue Erfolge mit alten Filmen

Chaplin im „Pilgrim"

Wer noch daran gezweifelt hat, daß es eine ganz bedeutende Klasse von Filmen gibt, die beinah ewig neu wirken kann, sich jetzt durch die großen, nachhaltigen Erfolge des alten Chaplin im Gloriapalast davon überzeugen.

Man sieht sich wieder einmal an, ob die nachdenklichen, temperamentvollen Betrachtungen über den neuen Film oder die neue Filmkunst, im Prinzip wenig bedeutend sind. Daß es vielmehr letzten Endes darauf ankommt, daß man irgendwie unterhalten wird und daß man Menschen auf die Beine bringen oder hervorrufen erwartet.

Primitive jedoch ist diese neueste Filmkunst. Sie ist nicht Primitivität, denn letzte Vollendung, wie sie jetzt in Berlin an einem Chaplin-Beispiel zeigt.

*

Man sieht einen kleinen Film. Eines der ältesten Gelächter, in dem Edna Purviance die weibliche Hauptrolle spielt.

Chaplin zeigt einmal den guten Mann, der nebenbei sehr stark zum Alkohol neigt und gleichzeitig den Typ der sich in die Frau verliebt, die in ihm fast unerträglicher wie ein höheres Wesen sieht.

Es ist der alte Chaplin, der immer wieder neu in seinen Nuancen wirkt. Dessen hervorragende Komik selbst größten Hyperkritiker erfreut. Der nicht nur zum Lachen, sondern auch zum größten Beifall auf offener Szene zwingt.

*

Der Hauptfilm des Abends ist „The Pilgrim". Eine tragikomische Geschichte, der man nicht ohne weiteres einen deutschen Titel geben kann.

CHARLIE CHAPLIN und EDNA PURVIANCE in „The Pilgrim"

Amerikanischer Filmboykott als Protest gegen das deutsche Kontingent

Die Tatsache, daß die Einstellung des amerikanischen Tonfilmgeschäfts in Deutschland ein Protest gegen das Kontingent anzusehen ist, wird jetzt durch einen Artikel im „American" bestätigt, der von William Hollmann stammt, der in Filmfragen als besonders gut orientiert anzusehen ist.

Interessant ist, daß der Artikel ausdrücklich erklärt, daß Hays Stellungnahme, soweit Tonfilme in Frage kommen, auf die Weigerung Warners zurückzuführen ist, Tonfilme im Ausland nur auf Western Electric zu zeigen.

Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß nach Ansicht maßgebender Stellen Deutschland ohne amerikanische Filme nicht auskommen könne und deshalb nachgeben müsse.

Ohne auf die letzte Behauptung des amerikanischen Blattes irgendwie eingehen zu wollen, möchten wir nur wieder erneut darauf hinweisen, daß es notwendig ist, daß sich die deutschen Kreise möglichst bald klar darüber werden, wie sie sich zu den neuen amerikanischen Vorgängen stellen.

Es handelt sich nämlich nicht um die Pilger, wie sie zu den Wallfahrtsorten ziehen, sondern um eine amerikanische Sekte, die einen neuen Prediger erwartet und ihn folgerichtig in Charles Chaplin sieht, der gerade einmal wieder aus dem Gefängnis entlassen wurde.

*

Man sieht, wie der geistliche Herr Chaplin vor dem Bürgermeister flüchtet, das sich von ihm trennen will.

Wie er dann Rosa Smith und dem kleinen David predigt und sich zum Schluß überall durchsetzt, wie ein Schauspieler.

Nett und liebenswürdig, wie auch sonst, kleinen Szenchen eine Glanzseite abgewinnt, wie den Herrn zu gestikulieren, wie er sich verliebt, wie die weibliche Hauptrolle ihren Einzug halten läßt, wie das Sing-Sang der Predigt vermasselt, kurz, daß am schließlich der Sheriff, der den guten Kern des berühmte goldene Herz Chaplins entdeckt, zur Freiheit verhelfen will.

Natürlich nicht so einfach. Denn Chaplin will immer wieder mit aller Gewalt von mexikanischem auf USA.-Gebiet zurück.

*

Unnötig, lange Ausführungen über Chaplins Kunst zu machen. Notwendig nur die Feststellung, daß dieser Film, der vier oder fünf Jahre zu spät zu uns kommt, mit derselben Intensität wirkt, als wenn er gestern von Hollywood aus exportiert worden wäre.

Es bleibt bei diesem Pilgrim auch nicht der geringste Hauch von Altertumswertung, weil wir uns diese kleine Pilgergemeinde im wildesten Westen auch heute nicht anders vorstellen können.

Beteiligt am Erfolg ist ohne Frage die Musik, die diese

amerikanische Groteske mit modernen deutschen Schlagern begleitet. Nur das symphonische Vor- oder Zwischenspiel ist selbst für das Kinopublikum des Kurfürstendamm zu ultramodern.

*

Bemerkenswert im Beiprogramm diesmal die Wochenschau, weil sie eine selten glückliche Zusammenstellung der Jahresereignisse bringt.

Man zeigt nicht nur die interessantesten Begebenheiten des letzten Zeitabschnittes, sondern bietet sie gleichzeitig in ansprechender, origineller und würdiger Form. Ganz gleich, ob es sich dabei um die jagenden, sausenden Autos, um die einstürzenden Häuser, um den Tod Stresemanns, um den Zeppelin in Deutschland und Amerika oder ums befreite Rheinland handelt.

Es ist ein richtiges Weihnachtsprogramm, das ein paar Minuten Belehrung und eine Stunde heiteres, frohes Lachen bringt. Etwas, was gerade in diesen Tagen sicherlich von vielen Filmfreunden ersehnt wird.

Ein interessanter Filmprozeß in Kopenhagen

Eigener Drahtbericht.

Im Jahre 1925 wurde in Kopenhagen die Electrical Phonofilm Co. gegründet, die sich in der Hauptsache mit der Verwertung des Petersen-Poulsen-Verfahrens beschäftigen sollte.

Es kam auch sehr bald zwischen dieser Gesellschaft und der Gaumont Co. in London ein Abkommen zustande, wonach Gaumont für seine Sprechfilme im Britischen Imperium lediglich das bekannte Verfahren benutzen soll.

In der Generalversammlung im Juni des Jahres wurde von der Electrical Phonofilm Co. mit siebenhundertdreizig gegen zwei hundertneunundzwanzig Stimmen dieser Beschluß aufgehoben und der Gaumont-Film überlassen, ob sie das Verfahren verwenden wolle oder nicht.

Ein Aktionär, der zur Minorität gehört, der Deutsche Dr. von Koch, protestierte gegen diesen Beschluß und reichte beim Kopenhagener Landgericht die Nichtigkeitsklage ein.

In der Verhandlung, die nun gestern stattfand, führte der Kläger aus, daß die Majorität der Electrical Phonofilm seinerzeit die Aufhebung des Beschlusses durchgesetzt habe, weil sie unter dem Einfluß der amerikanischen Fox-Film-Co. gestanden hatte. Der Zweck dieses Beschlusses sei lediglich gewesen, die bekannte Erfindung aus dem britischen Imperium ganz auszuschließen. Das sei eine Vergewaltigung der Minorität der danischen Gesellschaft, die rechtlich nicht zulässig sei.

Das Landgericht schloß sich im Prinzip der Auffassung Kochs an und erklärte in dem Urteil, daß es nicht zu untersuchen habe, wieweit die Minorität durch den Generalversammlungsbeschluß Schaden erlitten habe, aber es müsse doch festgestellt, daß der jetzt aufgehobene Bestimmung eine fundamentale Bedeutung für jeden Aktionär der Gesellschaft sei und deshalb nicht durch Mehrheit beschlossen aufgehoben werden könne.

Es scheint, als ob damit vor allem zum Ausdruck gebracht werden sollte, daß die Aufhebung dieser Bestimmung ohne Entschädigung an jeden Aktionär als unstatthaft angesehen wird.

Die Electrical wurde zunächst nur noch verurteilt, an Dr. Koch dreihundert Kronen und an den einen der Erfinder, Ingenieur Peter, der mit als Kläger auftrat, zweihundert Kronen als Ersatz für Gerichtsunkosten zu zahlen.

Spanien hat es bes

Wie uns die Deutsche ... ment-Gesellschaft ... haben vor kurzem Prob... rungen mit der Gaumo... nophon-Nadeltonfilm-A... vor geladenen Delegie... amerikanischen Verle... stattgefunden. Um die ... klangreine Wiedergabe ... weisen, wurden ve... amerikanische Tonfil... führt, wonach die De... sich sehr befriedigend ... Apparatur gewußert ... erklärten, an alle Th... sitzer, die in Spanien ... mont-Chronophon-A... benützen, ihre Filme ob... res zu leihen.

Sollte nicht das, was ... men recht ist, für D... billig sein.

Polnischer Tonfilm

Von der polnischen ... gesellschaft „Kineton" ... Warschau ein Rev... vorbereitet. In dem ... hervorragende polnisc... schauspieler beschäft... der genannten G... werden ferner Verh... über die Herstellung ... Ben polnischen P... Klangfilms geführt, in ... polnische Volksleben ... ganzen Mannigfaltigk... führt werden soll.

KLANGFILM

DIE NEUE „AUFBAU-APPARATUR"

soll den Lichtspieltheatern insbesondere den kleineren Häusern, die Anschaffung eines vollwertigen, allen Patentfragen gegenüber gesicherten und bequem abzuzahlenden

KLANGFILM-GERÄTS

erleichtern. Als Grundlage der „Aufbau-Apparatur" dient ein

NADELTON-GERÄT

mit Verstärker und Lautsprecher-Anlage, das durch Nachbestellung des

„UNITON-GERÄTS"

(Lichtton-Zusatz) zu einer erstklassigen modernen Tonfilmanlage ausgebaut werden kann.

Näheres auf Anfrage durch

KLANGFILM

KLANGFILM G. m. b. H. **BERLIN SW 11** Askanischer Platz 4

Friedrich Kurth wird 50 Jahre

Wenn die Meldung nicht schwarz auf weiß aus Stuttgart käme, würde man es nicht glauben. Seine vielen Freunde werden leise schmunzeln und mit Recht behaupten, daß er sich gut gehalten hat.

Friedrich Kurth gehört zu denjenigen, die praktisch erst mit daran mitgearbeitet haben, den deutschen Film und das deutsche Filmtheater gesellschaftsfähig zu machen.

Als die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft gegründet wurde, berief man ihn auf wichtigen Posten. Aber seine größte Liebe gehört dem Kinotheater, und so sahen wir ihn wieder [illegible] in der Praxis, bis er sich dann schließlich in Stuttgart niederließ machte.

Im Jahre 1920 gründete er die [illegible]sche Union-Theater, eröffnete [illegible] Königsbau das erste Lichtspieltheater seines Unternehmens, dem er bald einen besonderen Ruf verschaffte.

Er führte Film-Morgenfeiern ein, die bald im ganzen Reich Schule machten, und die besonders in Stuttgart eine dankbare Gemeinde haben.

In seinem Programm spielte der Kulturfilm und der künstlerisch wertvolle Film eine besondere Rolle. Der künstlerische Spielfilm fand in seinen Theatern eine besondere Pflegestätte.

Das Niveau seiner Vorführungen wirkte sich auch für das gesamte württembergische Lichtspielgewerbe aus. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, daß heute in Stuttgart alle Filme mit blauer Zensurkarte nur sechs Prozent Lustbarkeitssteuer zu zahlen haben.

Im Jahr 1926 wurde unter seiner Leitung auf dem alten Bahnhofsgelände der große Ufa-Palast erbaut, den er neben dem Kronenbau verwaltet.

Zur Zeit ist ein neues großes Kino im Bau und soll im September nächsten Jahres eröffnet werden.

Neuerdings hat er auch Mannheim in seinen Arbeitskreis gezogen. Vor kurzer Zeit wurde in Mannheim das Universum eröffnet, das genau so wie die Stuttgarter [illegible] zum Konzern der [illegible] gehört.

In der Öffentlichkeit erkennt man die Verdienste Kurths in vollem Maße an. Mag sich im maßgebenden Kreise und der Abteilung Film im Rahmen der Werkbund-Ausstellung „Film und Foto" [illegible] verstanden, daß Kurth den ersten Tonfilm in Stuttgart zeigte, genau so wie er seinem Publikum die Bekanntschaft mit allen namhaften schaffenden Künstlern des In- und Auslandes [illegible] vermittelte. Er ist [illegible] deutschen Behörden, [illegible] süddeutsche Presse der [illegible] Vertreter des Films.

Er sieht oft Prominente aus Kunst und Literatur in seinem hübschen Haus auf Stuttgarter Höhe. Die Teilnehmer der Stuttgarter Tagung werden sich noch gern an die frohen Stunden erinnern, die sie dort mit ihm und seiner Gattin in angeregtem Gespräch erleben durften.

Sein Sohn Fritz Kurth will Filmschauspieler werden. Man sah gerade in diesen Tagen seine erste beachtliche und erfreuliche Leistung.

Die deutsche Filmindustrie, insbesondere die deutschen Lichtspieltheater erwarten noch viel von dem jugendlichen Jubilar und senden ihm mit uns und durch uns zu seinem fünfzigsten Geburtstag die besten und herzlichsten Wünsche.

Tonfilmproduktion in Kopenhagen

In den Ateliers der Nordisk Tonfilm-Gesellschaft Kopenhagen wurde heute der erste skandinavische Sprachfilm aufgenommen, und zwar in norwegischer Sprache. Derselbe Film wird alsdann in dänischer und schließlich in schwedischer Sprache, jedesmal mit einem neuen Ensemble, aufgenommen werden. In der schwedischen Fassung wird Gösta Ekman die Hauptrolle spielen.

Pat und Patachon wollen tonfilmen

Wie National Tidende meldet, wollen Pat und Patachon nunmehr auch Sprechfilme drehen. Die ersten Proben haben bereits begonnen. Pat und Patachon wollen erst einmal sehen, ob sie sich für den Sprechfilm überhaupt eignen.

Die Option der Universal

Die Universal hat mit Erich Maria Remarque ein Abkommen getroffen, wonach sie für fünf Jahre eine Option auf alle in dieser Zeit erscheinenden Werke erhält.

Auf dem Kriegspfad gegen den Tonfilm

In der Jahresversammlung des Bezirks Süd des Internationalen Varieté-Theater-Direktorenverbandes wurden drei Dinge als die Hauptgefahren dieses Gewerbes bezeichnet: Vergnügungssteuer, Tonfilm und Rundfunk. Im Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer sind wir mit den Varieté-Direktoren einig, die sie als eine kulturfeindliche Institution bezeichneten.

Bei dem Beratungsgegenstande „Ton- und Farbfilme" berichtete Direktor Hans Gruss über die Beobachtungen, die er auf seiner Studienreise durch England, Schottland und Irland machen konnte. Dort ständen selbst Theater von Ruf leer, während selbst kleine Orte mit Ton- und Farbfilmen versorgt würden, die man einfach durch auf Limousinen montierte Reiseapparate vorführe. Nach der Erledigung der Patentstreite müßten wir in Deutschland sicher mit einer ähnlichen Entwicklung rechnen. Merkwürdig war, daß die Herren Varieté-Direktoren gerade bei dieser Gelegenheit auch ihr warmes Herz für die Musiker entdeckten, denen vom Tonfilm her schwere Gefahr drohe. Man beschloß einstimmig, zur Generalversammlung des Gesamtverbandes einen Antrag einzubringen, nach dem der Hauptvorstand beauftragt werden soll, ein Zusammengehen mit dem Bühnenverein herbeizuführen, um gemeinsam mit allen Mitteln die Gefahren des Tonfilms abzuwehren.

Daß wir in diesem letzten Punkte auf einem den Varieté-Theaterdirektoren diametral entgegengesetzten Standpunkte stehen, brauchen wir nicht zu betonen. Etwas anderes ist mit der speziellen Frage des Tonfilmwanderkinos. Mit ihm werden sich die Theaterbesitzerverbände rechtzeitig auseinanderzusetzen haben. Es wird zu bekämpfen sein, wo es als Konkurrenz der örtlichen Provinz-Filmtheater auftreten sollte. Es könnte aber auch umgekehrt eine zunächst notwendige provisorische Lösung der Tonfilmfrage in kleineren Provinzorten sein, wenn es mit den Provinzkinos Hand in Hand arbeitet und lediglich eine Wander-Apparatur für diese darstellt.

Beschlüsse der italienischen Filmorganisationen

Auf der dieser Tage stattgehabten Tagung der drei großen italienischen Filmorganisationen wurde eine Denkschrift ausgearbeitet. Es wurde darauf verzichtet, nach den Ursachen der nun einmal vorhandenen Krisis zu suchen und dafür konkrete Vorschläge für die Wiederaufnahme der Tätigkeit in der kinematographischen Industrie Italiens formuliert.

Es soll ein korporativer Organismus geschaffen werden, dessen Obliegenheiten genau zu umschreiben wären und dem u. a. auch die Kontrolle über die gesamte nationale Produktion zufallen soll.

Die Denkschrift befindet sich jetzt in den Händen der Regierung, die nach der „Tribuna" auf die Vorschläge eingehen wird.

„Melodie des Herzens" künstlerisch wertvoll

Der Ufaton-Film „Melodie des Herzens" erhielt vom Lampe-Ausschuß das Prädikat künstlerisch wertvoll.

Eine Eingabe des Berliner Verbandes

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin Brandenburg e. V. hat nachstehende Eingabe an den Herrn Preußischen Kultusminister, den Herrn Preußischen Minister für Volkswohlfahrt, den Herrn Preußischen Minister des Innern, den Herrn Preußischen Minister für Handel und Gewerbe, den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin, den Herrn Polizeipräsidenten von Berlin und die Schul-Deputation des Magistrats der Stadt Berlin gerichtet:

Betrifft: Schul-Lichtspiele.

Die ständig zunehmende Schädigung des privaten Lichtspielgewerbes durch Lichtspielvorführungen bei den Schulen, die über den Rahmen des Schulunterrichts hinausgehen jedoch unter Benutzung der Einrichtungen bei den Schulen veranstaltet werden (Nachmittags- und Abendvorstellungen, Elternabende und dergl.) hat zu einer erheblichen Beunruhigung in den Kreisen unserer Mitglieder geführt. Dies tritt um so mehr in Erscheinung, weil dabei nicht nur Eintritts preise erhoben werden, sondern das private Lichtspielgewerbe keineswegs konkurrieren kann, sondern auch Voraussetzungen gegeben sind — wie f. völlige Steuerfreiheit 2. Subventionen, 3. kostenlose zur Verfügungstellung der Räumlichkeiten. 4. Kostenfragung des Stromverbrauchs durch die Schule — mit denen ein Privatunternehmen niemals rechnen kann.

Wir erlauben uns, daran zu erinnern, daß erst die Existenz bzw. die Entwicklung der gewerbsmäßigen Lichtspielvorführungen die Entfaltung des Filmwesens in Deutschland überhaupt und damit zugleich auch die Bedeutung des Films für die Schule ermöglicht haben, und bedauern um so mehr die zunehmende Gefährdung des um seine Erhaltung schwer ringenden privaten Lichtspielgewerbes durch staatliche bzw. städtische Einrichtungen im Rahmen der Schule.

Das private Lichtspielgewerbe, das, wie dortsseits bekannt sein dürfte, in seiner Gesamtheit im Rahmen des deutschen Wirtschafts- und Volkslebens einen nicht unwesentlichen Wirtschafts- und Kulturfaktor darstellt, verschließt sich keineswegs der Dienstbarmachung des Films für die Schule, wendet sich jedoch dagegen, daß durch eine darüber hinausgehende Verwendung ihm selbst sein Betätigungsgebiet mehr und mehr eingeengt wird.

Wie wir festgestellt haben, verschließen sich die Darbietungen in den Schulen keineswegs auf Lehr- und Kulturfilme, sondern einen sehr erheblichen Prozentsatz derselben bilden sogenannte Unterhaltungsfilme. Es ist auch lernen bekannt, daß die Elternbeiräte der Gestaltung der Schul-Lichtspiele in dem Sinne, daß sie über ihren grundsätzlichen Zweck hinausgehen, keineswegs sympathisch teilweise sogar ablehnend gegenüberstehen.

Die Schulkino-Apparaturen gehören zu einem großen Teil noch Einzelpersonen, die naturgemäß großes Interesse daran haben, mit Hilfe der Schule ihre Unternehmungen in der ausgiebigsten Weise auszuwerten; z. B. gehört in Berlin die Apparatur in der 310. Schule, Dunckerstraße 64, einem Lehrer.

Der Verband legt als Interessenvertretung des privaten Lichtspielgewerbes grundsätzlich Wert darauf, daß bei Lichtspielvorführungen die Sicherheit unter allen Umständen gewährleistet ist und die entsprechenden bau- und sicherheitspolizeilichen Vorschriften zur Durchführung gelangen und beobachtet werden. Der Verband hat das allergrößte Interesse daran daß bei Lichtspielvorführungen der Schul-Lichtspiele die Gewährleistung der Sicherheit vorhanden ist und in dieser Beziehung sowohl seitens der zuständigen Aufsichtsbehörden, als auch seitens der Schule selbst die dazu erforderliche ständige Aufmerksamkeit obwaltet.

Es darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß, falls irgend etwas passiert, dadurch stets der Film als solcher, d. h. sein Ansehen, seine Bedeutung usw. in einem außerordentlichen Umfange geschädigt wird, weshalb auch aus diesem Grunde die Sicherheitsanforderungen unter allen Umständen Genüge geleistet werden muß.

Wir beschränken uns darauf, grundsätzlich auf die, außerordentliche Wichtigkeit der Angelegenheit aufmerksam zu machen, mit dem ergebenen Ersuchen, im Interesse des durch Sondersteuern schwer um sein Dasein ringenden Lichtspielgewerbes bei den Veranstaltungen der Schul-Lichtspiele die Darbietung von Unterhaltungsfilmen grundsätzlich auszuschließen.

Im Interesse der Sicherheit der Besucher und zum Schutze des Films die Gestaltung und Einrichtung der Schul-Lichtspiele vom bau- und sicherheitspolizeilichen Standpunkte aus nicht nur zu untersuchen, sondern auch fortlaufend zu beobachten.

Wir glauben, annehmen zu dürfen, mit allen staatlichen und städtischen Behörden darin einig zu gehen, daß die private Lichtspielgewerbe durch die völlig steuerfreien Schul-Lichtspiele nicht gehemmt oder gar gelähmt wird und bitten demgemäß, unseren Anträgen gelegentlich stattgeben. Abschließend gestatten wir uns zusammenfassend hervorzuheben, daß auch die Schul-Lichtspiele lediglich notwendige Interessen des Lichtspielgewerbes berührt werden und bitten mit Rücksicht hierauf, uns gegebenenfalls vor endgültiger Stellungnahme zu den Anträgen Gelegenheit zu mündlicher Aussprache zu geben.

„Vom Fels zum Meer."

Der Film „Vom Fels zum Meer. Der Elbstrom" wurde reichszensiert. Dies ist in diesem Jahre nach dem „Donaufilm" der zweite kulturgeographische Großfilm des Instituts für Kulturforschung.

„Witwenball" im Atelier.

Die Aufnahmen zu dem Nero-Film „Der Witwenball" haben begonnen. Regie Georg Jacoby. Darsteller: Kampers, Siegfried Arno, Peggy Szekely, Lucie Englisch, Potechina, Alexa von Poremski, Henry Bender, Wallburg, Ausstattung Franz Schroedter, Kamera Friedel Behn. Verleih: Vereinigte Star-Film.

„Der Mann im Dunkel."

Die Außenaufnahmen zu dem Film „Der Mann im Dunkel" sind im Gange. Hauptrolle: Carl Auen

„Ich glaub' nie mehr an eine Frau."

Der Richard - Tauber - Film „Ich glaub' nie mehr an eine Frau" (Arbeitstitel) wird im Januar im Capitol, Berlin, zur Uraufführung gelangen.

„Würdest du mich lieben?"

Würdest du mich lieben, wenn ich ein armer Teufel wär?" ist der Titel eines neuen Tonfilms nach dem gleichnamigen Schlager von Kurt Schwabach.

„Delikatessen."

Die Aufnahmen zu dem Harry-Liedtke-Film des D.L.S. „Delikatessen" sind beendet. Dieser Tobis-Tonfilm des D.L.S. wird im Laufe des Januar erscheinen.

„Auf Leben und Tod."

Der zweite Eddie-Polo-Film der deutschen Universal „Auf Leben und Tod" ist fertiggestellt. An der Kamera: Charles Stumar. Architekten: Gustav Knauer und Willy Schiller. Neben Eddie Polo spielen Lotte Stein, Peggy Norman-Szekely, Rolf von Goth und Angelo Ferrari. Manuskript Fritz Falkenstein und Walter Wassermann.

Tonfilm in Paris.

Die Filmgesellschaft „Les Sonores Tobis" kündigt einen neuen Tonfilm an. „Sous les toits de Paris", ein Schlager von Delejeac kreiert, wird unter der Regie René Clair gleichfalls in den Tobisateliers in Epinay gedreht.

Kino auf hoher See.

Der amerikanische Lloyd hat aus dem diesjährigen Verleihprogramm der Deutschen Universal zunächst zwei Filme zur Aufführung auf seinen Passagierdampfern abgeschlossen. Es sind dies „Die letzte Warnung", „Zwei junge Herzen", „Die weiße Vergangenheit" der Thea Carter" und „Frühlingsrausch".

„CINÉMAGAZINE"

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Vertretung: George Oudenaro, Berlin W 15, Pariser Straße 15.

Erscheint wöchentlich Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskunfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

Kinimatographicos ASTIR

Griechische Filmzeitschrift. Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1921

Herausgeber: Georg Kalogeropoulos

Büro: 68, Rue Colonos. — Fernspr. 1-56

ATHEN (Griechenland)

Die einzige Fachblatt und wirksames Organ zur Propaganda der Filmindustrie

Bezugspreis für 1 Jahr $ 2.—, in Amerika $ 3.—

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros) Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann. Anzeigenleiter: Max Rosenthal, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
23. Jahrgang | Berlin, den 21. Dezember 1929 | Nummer 298

Die europäische Filmsituation ist sehr „ermutigend"

Der Vertrauensmann der Hays-Organisation für Europa, George M. Canty, sprach kürzlich in New York ausführlich über die Aussichten des amerikanischen Filmgeschäfts in Europa und kam dabei zu dem Resultat, daß die augenblickliche Situation in unserem Erdteil — allerdings für die Amerikaner — sehr ermutigend sei. Er meinte, daß es nur notwendig sei, in allen europäischen Großstädten Theater mit amerikanischem Kapital oder unter amerikanischer Kontrolle zu errichten, und vor allen Dingen durch starke Pressepropaganda, die man natürlich genau organisieren müsse, dafür das Kontingent zu brechen.

Es ist nicht ohne Interesse, zu erfahren, daß Herr Canty zu diesem Zweck schon einen großen Feldzugsplan aufgestellt hat, der demnächst praktisch in die Erscheinung tritt.

An sich haben die Amerikaner natürlich Recht, mit allen Mitteln für die Ausbreitung ihrer Bilder in Europa zu werben, und man kann es verstehen, daß der Vertreter der Hays-Organisation kein Mittel unversucht läßt, das Ziel, das ihm nun einmal gestellt ist, in den einzelnen europäischen Ländern so vollständig wie möglich zu erreichen.

Aber er tut sich und seiner Sache einen schlechten Dienst, wenn er dabei sozusagen am Rande bemerkt, daß alle ausländischen Staaten — wir zitieren wörtlich — „unfähig seien, die Probleme des Tonfilms zu meistern".

Vielleicht hat Herr Canty Europa schon zu einer Zeit verlassen, wo man noch die allerersten Anfänge sah.

Wenn er heute Gelegenheit hätte, die neuesten deutschen Erzeugnisse zu sehen oder etwa den britisch-deutschen „Atlantic", so müßte er seine Meinung ganz erheblich revidieren.

Es ist nicht richtig, daß das Kontingent in den allermeisten Fällen die beabsichtigte Wirkung verfehlt hat.

Es ist falsch, zu behaupten, die Entwicklung der Filmindustrie in den einzelnen Ländern würde durch Kontingentierung erschwert.

Genau das Gegenteil ist richtig.

Das Kontingent war die beste Sicherung für die deutsche Fabrikation, und man sieht im Augenblick mit Bangen dem Moment entgegen, wo sich die Kontingentfessel lockert.

Man sollte das Geld, das man jetzt für eine Pressepropaganda in Europa ausgeben will, dazu benutzen, europäische Filme zu erwerben und vorzuführen. Man sollte uns Gegenseitigkeit, wenn auch nicht unbedingt auf der Basis eins zu eins, bewilligen, und sollte wissen, daß man in Reziprozität mehr sieht als ein Schlagwort.

Natürlich kann man für die amerikanischen Ideen eine Pressepropaganda beginnen, die das Ziel hat, die kinobesuchenden Volksteile zu veranlassen, auf die Regierung einen Druck auszuüben, die Abwehrmaßnahmen zugunsten des amerikanischen Films zu ändern.

Aber das ist ein sehr zweischneidiges Schwert, weil bekanntlich die Mehrzahl der amerikanischen Filme in Deutschland vom Publikum abgelehnt wurde, weil sie nicht der deutschen Mentalität entsprachen, oder weil sie in ihrer ganzen Art und Anlage vom Publikum nicht geliebt werden.

Man kann also eine Pressepropaganda machen ohne praktische Resultate.

Wir sind der Meinung, daß man viel weiterkommt und dasselbe erreicht, wenn man sich mit der Industrie an den Verhandlungstisch setzt, und wenn man sich einen Weg überlegt, der den Amerikanern freie Einfuhr gibt und dem deutschen Film Lebensmöglichkeit.

Wir haben hier in diesen Spalten gerade in der letzten Zeit auf die Möglichkeiten hingewiesen, die sich für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit mit Leichtigkeit ergeben. Wir weisen auch im Zusammenhang mit den Ausführungen Cantys noch einmal darauf hin und bitten schon jetzt, freundlichst erwägen zu wollen, daß man mit uns auf dem Weg der Verständigung viel weiter kommt als auf dem des Kampfes, ganz gleich, ob man es über den Theaterbesitz oder mit Stimmungsmache versucht.

Wir machen die Amerikaner schon jetzt darauf aufmerksam, daß es sehr große Kreise in der Industrie und im Publikum gibt, die sich sehr gern freie Einfuhr wünschen. Aber mit dem Zusatz, daß dann der ausländische Film höher besteuert werden müsse als der deutsche.

Was das bedeutet, und wie sich das auswirkt, können sich die Herren in New York von ihren Berliner Vertre-

Weitere deutsche Tonfilme in Hollywood

Wie unser Berichterstatter aus Hollywood meldet ist die deutsche Fassung des Tonfilms „His Country" mit Joseph Schildkraut in der Hauptrolle unter der Leitung von Claude Berkeley in den Pathe Studios beendet worden. Die Regie führte W. G. Howard.

M.-G.-M. hat den vielversprechenden Tonfilm „Die Brücke von St. Louis Ray" nachträglich mit vermehrtem deutschen Dialog versehen.

Warners haben wie wir schon meldeten, Heinz Blanche von London nach Hollywood zurückgerufen, dem die Oberleitung der mit deutschem Dialog versehener Fassungen ihrer Filme übertragen wird. Der erste Film wird „China Lady" mit Jetta Goudal in der Hauptrolle sein, die als Holländerin auch den deutschen Dialog sprechen wird.

Rudolph Schildkraut spricht die ihm übertragene Rolle in dem R.K.O.-Film „Der Fall des Sergeanten Grischa" in deutscher und englischer Sprache.

tern näher auseinandersetzen lassen.

Sie haben dann die freie Einfuhr eventuell mit Gewalt und mit Druck, aber sie haben dann noch lange nicht das deutsche Geschäft. Denn, ganz abgesehen von allen Druckmitteln, bleibt uns sicher, daß für das deutsche Kino, für das deutsche Publikum in allererster Linie das deutsche Bild mit deutschen Schauspielern in Frage kommt.

Das ist einmal aus hundert und tausend Gründen so und kann glücklicherweise von heute auf morgen nicht geändert werden.

Frankfurter Einigung

Als eine Versammlung der Frankfurter Lichtspieltheaterbesitzer der vergangenen Woche nach langen und heftigen Debatten so etwas ähnliches wie eine Eintrittspreisregelung zustande brachte, konnten Optimisten annehmen, daß der Frankfurter Wirrwarr endlich geregelt sei. Daß dem nicht so war, bewies eine neue und letzte Versammlung in dieser Frage, die am Donnerstag im Hotel Viktoria stattfand. Um die Mindestpreise zu regeln, hat man die Erstaufführungstheater in drei Gruppen und die Nachaufführungstheater in vier Gruppen eingeteilt, und es kostete eine große Anstrengung, die vierzig bis fünfzig Frankfurter Theater in die richtigen Gruppen hineinzubringen.

Daß das Vorzugskartenunwesen in seiner bisherigen Form nicht weiter bestehen dürfe, darüber waren sich zwar sämtliche Versammlungsteilnehmer klar. Aber auf die verbilligten Erwerbslosenkarten wollte mancher Theaterbesitzer nicht ohne weiteres verzichten. Man gestattete den Erwerbslosen, in den Mittagsvorstellungen das Programm anzusehen, ließ sie auch, wenn die Geschäfte schlecht gingen, abends zu, und besonders ein Theaterbesitzer aus der Kaiserstraße war unter keinen Umständen zu einem Verzicht auf diese Einnahme zu bewegen.

Man einigte sich schließlich auf einen Vorschlag Arndts vom Capitol auf folgende Regelung: Jedes Frankfurter Theater stellt dem Arbeitsamt und dem Wohlfahrtsamt täglich ein gewisses Quantum Gratiskarten zur Verfügung, im ganzen vielleicht 200 bis 500 Stück, wobei auf jeden Theaterbesitzer etwa 5 bis 20 Gratiskarten fallen würden.

Die neuen Abmachungen sollen am 1. 1. 1930 in Kraft treten.

WEISSE SCHATTEN

Fabrikat: Metro-Goldwyn-Mayer Länge: 2468 m, 9 Akte
Verleih: Parufamet Uraufführung: Ufa-Pavillon

Dieser ausgezeichnete Film, dem im Ufa-Pavillon ein festlich gestimmtes Publikum herzlichen Beifall spendete, war ursprünglich als stummer Film aufgenommen worden, den man nachträglich, wie es heißt ausgezeichnet, synchronisierte, und der uns jetzt wieder als stummer Film, also in der Urfassung, vorgespielt wird. Um es gleich zu sagen: Es handelt sich hier um eines der besten Bilder, das der stumme Film, eine wie es scheint untergehende Kunst, überhaupt hervorgebracht hat.

Es ist ein Idyll, schwärmende Südseeträumerei, eine Erinnerung an Stevenson und Lauritz Bruun, die den Zauber der Südsee auf ihre Weise literarisch fixiert haben. Das Bild ist vielleicht ein wenig sentimental, etwas idealisiert und gibt die Südsee allein als das Paradies, nach dem sich die westlich orientierte Kulturmenschheit zurücksehnt.

Da leben auf diesen Eilanden und Atollen glückliche heitere Menschen, welche die Sorge nicht kennen, nur an den Tag denken und die sich süß duftende Blumen ins Haar flechten, um die Nächte bei Tanz zu verleben. In diese Idylle der schönen braunen Menschen brechen eines Tages die „Weißen Schatten", nämlich die Vertreter amerikanisch-europäischer Zivilisation hinein, denen diese Inseln des Glücks nichts als ein Ausbeutungsobjekt erscheinen. Während die braunen Insulaner in den Tag hineingelebt hatten, nur an den Tag dachten und doch am nächsten Morgen ihre Nahrung fanden — wie man eben in den Tropen leben kann, die keinen Winter und kein Schlafen der Natur kennen —, bringen die weißen Männer das Bewußtsein, daß für die Zukunft etwas zurückgelegt werden müßte. Diese Inseln scheinen ihnen gut genug zu sein, um darauf Stützpunkte für den Handel anzulegen. Wie es immer so geht, befinden sich darunter sehr viel Charaktere mit räuberischen Anlagen. Sie sehen in den Eingeborenen nicht die braunen Brüder, sondern zurückgebliebene kulturarme Geschöpfe, die man straflos ausbeuten kann, weil sie ja wehrlos sind. So kommen tragische und dramatische Vorgänge in die Handlung, die mit unbeschwerter Heiterkeit einsetzt.

Vielleicht etwas sentimental, aber im allgemeinen gut gelungen schildert der Film das Zusammentreffen von Weißen und Braunen, wobei er (welches Wunder bei einem amerikanischen Film!) für die Braunen absolut eintritt.

Der Regisseur Van Dyke, ein Schüler von Griffith, hat ausgezeichnet bildwirksam gearbeitet und Spiel und Landschaft hervorragend gegeneinander abgetönt. Komparsen und Charakterdarsteller nahm er aus den Reihen der Eingeborenen, die nicht allein sehr natürlich, sondern auch ausdrucksvoll und charakteristisch spielten.

Die Hauptrolle liegt in den Händen von Monte Blue, was eigentlich etwas paradox ist, da ja Monte Blue kein Weißer, sondern Vollblutindianer ist. Er spielt wie immer eindringlich, sparsam, und wenn auch die Rolle für ihn recht sentimental gehalten ist, so bricht doch von Zeit zu Zeit das frohe jungenhafte Lachen dieses Künstlers durch.

Seine Partnerin ist Raquel Torres, die sich in diesem Film in die erste Reihe der Stars spielte. Sie ist stellenweise noch ungelockert, aber im ganzen befriedigend, wie überhaupt festgestellt werden muß, daß sich dieser schöne Film dadurch auszeichnet, daß kein fremder Mißklang in ihm stört.

Der Beifall, der dem von Schmidt-Gentner musikalisch treffsicher untermalten Film zuteil wurde, läßt eine längere Vorführungsdauer vermuten.

Dresdener Musikerverhandlungen

Der Dresdener Musikertarif war von seiten der Arbeitgeber gekündigt worden. Man einigte sich auf ein Schiedsgericht, dessen Verhandlungen den Beschluß zeitigten, daß der Tarifvertrag in seiner jetzigen Gestalt bis auf folgende Punkte bestehen bleibt:

Die Musikerpausen werden neu geregelt. Bei vierstündiger Spielzeit betragen sie 20, bei fünfstündiger 30, bei über fünfstündiger 50, bei vier Vorstellungen 70 Minuten.

Der Stichtag für die Ferien ist der Tag des Dienstantritts.

Der Paragraph für Sonderveranstaltungen erhält folgenden Zusatz: Bei vier aufeinanderfolgenden Vorstellungen sollen die Musiker, soweit die 46stündige Wochenarbeitszeit erfüllt ist, nicht gezwungen sein, in der Sonderveranstaltung zu arbeiten.

Aafa-Generalversammlung

Im allgemeinen gehört die Generalversammlung der Aafa zu denjenigen wirtschaftlichen Veranstaltungen, die reibungslos verlaufen und keinerlei Überraschungen bringen.

Es war bekannt, daß die Aafa-Verwaltung von der Verteilung einer Dividende absehen würde, obwohl die dafür notwendige Summe trotz des etwas angespannten Status der Gesellschaft sehr wohl hätte bereitgestellt werden können.

Man zog es aber bei den soliden Grundsätzen, von denen die Geschäftsleitung der Aafa ausgeht, vor, den Gewinn auf das neue Geschäftsjahr zu übertragen.

Im übrigen wurde bekannt gegeben daß Kommerzienrat Josef Berliner, Hannover, und Bankdirektor Heinrich W. Müller, Bremen, aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden sind. An ihre Stelle wählte man Generaldirektor Wolf von der C. Lorenz A.-G. als Vorsitzenden und Herrn Julius Drucker, Brüssel, neu in die Verwaltung.

Der bisherige Aufsichtsrats-Vorsitzende, Herr Dr. Schuhmacher, übernahm das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden.

Von besonderem Interesse waren Ausführungen Emil Cohns über die deutsche Konflikt-Situation, von denen an anderer Stelle die Rede ist und denen der Kundige entnehmen konnte, daß nicht nur die Aussichten der Aafa für die nächste Zeit recht gut sind, sondern daß die vorsichtige Aafa-Politik auch in Zukunft weiter durchgeführt werden wird.

Der Status, der sich am Ende des vorigen Berichtjahres als sehr angespannt erwies, macht einen bedeutend flüssigeren Eindruck, etwas, was sich im augenblicklich laufenden Geschäftsjahr noch bedeutend gebessert haben soll.

An sich ist das absolut nicht verwunderlich, sondern auf die allgemeinen wirtschaftlichen Umstände in der Filmindustrie zurückzuführen, die sogar diese sicherlich nicht rosige Aafa-Bilanz als geradezu glänzend bezeichnen lassen.

Neue Kinos im Frankfurter Bezirk

Unter der Firma Saalbau im Gewerkschaftshaus wurde in Hanau a. M. ein 600 Plätze umfassendes modernes Lichtspieltheater eröffnet, dessen technischer Leiter Karl Schnürer ist, unter seiner Leitung steht auch das neueröffnete Lichtspieltheater in Windecken bei Hanau.

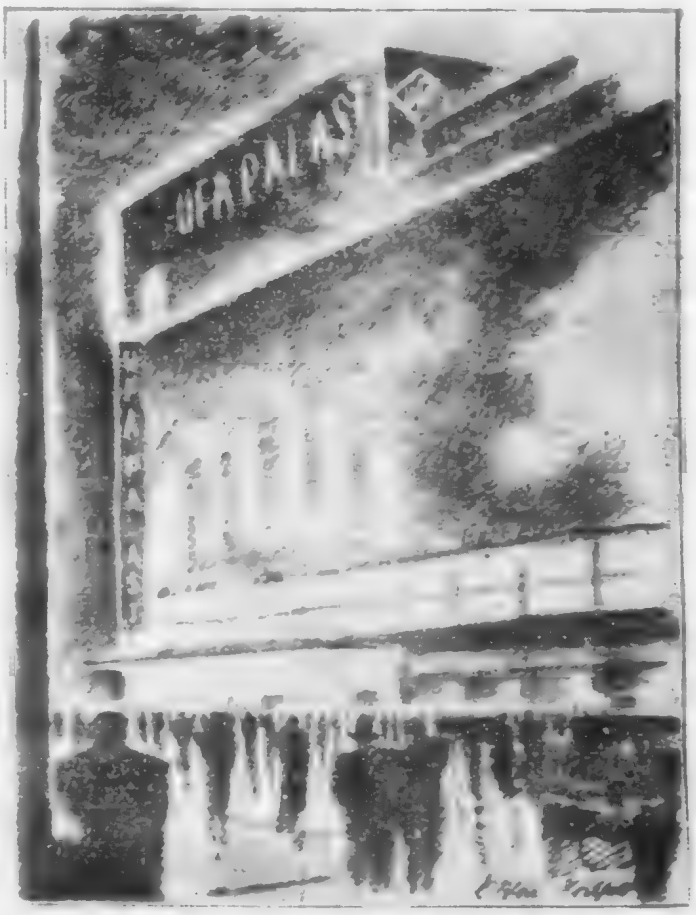
In Rüsselsheim am Main wurde die Schauburg des Herrn Amsel neu eröffnet.

FILM und PRESSE

Von Heinrich Pfeiffer.

Wenn der Film im öffentlichen Leben wirtschaftlich, sozial und kulturell eine Großmacht geworden ist, so hat er der Presse viel zu verdanken. Es ist richtig, daß die Presse vor allem in Deutschland, als der Film seine ersten Kinderschritte tat eine gewisse Zurückhaltung beobachtete. Die Presse war dabei nicht zuletzt von der Haltung der Intellektuellen dem Kientopp gegenüber wesentlich beeinflußt. Es gab aber herzhafte Journalisten, die sich darum nicht kümmerten. Sie schrieben Notizen und Essays, in denen sie dem Film eine Zukunft prophezeiten.

Ich denke da noch mit besonderem Vergnügen an einen alten Freund (um 1907 war er Lokalredakteur in Frankfurt a. M.), unter dessen kameradschaftlicher Betreuung ich nun meine ersten Sporen in der Reportage verdiente. Und merkwürdig, dieser gleiche Journalist ist dann nach Berlin übergesiedelt, um dort Führer in der Filmindustrie zu werden. Und so hat noch manchen Journalisten der Film angezogen.



Ufa-Palast Hamburg

Fast von allen kann man sagen: sie sind mehr oder weniger schnell „arrivieret", und was die Hauptsache ist, sie konnten ihrem neuen Metier treu bleiben, einerlei, ob sie Manuskriptschreiber, Dramaturgen, Regisseure, Theaterleiter oder gar Produktionsleiter geworden sind. Man sieht das Geistige (und das berechtigt zu weiteren Hoffnungen) kann sich im Film behaupten, während der Aventurier, einerlei, ob er aus der Konfektion oder sonst aus einem kaufmännischen Beruf kam, oft genug von unfreundlichen Krisenwellen weggefegt wurde. Auch der Zeitungsverleger hat die Bedeutung des Films erkannt, und es gibt heute keinen großen Zeitungskonzern, der nicht irgendwie am Film beteiligt, Fachorgane gegründet oder für die Redaktion seiner Blätter eine Art Filmreferat geschaffen hat. Und wenn man die Inhaber dieser Referate und die sonst am Film interessierten Journalisten betrachtet, so muß man sagen, daß die Verleger unter den Tüchtigsten ihre Auswahl getroffen haben. Alles das ist selbstverständlich für die Entwicklung des Films von größter Bedeutung. Der Film ist eine komplizierte Branche, um diesen kaufmännischen terminus technicus zu gebrauchen, schon wegen der internationalen Verflochtenheit der gesamten Filmindustrie. Das Publikum, das die weltwirtschaftlichen Filmzusammenhänge nicht kennt, urteilt naturgemäß über manche Filmerscheinungen oberflächlich und glaubt, daß man in nationaler Abgeschiedenheit Filme herstellen und vertreiben könne. Und da ist es wichtig, wenn der wohl orientierte Filmjournalist immer und immer wieder darauf hinweist, daß keine Ware auf der Welt schneller und ungehinderter, trotz gewisser Kontingentbestimmungen, die Grenzen überspringt und damit, ohne nationale Eigenschaften verleugnen zu müssen, internationale Rücksichten verlangt. Und damit ist es erfreulich, festzustellen, daß die internationale Journalistik, ohne sich krampfhaft zu bemühen, sich automatisch und spielend zum Wohle der internationalen Filmindustrie in die Hände arbeitet. So ist denn auch der ausgesprochene Filmjournalist, dem etwas Kosmopolitisches anhaftet, dazu berufen, politische Tendenzen, einerlei, ob sie international oder in einer geschlossenen Volksgemeinschaft spielen, zurückzudämmen.

Der Komplex Film und Presse rundet sich dann noch ab, wenn man internationale Journalisten oder reportermäßig geschulte Kameraleute für die durchaus international geartete Wochenschau an der Arbeit sieht und wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Institut für internationales Lehrfilmwesen in Rom, größtenteils in Händen von Journalisten ist oder von solchen, die aus dem Journalismus in die Filmarena hinübergewechselt sind. So darf man also sagen: Film und Presse sind zwei Partner, die von Haus aus zusammengehören und unbedingt miteinander arbeiten müssen, wenn es gilt, die Kulturmission zu erfüllen, die den Geistesschaffenden der ganzen Welt auferlegt ist.

In diesem Sinne sei den Journalisten, die der Eröffnung des Ufa-Palastes in Hamburg durch ihre Anwesenheit eine besondere Bedeutung geben, ein hoffentlich weithin schallendes „Glück auf" zugerufen.

„Die Eroberung der Luft"

In einem von der Kulturabteilung der Ufa fertiggestellten Film werden die Bemühungen zur „Eroberung der Luft" in chronologischer Folge gezeigt. Von dem ersten Motorflugzeug der Gebrüder Wright aus dem Jahre 1903, bis zu den modernsten Errungenschaften der Aviatik, werden in diesem Film die mehr oder minder gelungenen Versuche mit Fahrzeugen verschiedenster Systeme veranschaulicht, die zur Beherrschung jeder Lage im Luftmeer geführt haben. Als Mitarbeiter zeichnen Rudolf Meyer und Wolfgang Cesar.

Zehn Jahre Kino in Duderstadt

Zu Weihnachten feiert Hugo Wagner, Duderstadt, das zehnjährige Bestehen seines Saalkinos in Duderstadt, der „Kronprinzen - Lichtspiele". Herr Wagner, der immer um die Pflege eines guten Programms bemüht war, hat alle Neuerungen und Verbesserungen, die in einem Saalkino möglich sind, eingeführt, wie pausenlose Vorführung, erstklassige Musik usw. Auch der Bühnenschau wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die „Kronprinzen-Lichtspiele" erfreuen sich eines guten Rufes und werden von allen Schichten der Bevölkerung besucht.

Täglich Beifallsstürme

ernten die Filme der

TERRA-WEIHNACHTSSTAFFEL

Manuskript und Regie:

CHARLES CHAPLIN

▼

*

Weihnachtsprogramm im UNIVERSUM Lehniner Platz

Die ersten Berliner Pressestimmen:

... [illegible] ... Chaplin's Humor [illegible] ...

Neue Berliner 12 Uhr Zeitung

[illegible] ... Abend [illegible] ... Herzen [illegible] ... Vergnügen [illegible] ...

B. Z. am Mittag

*

... [illegible] ... Bann [illegible] ... diesem Afrikafilm leben die [illegible] ... gewaltig groß außerhalb aller menschlichen Bedingungen stehen ...

B. Z. am Mittag

... [illegible], die an Reichhaltigkeit, Schärfe und Wagnissen Gipfelpunkte sind ...

Berliner Nachtausgabe

... Dieser Abend in den Terra-Lichtspielen wird zu einem seltenen Genuß ..

Berliner Morgenpost

... Wer vermag Wunder solcher Art zu vollbringen außer der Kamera? ...

Filmkurier

Verleih Terra - United Artists / Verleih Terra - United Artists / Verleih Terra - United Artists

Terra-Lichtspiele MOZARTSAAL

*

Als Lehrfilm völlig steuerfrei!

CHERRY KEARTON FILM
im Verleih der Terra-United Artists

Jugendliche haben Zutritt!

Zum Problem des Verbrechensanreizes bei Lichtspielvorführungen

Von Landgerichtsdirektor Dr. Albert Hellwig, Potsdam

In den Jahren vor dem Krieg war es vielfach üblich, die Lichtspielvorführungen für die Zunahme der Kriminalität Jugendlicher verantwortlich zu machen. Man konnte damals fast in jeder Woche in den Zeitungen Mitteilungen finden, in denen, mitunter unter Angabe von Einzelheiten, berichtet wurde, daß dieser oder jener Jugendliche durch kinematographische Vorführungen, denen er beigewohnt habe, verführt worden sei, ein bestimmtes Verbrechen zu verüben. Ich habe damals allen diesen Fällen, soweit sie mir bekanntgeworden sind, nachgegangen und habe überdies auch eine Umfrage bei der Richter, Staatsanwälte, Polizeibehörden usw. veranstaltet, um auf breiterer Basis auch über den Einfluß zu berichten, den kinematographische Vorführungen auf Verbrechen ausüben können.

Ich habe bei diesen Untersuchungen damals festgestellt, daß [illegible] und da ein ungünstiger Einfluß mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden konnte, daß [illegible] großen und ganzen der Verbrechensanreiz der durch Schundfilme ausgeübt werden sollte außerordentlich übertrieben worden ist.

In den letzten Jahren hört man auch nur noch selten bei uns den Vorwurf, daß durch die Lichtspielvorführungen die Kriminalität Jugendlicher in irgendeiner Weise wesentlich beeinflußt werde. Daß hier und da trotz der Zensur noch der eine oder andere Film auf einen Jugendlichen ungünstig einwirken kann, — es wird sich dabei allerdings in der Regel um Psychopathen handeln —, läßt sich kaum in Abrede stellen. Es bedeutet das aber auch keinen Vorwurf gegen die Filmfabrikanten oder gegen die Filmzensur, da nach den interessanten Untersuchungen des italienischen Kriminalpsychologen Sighele ja sogar Werke von hohem literarischen Wert, selbst Werke, die der Weltliteratur angehören, unter besonderen Umständen in ganz gleicher Weise nicht nur auf Jugendliche, sondern auch auf Erwachsene einwirken können und auch in der Tat schon wiederholt eingewirkt haben, ohne daß man doch aus dieser Tatsache den Verfassern oder den Verlegern vernünftigerweise irgendeinen Vorwurf machen kann.

Man ist bei uns im Laufe der Jahre immer mehr zu der Überzeugung gekommen, daß — ähnlich wie der Verbrechenseinfluß durch Schundliteratur — so auch der Verbrechenseinfluß durch sogenannte Schundfilme unter keinen Umständen ein Verbrechensfaktor von Bedeutung ist, sondern höchstens als mitwirkende Ursache dritten oder vierten Ranges in Frage kommen kann. Es ist nun interessant, daß ein amerikanischer Psychologe, Prof. Holmes in New York, bei Untersuchungen, die er, obwohl ein deutscher Literatur zu kennen, über Verbrechen und Presse angestellt hat, zu ganz den gleichen Ergebnissen gekommen ist. Diese Untersuchungen, die in den letzten Heften des „Journal of the American Institute of Criminal Law and Criminology" veröffentlicht worden sind, gehen auch auf die Frage des Verbrechensanreizes durch Lichtspielvorführungen ein.

Holmes hatte an nicht weniger als 416 Richter, Staatsanwälte, Polizeipräsidenten usw. Fragebogen versandt, darauf aber nur 111 Antworten erhalten. Von diesen 111 Antworten waren 57 negativ, 25 wichen der Beantwortung aus, oder ihre Antworten waren irrelevant, oder sie weigerten sich, eine Antwort zu geben, weil sie keine hinreichende Kenntnis über die Frage hätten. Nur 29 Antworten bejahten die Frage nach dem Bestehen eines Verbrechensanreizes durch Lichtspielvorführungen, 22 aber nur in allgemeiner Weise, ohne irgendwelche konkreten Fälle anzuführen. Nur 7 von den Antworten machten den Versuch, ihre Ansichten durch Beispiele zu belegen.

Schon diese Tatsachen scheinen mir zu sagen, daß auch in den Vereinigten Staaten die Fälle außerordentlich selten sind, in denen man ernstlich mit der Möglichkeit rechnen muß, daß tatsächlich ein irgendwie gestalteter Kausalzusammenhang zwischen einer Lichtspielvorführung und einer Straftat besteht. Es scheint so, als ob Holmes gar nicht den Versuch unternommen habe, die einzelnen Fälle, die in diesen 7 Briefen angeführt waren, durch Rückfragen und durch selbständige Ermittlungen darüber nachzuprüfen, ob sie auch wirklich als stichhaltige beweiskräftige Fälle angesehen werden könnten. Hätte er dies getan, so würde er — ich kann das nach meinen eigenen Erfahrungen wohl mit Bestimmtheit sagen —, sicherlich zu dem Ergebnis gekommen sein, daß das Resultat dieser Erhebung noch dürftiger ist, als es den Anschein hat. Aber auch aus einigen von ihm veröffentlichten Antworten ergibt sich unmittelbar, daß in der Tat nicht unbedingter Verlaß darauf ist, daß die von seinen Berichterstattern angeführten Beispiele auch zweifelsfrei fest-[illegible]

Ein New-Yorker Polizeibeamter brachte zwar die Frage nach dem Verbrechensanreiz der Lichtspielvorführungen, brachte aber beweisanderweitige Belege nur auf seiner eigenen amtlichen Erfahrung beruhende Belege nur auf zwei Fälle, die sich in Chicago und in Texas ereignet haben sollen, über die er also wohl nur vom Hörensagen, vermutlich durch widersprechende Berichte, unterrichtet worden ist. Ein Richter von hohem Gerichtshof erwähnte den Fall eines Knaben, der ihm auf eine Frage bestätigt hatten, daß sie durch Lichtspielvorführungen auf den Gedanken gekommen seien, Schießwaffen zu tragen. Obwohl es sich hier um einen Fall handelt, den ein hoher Richter aus seiner eigenen Erfahrung berichtet, so scheint er mir doch außerordentlich wenig beweiskräftig zu sein. Die Knaben haben dem Richter nicht von sich aus gesagt, sie hätten im Lichtspiel gesehen, daß Jungens Flinten tragen, und seien dadurch auf den Gedanken gekommen, sich auch Schießwaffen zu besorgen, sondern sie haben ihm dies erst auf sein Befragen angegeben. Ob dabei nicht suggestiv gefragt worden ist, läßt sich nicht feststellen. Ich weiß, daß früher bei uns in ähnlichen Fällen auch vor Gericht vielfach die Antwort, die der Richter erwartete, in die Jungens erst hineingefragt worden ist. Aber auch davon abgesehen, ist der Fall um deswillen nicht beweiskräftig, weil, wie ich das aus meiner eigenen Erfahrung weiß, auch zur Zeit, als ich jung war und als es noch keine kinematographischen Theater gegeben hat, der Besitz von Schießwaffen die Sehnsucht vieler Knaben gewesen ist, eine Sehnsucht, die sie vielfach zu verwirklichen gewußt haben.

So zeigen diese wenigen Beispiele schon, daß es tatsächlich außerordentlich schwer ist, irgendwie beweiskräftiges Material zu beschaffen, das in einwandfreier Weise einen ungünstigen Einfluß der Lichtspielvorführungen auf die Kriminalität der Jugend zeigt.

Es muß übrigens auch erwähnt werden, daß andere Berichterstatter, deren Antworten Holmes auch wiedergibt, sogar ihrer Überzeugung dahin Ausdruck gegeben haben, daß die Lichtspielvorführungen mit Jugendlichen [illegible] verbrecherischen Veranlagung [illegible] eine unschuldigere Form der Unterhaltung bedeuten, als irgend welche anderen öffentlichen Vergnügungen, die [illegible] zugänglich sind.

Dieses Ergebnis ist um so bedeutsamer, als wenigstens im Staate New York [illegible] auch in anderen Staaten der Vereinigten Staaten, der Jugendschutz bei Lichtspielvorführungen nicht so wirksam ausgebaut ist wie bei uns. Es ist dort nämlich jugendlichen Personen unter 16 Jahren der Zutritt zu den Lichtspielvorführungen nur dann verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder anderer erwachsener Aufsichtspersonen befinden. Daß diese Begleitung, die man früher auch bei uns gehabt hat, höchst unzulänglich und unbefriedigend ist, darüber kann ein Zweifel nicht bestehen. Und auch das ist sicher, wird übrigens durch Ausführungen von Holmes bestätigt, daß dieses Verbot in zahlreichen Fällen übertreten wird. Wenn trotz dieses höchst unzulänglichen Jugendschutzes bei einer solchen Umfrage kaum irgendwelche beweiskräftigen Materialien über den ursächlichen Zusammenhang zwischen Verbrechen und Lichtspiel sich ergeben haben, so deutet das doch darauf hin, daß ein irgendwie beachtlicher Zusammenhang dieser Art in der Tat wohl kaum besteht.

Und soweit ein solcher Zusammenhang doch bestehen sollte und nur nicht nachgewiesen werden könnte, würde die Einführung einer besonderen Jugendzensur, wie wir sie in Deutschland haben, und die Bestimmung, daß Jugendliche auch in Begleitung ihrer Eltern usw. lediglich besondere Jugendvorstellungen besuchen dürfen, durchaus ausreichen, um dieser Gefahr zu begegnen.

DER

erste große Kassenschlager des Tonfilms ist geboren!

(TEMPO)

Melodie des Herzens

Der erste Ufa-Ton- und Sprech-Film der Erich Pommer-Produktion mit

Dita Parlo, Willy Fritsch

Autor: **H. Székely**

Musik: **W. R. Heymann**

Regie: **Hanns Schwarz**

Melodie des Herzens ist der erste Beweis dafür, daß auch in der

Tonfilm-Produktion

Ufa-Filme:

Spitzenfilme — Kassenschlager

sind

DIE NÄCHSTEN UFATON-FILME:

Der Liebeswalzer ✳ Die letzte Kompagnie
Der weiße Teufel ✳ Der unsterbliche Lump
Der blaue Engel

werden bestätigen, was die Presse über „Melodie des Herzens" schrieb:

Der Sieg des deutschen Tonfilms...

(NACHTAUSGABE)

Die nächsten großen Kassenschlager

Ivan Mosjoukin
in
Der weiße Teufel
mit
Lil Dagover, Betty Amann, Fritz Alberti
Manuskript: Alexander Wolkoff und Michael Linsky
Regie: **Alexander Wolkoff**
Musikalische Leitung: **Marc Roland**
Bloch-Rabinowitsch-Produktion

Conrad Veidt
und
Karin Evans
in
Die letzte Kompagnie
Unter Benutzung einer Idee von Wilhelm und Kostenlitz
Regie: **Kurt Bernhardt**
Musik: **Ralph Benatzky**
Joe May-Produktion

Emil Jannings
in
Der blaue Engel
Marlene Dietrich, Rosa Valetti, Hans Albers, Kurt Gerron, Karl Huszar

Eine Tonfilm-Novelle von Karl Zuckmayr und Carl Vollmoeller, nach Motiven von Heinrich Mann

Drehbuch: **Robert Liebmann**

Regie
Josef v. Sternberg

Musik: **Friedrich Hollaender**

Erich Pommer - Produktion

Lilian Harvey
und
Willy Fritsch
in
Der Liebeswalzer
mit
Georg Alexander
Eine Filmoperette von Hans Müller und Robert Liebmann
Musik: **W. R. Heymann**
Regie: **Wilhelm Thiele**
Erich Pommer-Produktion

Liane Haid
und
Gustav Fröhlich
in
Der unsterbliche Lump
mit
H. A. Schlettow
Nach der gleichnamigen Operette von Edmund Eysler
Musik: **Ralph Benatzky**
Manuskript: Robert Liebmann und Karl Hartl
Regie: **Gustav Ucicky**
Joe May-Produktion

UFA

Ufafilme sind unentbehrlich für den deutschen Theaterbesitzer

Film in Nordafrika

Von unserem ständigen Korrespondenten Paul Saftar

Kürzlich war Rex Ingram in Rabat (Marokko), um die Landschaftsmotive für seinen nächsten Ton- und Sprechfilm auszuwählen, den er im Laufe dieses Winters in Marokko und Algier mit Alice Terry drehen will. Rex Ingram will für diesen Film einen jungen Mann aus Rabat engagieren, der im letzten Jahr bei einem Preisausschreiben des „Cinemagazine" den ersten Preis erhalten hat.

*

In Nordafrika haben viele Leiter von Kinos Phono-Lautsprecher für die musikalische Illustration ihrer Programme installieren lassen. So hat man jetzt in Städten und kleinen Ortschaften in Nordafrika, in denen es keine Berufsmusiker gibt, wodurch die musikalische Filmillustration sehr im argen liegt, Hilfe durch die Plattenmusik. Viele Theaterbesitzer, die ihre Filme noch ohne Musik vorführen, schaffen sich entsprechende Apparaturen an. Die mechanische Musik regiert jetzt in den Kinos von Tlemcen, Sétif, Tiaret, Miliana, Relizane, Affreville, Orléansville, Blida usw. In den größeren Städten wie Algier, Oran, Rabat, Casablanca, Tunis, bestehen Orchester, doch wird Plattenmusik verwendet, um musikalische Darbietungen zu erhöhen oder zu unterstreichen oder gewisse Geräusche im Film wiederzugeben.

*

Die Societe Immobiliere et Hoteliere von Nordafrika steht in Verhandlung mit einer großen amerikanischen Firma wegen der Installation von Tonfilm-Apparaturen in ihrem Haupt-Kasino in Algier, das sie errichtet und dessen Einweihung gelegentlich der Festlichkeiten zur Hundertjahrfeier von Algerien stattfinden wird.

Im Hinblick auf diese Jahrhundertfeier sind schon zahlreiche Filme in Algerien gedreht worden. Man hofft auf einen großen Fremdenzustrom und erwartet von Filmen, die die Schönheit der nordafrikanischen Landschaft zeigen viel Anregung für den Touristenverkehr.

*

W. Delafontaine wird in diesem Winter in Algerien und in der Sahara die Außenaufnahmen zu seinem nächsten Film „La Soif" einem Sprech- und Tonfilm drehen. Seine Hauptdarsteller sind G. Melchio, Gaston Modot und Jackie Monnier.

Eine vielbeachtete Serie von deutschen Filmen ist soeben in Algier erschienen, wie der Ufa-Filme „Geheimnisse des Orients", „Der Sieger" mit Heinrich George, „Sprung", „Looping the Loop", „Geheime Macht" usw.

Darin liefen in Nordafrika der Stagerzahl-Film „Berlin, Sinfonie einer Großstadt" von Walter Ruttmann. Noch zu verzeichnen sind „The Mysterious Lady" mit Greta Garbo, „The Spanish Dancer" der erste Film mit Lais Desnita, der in USA gedreht worden ist. Außerdem „Spite Marriage" (Buster Keaton), „Verbotene Stunden" mit Ramon Novarro, „Trois Jeunes Filles nues" mit N. Rimsky, der einen großen Erfolg gehabt hat, und „La Parisa" (Die Lady von der Straße).

Die französische Darstellerin Mme. Huguette gastiert im Alhambra-Theater in Algier. Diese Künstlerin hat unter der Regie von R. Goupilleres einen Sprechfilm „Die Strafe einer Herrin" gedreht, einen Film, „der mehr einen Vertrag darstellt, wie sie dem nordafrikanischen Vertreter des „Kinematograph" erklärt hat. Sie beabsichtige nicht, noch einen Sprechfilm zu drehen, da die französischen Ateliers noch nicht hinreichend für diese Art von P... eingerichtet [illegible]

*

Jacques Sev... ten Sommer einen F... du Bled" in Ma... hat, wird in K... [illegible] da, in unse... stellen. Der Fil... menden Produktion ... Rose du Souk" ... tische Schauspiele... Casa wird die H... spielen.

Eine Gruppe Paro... Mitglieder hat sich n... blanca eingeschifft, ... nach Hollywood zu ... um dort die nötigen ... phäre des Fremd... Films „The Buggie S... schaffen, zu dem ... Jahre zahlreiche Le... aufnahmen in Sidi Be... Algier und in Marokk... ten Jahr gedreht wurde.

Roder Lom wird ... rokko-Film „... Drehbuch nach einer ... Elisa Pa... gestalt... algerischen Schriftstelle... auch in Frankreich ... wird.

Die älteste Z... gier „La Dep... die auch den ... ist, hat jetzt eine Ei... gerichtet, die jeden ... erscheint.

Griechische Filmschau

Von E. Athanassopulo

In Griechenland ist man zur Zeit am Werk, den Kulturfilm in die Schule einzuführen, sowohl als Lehrfilm während des Unterrichtes als auch in wöchentlichen Schulvorführungen. Schon seit längerer Zeit existiert in Griechenland eine Organisation, die die Verbreitung des Filmes für Unterrichtszwecke zum Ziele hat und die Sonntag vormittags in den größeren Sälen Athens besondere Vorführungen für Jugendliche veranstaltet. Die Regierung hat nun beschlossen, nicht nur diese Organisation tatkräftig zu unterstützen, sondern den Film in die Schule obligatorisch einzuführen. In den letzten Tagen fand eine Sitzung der maßgebenden Persönlichkeiten unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Venizelos statt, welche die allgemeine Unterstützung des Lehrfilms und die Gründung einer selbständigen Organisation, die der Kontrolle des Kultusministeriums unterliegen und mit staatlichen Zuschüssen arbeiten soll, behandeln. — Im Kultusministerium wurden verschiedene Projektionsapparate vorgeführt, um die geeigneten Typen auszuwählen, welche die Regierung dann in allen staatlichen Schulen einführen wird.

In der laufenden Saison werden zwei Filme einheimischer Produktion vorgeführt. Der erste ist der Film „Bora", der von der gleichen Herstellungsfirma hergestellt wurde die den erfolgreichen Film „Astero" herausbrachte.

Die Handlung der „Bora" ähnelt der des Ufa-Films „Heimkehr". Sie spielt sich in den letzten Tagen des Griechisch-Türkischen Krieges in Kleinasien von 1922 ab. Was den Film auszeichnet, sind die schönen Naturaufnahmen von Tempi, Thessalien und Attika. Das Manuskript ist von Paul Nirvana verfaßt. Die Hauptrolle spielt Edmond Fürst (ein bekannter griechischer Schauspieler). Beachtenswert die griechische Darstellerin Ieronomides. Die Regie führt Gazia-di.

Der zweite Film ist von einer neugegründeten Filmgesellschaft „Olympia" hergestellt. Der Film heißt „Weit weg von der Welt". Hauptplätze der Handlung sind die wunderschöne Landschaft der Insel Korfu, Mykenes und des Berges Athos.

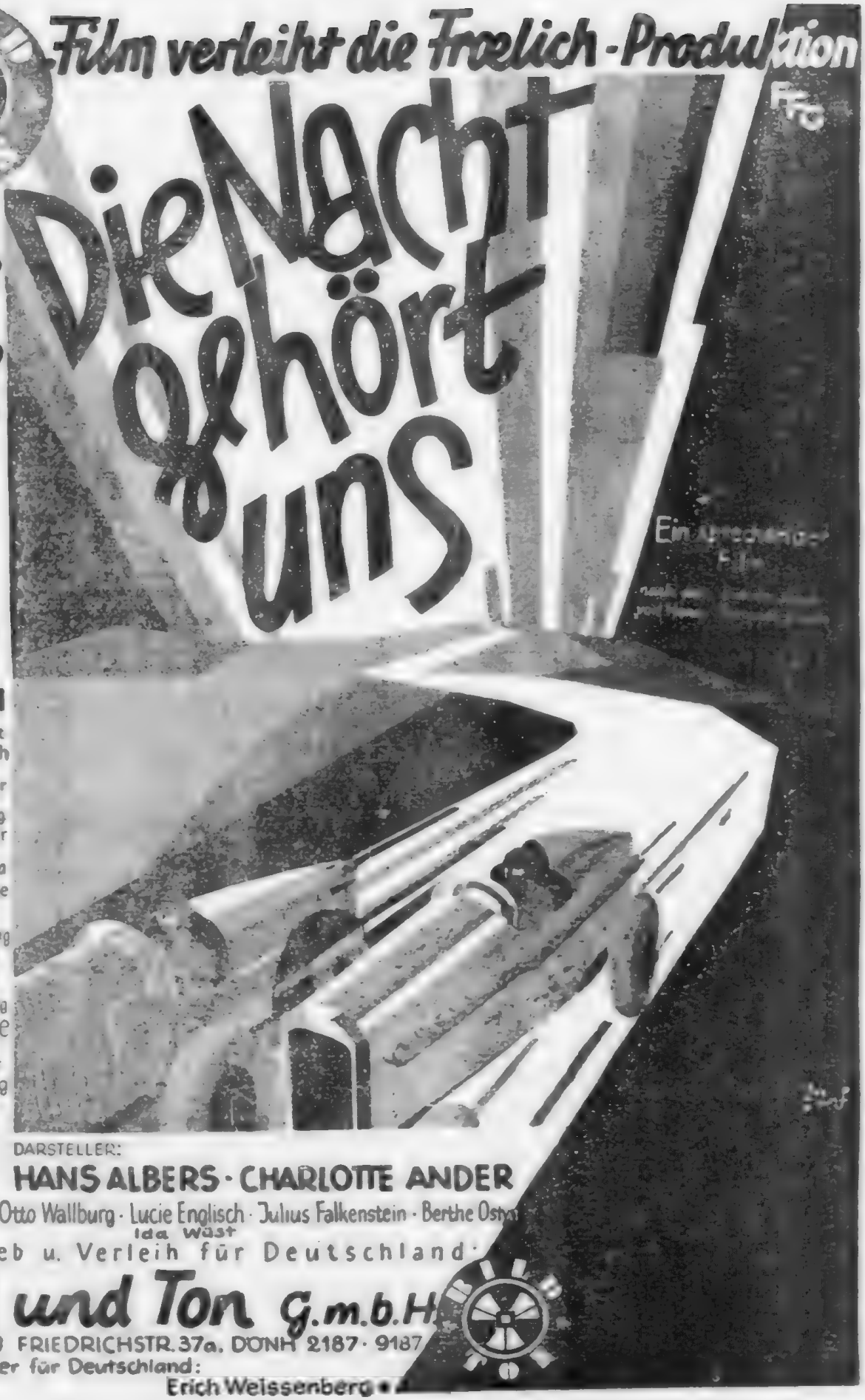
In Athen gibt es seit einiger Zeit zwei Tonfilmkinos. Das Großkino „Attikon" brachte: Fox - Movieton „Fliegende Flotte" mit Ramon Novarro und „Barbier von Sevilla" mit Tita Ruffo. „Cinema Ideal" brachte den Tonfilm „Jazz-Sänger" mit großem Erfolge heraus. Ferner gelangte der Film „Die Liebesoase" mit Alma Bennet zur Vorführung. Außerdem kündigen bereits die Kinos „Panorama" und „Pantheon" an, daß sie ebenfalls in Kürze Tonfilme spielen werden. Zunächst kommen amerikanische [illegible] englischer Sprache [illegible] tracht.

Von stummen Fi... folgende deutsche ... Erfolge zu verzeichn... nolescou", „Adieu, Mascotte", „Die wunderbare Lüge der ... Petrowna", „Ich küsse ... Hand, Madame", „Angst ...

In der diesjährig... sollen über 30 deutsche ... zur Vorführung gelangen. Alle ... die Ufa hat bereits 21 Film... aus ihrer Produktion vom ... 1929-30 vergeben sowie eine ... aus der Produktion vom Jahre 1928-29, die im vorigen Jahre nicht zur Vorführung gelangt sind.

Die Athener Niederlassungen der großen amerikanischen Firmen, wie Fox-Film, Metro-Goldwyn, First-National, Warner Bros., Paramount, United Artists, arbeiten mit Hochdruck, um den amerikanischen Filmen den zahlenmäßigen Vorrang zu sichern.

Film verleiht die Frœlich-Produktion



Welt-première 23. Dez. Capitol BERLIN

REGIE:
CARL FRŒLICH

Manuskript
Walter Reisch
und
Walter Supper

Gesamtausstattng
Franz Schrœdter

An der Kamera
Reimar Kuntze
Métain

Produktionsleitung
F Pflughaupt
und W. Supper

Tonrechn Oberleitg
Josef Massolle

Verfahren der Tonherstellung
TOBIS

DARSTELLER:
HANS ALBERS · CHARLOTTE ANDER
Walter Janssen · Otto Wallburg · Lucie Englisch · Julius Falkenstein · Berthe Osta
Ida Wüst

Weltvertrieb u. Verleih für Deutschland:
Bild und Ton G.m.b.H.
BERLIN SW 68 FRIEDRICHSTR. 37a. DÖNH 2187 · 9187
Generalvertreter für Deutschland:
Erich Weissenberg

Souper mit Gespenstern

Der Erker in einem Rokokosalon. An den Wänden schwere Portieren, in der Mitte des kleinen Raumes ein prächtig gedeckter Tisch. Ein hochgewachsener Mann in der kleidsamen Tracht der Maltheserritter tritt herein, es ist der Bayernkönig Ludwig der Zweite, so wie man ihn aus Franz Lenbachs berühmtem Gemälde kennt. Der König geht feierlich und gemessen zu dem Vorhang zur Linken, zieht an der Quaste, der Vorhang rauscht zurück, der König verbeugt sich tief vor dem Bild der Marie Antoinette, das der Vorhang freigab, der König reicht der Fürstin, die er der Wand entstiegen wähnt, den Arm führt sie zeremoniös zum Sessel an dem kleinen runden Tisch, schreitet dann zu dem Vorhang zur Rechten, die zurückgezogene Portiere gibt den Blick auf das Bild Ludwigs des Vierzehnten frei. Auch diesen Herrscher der den Augen des Bayernkönigs gegenüber zum Leben erwacht zu sein scheint, geleitet er zum Tisch. Und nun beginnt ein gespenstisches Mahl. Ludwig der Zweite trinkt seinen Gästen, die nur er sieht, zu, mit vollendeter Höflichkeit gibt er ihnen Antwort, die nur er hört, dann gibt der König ein Zeichen, der Tisch versinkt, ein frisch gedeckter Tisch mit den nächsten Gängen des Soupers steigt empor.

Diese Szene, die auf den Beschauer, der ihre Entstehung verfolgt, tiefen Eindruck macht, ist ein Teil aus dem Film „König Ludwig der Zweite", den Wilhelm Dieterle als Regisseur und Hauptdarsteller für die Deutsche Universal draußen im großen Atelier in Neubabelsberg dreht, nachdem die Außenaufnahmen an den historischen Orten beendet sind.

Dieterle spielt die Szene mit den Schemen der beiden von ihm so hochverehrten Persönlichkeiten, der Marie Antoinette und Ludwig den Vierzehnten, mit stark suggestiver Kraft, so daß ein tiefer, starker Eindruck entsteht, der die Tragödie des Romantikers auf dem Thron ahnen läßt.

An der Kamera wirkt Dieterles treuer Helfer, Charles Stumar, nebenan betrachtet Ernst Stern den Thronsaal in Neuschwanstein, der unter seiner Leitung historisch getreu gebaut wurde.

„Der blaue Engel"

Während im Ufa-Palast am Zoo allabendlich Willy Fritsch mit seiner soldatischen Frische Stürme des Beifalls für sich beanspruchen darf, steht Emil Jannings in Neubabelsberg am Mikrophon und spricht den Dialog, den der Ufaton-Film „Der blaue Engel" von ihm fordert. Heinrich Manns Roman „Professor Unrat" hat für den Film eine Fassung bekommen, welche der dramatischen Ausdrucksweise der Leinwand angepaßt ist, die, seitdem sie tönend wurde, nicht mehr allein auf optische Reize angewiesen ist. Sternberg, der Spielwart des Films, hat den „Blauen Engel", ein Vorstadtvarieté, sehr echt aufbauen lassen. Die schäbige Eleganz des Raumes wirkt genau so trostlos wie das Schicksal des Professor Unrat, der, über den Roman hinaus, zum Clown wird. Emil als Clown — diese Verwandlung fehlte bisher in der reichen Galerie der Masken, die ihm der Film anzulegen befahl.

Man hat das eigenartige Organ dieses Künstlers lange nicht von der Bühne vernommen. Im Tonatelier, unter der Herrschaft der Klangapparatur, klingt es eigenartig schluchzend, von Tränen erstickt, wie es die Worte des Dialoges vorschreiben, der von Heinrich Mann, Vollmöller und Zuckmayer fixiert wurde.

Neben Jannings steht Marlene Dietrich, ein blondes Luderchen, das hinauf will und dem zum Aufstieg jedes Mittel recht ist. Man kommt hinzu, wie sie mit Kurt Gerron, dessen Massigkeit nicht übel in dieses Milieu paßt, wenn auch die Herren aus dem Ringverein sehr viel harmloser aussehen, den Text der englischen Fassung in das Mikrophon spricht. Die Stimme der Dietrich ist so schmiegsam wie ihre Figur. Sie setzt, ganz wie auf der Bühne, sanft an, nuanciert etwas schärfer und hat dann den Lockruf des siegreichen Weibes, dem kein Mann widerstehen kann. Das Englisch dieser gebürtigen Berlinerin ist gut, fast ohne jeden fremden Beiklang, namentlich ohne jedes amerikanische Näseln, das im britischen Imperium bei Tonfilmen nicht gern gehört wird.

Kann man schon auf den ersten Jannings-Tonfilm gespannt sein, so wird man es um so mehr, sobald man im Atelier Gelegenheit hat, zu sehen, welche Sorgfalt auf diese Pommer-Produktion verwendet wird.

MARLENE DIETRICH
in dem Jannings-Ufatonfilm „Der blaue Engel"

Auf dem Witwenball

Munter geht es zu drüben im Efa-Atelier in der [illegible]straße, da ist „Witwenball" mit allen Schikanen von dem Regisseur Georg Jacoby für die Nero-Film dirigiert, der sich mit Hingabe seiner Aufgabe widmet.

Franz Schroedter hat die Prunk-Festsäle, in denen sich die traditionellen Berliner Witwenbälle abspielen, wunderschön ausgestattet, die Szene ist belebt von reiferen und weniger reifer Jugend, von der Decke des Saales hängen rosige kaschierte Herzen, ein Berggipfel aus Pappe, der [illegible] gebaut ist, trägt die Inschrift „Ehejoch", und ganz in der Nähe ist das Standesamt. Hinter dem Siegfried Arno[illegible] longeperücke und Riesenbrille die Paare zusammen, die sich im Blinde-Kuh mit verbundenen Augen [illegible] liche Viertelminuten (und [illegible] mal auch für länger) [illegible] haben.

Hahn im Korb bei der [illegible]lichen Jugend aller Altersklassen ist Fritz Kampers, [illegible] eine Art Seelentröster mit [illegible]denem Humor" herum[illegible]

Mit Kampers hat es [illegible] sondere Bewandtnis. In [illegible]ren Rast und Urgiß [illegible] daß Fritze eigentlich [illegible] sei, der „nebenamtlich [illegible] ohne daß seine Frau [illegible] hier in den Ballsaal „Macher" ist, weil sein [illegible] arzt-Praxis schlecht [illegible]

Fridel Behn-Grund [illegible]

Man vernimmt, daß [illegible] arzt-Gattin (die hübsche Peggy Szekely), die Schwiegereltern (Henry Bender und Lydia Potechina) eines schönen Abends in die Ballsaal hereinplatzen und so von Kampers Doppelexistenz erfahren. Man kann sich denken, daß [illegible] dann allerhand tun wird.

Soweit ist es aber noch nicht. Kampers muß eben mit der Regie zand ausschenden Lucie English eine größere lustige Szene drehen, die Mitglieder der Kapelle (die witwenballtraditionsgemäß jetzt als Wickelkinder verkleidet ist) setzt ihre Instrumente an, es geht wieder los mit Pauken, Trompeten und lustigem Treiben, und der Produktionsleiter Leo Meyer fragt strahlend, ob das nun nicht wirklich eine Sache sei.

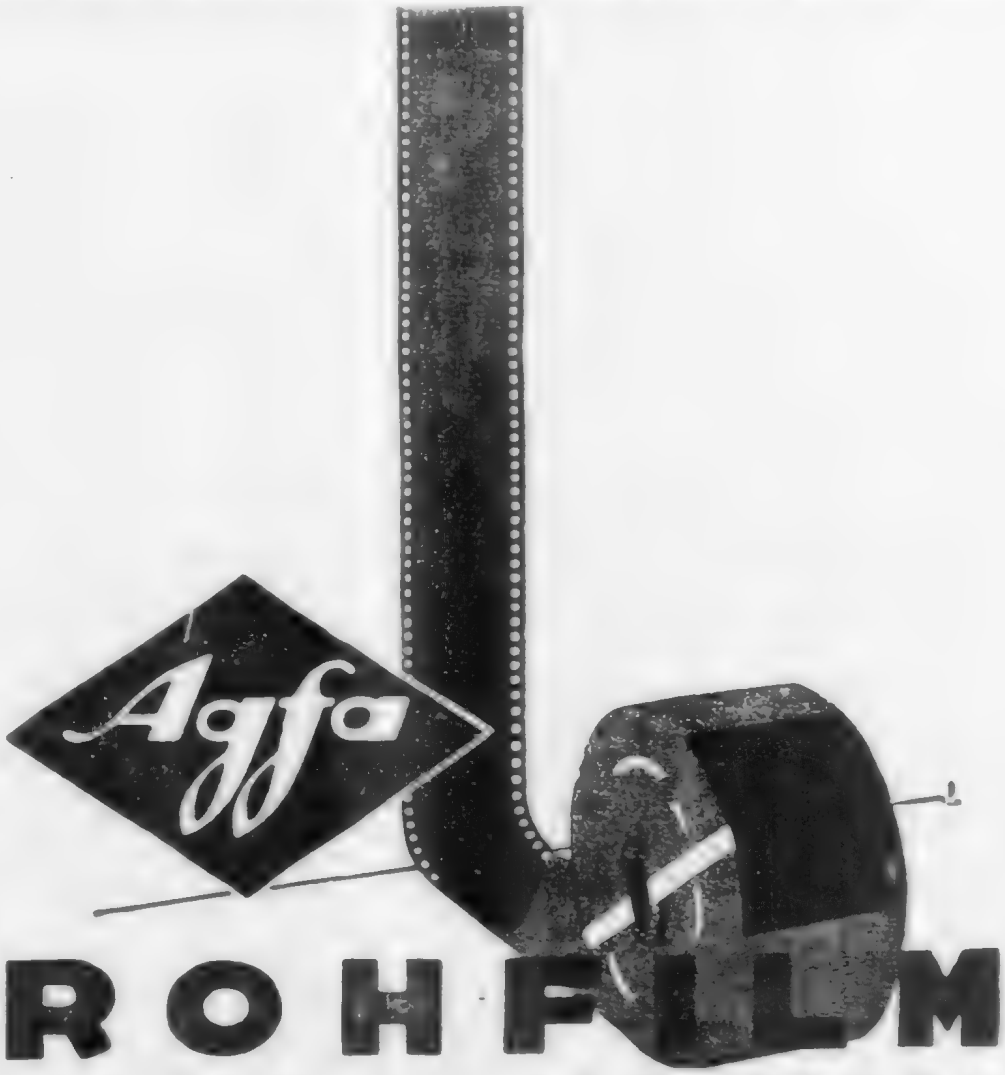
Kinoprojektion und Zeitlupe

(Vorträge in der D. K. G.)

In der 82. ordentlichen Sitzung der D. K. G. sprach Dr. H. Joachim zunächst über: „Die Lichttechnik der Kinoprojektion". Als vor zehn Jahren die Spiegellampe aufkam, begrüßten wir sie unter dem Gesichtspunkt der Stromersparnis. Heute, beim Wachsen der Abmessungen der Kinotheater, haben sich die Verhältnisse verschoben; wir sind gezwungen, die Zunahme in den Abmessungen des Schirmbildes und damit die Steigerung der Lichtstärke in den Vordergrund zu stellen. Es läßt sich aber ... erzielen, wenn die gesamte Optik gegeneinander abgestimmt ist. Zunächst muß die Beleuchtungsoptik, also der Spiegel bei der reinen Spiegellampe oder Spiegel und ... beim gemischten ..., so zum Bildfenster passen, daß abgesehen von den ... die Rechtecksform des ... abgeschnittenen Bo... das ganze Lichtbündel ... Fenster als dem engsten Teil des Strahlenweges ... wird. Da die positive Kohle nebst ihrem Halter ... Strahlengang liegt, so ist die ... Spiegellampe hinsichtlich der Schattenbildung nicht so ... wie die mit Vorsatz... ausgerüstete, bei der ... schattenwerfenden Teile ... konvergenten, sondern ... parallelen Bündel liegen. Über eine bestimmte Stromstärke hinauszugehen, hat bei der bisher gebräuchlichen Lampe keinen Sinn, weil alsdann das Bildfenster das Kraterbild nicht mehr aufzunehmen in der Lage ist. Wichtiger aber ist für den Nutzeffekt der Beleuchtung noch das Objektiv.

Der Vorsitzende betonte — was eigentlich eine Binsenweisheit sein sollte —, daß noch vor kurzer Zeit die selbst in großen Theatern benutzten Projektionsobjektive 20—25 M. gekostet hatten, also nahezu das billigste Ding im ganzen Theater gewesen seien. Die Brennweite des Objektivs ist im allgemeinen um so größer, je länger das Theater ist. Dabei war der freie Durchmesser, damit jedes Objektiv in jede Fassung passe, gleichsam normalisiert. Er betrug, ganz unabhängig von der Brennweite, bis etwa 1919 42,5 mm, sprang dann zu 52,5 mm und zuletzt auf 62,5 mm. Das für die Lichtstärke maßgebende Öffnungsverhältnis wurde also um so kleiner, je größer die Brennweite war: die großen Theater, die große Brennweiten haben mußten, arbeiteten also mit unlichtstärkeren Objektiven als die kleineren, die kürzere Brennweiten notwendig haben. Was man in der Photographie schon lange tat, dringt jetzt endlich auch in der Kinoprojektion durch: man baut Serien von Projektionsobjektiven mit konstantem Öffnungsverhältnis 1 : 2 für die verschiedenen Brennweiten. Damit kommt man natürlich auf große Abmessungen und entsprechend wesentlich höhere Preise für die Objektive in großen Theatern. Volle Ausnutzung der günstigen Verhältnisse erzielt man aber nur dann, wenn man den Verschluß (die sog. Blende) an die engste Stelle des Strahlenganges legt, also an das Bildfenster, und zwar, um gleichzeitig den Wärmeschutz zu erhöhen, zwischen Lichtquelle und Fenster. Weiter steigern läßt sich die Beleuchtung, wenn man die Kohlen überlastet. Greift man zu diesem Hilfsmittel, das gestattet, Spezialkohlen mit 70 und 80 Ampère zu brennen (Beruhigungsmagnete um den Krater herum!), und stimmt man die Optik in ihren einzelnen Teilen richtig gegeneinander ab, so kann man Schirmbilder von 12 bis 15 m Breite noch hinreichend ausleuchten. Einen diesen Gesichtspunkten Rechnung tragenden neuen Projektor ... Ernemann III führte der Vortragende im Lichtbild vor; außerdem zeigte er an Vergleichsfeldern, wie sich die Helligkeit durch Objektive der neuen Serie steigern läßt.

Im zweiten Vortrag: „Der optische Ausgleich durch Vielkantinnenspiegel" gab Prof. Dr. Thorner zunächst einen kurzen Überblick über die Entwicklung, die vom Praxinoskop Reynauds über Mortier & Musger zur Ernemannschen Zeitlupe geführt hat, die bekanntlich den optischen Ausgleich durch einen mit 40 Spiegeln ausgestatteten Vielkant a u ß e n spiegel erzielte. Läßt man ein Strahlenbündel auf einen solchen fallen, so laufen die an nebeneinander liegenden Teilspiegeln reflektierten Strahlen auseinander, was zu Lichtverlusten führt, benutzt man aber einen Vielkant i n n e n spiegel, so werden die an nebeneinander liegenden Teilspiegeln reflektierten Strahlen wie an einem Hohlspiegel nach einem Schnitt-



punkt hin gesammelt können also an diesem ganz neuen erhalt und durch optische Mittel unter gelenkt werden [illegible] Lichtverluste vermieden werden. Nach bis zum Jahre 1911 zurückreichenden [illegible] bei denen Prof. Dr. Miethe zunächst die Untersuchung von Oskar Meßter [illegible] der Firma Goerz [illegible] ist es ihm nun gelungen, den optischen Ausgleich mittels Vielkantinnenspiegel für Aufnahmezwecke in einer Zeitlupe der Firma Zeiß-Ikon zu verwirklichen, über die im weiteren Verlauf der Sitzung Herr Direktor Joachim berichtete. Diese neue Zeitlupe erlaubt bei Handantrieb 600, bei Motorantrieb bis 1500 Bilder je Sekunde aufzunehmen. Von den 60 m Film, welche die Kassetten aufnehmen, sind 55 m nutzbar. Durch eine glückliche Anordnung der einzelnen Teile ist die ganze Zeitlupe kaum größer als eine normale Aufnahmekamera. Einige sehr interessante technische Aufnahmen von 1500 Bildern je Sekunde bewiesen, daß die neue Zeitlupe ein gut durchgearbeitetes Gerät ist, das für industrielle Kinoaufnahmen sich bald das Feld erobern dürfte. In der Diskussion warnte der Vortragende davor, allzugroße Hoffnungen darauf zu setzen, daß es möglich sein werde, nach denselben Grundsätzen einen Projektor mit optische Ausgleich zu bauen, der in beleuchtungstechnischer Hinsicht befriedigen werde. Die Vielkantspiegel, einerlei ob er nach außen oder nach innen reflektiere, biete, sobald es sich darum handele, große Lichtmengen zu beherrschen, solche Schwierigkeiten, daß es wohl kaum gelingen werde ihn für Projektionszwecke günstig zu verwenden.

„Der weiße Teufel."

Der Ufaton-Film der Bloch-Rabinowitsch-Produktion „Der weiße Teufel" mit Iwan Mosjukin, Lil Dagover und Betty Amann, unter der Regie von Alexander Wolkoff ist fertiggestellt. Marc Roland und Professor Lewin arbeiten an dem musikalischen Teil des Tonfilms, der voraussichtlich Mitte Januar seine Berliner Uraufführung erlebt.

Tonfilmschlager.

Zu dem Terra-Tonfilm „Phantome des Glücks" hat Artur Guttmann vier Originalkompositionen geliefert: den Valse Boston „Phantome des Glücks", den Foxtrott „Sowas wie die Liebe" (Text von Fritz Rotter) und den Tango „Ich druck' dich an mein Herz ganz leis" (Text von Alexander Fleßburg).

Kleine Anzeigen

Ein [illegible] Kino (550 Sitzplätze) in der Industriestadt Velbert Rheinland mit ca. 30000 Einwohnern wird für sofort oder bald [illegible] Fachmann als

Geschäftsführer oder Pächter

[illegible] mit und nur 2 Kinos vorhanden. Ausführliche Angebote mit Kautionsangabe sind zu richten an

Josef Baltes, Velbert, Rhld., Südstr. 38

Hugo Leonard

Film-Komponist u. Film-Illustrator am Flügel

Stephan 8330

Als Lichtbildvorführer sucht sofort Stellung

Max Tolle, Ein.-Sudende, Kaiserstraße 4.

Sohn achtbarer Eltern **sucht**

Lehrstelle als Filmvorführer

ab 1. Januar oder später

Vereinshaus Koppenstraße 68.

Junger Mann

[illegible]jährig, zwei Jahre Fotograf gelernt, möchte sich in der Kino-Branche weiter ausbilden

Ziffer, Berlin N 31,

Bremmer Straße 22

Kassiererin, selbständig Kasse, Lohn, Steuerabrechnungen **sucht Stellung, auch Tageskino** angenehm. Offert u. **Nr. 668** an Scherlfiliale, Berlin, Rosenthaler Str. 45.

Junger, gepr. Vorführer

2 Jahre in ungekündigter Stellung, wünscht sich per sofort zu verändern. Gehalt: 150.- M monatlich. Angebote unter **K. A. 8047** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Suche Lehrstelle als Vorführer

(21 Jahre, Elektriker)

Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34, Graudenzer Straße 6a.

Reklame - Diapositive

sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**

Otto Ortmann,

Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 3 p.

Widerstände

nach [illegible] behördlichen Vorschriften fertigt

Oscar Heine

Fabrik für Widerstände

Dresden-A. 16

Blasewitzer Straße 34

Gegründet 1904

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade

Bühnenbeleuchtung

Lichtreklame

Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft

BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116

Telephon F 7 Jannowitz 6201

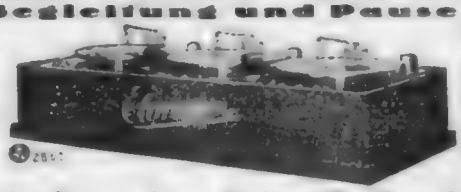
Die ideale Kino-Musik

für Film-Begleitung und Pause

Antrieb D.R.P. ang. D.R.G.M.

2- und **3-**

Plattenwerke



Besondere Vorzüge: Unübertroffen einfach und zuverlässig im Betriebe

Überblendung durch nur einen einzigen Drehknopf.

Beliebig zwischen Null und Maximum einstellbare Lautstärke jeder einzelnen Platte durch ihnen eigenen mit Skala versehenen Regler. Abgeblendete und absolut haltbare Plattenbeleuchtung. Dazu die bekannten Vorzüge der Original Dr. Max Levy-Ekraphon-Wechselstrom-Antriebe. Kein Kollektor, keine Bürsten, keine Funkenbildung, keine [illegible]ungsgeräusch. Stabile und doch regelbar. Drehzahl. Großer Kraftüberschuß jedes Motors bei nur 20 Watt Energieverbrauch. Jeder Motor für 110 und 220 Volt, 50 ~

Max Levy

G. m. b. H.

Berlin N. 65 K. Müllerstraße 30 T.

Zum holländischen Konflikt zwischen Film und Presse

Von dem Konflikt, der zwischen der Presse und den [illegible]organisationen im Haag wegen der im „Neuen Rotterdamer Courier" erschienenen abfälligen Bemerkungen über den Filmbetrieb in Holland entstanden ist, haben wir seinerzeit berichtet. Der Niederländische Bioskop-Bund nahm sich der Angelegenheit an und [illegible] an den Chefredakteur des „Rotterdamer Couriers" einen scharfharnischten Brief, in dem er sich über die „völlig [illegible]liche und ungerechte Kritik" beschwerte. Der Chefredakteur erklärte daraufhin, daß [illegible] dem Kritiker erlaubt sein müsse, seine Meinung [illegible] unverfälscht zu äußern. In der Angelegenheit zog alle[illegible] immer weitere Kreise, [illegible] auch eine Anzahl anderer Blätter in den Konflikt ein. Verschiedene Zeitungen stellten sich auf die Seite des „Rotterdamer Couriers" und [illegible]ten, daß es nicht angehe, die Freiheit der Presse, wie [illegible] knebeln. Im Gegensatz dazu behaupteten einige Blätter, daß auch der Kritik gewisse Grenzen gesetzt seien. Selbstverständlich müsse dem Kritiker [illegible] schlechten Film zu [illegible] auch dann, wenn [illegible] treffenden Filmfirma vorlagen. Aber es gehe nicht an, daß man wegen [illegible] schlechter Filme den [illegible] holländischen Filmbetrieb [illegible] Grund und Boden verdamme, wie es beim „Rotterdamer Courier" geschehen sei. Presse seien aufeinander angewiesen. Wenn ein gedeihliches Aufblühen des Films [illegible] sein sollte, dann müsse [illegible] die Presse dabei mithelfen. [illegible] sei deshalb vollkommen [illegible] fehl, wenn ein Kritiker [illegible] ein paar abfällige, [illegible]liche und ganz theoretisch gehaltene Kritiken das Publikum dem Film entfremdete. [illegible] notwendiger wäre es, die [illegible] merksamkeit des Publikums auf die wirklich guten und wertvollen Filme hinzulenken und [illegible] allmählich das Allgemeininteresse für den Film zu [illegible]. Der Konflikt zwischen der holländischen Presse und dem Film hat zu einer lebhaften Diskussion über die Probleme der Filmkritik geführt.

Man nimmt übrigens an, daß die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, die Unstimmigkeiten zu beseitigen, in Kürze von Erfolg gekrönt sein werden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die 1mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 3111. — Hauptschriftleitung, Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 23. Dezember 1929 — Nummer 299

Kontingent-Offensive

Ufa-Ouvertüre in Hamburg

Die Dinge entwickeln sich so, wie sie hier bereits seit Monaten vorausgesagt worden sind.

Der europäische Vertreter der Hays-Organisation, Mr. Cantz, hat nun in Berlin bestätigt, was wir als erstes und einziges Blatt schon vor Wochen mitteilen konnten, nämlich daß der eventuelle Boykott der deutschen Kinos durch den amerikanischen Film in erster Linie eine Angelegenheit des Kontinents ist.

Wie kompliziert eine Stellungnahme zu dieser Angelegenheit ist, geht jetzt daraus hervor, daß der Vorstand des Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburgs beim Reichsverband den Antrag gestellt hat, das Filmkontingent zu erweitern.

*

Man will vorschlagen, daß auf einen deutschen Film zwei amerikanische Filme eingeführt werden können. Das wäre mehr als eine Verdoppelung der jetzt freigegebenen Menge und bedeutete naturgemäß eine Steigerung der Filmzahl um rund hundertfünfzig bis zweihundert Bilder.

Ob damit praktisch etwas erreicht ist, erscheint außerordentlich fraglich. Tönende Amerikafilme dürfen im Augenblick bei uns auch bei erweitertem Kontingent, nicht über die Leinwand gehen. Eine Erweiterung der Kontingentbasis würde den Widerstand der deutschen Tonfilmapparateerzeuger wahrscheinlich noch verstärken, weil von der deutsche Tonfilmfabrikation vor allem der konzernfreien Firmen, bedroht sieht. Infolgedessen sieht man die Verzinsung derjenigen Gelder ernstlich bedroht, die man in Aufnahmeapparaturen oder in Filme selbst gesteckt hat.

Wir befinden uns also in einer Zwickmühle, aus der so leicht kein Ausweg offen ist.

Es hat auch keinen Zweck, die Situation im einzelnen öffentlich zu erörtern. Die Verhandlungen über das Kontingent, über die Interchangeability und über die Gestaltung des Marktes in den nächsten Monaten werden in ihrem prinzipiellen Teil zweckmäßig unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Man kann sie noch nicht einmal in einem größeren Kreis erörtern, weil bei der bekannten Eigenbrötelei ein glückliches Ergebnis in Frage gestellt wird, wenn zuviele Instanzen mit den Vorbesprechungen betraut werden.

Das erste aber, was unseres Erachtens die Theaterbesitzer zu tun hätten, wäre eine Streckung der Programme.

Die Filmknappheit ist ein ausgezeichnetes Argument für das Publikum, wenn man nun doch hier und da an Stelle des zweiten Schlagers nur ein kleines Lustspiel vorführt, so daß man für ein Programm, das bisher viertausend Meter umfaßte, zunächst einmal auf dreitausend heruntergeht.

Es ist überflüssig, in einem Fachblatt auseinanderzusetzen, was sich noch für kommerzielle Möglichkeiten bei der Herabsetzung der Programmlänge, da wo sie übernormal sind, ergeben.

Es kommt dann jene Gesundung, die wir alle erstreben, und wir haben dann zumindest erreicht, daß wir kaufmännisch konsolidierter sind, wenn es zu einer Änderung des Kontingents nach der einen oder der anderen Seite hin kommt.

Seit Sonnabend verfügt Hamburg über eins der schönsten Kino Europas.

Im Deutschlandhaus, das an einem der wichtigsten Verkehrspunkte Hamburgs sich erhebt, öffnete der Ufa-Palast seine Pforten, der mit fast dreitausend Platzen eine Sensation Hamburgs darstellt.

Es steht wuchtig aus Kinkelin erbaut an der Nordwest-Ecke der City und grüßt abends, wenn die Lichtreklamen leuchten und lange, beleuchtete Konturlinien die ungewohnlich monumentale Höhe des neuen Hauses noch dick unterstreichen, als ein neues Wahrzeichen Hamburgs City.

Der eigentliche Bauherr dieses Theaters ist Generaldirektor Oliver, dem wir die modernsten deutschen Lichtspielhauser in Süd, West und Nord verdanken. Die Entwürfe des Hauses stammen von den Architekten Dr. Bloch und Hochfeld. Die Konstruktion des Theaters selbst geschah durch den Architekten Max Reisinger und Dipl.-Ing. Lwicki.

Sie schufen dieses Riesentheater von fast dreitausend Plätzen in knapp dreieinhalb Monaten.

Begnügten sich nicht damit, einfach ein Theater hinzustellen, sondern gingen bei der Anordnung der Plätze, bei der Einrichtung der Bühne neue und für ein Lichtspielhaus exzeptionelle Wege. Die schon deswegen eingeschlagen werden mußten, weil es sich ja nicht nur um ein reines Kino, sondern außerdem auch um ein Haus handelt, in dem die größten Varieté-Nummern gezeigt werden sollen. Das ebenfalls, wenn nötig, auch den größten Revuen, Opern und Operetten ein Heim bieten soll.

Unnötig zu erwähnen, daß das Orchester versenkbar ist. Interessanter schon, daß die ersten Reihen des Parketts ausgeräumt werden können, um den Platz für die Kapelle zu vergrößern, so daß sie mit Leichtigkeit auf hundertzwanzig bis hundertfunfzig Mann gebracht werden kann. Die Bühnenöffnung ist sechzehn Meter breit. Die Gesamtbreite beträgt 26 Meter. Man mißt eine Bühnentiefe von 19 Metern, während die Höhe vom Bühnenkeller bis zum Dach 39 Meter beträgt.

Selbstverständlich fehlt die Sprinkleranlage nicht, die heute in allen großen Theatern aus Gründen der Feuersicherheit eingebaut ist.

Die Lüftungsanlage führt bei vollbesetztem Hause stündlich etwa zehntausend Kubikmeter Frischluft ein. Es gibt eine Wurlitzer Orgel, einen riesigen Erfrischungsraum und geräumige, geschickt angeordnete Garderoben.

Der Rang erhebt sich in einer Höhe von etwa sieben Meter. Damit wird denjenigen Parkettplätzen, die sich unter dem Rang befinden, jene Gedrücktheit genommen, die man häufig gerade in Kinos antrifft. Die Beleuchtung ist selbstverständlich indirekt. Die Wandflächen sind mit kaukasischem Nuß-

Fortsetzung Seite 2

Kampf gegen die Bio-Sektion des Sokol-Verbandes

Der Kampf der tschechischen Filmbranche gegen die Bio-Sektion des Sokol-Verbandes (über den s. Zt. auch im „Kinematograph" berichtet wurde), welche bisher sämtliche Sokolkinos (etwa 650) kontrolliert hatte, ist endlich zugunsten der Filmbranche entschieden worden. Bei der letzten, dieser Tage in Prag abgehaltenen Versammlung des Vorstandes der Sokol-Gemeinde wurde beschlossen, die Sokolkinos von der Verpflichtung, die Programme durch die Bio-Sektion zu beziehen, zu befreien. Damit hat der jahrelange Kampf der Filmbranche beendet ist.

Die Bio-Sektion soll sich in letzter Zeit sehr für einige Prager Theater interessieren, die sie wahrscheinlich zu erwerben beabsichtigt, um dadurch ein gewisses Gegengewicht zu schaffen.

Der Dichter zum Film seiner Heimat

Bei den Wiederholungen des Ostpreußenfilms, die die bayerische Landesfilmbühne in ihrem eigenen Schwabinger Kulturfilmhause, dem Goethe-Saal, laufen ließ, sprach der Dichter Max Halbe, der bekanntlich Ostpreuße ist, die Begleitworte.

Der internationale „Lummox"

Joe M. Schenck erklärte bei seinem Londoner Aufenthalt der Presse, daß infolge der Tonfilmpatentstreitigkeiten in Deutschland die Premiere der deutschen Fassung des in Hollywood gedrehten Sprech- und Tonfilms „Lummox" in der Tschechoslowakei stattfinden werde.

Das Drehbuch „Melodie des Herzens"

Das Drehbuch zu „Melodie des Herzens" ist im Robinson-Verlag, Berlin, erschienen.

Das tönende Schaf

In New York wird der erste Reklametonfilm öffentlich in einem Schaufenster gezeigt. Er behandelt die Geschichte der Wolle von ihrer Entstehung — also vom Schaf an — bis zum Verbrauch, d. h. bis zum Anzug. Der Film erzählt bildlich und tönend die Aufzucht der Schafe, das Scheren, den Transport der Wolle zu den Spinnereien, die Arbeit in den Webereien und schließlich die Herstellung des Anzugs bis zum Verkauf in dem Laden, in dem der Film gezeigt wird.

baum getafelt und durch vergoldete Bänder aufgeteilt.

Der Theatersaal selbst ist mit sechs vergoldeten Holzfiguren des Bildhauers Max Pokorny geschmückt, während über der Bühne drei ausgezeichnete Figuren von Professor Edwin Scharf Platz gefunden haben.

Das Haus wurde am Sonnabend mit einer Festvorstellung eröffnet, bei der die Spitzen des Hamburger öffentlichen, geistigen und kommerziellen Lebens vertreten waren.

Man sah — filmisch am interessantesten — eine ausgezeichnete Ufa-Wochenschau, die mit geradezu vorbildlichen Bildern aus der Entstehung des Baues, von der Grundsteinlegung des Theaters und aus seinem Leben [illegible] ganz [illegible].

Eine Überraschung mit einer ausgezeichneten argentinischen Kapelle, mit dem glänzenden Reso, der in dem nüchternen und kalten Hamburg Beifallsorkane entfesselte, und schließlich mit den drei Berkoffs, russisch-amerikanische Tänzer, die zum erstenmal in Deutschland weilen, und Leistungen weit über dem Durchschnitt bieten, leitete den Abend ein.

Als Film lief der Aafa-Film die „Weiße Hölle vom Piz Palü", der selbstverständlich auch in Hamburg begeisterte Aufnahme und reichen Beifall fand, für die sich Dr. Franck und Leni Riefenstahl persönlich bedankten.

Es ist nicht ohne Interesse, daß der Vorverkauf für die erste öffentliche Vorstellung, der Dienstag um 11 Uhr vormittags begann, schon um halb zwei geschlossen werden mußte, weil sämtliche zweitausendsiebenhundert Plätze vergriffen waren.

Für die Feiertage ist das Haus bereits seit Sonnabend so gut wie ausverkauft, so daß alle Voraussetzungen gegeben sind, diesem glänzenden Hause auch ein glänzendes Geschäft zu prophezeien.

Deutscher „Atlantic"-Erfolg in Kopenhagen

Gestern abend wurde in dem hiesigen Palasttheater der erste deutsche Sprechfilm, „Atlantic", gezeigt.

Die Presse ist begeistert über den Film und stellt fest, daß alles, was bisher aus Amerika an Sprechfilmen geboten worden sei, weit in den Schatten gestellt werde. Durch diesen deutsch-englischen Sprechfilm sei vor allem auch bewiesen worden, daß man die Erfahrung gemacht habe, daß sich die deutsche Sprache in Sprechfilmen für Kopenhagen, überhaupt ganz Dänemark und wahrscheinlich für ganz Skandinavien besser eigne als die englische, da der Däne bedeutend leichter Deutsch als Englisch verstehe. Von den Künstlern wurde vor allen Dingen Kortner lobend erwähnt.

Aktion des österreichischen Musikerverbandes

Wie wir bereits mitteilten, hielt der österreichische Musikerverband in Baden bei Wien eine außerordentliche Tagung ab. Der Verbandspräsident, Philharmoniker Herrmann, leitete die Tagung mit einem Referat über die Notlage der Musikerschaft Österreichs ein. Von den 70 000 Mitgliedern des Verbandes sei mehr als ein Drittel erwerbslos. Diese Zahl vergrößert sich aber durch die Ausbreitung der mechanischen Musik. Auch die zahlreichen ausländischen Kapellen machen den heimischen Musikern große Konkurrenz. In der Resolution, die von der Versammlung angenommen wurde, wurden folgende Forderungen zur Verbesserung der Lage der österreichischen Musikerschaft erhoben: Rascheste Erledigung des Musikergesetzes, Unterstützung der Theaterbetriebe durch Subventionen aus den Reinerträgnissen der Ravag, oder aus dem Fonds für produktive Arbeitslosenfürsorge, Einstellung von Musikern in verringerter Anzahl an die Tonfilmbetriebe.

Auch im Nationalrat, wo von großdeutscher Seite auch Fragen des Musikschutzes ventiliert wurden, beschäftigte sich der Abgeordnete Müller mit der Lage der österreichischen Musiker und wies auf die große Arbeitslosigkeit unter den Musikern hin. Ein Drittel der österreichischen akademischen Berufsmusiker sei arbeitslos.

Er fordert für die österreichische Musikerschaft das Musikergesetz, das die Tonkünstler schon seit 33 Jahren verlangen. Der Redner spricht sich auch u. a. für die Einschränkung der Schallplattenkonzerte bei der Ravag, durch die die Musiker zu Schaden kämen, aus, und weist auch als Schädigungsmoment auf die Aufführungen der Tonfilme hin.

Schencks „Zwanzig-Millionen"-Kino

Joe M. Schenck, von dessen Plänen, für die United Artists Schaufenster-Theater in London zu schaffen, wir bereits berichteten, erklärt, daß ein großes Kino im Herzen des Westend von London erbaut werden soll, dessen Kosten auf eine Million Pfund veranschlagt seien. Es sei für die United Artists erforderlich, ein Aufführungstheater im Londoner Westend zur Verfügung zu haben, denn sie hätten gegenwärtig neben oder acht Filme, die nicht herausgebracht werden konnten, weil kein geeignetes Londoner Uraufführungstheater zur Verfügung stand.

In bezug auf die englische Provinz äußerte sich Schenck unbestimmt. Es sei noch unsicher, ob United Artists englische Provinztheater erwerben oder neue errichten wollten. Das neue große Lichtspieltheater in London soll ein durchaus volkstümliches Theater werden, der Höchst-Eintrittspreis soll fünf Schilling sein.

Abschluß eines Bezirksmanteltarifvertrages für Musiker in Frankfurt

Nach langwierigen Verhandlungen ist endlich zwischen den Hessen- und Hessen-Nassauischen Lichtspieltheaterbesitzern und dem Musikerverband ein Tarifvertrag zustande gekommen, wobei es den Herren Matter und Schüftan als Vertretern der Arbeitgeber gelungen ist, in dem Vertrag gewisse Verbesserungen durchzusetzen. Der wichtigste Erfolg ist wohl der, daß die Halbwochen- und Sonntagsspieler von diesem Vertrag ausgeschlossen sind und daß der sogenannte Vertrag, der bisher in jeder Kapelle bestehen sollte, abgelehnt werden konnte.

Die „gefrorene" Projektionswand

Auf einer Tagung der Kälteingenieure in Detroit wurde die Erfindung einer Projektionswand besprochen, die jede Verzerrung verhindere. Die Wand sei aus Metall, das „überfroren und mit einer Schicht feiner Eispartikelchen bedeckt sei. Die Projektionsfläche könne aus jedem Winkel betrachtet werden, ohne daß irgendeine Verzerrung der auf ihr erscheinenden Bilder eintrete. Die feinen Eispartikelchen, die von einer besonderen Eismaschine hervorgerufen würden, hätten die Wirkung, das Licht prismatisch zurückzuwerfen, wodurch von allen Seiten ein verzerrungsfreier Eindruck hervorgerufen wurde.

Carl Gabriels Neueröffnung

Carl Gabriel hat sein altes Münchener Urkino in der Dachauer Straße 16, das Stammhaus seines hiesigen Aufstiegs, [illegible] renovieren, umbauen und vergrößern lassen. Es präsentiert sich jetzt als ein behaglicher Kammerspielraum für 400 Personen. Der Entwurf der Architekten Grothe und seiner Mitarbeiter (ausgeführt von Heilmann & Littmann) hat den Raum sehr geschickt gegliedert. Eine kleine Bühne gibt mit einem Orchesterraum für sieben Mann der Leinwand den nötigen Abstand. Alle modernen Einrichtungen der Beheizung und Belüftung sind selbstverständlich [illegible].

Das Programm des neuen Hauses wird neben der gelegentlichen Erstaufführung vor allem die gute Reprise sein. Das Orchester wird von Kapellmeister Büttner, dem früheren Konzertmeister des Ufa-Orchesters, ge[illegible].

Tanz oder Film?

Jazzhallen und Rollschuhbahnen dürfen in den Vereinigten Staaten an Sonn- und Feiertagen geöffnet sein, nicht aber, wenigstens in einer ganzen Anzahl der amerikanischen Bundesstaaten, Kinos und Theater. Um diese Tatsache ad absurdum zu führen, hat sich ein Theaterbesitzer in Ohio entschlossen, an Sonntagen sein Theater als Tanzpalast zu benutzen, da er trotz aller Gesuche von den Behörden nicht die Erlaubnis bekommen konnte, an Sonntagen Filmvorführungen zu veranstalten. Gegen den Tanz konnte die Behörde nichts einwenden; sie hielt es aber nun doch für angebracht, auch Sonntags Kinovorführungen zu gestatten, vorläufig allerdings unter der Bedingung, daß an Sonntagen nur „ernstere" Filme gezeigt werden [illegible].

„Die Herrin und ihr Knecht."

Der neueste Film der Henny-Porten-Film-Produktion G. m. b. H. „Die Herrin und ihr Knecht", Hauptrolle Henny Porten, wurde soeben reichszensiert und ist vorführungsbereit. Der Film erscheint in Deutschland im Verleih der Vereinigten [illegible]-Film.

Gaidarow-Tonfilm.

Die „Wladimir-Gaidarow-Film G. m. b. H." kündigt einen Tonfilm mit dem Titel „Am Grabe des Unbekannten begraben" an. In der Hauptrolle: Wladimir Gaidarow.

Jazz im Tonfilm.

Für den Ufa-Tonfilm „Der unsterbliche Lump" wurde [illegible] Lewis Ruth Band verpflich-

Zur Aufklärung!

In einem Brief, datiert vom 16. August 1929, teilte das Berliner Büro der Western Electric einem Wiener Kinotheater u. a. mit, daß in folgende österreichische Theater Western Electric-Apparaturen eingebaut *würden:*

1. Schweden-Kino, Wien,
2. Apollo-Theater, Wien,
3. Kino-Lustspieltheater, Wien,
— Busch-Kino, Wien,
4. Flotten-Kino, Wien,
5. Elite-Kino, Wien,
6. Tuchlauben Lichtspiele, Wien
7. Colosseum Kino, Wien
8. Gartenbau-Kino, Wien,
— Haydn Kino, Wien,
9. Annenhof Bioskop, Graz.

Sämtliche der vorstehend genannten Theater sind bereits mit Western Electric-Apparaturen ausgerüstet worden oder haben einen Kontrakt abgeschlossen, demzufolge eine Western Electric-Ausrüstung installiert werden soll. *Ausgenommen* sind lediglich das Haydn Kino*) und das Busch-Kino, mit denen der Vertrag auf Einbau der Western-Electric-Ausrüstung bis jetzt nicht unterzeichnet worden ist. Die Gründe hierfür waren lediglich Mißverständnisse auf beiden Seiten. Verhandlungen über den Einbau einer Apparatur auch in das Busch Kino werden noch geführt.

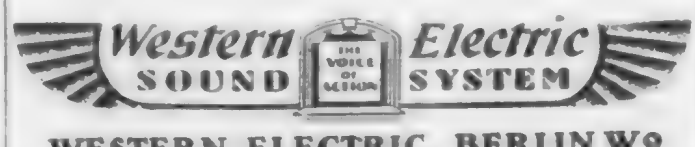
Außerdem . . . . .

haben seit dem erwähnten Mißverständnis folgende weitere österreichische Kinotheater unseren Standard-Kontrakt auf Einbau der Western Electric-Tonfilmausrüstung unterzeichnet:

10. Maria-Theresien-Kino, Wien,
11. Mozart-Lichtspiele, Wien,
12. Burg Kino, Wien,
13. Kino Handl, Wien,
14. Atlantis Kino, Wien,
15. Kino Schaeffer, Wien,
16. Rotenturm Kino, Wien,
17. Votivpark Kino, Wien,
18. Colosseum-Kino, Linz,
19. Zentral Kino, Linz.

Die Western Electric Tonfilm-Ausrüstungen, die in Oesterreich installiert sind, stellen lediglich einen kleinen Teil unserer Gesamtinstallationen in Höhe von fast 4500 Apparaturen dar, die in allen Ländern der Welt, mit Ausnahme von Deutschland, installiert worden sind. Diese 4500 Western Electric-Ausrüstungen sind in diesen Ländern täglich ungehindert in Betrieb, einschließlich Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn und der Schweiz.

) Das Haydn Kino war infolge eines Versehens unseres Büros in unserer Annonce vom 21. Dezember nicht aufgeführt, was hiermit richtiggestellt wird.



WESTERN ELECTRIC, BERLIN W 9

Bellevuestraße 11e

Tagung der Lehrfilmhersteller

Am 17. Dezember fand die stark besuchte Hauptversammlung des Bundes Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller statt.

D-. Cürlis gab einen Überblick über die Tätigkeit des Bundes im verflossenen Jahr. Er hob besonders die Mitarbeit im Internationalen Institut für Lehrfilmwesen hervor, die im Gegensatz zur Internationalen Lehrfilmkammer die Möglichkeit erschlossen habe, den Herstellerwünschen Geltung zu verschaffen.

Der Welt-Reklamekongreß, für den der Bund als Interessenvertretung der Werbefilmhersteller im Auftrage der Spitzenorganisation die Tagung der Fachgruppe „Filmreklame" organisiert habe, habe der Unterbringung von Werbe- und Kulturfilmen im Auslande neue Wege eröffnet.

Nach dem Ergebnis der Wahlen werden im kommenden Jahre die Herren Dr. Cürlis (Institut für Kulturforschung), Döring (Döring-Filmwerke G. m. b. H.), Kühnemann (Arnold-Kühnemann-Film), Lasally (Film.-Ing. Lassally G. m. b. H.), Dr. Pasch (Bundesfilm A.-G.), Pinschewer (Pinschewer-Film A.-G.), Rosenberg (Werbekunst „Epoche" Reklame G. m. b. H.), Schulze (Inpro-Film), Dir. Trost (Emelka-Kulturfilm G. m. b. H.) und Krieger als lebenslängliches Ehrenmitglied den Vorstand bilden. Das Amt des 1. Vorsitzenden hat Dr. Cürlis wieder übernommen, stellvertretender Vorsitzender wurde Dr. Pasch, geschäftsführendes Vorstandsmitglied Arnold Kühnemann.

Waisenkinder bei „Tembi".

Durch Vermittlung des Jugendpflegeamtes der Stadt Berlin hat die Terra Film A.-G. achthundert Waisenkinder zu den Weihnachts-Nachmittags-Vorstellungen des Afrika-Großfilms „Tembi" in die Terra-Lichtspiele „Mozartsaal" eingeladen.

Premiere „Helden der Nacht".

Heute findet im „Primus-Palast", Potsdamer Straße, die Premiere des Hegewald-Tonfilms „Helden der Nacht" statt.

„Miß Europa."

Der Dialog-Tonfilm „Miß Europa" — (bisheriger Titel „Der Schönheitspreis") der Orplid-Sofar-Produktion steht kurz vor der Fertigstellung. Regie: A. Genina, Hauptrolle: Louise Brooks. — Uraufführung im Januar.

Tonfilm in der Badstraße.

Am 1. Weihnachtsfeiertag öffnet ein neues Berliner Großkino, die „Lichtburg" in der Badstraße, seine Pforten. Auf dem Festprogramm steht der Aafa-Tobis-Tonfilm „Dich hab' ich geliebt".

Neues vom Reichs-Musikkartell

Mit dem 1. Januar 1930 erhält das gematrere Repertoire einen beträchtlichen Zuwachs. Von diesem Zeitpunkt ab sind sämtliche Werke von Johann Strauß und von Franz Molnár der Tantiemepflicht unterworfen. Es bedeutet demzufolge von jedem Musikverbraucher, ohne Genauvertrag gespielt werden. Nur ist darauf zu achten, daß diese Werke nicht in Neubearbeitungen benutzt werden, durch die erneut eine Tantiemepflicht begründet wird.

•

Die Vorführung mechanisch reproduzierter Musik, wie durch Grammophon, elektrisches Klavier, Musikapparate usw., ist nach den klaren Bestimmungen des § 22a des deutschen Urheberrechtsgesetzes den Verwertungsgesellschaften nicht abgabepflichtig. Trotzdem verlangt, wie aus uns vorliegenden Zuschriften hervorgeht, die Gema von Gaststätteninhabern für eine unter die Aufführungsgebührenfreiheit des § 22a fallende Vorführung Tantiemezahlung. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß derartige Forderungen jeder rechtlichen Grundlage entbehren.

Die Bestrebungen des Reichskartells sind von Anfang an von den an den Musikaufführungen interessierten Publikumsvereinigungen nachdrücklichst unterstützt worden. Es gehören dem Reichskartell seit langem schon viele derartige Vereinigungen an. Erst vor kurzem konnten weitere Bezirke maßgeblicher Publikumsvereinigungen gemeldet werden. Jetzt ist auch das „Reichskartell der Laienspiel-Verbände", das annähernd 80 000 Mitglieder umfaßt, dem Reichskartell geschlossen beigetreten.

Das „Reichskartell der Laienspiel-Verbände" ist ein Zusammenschluß musikalischer in Deutschland bestehender Bühnenspielorganisationen, die ihre Vertretung bisher im Reichskartell durch den Bund deutscher Bühnenspiel-Verbände hatten.

Damit ist der Ring der Verbraucherschaft um ein weiteres Stück geschlossen worden. Es steht zu hoffen, daß auch die wenigen zur Zeit noch außerhalb des Reichskartells stehenden Publikumsverbände diesen Weg des Anschlusses gehen werden.

•

Soeben ist die 4. Lieferung des von der GDT herausgegebenen Werkeverzeichnisses erschienen. Diese enthält rund mehrere tausend einzelne Musikstücke. Den Bedürfnissen der verschiedenen Veranstaltergruppen ist durch die Zusammenstellung der Stücke nach ihrer Verwendbarkeit einmal für die Konzertmusik dann für die Filmmusik und schließlich für die Tanzmusik Rechnung getragen worden.

Jeder Musikveranstalter, der einen Vertrag mit der GDT **auf den Bedingungen des Meistbegünstigungsvertrages abgeschlossen hat, ist auf Grund der von der GDT. herausgegebenen** Werkeverzeichnisse in der Lage, ein umfangreiches und wertvolles Repertoire in seinem Unternehmen zur Aufführung zu bringen und ist, wenn er über dieses seinen Kapellmeister schriftlich verpflichtet, nur die in diesen Verzeichnissen aufgeführten Stücke zu spielen, gegen Forderungen anderer Verwertungsgesellschaften gesichert.

Was Cecil B. de Mille verlangt

Cecil B. de Mille sich kürzlich über den Blockbuchen Standard [illegible] produktion, besonders [illegible] lich des Tonfilms und den Schluß, daß [illegible] eine bessere Bildung [illegible] chauspieler unbedingt [illegible] ung sei. Die Bedeutung [illegible] er dürfe hinderlich werden als nebensächlich [illegible] werden. Höhere Schu[illegible] sei das mindeste, was [illegible] werden müsse, um den [illegible] ren Fehler z. B. be[illegible] sprache (besonders [illegible] sche Worte) aus[illegible] noch besser aber sei [illegible] dung, die in Hochschulkursen, in denen Literatur, Schauspielkunst und Sprechkultur gelehrt werde, erworben werden könne. In Hollywood wurden [illegible] nahe talentierte Leute gebraucht als man [illegible] konnte, und nirgendwo in der Welt gebe es eine Schule, Schönheit plus Geist [illegible] Ansichten hätten als eine [illegible] stormachen kann. Als [illegible] sei für ein Mädchen [illegible] gender als lediglich [illegible] zu bezeichnen.

KLANGFILM

DIE NEUE „AUFBAU-APPARATUR"

soll den Lichtspieltheatern, insbesondere den kleineren Häusern, die Anschaffung eines vollwertigen, allen Patentfragen gegenüber gesicherten und bequem abzuzahlenden

KLANGFILM-GERÄTS

erleichtern. Als Grundlage der „Aufbau-Apparatur" dient ein

NADELTON-GERÄT

mit Verstärker und Lautsprecher-Anlage, das durch Nachbestellung des

„UNITON-GERÄTS"

(Lichtton-Zusatz) zu einer erstklassigen modernen Tonfilmanlage ausgebaut werden kann.

Näheres auf Anfrage durch

KLANGFILM G. m. b. H. BERLIN SW 11 Askanischer Platz 4

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm Höhe. — Satzpresse und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 24. Dezember 1929 | Nummer 300

Morgen kommt der Weihnachtsmann

Schon häufen sich die Gra-[illegible]lationen aus allen Ecken [illegible] Vaterlandes. Unsere [illegible]eunde aus Hollywood ka-[illegible]n, weil das in Dollarika so [illegible] ist und hier den besse-[illegible] Eindruck macht.

[illegible] Kinder haben schnell [illegible] ihren Wunschzettel er-[illegible]zt. Nur die Kinoleute [illegible] nicht recht, was sie [illegible] vom Weihnachtsmann [illegible]ntlich bringen lassen [illegible].

Wir haben unsere „Besche-[illegible]ng" schon lange und gründ-[illegible] und wenn irgend etwas [illegible] wird, so ist es selten [illegible] den letzten Wochen eine [illegible]münftige Forderung ge-[illegible]en. Von den extremen [illegible]tlinien ganz zu schwei-[illegible], die in den letzten Tagen [illegible]der aufgestellt worden [illegible].

Ueber dem Fest der Lich-[illegible] schwebt der herrliche [illegible]tz vom Frieden auf Erden, [illegible] den Menschen ein Wohl-[illegible]fallen sein soll.

Wie schön wäre es, wenn [illegible] zum Klange der Fest-[illegible]cken den Tonfilmfrieden [illegible]ngen könnten.

Aber es scheint, als ob das [illegible]ch gute Weile hat, und so [illegible]bt uns nur die Hoffnung, [illegible] deren Sinnbild die immer [illegible]ne Tanne gilt, die gerade [illegible] diesen Tagen unser Heim [illegible]d unsere Theater schmückt.

Für viele Menschen sind [illegible] Festtage Zeiten der Be-[illegible]nung. Und wenn wir auch [illegible]ten, daß der Kinobesitzer [illegible]rch starke geschäftliche [illegible]anspruchung wenig Zeit [illegible] Nachdenken in den [illegible]rtagen hat, so mag viel-[illegible]cht doch der Weihnachts-[illegible]end, der nach alter Tradi-[illegible]on und schöner, geheiligter

HANS ALBERS und CHARLOTTE ANDER in „Die Nacht gehört uns"

Sitte spielfrei ist, zu ernsterer Betrachtung anregen.

Es ist gerade hier in diesen Spalten in der letzten Zeit so oft betont worden, daß vom Kontingent ernste und weittragende Entscheidungen abhängen.

Wir haben gestern schon angedeutet, daß es deshalb vielleicht nicht richtig ist, im Augenblick bestimmte Forderungen nach außen hin aufzustellen.

Wir hätten deshalb auch lieber gesehen, wenn der Berliner Beschluß an den Reichsverband und von dort an die Spitzenorganisation gelangt wäre, ohne daß man diesem Schritt eine besonders große Publicity gegeben hätte.

Man soll immerhin bedenken, daß die Oeffnung der Grenzen, selbst wenn man an sich von ihrer Richtigkeit und Notwendigkeit überzeugt ist, nicht ohne Gegenleistung gegeben werden darf.

Das liegt nicht im Interesse der Fabrikation, die vielleicht gewisse Abnahmeverpflichtungen erreicht oder eine andere Gemeinschaftsbasis findet, sondern auch in dem der Theaterbesitzer.

Jeder Kinoinhaber, der für Erweiterung der Einfuhr stimmt, arbeitet indirekt aus Gründen, die heute hier nicht ohne weiteres auseinandergesetzt werden können, an der Senkung des deutschen Filmniveaus und nimmt sich selbst die Möglichkeit, deutsche Qualitätsware für sein Kino zu erhalten, die über dem Durchschnitt steht.

An dieser Senkung der Qualitätsbasis hat niemand ein Interesse, besonders nicht, nachdem wir jetzt zu der Ueberzeugung kommen, daß wir auf dem Gebiet des Tonfilms Ausgezeichnetes, Publikumswirksames, ja fast Exceptionelles bieten können.

Gerade am Weihnachtsvorabend muß gesagt werden, daß wir diese Rücksichtnahme auf die Produktion auch den vielen geistig Schaffenden am Film schuldig sind, die mit schwerer Beunruhigung diesmal das Fest der Freude und des Friedens feiern.

Das deutsche Kino ist durch deutsche Schauspieler, deutsche Filmdichter und durch die Mitarbeit deutscher Architekten und Kameraleute groß geworden.

Was aus Amerika kommt, [illegible] zu einem nicht unerheblichen Teil Produkt deutschen Geistes, soweit das Manuskript in Frage kommt und wird nicht zuletzt von Männern und Frauen in Musik gesetzt, die aus Deutschland, Oesterreich oder sonst irgendwo aus Europa stammen.

Wir sollten deshalb, weil der Tonfilm unsere Situation als Filmschöpfer der Welt bedeutend gebessert hat, gerade in diesen Tagen nichts tun, was so aussehen könnte, als ob wir uns auf Gedeih und Verderb an Amerika binden.

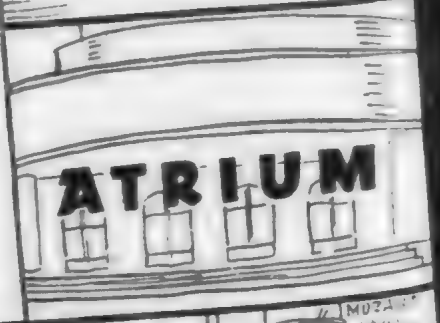
Wir sollten daran denken, daß auch der Erlöser der Welt in einer bescheidenen Hütte geboren wurde, auf Heu und Stroh gebettet, und trotzdem zu der größten, strahlendsten Gestalt der Welt wurde.

Auch der deutsche Film und der Tonfilm stehen heute noch am Anfang, werden erst von einem kleinen Kreis beachtet und geschätzt.

Vielleicht ist auch ihnen erst ein Leidensweg beschieden, bis sie dann strahlend auferstehen, leuchtend über die ganze Welt wie ein heller Stern, zu dem alles aufblickt, ganz gleich ob es im höchsten Norden oder im tiefsten Süden ist.

BERLIN
IM ZEICHEN DER
TERRA-UNITED ARTISTS

WEIHNACHTS-URAUFFÜHRUNGEN

18. Dezember	**TEMBI** EINE GESCHICHTE AUS DER WILDNIS (Afrikanischer Grossfilm) STEUERFREI!	
19. Dezember	**CHARLIE CHAPLIN** in *The Pilgrim* (DER PILGER) UND IN »FEINE LEUTE«	
27. Dezember	**DIE NEUEN HERREN** (Die Freundin des Ministers) (LES NOUVEAUX MESSIEURS)	
28. Dezember	**PHANTOME DES GLÜCKS** TERRA-FILM SYNCHRONISIERT MIT GESANGSEINLAGEN	

VERLEIH: TERRA-UNITED ARTISTS

Die Nacht gehört uns

Fabrikat: Froe ich-Film
Verleih: Bild und Ton G m.b.H.
Manuskript W. Reisch, W. Supper
Regie: Cart Froelich
Hauptrollen: Charlotte Ander, Hans Albers, Otto Wallburg
Verfahren der Tonherstellung: Tobis
Bildphotographie: Reimar Kuntze Charles Métain
Tonphotographie: Hermann Stohr Fritz Seeger, Erich [illegible]
Länge ca. 3500 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Capitol

Es scheint, als ob das Versuchsstadium der deutschen Tonfilme endgültig überwunden ist. Man hat zunächst, wie hier schon bei „Melodie des Herzens" betont wurde, im Prinzip den deutschen Tonfilm-Stil gefunden, der vor allem dadurch gekennzeichnet wird, daß es sich heute nicht mehr um eine mechanische musikalische Untermalung handelt, sondern um eine geschickte Verteilung von Geräusch, Sprache und Musik, die die Handlung unterstützt, ergänzt und begleitet.

Der neue Froelich-Film ist an sich ausgesprochenes Kinostück, so wie der Theaterbesitzer es braucht, und wie das Publikum es erwartet.

Eine junge Dame verunglückt bei einer Trainingsfahrt auf der Strecke der Targa florio, wird hier von einem Unbekannten gerettet, der die Nacht einsam in der Hütte mit ihr verbringt.

Später taucht dieser Unbekannte wieder auf. Ein ehemaliger Offizier, der jetzt als Rennfahrer in die Dienste derselben Firma tritt, bei der auch die Heldin Bettina Bang tätig ist.

Der Chef der Diavolo-Werke liebt seine Helferin. Die aber entschließt sich doch für den Retter aus Palermo, will sich mit ihm verloben, als sich herausstellt, daß ihr Harry noch verheiratet ist.

Der Mann muß hinter der verzweifelten Braut eine wilde Fahrt unternehmen, weil sich die Heldin aus Verzweiflung in den Abgrund stürzen will.

Natürlich geht alles gut aus, und der Film blendet ab über einem glücklich vereinten Paar.

Die Handlung ist absichtlich hier ausführlich erzählt, damit unsere Leser sehen, daß es sich zunächst um eine absolut filmische Geschichte handelt, die durch das Tonliche noch in der Wirkung verstärkt, unterstützt wird.

Wir erleben ausgezeichnet geglückte Rennszenen. Verfolgen den Gang der Geschichte zum Teil durch vorbildlich illustrierte Telephongespräche, die es möglich machen, Palermo und Berlin sozusagen gleichzeitig sichtbar zu machen.

Groß angelegte Landschaftsszenen wechseln mit gut gesehenen und hübsch eingebauten Interieurs.

Ein paar Ballszenen mit Orchester, hübsche Naturaufnahmen aus Sizilien, die Rennstrecke an sich, die in ein paar Momenten durch die Avus kaum merkbar ersetzt ist, geben Ausmaße, so daß erklärlich ist, daß es am Schluß des Films starken Beifall gab.

Für die Darstellung ist Froelich, wie so häufig, eigene Wege gegangen. Er übertrug Hans Albers die männliche Hauptrolle, ließ diesen Filmintriganten einen Liebhaber spielen, ein Experiment, das zu neunzig Prozent glückte.

Maßgebend für Froelich war wahrscheinlich die Tatsache, daß sich hier ein guter Darsteller und ein ausgezeichneter Sprecher vereinigt findet.

Aber man muß bei diesem überaus dankenswerten Versuch doch berücksichtigen, daß sich das Publikum an Hans Albers as Liebhaber erst gewöhnen muß.

Das geschieht zweifellos, so daß es absolut nichts ausmacht, wenn der eine oder andere in diesem Albers, besonders in dem ersten Teil der Handlung, mehr den Mann mit Hintergedanken wie den Menschen mit reinem Herzen und ehrlichem Wollen sieht.

Besonders nett, liebenswürdig und routiniert Otto Wallburg als Papa.

Erfolgreich, und sicher in ihren Filmchancen in Zukunft gesteigert, Charlotte Ander, die die Sportlady mit sehr viel Anmut und Temperament gibt.

Sonst noch zu erwähnen Ida Wüst, Walter Janssen, Berthe Ostyn und in einer komischen Charge Julius Falkenstein.

Sehr lieb auch in einer kleinen Episode Ilse Nast.

Passabel die Musik von Hansom Milde-Meißner, die vom Orchester Schmidt-Boelcke, den neun Hollywood-Redheads (eine weibliche Jazz) und Tomei reproduziert wird.

Man möchte allerdings meinen, daß musikalisch ein gewisses Manko vorhanden ist. Man sollte sich grundsätzlich entschließen, jedem Tonfilm, genau so wie jeder Operette, einen ausgesprochenen Schlager beizugeben, der die Popularität eines solchen Werkes sicherlich stark steigert.

Die Photographie, siehe oben, ist durchweg gelungen. Die Rennaufnahmen, vor allem in der Totale, mit den Serpentinen stehen weit über dem Durchschnitt.

Überhaupt ist auch tontechnisch alles in vorbildlicher Ordnung.

Man sieht, daß man mit Riesenschritten dem Ziel der restlosen Vollendung nahe gekommen ist, freut sich deshalb doppelt über diesen Erfolg, den man Cart Froelich besonders gönnt, weil er nicht nur einer der ältesten Regisseure ist, sondern auch einer von denjenigen, die seit Anfang der Kinematographie ernsthaft mit der Zeit und mit der Entwicklung gingen, und die deshalb Anrecht darauf haben, auch in der neuen Tonfilmperiode mit an der Spitze zu beiben

Englische Filmpatent-Hochflut

Während der Jahre 1928 und 1929 sind in England 256 Erfindungen zum Patent angemeldet worden, die sich mit dem Film beschäftigen. Davon kommen 52 auf das Konto des Farbenfilms, 57 auf das des Tonfilms, 21 auf das des plastischen Films, acht beziehen sich auf die fortlaufende Bewegung, zehn sind Vorrichtungen zur Verhütung von Filmbränden, neun Patente haben die Konstruktion neuer Apparate zur Grundlage, fünf beschäftigen sich mit neuen Verfahren zur Herstellung von Filmen, 30 mit solchen zur Vervollkommnung des Filmmaterials, und 23 sind Erfindungen auf den verschiedensten kinotechnischen und photographischen Gebieten.

Helden der Nacht

Fabrikat: Tiffany Stahl Prod.,
Verleih: Hegewald
Länge: 2173 m, 8 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Ein amerikanischer Film der Tiffany-Produktion, der hier als synchronisierter Film läuft.

Die „Helden der Nacht" sind die Bergleute, die tief unter Tag scharwerken und im Schacht den Gefahren der Schlagenden Wetter ausgesetzt sind.

Die drei Bergleute, um die es sich hier im besonderen handelt, bilden eine Kompanei, in der ein rauher, aber herzlicher Ton herrscht, anklingend an die Kameraden in „Rivalen", „Drei Freunde" und ähnlichen Filmen.

Der eine der Burschen, Tom, rettet in der Weihnachtsnacht Mary, ein armes Mädchen, das schutzlos und frierend im Wintersturm umherirrt. Er bringt sie in die Behausung, die er mit seinen Kameraden Jack und Sam teilt. Zwischen Tom und Mary entsteht innige Zuneigung, die beiden wollen heiraten. Da werden bei einer Katastrophe im Bergwerk Bergleute eingeschlossen, unter ihnen Tom. Nach langem, qualvollen Harren, nach vielen vergeblichen Versuchen gelingt die Rettung, nachdem schon alle Hoffnung aufgegeben war, und May und Tom sinken sich glücklich in die Arme.

Reginald Barker, der Regisseur, hat den Film mit Geschick, Sinn für Kontraste und starke Spannung inszeniert, wirksam ist der trockene Humor, in den Szenen zwischen den drei Kameraden Tom, Jack und Sam.

Französischer Wein und amerikanische Filme

Die französischen Weinproduzenten, die gegenwärtig in einer Absatzkrisis stecken, haben sich mit den Filmverleihern und anderen Filminteressenten Frankreichs ins Benehmen gesetzt, um eine gemeinsame Aktion zugunsten der französischen Weine in Nordamerika zu organisieren. Da die Vereinigten Staaten infolge Prohibitionsgesetzgebung keine französischen Weine mehr beziehen, sollen die amerikanischen Filme solange boykottiert werden, bis die Vereinigten Staaten wieder die Weineinfuhr gestatten.

In den Köpfen der französischen Weinproduzenten muß sich die Welt und speziell Amerika merkwürdig malen,

Die große Überraschung

DIE II. STAFFEL

TON UND BILD

Fröhliche Weihnachten
UND EIN GUTES
Neues Jahr
WÜNSCHT
ALLEN THEATERBESITZERN
UND FREUNDEN
ORPLID-MESSTRO

7000000
MISS EUROPA
(DER SCHÖNHEITSPREIS)
EIN DIALOGTONFILM
MIT
LOUISE BROOKS
HERSTELLER:
ORPLID-SOFAR-PRODUKTION

3000000
ROD LA ROCQUE
IN
JOHNNY BRAUCHT GELD
STUMM UND TÖNEND

5000000
HEUTE NACHT EVENTUELL . . .
EIN DEUTSCHER TON- UND SPRECHFILM
REGIE: EMO
ORPLID-PRODUKTION

7000000
DER KLUB DER SIEBENMONATSKINDER
EIN DEUTSCHES LUSTSPIEL
REGIE:
HANS STEINHOFF
ORPLID-PRODUKTION

7000000
BIST DU MEIN KIND?
REGIE:
FRED SAUER
ORPLID PRODUKTION

750500
IN VORBEREITUNG
BITTE BEACHTEN SIE UNSERE WEITEREN ANKÜNDIGUNGEN!

Filme die volle Kassen bringen!

VERMIETUNG AB JANUAR!

ORPLID-MESSTRO

Deutsche Filmwirtschaft

24. Dezember — Beilage zum „Kinematograph" — 1929

Stabilisierung des deutschen Lichtspielhauses

Die Entwicklung des norddeutschen Bezirkes in den Jahren 1925 – 1929

Von H. U. Brachvogel.

Gegenüber den Zahlen, die wir bei den anderen Verleihbezirken kennengelernt haben, erscheint die Entwicklung des Verleihbezirkes Norddeutschland als die günstigste im ganzen Reiche.

Hat doch kein einziges der in diesem Bezirk vereinigten Länder oder Provinzen einen geringeren Platzzuwachs als den von 22 % aufzuweisen, die meisten aber weit über 30 % bis in die 90 % und darüber!

Gewiß ein Ergebnis das an sich sehr erfreulich erscheint — nur fällt ein kleiner Wermutstropfen in diesen Freudenbecher, wenn man bedenkt, daß sich diese prozentualen Erhöhungen auf Grundziffern bezogen, die selbst auch nur sehr bescheidenen waren. (Man berechte nur Mecklenburg-Strelitz, das im Laufe der Jahre von 10 zu 19 Kinos sich aufgeschwungen hat, was einen Kinozuwachs von 90 % bedeutet, aber eben leider 90 % von 10! Und wenn in derselben Periode die Zahl der im selben Staate vorhandenen Kinositzplätze sich um 94 % hob, darf man nicht übersehen, daß die hierfür geltende Grundzahl nicht mehr als 3000 im Jahre 1925 betrug, die sich im Laufe dieser 5 Jahre allmählich auf 5820 gebessert hat!

Tatsächlich hat natürlich die Entwicklung im norddeutschen Bezirk in den letzten 5 Jahren, seit Jahren der Stabilisierung, durchaus befriedigende Fortschritte gemacht, vor allem in Anbetracht des Umstandes, daß dieser Bezirk (seiner inneren Zusammensetzung wegen!) im Jahre 1925 noch gegen die großen Industriebezirke sehr abfiel und abfallen mußte. Die Länder Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg und die Provinz Schleswig-Holstein tragen hauptsächlich landwirtschaftlichen Charakter, der ja bekanntlich nicht sehr günstig für die rasche Entwicklung des Gewerbes ist, wie wir dies ja auch bei ruralen Bezirken, wie Bayern usw., deutlich gesehen haben.

Große Niederlassungen mit großen Menschenmassen als Bevölkerung sind in der Regel nicht vorhanden. In den Orten mit einigen zehntausend Einwohnern ist das Gewerbe gewöhnlich schon seit längeren Jahren etabliert und nicht mehr recht ausdehnungsfähig, und die kleinen Orte sind schwierig zu erobern, weil man häufig auf Schwierigkeiten von „maßgebenden" Kreisen stößt, die das †††Kino noch immer nicht als das harmlose Unterhaltungsmittel anerkennen wollen, das es in seiner heutigen Form vorstellt.

Natürlich hat das allgemeine Interesse der Öffentlichkeit an Film und Filmdingen in den letzten Jahren auch hier schon etwas Wandel geschaffen. Wenn man alte Theaterbesitzer hört, die in früheren Jahren an einem kleinen Ort ein Kino eröffneten, begreift man gut, daß es viele nicht reizvoll finden konnten, zuerst wahre Bittgänge bei allen Behörden und „einflußreichen" Personen unternehmen zu müssen, um allergnädigste Aufnahme dieses neuen Unternehmens zu erreichen und sich oft hinterher rücksichtslose Steuermaßnahmen gefallen lassen zu müssen, ganz zu schweigen von vielerlei „Anheimstellungen" bezüglich des Programmes, die tatsächlich nichts anderes waren als eine inoffizielle Ortszensur.

Nachdem heute die Parteien verschiedenster Richtung sich für den Film und seine Industrie interessieren, nachdem die gesamte Provinzpresse seit mehreren Jahren über den Rahmen der reinen Filmkritik hinaus am Film Anteil nimmt, ist natürlich der Stimmungsumschwung nicht mehr sehr zu bestaunen.

Gleichzeitig ist aber hier ein mal der Ort, um darauf hinzuweisen, wieviel die großen Verlage für das Gewerbe getan haben, indem nicht nur ihre großen Blätter in Berlin, sondern auch ihre Korrespondenzen und Nachrichtendienste (siehe Tel.-Union und Wipro!) in den Dienst der Sache stellten! Gerade durch solche Unternehmungen, in denen der Verlag August Scherl ja an der Spitze steht, ist draußen viel Terrain erobert und wichtige Pionierarbeit geleistet worden — — — allerdings ohne daß Filmindustrie und Lichtspielgewerbe dies jemals besonders erkannt und anerkannt hätten!

Die Lichtspieltheaterbesitzer denken oft gar nicht daran, welch große werbende Kraft für ihre Unternehmungen das Erscheinen von Artikeln über Film und Filmindustrie, sowie das regelmäßige Erscheinen von Bildern aus der Filmwelt — und Filmarbeit haben! Die meisten erinnern sich nicht mehr der der Zeit, da es ein unerhörter Glückszufall war, wenn man gelegentlich ein schönes Film- oder Starbild in der einen oder anderen großen Provinzzeitungsbeilage unterbringen konnte! Gerade hier aber ist die bahnbrechende Macht der großen Zeitungsverlage ganz besonders in Erscheinung getreten und hat viel dazu beigetragen, um eine günstige Atmosphäre für Film und Filmdinge draußen im Reich zu schaffen!

Wenn also die Entwicklung des Lichtspielgewerbes in den letzten 5 Jahren auch in den Bezirken, die nicht durch große Industrien ausgezeichnet sind, als günstig anzusprechen ist so darf man über dem unzweifelhaft vorhandenen Unternehmungsgeist, der im Gewerbe vorhanden ist, doch nicht auch die anderen Faktoren vergessen, die, wenn auch nicht entscheidend, so doch sehr maßgeblich

Entwicklung des Norddeutschen Bezirkes nach Orten, Theatern und Platzzahl
Verleihbezirk Norddeutschland

Provinz	Orte		Kinos		Plätze		Orts-Zuwachs in %	Kino-Zuwachs in %	Plätze-Zuwachs in %
	25	29	25	29	25	29			
Braunschweig	19	25	27	35	12 162	16 438	32	30	35
Bremen	4	4	20	26	12 550	16 991	—	30	35
Hamburg	5	6	66	72	33 558	44 906	20	9	34
Hannover	101	149	160	239	58 387	84 380	48	49	44
Lippe-Detmold	6	6	8	10	2 172	3 195	—	25	47
Lübeck	4	3	10	9	3 374	5 890	—	—	75
Mecklenburg-Schwerin	50	50	61	69	20 829	21 702	—	12	4
Mecklenburg-Strelitz	9	11	10	19	3 000	5 820	22	90	94
Oldenburg	22	29	29	40	10 644	13 538	32	38	27
Schaumburg Lippe	21	2	3	3	1 300	1 480	—	—	—
Schleswig-Holstein	64	83	105	150	41 739	58 377	30	43	40
	286	368	499	672	199 715	272 717			

mitwirkten und unter denen die filmfreundliche Einstellung der großen Verleihe nicht der letzte und schwächste Faktor war!

Die Entwicklung des Bezirkes Norddeutschland erhellt aus der beigefügten Tabelle, deren Zahlengegenüberstellungen eine einfache und klare Sprache sprechen.

Die Zahl der kinobesitzenden Orte ist in den letzten 5 Jahren von 286 auf 368, also um rund 28 % gestiegen!

Die Zahl der Lichtspieltheater selbst erhöhte sich von 499 auf 672, also um rund 35 %!

Die Zahl der Sitzplätze in diesen Theatern erhöhte sich von rund 200 000 auf rund 273 000, also um ca. 36 %!

Der Bezirk hat also nicht nur an Theatern an sich, sondern vor allem auch an größeren Theatern zugenommen, was ja für die Auswertung der Produktionen von maßgebender Bedeutung ist!

Damit steht nicht in Widerspruch, daß — wie überall — die Mehrzahl der Neugründungen an sich mittlere und kleinere Theater sind.

Die Wochenendspieler betrugen im Jahre 1925 ca 40 %, im Jahre 1929 dagegen 45 %!

Die Theater, die ca. ½ Woche spielten, betragen in beiden Jahren 15 %!

Während jedoch die täglichen Spieler im Jahre 1925 noch 45 % aller Theater des Bezirkes ausmachten, machen sie heute nur ca. 39 % aus!

An den Neugründungen sind also die kleinen Theater stark beteiligt, ein Umstand, der hauptsächlich auf die Expansion des Kinos auf dem flachen Lande zurückzuführen ist, wie wir dies bei den einzelnen Provinzen und Staaten noch näher sehen werden.

Immerhin haben die Tagesspieler sich von 216 auf 265 erhöht, also um rund 22 %, was für diesen Bezirk durchaus nicht als schlecht anzusprechen ist!

Die Entwicklung der einzelnen Länder und Provinzen.

Braunschweig weist mit ca. 450 Gemeinden eine Wohnbevölkerung von rund 500 000 Einwohnern auf, die zu 55 % in 22 Gemeinden wohnen, die mehr als 2000 Einwohner haben. Von diesen haben sämtliche Lichtspieltheater, darüber hinaus haben noch 3 kleinere Orte Kinos erhalten. Die Zahl der Kinos in der Provinz hat sich von 27 auf 35 gehoben, die Anzahl der Sitzplätze sich von rund 12 000 auf rund 16 000 gebessert! Auffallend ist die starke Zunahme der Kinos, die nur über das Wochenende spielen — ein Beweis für die Expansion in den kleinsten Orten. Die Zahl der Theater mit längeren Spielzeiten ist stabil geblieben. Bedenkt man, daß der Staat Braunschweig nur 13 Gemeinden von 2000 bis 5000 E., und nur 8 solche von 5000 bis 20 000 hat, denen nur eine einzige Großstadt von mehr als 100 000 E. gegenübersteht, so kann man wohl sagen, daß in diesem Staat das Gewerbe voll entwickelt ist und eine weitere Zunahme nur in ganz beschränktem Maße stattfinden wird! Aussichten für besonders erfolgreiche Neugründungen großen Stiles scheinen für die nächsten Jahre hier nicht gegeben.

Freistaat Bremen. Derselbe umfaßt im ganzen 17 Gemeinden, von denen 6 Niederlassungen von 2000 und mehr Einwohnern sind. Sie beherbergen 330 000 von den rund 340 000 Einwohnern des ganzen Staates. Die Stadt Bremen selbst hat davon über 300 000! Die Zahl der kinobesitzenden Orte ist naturgemäß stabil geblieben, die Zahl der Kinos hat sich von 20 auf 26 erhöht, die Zahl der Plätze ist von rund 12 500 auf ca. 17 000, also um 35 % gestiegen. Auch hier werden besondere weitere Entwicklungen in den nächsten Jahren kaum zu erwarten sein! Da Stadt Bremen weist mit über 300 000 Einwohnern rund 13 000 Plätze auf, so daß man auch hier nicht auf Überraschungen gespannt zu sein braucht!

Oder die täglichen Spieler haben in Stadt Bremen stark zugenommen, sie sind von 15 auf 22 gewachsen mit einem gleichzeitigen Platzzuwachs von fast 5000 Plätzen. Hier hat also die Intensivierung des Gewerbes bereits stark eingesetzt, die ja gewöhnlich das Ende der örtlichen Expansion bedeutet!

Freistaat Hamburg. Dieser Freistaat hat eine Bevölkerung von rund 1 200 000 Einwohnern, die auf insgesamt 32 Niederlassungen verteilt sind, von denen 8 Gemeinden von 2000 E. aufwärts sind und rund 98 % der gesamten Bevölkerung nämlich 1 150 000 Einwohner haben. — Die Stadt Hamburg selbst beherbergt davon wieder rund 1 100 000!

Von den hamburgischen Gemeinden haben im ganzen 6 heute Lichtspieltheater, gegenüber 5 im Jahre 25, die Zahl der Lichtspieltheater selbst hat sich von 66 auf 72 gehoben, die Zahl der Plätze sich dabei von rund 35 000 auf rund 45 000 erhöht.

Der Löwenanteil der gesamten Entwicklung gehört natürlich der alten Hansestadt selbst, die ja auch die Großstadt des Staates ist. Auch hier setzt deutlich bereits die Intensivierung des Gewerbes ein. Die Wochenendspieler haben sich nur um ein einziges Theater vermehrt, der Halbwochenspieler von 1925 ist geblieben, die täglichen Spieler aber stiegen von 60 auf 65, also um 4 %! Aber die Zahl der Sitzplätze stieg bei den täglichen Spielern von rund 31 000 auf rund 41 000, also um mehr als 30 %!

Da Hamburg die Stadt gleichfalls eine stark zunehmende Bevölkerung und außerdem ab mit ganz anderen Lebensgewohnheiten rechnet, Stadt, kann man ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß es noch Möglichkeiten hätten, Versuchen auf dem Neugründung kommen. Versuche die bar scheinlich sehr konkurrenzkämpfen für wie ja überhaupt städte in den kommenden Jahren im Zeichen solcher stehen werden. Das dem hamburgischen Gebiet besonders deshalb sein, da Hamburg ganze Reihe mittlerer aber keine ausgesprochenen! Mittlere Kinos ihrerseits oft Konkurrenz auch für ganz große mit denen man sehr nen muß! Mit der von Großkinos allein nicht getan. Gerade Pflaster Boden ist Stamm alter Fachleute, den, die in manchen schon bewiesen haben sich ihrer Haut zu wehren wissen. solch alten Kämpen Finanzstrategen Lösch gewöhnlich treffen.

Die Verteilung der Theater nach ihrer Größe in der Stadt Hamburg kann Steigerung der vergleichenden (fünf Jahre) ergibt folgendes Bild:

Die Provinz Hannover hat von allen Teilen des norddeutschen Bezirkes die relativ größte Entwicklung aufzuweisen gehabt, dem Freistaat Lübeck (siehe), eine Entwicklung, die gleichzeitig deutlich für den sich konservativ gebenden Geist spricht, der in all den fruchtbaren Jahren hier herrschte und den er die

Entwicklung der Lichtspieltheater des Norddeutschen Bezirkes nach ihren Spielzeiten

Provinz	Wochenendspieler				Halbwochenspieler				Wochenspieler			
	1925		1929		1925		1929		1925		1929	
	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze	Kinos	Plätze
Braunschweig	12	3 322	20	7 764	6	2 685	7	3 264	9	6 153	8	5 410
Bremen	1	222	2	522	4	1 825	2	850	15	10 502	22	15 619
Hamburg	5	2 500	6	3 350	1	450	1	825	60	30 608	65	40 731
Hannover	79	24 508	130	36 361	22	8 362	40	13 775	59	25 517	69	14 244
Lippe-Detmold	3	652	1	160	3	1 000	3	1 200	2	520	6	1 830
Lübeck	2	622	1	200	2	800	1	200	6	1 952	7	5 490
Mecklenburg-Schwerin	39	12 009	42	10 770	9	3 100	7	2 149	13	5 720	20	8 783
Mecklenburg-Strelitz	5	1 550	9	2 815	1	300	6	1 715	4	1 150	4	1 290
Oldenburg	13	3 834	21	5 320	9	3 230	9	2 884	7	3 580	10	5 334
Schaumburg-Lippe	—	—	1	250	3	1 300	2	1 230	—	—	—	—
Schleswig-Holstein	50	16 297	67	18 152	14	4 007	29	8 415	41	21 435	54	31 811
	209	65 516	300	85 664	74	27 059	107	36 507	216	107 140	265	105 549

obenerwähnten Faktoren im Laufe der Zeit für Film und Kino gewinnen konnten. Hannover ist eine ungewöhnlich gut besiedelte Provinz und weist in 4456 Gemeinden rund 3 200 000 Einwohner auf, von denen fast die Hälfte, rund 1 550 000 in den 152 Gemeinden leben, die 2000 Einwohner und mehr beherbergen.

Die Zahl der kinobesitzenden Orte hob sich in den letzten Jahren in dieser Provinz von 101 auf 149, also um 48 %!

Die Zahl der Kinos stieg von 160 auf 239, also um 49 %!

Die Platzzahl besserte sich von rund 58 000 auf rund 84 000, also um 44 %!

Eine sehr respektable Entwicklung für 5 Jahre, die auch in ihren näheren Details recht zufriedenstellend ist.

An Stelle von 79 Theatern, die über das Wochenende spielen, hat die Provinz heute deren 130 (!), an Stelle von 22, die halbe Wochen ihre Pforten öffneten, deren 40 — —, die täglichen Spieler haben sich von 59 auf 69 vermehrt, mit einem Platzzuwachs von rund 25 000 auf rund 34 000 (!)

Damit dürfte allerdings auch hier eine gewisse Stabilität des Gewerbes erreicht sein; nennenswerte Änderungen dürften sich im Laufe der nächsten Jahre nicht vollziehen. Allerdings ist Boden für eine Expansion in den kleineren Orten noch reichlich gegeben —, aber wir haben ja bei anderen Bezirken bereits gesehen, daß die rein örtliche Expansion im allgemeinen nur langsam und schrittweise vor sich geht. Da das erste Kino in einem Ort fast immer nur als Nebenbetrieb geführt wird, stellt es mehr oder minder nur das Experiment eines unternehmenden Kopfes vor Kapitalmangel ist hier häufiger ein Hindernis für eine weitere Ausdehnung des Gewerbes als Mangel an Initiative. Für das Kapital aber sind kleine Kinos in kleinen Orten kein reizvolles Objekt. Das Kapital zieht es heute noch vor, an prunkvollen, aber durchaus nicht immer notwendigen Großbauten jahrelang Zinsen zu verlieren, als diese Zinsen durch großzügige Finanzierung kleiner, konkurrenzloser Kinos in aufstrebenden Orten zu verdienen.

Der Staat Lippe-Detmold hat in den 5 Jahren keine wesentlichen Änderungen aufzuweisen. Die Zahl der kinobesitzenden Orte blieb stabil, die Kinos haben sich von acht auf zehn erhöht, die Platzzahl hat sich von rund die Platzzahl hat sich von rund 2200 auf rund 3200, also um 47 %, gebessert.

Lippe - Detmold hat nur 165 000 Einwohner, von denen 23 000 in 8 Gemeinden mit 2- bis 5000, und 45 000 in 4 Gemeinden von 5- bis 20 000 Einw. leben. Auch hier wird in den nächsten Jahren noch etwas Expansion nach Orten zu spüren sein. Sonst sind hier keine größeren Änderungen zu erwarten.

Lübeck ist in Orten und Kinos ungefähr stabil geblieben, die Platzzahl hat sich von 3400 auf 5900 gehoben, was einem Prozentsatz von fast 75 % gleichkommt. —

Die Stadt Lübeck selbst hat heute mit 125 000 Einwohnern 7 Kinos mit fast 6000 Plätzen. Auch hier dürfte ein gewisses Höchstmaß von Entwicklung bereits erreicht sein, bei dem keinerlei überraschende Änderungen zu erwarten sind.

Mecklenburg - Schwerin hat an Orten überhaupt nichts gewonnen, dafür sind allerdings an alten Orten eine Reihe von 8 Kinos neu hinzugekommen. Das bedeutet bei den im Jahre 1925 bereits bestehenden 61 allerdings nicht viel, auch ist die Änderung in der Platzzahl unwesentlich geblieben. Dabei sind hier keinerlei besondere Möglichkeiten gegeben, denn Mecklenburg-Schwerin hat bereits Kinos in Orten, die unter 2000 Einwohner haben, während seine größeren, 42 an der Zahl, bereits mehr oder minder belegt sind. —

Mecklenburg - Schwerin ist ein uralter Staat, von dem in Beziehung auf die Entwicklung des Lichtspielgewerbes nicht viel erwartet werden kann. Seine größeren Niederlassungen wachsen nur langsam, und die Landgemeinden verlieren viele Menschen durch Abwanderung an die Großstädte. Auch hier dürfte die größte Expansion erreicht sein. Mecklenburg-Strelitz weist, wie bereits eingangs erwähnt, die größten prozentualen Ziffern auf, die aber an sich nichts bedeuten, weil die dazugehörigen Grundzahlen allzu unbedeutend sind.

Aus den neun kinobesitzenden Orten von 1925 sind elf geworden, aus den zehn Kinos von damals neunzehn, aus den 3000 Plätzen von damals 5800!

Aber Mecklenburg-Strelitz hat nur 110 000 Einwohner, von denen wieder 45 % auf die acht

Die Theater der Großstädte des Bezirkes Norddeutschland

Stadt	bis 199	bis 200	bis 300	bis [illegible]	[illegible]	bis 600	bis [illegible]	bis 800	bis 900	bis 1000	über 1000
Braunschweig				1					1	3	5
Bremen		6			3	1	3	2	2	3	20
Hamburg	3	8	5	14	4	7	1	7	3	9	64
Hannover	5	6	2	1	4	2	1	2	1	5	30
Kiel	1	1	1	1	1		1		1	3	13
Lübeck			2		2				1	2	7
zusammen	9	21	10	17	14	10	7	13	9	25	139

[illegible] 139 Theater von allen Gemeinden mit total [illegible] 92 000 Plätzen

größeren Niederlassungen entfallen, die von 2000 bis 20 000 Einwohner haben. Der Staat ist ausgesprochen rural und weist 323 Landgemeinden gegenüber den spärlichen Stadtgemeinden auf. Auch in diesem Teile des norddeutschen Bezirkes dürften daher wesentliche Änderungen nicht vor sich gehen. Denn auch Mecklenburg-Strelitz leidet unter dem Leiden aller ruralen Länder: langsames Anwachsen der großen Niederlassungen, starkes Abwandern von Menschen nach den Großstädten außerhalb des Heimatstaates!

Oldenburg dagegen weist eine recht günstige Entwicklung und auch noch allerhand Möglichkeiten für die Zukunft auf.

Der Staat hat 550 000 Einwohner, von denen 450 000, also über 80 %, in den 75 städtischen Gemeinden leben. Die Zahl der kinobesitzenden Orte betrug 1925 aber nur 22, im Jahre 1929 nur 29! Die Zahl der Kinos hob sich von 29 auf 40, die Zahl der Plätze von 10 600 auf 13 600! Den Löwenanteil an der Entwicklung haben die Wochenendspieler, die sich von 13 auf 21 vermehrten, während die Halbwochenspieler stabil blieben und die täglichen Spieler von sieben auf zehn stiegen!

Hier ist wohl auch weiterhin mit einer Zunahme von Sonntagsspielern zu rechnen, weil sich die kleineren Orte, die noch reichlich vorhanden sind, allmählich erschließen werden lassen.

Unter großen Konkurrenzkämpfen wird auch Oldenburg nicht zu leiden haben!

Schleswig-Holstein bietet als Abschluß des norddeutschen Bezirkes noch einmal ein recht günstiges und auch für die Zukunft hoffnungsreiches Bild.

Die Provinz hat über 1½ Millionen Einwohner, von denen rund 1 Million in den 96 städtischen Gemeinden lebt. 62 von diesen sind Gemeinden von 2000 bis 5000 Einwohnern, 29 solche von 5000 bis 20 000 Einwohnern, drei solche von 20 000 bis 100 000 Einwohnern und zwei sogar Großstädte von über 100 000 Einwohnern.

Aus 54 kinobesitzenden Orten des Jahres 1925 sind im Laufe der fünf Jahre 83 geworden, aus 105 Lichtspieltheatern deren 150, aus rund 42 000 Plätzen deren rund 58 000, also eine starke Entwicklung sowohl nach der Ausbreitung wie nach dem Fassungsraum.

Die täglichen Spieler haben sich von 41 auf 54 vermehrt, die 14 Halbwochenspieler haben sich verdoppelt, die 50 Wochenendspieler haben 17 hinzugewonnen!

Also auch in bezug auf die Spielzeit recht beträchtlicher Zuwachs!

Auch hier dürfte sich im Laufe der kommenden Jahre noch manche angenehme Veränderung ergeben, nicht nur was die Zahl der Orte, sondern auch die Zahl und Spielzeit der Kinos betrifft. Schleswig-Holstein ist eine reiche Provinz und wird mit seinen vielen mittleren Niederlassungen auch in Zukunft noch einen guten Nährboden für ein weiter aufblühendes Lichtspielgewerbe geben.

Abschließend kann über den norddeutschen Bezirk gesagt werden, daß seine Entwicklung gut war, im allgemeinen ihre Grenzen aber erreicht hat und sich wesentliche Änderungen nur mehr in den wenigen Großstädten ergeben dürften — ein Bild, das der gesamten Entwicklung des übrigen Lichtspielgewerbes durchaus entspricht.

Telegramme die Sie lesen müssen!

WIEN

„dich geliebt bei gestriger uraufführung unbeschreiblicher erfolg stop erster großer deutscher sprech- und tonfilmsieg stop gestern und heute vierzehntausend besucher stop mady christians stürmisch bejubelt gratuliere herzlichst — honig buschkino"

DRESDEN

„dich hab ich geliebt der erste wirkliche sieg des deutschen tonfilms stop publikum begeistert und ergriffen stop andrang enorm weitere berichte folgen — zentrumlichtspiele grüße wilhelm"

BRESLAU

„trotz singingfool im konkurrenztheater erzielt aafatonfilm auch in der zweiten woche rekordeinnahmen — gebrüder hirschberg"

LEIPZIG

„dich hab ich geliebt vierte woche prolongiert nach wie vor größter publikumserfolg – V.T. leipzig kuenzl"

STUTTGART

„heutige erstaufführung tonfilm „dich hab ich geliebt" ein ganz großer erfolg mady christians wurde begeistert empfangen — palastlichtspiele daub"

MÜNCHEN

„heutige münchener premiere dich geliebt sensationeller erfolg stop mady christians persönlich stürmisch gefeiert stop presse und publikum begeistert stop bisher größter tonfilmsieg gratulieren — luitpoldlichtspiele weinschenk"

MADY CHRISTIANS

in dem AAFA-TOBIS-TONFILM

DICH HAB' ICH GELIEBT

Künstlerische Oberleitung und Regie:

Rudolf Walther-Fein

Tonregie: **Hans Conradi**

mit

HANS STÜWE / WALTER JANKUHN

BLEIBT AUCH WEITERHIN

TOBIS

Der größte deutsche Tonfilmerfolg!

AAFA

Gus Schlesinger wieder in Berlin

Gus Schlesinger, der Generalrepräsentant der Warner Bros. in Europa ist nach längerem Aufenthalt im Ausland wieder nach Berlin zurückgekehrt und hat seine Geschäfte aufgenommen.

Er wird sich in erster Linie über die Tonfilmsituation in Amerika informiert haben und zweifellos bei den Besprechungen mit seiner Firma über die künftige Gestaltung des Europamarktes seinen großen Einfluß geltend gemacht haben.

Ganz abgesehen davon, daß die Firma Gus Schlesinger zur Zeit am Tonfilmgeschäft in Europa am stärksten interessiert ist, ist auch anzunehmen, daß Schlesinger sich aus den verschiedensten Gründen sehr energisch und warmherzig für eine vernunftige filmpolitische Beurteilung der deutschen Situation eingesetzt hat.

Pola Negri kommt nach Berlin

Pola Negri wird in der zweiten Januar-Woche nach Berlin kommen.

Weihnachten bei der Aafa.

Die großen, geschäftlichen Erfolge, die die Aafa Filme der Produktion 1929-30 bisher erzielt haben, veranlaßten sehr viele Theaterbesitzer, für den zu erwartenden Massenbesuch in den Feiertagen, die als publikumswirksam bekannten Aafa-Produktionen auf den Spielplan zu setzen. Im Augenblick sind die Filmkammern der Berliner Aafa-Zentrale vollkommen geräumt. Von dem schönsten und erfolgreichsten Film des Jahres 1929 der „Weißen Hölle vom Piz Palü" befinden sich zur Zeit 45 Kopien im Umlauf. Von der „Fidelen Herrenpartie" die gleiche Anzahl, von dem Lil Dagover-Film „Es flüstert die Nacht", dem Harry-Liedtke-Film „Der schwarze Domino" und dem Corda-Liedtke-Film „Die Konkurrenz platzt" etwa 40 Kopien.

Der Aafa-Tobis-Tonfilm „Dich hab' ich geliebt" ist jetzt gerade im U. T.-Künzel, Leipzig die 5. Woche porlongiert worden. Über Weihnachten erscheint dieser erfolgreiche Tonfilm in weiteren 10 Großstädten, darunter Köln, Frankfurt (Main), Mannheim und Nürnberg.

Gran-Chaco-Expeditionsfilm.

Im Verleih der Terra-United-Artists wird voraussichtlich Ende Januar das filmische Ergebnis der Expedition des Dr. A. W. Baessler herausgebracht werden, das aus einem großen Kulturfilm besteht, der das bislang unbekannte Leben der Bergbewohner der Anden und der Chulupi-Indianer im Gran Chaco in Form einer kleinen Spielhandlung zeigt.

Tagung der Thüringer Lichtspieltheaterbesitzer

In der Dezember-Versammlung des „Bezirksverbandes Thüringer Lichtspieltheaterbesitzer e. V." in Gera wurden die Gema-Methoden besprochen. Im Verlaufe der Aussprache wurde vor allem die Notwendigkeit betont, das oft zitierte preußische Sachverständigengutachten im Rahmen eines Prozesses anzufechten.

Eine temperamentvolle Aussprache entwickelte sich über Mißstände im Verleihwesen. Besonders wurde die Beschaffenheit der Filmkopien, die neuerdings immer mehr zu wünschen übriglasse, besprochen. Nur zu oft wurden Reklamationen mit dem Einwand der wesentlich verspäteten Abnahme beantwortet. Aber dieses Argument sei in keinem Falle schlagkräftig, denn auch eine verspätete Abnahme hebe ja die Grundbedingung eines jeden Vertrages, die Verpflichtung zur Lieferung einwandfreier Ware — nicht auf.

Betont wurde noch, daß nunmehr, da der Reichsverband tariffähig geworden sei, auch die Unterverbände automatisch Tariffähigkeit erhalten. Der Vorstand wurde beauftragt, bei den Ministerien Schritte zur Anerkennung der Tariffähigkeit des Bezirksverbandes Thüringen zu unternehmen. Desgleichen beschloß man, den gleichen Stellen Vorschläge zu unterbreiten, die die Notwendigkeit einer Besetzung der Arbeitgeberposten in Sitzungen der Arbeitsgerichte und Schlichtungsausschüsse durch Theaterbesitzer betonen. Es sei ein Unding, gerade in Betriebsfragen des Lichtspieltheaters Entscheidungen durch Beisitzer fällen zu lassen, die den komplizierten Betrieb des Filmtheaters in keinem Falle in objektive Weise zu beurteilen in der Lage seien.

Vom schlesischen Provinzialverband

In der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses des schlesischen Provinzialverbandes stand das Thema Lichtspielgewerbe und Bedürfnisfrage auf der Tagesordnung. Der Verwaltungsausschuß kam nach eingehender Aussprache zu der Überzeugung, daß die gegenwärtige Situation im Lichtspielgewerbe eine gesetzliche Regelung der Bedürfnisfrage auch für Lichtspieltheater erfordere und daß die baldige Einführung des Konzessionszwanges zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden sei, um die Gefahr einer Überproduktion einzudämmen und die Existenz der bestehenden Lichtspieltheater zu schützen. Ein entsprechender Antrag soll sofort an den Reichsverband gerichtet werden, und es soll versucht werden, diese Frage noch im Rahmen der in Bearbeitung befindlichen Lichtspielgesetznovelle mit zu erledigen.

Dann wurde die Forderung der Gema auf Tantiemezahlungen für mechanische Musik besprochen. Der schlesische Verband erwartet, daß die Schritte die Reichskartell, Spitzenorganisation und Reichsverband unternommen haben, das Lichtspielgewerbe vor neuen Lasten schützen werden.

Auch die bedenkliche Behandlung des Lustbarkeitssteuerproblems im Reichsrat und das Tonfilmproblem wurden besprochen. Voraussichtlich wird der schlesische Provinzialverband auch in der Tonfilmfrage mit einem Initiativantrag an den Reichsverband herantreten, der eine gesetzliche Regelung der Frage anstreben soll.

Blinde Passagiere in Staaken

Im Licht der Lampen und Scheinwerfer liegt der Gepäckraum eines Mittelmeerdampfers, Handlungsschauplatz für den neuen Aafa-Albertini-Film „Die Jagd nach der Million", der gegenwärtig in Staaken gedreht wird. Luciano Albertini und sein Partner Ernst Verebes haben sich als blinde Passagiere hinter riesigen Schrankkoffern versteckt. Schiffsoffiziere und Matrosen dringen in den Raum, um unter der Regie von Max Obal die Suche nach den beiden Halunken aufzunehmen. Jetzt beginnt der Raum zu schaukeln, und von draußen schleudern Feuerwehrspritzen Wasser in die Bullaugen. „Nur etwas für Seefeste", meint Operateur Guido Seeber und klettert mit seinem Apparat auf eine große Kiste, von der er mit dem Objektiv in die Dekoration heruntervisiert. Später hat Albertini durch ein Bullauge zu entweichen. Mit knapper Not zwängt er sich hindurch. Kein Wunder, in der Kantine gab es heute Kartoffelpuffer . . .

Hochzeit vor Hollywood

Herr Heinz Blanke der bekannte Mitarbeiter der Warner Bros., hat seinen Aufenthalt in Berlin nach der Rückkehr von London benutzt, um sich vor der Abreise nach Hollywood mit Fräulein Ursula Mühle zu vermählen. Wir sagen dem jungen Paar auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche.

Hüter des Filmquotengesetzes

In der von uns bereits mitgeteilten Angelegenheit der Klage des Britischen Handelsamtes gegen die Gesellschaft Film Booking Offices Ltd. wegen Verletzung des englischen Filmquotengesetzes (die beklagte Firma hatte im ersten Jahre der Gültigkeit des englischen Quotengesetzes nur 5.1 Prozent an Stelle der vorgeschriebenen 7.5 Prozent britischer Filme erworben bzw. in Verleih gebracht) ist nun das Urteil ergangen. Die F. B. O. wurde für schuldig befunden und zu einer Strafe von 25 Pfund zuzüglich 50 Pfund Kosten verurteilt.

Ein in Hollywood von einer kanadischen Gesellschaft hergestellter Film, der den restlichen Prozentanteil ausgemacht hatte, wurde als nichtbritisch angesehen. Der Gesellschaft wurden aber mildernde Umstände zugebilligt.

Bei der Urteilsverkündung wurde mitgeteilt, daß Klagen gegen sechs weitere englische Filmgesellschaften wegen ähnlicher Gesetzesverletzungen demnächst zur Verhandlung stehen.

Henny-Porten-Premiere im Titania-Palast.

Am 28. Dezember findet die Uraufführung des neuen Henny Porten-Films „Die Herrin und ihr Knecht" mit Henny Porten in der Hauptrolle im Titania-Palast statt. In den übrigen Hauptrollen sind Mary Kid, Fritz Kampers, Igp Sym, Renée Stobrawa, Alexander Wyruboff, Bruno Ziener, Alexander Sascha, Gustl Stark-Gstettenbauer beschäftigt.

Regie führt Richard Oswald nach einem von Friedrich Raff verfaßten Manuskript, dem der bekannte Roman von Georg Engel als Vorwurf diente.

Für die Produktionsleitung zeichnet Dr. Wilhelm von Kaufmann, für Ausstattung Franz Schroedter und für Photographie Friedel Behn-Grund. Produktion Henny Porten-Film-Produktion G. m. b. H. Verleih: Vereinigte Star-Film G. m. b. H.

„Hai-Tang."

„Tai-Tang" (Der Weg zur Schande) ist der neue Titel des Eichberg-Tonfilms der B. I. P., der zur Zeit von Richard Eichberg mit Anna May Wong in der Hauptrolle in Elstree gedreht wird.

Der
DONKOSAKENCHOR
unter Leitung seines Dirigenten
Sergy Jaroff

IST ZU **HÖREN**
UND ZU **SEHEN**
im Rahmen einer äußerst spannenden Handlung
M MEMENTO-TON-FILM
DER UNIVERSAL

Das Donkosaken-Lied

Mit

HANS ADALBERT von SCHLETTOW
LIEN DEYERS
HERTHA v. WALTHER
J. KOWAL-SAMBORSKI
FRITZ KAMPERS

REGIE:
DR. ASAGAROFF

TONAUFNAHMEN:
LIGNOSE-BREUSING SYSTEM
AUF JEDER NADELTON-APPARATUR VORZUFÜHREN

Uraufführung:
Anfang Januar

DEUTSCHE UNIVERSAL
FILM-VERLEIH G·M·B·H
PRÄSIDENT CARL LAEMMLE

Film in Spanien

Von unserem A. R.-Korrespondenten in Barcelona

Wer sich in den Straßen der spanischen Städte die Filmtheater anschaut, wird sich in erster Linie über die Menge der zur Schau gestellten Filme wundern. Ein Programm muß hierzulande mindestens zwei Großfilme umfassen, die durch eine Wochenrevue eingeleitet werden, und wenn möglich, muß noch ein sogenannter komischer Film dazu gegeben werden. Abwechslungsreich muß ein Programm zusammengestellt sein, und Filmaufführungen von mehr als zwei- bis zweieinhalbtausend Metern sind nicht beliebt, weil sie auf das Publikum ermüdend wirken. Der Charakter und der Geist des Spaniers wie überhaupt des Südländers ist sprunghaft und liebt die Abwechslung. Eine intensive Einstellung auf ein Thema, die Verfolgung desselben bis in die letzten Konsequenzen liegt ihm weniger als den auf das genaue Denken eingestellten Nordländern. Daher sieht man meistens und prozentual in der Mehrzahl amerikanische Filme, die durch ihren tändelnden Charakter und die mehr an der Oberfläche spielende als ins Tiefe gehende Handlung dem Geschmack des hiesigen Publikums mehr liegen. Der deutsche Film ist aus den vorgenannten Gründen weniger beliebt als der amerikanische. Das Interesse des Publikums an unseren deutschen Vorführungen wie z. B. Metropolis, Asphalt usw. ist selbstredend vorhanden. Man geht hin, weil hier etwas geboten wird, was in derartiger Vervollkommnung noch nicht geboten wurde. Man interessiert sich dafür wie für eine Neuheit, bestaunt die technischen Leistungen, aber das Herz des Publikums ist nicht dabei, weil es die Handlung nicht versteht, weil dieselbe seiner Mentalität zu weit entfernt liegt. Dazu kommt, daß manche Filmwerke als zu lang empfunden und daher gekürzt aufgeführt wurden, und durch die vorgenommenen Kürzungen wurde der Sinn des Films der Masse des Publikums unverständlich. Das Publikum, welches in die Lichtspielhäuser geht, will sich unterhalten, will womöglich lachen, und das ist bei einem der ernsten deutschen Filmwerke, die tief angelegt und tief empfunden sind, nicht möglich. Dazu dient die leichte amerikanische Art, dies Spielen mit dem Ernst, dies oberflächliche Berühren der ernsten Seite des Themas weit besser als die gründliche, das Innere aufwühlende Art des deutschen Filmwerkes. Kultur- oder Belehrungsfilme sind daher ebensowenig beliebt, da man im Kino nicht belehrt sein will und nicht hingeht, um zu lernen. Zu dem allen kommt die groß angelegte Propaganda der amerikanischen Firmen, unter denen besonders Paramount, Metro-Goldwyn Mayer, United Artists und Fox zu nennen sind.

Was nun den Tonfilm anbelangt, so hat derselbe auch in Spanien seinen Siegeszug angetreten, und zwar in derartiger Weise, daß es heute schwer ist, noch einen stummen Film unterzubringen. Das Publikum wünscht Tonfilme zu sehen. Bisher ist der amerikanische Tonfilm der einzige, den man hier erleben konnte. Aber derselbe wurde in englischer Sprache aufgeführt, und da der Spanier als sprachungewandt kein Englisch versteht, so ist es ihm leid geworden, Dinge zu hören, deren Sinn er nicht erfassen kann, und ruft daher nach Tonfilmen in spanischer Sprache. Das muß notgedrungen dazu führen, daß sich die spanische Film-Industrie auch des Tonfilmes annimmt, und damit kommen wir auf die spanische Filmindustrie im allgemeinen zu sprechen.

Die bedeutendsten Firmen in Barcelona sind „Ermita" und „Mediterranea"; in Madrid bestehen drei bedeutende Firmen. Augenblicklich sind zwei Werke fertiggestellt, die demnächst aufgeführt werden sollen: „La Alegria que pasa" (Rusiñol), Regisseur Micon, Barcelona; und „El gordo de Navidad". Regisseur Delgado, Madrid.

Die Filmgesellschaft „Cinaes" will mit dem Tonfilm beginnen, aber man vermutet, daß es nicht dazu kommen wird. Die französische Tobis-Gesellschaft soll mit Madrid Espectaculos S. A. einen Kontrakt gemacht haben, doch weiß man noch nicht, was daraus werden wird und wie weit diese Abmachungen gehen. Gerüchtweise verlautet weiterhin, daß eine russisch-französisch-spanische Gesellschaft in Barcelona anfangen will, und bereits ein größeres Gelände in St. Cugat in der Nähe von Barcelona gekauft haben soll, die Gesellschaft soll jedoch noch nicht fest konstituiert sein. Aus allen diesen Ansätzen ist zu erkennen, wie ernstlich man sich in Spanien mit dem Gedanken einer großen nationalen Film-Industrie befaßt. Der bedeutendste Film, den Spanien bisher überhaupt hervorgebracht hat, ist ein Kulturfilm „La España de hoy", der von der spanischen Regierung subventioniert ist, und den Aufschwung in Handel und Industrie zeigen soll, der in seinen Bildern der großen modernen Bauwerke Spaniens für den aufstrebenden Sinn der spanischen Bevölkerung wirken und Propaganda für Spanien machen soll. Fertiggestellt ist dieser Film, aber vor der Hand wurde er nicht aufgeführt, da sich die Regierungsstellen noch nicht über die Verwendung schlüssig geworden sind.

Das Tagesgespräch in den Kreisen der Filmindustrie ist augenblicklich die Real Orden de la Protección de la Industria Nacional, also eine Regierungsverfügung über den Schutz der nationalen Filmindustrie, über die der Kinematograph bereits ausführlich berichtete.

Zusammenfassend kann man sagen, daß man augenblicklich konkrete Dinge über die Entwicklungstendenz der spanischen Filmindustrie nicht sagen kann. Wir stehen mitten in einem Umschwung, der zu einer Erstarkung und zu einem gründlichen Ausbau der ganzen Filmindustrie führen kann, und es steht zu erwarten, daß durch das Interesse, welches die Regierung der Frage entgegenbringt, der Filmindustrie neue Wege gezeigt werden, auf denen sie voranschreiten und sich weiter entwickeln kann.

Tschechische Filmnotizen

Von unserem ständigen F.-A.-Korrespondenten.

Der erste Sprechfilm in tschechischer Sprache wurde in Amerika von der Paramount hergestellt. Es ist ein kurzer Bildstreifen, in welchem der tschechoslowakische Generalkonsul in New York, Dr. Jaroslav Novák zu seinen Landsleuten in der Heimat von den freundschaftlichen Beziehungen der Tschechoslowakei zu U.S.A. spricht. Auf Wunsch Dr. Nováks wurde dem Technischen Museum in Prag eine Kopie dieses Films gestiftet.

★

Dieser Tage wurde am Wenzelsplatz in Prag das elfte Theater eröffnet, das den Namen „Hollywood" führt und in den Räumlichkeiten des früheren Burian-Theaters untergebracht ist.

Von den Inhabern der Prager Produktionsfirma Elekta-Journal, den Herren Frant. Horký und Karel Pečený, wurde dieser Tage eine eigene Verleihfirma: „Gongfilm" mit einem Grundkapital von einer halben Million tschechischer Kronen gegründet. Die Firma wird außer einigen bereits gekauften Filmen deutscher Produktion ihre eigenen Erzeugnisse auswerten, in erster Linie den Film „Der heilige Wenzel".

★

Das Premierentheater „Passage" am Wenzelsplatz hat eine Tonfilmapparatur erhalten.

★

Dr. Storch-Marien der Prager Verleger und Herausgeber der Filmmonatsschrift „Studio", beabsichtigt einen Klub der Prager Filmjournalisten nach ausländischem Muster ins Leben zu rufen, der wahrscheinlich noch während der Feiertage gegründet wird.

★

Der Regisseur Karl Anton beabsichtigt den tschechischen Roman „Jan Maria Plojhar" von Julius Zeyer als Tonfilm aufzunehmen. Das Drehbuch wird Benno Vigny verfassen.

★

Im Premierentheater „Fénix" hat der deutsche Film „Die weiße Hölle von Piz-Palü" ausverkaufte Häuser erzielt.

★

Die Uraufführung des in Prag vom Regisseur Hans Tintner hergestellten Fox-Filmes „Der Mädchenhirt" nach E. E. Kisch mit Werner Fuetterer in der Titelrolle fand dieser Tage mit gutem Erfolg statt. In dem Film debütierte unter der disziplinierten Regie Tintners die Tänzerin Ly Corelli, die sich als sehr begabt erwies. Die Synchronisierung des Filmes — er wird als der erste tschechische Tonfilm reklamiert — ist schwach, die Reproduktion im Bio „Passage" undiskutabel.

★

Der Tonfilm „Weiße Schatten" hielt sich in dem Premierentheater „Kapitol" viele Wochen auf dem Programm. — „Quartier Latin" ist in den Bios Beránek, Metro und Světozor angelaufen und erzielte volle Häuser. — Im Bio Fénix ist „Die Frau im Mond" angesetzt worden. Der Uraufführung wohnten Fritz Lang und Thea von Harbou bei, die Gegenstand großer Ovationen wurden

PAUL CZINNER-PRODUKTION

DER

IMPERIAL-FILM

BRINGT

ELISABETH BERGNER

IN IHREM ERSTEN

TON- UND SPRECHFILM

REGIE:

PAUL CZINNER

VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:

SONDERVERLEIH DER IMPERIAL-FILM G. M. B. H.

BERLIN C 2, KAISER-WILHELM-STRASSE 62

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros) Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang — Berlin, den 27. Dezember 1929 — Nummer 301

Tonfilmfrieden auf Erden

Deutsche u. österreichische Kinobesitzer wollen nach Hollywood

Nun sieht es doch noch [illegible] frieden im Tonfilmland [illegible]. Allerdings ist die Ge[illegible] noch nicht so per[illegible], wie sie englische und [illegible] Blätter melden. [illegible] im Augenblick weder [illegible] paraphiert noch unter[illegible]ieben. Man verhandelt, [illegible]

[illegible] werden — könnten.

[illegible] sei allerdings heute [illegible] ganz kurz darauf hin[illegible]esen, daß diese Inter[illegible]geability der Projektoren [illegible] nicht ein vielverheißender [illegible] für eine neue Kon[illegible] auf dem Welt[illegible]

Man liest in der letzten [illegible] so außerordentlich viel [illegible] der großen Einflußsphäre [illegible] amerikanischen Elektro[illegible]strie auf die Filmherstel[illegible]

[illegible] mehren sich die Presse[illegible]dungen, die sogar wissen [illegible], daß Western über die [illegible] und T. Co. eine Art [illegible]monopol für Amerika er[illegible]en.

Wie uns unser Wiener Korrespondent meldet, werden die österreichischen Kinoverbände auf Veranlassung des Mitgliedes Baron [illegible] demnächst eine Studienreise nach Amerika und insbesondere nach Hollywood unternehmen.

Wie man in Wien erklärt, soll diese Reise im Einverständnis mit dem Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer [illegible]

[illegible] vom Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer auch die befreundeten Verbände Österreichs, der Tschechoslowakei, Polens und Ungarns eingeladen worden sein. Aus allen diesen Kreisen sind in verhältnismäßig große Zahl Zustimmungserklärungen eingetroffen, so daß man — immer nach Wiener Meldungen — mit großer Beteiligung rechnen kann.

Die Studienreise, die die Mitglieder der deutschen und der österreichischen Fachverbände gemeinsam unternehmen werden, wird sich auf den Besuch von New York, einiger amerikanischer Provinzstädte, mit dem Endziel Hollywood erstrecken.

Die österreichischen Kinoverbände wollen, anläßlich dieser Studienreise, mit dem Verbande der [illegible]

Es ist nicht uninteressant, daß man in Deutschland von diesem Plan der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer über Wien das erste Offizielle hört.

Es wäre zu wünschen, daß die verantwortlichen Stellen sich schließlich doch einmal zu diesem Plan äußerten, der aus verschiedenen Gründen gerade im gegenwärtigen Augenblick das besondere Interesse aller deutschen Filmkreise hat.

Bei Fox sind die Western-Leute bereits eingedrungen. Mit Paramount schweben immer wieder Verhandlungen.

Ganz gleich, ob diese Verschmelzung der beiden Industrien nun heut oder morgen erfolgt, so steht doch schon jetzt der überragende Einfluß der Elektroleute fest, der sich bekanntlich ja zum Teil in der europäischen Filmsperre bemerkbar gemacht hat.

Vielleicht wirkt sich diese Elektrifizierung des lebenden Bildes zu unseren Gunsten aus, weil nämlich in der Exportfrage sicherlich leichter eine Verständigung herbeizuführen ist, als das bisher mit den reinen Filmgesellschaften möglich war.

Grundsätzliche Zugeständnisse im Exportieren erleichtern aber für die deutsche Filmindustrie, aus Gründen, die hier nicht auseinandergesetzt zu werden brauchen, weil sie jedem geläufig sind, die Stellungnahme zur Neuregelung des Kontingents.

Die Einfuhrregelung ist in allererster Linie eine Angelegenheit der Fabrikation. Damit soll nicht gesagt sein, daß man nicht auch die anderen Kreise hören soll, weil ganz selbstverständlich der Verleiher und der Theaterbesitzer ihr gewichtiges Wort mitzureden haben.

Aber Einfuhrschutz war von Anfang an eine Präventivmaßnahme für die Stabilisierung und Erhaltung der deutschen Filmherstellung.

Daran sind nicht nur, wie man von mancher Seite gern behaupten möchte, ein paar Fabrikanten interessiert, sondern die große Zahl all derjenigen, die man mit einem [illegible] die geistig Schaffenden des Films nennt.

Der Beschäftigungsgrad der Regisseure, Kameraleute und Schauspieler ist bereits heute auf ein Minimum gesunken.

Man kann die Arbeitslosigkeit, die zweifellos vorhanden ist, nicht einfach damit abtun, daß man behauptet, daß wir zuviele Regisseure, zuviele Darsteller usw. hätten.

Es ist zweifellos auch daran etwas Richtiges. Aber wir sehen mit Bedauern, daß bewährte Mitarbeiter, ja, sogar namhafte Kräfte monatelang durch die Friedrichstraße wandern, mittags im Foyer des Bristol sitzen und froh sind, wenn sie selbst zu kleinsten Gagen wenigstens einmal wieder an die Arbeit kommen.

Viele davon — das muß hier gesagt werden — tragen ihr gerüttelt Maß Selbstschuld an diesem Zustand, weil ihre Forderungen ins Ungemessene gingen.

Aber es hat keinen Zweck, das Kind mit dem Bade auszuschütten und zu übersehen, daß auch die Konjunktur ihr gewichtiges Wort mitspricht.

Eine Konjunktur, die vom Standpunkt dieser geistigen Filmarbeiter noch schlechter wird und zur Katastrophe werden kann, wenn nicht die Kontingent-Verhandlungen glücklich und zielsicher geführt werden.

Der russische Tonfilm

Von unserem Leningrader A. B.-Korrespondenten

Wie aus einer der Zeitschrift „Rabis" (Kunstarbeiter) dem Organ des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Kunstarbeiter veranstalteten Enquete zu ersehen ist, stellen die prominentesten und sehr Regisseure in den nächsten russischen Tonfilm etwas ganz Neues schaffen, welches in keiner Hinsicht dem amerikanischen und europäischen Tonfilm gleichen soll, und nur der Urheber Sebrin, dessen Vorschlag gegenwärtig in Leningrad mit großem Kostenaufwand demonstriert werden, wandelt auf den Pfaden seiner ausländischen Vorläufer, während sein Moskauer Kollege Ingenieur P. Tagor, der in Gemeinschaft mit den Mitarbeitern des Physischen Instituts Dietrich und A. Schischow an seiner Erfindung seit dem 26. November 1926 arbeitet, scheinbar mit den russischen Regisseuren zusammengeht. Wsewolod Pudowkin, der auch im Ausland bestens bekannte russische Regisseur, welcher zusammen mit seinem Kollegen L. Obdurski bei der Meshrabpomfilm in Moskau an dem ersten russischen Tonfilm nach dem System Tagor arbeitet, meint, daß der russische Tonfilm im Gegensatz zu seinen ausländischen Vorläufern, welche ihr erzählend-illustrativen Zusammenstellungen gearbeitet sind, von ihm nicht synchronisiert nach der von Serges Eisenstein für den stummen Film geschaffenen Art montiert wird.

Eisenstein äußert sich recht abfällig über den ausländischen Tonfilm und meint, daß demselben nur ein sensationeller kurzer (zwei bis drei Jahre) Erfolg beschieden sein und hätte man 20 Jahre lang zu [illegible] der Elemente des Kinos, so wird man, meint er, Filmprominente, wohl ebensoviel Zeit brauchen, um die Rolle der Sprache, des Larms, des Klanges im kontrapunktisch-konstruktiven Sinne verstehen zu lernen. Sein Kampfgenosse G. Alexandrow meint, daß die Amerikaner nur beim Fixieren der neuen Klänge bleiben werden und nicht die neue Kunst in der Organisation der Laute schaffen werden, die Sowjetkinematographie hat hier epochemachend einzugreifen. G. Kosinzew und L. Trauberg, die Schöpfer des „Kampf um Paris", erklären, daß es hieße, die Kinematographie kindisch werden lassen, wollte man den Tonfilm in der vom Auslande geschaffenen Tradition ausbauen.

Die beiden Regisseure arbeiten in der Leningrader Fabrik der Sowkino an dem Tonfilm „Altai", in welchem die Selbstmordtragödie der Lehrerin Lapschina, die vor einer Zeit viel Staub aufwirbelte behandelt wird. In dem Film werden Ton und Klang nicht zur Begleitung der stummen Aufnahmen dienen sondern werden mit demselben als ein organisches Ganzes zusammen montiert werden. Die Klangpartien des Films werden von dem Komponisten D. Schostakowitsch organisiert.

Der Regisseur des „Menschenarsenals" Alexander Room, deklariert daß das Nichtzusammentreffen, Nichtübereinstimmen und der Parallelismus die Grundpfahle des russischen Tonfilms sein werden und daß der Synchronismus in demselben nur ein seltener Gast sein wird.

A. Room experimentiert jetzt im Laboratorium der Schwachstromtrust in Leningrad, wo der Tonfilm System Schorin gedreht wurde. Auch die Meister des Chronik- und Kulturfilms, Esther Schub sagt, der Tonfilm soll nicht eine akustische Illustration zum Film sein. Wir müssen dahin streben, die Aufnahmen von Klang, Ton, Stimme, Larm ebenso ausdrucksvoll machen zu können, wie wir die nichtinszenierte Natur aufnehmen.

Auch die Präsidenten der drei großen Filmproduktionsgesellschaften kamen in der Umfrage des „Rabis" zu Wort. Der Vizepräsident der Sowkino M. Jeszerow meint, daß die 600 000 Rubel, die das Kinokomitee den beiden Erfindern zur Verfügung gestellt hat, zu wenig waren, um die Arbeiten auf dem Gebiete des Tonfilms forcieren zu können. Größere Mittel sind aber momentan nicht vorhanden und es ist daher anzunehmen, daß im laufenden Wirtschaftsjahre der Tonfilm nur in die großten Städte der Sowjetunion vordringen wird. Die Sowkino will dem russischen Publikum die Möglichkeit bieten, den amerikanischen Tonfilm kennenzulernen, und hat daher die Radio Corporation Phototone verpflichtet, in Moskau und Leningrad Tonfilmtheater einzurichten. In diesen Theatern kommen die Tonfilme „König der Könige", Ouverture zu der Oper „Traviata", Pathe Tonfilmchronik und einige synchronisierte Filme zur Aufführung.

B. Markun, der Präsident der Meshrabpomfilmgesellschaft erklärte, daß seine Gesellschaft sich eben oben genannten Tonfilm arbeitet, und die Vorarbeiten günstige Resultate versprechen und daß die ausländischen Gesellschaften überflügeln werden. Worobiew, der Präsident der Wufku, erklärte, daß die Gesellschaft beschlossen hat, in den großen Städten der Sowjetrepublik (Kiew, Charkow) Tonfilmtheater einzurichten und eine [illegible] ihrer Spezialisten zum Zwecks Studium der Frage entsenden wird.

In Deutschland bekannte Wertow bringt in Erinnerung, daß er bereits im Jahre 1918 in der Zeitschrift „Iskusstwo" für die Synchronik plaidierte. Sein Kinoorgan nennt sich Radioorgan und schildert die Möglichkeit, Tonaufnahmen von den Ereignissen wiederzugeben. Von seiner Gruppe arbeitet [illegible] Musik der Zukunft wird ein neuer Tonfilm, dessen Drehbuch von Komponisten Pogdanow [illegible] einer Assistentin von [illegible] dem der Musiksektion [illegible] ingrader Instituts [illegible] wissenschaft verfaßt [illegible] vierteilige Kulturfilm [illegible] Entstammung und [illegible] des Tones die Entwicklung musikalischen Erkenntnisse Zusammenhange mit [illegible] wicklung der gesellschaftlichen Formen das Naturgesetz den Aufbau der Musik [illegible] der Sowjetunion be[illegible]

„Schauburg Hamm"

Hamburgs Lichtspielgewerbe hat in den letzten Jahren einen starken Aufstieg zu verzeichnen.

Ein Beweis für diesen Aufstieg ist auch die am zweiten Weihnachtstag erfolgte Eröffnung der achten Schauburg des Henschel-Konzerns. Die „Schauburg, Hamm" ist ein Lichtspielhaus mit allen technischen und architektonischen Neuerungen der letzten Jahre. Mit einem Fassungsvermögen von ca. 1600 Personen ist dieses Haus auch eines der größten Hamburgs. Das geräumige Foyer strahlt Ruhe und Behaglichkeit aus. Die Wände sind hellrot und gehen nach oben in pastellblau über. Der Innenraum ist streng sachlich, ohne deshalb nüchtern zu wirken. Zwei Balkone sind ringförmig um den halben Raum gezogen. Eine geräumige Bühne ist eingebaut.

Bemerkenswert ist noch, daß ein direkter Zugang zu der projektierten Hochbahnlinie Hamburg-Schiffbeck besteht. Auch ein Beweis dafür, welche Bedeutung man heute dem Kinobetrieb beimißt.

Im Eröffnungsprogramm verabschaulichte Curt Lilien in einem kleinen Sketch den Rummelbetrieb der ersten „Kientoppe". Alte Filme rollten vorüber. Stufe um Stufe der Entwicklung wurde gezeigt. Im Filmprogramm lief „Andreas Hofer".

Neues Kino in Bad Altheide

In Bad Altheide [illegible] fand dieser Tage die Eröffnung des neuerbauten [illegible]ters statt. Das Wa[illegible] solch kleinen Ort [illegible] Lichtspielhaus von [illegible] zu geben, ist eine [illegible] des Besitzers Herrn [illegible]

Das in einem [illegible] Rotton gehaltene [illegible] neben dem Rang [illegible] Bühne erhalten da[illegible] ist, Bühnenschau zu [illegible]

"THE BIOSCOPE"

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1909 Erscheint jeden Sonnabend Seit 1908

Inserieren Sie in "THE BIOSCOPE"

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh

The Bioscope Publishing Co. Ltd.
Faraday House, 8–10 Charing Cross Road
London, W. C. 2 *England*

„La Cinématographie Française"

Das führende Fachblatt über den [illegible]

Auslandsnachrichten — Film- und Verbandsnachrichten

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

19, rue de la Cour-de-Noue, Paris (XX[illegible]) Telephone: [illegible]

Kinoeröffnung in Tegel

Zu Weihnachten wurden in Tegel die „Kosmos-Lichtspiele" eröffnet, die aus dem Umbau des alten Tegeler Vereinshauses in der Hauptstraße entstanden sind. Der Name „Kosmos" des schönen neuen Kinos, das nach Entwürfen des Regierungsbaumeisters Fritz Marcuse errichtet wurde, ist auf Grund eines Preisausschreibens gewählt worden. Die Wahl ist im Hinblick darauf, daß Alexander von Humboldt das berühmte Werk „Kosmos" im Tegeler Schloß schrieb, eine sehr glückliche zu nennen.

Das Theater ist mit allen modernen Einrichtungen versehen. Der Zuschauerraum bietet in den Kontrastfarben leuchtend Rot und Gelb einen anheimelnden Anblick.

Im Eröffnungsprogramm lief nach einer reichhaltigen Bühnenschau der ausgezeichnete Ufa-Kulturfilm „Das verschlossene Land Nepal" und der Harold Lloyd-Film „Los Harold, los".

Außerdem wurde der „Filmpalast Tegel" nach umfassender Renovierung, die in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit durchgeführt wurde, neueröffnet. Im Eröffnungsprogramm laufen der Harry Liedtke-Film „Vater und Sohn" und der Russenfilm „Menschenarsenal".

Neue Filmquoten-Klagen

Die neuen Klagen wegen der Nichteinhaltung des Filmquotengesetzes richten sich gegen P.D.C., H. & S. Film Service, Tiffany, Alpha-Films und United Kingdom Photo-Shows.

Enorme türkische Filmzölle

Durch den neuen türkischen Zolltarif werden die Einfuhrzölle für Filme, die unter der Kategorie Luxuswaren eingereiht sind, um 400 % erhöht. Die Rückwirkungen auf die türkischen Kinotheater dürften natürlich nicht lange auf sich warten lassen, da ja eine heimische Produktion kaum besteht. Die größeren Häuser in Konstantinopel, Angora, Smyrna usw. sind inzwischen bestrebt, noch vor dem Inkrafttreten des neuen Tarifes mit internationalen Filmen nach Möglichkeit einzudecken.

Wir gratulieren!

Der Leiter unserer Anzeigenabteilung Herr Fritz Franck hat sich mit Fräulein Erika Rohr verlobt. Wir gratulieren!

Lehrfilmsorgen im Genfer Völkerbund-Palast

Von Dr. H. Curtius

Wer in dem Glauben gelebt hat, der Weg von Berlin nach Genf sei eine völkerverbindende Straße, erfährt — in seiner Reisefreude leicht getrübt —, daß auch der schönste Schlafwagen um 5 Uhr früh in Basel endet. Die Zollrevision vor Sonnenaufgang bestärkt mich sehr in der Notwendigkeit meines Reisezweckes, der Zollbefreiung für Lehrfilme. In Genf sieht man von der breiten Seepromenade aus den Mont Blanc, wenigstens auf den Postkarten sieht man ihn weiß in den indanthren blauen Himmel stoßen. Im Dezember ist dies seltener der Fall. Unwahrscheinliche Wolken mit Lichtbrechungen entschädigen dafür und ziehen geheimnisvolle Schleier über See und Stadt. Beleuchtungseffekte liefert die durchbrechende Sonne wie die Scheinwerfer einer großen Bühne. Alles das kann man auf dem Weg zum Volkerbundpalast genießen. Und das ist gut so. Denn im Innern dieses großen ehemaligen Hotels setzt sich dieser Kurs geistig fort. Phantastische Möglichkeiten und ihre Gnade [illegible] zur Verständigung der Völker. Gipfelleistungen internationaler Menschlichkeit können hier mit dem Mont Blanc in die Wolken greifen. Aber der Dezember des Lebens hat vor das Ziel der Nebel der Formalien gesetzt. Darüber sind sich alle beteiligten Delegierten bald einig. Wir haben auch Ruhe, uns über alles klar zu werden. Ist unsere Kommission auch nicht die einzige, welche tagt, so drängt sich doch nicht wie an Großkampftagen die Presse in den Gängen und in der Halle. Dafür hat dann der stellvertretende Generalsekretär des Volkerbundes, der deutsche Minister Dufour Ferance, Zeit, gelegentlich nach dem Rechten zu sehen, und auch mich freundlichst über das notwendige Zeitlupentempo bei Zolländerungen, die alle dem Volkerbund angeschlossenen Staaten angehen, aufzuklären.

Unter dem Vorsitz der liebenswürdigen Engländers Hankin wurde dann nach einem eingehenden Vortrag de Feos, des Direktors im römischen Lehrfilminstitut, die Vorlage des Haager Völkerrechtsprofessors Pella Punkt für Punkt beraten. Am zweiten Tage wurde der Entwurf wieder vorgelegt und am dritten Tage in dritter Lesung angenommen. Das Schriftstück umfaßt 16 Seiten und ist ein Muster an Präzision und Vermeidung von Irrtumsmöglichkeiten. Hier lagen mancherlei Klippen, die den Mangel eines internationalen Filmlexikons, an dem der Schreiber dieses arbeitet, klar zutage treten ließen. Besondere Verdienste erwarb sich um die französische Fassung als eifriger Mitarbeiter der Kanononikus Reymond, der Direktor des Bureau international de la Ci[illegible]graphie [illegible].

Die Vorlage geht nun dem Volkerbundsrat zu, der sie an die Regierungen aller Länder weitergibt, die sie wieder in ihren Parlamenten beraten und durchbringen sollen. Das bedeutet eine Zeitspanne, innerhalb derer auch in Deutschland alles Für und Wider der Vorlage eingehend genug erörtert werden kann. Die Forderung der Vorlage geht dahin, dem Lehrfilm in allen Ländern Zollfreiheit zu gewähren.

Was Lehrfilm ist, sollen nationale Kommissionen entscheiden, deren Autorisierung hierzu dem Volkerbund von den Staaten bekanntgegeben werden soll. Auf Grund der nationalen Gutachten stellt dann das römische Lehrfilminstitut des Völkerbundes in dessen Auftrag Zertifikate aus, die gegenüber den Zollbehörden Gültigkeit haben. Die Einzelheiten des Verfahrens durften ihre Formung erst nach Vorliegen aller Abänderungswünsche aller Länder, welche die Konvention schließen wollen, erhalten.

Für uns Lehrfilmbeflissene ist es wichtig, daß eine so eminent praktische Frage wie der Zoll, der bisher das deutsche Lehrfilmgeschäft mit dem Auslande weitgehend unterbindet, international geregelt wird. Auch daß einmal alle Parlamente sich mit dem Lehrfilm befassen müssen, halten wir für einen Gewinn. Zwangsläufig wird dies den Anlaß zur Erörterung weiterer Wünsche und Forderungen bieten. Wir freuen uns auch, in dem römischen Institut endlich ein Sprachrohr gefunden zu haben, daß internationale Reichweite hat und nicht mehr überhört wird. Wir können als Résumée dieses Jahres uns auch dazu beglückwünschen, daß der Direktor dieses Institutes, Dr. de Feo, der rührigste Anwalt aller Lehrfilmwünsche ist und in dieser Stadt der schönen Wunschträume sich mit aller Energie für die Erreichung des Möglichen einsetzt.

Breslauer Weihnachtspremieren

Über Weihnachten lief in den Breslauer Lichtspielhäusern eine Reihe zugkräftiger Filme.

An Erstaufführungen für Breslau brachte das „Capitol" [illegible] saal „Ich lebe für Dich", dazu den Tonfilm von den Revellers, im „Delt-Theater" und „Kristall-[illegible] den Harry Piel-Film „Sein bester Freund", im „Gloria-Palast" den Foxtilm „Vier Teufel" nebst Tonfilmbeiprogramm und im Konzerthaus „Andreas Hofer". Den Spielplan des „Ufa-Theaters" in Breslau beherrscht der Ufaton-Film „Melodie des Herzens", der [illegible] für sich in Anspruch nimmt.

In den übrigen Breslauer Lichtspieltheatern liefen die Filme „Arche Noah", „Sein letzter Befehl", „Meine Schwester und ich", „Verdun" u. a.

Tonfilm im Hotel

Nachdem das große Stevenhotel in Chicago kürzlich eine Tonfilmapparatur — besonders zur Sonntagsunterhaltung seiner Gäste — eingebaut hat, hat sich nun auch das Savoy-Hotel in London eine ähnliche Einrichtung angeschafft und ist sogar noch weitergegangen, es hat nämlich Einrichtungen installiert, die den Empfang drahtlos übertragener Tonfilme ermöglichen. In den Gesellschaftsräumen sowohl als auch in den einzelnen Gastzimmern sollen Empfänger aufgestellt werden.

Totenglocke

Die mitteldeutsche Branche erlitt soeben einen neuen schmerzlichen Verlust durch das Ableben des Leipziger Filmverleihers Emanuel Schlesinger, der den schweren Verletzungen, die er bei dem bereits gemeldeten Autounfall erlitt, erlegen ist. Seine Kollegen wie die Theaterbesitzerschaft betrauern in dem Verstorbenen, der nur ein Alter von 35 Jahren erreichte, einen überaus tüchtigen Fachmann, der auch als Mensch überall Sympathien besaß. Er war ungefähr zehn Jahre in Mitteldeutschland tätig und arbeitete als Vertreter und Filialleiter bei der Deutsch-Nordischen Film-Union, bei Hirschel-Sofar und bei der Deutschen Universal. Er betätigte sich auch im Theatergeschäft und machte sich vor einiger Zeit als Verleiher selbständig. Erst vor kurzem gründete er gemeinsam mit Eugen Eckert, der nunmehr das Geschäft allein fortführen wird, ein neues Verleihunternehmen „Tempo-Film", Leipzig.

Kinobrand in Charlottenburg

In den „Lichtspielen des Westens", Bismarckstraße 67 in Charlottenburg, brach am Nachmittag des zweiten Weihnachtsfeiertages im Vorführungsraum Feuer aus.

Bei einer Hemmung im Vorführungsapparat geriet der Filmstreifen in Brand. Die Flammen griffen auf einen zweiten Film, der gerade aufgerollt wurde, und dann auf Hartholzkästen über, in denen weitere vier Filme aufbewahrt waren. Der ganze Vorführungsraum stand in kurzer Zeit in Flammen.

Da die Sicherheitsvorrichtungen einwandfrei funktionierten, konnten die Besucher ungefährdet das Theater verlassen.

Auf Alarm von mehreren Stellen waren die drei Charlottenburger Züge der Wehr eingetroffen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Das Lichtspieltheater mußte geschlossen werden.

Argentinien und der Tonfilm

Die ersten Tonfilm-Vorführungen in Buenos Aires haben beim Publikum eine außerordentlich günstige Aufnahme gefunden. Trotz der skeptischen Äußerungen der Presse vor Installierung der ersten Tonfilm-Apparatur war die erste Aufführung im „Grand Splendid" ein glänzender Erfolg, und andere Theater wie „Palace", „Electric", „Teatro Porteno" und „Select Lavalle" haben sich beeilt, gleichfalls Tonfilm-Vorrichtungen zu installieren.

Weniger beliebt sind allerdings die amerikanischen Dialog-Filme in englischer Sprache, und die argentinische Presse gibt den nordamerikanischen Produktions-Firmen ganz unzweideutig zu verstehen, daß sie ihre Methoden in diesem Punkte ändern müßten, wenn sie den argentinischen Markt behalten wollten. Das große Publikum in den argentinischen Kinos versteht kein Englisch und sähe auch keine Veranlassung, zur größeren Bequemlichkeit der Hollywooder Film-Fabrikanten englische Sprach-Studien zu treiben. Auf jeden Fall könne ohne Übertreibung gesagt werden, daß die „vanKee-talkies" für mindestens 95 % der Theaterbesucher völlig wertlos wären.

Kleine Anzeigen

Für ein modern eingerichtetes Kino (650 Sitzplätze) in der Industriestadt Elberfeld, Rheinland mit ca. 30000 Einwohnern, wird für sofort oder bald ein tüchtiger Kinofachmann als

Geschäftsführer oder Pächter

gesucht. — Inserent und nur 2 Kinos vorhanden. Ausführliche Angebote mit Kautionsangabe sind zu richten an

Josef Balles, Velbert, Rhld., Südstr. 38

Hugo Leonard

Film-Komponist u. Film-Illustrator am Flügel

Stephan. 8.3.10

Kinoreklame-Maler

gesucht. Ausführliche Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüche und frühestem Eintrittstermin unter Chiffre **sucht passende Stellung** Gustav Zander, Berlin S 048, Köpenickstraße 97.

Suche

Lehrstelle als Vorführer

Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34, Grazerstr. 6a.

Jüngerer

Vorführer

sucht Stellung

Vorhang-Samt

Gestühlplüsche

Muster u. Angebote erbeten. Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Eintrittskarten, Garderob.-N.

in Bunter Hocha. Reden A. Brand, Druck- u. Billettfabrik, Hamburg 23/L.

Suche zu kaufen kompletten

Kofferapparat

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade

Bühnenbeleuchtung

Lichtreklame

Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft

BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 110

Telephon Moritzplatz 6201

Für Kinobesitzer!

Reklame - Diapositive

Otto Ortmann.

Widerstände

Oscar Heine

Fabrik für Widerstände

Dresden-A. 16

Blasewitzer Straße 34

Gegründet 1904

Die ideale Kino-Musik

für Film-Begleitung und Pause

Antrieb D.R.P. angem. 2- und 3-Plattenwerke

Besondere Vorzüge: Unübertreffliche Tonreinheit und zuverlässiger Betrieb.

Überblendung durch nur einen einzigen Drehknopf.

Beliebig zwischen Null und Maximum einstellbare Lautstärke jeder einzelnen Platte durch Hebel mit eingebauter Skala versehenen Regler. Abschließbare und abnehmbare Plattenbeleuchtung. Lieu die bekannten Vorzüge der übrigen Dr. Max Levy Filmapparate. Weitgehendste Anpassung an jede Kinoanlage. Keine Batterien, keine Ladestromquelle, keine Störungsgeräusche. Stabile und doch regulierbare Tischhöhe. Genauer Kraftübersichtsgrad jedes Motors bei nur 20 Watt Energieverbrauch. Jeder Motor für 110 und 220 Volt. 50 ~

Dr. Max Levy

G. m. b. H.

Berlin N. 65 b., Müllerstraße 30 T.

Jubiläum Skala-Theater Rotterdam

Im Skala-Theater Rotterdam wurde dieser Tage eine sehr würdige Jubiläumsfeier veranstaltet. Der Leiter des Theaters, S. den Hartog, konnte auf eine fünfjährige Direktionstätigkeit zurückblicken. Seiner Arbeit ist es vor allem zu danken, daß das Skala-Theater heute zu den populärsten Kinos in Rotterdam gehört. Den Hartog war ursprünglich Musiker und beteiligte sich in seiner Jugend an zahlreichen Konzertreisen die ihn bis nach Amerika führten. Erst verhältnismäßig spät sattelte er um und begann, sich im Filmbetrieb zu betätigen. Als das Pompenburg-Theater gegründet wurde, berief man ihn zum Direktor, und er hatte bei seiner neuen Tätigkeit großen Erfolg. Einige Jahre darauf wurde er Direktor des Skala-Theaters, das sich unter seiner Leitung ausgezeichnet entwickelte. Das Jubiläum Skala-Theaters fand zu Ehren veranstaltetes Frühstück statt, einen sehr festlichen Charakter. Die Räume, in denen die Festvorstellung stattfand, waren reich mit Blumen und Girlanden geschmückt. Nach der Ansprache fand ein Essen statt, an dem zahlreiche bekannte Persönlichkeiten aus Behörden-kreisen und aus der Industrie teilnahmen. In einigen sehr herzlich gehaltenen Reden wurden die Verdienste des Jubilars gebührend gewürdigt.

„Ein armes Mädel"

Der Regisseur Mac Fri, dreht im A.B-Atelier in Potsdam Innenaufnahmen des Filmes „Ein armes Mädel" für Fortuna-Film. An der Kamera Jan Stallich.

„Tembi" steuerfrei.

Vom Lampe Ausschuß ist der im Verleih der Universal Artists erschienene Film „Tembi" von Steuern befreit, damit steuerfrei, erklärt.

Neuer Verleih

Unter der Firmenbezeichnung „Bild und Ton G. m. b. H." ist soeben mit dem Sitz in Berlin eine neue Firma gegründet worden, die sich mit dem Kauf und den Verleih von Filmen in Deutschland und im Ausland befassen wird. Als erster Film wird „Die Nacht gehört uns" übernommen sein.

Leipziger Filiale.

Die Humboldtfilm G. m. b. H. hat für ihren Bezirk Mitteldeutschland in Leipzig, Karlstraße 11, eine eigene Filiale errichtet. Die von den Herren E. Schlesinger und F. Eckert geleitete Filiale

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 2.— vierteljährlich, einschl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe. Stellengesuche 15 Pfg. Stellenangebote 35 Pfg. die mm-Höhe. — Stellenpreise nach Tarif — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111 — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Arol). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniks, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgesendet, wenn
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H. Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
23. Jahrgang | Berlin, den 28. Dezember 1929 | Nummer 302

Das Zentrum gegen Emelka-Kauf

In Köln hat vor einigen Tagen die Filmarbeitsgemeinschaft der deutschen Katholiken getagt. Wer sich einigermaßen in der Politik auskennt, weiß, daß hinter diesem Kreis wesentliche und wichtige Faktoren stehen, die auf die Stellungnahme des Zentrums nicht ohne Einfluß sind.

Wir haben bereits vor einiger Zeit ausführlich darauf hingewiesen, daß man in diesen Kreisen aus leicht verständlichen Gründen von der Emelka - Transaktion des Reichs nicht sehr erbaut war.

Man behauptet auf dieser Seite mit Recht, daß man bisher für den Kulturfilm ohne die staatliche Unterstützung nicht getan habe, als das was die Emelka in Zukunft möglich ist, und weist ferner darauf hin, daß man die bekannten politischen Zwecke deshalb über eine ganze Reihe geschäftlich neutraler Unternehmungen hätte erreichen können, die seit langem ohne jede Unterbilanz und ohne Reichsunterstützung ausgekommen sind.

Die katholische Filmaktion ist in der Lage, gerade über die Emelka ein außerordentlich sachverständiges Urteil abgeben zu können, weil ihr Präsident Dr. Ernst seit Jahren eine Filmgesellschaft in München nicht ohne Erfolg leitet und dort an Ort und Stelle bei der bekannten Distribution in unserer Industrie manches mehr erfahren hat, als er selbst wünschte und wollte.

Man hat folgende Entschließung gefaßt:

„Die Filmarbeitsgemeinschaft der Deutschen Katholiken spricht ihr größtes Erstaunen darüber aus, daß die Reichsregierung, ohne sich der Zustimmung der parlamentarischen Körperschaften vergewissert zu haben, die Aktienmehrheit der Emelka, noch dazu, wie verlautet, unter sehr ungünstigen Bedingungen erworben hat.

Die FDK. muß aus grundsätzlichen Erwägungen gegen die Übernahme eines Filmunternehmens durch das Reich Einspruch erheben. Vom Standpunkt unserer organischen Staatsauffassung aus müssen wir die wachsenden Verstaatlichungsbestrebungen auf dem Kulturgebiet entschieden ablehnen. Der Staat hat nicht die Aufgabe, von sich aus Kultur zu schaffen. Ihm steht nur das vom Gesamtwohl geforderte Recht der Aufsicht und die Pflicht der ideellen und materiellen Förderung der Kultur zu. Vor allem in einem weltanschaulich und parteipolitisch zersplitterten Volke und seinem Einfluß auf das Kulturleben endete Grenzen gezogen. Kultur erwächst aus den religiösen und sittlichen Kräften des Volkstums. Der Staat hat wohl für die Vereinheitlichung und den Ausgleich der vielfältigen Kräfte um der staatspolitischen Geschlossenheit willen zu sorgen, eine einheitliche Kultur kann jedoch durch die Kulturpolitik des Staates nicht geschaffen werden. Das gilt auch für die Massen-Bildungsmittel, zu denen der Film gehört.

Die politische Willensbildung durch ein verstaatlichtes Filmunternehmen muß ebenfalls an den weltanschaulichen Bedingtheiten jeder politischen Haltung und außerdem an den wirtschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen der Filmproduktion scheitern.

Wir erwarten, daß die uns nahestehenden Minister und Parlamentarier mit allen Mitteln dahin wirken, daß unsere kulturpolitischen Grundsätze auch in diesem Falle, der von großer Tragweite ist, gewahrt werden und daß auf dem bereits beschrittenen Wege Einhalt geboten wird. Die bereits getroffenen Maßnahmen sind so bald als möglich rückgängig zu machen."

Der dementierte Tonfilmfrieden

Es scheint, als ob der Tonfilmfrieden nur eine Weihnachtsattrappe gewesen ist, denn die Western Electric dementiert jetzt in England und in Deutschland energisch die Mitteilung von einer Einigung zwischen der holländisch-deutschen und den amerikanischen Gruppen. F. S. Fisher, der Londoner Direktor der Western Electric, gibt klipp und klar bekannt, daß in der letzten Zeit keine Besprechungen zwischen den beteiligten Kreisen stattgefunden hätten und daß derartige Zusammenkünfte zwischen den beiden Gruppen in der nächsten Zeit auch nicht geplant seien.

Wir geben diese Mitteilung der Ordnung wegen weiter, vermögen aber nicht so ganz an deren Richtigkeit zu glauben.

Die Einigung ist übrigens, vom Kinostandpunkt aus gesehen, so lange problematisch, als nicht gleichzeitig damit auch die Freigabe der amerikanischen Tonfilmproduktion für den deutschen Markt verbunden ist.

Wir wollen schließlich nicht nur Apparate, sondern auch eine genügende Anzahl Filme. Daran sei im Anschluß an diese Mitteilung noch einmal nachdrücklichst erinnert.

Es wird in dieser Kundgebung im Prinzip das gesagt, was wir mehrfach — neben anderen Gründen — gegen den Emelka-Kauf des Reichs angeführt haben.

Wir müssen heute zu den allgemeinen kulturellen Gründen noch die wirtschaftlichen Rücksichten hinzunehmen, die das Reich gerade in einer so angespannten Finanzsituation, wie sie sich heute darbietet, zu nehmen hat.

Das Reich ist jetzt wenigstens zu siebzig oder achtzig Prozent über den Status des Unternehmens informiert, das es übernehmen muß.

Wir sagen achtzig Prozent, weil sich die restlichen zwanzig auch bei der gründlichsten Untersuchung durch eine Treuhandgesellschaft nicht klarlegen lassen, weil gewisse Konjunkturrücksichten mitsprechen, die heute noch schlechter aussehen als zu dem Zeitpunkt, wo die Uebernahmeverhandlungen wirklich aktuell wurden.

Es gehen im übrigen auch Gerüchte, die behaupten, daß man an maßgebender Reichsstelle die Dinge bereits heute genau so ansieht, wie wir sie von Anfang an betrachteten. Genau so wie bereits Anwärter genannt werden, die bereit sind, das Reich von den übernommenen Verpflichtungen zu befreien.

Es handelt sich dabei um Privatpersönlichkeiten aus der Industrie, die unter Umständen bereit wären, gewisse Garantien, auch in politischer Beziehung, zu geben, die aber natürlich nur so weit gehen können, wie es bei geschäftlichen Unternehmungen möglich und tragbar ist.

Daß es sich nicht um die Ufa handelt, daß die in Frage kommenden Kreise keinerlei Beziehungen zum Ufa-Konzern haben, sei nur am Rande bemerkt, um überflüssigen Kommentaren vorzubeugen.

Interessant ist übrigens, daß in München nun auch demnächst die Tonfilmproduktion in größerem Stil einsetzt. Man spricht davon, daß Greenbaum Anfang Januar mit einem Film mit Iwan Petrovich beginnt, dessen Regie Robert Land übertragen worden sein soll.

Henny Porten

in

Die Herrin und ihr Knecht

Nach dem Roman von Georg Engel

mit

Mary Kid / Fritz Kampers
Igo Sym

*

Manuskript: Friedrich Raff

Regie: Richard Oswald

Bauten: Franz Schroedter

Fotografie: Friedel Behn-Grund

Produktionsleitung:
Dr. Wilhelm v. Kaufmann

*

Uraufführung heute
Titania-Palast
6³⁰ und 9⁰

Produktionsfirma:
Henny Porten Film-Produktion G. m. b. H.
Verleih: Vereinigte Star-Film G. m. b. H.
Weltvertrieb: Nero-Film A. G.

Es handelt sich dabei höchstwahrscheinlich um ältere Verträge, die auf jeden Fall erfüllt werden müssen. Aber es entbehrt nicht eines pikanten Reizes, daß der Star dieses Films, Herr Petrovich, ein Honorar von fast hunderttausend Mark erhält, eine Summe, die an sich bedeutungslos und Privatangelegenheit der Emelka-Greenbaum wäre, wenn es sich eben nicht um ein staatliches Unternehmen handelte.

Mit derartigen Sturheiten bietet man kein gutes und vorbildliches Beispiel. Es wird hier gerade im staatlichen Betrieb an einem Schulbeispiel gezeigt, wie man es nicht machen soll.

Man komme nicht und führe dagegen die Gage Emil Jannings' an, der unter einem der anerkanntesten amerikanischen Regisseure spielt und dessen Bild beinahe vor der Fertigstellung das Placet für Amerika besitzt. Immerhin wird die Gage Emil Jannings' von der Ufa, also von einem Privatunternehmen bezahlt, während die Filme des Herrn Petrovich jetzt mit öffentlichen Mitteln hergestellt werden, die naturgemäß in viel höherem Maße der Kritik unterstehen als die Investitionen eines Privatunternehmens.

Es soll damit nichts gegen den neuen Film gesagt werden, der von einem unserer routiniertesten und geschäftssichersten Regisseure fertiggestellt wird. Aber immerhin, auch das ist nicht ohne pikanten Beigeschmack, daß der erste Film des Reiches mit einem ausländischen Star gedreht wird.

Man sieht an diesem Beispiel, daß es für die staatliche Emelka aus den verschiedensten Perspektiven heraus nicht so einfach ist, zu arbeiten. Was ein Privatmann sich ohne weiteres erlauben darf, ist für einen Reichsbetrieb eine glatte Unmöglichkeit.

Man wird noch manchmal solche schönen Beispiele aufstellen können, so daß man der katholischen Emelkaktion nicht unrecht geben kann, wenn sie schließlich fordert. „Die bereits getroffenen Maßnahmen sind so bald wie möglich rückgängig zu machen."

Die neuen Herren

Fabr.: Albatros- u. Sequana-Film | Regie: Jacques Feyder | Länge: 3183 Meter, 10 Akte
Verleih: Terra-United Artists | Hauptrollen: Gaby Morlay | Uraufführung: Atrium

Warum dieser Film, der aus Frankreich zu uns kommt und von dem feinnervigen, routinierten und manchmal auch liebenswürdigen Jacques Feyder inszeniert ist, erst nach vielen Schwierigkeiten bei uns seine Uraufführung erlebte, ist eigentlich nicht recht verständlich.

In Frankreich hat man diesen Film verboten, weil diese Satire auf das Parlament und den Parlamentarismus ein paar Leuten in die Nase gestiegen ist. Weil man es als eine Entweihung des Parlaments ansah, wenn plötzlich auf den geheiligten Tribunen, wo sonst die Auserwählten oder Ausgewählten des Volks mehr oder weniger regieren, kleine Balletteusen aus der Großen Opera ihre schlanken Beinchen schwingen.

Der deutsche Bearbeiter, Herr Martin Proskauer, erklärt zwar, daß es sich gar nicht um bestimmte Minister und um keinen bestimmten Staat handele, daß überhaupt die Politik nicht in Frage komme, sondern daß hier ein frei erfundenes Spiel abrolle.

Aber das Publikum weiß trotzdem, wie es gemeint ist, und erkennt wenigstens in der Grundtendenz manches Abbild von heute, bei dem nicht die Frau sondern die Parteizugehörigkeit ein besserer Empfehlungsbrief ist als praktische Tüchtigkeit.

Diesmal wird aus dem Obermonteur des Musentempels — husch husch — ein Abgeordneter und ein Arbeitsminister. Der in den drei Wochen seiner Tätigkeit nichts anderes zu tun hat, als dem Grafen von Montoire die kleine Freundin wegzunehmen und sie zur ersten Solotänzerin zu machen.

Der Graf stürzt die Arbeiterregierung und bekommt schließlich die Freundin wieder, weil sie erkannt hat, daß es immer noch besser bei dem ältlichen Kavalier ist als bei dem emporgekommenen Monteur, dem seine neuen Würden und das neue Milieu anscheinend doch etwas mehr zu Kopf gestiegen sind, als für eine verliebte Frau erträglich.

Unnötig, zu sagen, daß dieser Film glänzend photographiert und ausgezeichnet in der Spielleitung ist.

Die Menschen sind in groß angelegte, fein abgestimmte Dekorationen hineingestellt. Selbst die Gewerkschaftsbüros haben einen Stich ins Große, zeigen in ihren Schreibmaschinensälen zu fünfzig, sechzig Stenotypistinnen, die wundervoll linear angeordnet sind, genau so wie die Tänzerinnen in den Probesalen des Opernhauses.

Das Arbeitsministerium ist mehr ein Arbeitspalast. Das Schloß des Grafen würde auch für Vanderbilt ausreichen.

Das Parlament ist eben wirklich ein Parlament, groß, monumental. Kontrastiert entzückend mit der Vorstadt und dem Versammlungslokal der Streikenden.

Trotzdem man uns eine Reihe hübscher, wirkungsvoller Bilder unterschlägt, bleibt ein beachtenswerter Film weit über dem Durchschnitt.

Den man nicht wie manche Zeitungen als ein Wunderwerk oder eine Sensation zu betrachten braucht, sondern der sich als eines der besten französischen Bilder des letzten Jahres darstellt und überall, wo er auf dem Spielplan erscheint, Freude, Vergnügen, gute Laune hervorrufen wird.

In den Hauptrollen sehen wir die ausgezeichnete Gaby Morlay, den liebenswürdigen Grandseugneur Henry Roussell und den lustigen, feschen Albert Préjean.

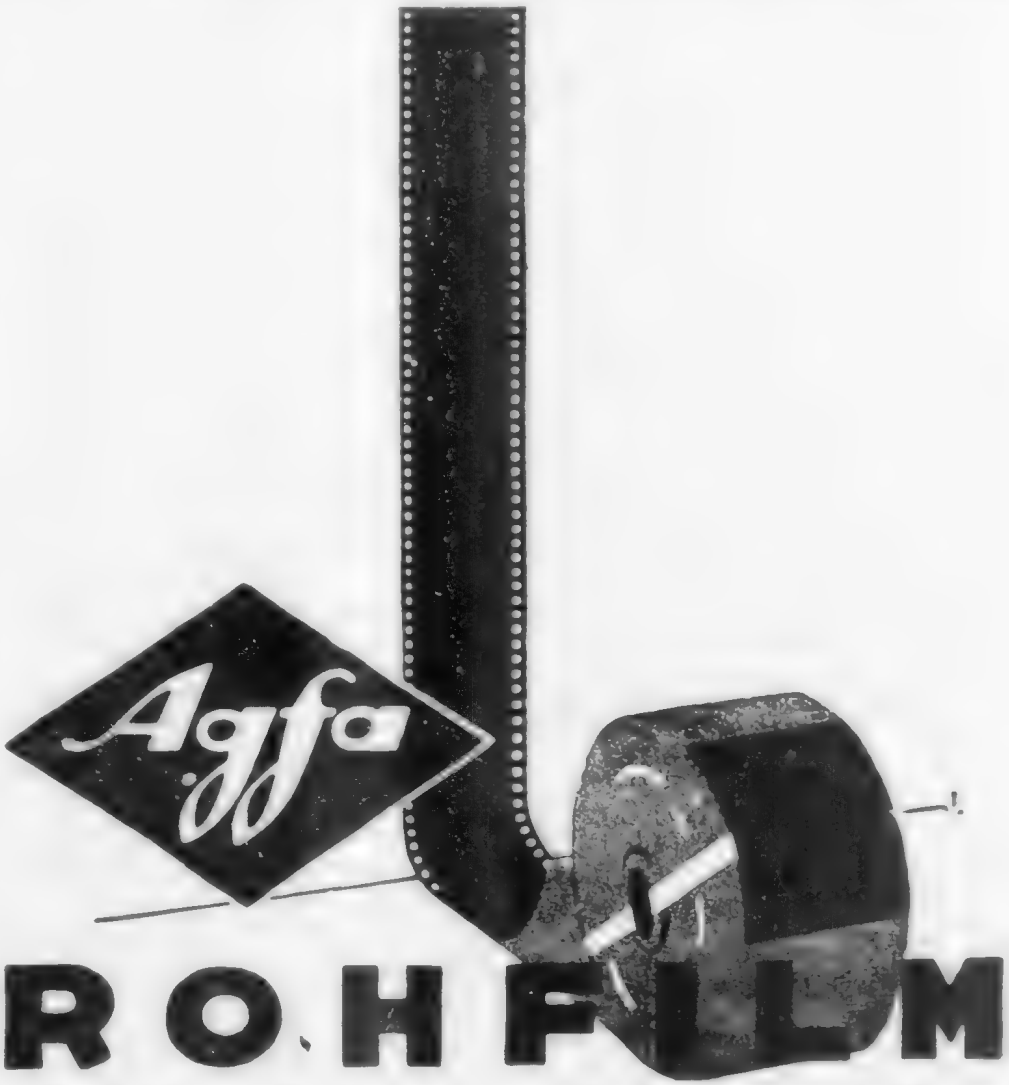
Bei der Uraufführung im Capitol gab es lauten, herzlichen, echten, starken Beifall, der auch Pasquale Perris, dem Kapellmeister, zu verdanken ist.

Wiener Erfolg „Melodie des Herzens"

„Melodie des Herzens", der erste große Ufa Tonfilm, kam zu den Weihnachtsfeiertagen im Ufa-Tonkino in der Taborstraße zur Uraufführung.

Das Publikum der festlichen Vorstellung nahm die neue Ufaton-Schöpfung, die sich in dem Zusammenklang von Musik, Gesang und Sprache mit der Bildkomposition als der bisher vollkommenste Tonfilm erwies, mit stürmischem Beifall auf.

Den gleichen warmen Erfolg fand auch der erste tonende Ufa-Kulturfilm, der Leben und Gewohnheiten der merkwürdigen Geschöpfe der Meerestiefe mit subtilster photographischer Anschaulichkeit zum Ausdruck brachte.



jetzt endlich!

Peter Martin Lampel's

Revolte im Erziehungshaus

Ein dramatischer Stoff voller Spannung und Erlebniskraft. Was uns allen am Herzen liegt: Leben und Lieben unserer Jungen, ihre Freuden und Leiden

Regie: Dr. Georg Asagaroff

Die Prominenten des deutschen Filmnachwuchses:

Renate Müller
Toni van Eyck
Ilse Stobrawa
Vera Baranowskaja
Carl Balhaus, Veit Harlan
Oskar Homolka, G. Hermann
H. Werner-Kahle, W. Platte
Wolfgang Zilzer

Unser System: Wir lassen für „Revolte" nicht reisen! Deshalb:

Grohnert-Produktion

Verleih für ganz Deutschland

Rufen Sie an oder telegrafieren Sie oder schreiben Sie:

ATLAS FILM Verleih G. m. b. H. Dönhoff 312 Atlas-Film

ERICH MORAWSKY UND GEORG CASPER

Berlin S.W. 48 Friedrichstrasse 23

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 1.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe, Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23. Jahrgang | Berlin, den 30. Dezember 1929 | Nummer 303

Filmkritik im Funk

Wir sollen das Vergnügen haben, mit einer Funkfilmkritik bedacht zu werden. Ein Geschenk, das an die alten Danaer erinnert, besonders wenn das, was über die Referenten hier und da [illegible] wird, zutreffen sollte. Noch steht nicht fest, wer der Sprecher sein soll. Noch ist nicht ganz klar, wie die Geschichte tatsächlich gemacht werden soll. Aber man kommen berechtigte Bedenken, die einmal in der Person der propagierten Referenten und zum zweiten in der ganzen Idee dieser Filmkritik liegen.

Man hat bis jetzt aus absolut berechtigten Gründen auf eine Theaterkritik verzichtet und war selbst bei Wagen der Weltanschauung größter Rücksichtnahme. Es ist eigentlich unverständlich, daß selbst von unserer Seite aus hier und da für die Filmkritik im Funk Stimmung gemacht werden [illegible] obwohl man eigentlich auch die starken Bedenken, die zweifellos vorhanden [illegible] klar hätte erkennen müssen.

Von welchem Gesichtspunkt aus soll die Filmkritik im Funk überhaupt gestaltet werden? Eine literarische Kritik ist höchst bedenklich und würde direkt oder indirekt zu einer erheblichen Schädigung nicht nur des Filmtheatergeschäfts, sondern auch der Filmindustrie führen.

Wir sind endlich wieder soweit, daß wir in der Fabrikation uns von gewissem literarischem Ehrgeiz befreit [illegible]

[illegible] wollen volkstümliche Filme mit hohem Niveau in Ausstattung und Besetzung machen.

Wir wünschen natürlich keinen Courths-Mahler-Kurs. Aber wir möchten uns auch nicht in den Gefilden von Georg Kaiser, Bert Brecht und Bernard Shaw ansiedeln.

Die grundsätzliche Stellung zum Film ist besonders bei der Berliner Kritik viel zu verschieden

Sie ist vor allen Dingen, wie sie immer wieder beweist, absolut antiindustriell.

Solange das seinen Ausdruck in Artikeln in einzelnen Blättern findet, ist dagegen nichts zu sagen, weil selbstverständlich jeder das Recht hat, in seinem Blatt die Meinung zum Ausdruck zu bringen, die er in der einen oder anderen Angelegenheit hat.

Aber es ist dann eben nur die Meinung eines einzelnen, die an anderer Stelle diskutiert werden kann.

Gefährlich aber ist es, derartige Außenseiter im Funk loszulassen, weil der Schaden unabsehbar ist, und weil es vor allem auch sachlich unerträglich wäre, über den Film beißende Ironie, schärfste Satire auszugießen, während man das Lustspiel und die Operette noch durch Übertragungen fördert und stützt.

Wir nehmen an, daß der definitive Entschluß der Funkstunde keinesfalls ohne Besprechung mit den zuständigen Stellen der Industrie getroffen wird.

Es ist unseres Erachtens zweckmäßig, in dieser Frage zumindest einmal die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie oder den Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer zu hören.

An sich ist selbstverständlich bei der Funkstunde der beste Wille vorhanden, dem deutschen Film zu helfen. Aber wir sind der Meinung, daß es dafür andere Mittel und Wege gibt, bei denen das Publikum, der Funk und vielleicht auch der Film zu ihrem Recht kommen.

Wie wir im übrigen erfahren, ist die Mitteilung eines anderen Fachblatts unrichtig, daß bereits bestimmte Referenten bestellt sind, ebenso wie nicht damit zu rechnen ist, daß die Filmkritik schon in der nächsten oder übernächsten Woche in das Programm aufgenommen wird.

Immerhin ist die Sache so wichtig, daß wir sie hiermit zur Diskussion stellen in der Erwartung, daß man sich noch einmal gründlich überlegt, was geschehen soll, ehe man im Eifer des Gefechts ein Experiment unternimmt, das Aussicht hat, hundertmal mehr zu schaden als zu nützen.

[illegible]

Musik und Film fusionieren

Unter dem Namen Radio Music Company haben sich die großen amerikanischen Musikverlage Carl Fisher Inc. und Leo Feist Inc. mit Radio Pictures und der Victor Company zu einem einzigen großen Unternehmen zusammengeschlossen, das über ein Kapital von mehr als 6 Millionen Dollar verfügt. Neben Vertretern des Tonfilms und der Musikverlage hat auch die National Broadcasting Company (Nationale Rundfunkgesellschaft) einen Abgeordneten im Aufsichtsrat, dessen Vorsitz E. C. Mills, der Präsident der amerikanischen Komponisten-, Autoren- und Publizistenvereinigung, führt.

AL JOLSON
CORINNE GRIFFITH
DOLORES COSTELLO
COLLEEN MOORE
CAMILLA HORN
MADY CHRISTIANS
RICHARD BARTHELMESS
JOHN BARRYMORE
LIANE HAID
MILTON SILLS
BOBBY BURNS
SONNY BOY
DOROTHY MACKAILL
RIN. TIN. TIN
MONTE BLUE
BILLIE DOVE
VICTOR VARCONI
wünschen auch im
Neuen Jahr stets
VOLLE KASSEN!
Defina
WARNER BROS.

Münchener Filmmusik im Radio

Am Sontag, dem 5. Januar, nachmittags 4¼ Uhr, werden auch die bayerischen Sender einen ersten Versuch der Übertragung einer Filmmusik machen. Gewählt wurde hierzu die Illustration, die Kapellmeister Hermann Ludwig zu dem Aafa-Film „Die weiße Hölle vom Piz Palü" für die Münchener Ufa-Theater geschaffen hat.

Abgelaufene Schutzfristen

Im Anschluß an die mehrfachen diesbezüglichen Veröffentlichungen in den Spalten dieses Blattes bringen wir die Mitteilung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer E. V.:

„Nachdem am 31. Dezember 1929 die 30jährige Schutzfrist für die Kompositionen von Johann Strauß und Millöcker abläuft, können vom 1. Januar 1930 ab die Werke der vorbezeichneten Komponisten tantiemefrei öffentlich aufgeführt werden.

Dies ist besonders für diejenigen Lichtspieltheaterbesitzer von großer Wichtigkeit, die nur einen Vertrag mit der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer abgeschlossen haben, da hierdurch das zur Verfügung stehende Repertoire wesentlich um heitere Kompositionen erweitert wird."

Rosen blühen auf dem Heidegrab

Fabrikat u. Verleih: Trianon-Film
Manuskript: Hans Vietzke
Länge: 2203 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Roxy-Palast

Invasion der napoleonischen Armee in Deutschland. Schwer drückt die Besatzung auf die Bewohner des Heidelandes.

Der Verfasser des Manuskriptes Hans Vietzke hat sich an bewährte Vorbilder gehalten, so klingt manches an „Katzensteg" an. Die Begebenheiten interessieren das Publikum, das Schicksal der Tochter des Schulzen, die dem ritterlichen französischen Offizier gut ist, auf deren Liebe aber der Schatten des füsilierten Bruders fällt, rührt die Zuschauer.

Curt Blachnitzky, der Regisseur, hat sich bemüht, allzu dick aufgetragene Sentimentalitäten des Manuskriptes zu mildern, Gustave Preiß hat schöne Heidebilder aufgenommen.

Im Roxy kräftiger Beifall für die Hauptdarsteller: Hertha Guthmar, Fryland, Betty Astor, Ferdinand v. Alten, Rehkopf, Maximilian.

Die Herrin und ihr Knecht

Fabrikat: Henny Porten-Film
Verleih: Vereinigte Star-Film
Manuskript: Friedrich Raff, nach dem Roman v. Engel
Regie: Richard Oswald
Hauptrollen: Henny Porten, Igo Sym, Fritz Kampers, Mary Kid
Länge: 2633 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Filmdrama im Volksstil. Das Manuskript: frei nach einem populären Roman von Georg Engel gearbeitet.

Im Hintergrund: der Weltkrieg. Russeneinfall in Ostpreußen, aber sozusagen nur als beiebendes Moment. Staffage für eine komplizierte Liebesgeschichte, in der Johanna von Grothe, die Gutsherrin von Markhenen, eine halb aktive, halb passive Rolle spielt.

Um diese Frau reißt sich ein russischer Rittmeister, der in den ersten Kriegstagen mit Gewalt das erreichen will, was ihm im Frieden versagt ist.

Aber rechtzeitig tritt der Fürst Fergussow dazwischen, der unsere Heldin Johanna wirklich von Herzen liebt. Der russische Fürst wirbt um die schöne Frau, die ihn auch am letzten Tage, als er ins Feld muß, beinah unterlegen wäre, wenn sie nicht plötzlich den falschen Verdacht bekommen hätte, daß Fergussow nebenbei mit ihrer Schwester mehr als flirtet.

Inzwischen rückt Hindenburg mit Riesenschritten vor. Die Russen flüchten, und trotz der Eile beim Rückzug findet Fergussow noch Zeit, einen Augenblick auf das Schloß zu kommen.

Hier will ihn Johanna solange zurückhalten, bis sie ihn an die Deutschen verraten kann. Verrat gegen Verrat.

Aber die Geschichte klärt sich am Schluß auf, und der Fürst flieht.

Leider etwas zu spät, denn die deutschen Ulanen jagen ihm nach, erschießen ihn auf der Flucht, so daß Johanna, die wie eingangs erzählt wird, schon einmal unglücklich verheiratet war, wieder um ihre große Liebe kommt.

Eine rührselige Geschichte, bei deren Vorführung in der Provinz die Tränen fließen werden, besonders weil von Oswald in der Darstellung das Sentimentale noch dick unterstrichen wurde.

Getragen wird das Ganze von Henny Porten, um die Fritz Kampers als böser Rittmeister und Igo Sym als guter Fürst herumspielen.

Die weibliche Nebenrolle spielt Mary Kid. Sonst sieht man noch den guten, alten, routinierten Bruno Ziener als Gutsherrn und Renée Stobrawa in einer wirkungsvollen Sterbeszene.

Gustl Stark-Gstettenbauer übernahm einen kleinen Landjungen. Spielte lieb und nett. Wie denn überhaupt alles in diesem Film so zusammenklingt wie in den sentimentalen Unterhaltungsromanen, die meist über besonders große Auflagen verfügen.

In Steglitz im Titania-Palast, der in den ersten Vorführungstagen ausverkauft war, raste das Publikum vor Begeisterung und rief immer wieder nach Henny Porten, die sich freudig auf der Bühne zeigte und dankend über den Premierenerfolg quittierte.

Turksib

Fabrikat: Wostok-Kino, Moskau
Verleih: Prometheus-Film
Länge: 1684 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Der Versuch, einen Kulturfilm zu drehen, bedeutet eine Neuerung in der ja auch bereits langsam erstarrenden russischen Kinematographie. Der Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Turkestan und Sibirien, den wir im Film in seinen Anfangsgründen erleben und dessen Vollendung in mehr als einer Beziehung Zukunftmusik sein dürfte, gibt den Hintergrund der Filmbilder ab. Der Regisseur W. A. Turin schildert sachlich, wenn auch in der Tendenz sowjetistisch mit den bekannten Mitteln der Moskauer Regieschule, mit Photomontage, Kurzschnitt usw., die immer wieder wirken. Der Film besitzt außerordentlich Tempo und eine Reihe wirklich hervorragender Bildpassagen, die hohen künstlerischen Geschmack verraten. „Turksib" ist ein Kulturfilm ohne Spielhandlung, der nur Tatsachenmaterial aneinanderreiht. Man sieht Bilder aus Innerasien, die selten zu uns kommen, bunte Städte, fremde Menschen, Kamele, Wüsten, im Kampf mit europäischen Maschinen, Baumwollfelder und immer wieder Wüsten.

Voran ging eine Groteske von Protasanow, „Auf den Hund gekommen", die dem Schauspieler Mosquin Gelegenheit gab, das Parkett sehr heiter zu stimmen.

Zwei neue Theater im Frankfurter Bezirk

Die Herren Konemund und Wink haben in Aschaffenburg zwei neue Theater, das Tivoli und die Union-Lichtspiele, am Samstag, dem 21. Dezember, mit einer Festvorstellung eröffnet.

Filmregisseur im Breslauer Sender

Hanns Schwarz, der Regisseur des Ufa-Tonfilms „Melodie des Herzens", wird am Sonnabend, dem 4. Januar, um 21.15 Uhr, im Rahmen des Abendprogramms der Schlesischen Funkstunde ein Interview geben. Das Thema des Interviews lautet: „Regiearbeit beim tönenden und stummen Film".

Registrierte Filmtitel

Beim Verband deutscher Filmautoren E. V. wurden die nachfolgenden Manuskripte geschützt: „In sechs Tagen um die Welt", Tonfilm von Erich Kober; „Intermezzo", Tonfilm von M. Krol; „Vor dem Morgengrauen" von M. Krol und Bronis Peuchete.

Lichtspieltheaterbesitzerkongreß in Brüssel

Der Reichsverband teilt mit: Nach einer soeben im Reichsverbandsbüro eingegangenen offiziellen Mitteilung der vorbereitenden belgischen Lichtspieltheaterbesitzerorganisation findet der III. internationale Lichtspieltheaterbesitzerkongreß vom 2. bis 7. Juni 1930 in Brüssel statt.

Karl Valentin-Uraufführung

In den beiden Pietzsch-Theatern Gloria-Palast und Schauburg sowie im Filmpalast in München fand die Uraufführung des ersten Karl Valentin-Großfilms „Der Sonderling" statt. Regie: Walter Jerven.

Das Manuskript und die Regie werden vor allem der Stärke Valentins als des spezifisch kleinbürgerlichen Episodisten gerecht. Aus mehr oder minder geschickt miteinander verbundenen Episoden rundet sich während zwei Dritteln des Films das Gesamtbild eines Sonderlings. Das letzte Drittel dann bringt einen tragischen Konflikt. Über den Film wird anläßlich der Berliner Aufführung noch zu sprechen sein.

Bereits der erste Premieren-Tag zeigte alle Merkmale eines großen Erfolges. Ausgedrückt in Kassenberichten und vor allem in der ausgezeichneten Stimmung, in der das Publikum sich von Anfang des Films an befand, der es in wiederholtem Beifall spontan Ausdruck gab.

Das Geheimnis der Darmstädter „Helia"

Die „Helia" in Darmstadt (Hessische Lichtspielaktiengesellschaft, die durch Neubauten, Pachtungen und Käufe sämtliche Darmstädter Kinotheater in ihrer Hand vereinigt, hatte als fachmännischen Leiter seiner Zeit Herrn Ewald Berger verpflichtet, dem ein Jahreseinkommen von 12 000 Mark in einem zehnjährigen Anstellungsvertrag zugesichert war. Nun wurde Berger vom Aufsichtsrat der Helia fristlos entlassen. Nicht nur die Darmstädter, sondern auch Berger selbst zerbrechen sich den Kopf, was der Grund zu dieser Maßnahme gewesen sein mag. Man ist lediglich auf haltlose und vollkommen unbewiesene Vermutungen angewiesen, da die Mitglieder des Aufsichtsrats sich bei hoher Konventionalstrafe schriftlich verpflichten mußten, über den Verlauf der letzten Sitzung, wo anscheinend das Vorgehen gegen Berger beschlossen wurde, strengstes Stillschweigen zu bewahren. Berger, dessen Vertrag noch über sieben Jahre lang läuft, hat seine Ansprüche auf dem Klageweg geltend gemacht; bei dieser Gelegenheit wird man wohl die Gründe der „Helia" erfahren.

4. und 5. Woche „Broadway".

Der Universal-Film „Broadway" läuft jetzt bereits die vierte Woche im U.-T. Kurfürstendamm und wird auch auf dem Spielplan dieses Theaters über Weihnachten und Neujahr bleiben.

Deutscher Tonfilm in Zürich.

Bei der Schweizer Uraufführung des Aafa-Tobis-Tonfilms „Dich hab' ich geliebt" war das 2000 Besucher fassende Theater ausverkauft. Der Film fand großen Beifall.

„Revolte im Erziehungshaus."

Die neugegründete Atlasfilm-Verleihgesellschaft bringt Mitte Januar den Peter Martin Lampel-Film „Revolte im Erziehungshaus" heraus. Die Welt-Uraufführung findet im Rahmen einer Nachtvorstellung im Capitol statt. Im Anschluß an diese Nachtvorstellung wird der Film im Marmorhaus zur Vorführung gelangen.

Ein vorbildlicher Zeitungskatalog

Soeben ist die neue 55. Ausgabe des Zeitungs-Kataloges der Ala Anzeigen - Aktiengesellschaft für das Jahr 1930 erschienen. Der neue unparteiisch zusammengestellte Jahrgang zeugt von der gewaltigen Schaffenskraft deutscher und ausländischer Verleger. Das gesamte Material drängt sich so reichlich auf, daß eine bessere Übersicht durch die Angliederung eines Verzeichnisses der deutschen Tageszeitungen, deren Erscheinungsort aus dem Namen der Zeitung nicht hervorgeht, geboten erschien. Ferner wurde ein namentliches Verzeichnis sämtlicher deutscher Fachzeitschriften erstmalig aufgenommen. Diese Erweiterung gegenüber den früheren Ausgaben ist sicherlich begrüßenswert und hebt bedeutend den Gebrauchswert des Kataloges.

Der in neuem geschmackvollem Gewande vorliegende, auch sonst gediegen ausgestattete, sachkundig bearbeitete und trotz des reichen Inhalts handliche Band ist, wie die früheren Ausgaben, ein zuverlässiger Ratgeber für jeden Interessenten; für jeden, der mit der Presse als Inserent oder Mitarbeiter in Verbindung steht, ist das Werk unentbehrlich.

Im Vorwort ihres Kataloges sagt die Ala: „Die zweckmäßige Werbung kann die Anzeige in Zeitungen und Zeitschriften nicht entbehren". Dieses Wort von berufener Seite, das den hohen Wert der Zeitungsanzeige treffend hervorhebt, verdient daher besondere Beachtung.

Es sei in diesem Zusammenhang auch auf die dem Werke vorangehende Abhandlung „Der Dienst am Kunden" verwiesen, die ein interessantes Bild von der vielseitigen Tätigkeit der großen deutschen Annoncen-Expedition gibt.

Allen Filmgesellschaften kann das Buch übrigens als zuverlässiges Nachschlagewerk für ihre Propagandaabteilungen nur dringend empfohlen werden. Es ist zu beziehen durch Ala Anzeigen-Akt.-Ges., Berlin W 35, Potsdamer Str. 27a.

Steuerdebatte in Dresden

Die Dezember-Versammlung des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umg." gab Veranlassung, u. a. auch zur Lustbarkeitssteuerfrage Stellung zu nehmen. Im Anschluß an einen Bericht über die Steuersituation präzisierte die Versammlung ihren Standpunkt wie folgt:

„Der Reichsverband möge an den Reichsverband der deutschen Industrie herantreten und ihn im Sinne seiner programmatischen Denkschrift um energische Wahrung der Forderungen der Filmindustrie und des Lichtspielgewerbes bitten.

Außerdem sei die Aufstellung eines Programmes beim Reichsverband über die Frage, wie in Zukunft an die Behandlung des Steuerproblems herangegangen werden soll, erforderlich."

Über schwebende Tarifangelegenheiten berichtete Syndikus Muschan. Er erwähnte dabei einen prinzipiell wichtigen Prozeß, nach dessen Entscheidung dem technischen Personal der Lichtspielhäuser auch während der Ferien Ruhetage zu gewähren sind.

Auch die Fragen des Wettbewerbes wurden aufgerollt.

Dann wurde noch darauf hingewiesen, daß für die Nachprüfungen der elektrischen Anlagen bei verschiedenen Theaterbesitzern doppelte Gebühren erhoben worden sind, einmal vom Dampfkessel-Überwachungsverein und dann von der Feuerpolizei. Einer Zuschrift ist zu entnehmen, daß das Feuerpolizeiamt der Stadt Dresden den Dampfkessel-Überwachungsverein beauftragt hat, eine Nachuntersuchung der elektrischen Anlagen vorzunehmen, wobei es sich vor allem darum handelt, festzustellen, ob die bei der Prüfung durch das Feuerpolizeiamt im April d. J. festgestellten Mängel beseitigt sind. Die Kinobesitzer vertreten den Standpunkt, daß sie mit dem Dampfkessel-Überwachungsverein nichts zu tun haben, sondern nur mit der Feuerpolizei.

Lichtspieltheater in Bad Blankenburg

In Bad Blankenburg in Thüringen ist durch die Initiative eines unternehmungslustigen Bäckermeisters der Stadt ein modernes Lichtspieltheater entstanden, das am ersten Weihnachtsfeiertage unter Beteiligung von Vertretern der Staats- und städtischen Behörden eröffnet wurde.

Der Bau ist in Eisenskelettbauweise erstellt. Das Theater erhält etwa 420 Sitzplätze. Die Bühne ist so eingerichtet, daß auch Varieté- und Operettenvorführungen stattfinden können. Die Straßenfassade fällt durch die reichliche Verwendung von Glas auf und ist schon äußerlich erkennen, welch besonderem Zweck der Bau dient.

Münchener Filmball 1930

Der Münchener Filmball wird in diesem Fasching am 1. Februar als Fest der [illegible] ohne Filmpresse in den [illegible] Räumen des Etablissements „Luitpold" stattfinden.

Filmschauspieler im Varieté

Im Frankfurter Schauspielhaus, dem großen südwestdeutschen Varieté, treten Ringo Larsen und Bruno [illegible] in einer Schau auf, die [illegible] früheren Veranstaltungen [illegible] der kann filmen" erinnern.

Tonfilm in Glauchau.

Der Aafa-Tobis-Tonfilm „Dich hab' ich geliebt" erzielte in den Kammer-Lichtspielen Glauchau die für dortige Verhältnisse ungewöhnlich lange Spieldauer von neun Tagen. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, als Mads Christiansen mit Al Jolson zu konkurrieren hatte, der als „Singing Fool" in einem Konkurrenztheater zu hören war.

Felix Daniel wieder bei Parufamet.

Felix Daniel, der langjährige Film-Presse- und Propaganda-Fachmann, bekannt durch seine Tätigkeit bei der Ufa, Parufamet und bei Unions Artists, wird ab Januar 1930 für die Parufamet die Kundschaft im mitteldeutschen Bezirk (Sachsen und Schlesien) besuchen. Seine Erfahrungen werden auch den Theaterbesitzern dieses Bezirks manche wertvollen Anregungen bringen.

Internationale Filmschau
Prag II, Palais Lucerna
Wien / Berlin / New York / Budapest

Österreichische Filmzeitung
Das Organ der österreichischen Filmindustrie
WIEN VII, Neubaugasse 36. Telephon 38-1-90.
Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

23 Jahrgang | Berlin, den 31. Dezember 1929 | Nummer 304

Zu neuen Ufern lockt ein neues Jahr

Es liegt ein tiefer Sinn in dem kleinen Neujahrsbild, das diesmal die erste Seite der letzten Nummer dieses Jahres schmückt.

Der gute Emil rückt den Zeiger vor, gerade als ob das alte Jahr nicht schnell genug vorüber sein könnte.

Wievielen von uns geht es genau so. Wieviele werden erleichtert aufatmen, wenn Mitternacht vorüber ist, weil sich alles Wünschen und alles Hoffen an den neuen Zeitabschnitt knüpft, von dem die Optimisten hoffen — und wer ist in der Silvesternacht nicht Optimist —, daß es uns endlich ein gut Stück weiter bringt.

Die Theaterbesitzer sehen am Himmel einen ganz feinen Silberstreifen, der die Erleichterung der Lustbarkeitssteuer wenigstens anzeigt, und einige besonders phantasiebegabte Männer und Frauen erkennen sogar einen leuchtenden, hellstrahlenden Kometen, dem auch heute alle einmütig gern folgen würden, weil er den Tonfilmfrieden auf Erden verkündet, verbunden mit der Interchangeability, die uns allen ein Wohlgefallen sein würde.

Der Fabrikant aber erhebt sein Glas und trinkt auf den ersten Tonfilm, der wirklich nach allen europäischen Ländern verkauft ist. Ein frommer Wunsch, der sich nachher in gehobener Stimmung über Europa hinausschwingt und sich sogar auf Amerika ausdehnt.

Wer jetzt noch behauptet, daß man von diesem Amerikaverkauf in der Silvesternacht träumen sollte, ist eigentlich Realpolitiker, weil

Emil Jannings in Erwartung des neuen Jahres

ja bekanntlich Träume nach einem alten Sprichwort Schäume sind.

Der Verleiher trinkt auf den Erfolg des Theaterbesitzers mit dem Nebengedanken, daß das prozentuale Spiel zur Norm werden soll.

Dann sind nämlich die Erfolge des Kinos auch glückliche Tage für ihn. Dann trägt er nicht nur wie bisher das Risiko des Einkaufs, sondern hat auch Nutzen von den Riesenkassen, die fraglos mit einer ganzen Reihe von Filmen im letzten Jahr erzielt worden sind

Wer nämlich am Tage nach Neujahr — am ersten Januar selbst hat der Theaterbesitzer hoffentlich keine Zeit, weil die Theater bis zum letzten Platz ausverkauft sind — einmal Bilanz macht, wird, wenn er es noch nicht weiß, erstaunt feststellen, daß die Zahl der Kassenschlager im letzten Jahr erheblich größer gewesen ist als je zuvor.

Das gilt nicht nur für diejenigen, die ihre ersten klingenden und singenden Tonfilmerfolge hatten, sondern wird sich auch da nachweisen lassen, wo man immer noch das stumme Bild abrollen läßt.

Der Theaterbesitzer, der klug und vorsichtig disponiert hat, der nicht durch Bandwurmprogramme die Fassungskraft seines Kinos unausgenutzt ließ und sich letzten Endes selbst seine Spielpläne verteuerte, muß verdient haben.

Allerdings hat er den Löwenanteil an die Lustbarkeitssteuer abgegeben, gegen die man undiszipliniert und schlecht orientiert Sturm lief. Gegen die man einen Krieg führte, der an den einzelnen Orten verloren werden mußte, weil es ein Kampf mit unzulänglichen Mitteln zur verkehrtesten Zeit war.

Man wird uns einwenden, daß auch die Spitzenorganisation nichts erreicht habe. Aber hier liegen die Dinge doch wesentlich anders, weil die katastrophalen Finanzverhältnisse des Staates und der Kommunen sich hier hindernd in den Weg stellten, und zwar so stark, daß selbst der biblische Simson, der bekanntlich Säulen zerdrückte und Häuser mit einer Hand in Grund und Boden stampfte, hier machtlos gewesen wäre.

Wenn man es uns nicht glaubt, soll man beim Reichsverband nachfragen, der ja jetzt einen Vorstand hat, wie er ihn sich nur je im Leben gewünscht hat, und der auch nicht mehr erreichen kann.

Selbst die Berliner, die ja im allgemeinen bescheiden mit ihren Forderungen sind, haben nicht allzuviel erreicht. Die Interessengemeinschaft der Erstaufführungstheater ist bei der ersten Be-

lastungsprobe geplatzt, wei nämlich ein ausverkauftes Haus durch Tonfilme immer noch mehr Anziehungskraf hat als die schönsten Beschlüsse.

Allerdings hätte es nicht schaden können, wenn man der Gema gegenüber noch entschiedener die kalte Schulter gezeigt hätte.

Die Situation wird für die Musikverbraucher von Tag zu Tag besser. Man braucht nur daran zu denken, daß erst gerade jetzt in diesen Tagen unter anderen Strauß und Millöcker frei werden, zwei Komponisten, die gerade im Zeitalter des Films mit Tanzeinlagen eine wertvolle Bereicherung des tantiemelosen Repertoires darstellen.

Die große Bewegung, die letzten Endes von den Kinoleuten organisiert wurde, zeitigt schon ihre Früchte. Die stolze Gema sieht sich bereits nach Bundesgenossen um und möchte mit der G. d. T. paktieren. Wobei für uns als selbstverständliche Voraussetzung gilt, daß der Meistbegunstigungsvertrag zur Grundlage aller Abgaben gemacht wird.

Im übrigen ist die Gema eine fabelhaft anständige Gesellschaft. Sie hat der deutschen Filmindustrie ein Weihnachtsgeschenk angeboten, nämlich die Tantiemepflicht des Tonfilms.

Aber die unhöflichen Filmleute haben dankend verzichtet, und wollen lieber die Gema-Anwälte tüchtig verdienen lassen und die Angelegenheit auf dem Prozeßweg klären.

So gehen wir in das neue Jahr wie in ein Sechstagerennen am dritten Tag.

Das Rennen ist vollständig offen. Wir arbeiten noch mit voller Kraft. Aber wir wissen ebensowenig wie die einzelnen Paare der zusammengekoppelten Fahrer, ob wir das Ziel erreichen werden.

Einmal kommt es darauf an, daß wir selbst durchstehen. Dann aber sind wir leider davon abhängig, was unsere Partner, die Kommunen und die Ausländer, machen.

Ganz leise denken wir an die schwebenden Tonapparaturverhandlungen, an das drohende Kontingent, an die neue Diskussion über die Lustbarkeitssteuer, an die Höhe der Leihquote und an hundert und tausend Sachen.

Aber das soll vertagt werden, bis wir am anderen Ufer stehen.

Den Silvester wollen wir uns deshalb nicht verderben lassen. Wir feiern ihn in der Hoffnung auf ein

Frohes Neues Jahr!

Diskussion über den Tonfilm

Der Verband der Filmregisseure veranstaltet am 3. Januar, abends 8 Uhr, im Ebenholzsaal des Rheingold einen Diskussionsabend über den Tonfilm.

Eine Reihe von Herren, die bereits praktisch mit und für den Tonfilm gearbeitet haben, wollen ihre Erfahrungen mitteilen und außerdem all diejenigen Fragen beantworten, die etwa von Spielleitern an sie gestellt werden, die bisher noch keinen Tonfilm inszeniert haben und gern einen Einblick in die Produktionsmethoden des Talkie erhalten möchten.

Deutsche Ton-Kurzfilme in Amerika

Zwischen der Ufa Films Inc. und der Tone-O-Graph, einer Tochtergesellschaft der North American Sound and Talking Picture Equiment Corporation in New York wurde ein Übereinkommen getroffen, demzufolge die Tone-O-Graph die Synchronisierung von 52 Ufa-Einaktern übernimmt, die dann durch die Ufa Films an die Lehrinstitute des Landes verliehen werden. Es handelt sich hier um eine große Anzahl von Lehrfilmen der Ufa, auf den verschiedensten zoologischen, biologischen, astronomischen usw. Gebieten, zu denen nun Begleitvorträge führender amerikanischer Autoritäten gehalten werden sollen. Die N. A. S. T. P. E. C. versorgt ungefähr 25 000 amerikanische Lehranstalten mit Lehrfilmen.

Bessie Love heiratet

Die Filmschauspielerin Bessie Love wird sich mit dem Makler William Hawks aus Beverly Hills vermählen.

Mutter Krausens Fahrt ins Glück

Fabrikat: Prometheus — Länge: 3297 Meter, 7 Akte
Verleih: Prometheus — Uraufführung: Alhambra

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Beste an diesem Film die Vorreklame ist, in der der in weitesten Kreisen unbekannte Weddingmaler Otto Nagel sich auf das Vermächtnis Heinrich Zilles berufen hat.

Der gute Professor würde vermutlich die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen haben, wenn er gesehen hätte, was man aus seinem „Milljöh" gemacht hat, und wie man die Mutter Krause zur kommunistischen Propaganda mißbraucht.

Die Fahrt ins Glück besteht nämlich darin, daß die gute alte Frau den Gashahn aufdreht und sich gemeinsam mit einem kleinen Kind umbringt.

Tieferer Grund: einer ihrer Söhne hat zehn oder fünfzehn Mark Zeitungsgelder, die er am Ultimo einkassiert hat, unterschlagen.

Wir wissen nicht, ob man bei der „Roten Fahne" oder bei der „Welt am Abend" eine alte Frau anzeigt, wenn der Sohn Gelder unterschlagen hat.

Wir vertreten auch die Meinung, daß man die Mutter nicht wegen Unterschlagung verurteilen kann, wenn sie vom Sohn ausgeführt ist.

In den sogenannten bürgerlichen Zeitungsbetrieben denkt man in solchen Fällen großzügiger, und der Meister Zille hätte wahrscheinlich die fünfzehn Mark genommen und hätte aus dem Elend der Weddingbewohner nicht parteipolitisches oder geschäftliches Kapital geschlagen, wie das hier von der Prometheus beliebt wird.

Es ist nicht ganz ohne Reiz, festzustellen, daß der Film vom Prometheuskollektiv unter der Regie von Piel Jutzi gemacht worden ist.

Diese Herren kennen anscheinend Berlin j. w. d. nur aus Schilderungen dritter Personen.

Es gibt jedenfalls eine ganze Reihe genauer Kenner des Berliner Lebens, die mit uns der Meinung sind, daß bei allem Elend in den Außenbezirken der Großstadt, nicht in ganz Deutschland soviel Unerquickliches, Unästhetisches und Verlogenes zusammengefunden werden kann, wie hier auf ein paar hundert Filmmeter zusammengeballt ist.

Gut ist die Photographie, die allerdings die russischen Vorbilder, die hier nachgeahmt werden sollen, auch nicht annähernd erreicht.

Daß Frau Professor Käthe Kollwitz und Professor Hans Baluschek für diesen Film das Protektorat übernommen haben, müssen diese Herrschaften mit sich selbst abmachen.

Für uns Filmleute ist der Film jedenfalls eine verfehlte Angelegenheit. Etwas was man nicht ohne weiteres seinem Publikum vorsetzen kann, weil wir in unseren Theatern eine Stätte der Erholung und des Vergnügens sehen, und nicht einen Ort für parteipolitische Propaganda, besonders dann nicht, wenn sie mit Mitteln gemacht ist, wie das diesmal die Prometheus macht.

Ein Film, den man nicht spielen soll.

Urteil im Western-Klangfilm-Prozeß

Die heute vor dem Landgericht I erfolgte Urteilsverkündung im Tonfilmstreit brachte den vollen Sieg des durch Telefunken gegen Nationalfilm vertretenen deutschen Standpunktes. Es wurde in allen Punkten nach den Klageanträgen erkannt und damit, wie schon seinerzeit durch die einstweilige Verfügung des Kammergerichts entschieden war, der Schutz der deutschen Verstärkerpatente für die Klangfilmgruppe gegen Benutzung seitens Dritter zu Tonfilmzwecken erneut bestätigt.

Besitzwechsel in München

Der Münchener Film-Palast ist vor einigen Monaten aus den Händen der Emelka in die des Herrn van Laak übergegangen. Inzwischen ist dieser jedoch derart in [illegible] Schwierigkeiten geraten, daß er nicht nur die meisten seiner früheren Theater, wie Karlsplatz-Theater, Museums-Lichtspiele usw. verkaufen mußte, sondern auch die fälligen Wechsel gegenüber der Emelka nicht mehr zu decken vermochte. In seine Rechte ist Frau Minnie Zinnow, die Hauptinhaberin der G. m. b. H.-Anteile der Scala-Lichtspiele eingetreten und hat damit die Pachtverträge gegenüber der Blumensäle-Gesellschaft als Hausbesitzerin des Film-Palast übernommen.

Auch das zweite Theater van Laaks, die „Filmburg" in Schwabing, ist in andere Hände übergegangen. Dieses Haus wurde vom Hauseigentümer, Herrn Boegele, zunächst in eigene Regie übernommen

Amerika kennt nur noch „talkies“

Von unserem D. F. K.-Korrespondenten aus Hollywood

In Hollywood ist am 15. Dezember das letzte Lichtspielhaus, das bisher nur stumme Filme vorführte, von Western Elektric mit einer Tonapparatur ausgestattet worden. Wenn trotzdem noch stumme Filme im Repertoir mittlerer und kleiner Kinos auftauchen, so hat man es mit Stücken älterer Produktion zu tun, deren Synchronisie-

BEBE DANIELS

rung sich nicht lohnen durfte. Man ist in Amerika vollkommen überzeugt, daß der Tonfilm den stummen vollkommen verdrängt hat. Man nehme endgültig zur Kenntnis: nicht im Traume denkt ein hiesiger Produzent daran, Geld in einen stummen Film zu investieren. Es lärmt, spricht, tönt aus jedem Meter Film, der hier gedreht wird, welcher Gattung er auch immer angehören mag. Das letzte Bollwerk des stummen Films, Chaplin, fällt. Zwar: er selbst wird nicht sprechen in seinen

„City Lights“;

aber rings um den Helden wird gesprochen, wird es Lärm geben und Geräusch. Schade. Sie kennen keine stummen Filme mehr, sie kennen nur noch Talkies. Trotzdem, wer wagt zu sagen, daß der stumme Film wirklich tot ist; es kann alles einmal anders kommen.

Im Anfang des Films war die Oper. Wer sich nicht jener ersten, mit Grammophonplatten synchronisierten Filmopernszenen von anno 1903 und später entsinnt, dem wird diese Zeit grausam nahe in Erinnerung gebracht durch

„Rio Rita“,

einer mit großem Tamtam aufgenommenen Film-Revue-Oper. Was sich hier begibt, ist nichts als eine, durch gesteigerte technische Präzision verfeinerte Opernreproduktion. Komische Oper. Unvermittelt treten Held und Heldin in den Vordergrund, traktieren den ahnungslosen Zuschauer mit langen Arien, ist der Solist zu Ende, schon schiebt sich der geschickt in die Handlung verwobene Rhabarberchor zwischen beide und singt das ganze noch einmal von vorne. In solcher „spanischen“ Revue nach der erfolgreichen Ziegfeld-Operette findet sich neben der reizvollen Bebe Daniels und neben John Boles, dem neuen Tenor, alles was gut und teuer ist, eine kolorierte Dreifarbenpracht, brillante Tänzerinnen, eine mexikanisches Dorf mit seinen heißblütigen Bewohnern und recht viel Zimbal und Kastagnetten.

Musik muß sein und Ausstattung, da die Drehbücher der Talkies einstweilen dürftig sind. Kein Film ohne Revueszenen, ohne Parkettänzer, ohne „Stage“. Man nimmt das „Milieu“ gerne hin, wenn es natürlich und zwingend die Filmhandlung begleitet, wie zum Beispiel in

„Dance of Life“

(der Lebenstanz), nach dem Theaterstück „Burlesque“, in Berlin bekannt durch Reinhardts Inszenierung. Der Film ist so gut, daß man ihn, unbeschadet des englischen Sprechtextes, in Europa vorführen könnte. Schließlich versteht man drüben auch die englisch singenden Revellers, und ein Lied wie dieses „True-Blue-Lou“, das der himmlische Hauptdarsteller Hal Skelly so vor sich hinduselt, könnte nicht einmal Jack Smith intimer und scharmanter flüstern.

Wie sehr die augenblickliche Schablone-Revue um jeden Preis einem Film schaden kann, zeigt sich deutlich in

„The Great Gabbo“

(der große Gabbo), bei dem man absolut nicht verstehen kann, warum in aller Welt alle der hinreißenden Szenen unterbrochen werden durch endlos lange, trostlose Revue-Intermezzi, die noch dazu in Farben auf der Leinwand erscheinen. Die starken dramatischen Soloszenen sind wie Rosinnen in einen faden Kuchen gesteckt. Stroheim spielt wieder, weil er etwas anderes nicht kann, eine seiner aus Gift und Galle gebrauten Kanaillen, einen Bauchredner, dessen besseres Ich aus „Otto“, dem Bauchredner-Pojatz, spricht. „Otto“ ist gut, „Gabbo“ böse. Oder vielleicht gar nicht böse: der „Große Gabbo“ ist vielleicht nur maßlos eitel, witzlos, zynisch, ein klinischer Fall monomaner Paranoia. Das gut Ich steckt, wie gesagt, in Gabbos „Bauch“, d. h. den ventriloquistisch dressierten Stimmbändern, und von diesem locus minoris resistentiae aus räsoniert es, bekrittelt es seinen Meister. Es spielt sich vor unseren Augen ein Kampf ab „Zwischen den Wichten in unserem Herzen und Hirn“, wie das ein nordischer Dichter einmal ausgedrückt hat. Stroheim ist ein unheimlicher Schauspieler. Eine wütende Spannung liegt in diesen Zügen, in dieser Haltung, ein verhaltene Wut, die durch kein Toben und Rasen zu überlisten wäre. Leider läßt die Durchführung der Filmidee beinahe alles zu wünschen übrig, und Betty Compson wandelt ohne ihre Schuld wieder einmal als blutlose Wachsfigur über die Leinwand.

Geschmuggelte Revuebilder gibt es auch in Janet Gaynors neuestem Film

„Sunny Side Up“

(frei übersetzt: Hab' Sonne im Herzen), eine jener ebenso geschickt gemachten wie verlogenen Vorder-Hinterhausgeschichten, bei denen man weinen und lachen soll, aber höchstens traurig wird, wenn man zusehen muß, wie eine entzückende Schauspielerin und eine stimmlich völlig unbegabte Sängerin sich mit Kabarett-Songs abquälen muß. Im neuen Verfahren wird das so gemacht, daß man, um den Eindruck einer tragenden Stimme zu erhalten, die Tonhöhe um einige Lagen hinaufschraubt. Es klingt aber nicht natürlich. Die Musik ist sehr reizvoll, ebenso die Songs, und das hilft über dreitausend Meter Klischeefilm hinweg.

Janet Gaynor verliert durch den Sprechfilm, Gloria Swanson

GLORIA SWANSON

gewinnt durch ihn. Ihr erster Versuch

„The Trespasser“

(Die Sünderin) ist ein vieux jeu aus Dumas und Sardous Schule; aber selbst die schlechteste Sujetvorlage kann eine Schauspielerin vom Format der Swanson nicht umbringen und den letzten Kitsch verklärt der Zauber einer edlen Persönlichkeit.

Schauspieler die Fülle: Da ist George Arliß, er spielt den „spiritus rector“ des Suez Kanalplans,

„Disraeli“,

den englisch-jüdischen Diplomaten, stellt eine Figur aus Fleisch und Blut auf zwei gebrechliche Beine, und stellenweise ist man von solcher schauspielerischer Leistung ganz befangen. Nur mit Film, filmischer Evolution, filmischen Mouvement hat das alles wenig zu tun. Abphotographiertes Theater. Der Kardinalfehler des heutigen Sprechfilms.

Verlag und Schriftleitung des Kinematograph

danken ihren Freunden in aller Welt für die freundlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel, die sie herzlichst erwidern.

Melodie des Herzens

Der erste Ufa-Ton- und Sprechfilm der Erich Pommer-Produktion

mit

DITA PARLO
WILLY FRITSCH

Regie: **HANNS SCHWARZ**

Autor: **H. Szekely** Musik: **W. R. Heymann**

Bildkamera: Günther Rittau
Tonkamera: Fritz Thiery
Bauten: Erich Kettelhut

Der erste große Kassenschlager des Tonfilms ist geboren

(Tempo)

Auch im Ausland ein Riesenerfolg

Die ersten Telegramme:

Oesterreich Heutige Festvorführung Melodie des Herzens noch nie dagewesener Erfolg. Laut Ansicht der Presse und Theaterbesitzer übertrifft dieser erste Ufaton- und Sprechfilm alle bis heute vorgeführten Tonfilme, mit einem Wort: Ufa hat auf ganzer Linie gesiegt. Karol, Wien

Holland Seit erstem Weihnachtstag läuft Melodie des Herzens Rembrandt Theater Amsterdam und Luxor Palast Rotterdam mit beispiellosem Erfolge und Rekordeinnahmen stop die täglichen vier Vorstellungen viele Stunden vorher ausverkauft so daß Hunderte keinen Einlaß fanden stop Presse nennt Film ein Wunder, eine Offenbarung von Bild und Ton Amüsement erster Klasse und hier und da noch mehr stop Wahl des Milieus der Darsteller des Szenarios sei für Ufa einen Glückwunsch wert stop Hochverrat Asta Theater Haag gleichfalls außerordentlich erfolgreich, beste Kritiken und Einnahmen. Diwell, Amsterdam

UFA

FL.

UFA-FILMVERLEIH G·M·B·H·

Rückblick in Schlagworten

Januar.

Die Auseinandersetzungen in der Gema spitzen sich zu.

Die neue städtische Filmbörse [illegible] (2).

[illegible] vorstellung für Erich [illegible] Tietz der Ende 1928 [illegible] ist.

Die Emelka feiert ihr zehn[illegible] Jubiläum.

Die Wochenschauherausgeber [illegible] eine Preiskonvention.

[illegible] v. Münchhausen ge[illegible] einen interessanten Haft[illegible]prozeß gegen die Emelka.

Man macht sich in Berlin [illegible] wegen der Plaza.

Es wird von englischen Kom[illegible]nen mit der Emelka ge[illegible].

Der Ufapalast zeigt das Mag[illegible] die verbreiterte Lein[illegible].

Der Bildfunk beginnt zu ar[illegible] und zeigt Filmstars.

[illegible] gründet lustig weiter. [illegible] spricht von englischen [illegible]a-Plänen.

Die Tagung des Lichtspiel[illegible] brachte einen Be[illegible] der die Mitglieder für [illegible].

[illegible] gründet eine D.-L.-S.-[illegible]zeitung und erhält da[illegible] einen schönen Betrag.

Die D.-L.-S. erhält 200 000 [illegible] bar und 600 000 Mark [illegible] die Übertragung der [illegible] der Mitglieder [illegible].

[illegible] Zahl der Kinos in [illegible] 57 341 Theater.

Die [illegible] zeigt die ersten [illegible] regulären Kino[illegible]. Harry Liedtke singt [illegible] Ihre Hand Madame".

Der Reichsverband deutscher [illegible]theaterbesitzer gibt [illegible] Vorstandskrise.

Der Bund deutscher Licht[illegible]teller demonstriert prak[illegible] die Unhaltbarkeit der Be[illegible]ngen über das Filmver[illegible] für Kinder.

Die „Arbeitsgemeinschaft der [illegible]leiher" wird zum Ver[illegible]register angemeldet.

Guttmann, Siegfried, Holleuf[illegible] scheiden aus dem Vorstand des Berliner Verbandes. Äußerer Grund: Das D.-L.-S.-Flugblatt. Wahre Veranlassung: Die Divergenzen über den Ver[illegible], auch im Reichsver[illegible].

Klangfilm und Phototone [illegible] ein Abkommen. An[illegible] einer französisch-eng[illegible] Interchangibilithy.

Die Rheinländer feiern ihren [illegible] „Rheinischen Filmball" in Düsseldorf.

Der „Drei-Masken-Verlag" versucht die „Gema-Rechte" für Kinos aufzukaufen.

Die Konzernierung in Frankreich beginnt bei Aubert. —

Südfilm verkauft die Alhambra.

Über vierzig Prominente sind aus der Gema ausgetreten.

Die Gema verliert endlich einen Tantiemeprozeß.

Die Chambre Syndicale fährt wegen Kontingentdifferenzen nach New York.

Filme, an die man gerne denkt

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Gesellschaft für Ton und Bild wird gegründet.

Der Reichsverband ist ohne Präsidium, weil Guttmann und Siegfried demissionieren.

Der Kinematograph glossiert unglaubliche Gründungsprojekte einer englischen Gründung Sklarz-Derussa.

Die L. B. B. schreibt gegen die Ufa.

Februar.

Die Berliner Theaterbesitzer wählen Hein zum Vorsitzenden.

Genossenschaft deutscher Tonsetzer und Reichskartell der Musikverbraucher gründen eine Zentralstelle für Musiktantieme.

Bund deutscher Lehrfilmhersteller propagiert das Beiprogramm.

Die Gema [illegible] Reichskartell und [illegible] forma.

Klangfilm zeigt seine Apparatur im Universum zum ersten Male. Tobis bringt eine [illegible] weilige Verfügung [illegible].

Die Delegierten des [illegible] verbandes sprechen [illegible] und Siegfried [illegible] Dank und Anerkennung aus.

Man erfährt, daß Hein diese Sitzung aus prinzipiellen Gründen verlassen hat. Die Berliner sprechen ihm ihr Vertrauen aus.

Ludwig Berger geht nach Hollywood zurück.

Die Spio versendet eine Denkschrift, die für großzügige Behandlung der Filmfabrikanten bei Aufnahmen öffentlicher Gebäude und Gärten eintritt.

Die Arbeitsgemeinschaft Berliner Lichtbildtheaterbesitzer wird gegründet.

Der Bund der Filmindustriellen in Wien besteht zwanzig Jahre.

Die Spio versucht eine [illegible]aktion in der Lustbarkeitssteuer. Sie telegraphiert an Reichsfinanzminister und Berliner Oberbürgermeister.

Das Reichskartell der Musikverbraucher wird in das Vereinsregister eingetragen.

Denes von Mihaly zeigt die ersten Versuche der Fernkinematographie.

Der „Kinematograph" warnt vor einem Fernkino-Monopol.

Mitteldeutschland schafft ein Schiedsgericht für Verleiher und Theaterbesitzer.

Warners machen einen farbigen Tonfilm.

Charlie Chaplin erkrankt schwer.

Reinhardt gibt seine Tonfilmpläne auf.

Der Berliner Photograph Alex Binder stirbt.

Generalkonsul Bruckmann, der Vater des deutschen Tonfilms, stirbt.

Conrad Veidt kehrt nach Deutschlnad zurück.

Der erste deutsche Werbetonfilm wird gedreht.

Die L. B. B. schimpft auf die Ufa.

März.

Auf der Leipziger Messe zeigt die Filmindustrie wenig Neues.

Paul Czinner macht mit Pola Negri wieder einen Europavertrag.

Der „Zentralverband der Filmverleiher" wird nach zehnjährigem Bestehen liquidiert.

Conrad Veidt wird für den ersten deutschen Tongroßfilm „Das Land ohne Frauen" — Regie Gallone — engagiert.

Uraufführung von „Die Melodie der Welt". Der erste synchronisierte Film.

Die Spitzenorganisation beginnt mit ihrer Steueroffensive beim Reichsrat.

Tobis und Klangfilm einigen sich.

United Artists gehen mit Terra zusammen.

Die Kameraleute wählen Haselmann erneut zum ersten Vorsitzenden.

Der Präsident des Sowkinos, Schwedschikow, weilt in Berlin.

Der stellvertretende Direktor des Sowkinos wird wegen Unterschlagung verhaftet.

Man spricht von Zusammenschlußbestrebungen amerikanischer Konzerne.

Die österreichischen Leihanstalten stellen Lieferbedingungen nach deutschem Muster auf.

Zum „Tag des Buches" wird ein Werbefilm in dreihundert Kopien gezeigt.

Fritsche legt sein Vorstandsamt bei der Phoebus nieder. Die Liquidation ist beendet.

Erich Morawsky, der aus der Terra ausschied, gründet die Atlas-Film-Gesellschaft.

Die Spio macht eine neue Eingabe in der Lustbarkeitssteuerfrage.

Unser Mitarbeiter, Oberregierungsrat Prof. Dr. Karl Forch, erhält die Goldene Messter-Medaille der D. K. G.

Die L. B. B. schimpft auf die Ufa.

April.

Henny Porten geht zur Nero. Man will eine deutsche United Artists gründen.

Blattner will den ersten Film nach Stille drehen.

Alexander Schirrmann feiert sein fünfundzwanzigjähriges Kapellmeisterjubiläum.

Reichsverband empfiehlt dringend Abschluß mit der G. d. T.

Die Ufa unterschreibt den Klangfilmvertrag über Einführung von Tonfilmapparaten in allen Ufa-Theatern und Bau eines Tonfilmateliers in Babelsberg.

Vogel und Abshagen scheiden aus der National. Warners übernehmen auch nach außen die Führung.

Luciano de Feo spricht in Berlin über das römische internationale Institut.

Die Gema verliert einen Tantiemeprozeß vor der Weigert-Kammer.

Scheer wird Erster Vorsitzender des Reichsverbandes.

Die Reichsbahn will Filmversand als Expreßgut verbieten.

Chaplin will sich selbständig machen und aus United Artists austreten.

Die „Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild" zeigt ihre ersten belehrenden Tonfilme.

Sarkasse

„Das Land ohne Frauen"

„Mutterliebe"

Eine deutsch-italienische Union wird von Schacht gegründet.

Klangfilm verklagt [illegible] in London.

Die L. B. B. schimpft auf die Ufa.

Mai.

Die Arbeitsgemeinschaft sendet ein Weißbuch über die Verhandlung mit den Kinobesitzern, aus der Verständigungswille spricht.

Die bayerische Gruppe des Internationalen Varieté-Direktoren-Verbandes spricht sich gegen Bühnenschau in Kinos aus.

Curtis Mehlitz, der Vertreter von United Artists in Deutschland, wird 50 Jahre.

Jannings trifft aus Amerika in Deutschland ein und schließt einen Vertrag mit der Ufa.

Kommerzienrat Scheer schreibt einen Brief an die drei Interessantenverbände und warnt vor einer Überschätzung der Tonfilmentwicklung.

Rußland will bis zum übernächsten Jahre siebzehntausend Kinos in Betrieb haben.

Die polnische Presse fordert ein Einfuhrverbot der deutschen Filme ein.

Die Spitzenorganisation vermittelt zwischen Reichsverband und Arbeitsgemeinschaft.

Der Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden feiert sein zwanzigjähriges Jubiläum.

Aus England kommt die Nachricht, daß im letzten Jahr eine Million Pfund in der Filmindustrie verloren worden sind.

Christian Winter feiert sein fünfundzwanzigjähriges Berufsjubiläum.

Es wurden an zweiundzwanzig Firmen Kontingente an Ausfuhrprämien erteilt.

In München wird ein neues Tonfilmsystem, das Kinophon, ausprobiert, das nach dem Poulsenschen Verfahren arbeitet.

In München wird ein Kinostreik beschlossen, aber vorläufig nicht durchgeführt.

Die Phototone führt zum ersten Male in London einen Klangfilm-Apparat vor.

Die I. G. F. will vor dem 1. Juni keine neuen Filme abschließen, ein Beschluß, der sofort nicht gehalten wird.

Zelnik kehrt von seiner ersten Amerikareise zurück, aber nur um erneut nach Hollywood zu wandern.

Der Reichsverband plant eine deutsche Theaterstatistik in bezug auf Sitzplätze und Spieltage.

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger will vor dem Schlichtungsausschuß einen Manteltarif durchsetzen.

Die Berliner Kinos wollen in einen Steuerstreik treten.

DIE WEISSE HÖLLE VOM PIZ PALÜ

LOKAL-FILM DER AAFA

DICH HAB ICH GELIEBT

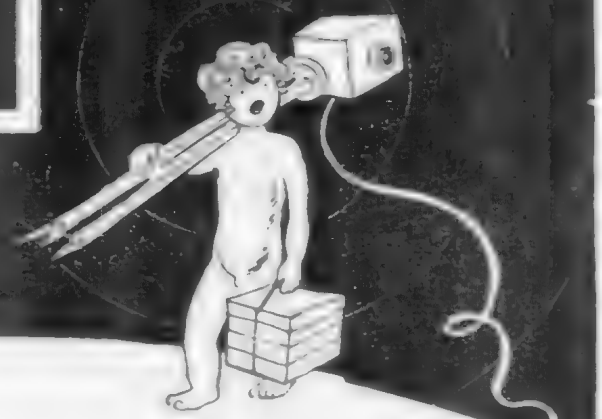
AAFA-TOBIS-TONFILM

DIE FIDELE HERRENPARTIE

DER SCHWARZE DOMINO

ES FLÜSTERT DIE NACHT

DIE KONKURRENZ PLATZT!



OB STUMM OB TÖNEND

AAFA-FILME SIND STETS KASSENSCHLAGER

UND SO BLEIBT'S AUCH IM JAHRE 1930!

Sechs von Fox

3 Großfilme der Roxy Dom-Klasse

Kampfhähne der Liebe

REGIE: RAOUL WALSH

Mit
Quirt: EDMUND LOWE, Flagg: VICTOR MAC LAGLEN
Elena: LILY DAMITA

Im Roxy-Palast schlug „Kampfhähne der Liebe" mit 783000 Besuchern und 3 Millionen Mark Einnahmen in vier Wochen **alle bisher überhaupt erreichten Rekorde**. Hier haben Sie 100 Prozent Garantie und keinerlei Risiko — für ein schlechthin enormes Geschäft!

Tolu

REGIE: ALLAN DWAN. Mit LEONORE ULRIC.
ROB. FRAZER, L. WOLHEIM, ULRICH HAUPT, EL BRENDEL, L. STEFFENS, A. STONE usw.

Hervorragende Sensationen

(Eismassen zertrümmern ein Pelzhändlerschiff — Rasender Kampf auf einem in voller Fahrt dahinjagenden Hundeschlitten usw.)

stempeln diesen Film zu einem der allerstärksten, die auf dem Markt sind!

Das Meisterstück der blonden Lou

REGIE: BENJAMIN STOLOFF
MIT LOLA LANE, PAUL PAGE,
ADELE WINDSOR, KENNETH THOMPSON, NATALIE MOREHEAD
WARREN HYMER usw.

Aufregung! Spannung! Humor! Sensationen! Verbrecherjagden! — — kurz ein Film, der packt und mit sich reißt bis zum letzten Bild!
Der richtige Schlager für die breiten Massen,
die zwei Stunden lang spannend und amüsant unterhalten werden wollen!

FOX

Im Verleih der Deutschen Vereinsfilm A. G.

Sechs von Fox

3 deutsche Atlantis-Filme

Friederike von Sesenheim

MIT ELGA BRINK UND HANS STÜWE

Die unsterbliche Geschichte von der Jugendliebe unseres größten deutschen Dichters, die schon in den Theatern monatelang ausverkaufte Häuser erzielte, wird in diesem **deutschen Film mit Toneinlagen** in allen Lichtspieltheatern triumphale Erfolge verzeichnen!

Manuskript und Regie HANS TINTNER

Mit der erstklassigen deutschen Besetzung:

JACOB TIEDTKE, IDA PERRY, HANS STÜWE, ELGA BRINK, KARL PLATEN, ILSE GERY, CLEVER, FRED DÖDERLEIN, R. LETTINGER, ARIBERT MOG, DIEGELMANN, JOSEFINE DORA, ANITA DORIS, ILSE BAUMANN, ROBY ROBERT, HARBACHER, CAMILLA SPIRA

Ein deutscher Film — der alles schlagen wird! Ein deutscher Film — der das Publikum magnetisch anzieht! Ein deutscher Film — der Kassen machen wird, wie man sie nur in den besten Zeiten der Kinematographie gelegentlich einmal gehabt hat!

Erotische Freiheit

wird das große Sittendrama von 1930 werden — ein Sittendrama im besten Sinne des Wortes!

Aus dem Leben geschöpft — für das Leben geschrieben

REGIE: GEORG JACOBY

HAUPTROLLE: ELGA BRINK

Ein Großfilm von Format,

der sich den Allerbesten seiner Klasse würdig an die Seite stellen wird!

Cyankali

Nach dem gleichnamigen Stück von Friedrich Wolf

Dieser hochmoderne Film, in dem der verhängnisvolle § 218 eine furchtbare Rolle spielt, wird im Stil der großen Russenfilme inszeniert werden! Echteste Typen — ! Kühne Photographie! Verwegene, zupackende, auf alle Konvention verzichtende Regie! **Stummer und Plattenton-Film!**

Manuskript und Regie: HANS TINTNER

Cyankali **das Stück der 100 Theateraufführungen wird der große Reißerfilm des Jahres 1930 werden!**

Generalvertretung der Fox Film Corp. New York

FOX

Sehr geehrter Herr Theaterbesitzer!

Wir wünschen Ihnen

ein

recht gesundes, glückliches

und

erfolgreiches

Neues Jahr

1930

DEUTSCHE UNIVERSAL
FILM-VERLEIH G. M. B. H.
Präsident Carl Laemmle

Der Reichsverband setzt sich in einem vertraulichen Rundschreiben für das Stillesche Verfahren ein.

Warners künden den ersten Film in natürlichen Farben an.

Corella Horn und Moissi spielen für Warners den ersten Tonfilm in deutscher Sprache.

Cecil B. de Mille will nach Europa kommen.

Unser Mitarbeiter Heinz Udo Brachvogel wird vierzig Jahre [illegible]

Der Münchener Polizeipräsident verbietet Nachtvorstellungen im Kino mit Filmen, die der geschlechtlichen Aufklärung zu dienen bestimmt sind.

In New York zeigt man den dreidimensionalen Film.

Frankfurt beschließt, die Lichtspielhäuser am 1. Juli als Protest gegen die Lustbarkeitssteuer zu schließen.

Eine Pressevorstellung des „Singing Fool" auf Western-Apparatur wird durch eine einstweilige Verfügung verboten.

Die L. B. B. schimpft auf die Ufa.

Juni.

Direktor Franz Müller ist [illegible] Jahre bei der Emelka.

„Singing Fool" wird im Gloria-Palast auf Western vorgeführt.

Eine Tonfilmvorführung auf [illegible] Apparatur im Mo[illegible] wird verboten. Worauf [illegible] im Gloria-Palast [illegible] abgesetzt wird [illegible] über Klangfilm-[illegible]

[illegible] wird der 2. Inter[illegible]-Kon[illegible], in dem alle euro[illegible] Länder, aber nicht [illegible] vertreten sind.

[illegible] verhandelt mit [illegible]

[illegible] erhält als Präsident des deutschen Reichsverbandes [illegible] Silberne Medaille der Stadt [illegible]

Siegfried bricht im Reichstag eine Lanze für den deutschen Film.

Im Ufa-Palast wird eine Klang-[illegible]-Apparatur eingebaut und [illegible] „Submarine" zum ersten Male in Tätigkeit gesetzt.

Die Deutschnationale Volkspartei beantragt in einer Entschließung zum Etat Neuregelung der Lustbarkeitssteuer.

Dem Reichstag geht ein neuer Entwurf eines Lichtspielgesetzes zu.

Dreißigtausend Personen besuchen in einer Woche „Singing-Fool" im Gloria-Palast.

Die Verleiher verlangen fünfundvierzig Prozent für Tonfilme.

Die ersten Versuche mit Tonfilmplattenmusik zum stummen Film werden von der Deutschen Grammophon mit Erfolg vorgeführt.

[illegible]

[illegible]

„Vier Teufel"

„Dich hab ich geliebt"

Der Internationale Filmkongreß in München wird eröffnet und faßt eine Reihe kinofreundlicher Resolutionen.

In der außerordentlichen Hauptversammlung der Gema zeigt sich, daß die Mitglieder mit der jetzigen Verteilung der großen Summen, die an Tantieme eingehen, nicht einverstanden sind.

Die A. E. G. übernimmt von Leitz den Mechau-Projektor, um ihn für Tonfilmzwecke auszubauen.

In Padua wird der erste italienische Kinokongreß eröffnet.

In Wien soll eine Niederlassung von Warner zur Fabrikation von Tonfilmen gegründet werden. Eine Nachricht, die bald dementiert wird.

Der Steuerstreik der deutschen Kinos wird in den einzelnen Städten langsam abgeblasen.

Guido Seeber wird fünfzig Jahre.

Die Schauspielerin Marietta Millner stirbt in Baden bei Wien.

In New York findet der erste amerikanische Tonfilmkongreß statt.

In Rom wird auf einem Terrain von fünfhunderttausend Quadratmetern eine Tonfilmaufnahmestadt errichtet.

Der Deutsche Städtetag faßt in Lübeck eine scharf formulierte Resolution, die sich gegen jeden Abbau an den gegenwärtigen Steuerrechten der Kommunen ausspricht.

Die Sowjets geben einen Fufjahrplan zum Ausbau des russischen Filmwesens bekannt, der in erster Linie die Selbstversorgung Rußlands bezweckt.

Die L. B. B. schimpft auf die Ufa.

Juli.

Die Novelle zum Lichtspielgesetz wird vom Reichsrat angenommen und zeigt, vom Standpunkt der Filmindustrie aus gesehen, nur Verschlechterungen.

Die großen deutsch-amerikanischen Firmen halten ihre übliche Convention ab.

In Duisburg wird der Mercator-Palast, ein Kino mit zwölfhundert Plätzen, eröffnet.

Der Verband der Filmindustriellen in Berlin bittet die Filmindustriellen in Österreich, gegen ein Gesetz zu protestieren, daß die Schutzfrist von dreißig auf fünfzig Jahre verlängern will.

Die Spitzenorganisation und das Reichskartell der Musikveranstalter schließen sich diesem Wunsch an.

Der preußische Kultusminister will eine Filmhochschule einrichten.

Western Electric gründet eine deutsche Zweigfirma mit vierzigtausend Mark Kapital.

Die Reichspost veranstaltet Experimente mit Fernkinofilmen.

Dr. Oskar Schubert-Stevens wird fünfzig Jahre.

Die Amerikaner treten aus der Chambre Syndicale aus weil man sich über die Einfuhrfrage nicht einigen kann.

Es sind Bestrebungen im Gange, Fox, Emelka, Tobis zu einem Konzern zusammenzubringen. Die Verhandlungen scheitern.

Ungarische Theaterbesitzer haben eine Studienreise nach Deutschland unternommen. Es wurden die verschiedenen Tonfilme und Tonfilmateliers besichtigt.

Im Mozartsaal sollte der „Hochzeitsmarsch" auf Western Electric laufen. Die Vorführung wurde durch Einspruch von Klangfilm gerichtlich untersagt.

Der Dampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd erhält ein großes Kino.

Die französische Regierung will das Kontingent für Amerika fallen lassen, aber für Deutschland verschärfen.

Chaplin soll wieder einmal heiraten.

Der Kampf Schmeling-Paolino wird im Tonfilm gezeigt.

Der Bund Deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller schreibt aus Anlaß der Reklameausstellung einen Wettbewerb für Reklamefilme aus.

William Fox erleidet einen Autounfall, von dem er aber bald wieder hergestellt ist.

Die Tobis veröffentlicht ein großes Produktionsprogramm.

Die Paramount zeigt ihren ersten Magnafilm auf verbreiterter Leinwand.

„Die Arche Noah" wird in Deutschland in stummer Fassung gezeigt.

Der Präsident der Radio Pictures besucht Berlin.

Auf dem Kammermusikfest in Baden-Baden werden ein paar interessante Tonfilmeinakter vorgeführt.

Der Wirtschaftsverband Bayerischer Filmfabrikanten besteht zehn Jahre.

Norddeutschland faßt eine Resolution gegen zu hohe Tonfilmpreise.

Der „Kinematograph" weist als einziges Blatt darauf hin, daß man bei den neuen billigen Plattenapparaten vorsichtig sein soll. Ein späteres Patentverbot bestätigt die Richtigkeit dieser Ansicht.

Tobis beteiligt sich mit erheblichem Kapital am D. L. S.

Die angekrönte Königin

„Die Nacht gehört uns"

Die Fusionsverhandlungen Fox-Emelka zerschlagen sich.

Der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburgs wünscht eine Kontingentierung der amerikanischen Tonfilme im Verhältnis eins. Die Arbeitsgemeinschaft verlangt demgegenüber Gleichstellung von tönenden und stummen Filmen im Rahmen der augenblicklich geltenden Kontingentbestimmungen.

In Amerika dreht man den ersten Esperanto-Tonfilm.

Die L. B. B. schimpft auf die Ufa.

August.

Der Vesuvausbruch wird im Tonfilm festgehalten.

In Rußland baut man ein schwimmendes Kinotheater, das einen Zuschauerraum für hundert Personen besitzt.

Otto Köhler eröffnete vor zwanzig Jahren in Annaberg das erste Kinotheater im Erzgebirge.

Man kündigt wieder einmal einen neuen billigen Tonfilmapparat an.

Fritz Tedrahn gehört zehn Jahre dem Vorstand des Kinoverbandes an. Man feiert den angesehenen Filmmann in allen Orten und in allen Verbänden.

Carl Laemmle spricht im Berliner Rundfunk.

Generaldirektor Mandl legt die Leitung der „Sascha" nieder.

Der Bayerische Landtag diskutiert den eventuellen Verkauf der Emelka ans Ausland.

Der Weltreklamekongreß hat in einer besonderen Abteilung „Werbefilme" eine Reihe von Sitzungen ab, die aus dem Inland und Ausland stark besucht sind.

Luciano de Feo, der Direktor des römischen Lehrtrickfilmstuts, weilt in Berlin.

Die Amerikafahrt des Chaplin wird von mehreren Filmen gefilmt.

In Stuttgart fand die Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer statt. Scheer wurde einstimmig als Präsident wiedergewählt.

Die Teilnehmer an der Stuttgarter Tagung besichtigen im Anschluß die Emelka-Anlagen in Geiselgasteig.

Die Deutsche Gesellschaft für Ton und Bild beginnt jetzt zu arbeiten und erklärt, daß sie selbstverständlich nur mit der Filmindustrie vorzugehen wünscht.

Die Ufa eröffnet in Budapest ein neues großes Theater.

Eisenstein wird in Berlin bei einem Festabend gefeiert.

Die L. B. B. schimpft auf die Ufa.

(Fortsetzung folgt)

Der grosse internationale TONFILM-ERFOLG

REGIE:
CARL FROELICH

TONAUFNAHME UND WIEDERGABE (CAPITOL)

WELTVERTRIEB UND VERLEIH FÜR DEUTSCHLAND

TOBIS

Silvester-Überraschungen der Südfilm A.-G.

1 Richard Eichbergs

„Hai Tang"

(Der Weg zur Schande)

mit

Anna May-Wong

der hundertprozentige deutsche Sprech- und Tonfilm

ist fertiggestellt!

Tonsystem: R C A Photophone

Des Hauses jüngste Attraktion ist

2

Micky

Wer ist Micky? Was ist Micky?

Micky ist unerreicht! Alles lacht Tränen über Micky!

Wer Micky einmal gesehen hat, will sie immer wieder sehen und hören, denn Micky sind die neuen, hervorragenden

hundertprozentigen Tonlustspiele

der Südfilm-A.-G.,

die schönste Bereicherung jedes Tonfilm-Programms!

Der kommende, große hundertprozentige deutsche Sprechfilm:

3

Zärtlichkeit

(Vorläufiger Titel)

Nach dem erfolgreichen Bühnenstück „La Tendresse" von Henry Bataille Manuskript Juttke und Klaren

Regie: Richard Loewenbein / Große deutsche Besetzung

Tonsystem: R. C A. Photophone Produktion André Hugon

Beginn der Aufnahmen Anfang Januar Auslieferung Mitte März

Unsere nächsten Premieren im Januar sind

4

Spielereien einer Kaiserin mit Lil Dagover

Fräulein Lausbub mit Dina Gralla

Der Film des sensationellen Preisausschreibens

Der Film ohne Namen

ist vorführungsbereit!

Allen deutschen Lichtspieltheater-Besitzern wünscht die Südfilm-A.-G.

ein glückliches neues Jahr und immer volle Kassen

1930!

Die Trianon wünscht allen Geschäftsfreunden ein erfolgreiches

gesundes neues Jahr!

*

Rosen blühen auf dem Heidegrab

Das Lied vom Vaterland

Regie: Kurt Blachnitzki • Manuskript: Hanns Vietzke

Hertha Guthmar, Hanni Reinwald, Betty Astor, Anna Müller-Linke, Renate Noack, Alfons Fryland, Carl Platen, Wolfg. v. Schwind, Ferd. v. Alten, Dr. Gerd Briese, Paul Rehkopf, Carl Falkenberg, Magnus Stifter, Max Maximilian, Gerh. Dammann.

*

Die komplette Musik ist zu beziehen durch Musikverlag Schlesinger, Berlin Lichterfelde Ost, Lankwitzer Str. 9

*

Bisher vorliegende Urteile über den Film:

Dresdner **Volkszeitung**: *Schluchzen im Publikum bestätigt das Gelingen der Rührung.*

Dresdner **Nachrichten**: *Ein großer, vaterländischer Film, der sich die Herzen der Kinobesucher im Sturm erobern wird.*

Deutsche **Wacht Berlin**: . . . *übt das von C. Blachnitzki inszenierte Zeitbild eine starke Wirkung aus.*

Dresdner **Anzeiger**: . . . *wurden vom Publikum mit reichem Beifall bedacht.*

Stralsunder **Tageblatt**: . . . *darstellerisch und bildlich ganz hervorragend. Jeder sollte dieses Werk auf sich wirken lassen.*

C. Richmann, **Minden**: . . . *und rate ich Ihnen, derartige stumme Filme, die auf die Volksseele eingestellt sind, recht viel herauszubringen.*

N. **Tageblatt, Waldenburg**: . . . *folgt man der Handlung mit Spannung und ist zum Schluß tief ergriffen . . . Ein Publikumsfilm, der seine Liebhaber finden wird.*

Filmkurier: . . . *hat er einen Film gemacht, der sein breites Publikum finden wird, zumal das Milieu dem „Katzensteg" verwandt ist.*

Der Film: . . . *wird in seiner allgemein interessierenden Aufmachung die breite Masse gut unterhalten und gute Kassenerfolge haben.*

Filmjournal: *Dieser Film ist so sauber, sorgfältig und anständig gemacht, daß man der Trianon zum Wiederbeginn ihrer Produktion nur gratulieren kann.*

*

Trianon Film G.m.b.H., Berlin SW 11

Dessauer Straße 2 für Berlin-Osten, Mittel- u. Norddtschl.
Apollo Film Düsseldorf für Rheinland Westfalen
Luna Film München für Süddeutschland

DER STAR-FILM

Allen unseren Geschäftsfreunden wünschen wir ein gutes neues Jahr!

Verleihprogramm 1929/30

Bisher erschienen:

Im Dezember 1929:

Der große Uraufführungserfolg im Titania-Palast

Die Herrin und ihr Knecht

mit **Henny Porten**

Regie: Richard Oswald / Prod.: Henny Porten-Film-Produktion

Ehe in Not

mit **Elga Brink. Evelyn Holt** u. **Walter Rilla**

Regie: Richard Oswald / Prod.: Nero-Film A.-G.

Im November 1929:

Unschuld

mit **Käthe von Nagy**

Regie: Robert Land / Produktion: Nero-Film A.-G.

Im September 1929:

Mutterliebe

mit **Henny Porten**

Regie: Georg Jacoby / Prod.: Henny Porten-Film-Produktion

Es erscheinen im Januar

Gaukler
Der Witwenball
Sieg des Herzens
Geheimnis von Irapur
Rovuma

Im Januar beginnen die Aufnahmen für

Westfront 1918

(Vier von der Infanterie)

ein 100%iger Tobis-Ton- und Sprechfilm der

Nero-Film-A.-G.

Regie: G. W. Pabst

Weltvertrieb: **Nero-Film A.-G.**

Verleih

Ver. Star-Film G. m. b. H.

Berlin SW / Frankfurt a.M. / Düsseldorf

Studienreise deutscher Lichtspieltheaterbesitzer nach Amerika

Vom Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer wird uns geschrieben:

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer beabsichtigt, nachdem ihm mehrere diesbezügliche Wünsche aus seinem Mitgliederkreise mitgeteilt worden sind, im Sommer kommenden Jahres eine sechswöchige Studienreise nach der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu veranstalten, sofern sich dazu mindestens 25 Teilnehmer anmelden. Wir sind an die uns betreundeten Lichtspieltheaterbesitzer - Organisationen in Osterreich, Polen, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn herangetreten, um den Anschluß etwaiger Teilnehmer dieser Organisationen an unsere Fahrtteilnehmer zu ermöglichen.

Die Durchführung der Studienreise wird in den Händen der Hapag-Amerika-Linie liegen und soll in der Touristenklasse 2—4bettige Kabinen) unternommen werden. Gegen entsprechende Nachzahlung kann auch die Kajütklasse belegt werden.

Unter der Berücksichtigung, daß die Studienreise bis nach Hollywood, Los Angeles und San Franzisko ausgedehnt und zurück über Chikago, New York geführt werden soll, ist der Preis von 2900.— Mark pro Person als mäßig anzusprechen.

Derselbe umschließt nicht nur die gesamten Hin- und Rückfahrtkosten zu Wasser und zu Lande (ab Hamburg), sondern auch alle sonstigen Unkosten (Hotels, volle Verpflegung, Besichtigungen, Rundfahrten, Schlafwagen etc.).

Wir gehen sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß auch mancher Lichtspieltheaterbesitzer den Wunsch hat, einmal das Land der unbegrenzten Möglichkeiten", das Einrichtungen der amerikanischen Filmindustrie und ihrer Lichtspieltheater und vor allem auch den hautigen Stand der amerikanischen Tonfilmentwicklung genauer persönlich kennen zu lernen.

Auch für die sonst übliche sommerliche Erholungsreise wird diese Studienreise einen vollwertigen Ersatz bieten, da sie eine zweimal zehntägige Seereise umschließt. Da die jährlichen Erholungsreisen ja ebenfalls Kosten verursachen, dürfte in diesem Falle bei einer Teilnahme das Praktische mit dem Nützlichen verbunden werden können.

Der erste Terra-Ton-Film:

Phantome des Glücks

(Der Mann in Fesseln)

Das Manuskript: Nach Motiven von Alfred Machard

Die Darstellung:

Karina Bell, Michael Tschechoff, Ekkehard Arendt, Gaston Modot, Inge Landgut

Die Kameraarbeit: Nicolaus Farkas

Die Ausstattung: Jack Rotmil und Heinz Fenchel

Die Lieder: Fritz Rotter, R. Rillo, A. Robinson, A. Flessburg, M. Proskauer

Die Musik: Artur Guttmann

Die Regie: Reinhold Schünzel

Der Film: Das große Geschäft

Terminieren Sie sofort!

Die Tonfilm-Schlager:

„Phantome des Glücks"
Lied und Waltz
Worte: R. Rillo und A. Robinson
Musik: Artur Guttmann
ist erschienen bei
Musikverlag Alrobi, Berlin W 50

„Sowas wie die Liebe"
Foxtrott
Worte: Fritz Rotter
Musik: Artur Guttmann
ist erschienen bei
Musikverlag Roehr A. G., Berlin W 8

„Ich drück' Dich an mein Herz ganz leis"
Tango
Worte: A. Flessburg / Musik: Artur Guttmann
ist erschienen bei
Musikverlag Roehr A.G., Berlin W 8

Synchronisierung auf Lignose Hörfilm, System Breusing

Verleih:

Terra-United Artists

„Der unsterbliche Lump"

Zu dem Ufaton-Film „Der unsterbliche Lump" wurden im Musiksaal der Wiener die letzten Aufnahmen unter Regie von Gustav Fröhlich in der Hauptrolle gedreht.

Der Donkosaken-Chor bei Universal.

In dem Memento-Tonfilm der Universal „Das Donlied", Regie: Dr. Asagaroff, den Hauptrollen: Lien Deyers, Iwa v. Schlettow, Lien Deyers, Otha v. Walther, J. Kowalski und Fritz Kampers, wird der Original Donkosaken-Chor unter der Leitung seines Dirigenten Sergej Jaroff allein zu hören, sondern auch zu sehen sein. Musikalische Illustration: Arthur Guttmann. Der Film ist im Lignose-Breusing-System aufgenommen und kann auf allen Nadeltonapparaten vorgeführt werden. Uraufführung voraussichtlich Anfang Januar in Berlin.

Großer „Vier Teufel"-Erfolg in Chemnitz.

Wie überall im Reiche hat der große Murnau-Film der Fox „Vier Teufel" auch seiner Premiere in Chemnitz einen großen Erfolg gehabt. Wochenlang ist dort ein Film nur selten so viel Beifall aufgenommen worden wie „Vier Teufel".

Die II. Staffel der Orplid-Meisterfilme.

Zum Jahreswechsel wird Orplid-Meestro als Auftakt der diesjährigen Veranstaltungen sechs Filme bringen, die bekannten Stars und Regisseuren von Ruf.

An der Spitze steht der Dialog-Tonfilm der zweiten Serie: Gemeinschaftsfilm „Miß Europa" mit Louise Brooks. Regie: August Genina. „Miß Europa", Liebe, Schönheitspreis), ist ein hundertprozentiger Tonfilm mit Musik, Gesang und Dialogen und wird im Januar fertiggestellt sein. Ein deutsches Lustspiel „Der Klub der Siebenmonatskinder" unter der Regie Hans Steinhoff wird Januar in Arbeit genommen. Drehbuch: Walter Wassermann und Fritz Rotter-stein. Stumm und tonend wird als weiterer Film der II. Staffel noch im Laufe des Januar Kurt la Rocque in „Johnny braucht Geld" herausgebracht. Ein interessanter deutscher Sprech-Tonfilm wird „Heute nacht oder eventuell . . ." sein. Regie: W. Emo. Weibliche Hauptrolle mit Lucy Doraine. Die Leitung ist ferner ein Fred Sauer-Film „Bist du mein Kind?" Der sechste Film der II. Staffel ist ein Sonderfilm, über den nähere Angaben folgen.

Uraufführung „Phantome des Glücks".

Wegen des anhaltenden Erfolges von „Tempi passati" ist die Uraufführung des Terra-Tonfilms „Phantome des Glücks" im Mozartsaal auf den 2. Januar verlegt worden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post u. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 2.— monatlich. — Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Sonderpreise und Rabatte nach Tarif. — Geschäftsstelle: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pleniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

Beilage zum „Kinematograph" 4. Juli 1929

Glühlampen-Beleuchtung im ungarischen Film-Atelier

Die Bogenlampe, die früher im Filmatelier herrschte, muß jetzt mehr und mehr auch dieses Feld der Glühlampe räumen.

Es hängt das zusammen mit der neuerdings bevorzugten und ausschließlichen Verwendung des panchromatischen Films. Nur dieser gibt die natürlichen Farben in den ihren Tonwerten entsprechenden Grautönen wieder, weil er für alle Farben empfindlich ist, während der gewöhnliche und auch der orthochromatische Film für Rot nahezu unempfindlich ist und deshalb unnatürliche Schminkfarben auf den Gesichtern der Filmschauspieler erfordert, ohne trotzdem die feine Nuancierung von Licht und Schatten des panchromatischen Films zu ergeben. Die Höchstleistung des panchromatischen Films in dieser Beziehung wird bei der Beleuchtung der Szene mit Osram-Nitraphot-Lampen erreicht, weil das Licht dieser neuen photographischen Aufnahme-Lampe gerade die spektrale Zusammensetzung hat, die für panchromatische Schichten am günstigsten ist.

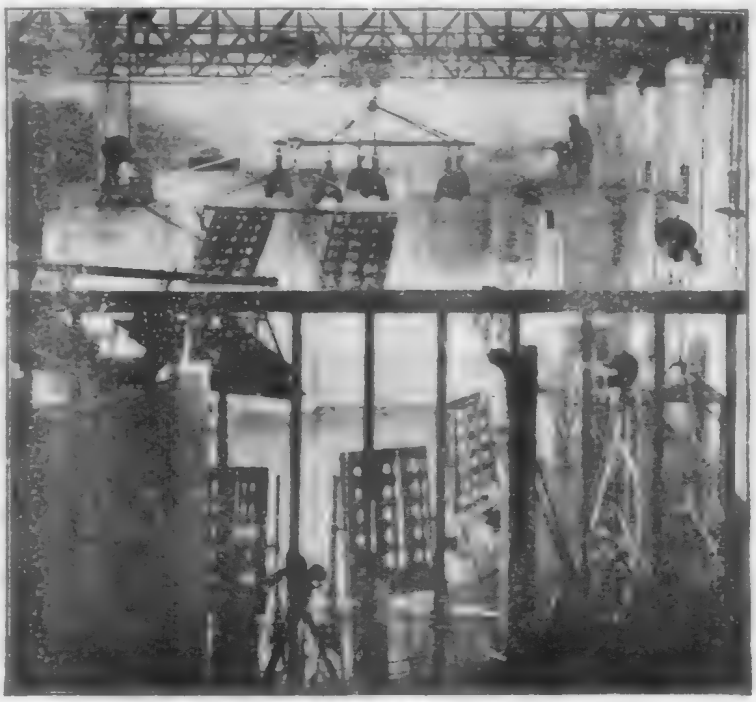
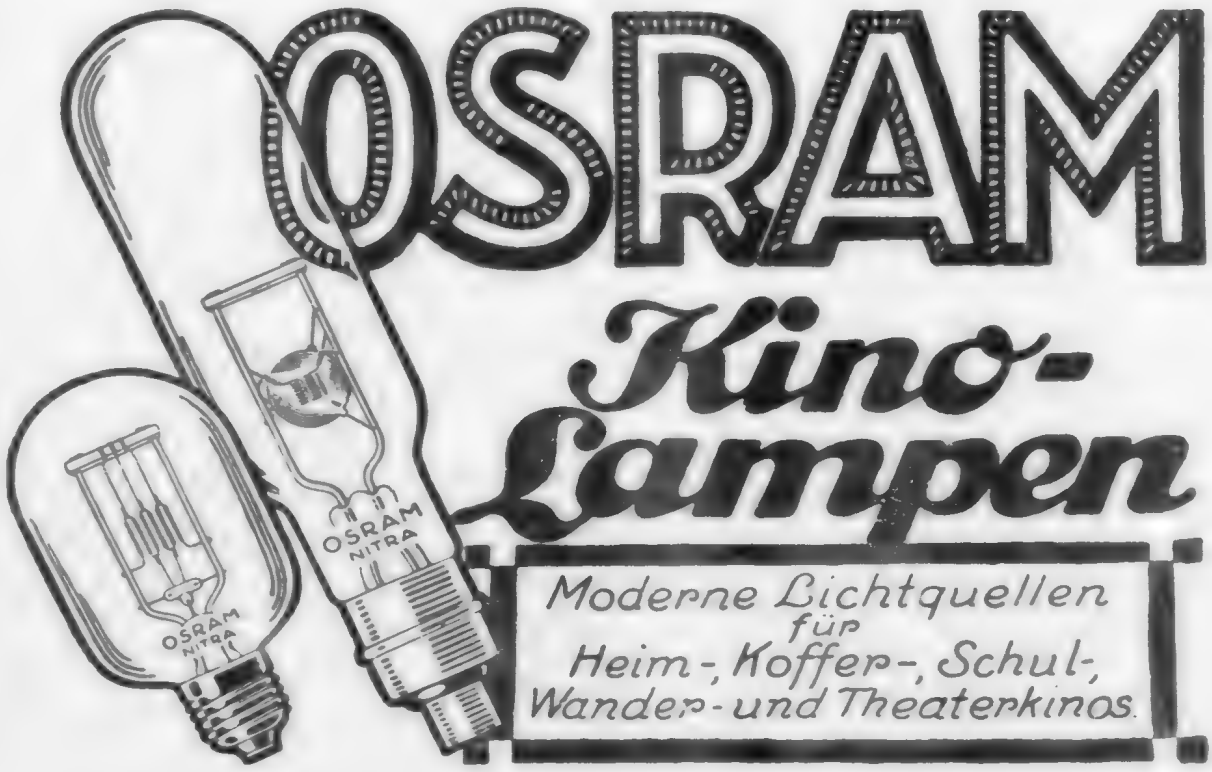


Abbildung 1


OSRAM
Kino-Lampen
Moderne Lichtquellen für Heim-, Koffer-, Schul-, Wander- und Theaterkinos.

Panchromatischer Film und Osram-Nitraphot-Lampen sind daher stets die beste und vorteilhafteste Verbindung zur Erzielung vollkommener Aufnahmebedingungen, und es wird deshalb interessieren, daß kürzlich in Budapest eine Filmfabrik (die Pädagogische Filmfabrik A. G., Budapest) fertiggestellt wurde, deren Aufnahme-Atelier für die ausschließliche Verwendung von panchromatischem Filmmaterial und Osram-Nitraphot-Lampen und anderer Osram-Nitra-Lampen eingerichtet ist.

In der Längsrichtung des Ateliers sind vier Laufkräne angeordnet, deren Wagen die Lampenkörper für die Oberbeleuchtung tragen und sie an jeden Platz des Ateliers befördern können (Bild 1).

Außerdem lassen sich die Lampenkörper mittels Schneckenübersetzung in der Höhenlage verstellen. Die Kräne sind so zweckmäßig eingerichtet, daß eine Person sie von unten mit einer Hand in Bewegung setzen und ihre Wagen überallhin dirigieren kann.

Die Lampenkörper bestehen aus Reflektoren mit Glühlampen von je 1500 Watt, die mit vorgeschalteten Streuglasplatten versehen sind.

Zur Aufhellung der durch die Oberlichter entstehenden Schatten dienen statt der sonst üblichen Quecksilberlampen, deren kaltblaues Licht die Farben stark verändert, 15 Leuchten mit flachen Reflektoren, von denen jeder 15 Osram-Nitraphot-Lampen von je 500 Watt enthält (Bild 2).

Die gleiche Art von Reflektoren mit je 15 Osram-Nitraphot-Lampen wird auch für die Seitenbeleuchtung und die Vorderbeleuchtung verwendet.

Statt der in alten Ateliers gebrauchten einzelnen Quecksilberröhren werden Lampenständer mit je 5 Osram-Nitraphot-Lampen benutzt und zur Fußrampenbeleuchtung Reflektoren mit je 3 Osram-Nitraphot-Lampen (Bild 3).

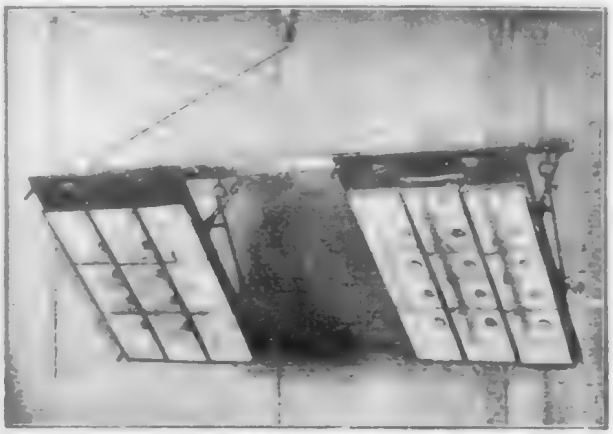


Abbildung 2

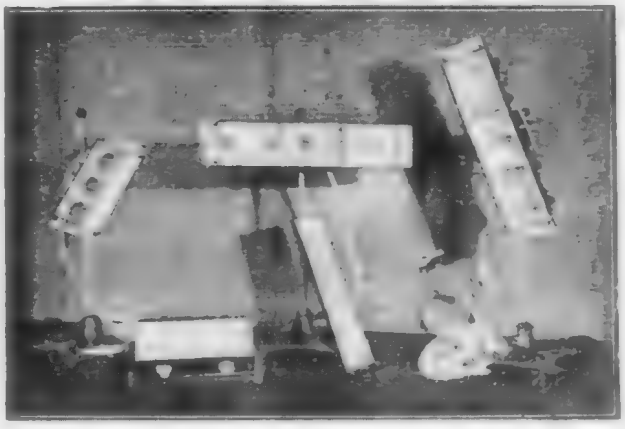


Abbildung 3

Abbildung 4

Zur weiteren Ergänzung der Beleuchtung dienen fahrbare Beleuchtungskörper, darunter solche mit Spiegelreflektoren von 350 bzw. 500 mm Durchmesser, mit Osram-Projektions-Lampen von 1500 bzw. 3000—5000 Watt zur Erzielung von Spitzlichtern (Bild 4).

Die gesamte Beleuchtungsanlage hat einen Verbrauch von 250 Kilowatt. Mit ihr können die größten Dekorationen und Spielszenen ausgezeichnet beleuchtet werden.

Die Schaltanlage und die Installation der Leitungen ist so eingerichtet, daß bei der Aufnahme keine Leitungen regellos auf dem Boden liegen. Der Strom wird von der Schalttafel einem besonderen, auf Gummirädern laufenden Einschaltwagen zugeführt. Von diesem Wagen aus, der an die Dekoration herangeschoben wird, schaltet man die betreffenden Leuchten ein.

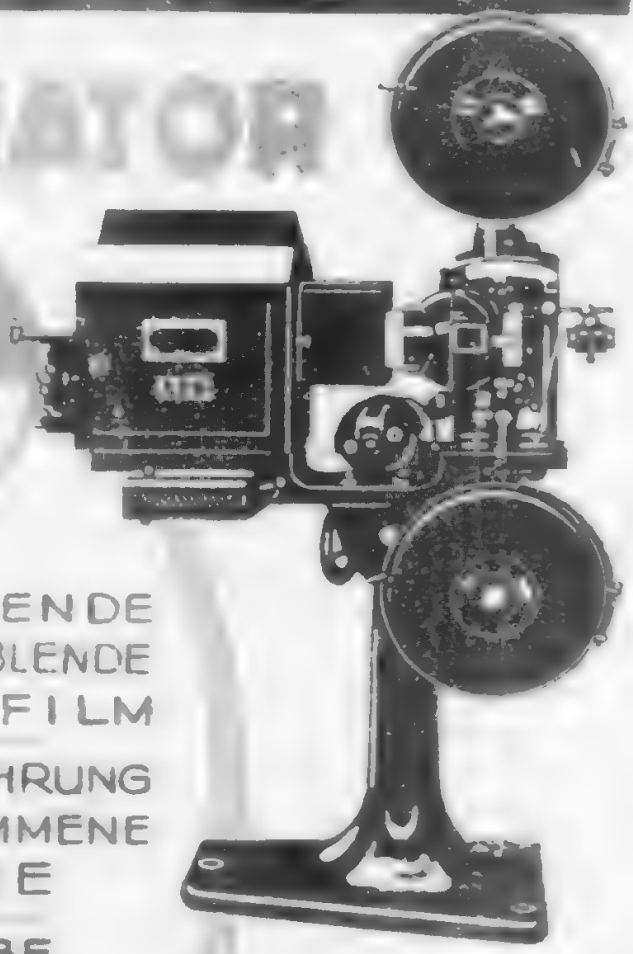
Eine einzige Person kann nach Belieben einen, mehrere oder sämtliche Reflektoren mittels des Einschaltwagens bedienen.

Die Pädagogische Filmfabrik A. G. ist mit ausschließlich auf Glühlampen-Beleuchtung gestellten Atelier sehr zufrieden. Sie betont besonders die große Stromersparnis, das bequeme und saubere Arbeiten mit den Lampen (keine Kohlenzündung, keine Lichtschwankungen, keine Entwicklung von schädlichen Dämpfen) und die geringen Regiekosten durch erhebliche Reduzierung des Bedienungspersonals.

O.

AEG KINOMASCHINEN

TRIUMPHATOR

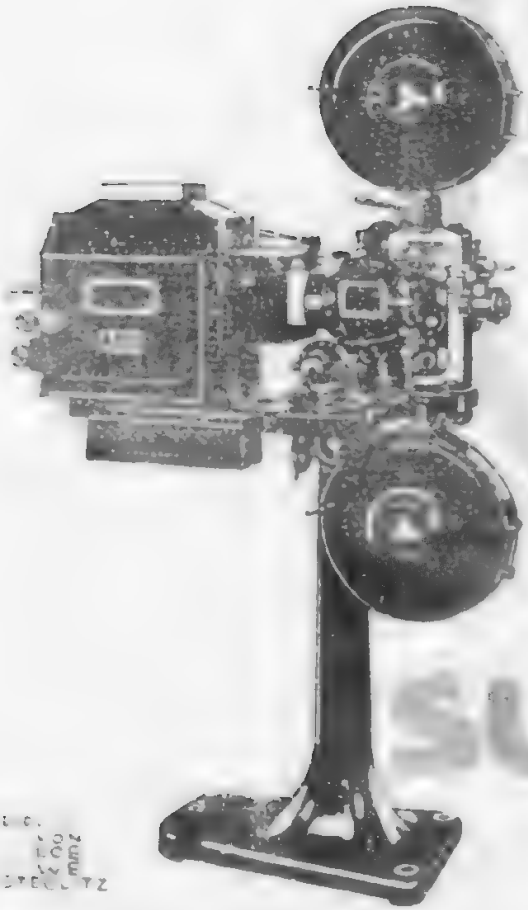


VENTILATORBLENDE
ERSETZT VORDERBLENDE
KÜHLT DEN FILM

NEUARTIGE FILMFÜHRUNG
SCHAFFT VOLLKOMMENE
BILDRUHE

ALLE GETRIEBE
IN ÖL LAUFEND

SELBSTTÄTIGE
SCHMIERUNG



SUCCESSOR

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft

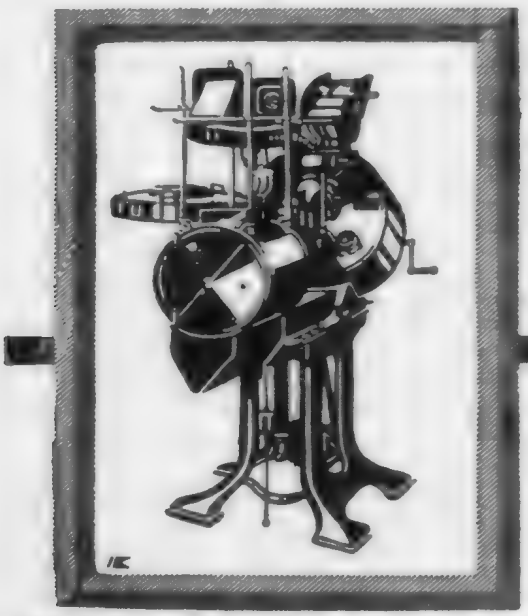
Aufnahmekamera für stereoskopische Filme

Bekanntlich erzielt man stereoskopisch plastische Kinematogramme dadurch, daß ein Normalfilm zur Anwendung kommt, auf dem die Links- und Rechtsbilder untereinander in abwechselnder Reihenfolge angeordnet sind und beide Bilder gleichzeitig aufgenommen werden. Bekannt ist auch ein Aufnahmeapparat, bei welchem zwei Objektive in gewöhnlicher Stereoskopanordnung und einer Lichtführung durch Spiegel oder Prismen vor der Aufnahmekamera so angeordnet sind, daß die von beiden wagerecht vor der Aufnahmekamera befindlichen Objektiven entworfenen Bilder zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Bildfenster des Films bestreichen. Das Bildfenster hat demgemäß die doppelte, d. h. zwei solche Bildfelder umfassende Größe, und der Transport des Films erfolgt ebenfalls jeweils um ein diesem vergrößerten Bildfenster entsprechendes Stück, so daß daher bei diesem bekannten Aufnahmeapparat für stereoskopische Kinematographien die Teilbilder einer bewegten Szene untereinander auf einem zwei Bildfelder umfassenden Bildfenster angeordnet sind, wobei innerhalb des letzteren in unmittelbarer Aufeinanderfolge ein Links- und ein Rechtsbild entsteht und der Transport des Films jeweils um ein diesem doppelt großen Bildfenster entsprechendes Stück erfolgt.

Nach der vorliegenden Erfindung des Herrn Engelbert **Lubojanski, Oppeln, O.-S., D. R. P. 447 331, werden die zusammengehörigen** Links- und Rechtsbilder zwar ebenfalls gleichzeitig aufgenommen unter Anwendung eines Normalfilms, doch werden nunmehr tatsächlich einwandfreie plastischen Bilder erzielt. Während sich nämlich bei dem bekannten Aufnahmeapparat die beiden Objektive in gewöhnlicher Stereoskopanordnung horizontal nebeneinander und vor dem Aufnahmeapparat befinden und deren Aufnahmen durch Spiegel bzw. Prismen auf das doppelt große Bildfenster übertragen werden, besteht die Erfindung des Herrn Lubojanski darin, daß vor dem Aufnahmeapparate beiderseitig horizontal nebeneinander angeordnete Stereoskopspiegel zur Anwendung kommen und diese die Rechts- und Linksbilder auf zwei übereinander und fest an der Kamera liegende Objektive werfen, wobei unbeschadet der Entfernung der beiden Spiegel voneinander immer scharfe bzw. klare Bilder entstehen.

Ferner unterscheidet sich die Erfindung daher von einer ebenfalls bekannten Vorrichtung zur Erzielung der Reliefempfindung und allenfalls einer farbigen Wiedergabe des aufgenommenen Gegenstandes bei der kinematographischen Projektion bei der aufeinanderfolgend mittels in regelbarem Abstande von- und annähernd senkrecht einanderstehender fester äußerer Reflektionsflächen und zwischen diesem befindlichen, zwangsläufig in Verbindung mit der Öffnung und Schließung des Objekts bewegten reflektierenden Fläche, die aus einem doppelseitig verspiegelten drehbaren Spiegel besteht, Lichtbündel, die von den äußeren Reflektionsflächen stammen, gegen das Objektiv werfen und auf einem Filmband nacheinander Bilder erzeugt werden; denn mit dieser Vorrichtung sind nur aufeinanderfolgende Aufnahmen möglich, wobei die Bilder unscharf bedingt durch den vor dem Objektiv beweglichen Spiegel. Während daher bei dieser bekannten Vorrichtung die Bilder rechts und links aufeinanderfolgend sind und sich also nicht zusammengehörig decken, werden beim Erfindungsgegenstande die Bilder gleichzeitig aufgenommen und sind daher gleichzeitige Bewegungsmomente.

Befinden sich die beiden Objektive horizontal nebeneinander vor dem Aufnahmeapparat, wie es bei dem erwähnten bekannten Apparat zutrifft, so kann man wohl anfangs die Objektive scharf einstellen, aber, sobald die Entfernung der beiden Objektive voneinander irgendwie geändert wird, was sehr oft der Fall ist, werden die Bilder unscharf, weil, wenn die beiden Objektive voneinander weiter entfernt werden, die durch die Objektive gebrochenen Strahlen einen längeren Weg auf dem Filmstreifen machen müssen. Da nunmehr im Sinne des Erfinders die beiden Objektive fest übereinander an der Kamera befindlich sind und die Stereoskopspiegel die Bilder auf diese beiden Objektive werfen, so muß der Brennpunkt immer scharf auf den Filmstreifen, gleichgültig, wie weit die beiden Spiegel voneinander entfernt sind.



Der Wunsch
eines jeden fortschrittlichen Theaterbesitzers
ist ein Bildwerfer mit optischem Ausgleich.

Der

Mechau-Projektor

erfüllt Ihnen als einziger in der ganzen Welt diesen Wunsch.

Ernst Leitz · Kinowerk G.m.b.H.
*** Rastatt ***

Prospekte und Angebote kostenlos und unverbindlich

Auf der Jahresschau Dresden lief unser Projektor, Mod. 4, fast ein halbes Jahr ohne jeden Riß oder Beschädigung der Tonfilme. Sicherlich eine erstaunliche Leistung — Infolgedessen ist er für Tonfilmvorführungen ganz besonders geeignet. — Mit jedem Tonfilmsystem leicht verbindbar.

Kinotechnische Rundschau

Beilage zum „Kinematograph" 11 Juli 1929

Filme mit Randverstärkung

Um bei Kinofilmen zu verhindern, daß die Randlochungen im Betrieb durch die Schaltmittel beschädigt werden, verstärkt man die Filme an den Lochrändern auf der einen Seite durch Auflage besonderer Bänder. Diese müssen selbstverständlich auch durchlocht werden, und zwar derart, daß mit jeder Durchlochung des Bandes zwei Zungen gebildet werden, von denen die eine um den hinteren und die andere um den vorderen Rand jeder jeden im Film vorhandenen Lochung gebogen werden. Die Haltezungen können in solchem Fall jedoch nie so groß ausfallen, daß sie das Verstärkungsband für die Dauer vorschriftsmäßig zu halten vermögen.

Weiterhin ist es auch möglich, den Film mit perforierten, mit Zahnradlöchern versehenen Schutzbande zu hinterlegen und aus dem Film selbst herausgestanzte Lappen teils nach einer, teils nach beiden Seiten um die zum Filmband senkrechten Löcher zu biegen. Demgegenüber betrifft die Erfindung Verstärkungen, die erst aus der Verstärkung herausgestanzten Zungen auf dem Film befestigt werden und kennzeichnet sich im besonderen durch die Art der Anordnung der Haltezungen. Der Erfindung des Herrn Albert Henry Smith in Edgbaston, Birmingham, England (D. R. P. 476 041) liegt die Idee zugrunde, in Abständen jeweils zwei nebeneinanderstehende Zungen in an sich bekannter Weise gegeneinander zu biegen, und zwar um die einander zunächst gelegenen Ränder benachbarter Durchlochungen des Films, derart, daß die nach hinten gebogene Zunge die Kante der nach vorn gebogenen Zunge schützt, während alle übrigen Zungen in an sich ebenfalls bekannter Weise entgegen der Laufrichtung des Films um die Lochränder gebogen werden. Die Vorteile einer derartigen Umbiegung der Zungen des Verstärkungsbandes liegen u. a. in der Tatsache, daß die Zungen genügend groß gehalten werden können, um das Verstärkungsband auch wirklich für die Dauer auf dem Film festzuhalten.

Ein sogenanntes Kriechen der Verstärkungsbänder wird dadurch vermieden, daß in gewissen Abständen neben einer nach hinten umgebogenen Zunge eine benachbarte Zunge nach vorn umgebogen wird, dies jedoch so, daß die Vorderkante der nach vorn umgebogenen Zunge von der nach hinter umgebogenen Zunge geschützt wird und es niemals vorkommen kann, daß sich irgend etwas unter die nach vorn gebogene Zunge schiebt und letztere vielleicht hoch- bzw. abbiegt.

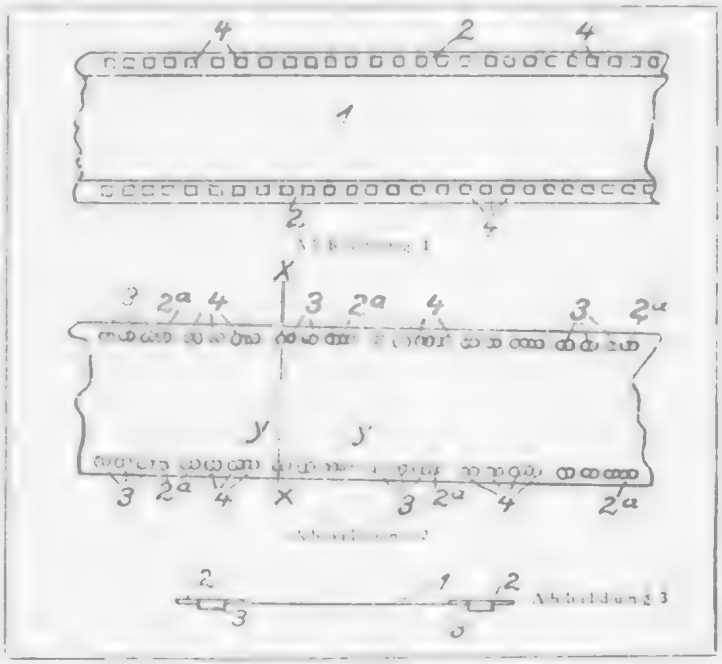


Abbildung 1

Abbildung 2

Abbildung 3

Als Material zur Herstellung der Verstärkungsbänder wird Bronze, vornehmlich Phosphorbronze, verwendet.

Die physikalischen Eigenschaften der Phosphorbronze gestatten, die Zungen so zu biegen, daß sie am Film dicht anliegen und sich während des Auf- und Abwickelns beim Durchlaufen des Apparates nicht abbiegen.

Abb. 1 stellt ein Stück Filmstreifen von der Außenseite gesehen und mit der gemäß dieser Erfindung gegebenen Verstärkung dar,

Abb. 2 ein Stück Filmstreifen von der anderen Seite gesehen.

Abb. 3 stellt in größerem Maßstabe einen Schnitt nach Linie x—x der Abb. 2 dar.

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

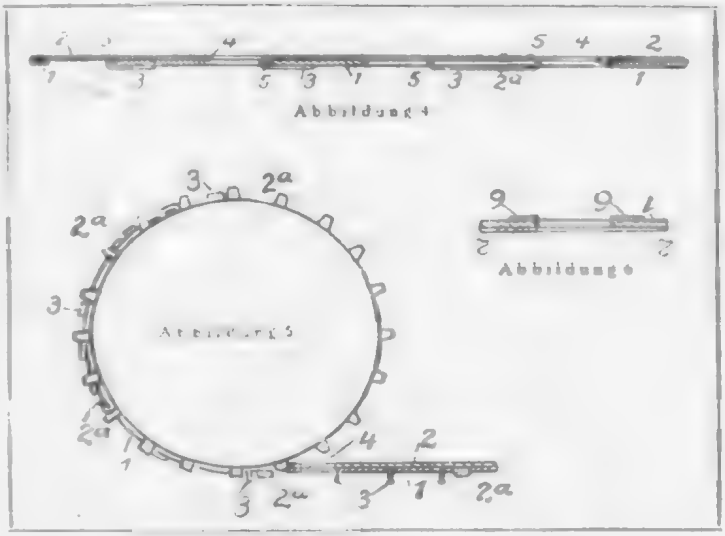
Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. R. I. M.

Abb. 4 zeigt in vergrößertem Maßstabe einen nach Linie y—y der Abb. 2 geführten Längsschnitt.

Abb. 5 weist die Zunge der Metallstreifen, bevor sie auf den Film niedergedrückt werden.

Abb. 6 ist eine besondere Ausführung der Erfindung.



Der Film (1) ist an jedem Rande und auf ganzer Länge mit Metallstreifen oder Bändern (2) verstärkt, und diese Metallstreifen oder Bänder sind auf der Trägerseite des Films angebracht. Die Metallstreifen sind mit Zungen (3) versehen, die um einen Rand der Löcher (4) gebogen und dann auf den Film niedergedrückt werden. Die Metallzungen (3) werden so um die Ränder der Löcher herumgedrückt, daß zwischen dem Lochrande und der Innenseite der betreffenden Zunge ein kleiner Raum (5) verbleibt. Um zu verhindern, daß die Streifen als solche kriechen können, wird in Abständen die eine von zwei benachbarten Zungen nach vorn und die andere, 12 a, nach hinten gebogen. Wenn nun der Film das Bildfenster im Projektionsapparat durchläuft, sind die Zungen (2) rückwärts, die Zunge (12 a) vorwärts gerichtet. Die Zungen können auf der Rückseite des Films abgebogen und niedergedrückt werden, während sie im Film- und Metallstreifen, so wie aus Abb. 5 ersichtlich, um eine zylindrische Fläche gekrümmt sind. Um dem Metallstreifen eine genügende Biegsamkeit zu geben, so daß der Film im Gebrauch nicht beschädigt wird, stellt man ihn schwächer beziehungsweise dünner her als den Filmstreifen. Für die gewöhnlichen gegenwärtig gebräuchlichen Filme werden die Metallstreifen zweckmäßig 0,075 mm stark ausgeführt.

Der kinotechnische Nachwuchs

Unser ständiger Münchener Dr. M.-Berichterstatter schreibt uns:

In Verbindung mit der diesmal sehr reichhaltigen und mehr als bisher auf das praktische Fortkommen ihrer Absolventen eingestellten Ausstellung der Bayerischen Staatslehranstalt für Lichtbildwesen hat die ihr angegliederte Kinotechnische Abteilung der Deutschen Filmschule unter Leitung von Ingenieur Koch ihre Prüfungsarbeiten öffentlicher Beurteilung zugänglich gemacht.

Man darf dem Institut zu den seit dem vergangenen Jahre erreichten Fortschritten gratulieren. Sämtliche der uns vorgeführten Bildstreifen würden eine Auswertung im Kino vertragen, und manche Arbeit würde sogar im Vergleich mit dem dort gebotenen Durchschnitt sehr gut abschneiden.

Mit Recht war das Schwergewicht auf den Lehrfilm gelegt, weil hierbei der freien Schaffenskraft die größten Möglichkeiten geboten sind, ein Objekt fesselnd zu gestalten. Die Schüler müssen dabei die gesamte Arbeitsfolge von der Ausarbeitung des Drehbuches bis zur fertigen Kopie selbst ausführen. Durch alle Arbeiten ging ein frischer moderner Zug.

Mit der Einstellung auf den Lehrfilm fielen auch die Hemmungen fort, die bisher die Heranziehung der Darstellungsschüler bei Spielszenen bereitet hatten.

Der einzige Film, in dem sie vor die Kamera gelangten, drängte sie in die Rolle der Komparserie zurück. Die Hauptrolle und Regie aber hatte kein Geringerer inne als Otto Gebühr. Er zeigte darin die Kunst des Schminkens und der Maske. Ein Streifen, den jedes Publikum mit Interesse aufnehmen wird.

Instruktiv ausgeführt und durch die auf einfachsten Mitteln beruhende Beleuchtung reizvoll gestaltet waren Aufnahmen aus dem Töpferhandwerk.

Gute Bilder aus neuen Aspekten zeigte auch ein Film vom Flugwesen. Aber auch in den übrigen Arbeiten kamen immer wieder Bilder, die aufschauen ließen. Bemerkenswert begabte Leistungen zeigten die Versuche für diese Filme, mit rein photographischen Mitteln Plakate zu entwerfen.

Die Kinotechnische Abteilung darf sich mit vorgebildetem Schülermaterial getrost an die höheren Aufgaben der Montage und des Filmrhythmus wagen durch Angliederung eines Oberkurses.

LYTAX-KINO-GERÄTE

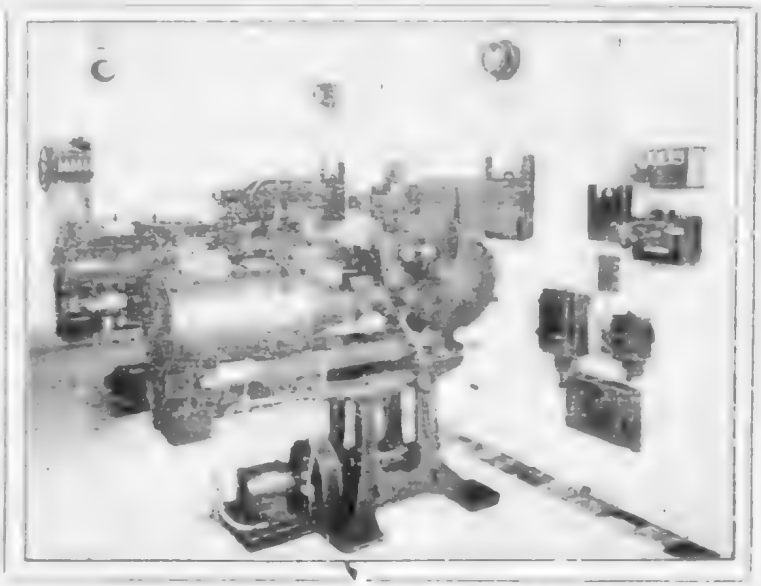
Spiegelreflex-Aufnahme-Kameras
für 120 Meter
Universal Arbeits- und Klebetische
Tischaufsätze mit Kinoskop
Kinoskope
(Film-Betrachtungs- und Prüfapparate)
Meßmaschinen
Meßtische
Theater-Umroller
(horizontal als Klapptisch)
Tischwickler
Klebepressen
Filmschränke

Apparatebau Freiburg G.m.b.H.
Lytax-Kino-Werke
Freiburg i. Br.

Kinematographische Bewegungsstudien

Von Ing. Johann Weil, Wien.

Die Wissenschaft bedient sich beim Studium schwieriger Bewegungsvorgänge schon lange Zeit des Kinematographen als wichtiges Hilfsmittel um die kleinsten Phasen jeder Bewegung festzuhalten. Durch die Anbringung einer Stoppuhr im Bildfeld wird ein genauer Zeitmaßstab gewonnen. Der Zeiger dieser Uhr macht in einer Minute sechs Umdrehungen auf einem in Tausendstel Minuten geteilten Zifferblatt. Es ist gar nicht leicht, bei direkter Beobachtung die Bewegungen deutlich zu unterscheiden, in ihre Phasen zu zerlegen und gar die Notwendigkeit einer Bewegung festzustellen.



Vorführungsraum mit zwei Mechau-Projektoren im Mercator-Palast Duisburg.

Der amerikanische Ingenieur Frank B. Gilbreth hat in mühseliger Arbeit die Bewegung eines Maurers verfolgt*) und den Beweis erbracht, daß diese seit Jahrtausende in gleicher Weise geübte Technik noch viele unnötige Handgriffe enthält. Nach seinen Weisungen gelang es mit einem geringeren Verbrauch an Körperkraft drei Ziegel in der gleichen Zeit zu verbrauchen, welche früher für einen Ziegel notwendig war.

Die Reorganisation einer Arbeit setzt die genaue Bekanntschaft mit den notwendigen Bewegungen voraus. Das eingehende Studium des aufgenommenen Filmes ist nur bei langsamer Betrachtung desselben möglich.

Die Vorführung geschieht vor einer ganz schwachen Lichtquelle, da nur ein kleiner Kreis von Zuschauern in Betracht kommt. Es muß ein langsames Abrollen, manchmal vollständiger Stillstand des Bildes möglich sein, um identische Bewegungen leicht zu erkennen. Der mit einer 60 Watt Projektionslampe betriebene „Kinox" erfüllt die Bedingungen des kinematographischen Bewegungsstudiums.

Da es notwendig ist, nicht nur die erfolgten Bewegungen festzuhalten, sondern auch gleichzeitig die Dauer derselben zu fixieren, ist das Mitphotographieren der Stoppuhr unerläßlich. In der allgemeinen Theaterkinomatographie besteht die Norm 16 Bilder pro Sekunde aufzunehmen.

Um eine natürliche Darstellung des Vorganges zu erhalten, werden auch bei wissenschaftlichen Aufnahmen 16 Bilder pro Sekunde als Zeitmaßstab verwendet, wenn dadurch die Schärfe der bewegten Teile erhalten bleibt. Ansonsten kann wohl eine höhere wie auch niedrigere Frequenz vorkommen. Jedenfalls ist zur genauen Kontrolle die mitphotographierte Stoppuhr notwendig.

Zur Aufnahme bewegter Maschinenteile und zur Leistungsprüfung der maschinentechnischen Daten wird es nicht notwendig sein, den Film zu benutzen da ja genügend genaue Berechnungen vorliegen. Wo aber so unberechenbare Bewegungen, wie die des menschlichen Körpers (die Individualität verträgt keine Typisierung) zu beobachten sind, ergibt das bewegte Bild hervorragende Resultate.

Der Maschineningenieur muß fast immer an die Mitarbeit des Menschen denken und muß auch die äußerste Wirtschaftlichkeit der menschlichen Kraft erstreben. Nicht nur die größtmöglichste Sparsamkeit in der Verwendung menschlicher Arbeitskräfte ist zu berücksichtigen, sondern auch die weitestgehende Sparsamkeit in der Kraftausnützung des einzelnen Individuums.

Jeder einzelne soll mit einem Mindestaufwand von Anstrengung eine Höchstleistung erzielen. Hohe Leistung bei geringster Ermüdung ist auch ein wichtiger Grundsatz des Fordschen Arbeitssystems. Die Anwendung dieses Grundsatzes auf die kleinste tägliche Verrichtung bis zur Gesamtarbeit des Menschengeschlechtes wäre nur zu wünschen. Der Film und seine richtige Verwertung könnte dieses Ziel erreichbar machen.

Bei den verschiedenen Arbeiten Gilbreths mit Hilfe des Kinematographen wurde auch das Zusammenstellen einer Flechtmaschine beobachtet. Durch günstigere Anordnung des Montageplatzes und Umstellung in der Lage der Einzelteile konnte die gesamte Arbeitszeit von 37½ Minuten auf

*) Gilbreth, Bricklaying system. The Myron C. Clark Co., New York.

GEYER WERKE A.G.
BERLIN SO 36
MARZER STRASSE 39-42
NEGATIV-ENTWICKELN
KOPIEREN
PHOTOS
TITEL
GENERALVERTRETUNG KARL GEYER VERTRIEBS GMBH
BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR. 231

8½ Minuten verkürzt werden. — Die erzielten Ersparnisse wurdn in drei Teile geteilt: einen Teil erhielt der Arbeiter, den zweiten Teil bekam der Unternehmer, der dritte Teil kam der Nation zugute. Der Verkaufspreis wurde billiger, was erfahrungsgemäß zu einer Produktionserhöhung unter gleichzeitiger Personalvermehrung führen würde.

Wenn die Betrachtung des gewonnenen Filmbildes mit der Lupe genügt, ist der kinomatographischs Teil erledigt. Meistens aber wird, um das Originalnegativ zu schonen, eine Kopie angefertigt.

Dieses Kopieren geschieht in normaler Weise. Nur die Vorführung, bei der ein kleines Bild genügt, unterscheidet sich von der üblichen Weise.

Die erforderliche Helligkeit für ein kleines Bild ist sehr gering. Sie entspricht dem Quadrate der längeren Seite des auf den Schirm geworfenen Bildes.

Mit der kleinen Lichtquelle verringert sich die Gefahr einer Entflammung des Filmmaterials. Wie schon erwähnt, genügt eine 60 Watt gasgefüllte Projektionslampe. Man kann Einzelbilder dauernd und gefahrlos projizieren. Die Frequenz bis 32 ist ebenfalls möglich.

Man kann das Filmband rückwärts drehen und alles tun, was zur eingehenden Betrachtung notwendig ist. Durch Wiederholung des genau gleichen Vorganges kann man gewissermaßen den Vorgang auswendig lernen. Um Zufälligkeiten bei der Aufnahme auszuschalten, filmt man den gewünschten Vorgang mehrere Male.

Die Bewegungsstudien sollen ein Normalverfahren des Arbeitsvorganges feststellen. Ist ein solches ausgebildet, wird eine neue Aufnahme nach dem Meßbildverfahren gemacht und neuerlich geprüft und verbessert.

Mit diesem Verfahren erreicht man die endgültige Norm, welche sowohl als Urkunde wie zur Unterweisung und schließlich zum Vergleich neuer technischer Erfindungen dient und dadurch Verbesserungen ermöglicht.

Der elektrische Strom und der Vorführer

Vielfach ist noch in Fachkreisen die Ansicht verbreitet, daß die hohe Spannung auf den Organismus des menschlichen Körpers schädigend und zerstörend einwirke; diese Annahme ist jedoch unrichtig. Die Spannung ist bekanntlich nur das Druckvermögen oder der elektrische Druck, der in einem [illegible] Stromkreise den [illegible] Widerstand überwindet oder Elektronen auslöst und einen Stromfluß zustandebringt. Durch die Elektrizitätswerke wird der elektrische Druck oder die Spannung möglichst auf gleicher Höhe gehalten, folglich ist die Größe des ausgelösten Stromes von dem Widerstande des eingeschalteten Verbrauchsapparates abhängig. hat letzterer einen hohen Widerstand, so läßt er nur einen geringen Strom hindurch, und, umgekehrt, besitzt der Verbrauchsapparat nur einen kleinen Widerstand, so wird der durch die Leitung fließende Strom groß. Demnach ist der Widerstand des Verbrauchsapparates gewissermaßen ein Ventil, durch welches die Stromstärke begrenzt und reguliert wird.

Der Mensch kann bei seinen Arbeiten an elektrischen Anlagen nur dann vom Strome überrascht und durchflossen werden, wenn er als ein einpoliger Hebelschalter in den Stromkreis eingeschaltet ist oder nach Art eines Stromverbrauchers an die Zu- und Ableitung, also an beide Leitungen angeschlossen ist. Auch hier ist die durchfließende Stromstärke von dem Widerstande des menschlichen Körpers abhängig, und nur diese ist für den Organismus gefahr- und todbringend. Bei Unfällen besteht der gesamte Widerstand des menschlichen Körpers aus den drei folgenden Widerständen:

Beim Berühren der positiven Leitung mit der einen Hand setzt die Haut dem Strome einen hohen Widerstand entgegen, daher ist der „Eintrittswiderstand" sehr groß. Wird der Hautwiderstand durchschlagen, so gelangt der Strom in die Blutbahn des Körpers; infolge der chemischen Beschaffenheit des Blutes ist dieser innere Widerstand" sehr klein. Endlich fließt der Strom durch der anderen Hand durch die Haut in die negative Leitung zurück, und dieser „Austrittswiderstand" ist wiederum sehr groß. Aus diesem Beispiel geht es zur Genüge hervor, daß die schlechtleitenden Hautschichten den Körper fast ausschließlich gegen die Gefahren des elektrischen Stromes schützen.

Die durch den Körper gehende Stromstärke kann mit Hilfe eines Milliamperemeters gemessen werden. Dieser Ver[illegible]

[illegible] auch soll an zwei stromführenden Leitungen bei 220 Volt Netzspannung durch [illegible] werden. Beim leichten Berühren der Leitungen mit [illegible] nen Fingerspitzen ist der [illegible] klein, und das Meßinstrument [illegible] pere; in dem Falle betrug der Widerstand des Körpers 11 000 Ohm. Wird der Druck der Fingerspitzen nur ein wenig [illegible] Ausschlag; derselbe Fall tritt auch bei feuchten Fingerspitzen ein. Sehr gefährlich kann der Versuch enden, wenn die Versuchsperson beide Hände [illegible] klammern würde.

Bei Starkstrom-Anlagen mit geerdetem Nulleiter ersetzt die Erde die negative Leitung. Eine Prüflampe, an die positive Leitung und an die Erde angeschlossen, brennt bekanntlich mit voller Netzspannung. In diesem Beispiel und Versuch soll die hantierende Person auf trockenem Schuhzeug auf [illegible] Holzbrett stehen und mit einer Hand die positive Leitung von 220 Volt berühren. Sofort wird ein Strom durch den Körper nach Erde fließen, welcher tödlich wirken kann. Der Eintrittswiderstand wird jetzt durch trockenes Leder und Holz [illegible] größer geworden sein, [illegible] und gefährlicher wird der Zustand, wenn die Person mit nassen Schuhen und auf feuchtem Boden steht und dann die positive Leitung von 220 Volt berührt.

Aus diesen Betrachtungen geht es hervor, daß auch eine niedrige Spannung einen größeren Strom durch den menschlichen Körper hindurchjagen kann, wenn bei zufälliger Berührung von Leitungen der Eintritts- und Austrittswiderstand klein sind.

Schließlich sei noch erwähnt, daß hohe Spannungen selbst einen hohen Eintritts- und Austrittswiderstand ohne weiteres durchschlagen und einen derart großen Strom auslosen daß der Tod unweigerlich eintreten muß

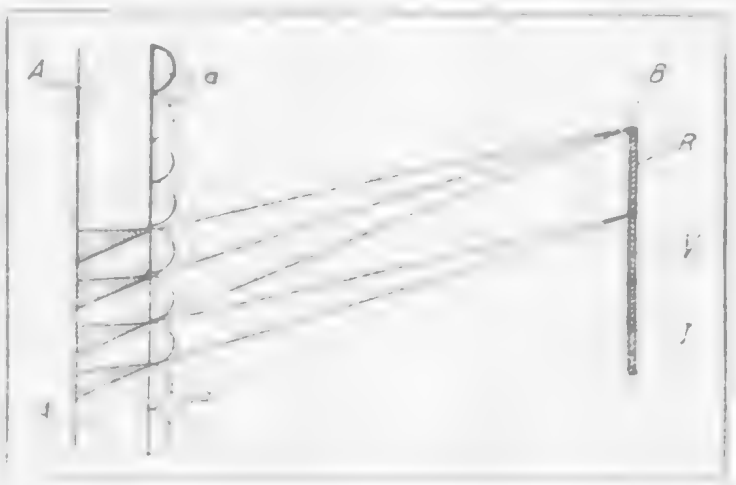
Kinotechnische Rundschau

Nr. 27 — **Beilage zum „Kinematograph"** — 18. Juli 1929

Photographische lichtempfindliche Träger

Die bisher vorgeschlagenen Filmbänder und Platten mit mikroskopischen lichtbrechenden Elementen bestehen mindestens aus zwei Schichten, von welchen die eine, und zwar die den Reliefraster tragende Schicht vollständig durchsichtig ist und eine der Brennweite der lichtbrechenden Elemente entsprechende Stärke besitzt, während die andere undurchsichtig sein und namentlich aus einer Bromsilber-Gelatine-Emulsion bestehen kann.

Wird als lichtempfindliches Produkt ein solcher Stoff verwandt, der vollkommen durchsichtig ist (Doppelchrom-Salze, Azostoffe und dergl.) und sich außerdem dadurch kennzeichnet, daß er bei Belichtung unter einem Positivbild ein zweites Positivbild ergibt, so ist es möglich, den Film (oder die Platte) durch eine einzige, in der Masse mit dem lichtempfindlichen Stoff durchtränkte Schicht zu bilden. Diese bildet das Hauptmerkmal der vorliegenden Erfindung (Verfahren nach R. Berthon), die angemeldet ist im D. R. P. Nr. 476499 von der [illegible] Societe Civile pour l'Etude de la Photographie et de la Cinématographie en Couleurs in Neuilly-sur-Seine, Frankreich. In beigegebener Zeichnung sind zwei Ausführungsbeispiele zur Erläuterung dargestellt.



Die Abbildung zeigt den Schnitt durch einen erfindungsgemäß hergestellten Film. A ist der eigentliche Film, dessen lichtbrechende Elemente a—a auf der dem Filter (B) gegenüberliegenden Seite angeordnet sind, das zur Zerlegung der Farben der durch das Objektiv hindurchtretenden Strahlen dient. Das Filter B enthält z. B. drei Gebiete, und zwar R = Rot, V = Grün und J = Indigoviolett. Es kann angenommen werden, daß die Masse A aus mit doppelchromsaurem Salz durchtränkter trockener Gelatine besteht. Bei der Belichtung erleiden die beispielsweise vom roten Filter kommenden Strahlen eine Brechung auf jedem der Elemente a—a, worauf sie ihren Weg durch die Schicht nehmen, indem sie mehr und mehr konvergieren. Auf ihrem Weg durch die Schicht wirken diese Strahlen auf jene in der Weise ein, daß alle vom Licht getroffenen Teile unlösbar werden, so daß diese Teile bei einer Nachbehandlung nicht mehr imstande sind, einen Farbstoff aufzunehmen. Diese Einwirkung, durch welche die Schicht unlösbar gemacht wird, beginnt auf den lichtbrechenden Elementen a—a und setzt sich innerhalb der Schicht fort, indem sie genau dem Gang der konvergierenden Lichtpinsel folgt. Wird der Film nunmehr in einen beispielsweise schwarzen, wenig diffundierbaren Farbstoff eingetaucht, so wird der Farbstoff auf die die Elemente a—a tragende Seite nicht eindringen. Dagegen wird der Farbstoff an allen von den Lichtbündeln, die ihren Weg durch die Elemente a—a genommen haben, nicht getroffenen Stellen eindringen. Diese Stellen sind in der Zeichnung schraffiert dargestellt. Hierdurch erhält man für die roten Strahlen ein Positivbild, das bei der Projektion die Lichtbündel auf das rote Filter des Objektivs werfen wird, wie das bei den bisher vorgeschlagenen Reliefraster-Filmen mit Emulsionsschichten der Fall ist. Dasselbe galt auch für eine andere Farbe als Rot.

Eine ähnliche Wirkung würde man auch dadurch erzielen, daß die Gelatine durch Zellophan ersetzt wird, das mit einem Gemisch von Azostoffen und Phenolen durchtränkt ist, das durch Licht zerstörbar ist. Die nicht zerstörten Produkte sind imstande, unter dem Einfluß entweder eines Alkalibades oder von Ammoniakdämpfen ein schwarzes Bild zu entwickeln.

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. K. 3. 26.

Technisches Notizbuch

r Herbst 1923. Es war damals um den Tonfilm noch verhältnismäßig still. Außer Vogt, Masselle und Engl arbeitete noch Lee de Forest an dem Problem, aber die große Menge der Kinoleute hatte doch wenig Zutrauen zur Sache, und wenn im kleinen Kreis die Aussichten für den durch Wort und Musik ergänzten Film besprochen wurden, so konnte man immer hören, daß die Sprachgrenzen für die wirtschaftliche Ausnutzung des Tonfilmes verhängnisvoll werden müßten; nur dem Gebiet der englischen Sprache traute man hinreichende Größe zu, einen Tonfilm voll zu amortisieren, obwohl man wußte, daß auch Amerika gern seine stummen Filme in fremden Landen laufen läßt.

Dem Noto-Film, der diese Klippe dadurch umschiffte, daß ihm für jedes Sprachgebiet eine entsprechende Gruppe von Schauspielern mitgegeben wurde, glaubte man gerade in dieser Hinsicht eine glückliche Zukunft voraussagen zu dürfen, weil er die Fesseln der Sprachgrenzen nicht so störend empfand. Damals, also am 6. September 1923, meldete Frau Gisela Vogt ein Patent zum Aufnehmen sprechender Filme an, das darauf abzielt, den Sprechfilm von der Sprachfessel zu befreien. Das Verfahren nach jenem Patent (441 108) ist dadurch gekennzeichnet, daß die Aufnahme der gleichen Szene mehrmals kurz hintereinander in verschiedenen Sprachen erfolgt, so daß mit Reihenbilderfolgen gleichartigen bildlichen Inhaltes synchrone Tonschriftfolgen unterschiedlichen Toninhaltes kombiniert werden.

Es ist klar, daß die Aufnahme einer einmal aufgebauten Szene mehrmals hintereinander auch dann, wenn einzelne Rollen für jede Sprache gesondert besetzt werden müssen, nicht entfernt das Vielfache einer einfachen Aufnahme kostet.

Es wird die zu leistende Regiearbeit, wie es in der Patentschrift mit Recht heißt nämlich das Aufstellen des Bühnenbildes, das mimische Einarbeiten der Schauspieler, das Einrichten der günstigsten Beleuchtung, das Herstellen von Probebildern und Probetonschriften, nicht wesentlich erhöht, sondern nur um die — meistens nur kurze Minuten dauernde — Aufnahmezeit verlängert.

Solange der Tonfilm eine Sache war, die sozusagen nur akademisches Interesse erweckte, führte das genannte Patent das Leben des Veilchens im Verborgenen, jetzt ist es plötzlich in den Vordergrund gerückt, und es sollte uns nicht wundern, wenn es demnächst um diese Sache zu erbitterten Kämpfen zwischen der Tonbildinteressenten käme. Und doch wäre wohl auch hier der Ausgleich einem durch alle Instanzen hindurch geführten, hartnäckigen, kostspieligen Streite im Interesse aller vorzuziehen.

In der Tagespresse begegneten wir kürzlich einer Notiz, durch die uns nichts Geringeres als eine Revolution in der photographischen Technik angekündigt wurde. Skeptisch, wie wir nun einmal sind, lasen wir und vernahmen, daß es dem Vorsitzenden der Preston Scientific Society, Speed, Mitglied der britischen Royal Photographic Society, gelungen sei, photographische Aufnahmen in $^1/_{100}$ Sekunde zu machen.

Man braucht nicht allzu tief in die Geheimnisse der modernen Lichtbildnerei eingeweiht zu sein um zu erkennen, daß es sich hier ganz offensichtlich um ein grobes Mißverständnis handelt. Denn Belichtungszeiten von $^1/_{1000}$ bis $^1/_{2000}$ Sekunde lassen sich bei passender Anordnung und vor allem mit der nötigen Lichtfülle schon seit längerer Zeit erreichen. Sollte aber der Verfasser jener Notiz von 5000 Bildern in der Sekunde haben reden wollen, so wäre auch das nichts Weltererschütterndes, denn die Grenze des mit besonderen Anordnungen Erreichbaren liegt auch weit höher, und zwar zur Zeit etwa bei 15 000 bis 20 000 Bildern je Sekunde.

Selbstverständlich nehmen wir an, daß der obengenannte Bekannte über die irreführende Zeitungsnotiz ebenso erstaunt ist wie wir; wir haben von ihr nur Kenntnis genommen, um zu verhüten, daß sie weiteren Schaden anrichtet.

Die Akustik im Lichtspielhaus

Von Dr. Paul Hatschek, D. E. G.

Die allgemeine Beobachtung, daß derselbe Tonfilm, mit der gleichen Apparatur vorgeführt, in dem einen Lichtspiel - Theater unvergleichlich besser klang als im anderen, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die akustischen Verhältnisse im Lichtspielhaus. Es soll hier die Frage untersucht werden, von welchen Bedingungen „gute" Akustik abhängt und durch welche Mittel Verbesserungen erzielt werden können.

Bei Neubauten von Lichtspielhäusern werden sich selbstverständlich gewiegte Architekten von vornherein mit dieser Frage beschäftigen und sich in ihren Plänen nunmehr auch von akustischen Rücksichten leiten lassen.

Aber auch in den vorhandenen Lichtspielhäusern ist in der Regel durch nicht allzu kostspielige Einrichtungen eine wesentliche Verbesserung der Akustik zu erzielen.

Zum Verständnis dieser Problemreihe ist es notwendig, sich zu vergegenwärtigen, daß jeglicher Ton oder Schall nichts anderes ist, als eine Gleichgewichtsstörung in der die Schallquellen umgebenden Luftmasse.

Ebenso wie ein ins Wasser geworfener Stein den Gleichgewichtszustand etwa eines Teiches stört und die Störwellen nach allen Seiten gegen die Ufer eilen, so strömen die Schallwellen etwa vom Lautsprecher gegen die Wände des Lichtspielhauses. Auch das Licht ist nichts anderes als eine solche Wellenerscheinung, und es ist vorteilhaft, einige Vergleiche zu ziehen, die uns dem Wesen der Bauakustik näherbringen.

Fällt das Licht auf eine weiße Fläche, wie etwa auf die Projektionswand, so strahlt ein großer Teil des Lichtes zurück gegen die Augen der Zuschauer, welche ja nur aus diesem Grunde das Bild auf der Wand wahrnehmen können. Das Licht wird also von der weißen Wand

im großeren Teile zurückgestrahlt oder remittiert, wie man sich auszudrücken pflegt. Ein kleinerer Teil des Lichtes aber wird von der Wand verschluckt oder absorbiert.

Würden wir statt des weißen Projektionsschirms einen schwarzen an der gleichen Stelle anbringen, dann würde nur ein kleiner Teil des Lichtes remittiert, der größere Teil absorbiert werden.

Warum bringt man statt des weißen Projektionsschirms nicht einfach einen Spiegel an dieser Stelle an, der doch den weitaus größten Teil des Lichtes zurückstrahlt? Das geschieht darum, weil der Spiegel das empfangene Licht fast zur Gänze in einer einzigen Richtung ausstrahlen würde.

Wenigen Zuschauer, welche seitwärts dieser Richtung sitzen würden fast gar kein zurückgestrahltes Licht ins Auge bekommen, würden also den Projektionsschirm äußerst dunkel wahrnehmen. Nach der Eigenschaft des Verhaltens gegenüber aufstrahlendem Licht unterscheiden wir also Wände, welche das Licht entweder zum größeren Teil absorbieren oder remittieren oder nach einer einzigen Richtung zurückstrahlen, also reflektieren.

Dieselbe Unterscheidung können wir treffen, wenn wir das Verhalten von Flächen gegenüber dem Schall untersuchen. Wir unterscheiden also absorbierende, remittierende und reflektierende Flächen. Auch hier wieder gibt es keine Fläche, welche auf sie auftreffende Schallwellen vollständig absorbiert, remittiert oder reflektiert, vielmehr absorbiert jede Fläche einen Teil der Schallwellen, so daß wir hier im wesentlichen wieder nur besser und schlechter absorbierenden Flächen zu unterscheiden haben werden.

Harte und glatte Flächen, welche den Schall zum großen Teil reflektieren, sind auch für uns unbrauchbar, jedenfalls aus anderem Grund. Sie verursachen nämlich das Echo, worunter man bekanntlich die deutlich unterscheidbare Wiederholung eines Tones infolge Reflexion versteht.

Ein Echo können wir keines-wegs brauchen, weshalb bei dem Auftreten eines solchen im Lichtspielhaus danach gesucht werden muß, welche Wand als Hauptruhestörer in Betracht kommt.

Am besten wird man in folgender Weise vorgehen. Man klatscht in die Hände und merkt sich, wie stark das Echo ertönt. Dann läßt man irgendeine Stoffbahn in der Größe von einigen Quadrat-metern von zwei Personen in etwa 1 Meter Entfernung von irgendeiner Wand halten und wiederholt das Klatschen. So wird man mit Leichtigkeit feststellen, welche Wände das Echo verschulden, und kann dann die Beseitigung ins Auge fassen können. Das naheliegerste Mittel ist die Unterbringung der Fläche durch An-bringung von Stukkaturen oder auch bloß durch Aufnagelung von Holzleisten in der Art eines Staketenzauns.

Wir hätten einen echofreien Raum vor uns und wollen uns nun vorstellen, was mit den Schallwellen geschieht, die etwa durch einmaliges Händeklatschen hervorgerufen werden. Die Schallwellen strömen nach allen Seiten gegen die Wände und werden schon beim erstmaligen Aufprallen zum Teil absorbiert. Der Rest wird teils reflektiert, teils remittiert, wandert also von den Wänden zurück, trifft wieder auf andere Wände auf, wo sich der gleiche Vorgang wiederholt usw.

Auf diesem Wege werden die Schallwellen immer weniger und schwächer, sie laufen sich sozusagen tot. Solange dieser Zustand des Hin- und Herlaufens der Schallwellen andauert, wird der betreffende Ton noch hörbar sein, er wird nachhallen.

Diese Nachhalldauer ist offenbar vor allem von der Absorptionsfähigkeit der im Raume befindlichen Flächen abhängig. Je größer die Absorptionsfähigkeit, desto kürzer die Nachhalldauer und umgekehrt. Nun hören wir im Theater nicht nur einen einzigen Ton, sondern eine Reihe aufeinanderfolgender Töne.

Während der zweite Ton ertönt, ist noch der Nachhall vom vorigen Ton vorhanden, so daß offenbar bei langer Nachhalldauer die Deutlichkeit etwa der Sprache leidet. Dies ist die Ursache, warum wir Ansprachen, welche in großen Räumen mit glatten Wänden (z. B. Kirchen) hören, häufig sehr schlecht verstehen.

Andererseits wieder klingen die Sprache und ebenso auch die Musik „tot", wenn die Nachhalldauer zu kurz ist, eine Eigentümlichkeit, die den Radiosendungen der Frühzeit anhaftete. So kommen wir also zu dem Resultat, daß die Güte der Akustik eines Raumes hauptsächlich von der Nachhalldauer abhängt. Welches ist nun die richtige Nachhalldauer? Von amerikanischen Physikern wurden in dieser Richtung Untersuchungen angestellt, indem man einfach die Eigenschaften solcher Konzertsäle, die von Musikkennern als besonders gut gerühmt wurden, prüfte.

Hierbei ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß die erwünschte Nachhalldauer durchaus keinen absoluten Wert darstellt, sondern daß sie von dem Kubikinhalt des betreffenden Raumes abhängt. Je größer der Raum, eine desto längere Nachhalldauer ist erwünscht. Z. B. ist bei einem Raum von 30 000 Kubikmeter eine Nachhalldauer von etwa 1,9 Sekunden erwünscht, während sie bei einem Raum von nur 3000 Kubikmeter die Zeit von etwa 1,3 Sekunden nicht überschreiten soll.

Diese günstigste Nachhalldauer ist also dann erreicht, wenn sich jeder Ton, der in diesem Raum erzeugt wird, innerhalb genau dieser Zeit totgelaufen hat. Wie wir bereits feststellten, eilt der Ton

AEG LIEFERT:

TRIUMPHATOR SUCCESSOR
DIE VOLLKOMMENEN MALTESERKREUZ-MASCHINEN

MECHAU-MASCHINE
DIE EINZIGE MIT OPTISCHEM AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

gegen die Wände und wird von diesen im Wege mehrfacher Reflexionen und Remissionen hin- und hergeworfen, wobei er jedesmal einen Teil seiner Energie durch Absorption verliert, bis seine Energie praktisch gleich Null geworden ist. (Man betrachtet die Energie des Tones dann gleich Null, wenn sie auf ein Millionstel ihres Anfangswertes herabgemindert ist.)

Dieser Totlauf wird naturgemäß um so länger dauern, je weitere Strecken der Ton durchschnittlich von Wand zu Wand zurückzulegen hat, je größer also der Raum ist. Andererseits wird der Totlauf länger andauern, wenn die im Raum befindlichen Flächen und Körper, insbesondere auch die Wände, geringe Absorptionsfähigkeit besitzen. Umgekehrt und exakter formuliert hängt die Nachhalldauer vom Kubikinhalt des Raumes und von der Absorptionsfähigkeit der Flächen ab. Um also genau festzustellen, ob die ideale Nachhalldauer im konkreten Falle eingehalten ist, ist die Aufstellung einer Art akustischer Buchhaltung notwendig.

Auf der Haben-Seite steht der Kubikinhalt des betreffenden Raumes, während auf der Soll-Seite die einzelnen Absorptionsposten stehen. Jeder einzelne dieser letzteren Posten besteht etwa aus der Flächengröße oder Stückzahl der absorbierenden Fläche der Körper, multipliziert mit ihrem Absorptionswert. Dieser letztere wurde durch Versuche für die meisten praktisch in Betracht kommenden Körper ermittelt. Um ein praktisches Beispiel zu geben, wird also die Soll-Seite etwa folgendermaßen aussehen:

1000 qm verputzte Ziegelwand à 0,28 . . . . .
2800 Absorptionseinheiten
100 qm Teppich à 1,7 . . .
170 Absorptionseinheiten
1 Stück Ventilator à 8,33 . .
8,33 Absorptionseinheiten
100 erwachsene Besucher à 4,7
470 Absorptionseinheiten
usw.

Da nun eine einfache Beziehung zwischen dem Kubikinhalt eines Raumes (V), der Nachhalldauer (T) und der Zahl der zur Erzielung eben dieser idealen Nachhalldauer notwendigen Absorptionseinheiten (A) besteht, so stellt sich bei Ziehung der Schlußsumme unserer akustischen Buchhaltung sofort heraus, ob wir in unserem Raum gerade die richtige Zahl von Absorptionseinheiten [illegible] ob wir sie vergrößern oder verkleinern müssen, um ideale akustische Verhältn[illegible] zielen. Enthält der Raum — was wohl die Regel ist — zu wenig Absorptionseinheiten, dann muß durch Anbringung von Vorhängen usw. die Gesamtabsorption vergrößert werden.

Im entgegengesetzten [illegible] muß man sich durch Fortschaffung von Vorhängen, Entfernung oder Überklebung von Verputz, durch Tapeten usw. helfen. Gelegentlich sollen hier praktische Tabellen veröffentlicht werden, welche es dem Kinobesitzer in raschester Weise ermöglichen, ohne langwierige Rechnungen seine Maßnahmen treffen.

Man sieht übrigens ganz deutlich, daß zwei Posten (außer dem Kubikinhalt des Raumes) eine überwiegende Rolle spielen. Der eine dieser Posten ist die Beschaffenheit des größten Teils der Innenwände, der andere die Besucherzahl.

Gerade dieser letzte Po[illegible] aber ist veränderlich, da[illegible] bald vor besser, bald [illegible] schlechter besuchtem H[illegible] spielt. Es bleibt daher n[illegible] anderes übrig, als die ak[illegible] schen Verhältnisse auf [illegible] vollkommen oder doch [illegible] 90 % besetztes Hau[illegible] abzustimmen. Will man dann [illegible] üblen akustischen Fo[illegible] schlechterer Besetzung h[illegible] pensieren, dann ist es zweckmäßig, wenn ein schwerer Faltenvorhang zur Verfügung steht, welcher bei gutem Besuch zugerollt bleibt, bei schlechterem Besuch auseinandergezogen wird.

Die Zugkraft des Tonfilms wird zum großen Teil von der Qualität der Wiedergabe abhängen. Einen nicht zu unterschätzenden Anteil hieran bilden die individuellen Verhältnisse in den einzelnen Lichtspielhäusern. Diese flüchtigen Ausführungen machen den Versuch, den Theaterbesitzer mit den Grundproblemen der Baukustik bekannt zu machen und ihm die Wege anzudeuten, auf welchen er zu den bestmöglichen Tonvorführungsverhältnissen gelangt.

Kleine Anzeigen

Klappstühle
und
Dia-Vorrichtung
zu kaufen gesucht.
Angebote unter K. J. 8033 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Eintrittskarten, Garderob.-M.
in Bücher, Blocks, Rollen. **A. Brand,** Druck. u. Billettfabrik, **Hamburg 23 L**

Für Kinobesitzer!
Wer sein Theater schnell u. gut gegen bar verkauf. will, wende sich a. d. Grossech. Nordd. Kino-Zentrale **Hamburg** Ferdinandstr. 69 I.

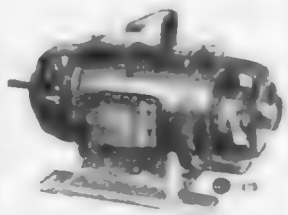
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Kopenicker Straße 116
Telephon: F 7, Jannowitz 6261

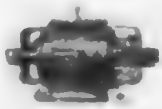
Vorhang-Samt
mottensicher, auf Wunsch gegen Feuer imprägniert. Muster frei. **Samthaus Schmidt, Hannover K 14.**

Reklame-Diapositive
sowie in zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 pt.

Sind Sie zufrieden mit Ihrer Heizung und Lüftung? Die
Etna-Heizung
wurde innerhalb eines Jahres
in 38 Lichtspielhäusern
eingebaut. Sie löst das Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung. Prospekte und Vorschläge kostenlos.
Luftheizungswerke G. m. b. H.,
Frankfurt a. M. 7, Mainzer Landstr. 193

Spezial-Umformer
für Tonfilm- und Begleitmusik-Verstärker-Anlagen
Steuer-Generatoren, Synchron-Motoren
für alle Tonfilm-Systeme. — Ferner
Projektions-Spar-Umformer
auch für Fern-Einschaltung durch Druckknopf

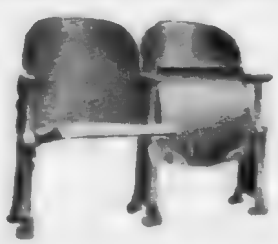




Antriebsmotoren (universal)
Widerstände (jedweder Art)
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)

Max Levy
G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T

WALTER HYAN
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands
Gegründet 1874



„EIKO"
der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG

Kinotechnische Rundschau

Nr. 28 — Beilage zum „Kinematograph" — 26. Juli 1929

Wie steht es um den schwerentflammbaren Film?

Von E. Goom

Schon seit einer Reihe von Jahren besteht in Frankreich eine ministerielle Verordnung, wonach bis zu einem bestimmten Zeitpunkt in sämtlichen französischen Lichtspielhäusern der schwerentflammbare Film eingeführt sein muß. Diese Verordnung vom 9. Dezember 1924 konnte seinerzeit dadurch in Frankreich erreicht werden, daß die Pathé-Rohfilmfabrik in der Lage war, einen völlig unentflammbaren Film fabrikationsmäßig herzustellen.

Aber sonderbarerweise wurde der endgültige Termin von Jahr zu Jahr hinausgeschoben, und vorläufig ist der neueste Termin zur vollkommenen Einführung des unverbrennbaren Films in Frankreich auf den 1. Januar 1930 festgesetzt. Obwohl dieser Termin immer näherrückt, wird selbst in Frankreich, von anderen filmproduzierenden Ländern gar nicht zu sprechen, immer noch fleißig auf dem bisherigen Nitrozellulose-Material gearbeitet, und nur in einem Punkt ist es bisher zum Teil gelungen, den un- und schwerentflammbaren Film durchzusetzen, und das ist bei der Herstellung von Schul- und Kulturfilmen, die auch in Deutschland nur auf sogenanntem schwerentflammbaren Material hergestellt werden dürfen.

Es taucht nun die Frage auf: „Warum ist es so schwer, den unentflammbaren oder zumindest schwerentflammbaren Film in der Spielfilm-Produktion einzuführen?" Man müßte doch annehmen, daß die ganz außerordentlichen Vorteile eines solchen Films hinsichtlich der Sicherheit der Theaterbesucher, der Milderung der behördlichen und polizeilichen Bestimmungen, der Aufhebung des Rauchverbotes und nicht zu guter Letzt der Schutz des so wertvollen Films (Negativ und Kopien) alle Kräfte anspannen müßten, um nur so rasch wie möglich den unentflammbaren Film in der ganzen Welt einzuführen. Aber schon da stoßen wir auf das erste Hindernis. Selbst wenn in einem Land, nehmen wir an in Frankreich, am 1. Januar 1930 zwangsläufig der unverbrennbare Film laut Gesetz obligatorisch eingeführt wird, so trifft das Gesetz doch immer nur die Filmproduzenten des betreffenden Landes. Kein Land kann die Produzenten anderer Länder zwingen, ihre Filme auf unverbrennbarem Material herzustellen, oder — kein andersstaatlicher Produzent wird seine Produktionsmethode umstellen eines einzigen Exportgebietes wegen. Es müßte also schon der unentflammbare Film gleichzeitig in allen, oder wenigstens den hauptsächlichsten Filmländern eingeführt werden, um sich durchzusetzen.

Also schon in rein wirtschaftlicher Hinsicht bieten sich große Schwierigkeiten bei der Einführung des unverbrennbaren Films, die noch dadurch erhöht werden, daß auch auf diesem Gebiet der Erfindergeist nicht ruht und immer wieder neue Nachrichten von dem „einzigen und tatsächlich dem Nitrofilm in seinen Eigenschaften gleichwertigen, unverbrennbaren oder schwerentflammbaren" Film auftauchen.

In allen filmherstellenden Ländern ist man an der Arbeit, die Feuergefährlichkeit des Films auszuschließen bzw. bedeutend herabzumindern. Und auch hier gilt das alte Sprichwort: „Viele Wege führen nach Rom."

Was existiert heute oder hat bisher schon an unverbrennbaren Filmen existiert? Lassen wir die Reihe der Erfindungen auf diesem Gebiet einmal Revue passieren.

Da ist als erstes der vor einer Reihe von Jahren ganz plötzlich auftauchende **Aluminiumfilm**. Hier sind die Erfinder gleich aufs Ganze gegangen. Sie verwendeten ein Material, welches garantiert unverbrennbar ist, hatten also kurzerhand den gordischen Knoten durchhauen und — beinahe — das Problem gelöst. Doch diese Gewaltlösung der Frage war von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn trotz einer ganz dünnen Aluminiumfolie, die Verwendung fand, vermochten die bestehenden Lichtquellen das Material nicht so genügend zu durchleuchten, daß eine einwandfreie Projektion zustandegekommen wäre.

Man versuchte es dann mit der sogenannten Spiegelung des Filmbildes in das Objektiv und erzielte damit schon bessere Resultate. In photographischer Hinsicht ließen

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. K. 3. 28.

die Bilder zwar nicht viel zu wünschen übrig. Wenn trotzdem der Aluminiumfilm keine Einführung fand, so lag das daran, das mit der Zeit, bei wiederholter Vorführung, der Film bzw. die photographische Schicht brüchig und somit die Kopie in ganz kurzer Zeit unbrauchbar wurde.

Einige Jahre später tauchte dann der Kupferfilm auf, eine Erfindung zweier deutscher Ingenieure. Auch hier ging man zuerst an die Ausschaltung jeglicher Feuergefährlichkeit. Während aber beim Aluminiumfilm die Folie gleichzeitig Schichtträger war, dieser Film also ein Kopierfilm war, trug das Kupferband eine feine Silberschicht, auf das die Bilder des Negativs wie beim Steindruckverfahren übertragen wurden. Nach einer Behandlung der Druckschicht mit Alaun erhielt man, wie der Chronist berichtet, klare, einwandfreie und deutliche Schwarzweißbilder man konnte sogar im Dreifarbendruck kolorierte Filme herstellen. Zwangsläufig war nun aber mit der Erfindung des Kupferbandfilms die Erfindung einer entsprechenden Vorführmaschine verbunden. Man verwendete hierbei, ebenfalls wie beim Aluminiumfilm, das sogenannte „Aufsichtverfahren". Vor dem Objektiv des Apparates war in einem Winkel von 45 Grad ein Kranz starker Lichtquellen angebracht, deren Strahlen genau auf das hinter dem Objektiv befindliche Bild fallen.

Da der Ausfallwinkel des Lichtes genau der gleiche ist wie der Einfallwinkel, wurde das Licht mit Hilfe von Spiegeln nochmals auf das Bild zurückgeworfen und gelangt so in das Objektiv des Vorführapparates.

Aber bisher hat man noch nichts weiter von diesem Kupferfilm gehört, seine Einführung ist ebenso wie die des Aluminiumfilms bisher gescheitert.

Auf immer neue Ideen kamen die Erfinder des unverbrennbaren Films, und mit den neuen Ideen kamen auch schon die Konzessionen an den bisherigen Nitrofilm hinsichtlich der Vorführung. Vor einem Jahre ungefähr tauchte plötzlich der unverbrennbare Papierfilm auf! Diese Angelegenheit war von vornherein so sensationell aufgezogen, daß man sie nicht ernst nehmen konnte. Sie ist daher bis heute aus dem Stadium der Laboratoriumsversuche noch nicht herausgekommen.

Einen großen Schritt weiter zum schwerentflammbaren und tatsächlich brauchbaren Film tat die „Société Industrielle d'Applications Photographiques" in Paris. Sie brachte im Vorjahre einen schwerentflammbaren Film auf den Markt, der allen Anforderungen gerecht wurde, den „Ozaphane"-Film.

Das Ozaphane ist ein ganz dünner, vollkommen durchsichtiger und präparierter Zelluloidstreifen, der so viele Vorteile aufweist, daß eigentlich der Einführung dieses schwerentflammbaren (nicht unverbrennbaren) Films keine großen Hindernisse im Wege liegen, ja, daß die Einführung sogar, wenn der Preis für den Film nicht allzu hoch sein dürfte, erhebliche Erleichterungen und Ersparnisse in der Filmproduktion hervorrufen kann.

Im übrigen ist die Erfindung des Ozaphane-Films keine allein französische, auch die Agfa ist indirekt durch Patente einer ihrer Tochterfirmen an der Einfindung interessiert. Noch wird in den Laboratorien fleißig an der Vervollkommnung dieses schwerentflammbaren Films gearbeitet, doch sind die Arbeiten noch nicht so weit fortgeschritten, daß darüber eingehende Mitteilungen gemacht werden können. Bekannt ist nur, daß der Ozaphane-Film eine Art Umkehrfilm ist. Es wird also Negativ und Positiv zugleich hergestellt. Das Entwickeln erfolgt bei hellem Tageslicht in einer verschlossenen Büchse mittels Ammoniakdämpfe. Ist der Film, der bei Tageslicht aus der Entwicklungsbüchse herausgenommen werden kann, noch nicht vollkommen ausentwickelt, so kann das Entwicklungsverfahren ohne Beeinträchtigung des Bildes erneut fortgesetzt werden. Der Ozaphane-Film enthält angeblich auch kein Korn (grains), so daß hier die Möglichkeit des einwandfreien Doubelns besteht.

Betreffs der Vorführung dieses vom Normalfilm hinsichtlich seiner Dicke weit abweichenden Ozaphane-Films sei bemerkt, daß von einer französischen Firma ein eigener Apparat konstruiert worden ist, der sich aber ebenfalls zur Vorführung von Normalfilmen und Schmalfilmen jeder Art eignet. Wir werden in einem weiteren Artikel auf diese Apparatur eingehend zu sprechen kommen.

In England ist im vorigen Jahre ebenfalls ein, wie berichtet wird, vollkommen unentflammbarer Film von der „Nonenflammable Co." herausgebracht worden. Näheres ist darüber bis heute noch nicht bekanntgeworden.

In Deutschland ist es die Agfa, die den bekannten und hier für Schul- und Lehrfilme schon eingeführten A[illegible]film herausbringt, [illegible] Eigenschaften zur Genüge bekannt sind, um hier nochmals eingehend behandelt zu werden.

Wir haben also beim unentflammbaren oder schwerentflammbaren Film so fast das gleiche Bild wie augenblicklich beim Tonfilm: Viele Systeme — viele Ideen. Nirgends eine Einheitlichkeit, nirgends der Versuch, sich zu gemeinschaftlicher internationaler Arbeit zusammenzusetzen.

Notwendig wäre sie unbedingt, denn früher oder später wird man schließlich doch zum unentflammbaren Film restlos übergehen, nicht nur der Sicherheit des Publikums wegen, für die ja besonders bei uns in Deutschland restlos durch vollkommen ausreichende und sich bewährt habende Sicherheitsvorschriften gesorgt ist, sondern um der Sicherheit kostbarer, oft unersetzlicher Arbeit und Materials wegen. Allein dieser Punkt müßte Anlaß sein, endlich aus dem Wirrwarr herauszukommen und etwas Einheitliches im ureigensten Interesse der gesamten internationalen Filmproduktion zu schaffen.

GENERALVERTRETUNG KARL GEYER VERTRIEBS GMBH
BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR. 231

Erzielung besonderer Effekte bei Kinoaufnahmen

Bekanntlich vermag man das Aussehen von farbigen Gegenständen dadurch zu ändern, daß man sie mit verschiedenen Arten von Licht bestrahlt. Besonders hat man auch schon diese Gegenstände mit zwei Arten von Farben bedeckt, von denen die eine Art dunkelviolette und ultraviolette Strahlen fluoreszierend in verschiedenen Farben zurückwirft, während die andere Art von Farben gewöhnlichen Ursprungs ist. Man erreicht dadurch, daß bei Bestrahlung mit normalem Licht, z. B. Bogenlicht, sämtliche Farben, sowohl die gewöhnlichen als auch die fluoreszierenden, dem Auge als gleichwertig hell erscheinen, dagegen bei Bestrahlung mit dunkelviolettem Licht die normalen Farben nur sehr wenig Licht zurückstrahlen und darum dem Auge nahezu oder gänzlich unsichtbar bleiben, während die fluoreszierenden Strahlen ihre alte Leuchtkraft beibehalten. Die Erklärung dieses Phänomens liegt darin, daß die dunkelvioletten Strahlen, die vorher zusammen mit den normalen Strahlen in dem weißen Bogenlicht enthalten waren, nunmehr allein in Wirksamkeit treten. Auf diese Weise kann man insbesondere bewegliche Gegenstände, ohne einen Bruch in dem Rhythmus ihrer Bewegung eintreten zu lassen, in ihrem Aussehen verändern. Man hat versucht, dieses optisch sehr wirksame Phänomen photographisch aufzunehmen, hat aber dabei die Erfahrung gemacht, daß die photochemische Intensität der fluoreszierenden Strahlen viel zu gering ist, als daß man bei normaler Belichtungsdauer (bei Kinoaufnahmen z. B. $\frac{1}{25}$ Sekunde) ihr Bild auf Bromsilbergelatine aufnehmen könnte.

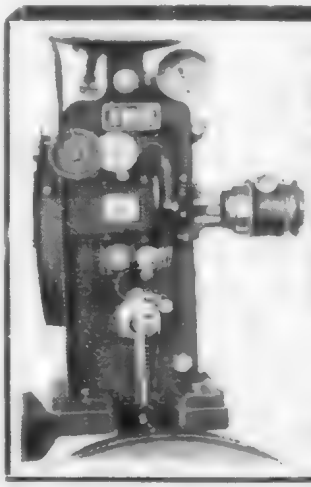
Man kann diesen Effekt, bewegte Gegenstände im Flusse ihrer Bewegung kinematographisch aufzunehmen und dabei ihr Aussehen tiefgreifend zu verändern, dadurch erzielen, daß man die Gegenstände in zwei zueinander komplementären Farben anfärbt, derart, daß die verschiedenen Farben sich nicht überdecken, und nach einer Erfindung der A.-G. für Filmfabrikation, Berlin-Tempelhof (D. R. P. 479 130) diese dann abwechselnd mit dem Licht der einen und der anderen komplementären Farbe bestrahlt und kinematographisch aufnimmt.

Als ein Beispiel wird folgende aufzunehmende Szene angeführt: Vor einem schwarzen Hintergrunde tanzen zusammen ein Herr und eine Dame; der Herr ist vollkommen grün gekleidet, das Gesicht ist mit einer grünen Maske bedeckt, die Hände mit grünen Handschuhen. Die Dame ist mit rotem Kleide, dessen Farbe komplementär zu dem verwendeten Grün ist, angetan; Gesicht und Hände sind ebenfalls im gleichen Ton gehalten.

Dieses tanzende Paar wird zuerst mit weißem Licht bestrahlt und kinematographisch aufgenommen. Der Apparat ist beschickt mit panchromatischem Film, der sowohl die roten als auch die dazu komplementären grünen Strahlen gleichmäßig zur Wirkung kommen läßt. Während das weiße Licht die tanzende Gruppe beleuchtet, werden beide Personen bei normaler Belichtungszeit auf dem Film einen gleichmäßigen photomechanischen Eindruck machen, während, wenn man das tanzende Paar mit grünem Licht beleuchtet, nur der Tänzer auf den photographischen Film eine Wirkung ausübt; die Tänzerin dagegen wird keinen merklich stärkeren Eindruck auf die photographische Schicht machen als der schwarze Hintergrund und daher verschwinden. Umgekehrt wird bei Anwendung des komplementären roten Lichtes der Tänzer verschwinden und die Tänzerin allein im Film aufgenommen. Bei diesem Verfahren, das keinen Farbenfilter vor dem Objektiv verwendet, bietet es keine Schwierigkeit, durch langsame Abschwächung der Lichtquelle, entweder der roten oder der grünen, bis schließlich auf Null, entweder den Tänzer oder die Tänzerin gradweise in ihrer Wirkung auf den Film verschwinden zu lassen, ohne daß bei dem tanzenden Gegenpart die Wirkung des Lichtes auf den Film irgendwie geändert wird.

Es ist auch möglich, drei aufzunehmende Gegenstände analog in drei verschiedenen Farben anzufärben (rot, grün, blau-violett) und sie dann mit diesen entsprechenden drei Lichtarten zu beleuchten und kinematographisch auf panchromatischem Film aufzunehmen. Dadurch würde sich noch eine größere Mannigfaltigkeit der Bildwirkung ergeben.

Prinzipiell ist die Zahl der verwendeten Farben und der dazugehörigen Lichtarten nicht begrenzt. Bedingung ist nur, daß sie sich nicht körperlich überdecken und daß jede einzelne Farbe keinen spektroskopischen Teil der anderen Farbe enthält. Insbesondere für Kinoaufnahmen lassen sich mit diesem Verfahren überraschende Effekte ganz neuer Art erzielen. Es ist schon vorgeschlagen worden, für Trick- oder Verwandlungsaufnahmen einzelne Teil jedes Bühnenbildes mit Farben zu decken, deren reflektiertes Licht von einem Farbfilter vor dem Objektiv verschluckt wird, so daß die von diesen Farben bedeckten Teile des Bühnenbildes auf dem Film nicht zur Abbildung gelangen. Bei einem solchen Verfahren wird die Wirkung auf den Film dadurch verhindert, daß das vom Objektiv ausgesandte Licht bei dem vorgeschalteten Filter absorbiert wird; für das menschliche Auge verschwindet der Eindruck des Körpers nicht. Bei dem Verfahren nach der Erfindung verschwindet das Objekt nicht nur für den lichtempfindlichen Film, sondern auch für das menschliche Auge, wenn diejenige Farbe bei der Gesamtbeleuchtung vollkommen entfernt wird, die dem Spektrum des Anstrichs entspricht.



Kennen Sie schon unsere neue

Kinomaschine Mod. IV?

Wenn nicht, besuchen Sie uns.

Wir führen Ihnen unverbindlich unsere auf Grund langj. Erfahrung, völlig neu durchkonstruierte

Qualitätsmaschine vor.

„ERKO"

Maschinenbau - Ges.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 218

Telefon: Bergmann 6397 98

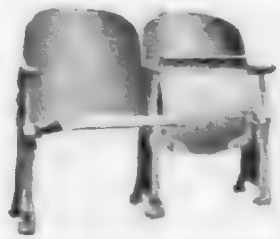
WALTER HYAN

BERLIN SW

HALLESCHES UFER 21

Älteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands

Gegründet 1874



„EIKO"

der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG

Es ist auch schon in Vorschlag gebracht worden, das aufzunehmende Objekt so zu beleuchten, daß bei zwei gleichzeitigen Aufnahmen von demselben Ort aus die eine Reihe der Aufnahmen, die mit dem vorgeschalteten Farbfilter ausgeführt werden, nur eine Silhouette, die andere Reihe dagegen eine normale Aufnahme gibt. Hier handelt es sich um zwei verschiedene Aufnahmereihen, eine Silhouettenreihe und eine Normalreihe, bei denen es gerade darauf ankommt, daß sie beide in der Bewegungsphase genau gleich sind, während es sich beim Erfindungsgegenstand um eine einzige Aufnahmereihe handelt, bei der es darauf ankommt, einen Teil der ausgeführten Bewegung mehr oder weniger vollständig bei der Aufnahme zu unterdrücken. Dementsprechend wird Licht und Schatten mit derselben Lichtart beleuchtet, während bei dem früheren Vorschlag Licht und Schatten verschieden gefärbt oder in verschiedenen Farben beleuchtet werden sollen.

Der elektrische Strom und der Vorführer

Sehr heimtückisch ist der sogenannte „Körperschluß" bei tragbaren Stehlampen und anderen Stromverbrauchern. Ist die Isolation der Leitungsschnur durchgescheuert, so wird der blanke, positive Draht am Metallgehäuse der Lampe anliegen, und das Lampengehäuse selbst ist in diesem Falle unter Strom. Beim Anfassen der Stehlampe wird die Person an die positive Leitung direkt angeschlossen; eine Gefahr besteht jedoch nicht, solange die Person auf trockenem Holzboden und möglicherweise noch auf einem Teppich steht; dann ist eben der Austrittswiderstand noch sehr groß. Gefährlicher wird aber die Sachlage, wenn die Person mit der anderen Hand einen Wasserhahn (Erde) berührt oder mit bloßen Füßen einen Steinboden betritt; in beiden Fällen wird der Austrittswiderstand sehr klein, und die ansteigende Stromstärke kann zu schweren Schädigungen führen.

Leider ist der menschliche Körper nur auf kleine Stromstärken eingestellt; bei $^{2}/_{1000}$ Ampere stellt sich bereits ein leichtes Prickeln in den Fingerspitzen ein; $^{6}/_{1000}$ Ampere verursachen bereits einen unbeschreiblich beißenden Nervenkitzel; bei $^{1}/_{100}$ bis $^{2}/_{100}$ Ampere wird der Schmerz unerträglich, und bei $^{1}/_{10}$ Ampere tritt unweigerlich der Tod ein. Der starke Mensch verträgt kaum die Hälfte des Stromes, den eine normale Glühlampe aufnimmt.

Gerade durch den täglichen Umgang mit der elektrischen Energie stumpft der Fachmann und Laie nur zu leicht gegen die Gefahren des elektrischen Stromes ab; daher sei nochmals hingewiesen, daß auch niedrige Spannungen, z. B. von nur 100 Volt unter unglücklichen Umständen eine ausreichende Stromstärke auslösen können, um ein Menschenleben zu vernichten.

Automatische Feuerschutzeinrichtung

Man hat zur Verhütung von Filmbränden, falls der Film in der Filmbahn stecken bleibt, an Kinowiedergabe-Apparaten Automaten, bei denen eine Klappe selbsttätig in den Lichtweg tritt, sobald die beim Aufhören des Filmtransportes sich vergrößernde obere Filmschleife einen Auslösehebel betätigt.

Die im Patent 477 015 des Herrn Friedrich Genhart, Ebikon bei Luzern, Schweiz, angemeldete Erfindung besteht darin, daß der mit einem Betätigungsbügel verbundene Auslösehebel in einer Ebene parallel zur Bildfensterebene verschiebbar ist und mittels eines Zapfens die Schutzklappe in einer ebenfalls dem Bildfenster parallelen Ebene in die Verschluß- oder Offenstellung bewegt. Beim Rückführen des Betätigungsbügels und des Auslösehebels hebt sich auch die Klappe wieder, worauf der Automat sogleich betriebsfertig ist. In einen Führungsschlitz eines Ansatzes der Klappe greift das rechtwinklig abgebogene Ende des Auslösehebels als Zapfen ein. Dieser Führungsschlitz ist bei gehobener Klappe nahe dem Drehpunkt der Klappe etwas höher. Ein pendelartiger Riegel sperrt bei geöffneter Filmtür dem Auslösehebel den Weg zur Auslösung, benutzt aber einen Ausschnitt, der beim Schliessen der Filmtür dem Auslösehebel diesen Weg freigibt. Infolge solcher Einrichtung befindet sich der Riegel bei geöffneter Filmtür in seiner den Auslösehebel verriegelnden Stellung, während er bei geschlossener Filmtür seine dem Auslösehebel den Durchgang gewährende offene Stellung einnimmt. Diese beiden Stellungen werden durch das Öffnen und Schließen der Filmtür selbst herbeigeführt. Damit der Riegel nicht weiter pendelt, als für die beiden Stellungen nötig ist, trägt er zwei Stifte, die seinen Weg in den beiden Endstellungen begrenzen. Der Automat ist an einem Gestell angebracht, das ihn ohne die geringste Veränderung seiner Kinoapparat in seine richtige Lage bringt, sobald er [illegible] der Filmbahn bis an das Gestell des Kinomechanismus herangeführt wird. Unter Filmbahn wird hier der Raum verstanden, in welchem das den Automaten tragende Gestell [illegible] wird. Diesen Raum bildet ein kastenartiges Gehäuse, über dessen obere und untere Stirnseite Ansätze des Automatengestelles greifen, [illegible] letzteres mit einer einzigen Schraube befestigt werden kann. Das Aufschieben des Automaten-Gestelles über die Filmbahn bietet den technischen Vorteil, daß trotz verschieden langer Filmbahnen die Vorrichtung immer wieder an den richtigen Ort gedrückt werden kann, ohne daß zur Befestigung besondere Zubehörteile oder etwaige Löcher am Kinoapparat erforderlich sind. Die Erfindung bietet den besonderen Vorteil, daß die Verschlußklappe unmittelbar hinter dem Filmfenster angebracht werden kann, deshalb braucht sie nur durch einen verhältnismäßig sehr kleinen Querschnitt des Lichtkegels hindurchzugehen.

Soeben erschienen

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

★

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind.

★

Preis: kartoniert 4.— Mark. Ganzleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Kinotechnische Rundschau

№ 30 **Beilage zum „Kinematograph"** 9. August 1929

Der Magnafilm

Am 18. Juli führte die Paramount Famous Lasky Corporation im Rivoli Theatre (New York) einem geladenen Publikum — aus Verlegern, Redakteuren, Bankiers, Professoren, führenden Filmleuten und Berichterstattern bestehend — eine Erfindung vor, welche in ihrer Bedeutung für die Filmindustrie nur mit der Erfindung des Tonfilms verglichen werden kann. Es handelt sich um den Paramount-Magnafilm. Derselbe warf ein Bild auf die Leinwand, welches die ganze Bühne des Rivoli-Theaters ausfüllte (die Rivoli-Bühne ist 12,20 Meter breit und 6,10 Meter hoch) und bewies zum erstenmal, daß die Bemühungen der Wissenschaft um die kommerzielle Produzierung von stereoskopischem Film nicht umsonst waren.

Die Vorführung, welche außer einigen Stilleben von Meer und Land einen Vierakter (Sprech- und Singfilm) brachte, dauerte fast eine Stunde lang, und die 300 erwählten Anwesenden konnten nicht umhin, immer wieder auf offener Szene Beifall zu spenden.

Der Magnafilm ist auf einem 56 Millimeter breiten Zelluloidstreifen photographiert worden. Gewöhnlicher Film ist dagegen nur 35 Millimeter breit, und die Normalgröße der Bilder, d. h. wie sie bis jetzt auf der Leinwand des Rivoli-Theaters gezeigt wurden, beträgt: Breite 5,28 Meter und Höhe 4,12 Meter.

Diese erste Vorführung des Paramount-Magnafilms ist der Gipfel von Experimenten, welche der Präsident der Paramount Famous Lasky Corporation, Adolph Zukor, vor etwa 15 Jahren im Atelier der Famous Players (damaliger Name der Paramount-Filmgesellschaft) in der 26. Straße begann.

Adolph Zukor machte zusammen mit Edwin S. Porter, dem jetzigen beratenden Ingenieur der International Projection Company, im Jahre 1914 die ersten Versuche um den stereoskopischen (tiefen) Effekt auf der Leinwand zu erzielen, und schon damals beschäftigte er sich sehr viel mit dem breiteren Film, welcher eine größere Fokustiefe herbeiführen sollte, als es unserem Normalfilm, den wir durchschnittlich heute benutzen, möglich ist.

Die Ergebnisse dieser Versuche wurden aber niemals bekannt, denn sie wurden ein Raub der Flammen, welche im Jahre 1915 das Atelier vollkommen einäscherten. Zukor war damals aus finanziellen Gründen gezwungen, seine Pläne, den breiten Film zu entwickeln, zeitweilig ruhen zu lassen, doch er gab seinen Traum, daß er eines Tages in der Lage sein würde, seine Filme auf einer größeren Leinwand zu projektieren, nicht auf, denn ihm war schon seinerzeit klar, daß größere stereoskopische Möglichkeiten, welche durch den 35-Millimeter-Filmstreifen nicht erzielt werden können, bei breiterem Film und einer größeren Leinwandfläche möglich seien. Heute, nach 15 Jahren, setzte der Paramount-Magnafilm seinen Traum in Wirklichkeit um.

Der Paramount-Magnafilm ist kein Experiment mehr. Der stürmische Beifall, welchen man einer jeden neuen Szene des Spielfilms „You're in the Army Now", mit dem populären Varietéstar Johnny Burke in der Starrolle, zollte, bewies, daß der Paramount-Magnafilm in jedem Theater gezeigt werden kann. Die Uraufführung dieses Films wird in allernächster Zeit am Broadway stattfinden.

Adolph Zukor lenkte die Aufmerksamkeit des amerikanischen Publikums zum erstenmal am Abend des 6. Dezember 1926 auf das Magnoskop anläßlich der New-Yorker Premiere des Paramount-Großfilms „Schlachtschiff Konstitution". Das Premierenpublikum war begeistert, als plötzlich die Leinwand die ganze Bühnenfläche einnahm und ein ungeheuer großes Bild gezeigt wurde. Damals war aber das vergrößerte Bild nicht auf breitere Zelluloidstreifen, sondern auf vergrößernde Linsen zurückzuführen. Herr Zukor setzte sich noch am gleichen Abend mit Lorenzo del Riccio, dem Erfinder des Magnoskops, in Verbindung, richtete ihm ein Laboratorium auf Long Island ein, und die intensive Arbeit am breiten Film begann.

Del Riccio hatte nur noch einige wenige Verbesserungen an seinen Linsen und Kameras zu machen, um den breiteren Film vorführen zu können, als sich neue Hindernisse in Form des Tonfilms einstellten. Der Tonfilm versetzte ganz Amerika in fieberhafte Aufregung, aber Zukor vergaß trotzdem seinen breiten Film nicht, welcher nun mit noch anderen Problemen zu kämpfen hatte, da man ja auch noch Ton- und Geräuscheffekte am Rand des Zelluloidstreifens zu bannen hatte. Neue Versuche wurden angestellt und wieder verworfen, bis Herr del Riccio seinen Paramount-Magnafilm nunmehr so vervollkommnet hat, daß er vorführungsfähig ist.

Der breite Film ist beileibe keine Neuerscheinung und wurde schon vor etwa 33 Jahren benutzt, aber der Para-

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. K. 1. M.

mount-Magnafilm ist der erste breite Film, welcher sich auch vom kommerziellen Standpunkt aus bewährt.

Herr Professor Latham führte dem Publikum zum ersten Male im Jahre 1896 den breiten Film vor. Auch der Corbett-Fitzsimmons-Boxkampf in Carson City und der Palmer-MacGovern-Boxkampf in Tuckahoe im Jahre 1898 wurden auf breitem Film festgehalten, doch da man für diese Art Film nur besondere Projektionsapparate verwenden konnte, erwiesen sich diese frühzeitigen Experimente nicht in kommerzieller Hinsicht als erfolgreich.

Adolph Zukor behielt diesen wunden Punkt des ersten breiten Films im Auge und stellte drei Bedingungen auf, die Herr del Riccio bei seinen Experimenten zu beachten hatte:

1. Darf durch den breiten Film keine Änderung in den Tonfilm-Vorführungsapparaten eintreten.

2. Darf die Leinwand nicht so hoch sein, daß der Balkon im Durchschnittstheater die Aussicht auf die obere Hälfte der Leinwand abschneidet.

3. Die Änderungen im Projektionsapparat, um breiten Film vorführen zu können, dürfen nicht wesentlich sein, damit der Theaterbesitzer nicht zu große Unkosten hat.

Del Riccio vergaß diese drei Bedingungen bei seiner Entwicklung des Magnafilms nicht einen Augenblick. Ein jedes Bildchen auf dem Zelluloidstreifen seines Magnafilms ist 56 Millimeter breit und 19½ Millimeter hoch. Die Tonperforation ist auf dem Magnafilm die gleiche wie auf dem Normalfilm. Der ergänzende Teil am Projektionsapparat, welcher beim Vorführen des Magnafilms benötigt wird, ist so konstruiert, daß er innerhalb fünf Minuten und an einem x-beliebigen Projektionsapparat angebracht werden kann und entspricht außerdem den speziellen Anforderungen der verschiedenen Kinos (Größe der Bühne, Größe des auf der Bühne gewünschten Bildes usw.). Die heute auf der Leinwand des Rivoli-Theaters gezeigten Filmbilder waren (siehe erste Seite) 12,20 Meter breit und 6,10 Meter hoch und sind mit einer speziellen Kamera, die erste ihrer Art, welche je in einem Filmatelier verwandt worden ist, aufgenommen worden.

Herr del Riccio erklärte mir: „Unsere schwierigste Aufgabe beim Konstruieren dieser besonderen Kamera war, die richtig passenden Linsen zu bekommen. Die bis jetzt im Vertrieb befindlichen Linsen überschreiten nicht die Flächengröße des Normalfilms, also etwa 2½ Zentimeter. Früher arbeitete man mit Prismen, drehbaren Linsen und anderen Hilfselementen, aber keine erzeugte so klare Bilder, wie wir sie heute beim Normalfilm erreicht haben und wie sie das Publikum zu sehen gewohnt ist. Es nahm sehr viel Zeit in Anspruch, bis wir den neuen Typ photographischer Linsen sowohl als auch andere Teile, welche wir für den Vorführungsapparat benötigten, beisammen hatten.

Außerdem wurden zum erstenmal in der Geschichte des Films Projektionslinsen hergestellt, die in Formel und Entwurf zum gleichen Linsentyp gehören wie jene, welche man bei der Photographierung des Films benutzt.

Der Paramount-Magnafilm verleiht dem Film durch seine vergrößerte Fläche die dritte Dimension, die Tiefe der Bilderscheinung", setzte Herr del Riccio seine Erklärung fort.

„Der Fokus des Zuschauers richtet sich auf das Zentrum des Bildes. Dadurch verblassen die Handlungen, Personen und Gegenstände ganz links und ganz rechts etwas, und der Zuschauer bekommt durch diese Einstellung ein neues Gefühl, das Gefühl der Flächenverhaltnisse (Größe, Weite und Tiefe), welche man auf der kleineren Leinwand nicht erzielen kann, da der Zuschauer beim Normalfilm in der Lage ist, das ganze Bild zu umfassen. Dieser neue Versuch erzeugt aber auf keinen Fall eine Augenanstrengung irgendwelcher Art, weil die Fläche noch immer geringer ist, als die des normalen Gesichtsfeldes. Der stereoskopische Wert, der doch im Paramount-Magnafilm die Hauptrolle spielt, macht sich durch seine neue Belichtungsmethode, welche dem Kameramann durch die weiteren Winkel ermöglicht ist, noch bemerkbarer."

KLANGFILM

DER DEUTSCHE
WIEDERGABE-APPARAT
LIEFERBAR

PROBEVORFÜHRUNG
UND BERATUNG FÜR IN-
TERESSENTEN KOSTENLOS

FÜR TONFILME ALLER SYSTEME!
FÜR FILME MIT SCHALLPLATTEN-
BEGLEITUNG · FÜR STUMME FILME

KLANGFILM G. M. B. H., BERLIN SW 11
ASKANISCHER PLATZ 4

Kinotechnische

Die photographische Retusche von G. Mercator

Aus der Enzyklopädie der Photographie und Kinematographie. Heft 21. Verlag von Wilh. Knapp, Halle (Saale). 6. Aufl. 1929

Ein instruktives Heftchen, das [illegible] Amateur empfohlen werden muß, der selbst entwickelt [illegible] kopiert. An sich beweist [illegible] die Zahl der Auflagen [illegible] praktischen Wert, aber es [illegible] bemerkt, daß es sich um [illegible] der klarsten und instruktiven Schriften handelt, die [illegible] diesem Gebiet gibt.

Der Verfasser behandelt nur [illegible] bewährte Methoden der Po[illegible] und Negativretusche und [illegible] handelt leichtfaßlich Kolo[illegible] und Übermalen von Pho[illegible] und Glasdiaposi[illegible].

[illegible] bekannt dürfte die [illegible] Ivoritypie) [illegible] zwar eine interes[illegible] Spielerei — nur der Voll[illegible] halber aufgenommen [illegible] dürfte.

★

Archiv für Urheber-Film- und Theaterrecht.

[illegible] herausgegeben von Professor [illegible] Senatspräsident Katluhn, [illegible] präsident Lindenau usw. [illegible] Schriftleitung der R.-A. [illegible] Berlin, Willy Hoffmann-[illegible] Walter Siegel-Berlin. [illegible] von Julius Springer-[illegible].

[illegible] dem zweiten Band des [illegible] Archivs liegen bis [illegible] zwei Hefte vor, die beide [illegible] Material nicht nur [illegible] Juristen, sondern auch [illegible] Film- und Buchverleger, [illegible] Schauspieler usw. ent[illegible].

Uns vom Film interessieren [illegible] allem die Arbeiten von Pro[illegible] Goldschmidt über das [illegible] der Filmlizenz bei [illegible] Entscheidungen über die [illegible] der Arbeitstätigkeit [illegible] Filmschauspielerin an [illegible] Gesellschaften (Fall Lyn [illegible]). Die Begründungen der [illegible] im Streitfall der [illegible] sowie Abhandlun[illegible] von Alexander Elster, Willy [illegible] und Bruno Marwitz [illegible] das neue Urheberrechts[illegible] sowie Darlegungen Wen[illegible] Goldbaums und Hans Erich [illegible] über das gleiche Thema [illegible] Autorenstandpunkt aus.

GEYER WERKE A.G.
BERLIN SO 36
HARZER STRASSE 39-42
NEGATIV-ENTWICKELN
KOPIEREN
PHOTOS
TITEL
GENERALVERTRETUNG KARL GEYER VERTRIEBS GMBH
BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR. 231

AEG LIEFERT:
TRIUMPHATOR
SUCCESSOR
DIE VOLLKOMMENEN MALTESERKREUZ-MASCHINEN
MECHAU-MASCHINE
DIE EINZIGE MIT OPTISCHEM AUSGLEICH
FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM
ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS GESELLSCHAFT

Bücherei

Die kinematographische Projektion von Dr. H. Joachim

3. Band des Handbuchs der praktischen Kinematographie, herausgegeben von F. Paul Liesegang und Guido Seeber, mit 339 Abbildungen, Verlag von Wilhelm Knapp, Halle a. S.

Mit diesem [illegible] umfassenden [illegible] wertvollen Buch beginnt eine größere Enzyklopädie der [illegible] Kinematographie, die sich aus dem bekannten Handbuch von F. Paul Liesegang entwickeln soll.

Liesegangs [illegible] als das Standardwerk der Kinotechnik, das in den Jahren von 1907 bis 1919 sechs Auflagen erlebte. Trotz der Kriegsjahre, die darin einbegriffen waren.

Es war eine außerordentlich glückliche Idee des Verlages Knapp, dieses Buch zu erweitern, in einzelne Teile zu zerlegen, die dann jeweils von führenden Fachleuten ausgestaltet und durchgearbeitet werden, so daß sich schließlich insgesamt vielleicht eine Sammlung ergibt, die alle Gebiete der praktischen Kinematographie eingehend, gründlich und umfassend behandelt.

Das Buch von Joachim beschäftigt sich in seinem ersten Kapitel mit dem kinematographischen Film an sich, schildert kurz Wesen und Wirkungsweise der Projektion, bespricht Filmformate und behandelt Filmentwicklung, Filmmessen und Filmaufbewahrung.

Eingehend wird dann der Kinoprojektor in allen seinen Teilen behandelt, immer mit reichlichem Bildmaterial versehen.

Interessant ist die Darlegung der verschiedenen Schaltmechanismen, vom alten Schlager angefangen, über Nocken- und Greiferschaltung bis zum modernen Malteserkreuz.

Man findet eine Übersicht über alle modernen Projektoren und eine eingehende Analyse der Beleuchtungs- und Projektionseinrichtungen.

Dem optischen Ausgleich ist ein umfassendes Kapitel gewidmet. Die Nebenapparate und die Projektionskabine sind für das Theater genau so eingehend besprochen wie für den Bedarf der Schulen und Vereine.

Rund vierzig Seiten sind der eigentlichen Arbeit mit dem

„Kinematographen" gewidmet. All das ist referierend geschildert, weil es dem Verfasser weniger darauf ankam, eigene Theorien zu entwickeln und zu beweisen, als ein praktisches Handbuch zu schaffen, das umfassend orientiert und auf jede Frage erschöpfend Auskunft gibt.

Es ist ganz selbstverständlich, daß dieses Buch in die Bibliothek eines jeden Kinotechnikers gehört, und daß auch der Theaterbesitzer aus diesem Werk außerordentlich viel Anregung schöpfen kann, schon deswegen, weil schließlich die gründliche Kenntnis des Projektionsvorganges und der Projektionsbedingungen die Voraussetzung dafür ist, daß man in seinem Theater eine gute, einwandfreie, vollendete Vorführung hat.

*

Kine-Handbuch, herausgegeben von der Agfa, Teil 1—4 in Kassette. Selbstverlag.

Die Agfa überreicht ihren Abnehmern und den Filminteressenten überhaupt ein interessantes, wertvolles Werk. Der erste Teil gibt eine Übersicht über die Entwicklung des Unternehmens, beschreibt eingehend die Fabrikation des Rohfilms, die bekanntlich in Wolfen erfolgt, ein Werk, das rund hundert Chemiker und Ingenieure, vierhundertfünfzig Angestellte und fünftausend Arbeiter beschäftigt.

Man bekommt einigermaßen einen Begriff von der Größe des Betriebes, wenn man sich daran erinnert, daß täglich sechshundert Tonnen Braunkohle verbraucht werden, zu deren Beförderung ein Zug von hundertzwanzig Achsen notwendig ist. Die Darstellung des Fabrikationsganges im einzelnen wird durch eine Reihe von Abbildungen unterstützt, die außerordentlich instruktiv wirken.

Schließlich enthält der Band eine Übersicht über die verschiedenen Produkte, die in Wolfen hergestellt werden, sowie allgemeine Verarbeitungsvorschriften, die sich in erster Linie an die Kopieranstalten und an die Aufnahmeoperateure wenden.

Diese Dinge sind aber auch für den Filmfabrikanten und -Verleiher außerordentlich lesenswert, damit er sich selbst einmal ein Bild machen kann, von wievielen Faktoren außer der Photographie ein wirklich gelungenes Negativ abhängt.

Der zweite Teil befaßt sich mit dem Negativfilm. Es werden zunächst die verschiedenen Arten von Agfa-Filmen gegenübergestellt. Es sei hier nur bemerkt, daß sich unter dem Gesamtbegriff „Agfa-Filme" nicht weniger als sieben Sorten verbergen, die jeweils für bestimmte Spezialzwecke benutzt werden.

So dient „Aerochrom" für Fliegeraufnahmen, „Tropen" für Aufnahmen in heißen Gegenden und „Superpan" als besonders hochempfindliches Material für Straßenbilder bei abendlicher Beleuchtung usw.

Ein besonderes Kapitel ist dem Agfa-Gelbfilter gewidmet, der in einzelnen Fällen zur Herstellung von farbtonrichtigen Aufnahmen verwendet wird.

Der zweite Band wird wiederum abgeschlossen durch Rezepte für Positiv- und Negativentwicklung sowie mit Anweisungen zum Verstärken und Abschwächen. Dinge, die im allgemeinen als besondere Wissenschaft eines kleinen Kreises von Filmtechnikern betrachtet werden.

Den letzten Teil bilden eine Sammlung von Film-Mustertafeln, die einmal die Verbesserung über- und unterexponierter Negative zeigen, und zum anderen eine Übersicht über alle Möglichkeiten geben, die heute durch Färbung oder Tonung zu erreichen sind.

Besonders überrascht wird mancher von den angetonten Positiven sein, die nach den kleinen Proben ausgezeichnete Wirkungen möglich machen müssen.

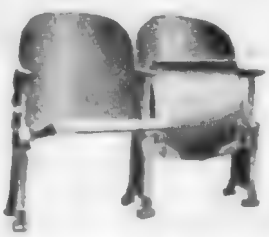
Wenig bekannt ist auch die Tonung auf Jodsilber, für die es ein paar instruktive Beispiele gibt.

Im ganzen ist das Werkchen unentbehrlich für die Bücherei jedes Filmfachmanns. Es zeichnet sich durch Kürze, Übersichtlichkeit und klare Darstellung aus. Man muß dem großen Rohfilmunternehmen dankbar sein, daß es die hübsch ausgestattete Schrift in den Verkehr bringt, die sicherlich dazu beitragen wird, auch als Werbemittel merkbare Erfolge zu erzielen.

Kleine Anzeigen

WALTER HYAN

BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste
Klappstuhl-
Fabrik
Deutschlands
Gegründet 1874



„EIKO"
der eiserne
Kino-Sessel
in höchster
VOLLENDUNG

Vorführer

sucht gute Vertrauensstellung.

Fachkenntnisse in Stark- und Schwachstrom (Radio)
Führerscheine der Klassen 1, 2 und 3b
Fachkenntnisse für Filmaufnahmen und Photoarbeiten

Erbitte Zuschriften an **G. Trenn, Beelitz** (Mark), Berliner Str. 49

Sind Sie zufrieden mit Ihrer Heizung und Lüftung? Die

Etna-Heizung

wurde innerhalb eines Jahres

in 38 Lichtspielhäusern

eingebaut. Sie löst das Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung. Prospekte und Vorschläge kostenlos

Luftheizungswerke G. m. b. H.
Frankfurt a. M. 21 Mainzer Landstr. 193

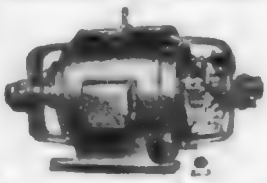
Reklame-Diapositive
sowie in zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann
Kunstmaler Hamburg Poolstraße 32 pts

Lustspiele
und **Kulturfilme** verkauft
Sochaczewski, Bln.-Neukölln, Kannerstr. 4.

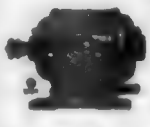
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicher Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Stets zu kaufen gesucht
gut erhaltene Schlager-Filme. Offerten unter K. L. 8835 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Spezial-Umformer



für
Tonfilm- und Begleitmusik-Verstärker-Anlagen
Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm-Systeme
ferner



Projektions-Spar-Umformer
auch für Fern-Einschaltung durch Druckknopf
Antriebsmotoren
(universal)
Widerstände
(jedweder Art)
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)

Max Levy
G. m. b. H.
Berlin N 65 K., Müllerstr. 30 T.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 31 Beilage zum „Kinematograph" [illegible]

Rasche Kontrolle der Außenaufnahmen

Von E. Gloom

Nicht zu guter Letzt hängt von der Qualitätsarbeit des Kameramannes gar oft — besser gesagt — wohl in allen Fällen der Erfolg einer wochen- und monatelangen Arbeit an einem Filmwerk ab. Was nutzt die beste Regie und die vorzüglichste Darstellung, wenn Teile des Films in photographischer Hinsicht nicht dem heutigen Stand der Kameratechnik entsprechen, schlimmer noch, wenn die photographische Qualität zu wünschen übrig läßt? Das Kinopublikum ist heute derart verwöhnt und vor allen Dingen auch kritisch eingestellt, daß es einer Anzahl photographisch unvollkommener Szenenfolgen wegen seinen Mißmut zu äußern wagt.

Liegt es immer am Kameramann, wenn solche mangelhaften Bilder vorkommen? Man kann wohl sagen: Ja! Womit aber nicht gesagt sein soll, daß er nun unbedingt ein Nichtskönner sei. Selbst dem besten Kameramann, dem gewiegtesten Techniker ist es schon passiert, daß Teile seiner Aufnahmen — sagen wir — mißglückt sind. Handelt es sich um Atelieraufnahmen, so ist der Schaden immer noch ausgeschlichen, indem die Aufnahme noch einmal gedreht wird. Angenehm ist das auf jeden Fall für den Kameramann nicht, außerdem mit Kosten verknüpft, aber eben, wenn die Kassette gleich nach beendeter Aufnahme in die Kopieranstalt zum Entwickeln geschickt wird, noch gutzumachen.

Ganz anders liegt aber der Fall, wenn es sich um Außenaufnahmen handelt, noch dazu, wenn diese in Gegenden gedreht werden, wo keine Stadt mit einer Filmentwicklungsanstalt in der Nähe ist. Gerade hier kommen die meisten Fälle von mißglückten Aufnahmen vor. Es ist das nicht immer mangelndes Können, sondern hat seinen Grund hauptsächlich in den örtlichen atmosphärischen und Witterungsverhältnissen, deren Eigenarten dem Kameramann, der noch nicht an dem betreffenden Ort Aufnahmen gemacht hat, nicht bekannt sein können. Selbst routinierteste Kameratechniker wissen von den bedeutungsvollen Einflüssen der veränderten Lichtverhältnisse zu berichten, die sich dann unheilvoll ausgewirkt haben. Es sei hier nur daran erinnert, [illegible] ein himmelweiter Unterschied ist, in Mitteleuropa bei hellem Sonnenlicht und in den nordischen Ländern zur selben Tageszeit und bei gleichem Sonnenstand zu drehen. Dort oben sind ganz andere atmosphärische Verhältnisse vorhanden, die bei der Belichtung berücksichtigt werden müssen. Ebenso gänzlich verändert sind die Aufnahmebedingungen in den Tropen, ja sogar schon im Hochgebirge. Da kann es selbst dem versiertesten Kameramann passieren, daß, wenn er mit [illegible] vollen Kassetten nach Hause [illegible], die Qualität seiner Aufnahmen nicht seinen Erwartungen entspricht, obwohl er ja auf Grund seiner bisherigen langjährigen Kameraarbeit alle photographischen Bedingungen erfüllt zu haben geglaubt hat.

Wie bitter ist es für den Kameramann, solche Erfahrungen machen zu müssen, wieviel Aerger, wieviel Unkosten entstehen dadurch, daß evtl. die Aufnahmen mit dem gesamten Aufnahmestab noch einmal wiederholt werden müssen. Nicht umsonst wird heute von seiten der Produzenten, die einen Film im Ausland drehen, der Kameramann beim Engagement bevorzugt, der schon einmal an den betreffenden Orten gedreht hat. Denn er kennt aus praktischer Erfahrung alle Eigenheiten des dortigen Lichtes, der dortigen Atmosphäre und kann sich bei seinen Aufnahmen danach richten. Was aber macht der Kameramann, der noch nicht das Glück, die Gelegenheit hatte unter anderen Bedingungen, als [illegible] Deutschland gegeben sind, zu arbeiten? Müßte er, schon um seinen guten Ruf zu wahren, nicht auf solche Engagements verzichten? Ist es notwendig, zu sagen, daß ein solcher Kameramann, ebenso derjenige, der freiweg drauflosdreht und sich auf sein „Glück" verläßt, unmöglich ist?

Gewiß, die Arbeit des Kameramanns soll unter allen Umständen vollkommen einwandfrei sein! Wie aber verschafft er sich die Garantie einer einwandfreien Arbeit? Wie schon erwähnt, ist es in bestimmten Gegenden nicht immer möglich, die soeben gemachten Aufnahmen sofort in einer Entwicklungsanstalt auf ihre Güte hin zu prüfen. Ein sich in der Praxis, besonders bei Tropenaufnahmen bisher bewährt habendes Mittel ist die Mitnahme einer kleinen Entwicklungseinrichtung als Notbehelf, wie sie z. B. in der „Correx"-Apparatur auf dem Markt ist. Aber es sind auch andere Nachteile bekanntgeworden, ganz abgesehen von dem Umfang und dem Gewicht der Apparatur. Es ist nicht jedermanns Sache, besonders in den Fällen, wo es sich um schnelles Arbeiten handelt, sich mit großem Gepäck zu belasten. Die moderne Apparatur des Kameramanns ist ohnehin schon reichlich schwer.

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D K 3 26

Kein Wunder also, daß von seiten der Apparatebau-Industrie nach Mitteln und Wegen gesucht worden ist, hier Abhilfe zu schaffen, eine Entwicklungseinrichtung en miniature zu konstruieren, die den Anforderungen einer raschen Probeentwicklung entspricht. Die Firma Zeiß-Ikon bringt einen derartigen kleinen Apparat schon seit einiger Zeit auf den Markt. Leider hat man in Fachkreisen demselben nicht die Beachtung zukommen lassen, die er verdient. Man müßte doch annehmen, daß jeder Kameramann, auch der routinierteste, für solche wertvollen Hilfsmittel Interesse haben muß. Sind solche kleinen Hilfsmittel doch im wahrsten Sinne Helfer in der Not.

Der kleine Apparat besteht aus einem Metallzylinder von 3 Zentimeter Durchmesser und 5 Zentimeter Höhe. Der mit einem Gewinde versehene Deckel trägt einen zylindrischen Kern, welche beim Aufschrauben des Deckels in den Metallzylinder hineinragt, und zwar bis fast auf den Boden. Dicht an der Oberkante des Einsatzes befinden sich zwei sogenannte Füllöcher, die aber so angebracht sind, daß durch sie kein Licht in das Innere des Behälters gelangen kann, wohl aber Wasser und Entwicklerflüssigkeit.

Hat der Kameramann irgendwo eine Aufnahme beendet und will, um ganz sicher zu gehen, eine Probeentwicklung vornehmen, so entnimmt er der aus dem Aufnahmeapparat herausgenommenen Kassette in einer provisorischen Dunkelkammer oder, wo diese nicht einzurichten ist, in dem allen bekannten Wechselsack ein kurzes Ende des soeben belichteten Films, etwa 8 Zentimeter. Gleichzeitig muß er auch die kleine Entwicklungstrommel mit in den Sack hineinnehmen, auseinanderschrauben und das kurze Ende belichteten Films glatt um den inneren Kern, Schichtseite nach außen, legen. Hierauf wird der Einsatz, also der Deckel mit dem Kern, auf den Zylinder aufgeschraubt. Nunmehr befindet sich der kurze, belichtete Filmstreifen lichtsicher abgeschlossen im Innern der Entwicklungstrommel, die aus dem Wechselsack zur Vornahme der Probeentwicklung herausgenommen wird. Durch die beiden Füllöcher im Deckel wird vorerst ein Quantum klares Wasser gegossen, bis der Behälter gefüllt ist, und kräftig durchgeschüttelt, um die Filmschicht gut und gleichmäßig anzufeuchten. Man vergesse nicht, die beiden Füllöcher dabei mit dem Daumen zuzuhalten. Nachdem man das Wasser wieder entfernt hat, fülle man den Zylinder mit einer bereitgehaltenen x-beliebigen Entwicklerlösung, die man sich von Hause mitgebracht hat. Die Dauer der Entwicklungszeit richtet sich nach den bekannten Erfahrungen mit dem verarbeiteten Material. Es ist für den Zweck einer Probeentwicklung eine vollständige Ausentwicklung nicht unbedingt notwendig, denn es kommt ja in unserem Falle nur darauf an, festzustellen, ob überhaupt richtig belichtet worden ist, und das kann der erfahrene Kameramann auch bei einem nicht restlos ausentwickelten Negativ erkennen. Nach Ausgießen des Entwicklers wird auf dem gleichen Weg eine Fixiernatronlösung in den Behälter gefüllt und nach entsprechender Ausfixierung die Patrone geöffnet und der kurze Probestreifen von dem Kern gelöst. Er läßt auf den etwa zehn vorhandenen entwickelten Bildchen eine genaue Kontrolle der Arbeit zu, und der Kameramann ist bei einer evtl. Fehlbelichtung wenige Minuten nach der ersten Aufnahme in der Lage, seine Arbeit zu korrigieren, die Szene also unter Berücksichtigung der gemachten Feststellungen nochmals zu drehen.

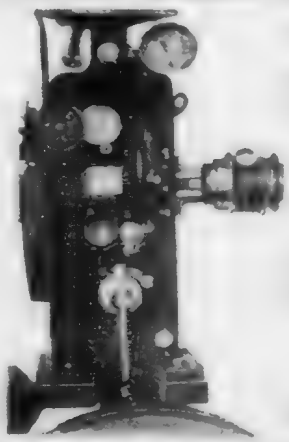
Also keine Zeitversäumnis, keine nachträgliche unangenehme Überraschung bei der Heimkehr, keine Unkosten einer nochmaligen Reise an den Aufnahmeort, respektive kein erzwungener Verzicht auf vorgesehene, aber nicht gelungene Szenen. Ein Versagen der kleinen Entwicklungsanstalt in der Tasche ist bei richtiger Behandlung vollkommen ausgeschlossen. Die Bauart ist derartig stabil, daß irgendwelche Beschädigungen beim Transport kaum in Frage kommen können.

Hier ist dem praktischen Kameramann, selbstverständlich auch dem Amateur, ein Hilfsgerät an die Hand gegeben, welches seinen Zweck restlos erfüllt und sehr viel zur eigenen Sicherheit des Kameramanns beiträgt.

Herstellung einfarbiger Teilbilder für Dreifarbenbilder

Die Farbenphotographie erfordert die Herstellung dreier Negative in passend angewandten Farben, beispielsweise Blauviolett, Grün oder Rot. Die zur Aufnahme dieser drei einfarbigen Teilbilder bisher verwendeten Apparate mit einer in drei Fächer unterteilten Dunkelkammer und drei Objektiven benutzen in Anlehnung an die älteren Aufnahmeapparate für Zweifarbenbilder die Dreiteilung eines Lichtstrahlenbündels. Vor dem einen, meist dem mittleren Objektiv, befindet sich meistens ein halbdurchlässiger Spiegel; vor jedes der beiden anderen Objektive ist ein doppelreflektierendes Prisma geschaltet, mittels dessen man das von der Spiegelfläche zurückgeworfene Licht den entsprechenden Objektiven zuführt. Ein derartiger Apparat liefert drei genau übereinander zu lagernde einfarbige Teilbilder und besitzt eine nur geringe Lichtstärke, derzufolge er für die Verwendung zu kinematographischen Zwecken ungeeignet ist.

Vorliegende Erfindung der Firma Société Anonyme Splendiocolor, Paris (D.R.P. 478 972), betrifft ein insbesondere für die Zwecke der Dreifarbenkinematographie geeignetes Verfahren zur Herstellung der in ihrer Zusammensetzung ein Dreifarbenbild liefernden einfarbigen Teilbildaufnahmen. Ihm liegt die Erkenntnis zugrunde, daß es für die Güte der Dreifarbenbilder erforderlich ist, eine parallaxenfreie Übereinanderlagerung der dem Rot-Orange bzw. dem Grün entsprechenden Bilder zu erzielen, die sich im Positiven entsprechend als Blaubild und als Rotbild darstellen, daß es dagegen nicht von beachtlichem Nachteil ist, wenn das dem Blaubild entsprechende Bild, das sich im Positiven als Gelb-



Kennen Sie schon unsere neue

Kinomaschine Mod. IV?

Wenn nicht, besuchen Sie uns, oder verlangen Sie nähere Beschreibung. Wir führen Ihnen unverbindlich unsere auf Grund langjähriger Erfahrung völlig neu durchkonstruierte

Qualitäts- und Höchstleistungsmaschine vor.

„ERKO" Maschinenbau-Gesellschaft

Berlin SW 48, Friedrichstraße 218, Telefon: Bergmann 6397—98

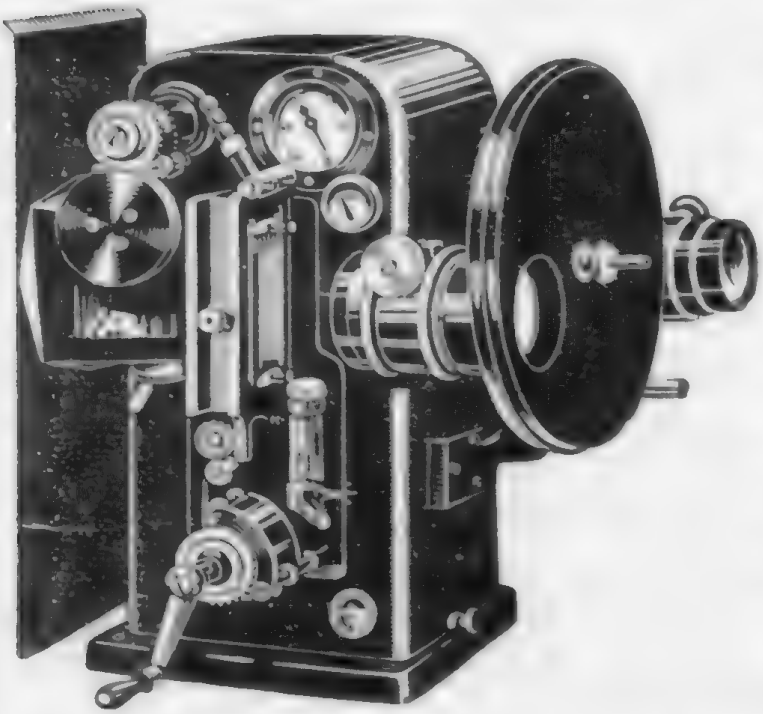
Bauer

Rechts- u. Links-Projektor

M 7

Ein-Mann-Einrichtung

Zweck-Maschine



Stabiler Zweckbau;
Automatischer Oelumlauf;
Ruhiger und leichter Gang bei jedem Tempo;
Nachstellbare Filmschleifen während des Laufs;
Geringste Abnützung aller Getriebeteile;
Kein Auswechselgetriebe, aber höchste Präzision und dadurch unbedingte Betriebssicherheit;
Vibrationsfreier Lauf;
Größte Filmschonung;
Leichte Auswechselbarkeit aller Teile;
Eingebaute Luftdüsen;
Wichtige Neuerungen für den praktischen Betrieb.

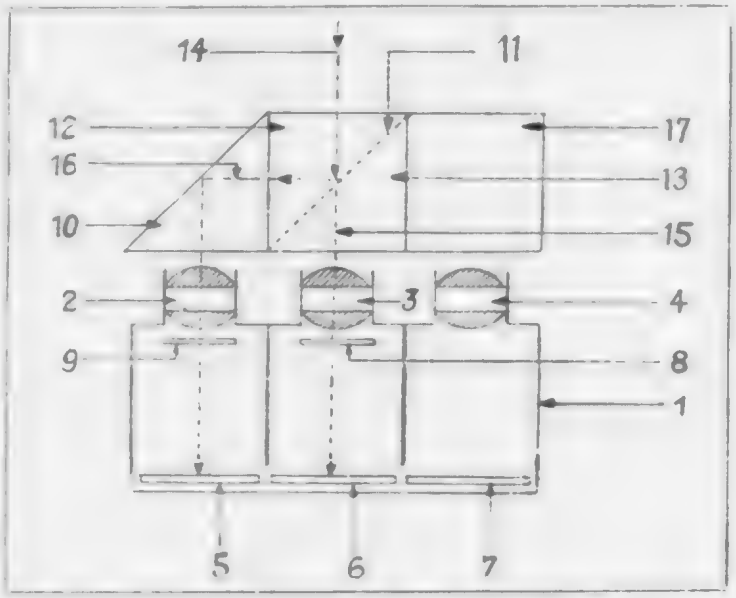
Für alle Tonfilmsysteme geeignet

Verlangen Sie kostenlos unser ausführliches Prospektmaterial

EUGEN BAUER G.M.B.H.

Postfach 55 **STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM** Postfach 55

bild darstellt, mit den übrigen Bildern nicht ganz scharf übereinstimmt. Nach der Erfindung werden in einem einzigen Aufnahmeapparat zwei parallaxenfrei übereinander zu lagernde Teilbilder durch Zweiteilung eines Lichtstrahlenbündels und das dritte Teilbild mittels eines von zweigeteilten Bündel unabhängigen Lichtstrahlenbündels mit wenig verschobener optischer Achse erzeugt. Es wird also mit sehr viel geringeren Lichtverhältnissen gearbeitet, und der Gewinn an Lichtstärke ist so beträchtlich, daß man nach dem Verfahren ausgezeichnete Momentaufnahmen für die Zwecke der Kinematographie herstellen kann.



Die Abbildung veranschaulicht schematisch einen Aufnahmeapparat des erfindungsgemäßen Verfahrens. Der Apparat besitzt eine in drei Fächer geteilte Dunkelkammer (1); in der Vorderwand einer jeden dieser Unterteilungen sind drei untereinander gleiche Objektive (2), (3) und (4) mit parallelen Achsen vor drei in der Brennpunktsebene der Objektive liegenden lichtempfindlichen Platten (5), (6) und (7) angeordnet, die selbstverständlich auch durch Filme ersetzt werden können.

Die Platte (7) dient zur Herstellung der Blauviolett-Aufnahme des Gegenstandes. Sie besitzt eine gewöhnliche lichtempfindliche Schicht, die infolgedessen für Blauviolett empfindlich, dagegen für andere Farben unempfindlich ist. Das Objektiv (4) erzeugt auf dieser Platte das Bild, ohne daß die Zwischenschaltung eines Filters notwendig ist. Die Platten (6) und (5) dienen zur Herstellung des Rot-Orange- bzw. des Grünbildes. Hierfür ist eine Farbenauswahl notwendig, die mit Hilfe von Farbenfiltern und mit einer geeigneten Sensibilisierung der Plattenschichten erreicht wird. Die Schicht der Platte (6) ist empfindlich für Rot, und zwischen dem Objektiv (3) und der Platte (6) ist ein Rot-Orangefilter (8) vorgesehen. In entsprechender Weise ist die Schicht der Platte (5) empfindlich für Grün, und hinter dem Objektiv (2) befindet sich ein Grünfilter (9). Diese Filter können ebensogut vor den Objektiven angeordnet sein.

Um der notwendigen Forderung, derzufolge die dem Rot-Orange und dem Grün entsprechenden Bilder genau übereinstimmen müssen, zu genügen, sind vor den Objektiven (2) und (3) ein Prisma (10) und ein halbdurchlässiger Spiegel (11) angeordnet.

Der halbdurchlässige Spiegel (11) kann aus zwei miteinander verkitteten Prismen (12) und (13) bestehen, wobei die Kittfläche des Prismas (12) beispielsweise mit einem sehr dünnen Niederschlag von Platin bedeckt wird, so daß ein dem Pfeil (14) entsprechender Lichtstrahl sich spaltet; der

KLANGFILM

DIE TONFILM- DEUTSCHE APPARATUR

zur Wiedergabe von Tonfilmen aller Systeme.

LICHTTON-FILM
Normalfilm mit photographiertem Ton

NADELTON-FILM
Normalfilm mit synchronisierten Schallplatten

auch für

STUMMEN FILM und HANDELS-SCHALLPLATTEN

Apparaturen für Theater aller Größen

lieferbar:

200 Watt	für Theater	über	2000 Plätzen
100 Watt	für Theater	bis zu	2000 Plätzen
50 Watt	für Theater	bis zu	1500 Plätzen
10 Watt	für Theater	bis zu	1000 Plätzen

je nach den akustischen Verhältnissen

In Vorbereitung:

7 Watt	für Theater	bis zu	500 Plätzen

Ab Spätherbst:

ZUSATZ-GERÄT

für gebräuchliche Kinomaschinen — für alle Theatergrößen

KLANGFILM GmbH · BERLIN SW 11 · Askanischer Platz 4

eine Teil setzt seinen Weg in gerader Richtung auf das Objektiv (3) fort, wie es der Pfeil (15) erkennen läßt; der andere durch den Pfeil (16) angedeutete Teil des Lichtstrahls wird nach dem Prisma (10) geworfen, das ihn gänzlich nach dem Objektiv (2) zurückwirft. Infolgedessen fallen die optischen Achsen der Objektive (2) und (3) zusammen, so daß die Bilder auf den Platten (5) und (6) übereinstimmen. Die geringen Unterschiede, die daher rühren, daß die auf die Objektive (2) und (3) treffenden Lichtstrahlen nicht die genau gleiche Entfernung durchlaufen, sind vernachlaßbar. Zur Vermeidung jeglicher Lichtverluste können die Prismen (10) und (12) miteinander verkittet sein.

Die optische Achse des Objektivs (4) ist absichtlich von der optischen Achse der anderen Objektive verschieden; auf die Platte (7) wirkt also ein Lichtstrahlenbündel ein, das von dem zweigeteilten Lichtstrahlenbündel für die Objektive (2) und (3) unabhängig ist. Zum Ausgleich des optischen Lichtweges kann vor das Objektiv (4) ein Glasblock (17) mit parallelen Gegenflächen gesetzt werden, der das Erzielen größtmöglicher Ähnlichkeit der Bilder gewährleistet.

Eine neue Entwicklungsmaschine

Die Laboratoriumstechniker der Universal haben eine neue Filmentwicklungsmaschine konstruiert, der sie eine das ganze Entwicklungsverfahren revolutionierende Zukunft voraussagen. Die neue Maschine, so erklären die Erbauer, zeige besonders bei der Entwicklung von Tonfilmnegativen ganz überraschende Ergebnisse, wobei die Tonaufnahmen scharf und klar hervortreten in einer Weise, die den bisherigen Ergebnissen weit überlegen ist. Die neue Erfindung basiert zum Teil auf alten Patenten und Vorrichtungen; Patent dafür ist bereits angemeldet. Universal plant den Bau eines besonderen Entwicklungshauses für den neuen Apparat mit einem Kostenaufwand von rund 400 000 Dollar. Der Technikerstab rechnet damit, daß durch das neue Verfahren alle bisher im Gebrauch befindlichen vollständig verdrängt werden.

Möglichkeiten des Tonfilms

Herr Karl Geyer jun., Sohn des bekannten Filmkopierfachmannes Karl Geyer, äußert sich im folgenden zu der Möglichkeit, die Hemmnisse ausländischer Ton- und Sprechfilme auf dem deutschen Markt zu beseitigen. Herr Karl Geyer jun. ist in London tätig, wo er das Auslandsbüro der Geyer-Werke leitet.

„Mein Wirkungskreis in England bezog sich unter anderem auf technische Momente und Probleme, an denen der Tonfilm ja reich ist und die das Wirrwarr all dessen, was mit Tonfilm zusammenhängt, nur vergrößern. In England haben sich diese Verhältnisse schon weitgehend geklärt — die technischen Schwierigkeiten sind zum größten Teil überwunden; und ich bin in der angenehmen Lage, die Versicherung abgeben zu können, daß auch in Deutschland eine Firma für die Tonfilmbearbeitung voll ausgerüstet ist — die Geyer-Werke. — Für Filmverleih, Vertrieb wie Theaterbesitzer entstehen wesentliche Schwierigkeiten über das „Ob und Wie", einen ausländischen Ton- und Sprechfilm dem deutschen Publikum schmackhaft und verständlich zu machen. Das „Ob" ist eine Frage, die man nur in bezug auf den einzelnen Film beurteilen kann; ein amerikascher Film, der als 50%iger Dialogfilm anzusprechen ist, wird sich für das deutsche Publikum nicht eignen, denn schließlich wird ja die Filmvorstellung auch nicht als Sprachunterrichtsstelle aufgesucht. Für das „Wie" ergeben sich zwei Möglichkeiten. Entweder läßt man vor Vorführung des Spielfilms in einem deutschen Einführungs-Sprechfilm einen Conferencier den Hergang der folgenden Filmgeschichte erzählen oder man illustriert den laufenden Film mit einkopierten Titeln. Gegen den Einführungsfilm spricht jedoch, daß die einmalige Erzählung nicht ausreichen wird und somit schließlich doch noch einige Zwischentitel notwendig werden, dazu wird durch das Erzählen der Filmgeschichte dem Film Reiz und Spannung genommen und seine Wirkung somit beeinträchtigt. Wenn es auch unmöglich ist, alle Pointen aus einem ausländischen Sprechfilm herauszuholen, so bleibt doch als praktischer Ausweg das Einkopieren entsprechender Filmtitel. Letzteres wird bei dem Ton-auf-Film-Verfahren erschwert durch das damit auch notwendige Duplizieren des Tones. Es ist dies jedoch eine letzten Endes zu überwindende Schwierigkeit, und die Geyer-Werke können für sich in Anspruch nehmen, nach langwierigen Versuchsarbeiten in der Lage zu sein, vollkommen einwandfreie Bild- und Tonduplikate herzustellen.

Es werden diese Möglichkeiten der Illustrierung ausländischer Sprechfilme durch deutsche Betitelung manchem Filmfachmann eine willkommene Handhabe bieten, seinen Filmen einen besseren Erfolg zu sichern. — Hierin kann er der Unterstützung der Geyer-Werke gewiß sein."

Pausenlose Elektromusik LIMUFAR

Die ideale Anlage zur Filmillustration **zwei und mehr Plattenteller,** garantiert **„pausenlos".** Die Klangschönheit und Wiedergabe ist verblüffend! Die Anlage selbst von höchster technischer Vollendung. Vollwertiger Ersatz für jedes Kinoorchester! **Die beste und billigste Apparatur dieser Art!**

Fordern Sie Prospekte unter Angabe von Stromart und -stärke, sowie Saalgröße!

Licht-Musik G. m. b. H., Berlin SW 68, Markgrafenstraße 20 pt.

Original amerikanische Geräuschplatten. Spezialschalldurchlässige amerikanische Tonfilmbildwände.

TOBIS

TONFILM

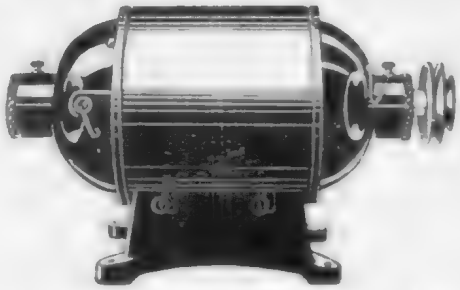
TONANGEBEND

◆

TONBILD-SYNDIKAT
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN·W·8·JÄGERSTR. 6
TEL.: A4. ZENTRUM 6241-43
TELEGRAMME: TOBISFILM

BOSSEK·

Kleine Anzeigen



Zum Antrieb von Kinomaschinen wieder lieferbar!
Neukonstruktion 1928
Klein-Motoren-Zentrale
Wiedemann Chemnitz Friedrichstraße

Stellenmarkt

Reichsgepr. Vorführer
21 Jahre alt, ledig, allererste Kraft, 4½ Jahr im Fach, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut,
sucht Stellung
als 1. oder 2. Vorführer für sofort oder später.
Zuschriften erbeten unter **K. N. 8037** an Scherlhaus Berlin SW 68 Zimmerstraße 35-41.

Vorführer staatlich geprüft langjährige Praxis, Techniker, zuverlässig, sucht sofort oder später Stellung
Fritz, Wilmersdorf, Uhlandstraße 84

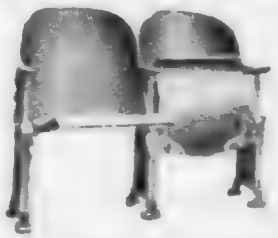
Gepr. Vorführer
für neues Theater bei Hamburg
zum 1. 10. 29 gesucht.
Nur beste Kräfte die vertraut sind mit pausenloser Vorführung, allen Apparaten, firm in elektr. Anlagen wollen ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Bild einsenden unter **K. M. 8036 A** Scherlhaus, Berlin SW68, Zimmerstr. 35-41.

Reichsgeprüfter, lediger
Operateur
und Chauffeur
sucht Stellung.
Zuschriften unter **K. H. 8032** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

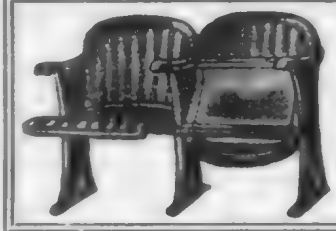
Breslau
Gartenstraße, Nähe Markthalle
Büroräume, vorzüglich für Filmvertr. geeignet, zu verm. Vorschriftsm. Lagerräume vorh.
Ag. verb. Angeb. an **Mag. Büro XV, Breslau, Königsstraße 4.**

Langjähriger
Geschäftsführer
sucht mit **RM. 15 000.–** (mündelsicher) Position. Seriöse Offerten an
Küppers, Köln, Dasselstraße 60
Vermittler zwecklos

WALTER HYAN
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands
Gegründet 1874



„EIKO"
der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG



Theater-Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie **neuen Katalog 192**[illegible] kostenfrei
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich
Wenige & Dörner, Waldheim i. Sa.
Vertreter für Berlin u. Osten
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 2[illegible]

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Für Kinobesitzer!
Wer sein Theater schnell u. gut gegen bar verkf. will wende sich a. Grosseck Nordd. Kino-Zentrale **Hamburg**, Ferdinandstr. 69 I

Vorhang-Samt

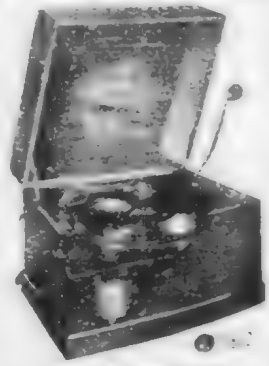
Desgl. stärkste **Gestühlplüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. 1a Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Eintrittskarten, Garderob.-M.
in Bücher, Blocks, Rollen **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23 L**

Erste Rheinisch-Westfälische
Kino-Agentur Leo Mentzen
(gegründet 1921)
Geschäftsstelle: Düsseldorf
Huttenstraße 10 Telefon 13206
Das führende u. bestrenommiertest altbekannte Spezial-Büro für den
An- und Verkauf
von Lichtspiel-Theatern,
kleine bis zu den größten u. erstklassigsten Objekten
in allen Gegenden des Reiches
Wenden Sie sich bei **Kauf oder Verkauf** eines Kinos nur vertrauensvoll an obige beliebte Spezialfirma und achten genau auf den Namen Leo Mentzen. Benötige dringend noch verkäufliche Kinos in allen Gegenden

Elgraphon
Mehrfach D.R.P. angemeldet [illegible]
I. auf Vertikal Standfuß

Zur Schallplattenwiedergabe
durch Radio-Verstärker und [illegible] viele und große Lautspr.
Die neue Kino-Musik
(Filmbegleitung und Pausen-[illegible])
II. Fertiger Einbau im Holzkasten



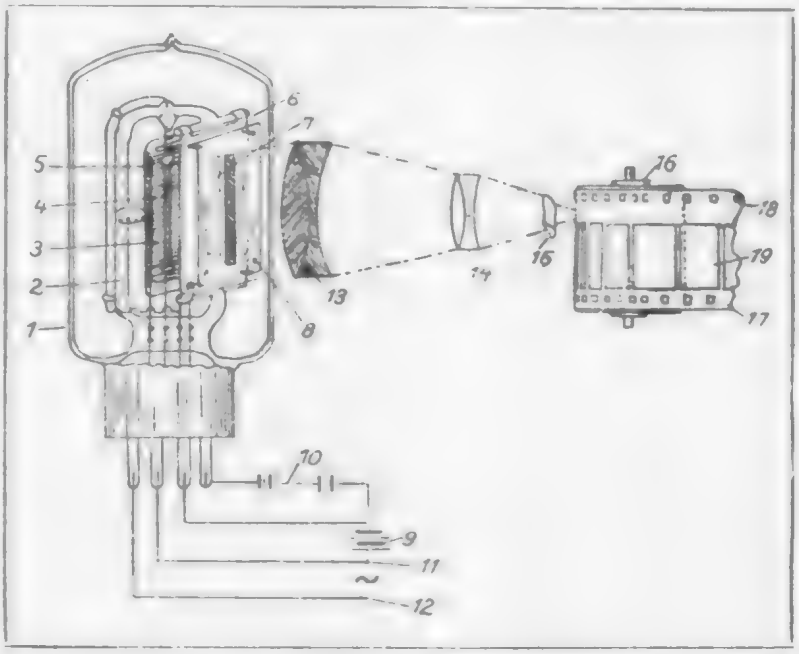
Auch Mehrfach-Werke
Max Levy
G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 32 — Beilage zum „Kinematograph" — 30. August 1929

Aufnahme von Querlinien-Phonogrammen

Inhalt einer Erfindung des Herrn Otto Bothe, Berlin-Steglitz (D. R. P. 470 239) bildet eine trägheitslos arbeitende elektrische Vorrichtung zum verzerrungsfreien Aufnehmen von Schallschwingungen auf einen lichtempfindlichen Träger, einen Film oder dergleichen in der bekannten Form von Querstreifen, deren Anzahl auf der in einer Sekunde vorbeibewegten Länge des Films der doppelten Tonfrequenz entspricht, während der Helligkeitswert jedes einzelnen Querstreifens der Amplitude der betreffenden Halbschwingungen des Tones proportional ist. Derartige Schallaufzeichnungen eignen sich besonders zur photomechanischen Herstellung von Reliefphonogrammen, bei denen das Tonrelief z. B. durch Anwendung des Chromgelatine-Quellverfahrens gewonnen wird.



Bekanntlich verwendet man einen Kathodenstrahlen-Oszillographen mit fluoreszierendem Schirm nach Art der Braunschen Röhre, bei welcher ein Kathodenstrahlbündel durch ein elektrisches oder magnetisches Feld im Rhythmus der aufzuzeichnenden Tonschwingungen abgelenkt wird, so daß der von dem Kathodenstrahlbündel auf dem Leuchtschirm erscheinende Lumineszenzfleck eine Wellenlinie beschreibt, die in bekannter Weise auf einem mit konstanter Geschwindigkeit bewegten lichtempfindlichen Träger, einen Film oder dergleichen, photographisch aufgezeichnet wird.

Gemäß der Erfindung geht keine Ablenkung (Quersteuerung) der Kathodenstrahlen vor sich, sondern eine die Dichte der Kathodenstrahlen ändernde Längssteuerung. Durch die Längssteuerung der Kathodenstrahlen wird entsprechend dem Zweck der Anordnung die Helligkeit der Fluoreszenzerregung des Leuchtschirms geändert. Hierzu wird zwischen der die Kathodenstrahlen aussendenden Glühkathode und dem durch die Kathodenstrahlen erregten fluoreszierenden Leuchtschirm ein Steuergitter nach der Art der drei Elektrodenröhren angeordnet. Die Anode dient zweckmäßig zugleich als Spaltblende.

Die durch die Schwankungen der elektrischen Feldstärke des Steuergitters verursachten Änderungen der Dichte der Kathodenstrahlen rufen analoge Schwankungen der Fluoreszenzhelligkeit des auf dem Leuchtschirm entstehenden Lichtstreifens hervor, der durch ein geeignetes photographisches System fortlaufend photographiert wird. Durch Anlegung einer passenden Hilfsspannung (Vorspannung) an das Gitter der Kathodenstrahlenröhre kann die Fluoreszenzhelligkeit des zur photographischen Aufzeichnung dienenden Lichtstreifens leicht so bemessen werden, daß die Beleuchtung des photographischen Films entsprechend dem geraden Teil der Gradationskurve der lichtempfindlichen Schicht erfolgt.

Die neue Vorrichtung weist im Gegensatz zu bekannten Kathodenstrahlen-Oszillographen mit der langgestreckten Braunschen Röhre nur sehr geringe Abmessungen auf, die ihre Anwendung erleichtert. Ein weiterer Vorteil besteht in der Verminderung der erforderlichen Steuerspannung, welche bei der Längssteuerung geringer ist als bei der Quersteuerung (Ablenkung) der Kathodenstrahlen.

Beiliegende Zeichnung zeigt den Gegenstand der Erfindung an einem besonders geeigneten Ausführungsbeispiel.

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

O K. 3 31.

Die Kathodenstrahlenröhre besteht aus einem Hochvakuumgefäß (1), welches folgende, von einem Glasgerüst (2), (3) getragene Teile enthält: Eine bandförmige Oxyd-Kathode (4), ein Gitter (5), eine Anode (6) und einen mit einer Schicht aus Kalziumwolframat bedeckten Schirm, der zweckmäßig aus Quarz besteht. Diese Teile sind so hintereinander angeordnet, daß die von der Oxydkathode ausgesandten Kathodenstrahlen, nachdem sie das Gitter (5) durchlaufen haben, durch einen im Anodenblech (6) angebrachten Spalt (7) hindurch auf den Leuchtschirm (8) auftreffen und auf diesem einen durch Fluoreszenzerregung hervorgerufenen Lichtstreifen erzeugen, dessen Helligkeitsschwankungen fortlaufend mittels eines aus sphärischen Linsen (13) und (14) und einer Zylinderlinse (15) gebildeten optischen Systems photographisch aufgezeichnet werden. Die Helligkeitsschwankungen des Lichtstreifens sind von der jeweiligen Höhe des am Gitter (5) liegenden Steuerpotentials des Mikrophonstromes abhängig. Dieser Strom wird bei Anschlußstellen (11) und (12) der Röhre zugeführt. Die mittlere Intensität der Lichtemission wird durch die Strahlungsintensität der durch eine Batterie (9) erhitzten Kathode und durch die an der Anode (6) liegende Spannung einer Anodenbatterie (10) bestimmt. Durch Anwendung einer positiven oder negativen Hilfsspannung im Gitterkreis der Röhre hat man es ferner in der Hand, die Fluoreszenzhelligkeit den photographischen Bedingungen entsprechend zu regeln.

Der Träger der photographischen Schallaufzeichnung ist, wie bei ähnlichen Aufzeichnungen bekannt, ein durch eine mit gleichförmiger Geschwindigkeit sich drehende Transportwalze (16) bewegter Film (17), der außer dem Phonogramm (18) noch die Serienbilder einer kinematographischen Aufnahme enthält. Statt die Blenden im Wege der Kathodenstrahlen anzuordnen, kann man sie auch im Wege der Lichtstrahlen erscheinen lassen.

Pausenlose Vorführung auf endlosem Band

Von der Firma Graß & Worff wird uns geschrieben:

„Durch die Tages- und Fachpressen gehen in letzter Zeit Mitteilungen, die von einer Erfindung sprechen, welche bezweckt, einen Film in endlosem Band pausenlos zur Vorführung zu bringen.

Wir gestatten uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß diese angebliche Erfindung absolut keine Neuerung darstellt, sondern bereits von unserer Firma seit vielen Jahren in den Handel gebracht wird. Um aber Irrtümer zu vermeiden, machen wir ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir, um eine schonendere Behandlung des Films zu gewährleisten, die Fortschaltung des Films, nicht wie es in den verschiedenen Aufsätzen der Fach- und Tageszeitungen als besonders vorteilhaft hervorgehoben wird, durch die veraltete Schläger-Schaltung bewerkstelligen, sondern auch für die pausenlose Vorführung die sich bisher im Kinobetrieb bei starker Beanspruchung allein bewährte Malteserkreuzschaltung verwenden. Von einer Neuerung kann also keinesfalls gesprochen werden. Das Hinstellen der pausenlosen Vorführung als solche ist unserer Meinung nach lediglich eine Irreführung des Publikums. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nicht nur wir, sondern auch andere Firmen seit langer Zeit derartige Apparate in den Handel bringen

Verminderung des Materialverbrauchs bei der Projektion

Die Verleiher wissen ein Lied davon zu singen, in welchem Zustand sich die Filmkopien nach einer verhältnismäßig kurzen Laufzeit befinden. Trotz der im Handel befindlichen, in ihrer technischen Durchkonstruktion ganz hervorragenden Filmprojektoren bekanntester Apparatebaufirmen ist der Verbrauch von Filmkopien ein ganz enormer und belastet die Unkostenkonten der Verleihfirmen ganz erheblich. Wenn auch heute in den meisten Lichtspielhäusern die Vorführer schon im eigensten Interesse die ihnen vertrauensvoll übergebenen kostbaren Kopien sachgemäß und mit besonderer Vorsicht behandeln, viele Unarten (unsachgemäßes Kleben, Umrollen, sinnloses Lochen der Enden, übermäßiges Ölen des Projektors) von seiten der wirklich ihren Beruf liebenden Vorführer selbst mit Erfolg bekämpft worden sind, so leiden die Kopien doch immerhin noch immer unter der ungeheuren Beanspruchung des Materials durch die dauernde Vorführung selbst.

Neben einer besseren Bildwirkung war bei der Konstruktion des Mechau-Projektors auch dieses Moment mit ausschlaggebend. Der Mechau-Projektor sollte auch gleichzeitig eine vollkommenere Schonung des Materials bieten und erzielt sie auch tatsächlich.

Aber auch von anderer Seite wurde an der Erzielung dieses für die Industrie so bedeutenden Vorteiles gearbeitet, und so hat im vorigen Jahre die „Société d'Etudes et de Perfectionnement des Inventions Oehmichen" einen neuen Universal-Projektor Type G. C. 2 herausgebracht, der den obigen Anforderungen vollkommen entspricht.

Das Charakteristische dieses Projektors für Standardfilme von 35 mm ist, daß er auf ganz neuen Grundlagen aufgebaut wurde, die bezwecken, die Abnutzung des Films auf das Mindestmaß zu beschränken, und um dünnere Filme zu projizieren, die jetzt zum Teil auf den Markt gebracht werden.

Die gegenwärtigen Apparate bieten nicht immer die völlige Stabilität, welche die moderne Projektion beansprucht, es sei denn durch einen Druck auf den Film, während er durch den Kanal läuft. Dabei ist nichts vorgesehen, um die Kraft zu vermindern, mit welcher die

Zähne der Greifer auf dem perforierten Rande bei der Einführung in den Apparat oder beim Verlassen desselben wirken. Dadurch wird ein kostspieliges Produkt mit der Zeit durch Reißen oder Verletzung der Perforation unbrauchbar, und es ist unmöglich, schwächere Filme zu verwenden trotz der Vorteile, die deren Leichtigkeit, geringe Raumfassung und billigere Herstellungskosten bieten.

Alle diese Übelstände werden behoben durch den Universal-Projektor, Type GC 2. Er hat einen Abwickler ganz neuen Typs und von einer Wirksamkeit, die jeden Druck der Zahnräder auf den Film radikal aufhebt. Dadurch wird eine der Hauptursachen der Abnutzung und Zerstörung des Films behoben. Man kann ohne irgendwelche Nachteile auch Filmrollen von bisher ungebräuchlicher Größe vorführen.

Das Vorwärtsbewegen des Films geschieht durch Greifer neuesten Modells, die auf dem Film in der Höhe des Bildfensters feinstens einwirken, wodurch der Druck auf den Film vermindert wird und der Film so fest steht wie bei den besten justierenden Apparaten. Der Laufkanal hat ein derartiges Profil, daß der Film vor seinem Passieren des Greifers ein Anwachsen des mechanischen Widerstandes erfährt, wobei er vollständig in jedem Teil, der für die Projektion bestimmt ist, flach aufliegt. Die rotierende Blende, die so konstruiert wurde, daß ihre Wirkung auf das theoretische Mindestmaß herabgesetzt wird, tritt nur während eines Viertels des Filmwechsels in Tätigkeit.

Ein rationelles Ölen nach neuem Prinzip und völlig automatisch garantiert die Sicherheit aller Stücke in Bewegung. Der Ölverbrauch ist auf ein Minimum reguliert, so daß man mit einer Reserve von 200 g Öl den Apparat mehrere Monate lang benutzen kann, ohne die Ölung zu erneuern. Die ganze Konstruktion, bei welcher alle Maßnahmen getroffen wurden, damit der Abnutzung bedeutender Widerstand entgegengesetzt und jede Unregelmäßigkeit vermieden wird, ermöglicht seine starke Benutzung ohne Befürchtung der Abnahme irgendeiner seiner Qualitäten oder seiner Präzision.

Der Projektor kann für dicke und dünne Filme unter günstigen Bedingungen für die Erhaltung der Filme und für die Stabilität der Produktion verwendet werden. Eine Beschreibung der Details der angeführten Maßnahmen ist hier nicht möglich, es genügt, die gewöhnlichen mit diesem Apparat erzielten Resultate anzugeben.

1. Ein Film in der Stärke von $^{2}/_{100}$ mm, in der Geschwindigkeit von 22 Bildern in der Sekunde vorgeführt, konnte 750mal durchgerollt werden.

2. Ein Film in der Stärke von $^{4}/_{100}$ mm gab nach 1000 Vorführungen hintereinander in dem Tempo von 25 Bildern pro Sekunde noch eine Normalprojektion.

3. Ein Film in der Stärke von $^{10}/_{100}$ mm zeigte nach 1000 Vorführungen in der Geschwindigkeit von 25 Bildern pro Sekunde keine Spur von Abnutzung, weder in den Perforationsrändern noch in seinen übrigen Teilen.

Diese Ziffern erübrigen jede weitere Demonstration über die Wichtigkeit der getroffenen Maßnahmen. Der Projektor hebt sich aus der Reihe der gegenwärtigen Apparate, was die Abnutzung des Films betrifft, heraus und kann nur verglichen werden mit Apparaten des optischen Ausgleichs.

Wenn auch heute noch praktisch eine Benutzung dünnerer Filmstreifen, wie sie z. B. bei einigen Erzeugnissen des schwerentflammbaren Films (Ozaphane) vorkommen, kaum in Frage kommt, so sind doch Bestrebungen im Gange, dem bisherigen Normalfilm aus Gründen der Materialersparnis ein dünneres Profil zu geben.

Eines Tages wird also doch die Frage auftauchen: Eignen sich die bisherigen Vorführungsmaschinen auch zur Projektion dieses dünneren Materials? Es wird unbedingt zu bestimmten technischen Änderungen der heutigen für Normalfilm konstruierten Apparate kommen müssen. Also ist der Oehmichen-Universal-Projektor, der für alle Filmstärken in Frage kommt, kein so unaktuelles Problem, wie es manchen heute noch zu sein scheint.

Mag auch noch einige Zeit darüber vergehen, bis der rationellere dünne Schichtträger sich auf dem Markt einführt, auch jetzt schon hat der Oehmichen-Projektor infolge seiner außerordentlichen Schonung des Filmstreifens seine Daseinsberechtigung, und zwar im Hinblick auf den Tonfilm. Gerade beim photographisch-phonographischen Tonfilm (also Movietone, Triergon und Petersen-Poulsen) hängt ungeheuer viel von einer Schonung des Materials ab.

Erstens aus Gründen der dauernden Reinheit der Schallwiedergabe und zweitens hinsichtlich des Verschleißes der Kopien überhaupt durch Verletzung der Perforation und Reißen der Klebstellen.

Nur ein ganz einwandfreier und schonend arbeitender Projektor sichert eine restlose Auswertung der Tonfilmkopien, und hier kann neben dem Mechau-Projektor mit optischem Ausgleich der Oehmichen-Universal-Projektor CG 2 als an bevorzugter Stelle stehend gelten.

E. G.

Eine neue Feuerschutz-Erfindung

Obwohl Kinobrände in der letzten Zeit überall den Beweis lieferten, daß die Vorkehrungen zur Sicherheit des kinobesuchenden Publikums und die getroffenen behördlichen Maßnahmen nach menschlicher Voraussicht genügen, um eine verheerende Wirkung und deren mitunter katastrophalen Folgen nach Möglichkeit zu verhüten, verdient doch die Konstruktion des ungarischen Kinogeschäftsführers Bemö Moskovitz berechtigtes Aufsehen. Wie uns aus Budapest berichtet wird, hat dieser neue Feuerschutz nach den bisherigen Versuchen in jedem Falle einer Betriebsstörung so tadellos funktioniert, daß ein Entflammen des Films, zumindest ein Umsichgreifen des Brandes verhütet wurde. Diese Konstruktion dürfte deshalb überall zwangsweise eingeführt werden, denn sie ist einfach und daher nicht kostspielig, und ihre Anbringung verursacht nicht die geringste Veränderung des im Kino vorhandenen Projektors. Auf höchst einfache Weise wird bei jedem, selbst dem kleinsten Vorkommnis während der Vorführung der Antriebsmotor automatisch ausgeschaltet und auf das schnellste zum Stillstand gebracht. Wenn der Kühler, der auf das Bildfenster stets frische, abkühlende Luft dirigiert, aus irgendeinem Grunde versagen sollte, wird der Lichtkegel automatisch durch eine einfallende Scheidewand dem Film entzogen. Ein näheres Eingehen auf diese Neuheit kann erst erfolgen, wenn sie bei uns praktisch vorgeführt worden ist, was für die nächste Zeit zu erwarten sein dürfte.

Das Schneiden von Tonfilmen

Bert Frank, der Chefcutter in Warner Brothers New-Yorker Vitaphone-Atelier, durch dessen Hände seit Beginn seiner Laufbahn als „Cutter" — er übt bereits seit dem Jahre 1914 diese Tätigkeit aus — Hunderttausende von Filmmetern gegangen sind und dem man deshalb wohl ein ganz Teil Sachverständigkeit zutrauen kann, spricht sich in einer längeren interessanten Abhandlung im „Film Daily" über das Problem des Schneidens der Tonfilme aus. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

Mit der Einführung des Tonfilms ist die Tätigkeit des Schneidens eine der allerschwierigsten Arbeiten in der ganzen Produktion geworden. Dereinst, zur guten alten Zeit der stummen Filme, konnte man einen Film schneiden und kürzen, wo man es nur wollte, wenn nur die Kontinuität der Handlung gewahrt wurde, so daß keine Sprünge entstanden, wenn er vorgeführt wurde. Heute dagegen muß der Schneider nicht allein auf die Kontinuität und auf die Sprünge aufpassen — er darf vielmehr auch nicht einen Zoll des Streifens zu viel wegschneiden, da im selben Augenblick die Synchronisation, der Gleichklang von Bild und Ton, zerstört werden würde.

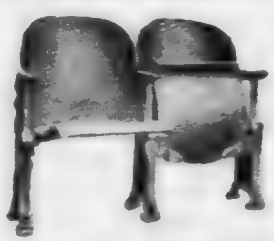
Als die ersten Tonfilme in den Vitaphone-Ateliers gedreht wurden, kam nur eine Kamera zur Anwendung, mit anderen Worten: der Film wurde so reproduziert, wie er photographiert worden war.

Aber es dauerte nicht lange, da benutzte man schon zwei Aufnahmeapparate, und schließlich gar vier, um das Objekt aus den verschiedensten Winkeln aufnehmen zu können, ohne immer verschieden einstellen zu müssen. Aber sämtliche vier Aufnahmen wurden auf einer Platte synchronisiert, da die vier Aufnahmeapparate zugleich mit der Tonbühne verbunden waren. Heutigentags kann man schon beliebig viele Filmaufnahmeapparate verwenden — sie greifen alle ineinander, so daß nur eine Tonaufnahme gemacht wird.

Im stummen Film war es eine einfache Sache, von einem long shot zu einem Aufblenden oder zu einem medium shot zu schneiden. Aber heute muß jeder Fuß Film mathematisch genau ausgemessen werden. Er muß stets auf das exakteste der Anzahl der Umdrehungen auf der Tonplatte entsprechen. Im Schneiden stummer Filme hat sich seit Beginn der Filmerei kaum etwas geändert: die Arbeit ist sich stets gleich geblieben, wozu höchstens der Ehrgeiz kam, einen recht sauberen Film zusammenzustellen. Und es zeigte sich auch hier, daß die Qualität der Arbeit mit der Entwicklung der Filmkunst fortschritt. Als dann aber die Talkies auf dem Plan erschienen, nahm man allgemein an, daß man ja genug gelernt habe und genug vom Schneiden verstünde... Es war ein starker Trugschluß. Trotz langer, arbeitsreicher Jahre hinter uns, die es uns ermöglicht hatten, große Fortschritte zu machen, mußten wir ganz von vorne anfangen.

WALTER HYAN

BERLIN SW
NALLESCHES UFER 21
Älteste
Klappstuhl-
Fabrik
Deutschlands
Gegründet 1874



„EIKO"
der eiserne
Kino-Sessel
in höchster
VOLLENDUNG

Kinotechnische Rundschau

Nr 33 Beilage zum „Kinematograph" 5 September 1929

Herstellung von Filmen für Farbenkinematographie

Zur Farbenkinematographie braucht man Filme, die bei einem Bild verschiedene Teilbilder nach verschiedenfarbiger Tönung wiedervereinigt zur Verfügung stellen. Es ist schon vorgeschlagen worden, solche Filme herzustellen, indem ein Bild in zwei Teilbilder gespalten wird, welche auf zwei rechtwinklig zueinander liegende einzelne Filme geworfen werden. Doch bedarf dieses Verfahren einer Kamera mit besonderen Register-Einrichtungen für die beiden Filme und läßt auch die Verwendung verschieden sich entwickelnder Filme mit ungleicher Schrumpfung zu. Um diesen Übelständen abzuhelfen, und gleichzeitig das Verfahren zu vereinfachen, werden nach der Erfindung der Herren Alex. Pilny und Otto Pilny, Zürich (D. R. P. 477 878) zwei rechtwinklig zueinander stehende Flügel eines einzigen in Längsrichtung gefalzten Filmes mit Teilbildern versehen

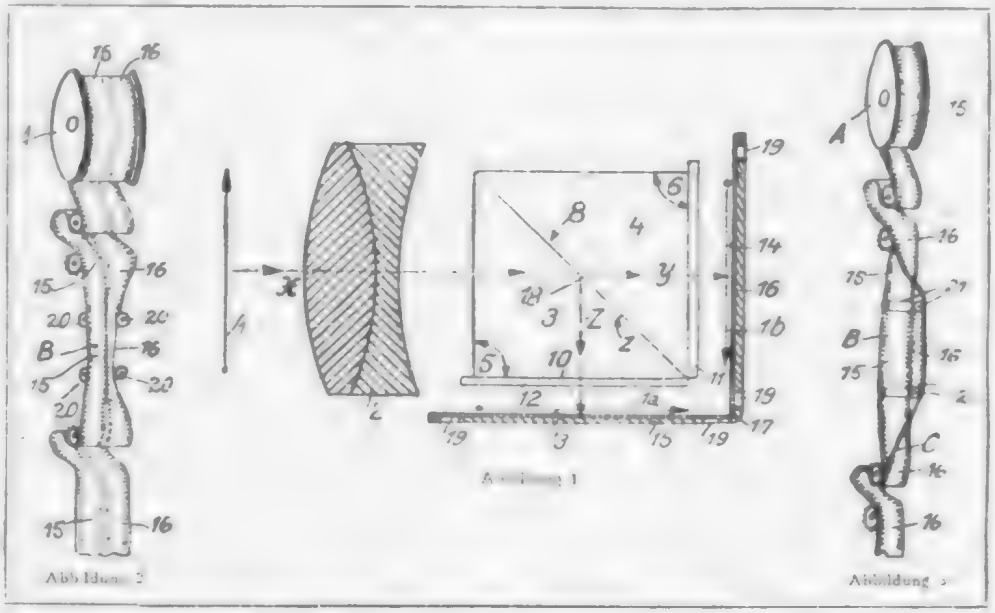


Abb. 2

Abbildung 3

Beigegebene Zeichnung dient zur beispielsweisen Erläuterung des Verfahrens.

Abb. 1 zeigt die Einrichtung der Ausführung des Verfahrens schematisch, Abb. 2 den Film in einer Ausführungsform, Abb. 3 denselben in einer zweiten Ausführungsform.

In Abb. 1 ist (1) das Einzelbild und (2) irgendeine Optik. (3) und (4) ist eine aus zwei Prismen gleicher Gestaltung zusammengesetzte bekannte Prismenkombination. Sie hat zwei Dreieck-Prismen (3) und (4), die mit den den rechten Winkeln (5) und (6) gegenüberliegenden Flächen (7) und (8) fest gegeneinanderliegen. Den Flächen (9) und (10), die rechtwinklig zueinander liegen, lehnen sich Farbfilter (11) und (12) an, z. B. ein grüner und ein roter.

Parallel zu den Seiten (10) und (9) sind nun Emulsionsschichten (13) und (14) eines einzigen, bei (17) rechtwinklig der Länge nach in zwei Flügel (15) und (16) gefalzten, Films geführt. Die Folge ist, daß das Strahlenbundel des Einzelbildes (1) im Punkte (18) um die beiden Strahlenbündel (Y) und (Z) in bekannter Weise gespalten wird, aber auf einem einzigen Film (15, 16) zwei zusammenhängende Teilbilder (1a) und (1b) gleichzeitig erzeugt werden.

Die Teilbilder (1a) und (1b) können so in der heute üblichen Größe auf einem einzigen doppelt so breiten Filmband hergestellt werden. Dieses wird bereits vor der Aufnahme mit den Lochungen (19) versehen. Bei der rechtwinkligen Falzung des Filmbandes (15) und (16) wird zweckmäßig die Emulsionsschicht der Prismenkombination (3) und (4) placiert werden. Notwendig ist es nicht, sie könnte auch nach innen liegen und durch den Schichtträger des Films belichtet werden.

Bei der Filmführung nach Abb. 2 ist der Film (15) und (16) auf der Ablaufrolle (A) flach aufgerollt, so daß die beiden Teile (18) und (14) der Emulsionsschicht in einer Ebene liegen. Durch verschiedene Mittel, z. B. Führungen, Keile, Rollen (20) wird dann auf der Strecke (B) der Film so

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

gefalzt, daß die Teile (15) und (16) rechtwinklig stehen. Auf dieser Strecke (B) erfolgt dann die Belichtung gemäß Abb. 1. Auf der Strecke (C) wird der Film wieder flach gelegt.

Bei der Filmführung nach Abb. 3 ist der Film gefalzt, auf der Rolle (A) aufgewickelt und wird auf der Strecke (B) durch Winkelführungen (21) rechtwinklig auseinandergefalzt. Erst auf der Strecke (C) erfolgt aufs neue die Wiederlängsschaltung des Films, weil er in solchem Zustande am besten aufgerollt werden kann.

Die nach diesem Verfahren hergestellten Teilbilder sind in allen Fällen in ihrer Lage symmetrisch zueinander angeordnet.

Der gefalzte Film gestattet die leichte Herstellung eines Positiv-Farbenfilms, indem man einen bekannten Doppelschichtfilm, d. h. einen Film mit Emulsionsschicht, auf beiden Seiten des Schichtträgers mit dazwischen angeordneter lichtundurchlässiger Farbenschicht zwischen die Flügel des gefalzten Films legt und von beiden Seiten belichtet.

Der Film für den Reise-Ingenieur

Von Ing. Johann Weil

In Amerika ist es üblich geworden daß reisende Ingenieure ihre Waren mit Hilfe des bewegten Filmbildes anpreisen. Wer etwas verkaufen will, muß die Ware für sich selbst sprechen lassen, und dieses Angebot muß möglichst günstig erscheinen. Textilwaren, Drucksorten, Chemikalien und viele andere Gegenstände lassen sich durch mitgeführte Proben vor Augen führen. In der Technik handelt es sich aber um große Gegenstände, Maschinen, Bauwerke, Werkseinrichtungen, elektrische Anlagen oder technische Arbeiten, von denen es unmöglich ist, Proben im Musterkoffer mitzuführen.

Es muß für die Verkaufstätigkeit des Reiseingenieurs eine intensive, oft ins Detail gehende Propaganda gemacht werden, welche mit der allgemeinen Filmpropaganda kaum identisch ist. Bei vielen Artikeln wird wohl das ruhende Bild genügend Propagandawert besitzen, aber beim Verkauf beweglicher Maschinen, besonders da, wo der Unterschied zwischen neuer und alter Arbeitsmethode zu zeigen ist, kann der Film unvergleichlich instruktive Wirkung besitzen. Es wurde in Berlin eine Maschine auf Straßenkreuzungen in Betrieb gesetzt, welche mittels Öldrucks, bei Schonung der Straßendecke, Bohrungen durchführt, um Kabelleitungen zu verlegen. Eine Schilderung der Arbeitsweise dieser Zeit und Geld sparenden Maschine klingt so unglaublich, daß es für den ernsten Käufer dieser Bohrmaschine nur einen Weg gibt, sich zu informieren: die Beobachtung der Maschine an Ort und Stelle. Um eine solche Maschine anzubieten, müßte die erzeugende Firma einen Film herstellen lassen, den Vergleich zwischen der mühseligen alten Methode und der modernen Anlage vorführen, und überall wird der Reiseingenieur ein leichtes, erfolgversprechendes Arbeitsfeld finden.

Vorbedingung für den Erfolg einer solchen Propaganda ist natürlich ein qualitativ und instruktiv hochstehender Film. Es muß das wirklich Wesentliche gezeigt werden. Die Aufnahme muß jede Einzelheit erkennen lassen, welche zum Arbeitsvorgang gehört. Es soll ja auch möglich sein, die Arbeiter auf Grund dieses Films zu instruieren. Der kostspielige Unterricht für die Arbeiter in der Fabrik des Maschinenlieferanten kann dann entfallen. Diese kinematographische Gebrauchsanweisung geschieht dann direkt durch die liefernde Firma, ohne Vermittlung des Arbeitgebers. Sicherlich ein werbekräftiges und anziehendes Mittel für den Käufer einer neuen Maschine!

Bei aller notwendigen Ausführlichkeit sind ermüdende Nebensächlichkeiten zu vermeiden. Ein kurzer Titel kann über diese eintönigen Stellen hinweghelfen. Der Anfang und das Ende einer Maschinenmontage, je eine halbe Minute gezeigt, kann mit dem Titel: „In 25 Minuten ist die schwierige Montage beendet" verdeckt werden. Es muß allerdings die angegebene Zeit mit der Wirklichkeit übereinstimmen! Einen solchen Filmtrick zum Verkauf kostspieliger Maschinen zu verwerten, wäre sowohl für die erzeugende Firma als auch für die Filmpropaganda ein gewagter Mißbrauch.

Das Programm des Reiseingenieurs soll knapp und deutlich die bewegliche Illustration seiner technischen Ausführungen darstellen. Nur die klare, einfache Bilderfolge mit kurzen, prägnanten Texten wird Erfolg bringen. Die höfliche Einladung zu einer Filmvorführung wird gewiß den Reiseingenieur bei jeder Firma gut einführen.

Die Vorführung der Filme ist durch die internationale Übereinstimmung des Filmbandes überall, wo ein Apparat ist, leicht möglich. Größere Werke besitzen meistens eigene Apparate und Vorführungsräume. Es gibt auch transportable Vorführungsapparate, mit Trockenelementen oder Akkumulatoren gespeist, welcher in kleinerem Rahmen seinen Zweck erfüllen wird. Für ganz kurze Filme (5—6 m) gibt es handliche Apparate, welche durch Abblättern von 250 bis 300 Bildern einen einfachen Vorgang erläutern können. Solche „Mutoskope" oder Kinophotrollen werden allerdings nur von einer Person betrachtet, und erinnert diese Art der Vorführung an ein Kinderspielzeug.

Mit dem Aufschwung der Amateurkinematographie dürfte die Vorführung von technischen Werbefilmen im Dienste des Reisenden überall erleichtert werden. Dieses neue Anwendungsgebiet des Films muß sowohl den Reklamefachleuten wie den Herstellern von Kinoapparaten und Filmen zur dauernden Beachtung empfohlen werden.

Weit über 10 000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

*

Mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen

*

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

*

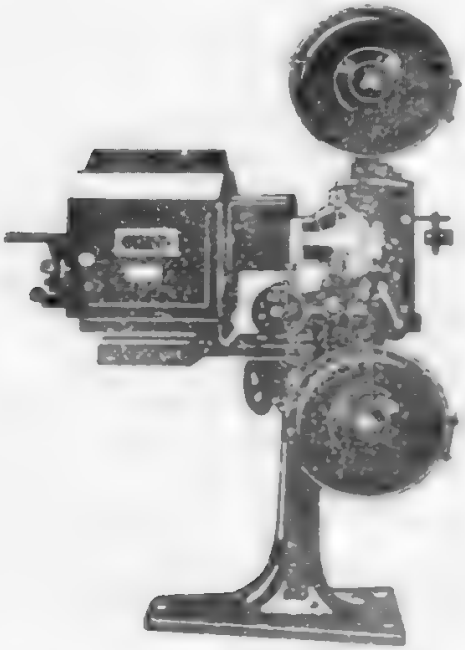
Fünfte Auflage

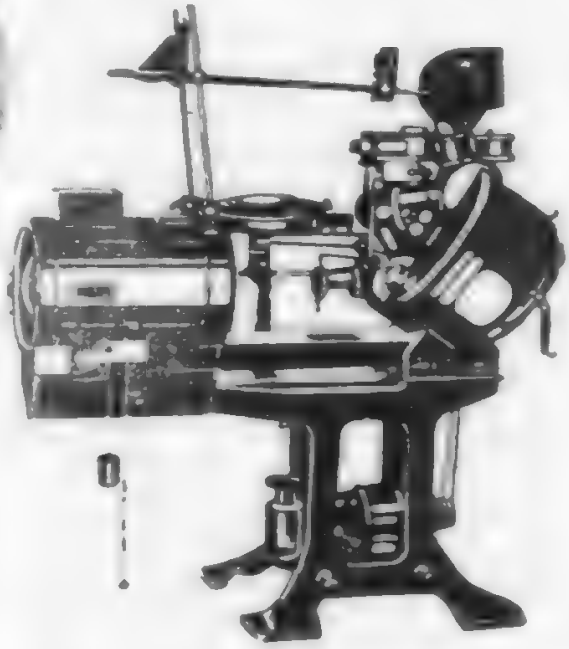
ergänzt durch die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis: Kartoniert 4.20 Mark; Halbleinen 5.20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW68

AEG LIEFERT:





TRIUMPHATOR SUCCESSOR

DIE VOLLKOMMENEN MALTESERKREUZ-MASCHINEN

MECHAU-MASCHINE

DIE EINZIGE MIT OPTISCHEM AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Filmformat und Vorführtempo

Ein neues, altes Problem, das des großen Filmstreifens, beschäftigt augenblicklich die amerikanischen Filmkreise, besonders natürlich die Hollywooder Firmen, in besonderem Maße. Zwecks gemeinschaftlichen Vorgehens in dieser Frage haben letztere einen Ausschuß eingesetzt, der anläßlich der neuen Fortschritte auf diesem Gebiet den ganzen Fragenkomplex eingehend prüfen soll. Im allgemeinen ist die Mehrzahl der Filmhersteller — vorläufig wenigstens — noch gegen die Einführung des größeren Filmformats, da man, mit Recht, darauf hinweist, daß erst eine Standardisierung gefunden werden müsse, bevor man es allgemein einführt. Da aber andererseits bereits einige Herstellerfirmen zur Benutzung des neuen Formats übergegangen sind, möchte man sich nicht gerne überraschen lassen und arbeitet auf eine Einigung hin.

Durch die Tatsache, daß bei den Aufnahmen sowohl wie bei der Reproduktion der Filme viel zu schnell gedreht wird, werden allein für Filme jährlich etwa 20 Millionen Mark überflüssigerweise ausgegeben, wie wenigstens ein amerikanischer bekannter Filmfachmann (Roy Pomeroy) behauptet. Die Filme werden jetzt mit einer Schnelligkeit von durchschnittlich 90 Fuß in der Minute gedreht, wogegen eine Schnelligkeit von 60 Fuß in der Minute vollständig genügen würde. Mit der Einführung des größeren Filmformats würde man aber automatisch wieder auf die frühere Geschwindigkeit von 60 Fuß zurückgehen. Ein besonderes Problem hierbei sind die Tonfilmaufnahmen auf Film. Während aber einerseits gewöhnliche Filmaufnahmen mit 60 Fuß in der Minute sehr gut gemacht werden können, ist es für Tonfilmaufnahmen vorteilhafter, schneller zu drehen. Wie meint Roy Pomeroy, könnte man sich am besten dadurch helfen, daß man die Filmaufnahme selbst im normalen (60-Fuß-) Tempo macht, während man daneben einen schmalen, 16 mm breiten Tonfilmstreifen mit einer Schnelligkeit von 120 Fuß durchlaufen läßt. Der schmale Tonstreifen würde fortlaufend und ohne Unterbrechungen (wie sie durch das Malteserkreuz hervorgerufen werden) durch die Apparate laufen.

*

Tonfilm-Vorführkursus

Die erste Tonfilm-Vorführerschule ist in Hollywood geschaffen worden. Sie steht unter der Leitung von Douglas Shearer, dem Tonfilm-Chefingenieur von M. G. M. Er hat die Aufgabe, eine ganze Anzahl junger Leute aus den verschiedensten Himmelsrichtungen der vereinigten Staaten in der Handhabung der Tonfilmwiedergabe-Apparaturen zu unterrichten. Sie werden mit allen Phasen der Produktion und der Reproduktion vertraut gemacht und müssen am Ende des Kursus eine Abschlußprüfung durchmachen. Nach Bestehen dieser Prüfung sollen sie den Kinobesitzern in allen Teilen des Landes und des Auslandes zwecks Unterstützung bei Vorführung von Tonfilmen zur Verfügung gestellt werden.

Dadurch hofft man den zahlreichen Klagen, die durch die unsachgemäße Vorführung von Tonfilmen entstanden sind — und hat eine ganze Menge — in Theatern und Städten schlechte Erfahrungen gemacht — wenigstens zum Teil aus der Welt zu schaffen.

Kleine Anzeigen

Kassiererin
sucht Stellung. Gefl. Off. unter Wr. 39 Scherlhaus Berlin, Rosenthaler Straße 45

Stellung als
Hilfsvorführer
sucht junger Mann
der eine elektrotechnische Kino-Vorführerschule besucht hat. Z. 219 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Bitt! Modernes Lichtspiel-Theater
(400 Plätze) Westfalen, prima Gesshäft ist sofort umständehalber für 10000 Mk zu verkaufen. Selten günstige Gelegenheit! **Bochum, Humboldtstr. 67** Büro pt

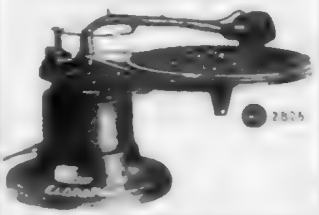
Für Kinobesitzer!
Wer sein Theater schnell u. gut gegen bar verkf. will, wende s. sof. a. Groesch Nordd. Kino-Zentrale, Hamburg, Ferdinandstr. 69 I.

ETNA-HEIZUNG LÜFTUNG
ca. 80 Anlagen bis heute ausgeführt und in Bestellung für Lichtspieltheater.
Sie löst das Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung.
Prospekte und Vorschläge kostenlos.
Luftheizungswerke G. m. b. H.
Frankfurt a. M. 21, Mainzer Landstr. 193

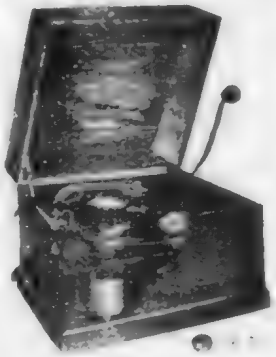
Eintrittskarten, Garderob.-M. in Bücher, Blocks, Rollen. A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23 L

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 111
Telephon: Jannowitz 6201

Elgraphon
Mehrfach D.R.P. angemeldet D.R.G.M.
I. auf Vertikal-Standfuß



Zur Schallplattenwiedergabe durch Radio-Verstärker und beliebig viele und große Lautsprecher.
Die neue Kino-Musik
(Filmbegleitung und Pausen-Füllung)
II. Fertiger Einbau im Holz-Kasten



Max Isey
Berlin N 65 b. Müllerstr. 30 I.

Kolorierte Reklame-Filme jeder Anzahl Kopien, sowie Anfertigung von
Reklame-Diapositiven
Atelier Bithorn
Berlin SW 48, Friedrichstr. 236
Telephon: Bergmann 6303

Vorhang-Samt
Desgl. stärkste **Gestühlplüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. Referenzen
Samthaus Schmidt Hannover K 14

WALTER HYAN
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands
Gegründet 1874

„EIKO"
der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG

Kinotechnische Rundschau

N. 31 **Beilage zum „Kinematograph"** 13. September 1922

Wie muß der Projektionsschirm beschaffen sein?

Von J. Krämer.

Das Projektionsbild soll scharf, klar und hell und unter den verschiedensten Winkeln gesehen deutlich und unverzerrt sein.

Die Erfüllung dieser Forderungen hängt nun zum Teil vom Diapositiv und Objektiv sowie von der Lichtquelle, zu einem mindestens ebenso großen Teil aber auch von dem Projektionsschirm ab. Letzterer ist eben eine reflektierende Fläche und als solche für die Bilderzeugung unter den in Betracht kommenden Umständen den verschiedenen hier geltenden optischen Gesetzen unterworfen.

Vom Kinoprojektionsbild verlangt man in erster Linie, daß es möglichst hell sei, da es oft aus relativ sehr beträchtlichem Abstand betrachtet werden muß. Diese Forderung ist aber um so schwieriger zu erfüllen, je stärker die Vergrößerung und je schwächer die zur Verfügung stehende Lichtquelle ist. Die Erhöhung der letzteren ist über gewisse Grenzen hinaus aus mancherlei technischen Gründen unmöglich. Schon der Bau des modernen Kinoobjektivs bietet hier Hindernisse. Diese Objektive enthalten nämlich immer Kittflächen, und durch die stundenlang andauernde Benutzung können sich die Linsen auch bei geeigneter Kühlvorrichtung so sehr erhitzen, daß der als Kitt dienende Kanadabalsam schmilzt und das Objektiv Deformationen erleidet, die natürlich sehr nachteilig werden können. Es muß also das Bestreben dahin gehen, den Projektionsschirm so zu gestalten, daß er möglichst viel Licht, und zwar unter den günstigsten Bedingungen reflektiert, wodurch auch eine schwächere Lichtquelle wirksam zur Geltung kommt.

Trifft ein Lichtstrahl auf eine Fläche, so kann er in zwei grundsätzlich verschiedenen Arten zurückgeworfen werden: entweder spiegelnd oder diffus (zerstreut). Eine Oberfläche spiegelt, wenn sie einen Strahl nur in einer Richtung zurückwirft, und zwar bildet diese Richtung mit der Spiegelfläche denselben Winkel, unter dem der Strahl auffällt. Eine Oberfläche wirft das Licht diffus (zerstreut) zurück, wenn jedes einzelne beleuchtete Oberflächenstück das Licht nach allen Richtungen hin zurückstrahlen läßt. Aus der Entfernung betrachtet, erscheint ein beleuchteter Spiegel mit Ausnahme einer einzigen Richtung dunkel, eine beleuchtete diffuse Fläche aber ist, aus allen Richtungen betrachtet, hell, und zwar um so gleichmäßiger, je vollständiger das Licht „zerstreut" wird, denn eine vollkommen diffus und ganz und gar nicht spiegelnd reflektierende Fläche gibt es nicht. Doch kann man eine Gipswand oder eine mit Magnesia bekleidete Wand als den Typus einer diffusen Fläche betrachten. Eine möglichst vollkommen diffus reflektierende Wand würde hiernach als Projektionsfläche am geeignetsten erscheinen. Berücksichtigt man aber, daß aus anderen Gründen nicht die volle vor der Wand liegende Halbkugel als Zuschauerraum ausgenutzt werden kann, so erkennt man, daß am vorteilhaftesten eine Wand erscheinen wird, die nicht absolut diffus ist, sondern innerhalb eines bestimmten Winkels das Licht in bevorzugtem Maße reflektiert, also ein Mittelding zwischen Spiegel und Gipswand darstellt.

Eine solche Wand stellt z. B. ein Silberspiegel dar, der auf mattiertem Glas nach verschiedenem Verfahren hergestellt sein kann. Solche sind aber natürlich nur für Projektionen in kleinem Umfang benutzbar und kommen der Schwierigkeit der Herstellung und der außerordentlich hohen Kosten wegen nicht einmal für private Kinoprojektion in Betracht.

Einfach und aussichtsvoll erscheint dagegen die Herstellung von Projektionsschirmen mit Hilfe eines dünnen Metallbelages, ein Verfahren, welches bekanntlich von der Firma Zeiß vor etwa 20 Jahren zum Herstellen von Projektionsschirmen verwendet wurde, die sich auch für kinematographischen Betrieb eigneten.

Als geeignetes Material zum Herstellen von Projektionsschirmen mit metallischer Oberfläche erweist sich das glänzende Metallpulver, wie solches als sogenannte Bronze eine ausgedehnte technische Verwendung findet. Für unseren Zweck eignet sich aus verschiedenen Gründen das Aluminiumpulver, Bronzepulver genannt, besonders. Mit diesem wird nun die eventuell vorher passend grundierte Leinwand „bronziert".

„Bronzieren" kann man bekanntlich auf zwei verschiedene Weisen. Bei der einen wird das Metallpulver mit einem geeigneten dünnen Lack innig gemischt und alsdann die Masse mit einem passenden Pinsel gleichmäßig, aber nicht zu dünn aufgetragen. Der Augenschein lehrt aber, daß

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. K. I. M.

diese Methode nicht die besten Resultate ergibt, was daher rührt, daß die Metallteilchen in dem Lack eine für die Reflexion ungünstige Lage einnehmen; sie stellen sich hochkant, und derartige Flächen reflektieren schlecht.

Bei der zweiten Methode verfährt man in der Weise wie beim Vergolden mittels Blattgold. Hierbei wird die zu bronzierende Fläche mit dem reinen Lack bestrichen und danach das Metallpulver darauf gestaubt, wodurch man gute gleichmäßige diffuse Flächen mit größerer Reflexionskraft erhält.

Diesen guten Eigenschaften stehen aber wieder nachteilige entgegen. Je glatter die Fläche des Schirms ist, um so mehr macht sich der Lichtabfall nach den Seiten bemerkbar, so daß das Bild, von der Mitte des Projektionsraumes aus gesehen, zwar gut hell, von den Seiten aus gesehen dagegen merklich bis sehr merklich dunkler erscheint. Diese Wirkung muß sich also bei metallenen Reflexionsflächen ganz besonders bemerkbar machen. Zeiß suchte seinerzeit dieses Übel dadurch zu bekämpfen, daß er als Untergrund für die Bronzierung nicht eine glatte, sondern künstlich gerauhte Fläche, welche gewöhnliches Korn, Pyramidenkorn oder wellenartige Streifen usw aufwies, verwandte. Durch seine „geriefelten" Schirme erhielt er ganz bedeutende Vorteile gegenüber den glatten, nämlich einen größeren Zerstreuungswinkel und dadurch die gewünschte Bildaufhellung bei stark seitlicher Betrachtung. — Trotz ihrer Vorteile dem Leinen-, Gips- und ähnlichen Schirmen gegenüber konnten diese Metallschirme sich in der Praxis nicht halten. Die oft ungünstigen räumlichen Verhältnisse der modernen Lichtspieltheater erfordern Schirme, die auch bei stark seitlicher Betrachtung das Mögliche an Helligkeit leisten. Man war also sozusagen gezwungen, einen Teil der „allgemeinen" Helligkeit, das heißt der „zentralen Helligkeit" zugunsten der seitlichen Helligkeit zu opfern. Trotzdem blieben immer noch Mittel übrig, die allgemeine Reflexionskraft auch unter Beibehaltung eines größeren Streuungsmittels zu erhöhen. Dieses konnte nur gelingen durch das Studium des Verhaltens der verschiedensten weißen Körper bei Bestrahlung mittels des bei der Projektion benutzten Lichtes.

Die Bezeichnung „Weiß" ist eine sehr dehnbare, so daß wir gelbliches und bläuliches Weiß stets für reines Weiß ansehen, wenn wir nicht ein anderes zum Vergleich haben. Nun ist aber das Reflexionsvermögen eines Weißquantitativs mehr oder weniger abhängig von seiner Färbung im obigen Sinne. Gelblich gefärbte Schichten absorbieren Blau, bläulich gefärbte aber Grüngelb, Gelb und Orange, und zwar letzteres in hohem Grade. Ein bläulich-weißer Schirm wird also unter der Bestrahlung mit elektrischem Bogenlicht, welches sehr viel Blau enthält, eine merklich größere Reflexionskraft (Helligkeit) aufweisen als ein gelblich-weißer. Es gilt also, einen Stoff ausfindig zu machen, der die geringste Absorption für die hellsten Strahlen des Spektrums (Gelb, Gelbgrün und Orange) aufweist, also nach obiger Ausführung nicht einmal reinweiß zu sein braucht. In zweiter Linie muß er natürlich ein möglichst großes Zerstreuungsvermögen (Zerstreuungswinkel) haben. Praktisch ist dies heute schon sehr gut erreicht, es gibt Fabrikate, welche einen weißgestrichenen Schirm repräsentieren, dessen Reflexionskraft (Helligkeit) so groß wie die der sogenannten „Silber-Reflexschirme" sein soll. Die Helligkeit der letzteren verhält sich aber zu der eines einfachen Papierschirms nach Dr. Lehmann wie 8 zu 5. Die Forderung großer Strahlungswinkel soll gleichfalls weitgehend erfüllt sein, wodurch er praktisch den an und für sich größere Helligkeit besitzenden, aber kleinen Streuungswinkel aufweisenden Aluminiumschirmen überlegen ist.

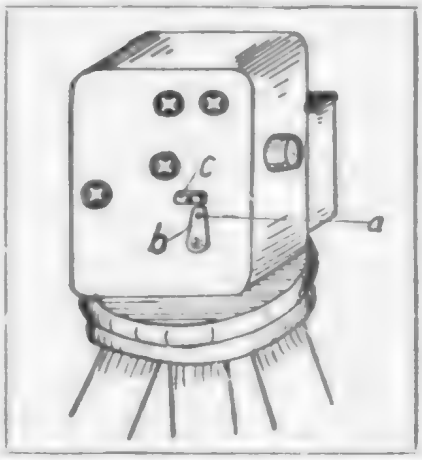
Ungünstige Verhältnisse zwischen Schirm und seitlicher Betrachtungsgrenze wird man unbedingt meiden müssen, denn außer der verminderten Helligkeit bei zu großer seitlicher Betrachtung kommt auch noch ein anderer ebenso wichtiger Umstand in diesem Falle in Betracht. Es ist dies eine Verzerrung des Bildes. Die richtige perspektivische Zeichnung des Bildes erhält man nur, wenn man genau in der Mitte vor dem Bilde steht. Jede seitliche Entfernung bringt eine zunächst nur geringe, mit wachsender Entfernung aber mehr und mehr sich bemerkbar machende Verzerrung zuwege, die zuletzt sehr störend werden kann. Je weiter nun der Abstand zwischen Schirm und Beschauer ist, desto geringer wird auch für die seitliche Betrachtung der Winkel und ebenso entsprechend geringer die Verzerrung. Es ergibt sich hieraus, daß nicht, wie man fälschlich oft annimmt, die L ä n g e des Raumes für die B r e i t e des Schirms maßgebend ist, sondern daß die auszunutzende B r e i t e des Raums sich nach den Dimensionen des Bildes richten muß. Praktisch ausgedrückt heißt das: ein bestimmter Winkel für die seitliche Betrachtung darf nicht überschritten werden, wenn sich nicht größere Fehler in bezug auf Helligkeit und Verzerrung einstellen sollen. Diese seitliche Grenze gilt aber nicht bloß für wagerechte Entfernungen von der Mitte, sondern auch für die senkrechten. Daher können amphitheatralisch aufgebaute Plätze, wie man sie in Lichtspieltheatern heute oft in den stark erhöht liegenden sogenannten „Logenplätzen" hat, genau dieselben Nachteile gegenüber den parterre im Zentrum liegenden aufweisen, wenn der Bildschirm verhältnismäßig tief, die Logen aber verhältnismäßig hoch angebracht sind.

WALTER HYAN
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste
Klappstuhl-
Fabrik
Deutschlands
Gegründet 1874

„EIKO"
der eiserne
Kino-Sessel
in höchster
VOLLENDUNG

Fernauslösevorrichtung für Aufnahmekinos mit Kraftantrieb

Zur Fernauslösung für durch Federwerk betriebene Aufnahmekinematographen kann als Auslösemittel eine Schnur Verwendung finden, durch die ein am Kinematograph befindliches Auslöseorgan betätigt wird. Diese Art Auslösung ist zwar schon bei photographischen Kameras bekannt, doch wird bei diesen nur der photographische Schluß betätigt, während beim Aufnahmekinematographen die Auslösung einer Kraftquelle sowie des kinematographischen Werkes erforderlich ist.



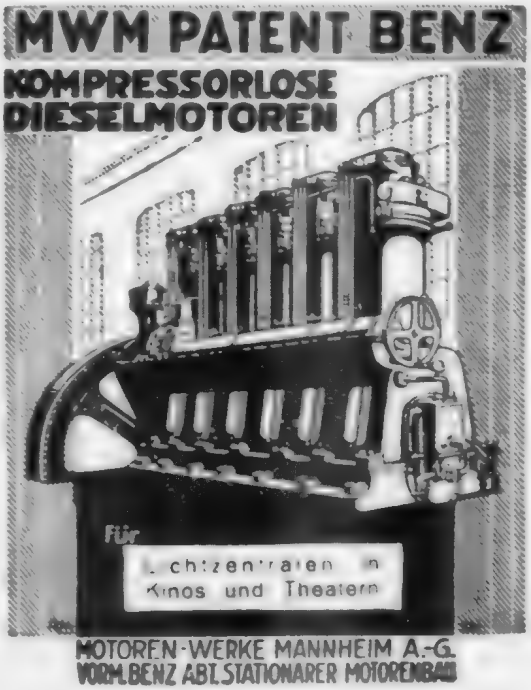
Bisher erfolgte die Auslösung des Federwerkes vorwiegend durch selbsttätige Zeitauslöser oder unmittelbar durch Fingerdruck auf einen Knopf, was verhältnismäßig viel Kraft erforderte. Es mußte also, um den auf dem Stativ befindlichen sehr kleinen und leichten Apparat nicht beim Ziehen der Schnur umzureißen, ein anderes Betätigungsorgan für die Fernauslösung geschaffen werden, was bedeutend weniger Kraft beanspruchte. — Nach einer Erfindung der Firma Zeiß-Ikon Deutsches Reichs-Patent Nr 477 807 ist nun, wie am Ausführungsbeispiel erläutert, der vom Auslösehebel (b) zu sperrende Teil (c) auf der Einbildkurbelachse angeordnet. Am Auslösehebel ist ferner die aus der Ferne zu betätigende Schnur (a) befestigt. Durch die Anordnung des zu sperrenden Teils auf der Einbildkurbelachse wird eine bedeutende Kraftersparnis bei der Auslösung erzielt, da die Einbildachse wegen der Übersetzung des mit ihr verbundenen Räderwerkes besonders sehr leicht zu handhaben ist. Demgemäß ist auch die zur Auslösung der Sperrung zur Betätigung des Auslösehebel benötigte Kraft sehr gering. Die Befestigung des Auslösehebels erfolgt derart, daß dessen Bewegung in der Zugrichtung der Schnur, also nach der aufzunehmenden Gruppe zu, erfolgt.

Der Auslösehebel und der ihn sperrende Teil können abnehmbar am kinematographischen Apparat angeordnet sein, da Aufnahmen aus der Ferne nicht immer vorgenommen werden und eine dauernde Befestigung am Apparatgehäuse sowohl im allgemeinen bei Nichtgebrauch als auch bei Aufnahmen von Hand störend ist.

Die Einrichtung kann infolge ihrer Einfachheit an fast jedem Aufnahmeapparat ohne große Schwierigkeiten angebracht werden.

Getöntes Positivmaterial für amerikanische Tonfilme

Seit Jahren gibt es im Handel Positiv-Rohfilme mit einer verschieden gefärbten Schichtbasis, die zugleich farbige Tönung der jeweiligen Aufnahmen ergibt. — Dieses Material, das das Viragieren der Kopien erspart, fand solchen Anklang, daß es zu mindestens 75 Prozent der in Umlauf gesetzten Filmkopien verwendet wurde. Die Tönung war gefällig und abwechslungsreich, wodurch die Produktionen an Leben und Wirkung gewannen, abgesehen davon, daß die Farbentöne die Einförmigkeit beim Beschauen von Schwarzweiß-Bildern bannte. Vor allem hatte dieses Material den Vorzug, daß scharfe Umrisse und die dadurch hervorgerufenen unliebsamen Eindrücke gemildert wurden. Von diesem ästhetischen Moment abgesehen, kam noch der große Vorteil hinzu, daß durch die Farbentönung die einzelnen Szenen durch objektive oder subjektive Einflüsse viel wirkungsvoller wurden. Man braucht nur auf die Brand-, Meeres- oder Mondscheinszenen hinzuweisen. Die Sprache der Farben mit ihren Abstufungen, Milderungen und Schatten hat daher immer größere Bedeutung gewonnen. Man darf sogar voraussetzen, daß die Frage der Farben, wie bei den Aufnahmen oder bei der Beleuchtung in den Kinos, auch auf diesem Gebiete zur Führung in künstlerischer Beziehung berufen sein werden. Jetzt, wo die Wissenschaft es ermöglicht, mit Bildern zugleich Laute, Geräusche und Schalltöne aufzunehmen und wiederzugeben, wird man — wie dies zum Teil auch bereits geschehen ist — der Farbenfrage wieder nähertreten müssen. Die Aufnahme der Töne geschieht beim Film auf photographischem Wege; wie bekannt ist, wechseln die Aufzeichnungen auf dem Rande des Positivfilmes an Dichtigkeit und Breite. Dadurch wurde der Gebrauch von farbengetöntem Positivmaterial eingeschränkt. Denn der aufgenommene Laut wird dadurch wiedergegeben, daß Licht, daß die Aufnahmen passiert, eine photoelektrische Zelle in Tätigkeit versetzt. Die Farbentönung des Films hat bisher in den meisten Fällen die Photographie der Schallwellen teilweise absorbiert, was natürlich die Wirksamkeit der photoelektrischen Zelle nachteilig beeinflußte. Man muß die Wirkung dieser Zelle bedeutend verstärken, um entsprechende Schallwirkung zu erhalten. Die Verstärkung wird aber auch die eigenen Geräusche der Zelle und die mikrophonischen Abweichungen stärker werden lassen, so daß die erzielte Schall-



wirkung eine zumindest ungenügende wird. Man sah infolgedessen von der Verwendung farbiggetonter Filme ab und setzte dadurch wieder die Wirkung der einzelnen Szenen herab. Es entstand also die Aufgabe, getöntes Positivmaterial zu schaffen, das die Arbeit der photoelektrischen Zelle nicht beeinträchtigt. Man mußte Farbenmaterial finden, das von dem Projektionslicht welches die Tonzeichen passiert, möglichst wenig aufzehrt, es mußte aber doch eine Wirkung haben, die die Aufnahmefähigkeit der menschlichen Augen nicht beeinträchtigen und Farbenwirkungen von Glanz und Brillanz ergeben. Es gelang den amerikanischen Chemikern, eine Farbenbasis zu finden, die mit der Emulsionsschicht des Films in Einklang gebracht, dennoch die Herstellungskosten nicht verteuert. Andererseits wurde aber auch der Weg beschritten, das Filmmaterial derartig mit Farben zu tönen, daß der Rand mit den Tonaufnahmen ohne Farbenton verblieb. Dadurch werden die Aufnahmen der Töne und Geräusche ohne Farbenton kopiert, wodurch die Arbeit der Photozelle keine Abänderung erfährt. Diese Methode verteuert aber die Kosten der Herstellung, denn die Farbentönung muß erst auf der gewöhnlichen Breite von 35 mm erfolgen und dann erst entsprechend schmaler gemacht werden. Technisch mag dies die einwandfreie Lösung sein, man hat auch dieses Verfahren durch Patente geschützt, man hat in Amerika Maschinen konstruiert, um diesen Prozeß genau und bestens durchzuführen, es ist immerhin aber fraglich, ob man nicht trotzdem zur billigeren Methode zurückgreifen wird. Man studierte nämlich die ersterwähnte Lösung weiter, mit Farbenmaterial, das über die ganze Ausdehnung des Films verwendet und derart spektrophotometrisch angewendet wird, daß die Lichtstrahlen frei zur photoelektrischen Zelle durchdringen können. Die Versuche haben auch zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Es wurde vor allem festgestellt, welchen Strahlenwellenlängen die photoelektrische Zelle am stärksten erregen. Dabei handelt es sich in erster Reihe um die Beschaffenheit der betreffenden Zelle, um das bei ihrer Herstellung verwendete Material, um deren gasgefüllten Raum, wodurch die spektrale Empfindlichkeit der Zelle beeinflußt wird. Diese hängt von vielen Faktoren ab, und daher gibt es in diesem Punkte voneinander sehr abweichende Zellen. Darum werden auch zumeist für die photographische Reproduktion von Schallwellen zwei der besten amerikanischen Zellentypen verwendet, die der Western Electric und die der Radio Corporation of America. Deren Kurven der Spektral-Empfindlichkeit weichen zwar voneinander ab doch stehen sie im Verhältnis zu den photoelektrischen Strömen, die in der Zelle entstehen, wenn sie durch gleichwertige Energie der Wellenlängen erregt wird. Je nach der Wellenlänge wechselt auch die Empfindlichkeit der Zelle. Die monochromatische Ausstrahlung wurde bei Feststellung der Empfindlichkeitsfunktion von hoher spektraler Reinheit durch zwei hintereinander verwendete monochromatische Illuminatoren erreicht; der in der Zelle entstandene Strom wurde hierbei durch einen hochempfindlichen Galvanometer gemessen. In der Praxis hat man Tungsten-Glühlampen zur Erregung der photoelektrischen Zelle verwendet weil diese nicht die gleiche Energie auf alle Wellenlängen ausüben. Hierbei mußte natürlich die Temperatur berücksichtigt werden, unter welcher der Draht zum Glühen gebracht wurde. Verhältnismäßig wenig Energie war bei kurzen Wellenlängen zu verzeichnen, da die photoelektrische Zelle auf diese besonders reagiert. Farbenmaterial, das viel Lichtstrahlen absorbiert, haben eine verhältnismäßig große Dichtigkeit, sie wirken auf das menschliche Auge, auf dessen Netzhaut derart, daß man die Wirkung als violett oder blau bezeichnet werden aber die Wellenlängen von weißem Licht absorbiert, so verbleibt die Wirkung einer gelben Farbe.

(Schluß folgt)

Kleine Anzeigen

Suche ab

zweiter Vorführer

Stellung vom 1. 10. oder 15. 11. mit kleinen Reparaturen bestens vertraut und im Besitz eines Fahrrad-Scheins 3b. Gefl. Zuschriften an K. P. 8039 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41

Kassiererin

sucht Stellung. Gefl. Off. unter Nr. 39 Scherlfiliale Berlin, Rosenthaler Straße 45

Suche

mich an kl. Kino zu beteiligen oder auch zu pachten.

Jos. Köpfelsberger

Nürnberg, Parkstraße 36

Gute Filme

ca. 20 Schlager, 2 Lustspiele wegen Raummangels spottbillig

POCH, STETTIN

Birkenallee 27 parterre links

FILME!

2 Kriminal-Schlager
1 Lustspiel (amerik.)
zusammen 3012 Meter mit Photo und Zensurkarte 100.— Mark

Berlin O. 112, Mirbachstr. 48

im Radiogeschäft

Eintrittskarten, Garderob.-M.

in Bücher, Blocks, Rollen. A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23 L

ETNA-HEIZUNG LÜFTUNG

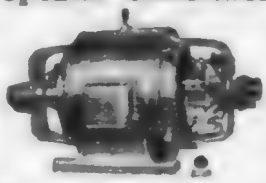
ca. 80 Anlagen bis heute ausgeführt und in Bestellung für Lichtspieltheater.

Sie löst das Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung.

Projekte und Vorschläge kostenlos.

Luftbetzungswerke G. m. b. H.,
Frankfurt a. M. 21, Mainzer Landstr. 193

Spezial-Umformer



für

Tonfilm- und Begleitmusik-Verstärker-Anlagen

Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm-Systeme

Projektions-Spar-Umformer

auch für Lampen-Einschaltung durch Druckknopf

Antriebsmotoren

universal

Widerstände

jedweder Art

Beleuchtungs-Anlasser

Max Levy

Berlin N 65 K., Müllerstr. 30 I.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade

Bühnenbeleuchtung

Lichtreklame

Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft

BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 11

Telephon: [illegible] Jannowitz 6200

Bei Renovierungen und Neueinrichtungen

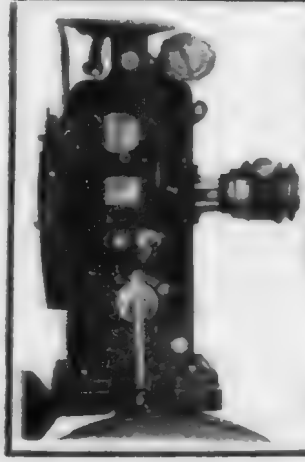
KOKOSLÄUFER

u. Eingangsmatten [illegible] Marke Quelle

für Lichtspielhäuser

kaufen Sie stets am besten u. billigsten direkt bei der Firma Kokos-Posser, Belchenau, Sa.

Muster kostenlos. Zahlungserleichterung.



Kennen Sie schon unsere neue

Kinomaschine Mod. IV?

Wenn nicht, besuchen Sie uns

Wir führen Ihnen unverbindlich unsere auf Grund langj. Erfahrung, völlig neu durchkonstruierte

Qualitätsmaschine vor.

„ERKO"

Maschinenbau - Ges.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 218

Telefon: Bergmann 6397/98

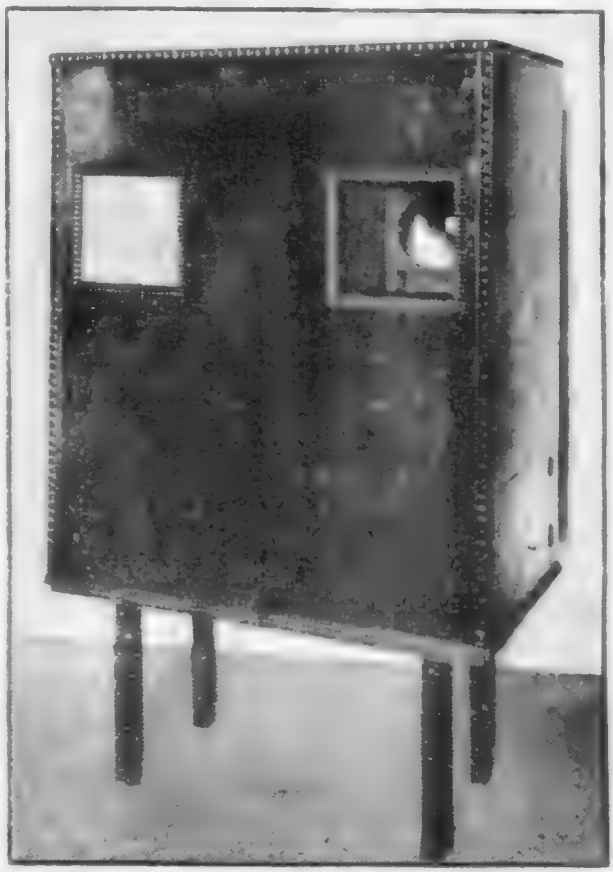
Kinotechnische Rundschau

N° 35 **Beilage zum „Kinematograph"** 20. September 1929

Elektrisches Fernsehen und Fernkinematographie

Von Dr. W. Friedel.

Die Hauptsehenswürdigkeit auf der diesjährigen Großen Deutschen Funk-Ausstellung war zweifellos die von der Reichspost veranstaltete Vorführung der wichtigsten europäischen Fernseher und Fernkinoapparate. Es war eine angenehme Überraschung, daß neben den bekannten Apparaten der Telefunken-Gesellschaft (Karolus), der Telehor A.-G. (v. Mihaly) und der Television Ltd. (Baird) auch Apparate der Reichspost selbst ausgestellt wurden. Zwar war es vor einiger Zeit schon bekannt geworden, daß sich die Reichspost selbst mit den vorliegenden Problemen intensiv experimentell beschäftige, aber es war doch überraschend, daß sie in so kurzer Zeit schon recht leistungfähige neue Typen entwickelt hatte.



Die einfachste und billigste Gesamtapparatur hat die Telehor A.-G ausgestellt. Zur Bildzerlegung und Bildsynthese wird bei ihren Apparaten nach wie vor die nach ihrem Erfinder Nipkow benannte Spirallochscheibe verwendet hinter der im Sender eine Photozelle, im Empfänger eine Neonröhre mit Plattenelektroden steht. Dazu kommt noch die erforderliche optische Ausrüstung. Die zu sendenden Filmbilder werden auf die Nipkow-Scheibe des Senders mittels eines gewöhnlichen kleinen Malteserkreuz-Kinoprojektors projiziert. Die Empfangsapparate werden in mehreren verschieden großen Typen hergestellt, wie sie in den drei Abbildungen wiedergegeben sind. Bei der größten Ausführungsform ist die gesamte Radio-Fernempfangsanlage samt Lautsprecher gleich mit eingebaut. Die in Abb. 1 links sichtbare, mit dünnem Gewebe verdeckte Öffnung birgt den Lautsprecher, in der Öffnung auf der rechten Seite sehen wir die Fernseh-Abschlußlinse. Abb. 2 zeigt eine kleinere Type, wie sie für kleinere Haushalte von zwei bis vier Personen in Frage kommen würde. Rechts auf dem Tisch steht einer der jetzt weitverbreiteten Netzanschluß-Radioempfänger, darüber ein kleiner trichterloser Lautsprecher für den Tonempfang und links auf dem Tische ein Fernkino- bzw. Fernseh-Empfangsgerät. Es sei hier eingeschaltet, daß auch bei allen anderen Systemen dieselben Geräte sowohl für Fernseh- als auch für Fernkinoempfang verwendet werden können. Es ist nicht möglich, Fernkino- und echte Fernsehbilder im Empfangsapparat voneinander zu unterscheiden. Lediglich die Sendeapparaturen sind voneinander verschieden, das allerdings in erheblichem Maße. Als kleinste und billigste Type stellt die Telehor A.-G den in Abb. 3 wiedergegebenen sogenannten Volksempfänger aus, der sich durch einen sehr originellen Antriebsmotor für die Nipkow-Scheibe von dem anderen Kleinempfänger unterscheidet.

Der Fernkino-Apparat der Reichspost verwendet zur Bildzerlegung und Synthese ebenfalls die Nipkow-Scheibe. Er unterscheidet sich von dem eben beschriebenen anderen System vor allem dadurch, daß im Empfänger an Stelle der

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. K. 3. 26.

Neonröhre eine Röhre mit Quecksilberfüllung verwendet wird. Deshalb erscheint das Bild im Empfänger nicht schwarz auf rötlich-gelbem Grunde, sondern schwarz auf blauem Hintergrunde. Es wirkt dadurch für unser Auge leicht ein wenig zu dunkel. Im Sender wird zur Filmprojektion ein Kinovorführungsapparat mit optischem Bildausgleich (Mechau-Projektor) verwendet, wodurch infolge des Fortfalles der Dunkelpausen eine bessere Lichtausbeute erzielt wird. Da die mitübertragenen Dunkelpausen selbstverständlich auch im Empfänger störend wirken, wird allein schon durch die Verwendung des Mechau-Projektors das Bild im Empfänger flimmerfreier.

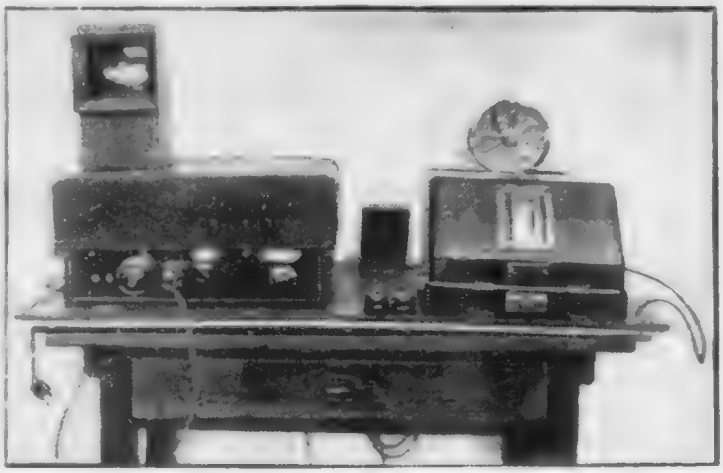


Abb 2 Radioempfangsanlage für Fernseh- und Fernkino-Empfang (links) und Tonempfang (rechts)

Die Bairdschen Apparate, von denen eine größere Zahl von Typen ausgestellt war, unterscheiden sich von den besprochenen vor allem dadurch, daß die Löcher der verwendeten Spirallochscheiben viel größer sind, als die der anderen Apparate, und daß Linsen in diese Löcher eingesetzt sind. Die Telefunken-Apparate verwenden zur Bildzerlegung und -zusammensetzung die Weillersche Prismenspiegelscheibe. Es ist das eine schnell rotierende Scheibe, auf deren Umfang eine größere Zahl von Spiegeln derart angeordnet ist, daß jeder Spiegel eine ein wenig andere Neigung zur Scheibenachse erhält, als der vorhergehende. Hierdurch wird erreicht, daß ein Lichtstrahl, der auf ein Spiegelchen fällt, jedesmal eine andere Bildzeile abtastet, als der vom vorhergehenden Spiegelchen reflektierte.

Gezeigt wurde von den Empfangsapparaten aller vier Systeme ein kurzer Filmstreifen mit einem sich langsam hin und her bewegenden Frauenkopf. Außerdem sandte Mihaly noch einen längeren Streifen, der auf seinen großen, in Abb. 1 dargestellten Empfänger übertragen wurde. Die Texte wurden in Wanderschrift übertragen. Hier wurden bereits Straßenszenen wiedergegeben, zum Beispiel ein ankommendes Auto, das vor der Aufnahmekamera anhält und dessen Tür sich öffnet. Herr v. Mihaly steigt aus dem Wagen und begrüßt jemand, während das Auto davonfährt und langsam im Bild verschwindet. Eine ganze Anzahl der hier gezeigten Szenen ist bereits seit einem halben Jahr täglich über den Witzlebener Sender auf der Berliner Welle fernkinematographisch übertragen worden. Sie haben also die Feuertaufe bestanden.

Auf diesen Punkt muß noch näher eingegangen werden. Man kann nämlich weder über längere Telephonleitungen noch auf drahtlosen Wege beliebig viele Bildelemente in der Sekunde übertragen. Bei langen Drahtleitungen bildet die Selbstinduktion und Kapazität der Leitung selbst ein zu großes Hindernis für verzerrungsfreien Empfang. Bei drahtloser Übertragung würde bei zu hoher Bildpunktzahl das Frequenzband so breit werden, daß die Darbietungen der Sender mit benachbarter Wellenlänge hierdurch gestört würden. Es sind daher internationale Vereinbarungen getroffen worden, nach denen die Frequenzbandbreite ein bestimmtes Maß nicht überschreiten darf. Die Reichspost hat sich inzwischen mit den in Frage kommenden

Die Hupfeld-Solo- und Orchester-Orgeln

eingebaut im

Capitol, Leipzig
Capitol, Lübeck

Alhambra Lichtspiele, Barmen
Lichtspielhaus Vogel, Selb

Marksteine des Erfolges und vollendeter Orgelbaukunst!

Die demnächst erfolgenden Hupfeld-Orgeleinbauten in
Prinz-Georg-Theater, Düsseldorf
Moncpol-Lichtspiele, Elberfeld
Palast-Lichtspiele, Stettin
Apollo-Theater, Cassel
Lichtspielhaus, Georgswalde C. S. R.
Neues Lichtspielhaus, Werdau
Schauburg, Chemnitz
Stadt-Café, Heide

Beweise des Vertrauens in unsere Leistungsfähigkeit!

Die Hupfeld-Orgel ist heute das bevorzugte, meistgekaufte Orgelfabrikat.

Angebote unverbindlich.

Hupfeld-Gebr. Zimmermann A.-G.

LEIPZIG, Petersstraße 4.

Firmen über die verschiedenen Normen geeinigt, denen die Apparate bei der Einführung der Fernkinematographie in das allgemeine Rundfunkprogramm entsprechen müssen. Insbesondere darf die Zahl der Löcher in der Nipkow-Scheibe bzw. der Spiegel auf dem Weillerschen Spiegelrad nicht wesentlich größer als 30 sein, weil sonst bei 10 Umdrehungen in der Sekunde (also 10 Bildwechseln) die in den Witzlebener Sender eingeschaltete Sperrkette die Sendung verhindern würde. Aus diesem Grunde hat Baird bisher noch nicht über Witzleben senden können.

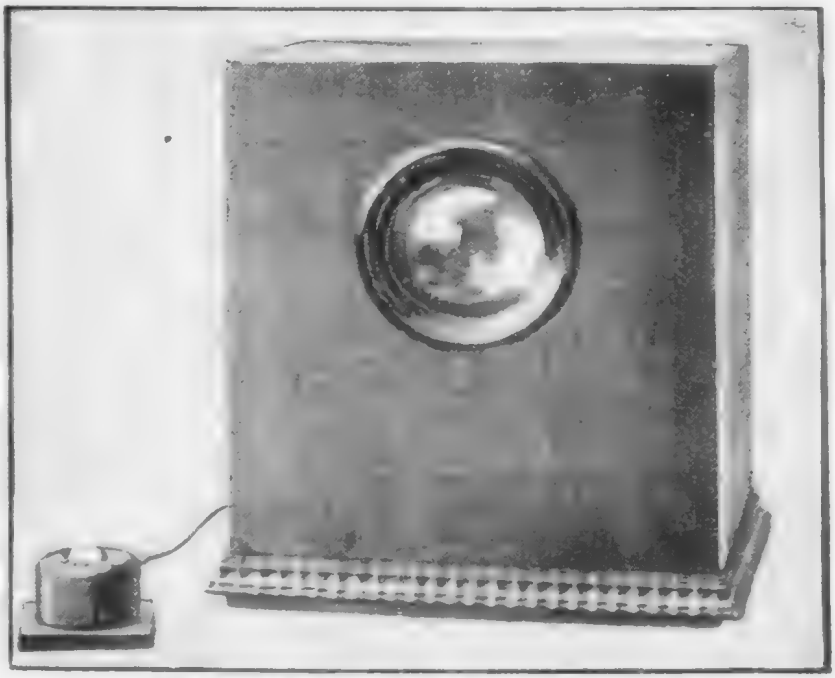


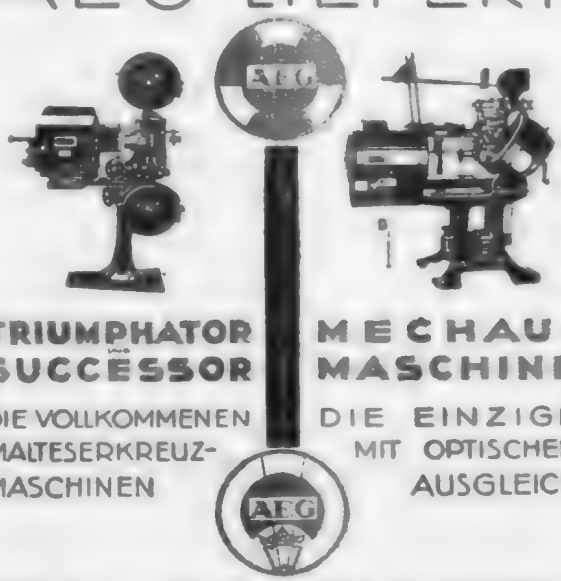
Abb. 2. Fernsehempfänger (Type A der Telehor A.-G.)

Es war nun recht bedauerlich, daß nicht jeder der vier Aussteller gezwungen wurde, wenigstens einen Empfänger aufzustellen, der mit der vorgeschriebenen Bildfrequenz arbeitete. Denn nur die mit derartigen Apparaten übertragenen Bilder hätten von seiten des Publikums hinsichtlich ihrer Bildgüte miteinander verglichen werden können. Nur die Telehor-Gesellschaft hatte vier kleine Apparate aufgestellt und dauernd in Betrieb, die den Vorschriften entsprachen. Alle übrigen Apparate arbeiteten mit höheren Bildfrequenzen, so zum Beispiel Telefunken mit ungefähr dem Dreifachen der erlaubten Frequenz. Es wurde von verschiedenen Seiten darüber geklagt, daß hierdurch das Publikum irregeführt würde, denn selbstverständlich wächst die Güte des Bildes, wenn die Bildpunktzahl erhöht wird. Was nützen aber die besten Bilder, wenn sie nicht per Rundfunk übertragen werden dürfen! Es schadete ja nichts, wenn die einzelnen Firmen zeigen konnten, was sie überhaupt leisteten, aber dann hätte mindestens noch gezeigt werden müssen, was die Apparate leisten, die das Publikum in hoffentlich nicht allzu langer Zeit in die Hand bekommen soll. Durch die jetzige Ausstellung sind in manchem Erwartungen geweckt worden, die sich dann mit den einfacheren Apparaten, wie sie nur zugelassen werden können, nicht erfüllen lassen.

Zum Schluß sei noch auf die eigentlichen Fernsehapparate eingegangen, die erfreulicherweise ebenfalls ausgestellt waren. Sie waren alle nach dem Prinzip der amerikanischen Apparate gebaut, bei denen die vor dem Sender sitzende Person durch einen schnell über sie wandernden Lichtstrahl abgetastet wird. Zu einem bestimmten Zeitpunkt wird also immer nur ein kleiner Fleck der im übrigen ganz im Dunkeln sitzenden Person beleuchtet. Das von diesem Fleck reflektierte Licht fällt dann unter anderem auch auf eine oder mehrere seitlich aufgestellte große Photozellen, wo es in elektrische Energie umgewandelt wird. Selbstverständlich geht der größte Teil des reflektierten Lichtes verloren, was aber nicht allzu schlimm ist. Ferngesehen werden kann auf diese Weise immer nur das Kopfbrustbild der vor dem Sender sitzenden Person, im günstigsten Falle das von zwei aneinander gerückten Personen. Personen im Freien oder gar Straßenszenen lassen sich naturgemäß auf diese Weise nicht abtasten und daher auch nicht im Fernseher übertragen. Aber abgesehen von diesen Einschränkungen ist die Methode ganz brauchbar. Eine zukunftreichere Methode ist die, die Mihaly vor einigen Monaten in der Presse vorgeführt hat. Bei seinem Apparat fällt die Abtastung durch einen besonderen Lichtstrahl fort. Es wird durch ein großes photographisches Objektiv ein reelles Bild der zu übertragenden Person oder Szene erzeugt, und dieses Bild wird dann wie ein Kinoprojektionsbild übertragen. Auf diese Weise kann man ohne Verdunkelung des Raumes, also im gewöhnlichen Tageslicht, fernsehen, und die Übertragung ist nicht auf Einzelpersonen beschränkt, sondern es lassen sich auch Straßenszenen usw. mittels Fernsehers übertragen. Leider war dieser Mihalysche Fernseher aus mir unbekannten Gründen nicht mit ausgestellt. Zu sehen waren die Apparate von Telefunken, die den wandernden Lichtstrahl mit Hilfe des Weillerschen Spiegelrades auf das Gesicht der vor dem Sender sitzenden Person werfen, und von Baird, der hierzu seine rotierende Linsenscheibe benutzt.

Ebenfalls auf der Lichtstrahlabtastmethode beruhten die beiden von der Reichspost hergestellten, zu einer vollständigen Gegensprech- und Gegensehanlage vereinig-

AEG LIEFERT:



TRIUMPHATOR
SUCCESSOR
DIE VOLLKOMMENEN
MALTESERKREUZ-
MASCHINEN

MECHAU-
MASCHINE
DIE EINZIGE
MIT OPTISCHEM
AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

ten Fernschapparate. Zwei größere Fernsprechkabinen waren mit je einem Sender und Empfänger ausgerüstet, außerdem natürlich noch mit einem Telephon. Man konnte sich auf diese Weise nicht nur mit seinem Partner unterhalten, sondern ihn auch sehen, während man gleichzeitig von ihm gesehen wurde. Man sah ihn sprechen, lachen, konnte ihm zuwinken usw. Es war geradezu ein geistiges „Fernsehen", ein Blick in eine noch ferne Zukunft, denn es wird wohl noch lange dauern, bis derartige Fernsehanlagen allgemein mit dem Fernsprecher verbunden werden. Jedenfalls wird die hier gezeigte Gegensehanlage später einmal mit Recht einen Ehrenplatz im Reichspostmuseum einnehmen. Wir aber, die wir auf der Funkausstellung diese vielen schönen und interessanten Apparate in Augenschein nehmen durften, können den Herren der Reichspost für die Reichhaltigkeit des Gebotenen nur dankbar sein.

Getöntes Positivmaterial für amerikanische Tonfilme

(Schluß)

Gelbe Tönung hat also hohe photoelektrische Dichtigkeit, die allerdings nicht bei beiden Zellenraten die gleiche ist. Das menschliche Auge zerlegt die Lichtstrahlungen nicht in ihre Bestandteile, spektral voneinander abweichende Strahlen werden daher auf das Auge die gleiche Wirkung ausüben können.

Man kann also dieselbe Wirkung durch voneinander verschiedene Farbentönung erzielen. Die Zellenerregung hängt von den Wellenlängen ab, es müssen daher absorbierende Materialien verwendet werden, die die Wellenlängen in wirksamster Weise weitergeben, aber jene Wellenlängen völlig aufzehren, die bei weißem Licht saturiert werden.

Man muß daher die Sichtbarkeit der Strahlungen erreichen, um die gewünschte Farbentonung zu erhalten, ohne dabei die Erregung der photoelektrischen Zelle zu beeinträchtigen. Man erzielte bereits Farben, die in gutem Einklang der Zellenerregung mit der Augenempfindlichkeit stehen.

Hierbei wurde festgestellt, daß es unmöglich sei, Farben der rotorangegelben Gruppe herzustellen, ohne jene Strahlungen zu absorbieren, auf die die photoelektrischen Zellen besonders reagieren. Für die Aufzehrung der photoelektrischen Fähigkeit läßt sich Ersatz schaffen, indem die Verstärkung vergrößert wird, ohne elektrische Schwierigkeiten zu verursachen oder die Qualität der reproduzierten Töne zu beeinträchtigen.

Die Farbendichtigkeit steht also in gewissem Verhältnis zur Lautverstärkung.

Beim Farbenwechsel, beim Übergang von einer Tönung zur anderen, muß unter Umständen auch die Lautverstärkung wechseln, wobei der Unterschied zwischen der Empfindlichkeit des Auges und jener des Ohres zu berücksichtigen bleibt.

Jede Farbentönung hat ihre sichtbaren Sondereigenschaften, nach denen sich die genaue Bezeichnung der entsprechenden Tönung richtet. Messungen richten sich immer nach dem Licht, das hierzu verwendet wird, darum wird ein und dieselbe Tönung einmal etwas heller, ein andermal etwas dunkler wirken.

Man hat bisher folgende Farbenskala bei getörtem Tonfilmpositiv aufgestellt: Klar-ungetönt, Rosa-golden, Pfirsichrot, Glutrot, Feuerfarben, Kerzenlicht, Sonnenschein, Grünlich, Wassergrün, Türkis, Azurblau, Nachtstimmung, Purpur, Lilienfarbe, Amaranth, Kaprize, Hölle, Silber.

Innerhalb dieser Farben gibt es insgesamt schon 70 Nuancen. Davon seien noch einige erwähnt: Blaßrosa, Doppelpurpur, Amethyst, Amaranth, Blauviolett, Phenylblau, Spektrumblau, Benzolgrün, Lebhaftgrün, Nachtgrün, Grünl[illegible], Zitronengelb, Ch[illegible], Orangegelb, Schar[illegible], Spektrumgrün usw.

Es wird [illegible] dungen und Stimmungen dieser großen Farbenskala anzupassen. Jede Erregung und Leidenschaft soll ihre e[illegible] Tönung erhalten. Farbe erhöht die Freude, Liebe, entflammt Zorn, vertieft Böses, läßt den Tod noch kälter erscheinen.

Devise also: jeder Emotion die eigene Couleur. Dieses Spiel ändert nichts an der Wichtigkeit der Sache.

★

Deutsche Werkmannsarbeit sind die in der heutigen Beilage angebotenen Kokosmatten der Firma Alfred Rechenbach, Naumburg, welche auf allerbeste Qualität und solideste Verarbeitung größten Wert legt. Die überall bewährten Kokos-Hotelmatten, Kokos-Kinomatten werden ohne jede Naht aus einem Stück gefertigt und stellen die [illegible] Haltbarkeit der Kokosmatten dar, zumal jeder Kokosfaden bei den größten Eingängen verstärkt ist und die einzelnen Wickel peinlich dicht und stramm eingesetzt sind. Die außergewöhnlich niedrigen Preise haben diese Kokosmatten überall schnell beliebt gemacht. Preise und Maße sind aus dem anliegenden Prospekt ersichtlich.

WALTER HYAN

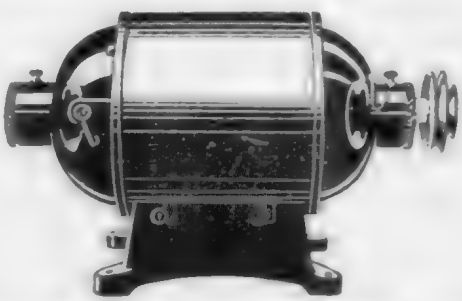
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21

Älteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands

Gegründet 1874

„EIKO"

der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG



Zum Antrieb von Kinomaschinen wieder lieferbar!
Neukonstruktion 1928
Klein-Motoren-Zentrale
Wiedemann, Chemnitz, Friedrichstraße

Kinotechnische Rundschau

№ 36 **Beilage zum „Kinematograph"** 27. September 1929

Duplikat-Negative

Film-Negative sind ein wertvolles Material, dessen Erhaltung und Schonung mit allen zu Gebote stehenden technischen Mitteln erreicht werden muß. Es ist hier ganz gleich, ob es sich um große Millionenfilme, künstlerisch wertvolle oder auch nur sogenannte Geschäftsfilme handelt. Für den betreffenden Hersteller ist jedenfalls die vollständige oder teilweise Vernichtung eines Negatives ein unersetzbarer Verlust.

Bekanntlich ist aber unser heutiges Rohfilmmaterial nicht ewigkeitsbeständig. Versuche, solches zu schaffen, sind schon wiederholt unternommen worden (siehe Aluminium-[illegible] aber seine Beschaffenheit entsprach meist in photochemischer Hinsicht nicht den Anforderungen, die heute an ein brauchbares Rohfilmmaterial gestellt werden. Vorläufig wird also der Zellulosefilm auf Jahre hinaus regieren.

Die Gefahren des Verlustes oder der Qualitätsverminderung eines Filmnegatives sind mannigfacher Art. Wenn wir von dem restlosen Verlust eines Negatives durch Brand oder Diebstahl einmal absehen, so bleiben immer noch genügend Gefahrenquellen für das wertvolle Negativ übrig. Durch das vielfache Kopieren eines solchen wird dasselbe schließlich nicht besser und ein einziger Kratzer auf dem Negativ, ist gleichbedeutend mit minderwertiger Kopie. Eine Schramme, und sei sie noch so stark, auf der Kopie selbst, läßt sich durch das Regenerationsverfahren wieder wegbringen, das wertvolle Negativ einem solchen Prozeß zu unterwerfen, ist nicht ratsam.

Man ist deshalb, um eben vor Verlusten jeglicher Art geschützt zu sein, schon seit langem dazu übergegangen, bei der Aufnahme eines Films gleich zwei oder mehrere Negative zu drehen, eine Notwendigkeit, die sich schon aus Gründen des Verkaufs des Films ins Ausland ergab. Selbstverständlich verteuerte die Herstellung von mehreren Negativen bei der Aufnahme die Herstellungskosten des Films oftmals recht erheblich.

Eine viel einfachere, weniger kostspielige und dabei unbegrenzte Möglichkeit zur Erhaltung und Vermehrung der wertvollen Negative wurde in dem „Doubeln" des Originalnegatives oder auch der Kopie gefunden. Allen Fachleuten sind diese sogenannten „Doubeln" aus der Anfangszeit recht gut bekannt, eine besondere Augenweide konnten sie nicht gerade genannt werden. Das hatte seinen Grund darin, daß man damals noch nicht über ein geeignetes Rohmaterial verfügte. Man verwandte den gewöhnlichen Negativfilm, der natürlich eine ziemliche Kornvergrößerung ergab. Das Doubeln von Positiven führte zu unerträglich harten, grobkörnigen und damit kontrastlosen Bildern.

Dieser Zustand wurde aber merklich besser, als im Jahre

Bauer

Rechts- und Links-Projektor

Ein-Mann-Einrichtung

Der M7 erhöht

die Betriebssicherheit!

Er besitzt viele Vorzüge und erleichtert Ihrem Vorführer die Ueberwachung der Projektion.

Für alle Tonfilmsysteme geeignet

Verlangen Sie kostenlos unseren ausführlichen Katalog

Zweck-Maschine

EUGEN BAUER G.M.B.H.

Stuttgart-Untertürkheim Postfach 55

1924 ein Spezialnegativfilm auf den Markt kam, der ganz besonders für die Herstellung von Duplikatnegativen geeignet war. Dieser von der Agfa herausgebrachte Film hatte den Vorzug eines sehr feinen Korns und einer sehr weichen Gradation. Die Qualität dieses Agfa-Dup-Films ist mit den Jahren aber noch erheblich verbessert worden, so daß wir jetzt über ein Material verfügen, mit welchem Duplikatnegative hergestellt werden können, die sich kaum von dem Original merklich unterscheiden.

Selbstverständlich erfordert die Bearbeitung dieses Spezialmaterials eine besondere Aufmerksamkeit. Die Herstellung guter Duplikatnegative erfolgt über ein Zwischenpositiv, welches vom Originalnegativ auf Dup-Film hergestellt wird. Dieses Zwischenpositiv soll zweckmäßig etwas geringere Kontraste aufweisen als ein gewöhnliches Projektionsnegativ. Falls das Originalnegativ nicht mehr vorhanden ist, kann natürlich auch von einem gewöhnlichen Positiv gedoppelt werden, doch läßt bei diesem Verfahren die Wiedergabe der feinen Details und der Helligkeitsabstufung des Originals zu wünschen übrig. Man soll deshalb gleich nach Fertigstellung des Originalnegativs für die Herstellung einiger Duplikatnegative Sorge tragen, um vor jeglichem Schaden auf alle Fälle gesichert zu sein.

Das sogenannte Zwischenpositiv wird dann nochmals auf Dup-Film kopiert und so das Duplikatnegativ erhalten. Um ein originalgetreues Duplikatnegativ zu bekommen, ist es notwendig, bereits im Zwischenpositiv die Abstufung der Bilddichte dem Original möglichst genau komplementär zu halten. Zur Kontrolle, ob dies erreicht ist, bringt man das Zwischenpositiv mit dem Original zur Deckung und betrachte es bei durchfallendem Licht. Zu hart ist das Zwischenpositiv ausgefallen, wenn bei der Durchsicht noch ein schwaches Positivbild zu erkennen ist, sieht man dagegen noch ein negatives Restbild, so ist das Zwischenpositiv zu weich. Erst dann ist das Zwischenpositiv dem Original komplementär, wenn bei genauer Deckung der beiden Komponenten eine ziemlich gleichmäßige Schwärzung vorhanden ist. Um dies zu erreichen, wird fast immer ein geringer Belag selbst in den hellsten Lichtern der Kopie notwendig sein, der ungefähr dem Schleier des Originals in den tiefsten Schatten entspricht. Auf die gleiche Art kann man das Kopieren des endgültigen Duplikatnegativs vom Zwischenpositiv kontrollieren. Bei beiden Arbeitsgängen sind die Entwicklungsgänge die gleichen.

Um das Eindringen der wirksamen blauvioletten Strahlen in die Tiefe der Schicht zu verhindern, ist die Emulsion des Dup-Films leicht gelb angefärbt, es wird dadurch eine flache, negativartige Gradation erreicht. Das hohe Auflösungsvermögen des außerordentlich feinkörnigen Dup-Materials und die weiche Abstufung seiner Gradation ermöglichen es, alle Feinheiten des Originalnegativs ohne Einbuße an Schärfe und Durchzeichnung in Licht und Schatten wirkungsvoll wiederzugeben. Die leichte Gelbfärbung des Dup-Films verhindert gleichzeitig das Auftreten von Überstrahlungen, sie löst sich bei der Verarbeitung restlos aus der Schicht heraus, und es entsteht ein normales Schwarzweißbild.

Die etwas geringere Empfindlichkeit des Dup-Materials gegenüber dem normalen Positivfilm macht die Verwendung einer stärkeren Lichtquelle beim Kopieren notwendig. Man benutzt also statt einer 25-Watt-Lampe eine solche von 75 Watt und verfährt im übrigen genau wie beim normalen Positivfilm.

Es sei hierbei auch gleich darauf hingewiesen, daß fehlerhaft belichtete oder schlecht entwickelte Originalnegative vermittels des Doubelns auf geeignetem Material, wie es der Agfa-Dup-Film darstellt, bis zu einem gewissen Grade verbessert werden können. Wie oft kommt es vor, daß bestimmte Szenen unter ungünstigen Lichtverhältnissen aufgenommen werden müssen, weil keine Möglichkeit besteht, für besseres Licht zu sorgen, respektive darauf zu warten. Mit Verstärken des Negativs kann wohl manches wieder gutgemacht werden, aber bekanntlich hat das Verstärken, je nach dem Grad, mit welchem es vorgenommen werden muß, auch seine Nachteile.

Die Herstellung eines Duplikatnegativs ist ein vorzügliches Hilfsmittel, diese Fehler abzustellen. Wir erwähnten schon weiter oben bei der Kontrolle des Zwischenpositivs, daß man ganz nach Belieben dasselbe härter oder weicher halten kann, wie es zur Verbesserung des Originalnegatives in manchen Fällen wünschenswert erscheint. Durch Anwendung geeigneter Lichtfilter beim Kopieren ist es also nicht nur möglich, bei der eigenartigen Anpassungsfähigkeit der Gradation des Dup-Films an die jeweils vorhandene Kontrastabstufung des Originals, ein vollkommen originalgetreues Duplikatnegativ herzustellen, sondern je nach Bedarf Korrekturen in der Gradation vorzunehmen.

Man kann die Güte des Duplikatnegativs durch Einschaltung eines Violettfilters in den Strahlengang der Kopiermaschine bedeutend erhöhen, d. h. bei Verwendung des Agfa-Violett-Filters No. 50, das speziell auf den Agfa-Dup-Film abgestimmt ist, weichere Kopien erzielen als ohne Anwendung des Filters bei gleicher Entwicklungszeit. Ohne Filter wird das Duplikat immer etwas härter ausfallen als das Original, die Benutzung eines Filters bei Herstellung des Zwischenpositives und des endgültigen Duplikatnegativs ergibt ein originalgetreues Duplikat, während bei Anwendung von zwei übereinandergelegten Filterfolien das Duplikat merklich weicher wird. Man kann natürlich je nach Bedarf die Verwendung des Filters variieren, allgemeine Vorschriften lassen sich da nicht aufstellen. Es wird Sache des Kopierers sein, je nach dem Charakter des Originals die richtige Kombination von Fall zu Fall durch Versuche zu bestimmen.

Die durch Zwischenschaltung des oder der Filter auftretende, aber nur geringe Absorbtion des Kopierlichtes läßt sich leicht durch etwas langsameren Gang der Kopiermaschine ausgleichen.

Die Belichtung beim Kopieren muß so bemessen

Arbeiten Sie

mit dem

Lytax-Kinoskop

(Film-Betrachtungs- und Prüfapparat)

oder besser mit dem

Lytax-Universal-Arbeitstisch

SIE SPAREN VIEL!

Alleinige Hersteller:

Apparatebau Freiburg G. m. b. H.

Lytax-Kino-Werke

Freiburg i. Br.

sein, daß die Bilder bei Verwendung nachstehend aufgeführter Entwicklerlösung in zirka 3 bis 4 Minuten ausentwickelt sind. Ebenso wie das Kopierlicht und die Belichtungszeit bei den beiden Kopiervorgängen konstant bleiben müssen, so müssen auch die Entwicklungbedingungen beim Zwischenpositiv und Dup-Negativ die gleichen sein.

Als Entwickler eignet sich für den Agfa-Dup-Film ein solcher in folgender Zusammensetzung:

100 l Wasser
200 g Metol
400 g Hydrochinon
2500 g Natriumsulfit sicc.
1850 g Soda sicc.
200 g Bromkalium.

Bei 18 Grad liefert dieser Entwickler in zirka 3 Minuten gut durchgezeichnete Zwischenpositive und Duplikate. Sollte in besonderen Fällen die Filterwirkung zur Abschwächung zu starker Kontraste nicht mehr ausreichen, so muß ein besonders weich arbeitender Entwickler in folgender Zusammensetzung in Anwendung kommen

100 l Wasser
300 g Metol
1500 g Natriumsulfit sicc.
1500 g Soda sicc.
20 g Bromkalium.

Auch hier kommt bei 18 Grad eine Entwicklungszeit von zirka 3 bis 4 Minuten in Frage.

Jeder Fabrikant, der sich mit der Absicht trägt, vom Originalnegativ Duplikatnegative herstellen zu lassen, tut gut daran, den Kameramann besonders darauf aufmerksam zu machen.

Erich Palme.

Praktische Winke für den Theaterbesitzer

„Sag, was du willst, kurz und bestimmt, laß all die schönen Phrasen fehlen!" Jeder Theaterbesitzer sollte diese Worte beherzigen. Was man da manchmal, nicht nur in den kleinen Peripherie- oder Provinzkinos, an Diapositiv-Reklamen vorgesetzt bekommt, spottet wirklich jeder Beschreibung. Wir wollen hier darauf verzichten, auf den textlichen Inhalt so mancher Filmankündigungen näher einzugehen. Schließlich muß ja jeder einzelne Theaterbesitzer selbst wissen, in welcher Tonart er [illegible] seinem Publikum sprechen kann. Aber [illegible] darf [illegible] Anstand gegenüber [illegible] Publikum [illegible] Reklame geschrieben [illegible] 90 von 100 Fällen überhaupt: der Inhaltsangabe der Handlung der Bilder dem Vorführer. Wenn dieser oder jener [illegible] mit dem Deutsch [illegible] auf Kriegsfuß steht, so wollen wir ihm keinen Vorwurf machen schließlich ist er ja in erster Linie mal Vorführer und nicht Reklamechef. Verfügt der Vorführer über gute praktisch-technische Kenntnisse, so füllt er seinen Posten restlos aus. Vielen anderen [illegible] Film zugemutet und gehört nicht zu seinem eigentlichen Beruf, obwohl viele kleinere Theaterbesitzer vom Vorführer auch verlangen, daß er Reklamemaler, Plakatierer und was weiß noch sonst etwas mit sein soll.

Schön, der Theaterbesitzer hat das Recht, und der kleine Theaterbesitzer mehr denn der große, seinen Personaletat möglichst einzuschränken und zwei grundverschiedene Posten mit einer Person zu besetzen. Glücklich der, welcher die geeignete Persönlichkeit findet. Aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß er dem Vorführer oder dem Portier nun in der Ausführung der Reklame oder der Dias plein pouvoir erteilt. Der Betreffende mag wohl vom besten Willen beseelt sein, die Arbeit bestens auszuführen, aber mit dem Willen allein ist ja schließlich nicht alles getan.

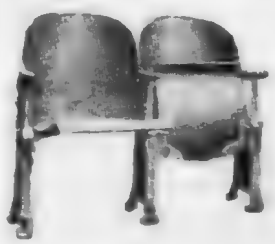
Da muß sich nun so ein geplagter Vorführer hinsetzen und mit Tinte und Feder die Dias schreiben, mit welchen der Theaterbesitzer seinem Publikum in den Pausen die nächsten Programme ankündigt. Als Unterlage dienen ihm Zensurkarten, Broschüren, manchmal sogar nur Zeitungsausschnitte. Schönschreiber sind die wenigsten von ihnen (was kein Vorwurf sein soll, meine Herren Vorführer). Krumm, schief und bucklig erscheint dann auf der Leinwand — wenn es gut geht — die Ankündigung: „Wir bringen ab soundsovielten den großen Sensationsfilm: Zwischen Himmel und Erde. In der Hauptrolle: Enrico Kambino. Dazu die große Bühnenschau."

Ich sage extra: Wenn es gut geht! Nun glaube aber [illegible] mancher dieser Vorführer es besonders gut machen zu müssen und seinem Chef zeigen zu wollen, was für ein glänzender Reklamefachmann er ist und fügt dem Haupttext noch eine Anzahl (seiner Meinung nach) schön klingender Zusätze und Superlative hinzu. Hat ihm doch sein Chef gesagt: „Aber bringen Sie das in richtiger Aufmachung."

Warum machen sich so manche der Herren Theaterbesitzer nicht die geringe Mühe und setzen den Text, den sie auf dem Dia zu sehen wünschen, selbst auf. Viele von ihnen sind auch keine Reklamefachleute? Zugegeben! Aber geht ihnen allen von den Verleihfirmen, von deren Pressestellen nicht genügend Material zu einer entsprechenden, anständigen und doch zugkräftigen Reklame zu?

So viel Zeit mindestens muß der Theaterbesitzer aufbringen, daß er die Arbeit seines Diaschreibers vor der Projektion kontrolliert. Manches blamable Unheil konnte da vermieden werden. Gerade der Theaterbesitzer in der Provinz, der doch besonderen Wert darauf legt, daß auch die Honoratioren seiner Stadt sein Kino regelmäßig besuchen, sollte seiner Dia-Propaganda mehr Aufmerksamkeit schenken. Einen nicht ganz glücklichen Film nehmen diese Herrschaften zur Not schon mal mit hin, denn es kann ja nicht nur Gutes geben. Aber eine plumpe, aufdringliche, womöglich noch orthographisch unrichtige und unleserliche Reklame in den Pausen wird sie stets verärgern.

WALTER HYAN
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste
Klappstuhl-
Fabrik
Deutschlands
Gegründet 1874



„EIKO"
der eiserne
Kino-Sessel
in höchster
VOLLENDUNG

[illegible] Reklame [illegible] Programm mit einem [illegible] geschmückten [illegible] Propaganda macht. Ob es da nicht doch wohl lohnender wäre, wenn der Theaterbesitzer sich seine Dias für seine Zwecke ebenfalls vom Fachkenner herstellen ließe? Wie interessant und zugkräftig kann er diese Reklame gestalten, wenn er sein kommendes Programm nicht nur in Worten, die ja schnell vergessen sind, wenn der Film rollt, sondern auch mit Dia-Photos aus den kommenden Filmen ankündigt. Wäre er schon die Kosten für die Herstellung derartiger Bild-Dias nicht selbst tragen will, so könnte er sich mit dem Verleiher des Films, den er [illegible] hat, in Verbindung setzen und sich mit ihm in die Herstellungskosten teilen. Für den Verleiher dürfte das keine allzu große Belastung sein, denn er kann ja diese Bild-Dias auch an andere Theaterbesitzer verleihen.

Mit geringen Mitteln kann so [illegible] größere Wirkung erzielt werden und das Publikum [illegible] sind nicht immer nur die „Geldleute", die man [illegible] [illegible] wird in der Presse [illegible] viel größer [illegible] [illegible]

*

Der Breitfilm

Der Breitfilm (wide film) [illegible] ein neues Mittel in der Werbung um die Gunst des [illegible] [illegible] verdient es [illegible] zu sein. Die Hollywooder Filmproduzenten sind zur Beratung der Frage des Breitfilms tatsächlich wohl nicht umsonst zusammengekommen, denn nach den nun hier eintreffenden amerikanischen Nachrichten scheint sich drüben in dieser Beziehung allmählich genau derselbe Wirrwarr zu entwickeln, wie er eine Zeitlang wegen des Tonfilms bestand und auch heute noch nicht ganz beseitigt ist. Während das augenblickliche allgemein in Gebrauch befindliche „Normal"-Format bekanntlich 35 Millimeter mißt, hat der Paramount-Magna-Film — wie wir vor kurzem in unserer technischen Beilage ausgeführt haben — eine Breite von 56 Millimeter, und die Fox-Filmgesellschaft hat gar schon Versuche mit einem Breitfilm angestellt, der nicht weniger als 70 Millimeter mißt.

„Exhibitors Herald World" beschäftigt sich [illegible] einem ausführlichen [illegible] mit dem neuen Problem [illegible] hat wohl nicht unrecht, wenn er die augenblickliche Lage mit der ersten Zeit des Tonfilms vergleicht. Ist damals die Filmindustrie in die ganze Sache geradezu hineingerissen worden, so scheint sich die Situation jetzt bei den Versuchen mit den Breitfilmen ebenso zu entwickeln. Das Blatt schreibt u. a.: Daß der Wechsel zum Großformat [illegible] wird, ist keine Angelegenheit der Spekulation mehr. Schon gegen Ende des Sommers wird auf dem Broadway der Breitfilm mit dem in die Augen stechenden Vorteil der [illegible] Leinwand und in Verbindung mit dem Tonfilm [illegible] sein. Und möglicherweise [illegible] es denselben „Rush" [illegible] neue Filmart, wie wir [illegible] bei der Einführung der Tonfilmidee erlebt haben, [illegible] wäre alles ganz gut, [illegible] nicht eben schon jetzt eine ganze Anzahl von Breitfilm-[illegible] [illegible] verschiedene Formate [illegible] und die [illegible] [illegible] [illegible] eine andere und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Theaters [illegible] nicht über den Berg [illegible] [illegible] es nicht zu einer [illegible] [illegible] Produzenten [illegible] Die [illegible] Theaterbesitzer [illegible] bei einem solchen [illegible] [illegible] die Breitfilme [illegible] [illegible] ihre Versuche noch einmal der ganzen Sache [illegible] eine Politik betreiben, die dem Allgemeinwohl dient. [illegible] wenn sie sich geeinigt haben, dann können sie der Welt verkündigen, wie und wann der Übergang zu einem größeren Filmformat vollzogen werden kann. Im Zusammenhang damit muß in den Ateliers und den Theatern das beste erprobt werden, so daß große Schädigungen und Konfusion vermieden werden. Wenn man diese Ratschläge befolgt, dann wird es nicht zu einer Wiederholung des Drunter und Drüber kommen, wie es bei der Einführung des Tonfilms entstanden war. So kann der Breitfilm dem Fortschritt der Filmindustrie außerordentlich förderlich sein und seine Einführung sich trotzdem in angemessenen und logischen Kosten und Anstrengungen halten [illegible]

Kleine Anzeigen

Frei! Prominenter **Kino-Kapellmeister** **Frei!**

[illegible] **Kapellmeister Brechtel, Essen-Steele R.,** [illegible] Straße 55, Tel. Essen 20[illegible]

Kassiererin sucht Stellung. [illegible] **Pr. 226**

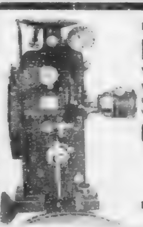
Eintrittskarten, Garderob.-M. in [illegible] Rollen **A. Braad, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23L.**

Kino-Vorführer

staatlich geprüft, 30 Jahre alt, mit allen Arbeiten bestens vertraut. Längere Jahre im Fach, gewissenhaft und zuverlässig. Gute Zeugnisse vorhanden. In der

Reklame-Malerei

durchaus erfahren, sucht angenehme Dauerstellung.
Franz Klädtke, Buer-Erle i. W., Heinrichstr. 66



Kennen Sie schon unsere neue
Kinomaschine Mod. IV?
Wenn nicht, besuchen Sie uns.
Wir führen Ihnen unverbindlich unsere auf Grund langj. Erfahrung, völlig neu durchkonstruierte
Qualitätsmaschine vor.
„ERKO"
Maschinenbau-Ges.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 218
Telefon: Dönhoff 6357/58

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116

Reklame-Diapositive [illegible] **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poststraße 22 pt.

Für Kinobesitzer!
[illegible] **Grosseck** [illegible]
Kino-Zentrale **Hamburg**, [illegible]

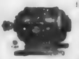
ETNA-
HEIZUNG
LÜFTUNG

Die 100'ste Kinoheizung am 23. September 1929 bestellt.

Prospekte und Voranschläge kostenlos
Luftheizungswerke G. m. b. H.,
Frankfurt a. M. 21, Mainzer Landstr. 193

Spezial-Umformer

Tonfilm- und Begleitmusik-Verstärker-Anlagen
Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm Systeme
ferner



Projektions-Spar-Umformer
[illegible] Fern-Einschaltung durch Druckknopf
Antriebsmotoren
universal
Widerstände
jedweder Art
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)
Max Levy
G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 37 **Beilage zum „Kinematograph"** 4. Oktober 1929

Einwandfreie Projektion

Jeder Kinobesitzer muß heute, will er sein Publikum restlos zufriedenstellen und erhalten, Wert auf erstklassige Projektion legen. Um so mehr wird er für jede Neuerung auf dem Gebiet der Projektionstechnik Interesse haben und von ihr Gebrauch machen.

Nun ist es nichts Seltenes, daß die Anwendung einer Erfindung die Benutzung der damit verbundenen Verbesserungen auch auf anderen Gebieten erforderlich macht, wenn sie sich praktisch auswerten soll.

So hat auch die Einführung des Hohlspiegels in der Projektionstechnik eine Verbesserung der Projektionsoptik erforderlich gemacht.

Bei der bisherigen Verwendung von Beleuchtungslinsen (Kondensor-Optik) erfolgte die Einstellung der Lampe so, daß sich der engste Teil des Lichtbündels ungefähr in dem Projektions-Objektiv befindet, es wird also nur ein kleiner, mittlerer Teil des Projektions-Objektivs überhaupt von den Lichtstrahlen getroffen.

Das Objektiv wirkt praktisch also genau so, als wenn es stark abgeblendet ist. Demgemäß genügt es, wenn dieser mittlere Teil der Objektivlinsen frei von Fehlern ist, da ja die äußeren Ränder praktisch unbenutzt bleiben.

Anders liegt der Fall jedoch bei Benutzung der Hohlspiegel-Bogen- und Halbwattlampen. Hier muß die engste Einschnürung des Lichtbündels in die Nähe des Bildfensters verlegt werden, weil es nur auf diese Weise möglich ist, die größere Lichtmenge, die der Hohlspiegel von der Lichtquelle aufnimmt, auch wirklich durch das Bildfenster hindurchzuzwingen.

In diesem Falle wird naturgemäß der ganze Linsendurchmesser des Objektivs in Anspruch genommen. Behält man nun bei Benutzung der Hohlspiegellampe das bisher für Kondensor-Projektion benutzte Objektiv bei, welches meist nach dem Rande hin nicht völlig frei von optischen Fehlern ist, was ja auch nicht unbedingt erforderlich ist, so wird sich eine gewisse, auf der Projektionsfläche aber auffallende Unschärfe des Bildes zum Rande hin ergeben.

Es ist also unbedingt notwendig, mit dem Wechseln des Beleuchtungsvorganges auch eine Auswechslung des Projektions-Objektivs vorzunehmen. An dieses müssen natürlich höchste Anforderungen auf vollkommene Fehlerfreiheit der Linsen gestellt werden, die sich auf die volle Objektivöffnung erstreckt.

Wie nicht anders zu erwarten, hat die deutsche optische Industrie auch in dieser Hinsicht Vollwertiges geschaffen. Es ist eine Anzahl Projektions-Objektive auf dem Markt, die den obigen Anforderungen in jeder Hinsicht voll und ganz entsprechen.

Es sei hier vor allen Dingen das Busch-Neokino als Spezialobjektiv für die Kino-Projektion mit Hohlspiegel-Bogenlampen und Halbwatt-Lampen erwähnt.

Eine aufs höchste getriebene Korrektion aller Linsenfehler für die volle Objektivöffnung gewährleistet eine auch im äußersten Bildrand klare und scharfe Projektion.

Durch Anwendung eines sehr empfindlichen Prüfungsverfahrens, über das Professor Dr. Hauser in der Kinotechnischen Gesellschaft seiner Zeit ausführlich berichtet hat, erfolgt eine außergewöhnlich scharfe Prüfung der Objektive, wodurch eine einwandfreie Kontrolle möglich ist.

Es ist dies wieder einmal ein Beispiel dafür, daß von seiten der technischen und optischen Industrie alles getan wird, um die Lichtspielvorführungen auf ein immer höheres Niveau zu bringen.

Sache der Theaterbesitzer ist es, sich die Errungenschaften der Technik und Optik zunutze zu machen, was ja letzten Endes ihr eigener Vorteil ist. E. P.

»Kodak« Rohfilm

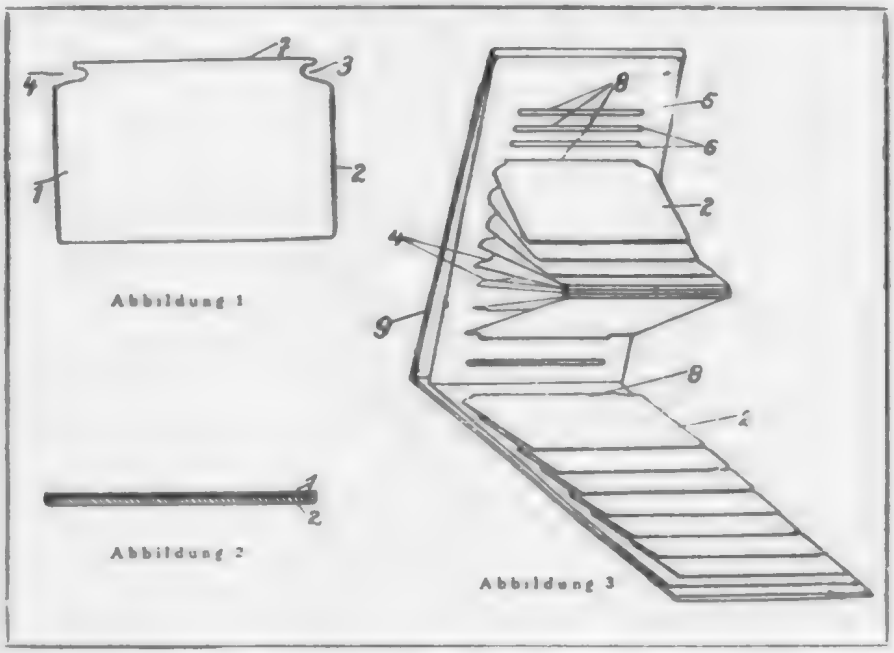
Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. K. 3. 24.

Kartenhalter für photographische Zwecke

Eine hier zu besprechende Erfindung des Herrn Saihei Akimoto in Shimizudani, Higashiku, Osaka City, Japan, D. R. P. 471 914, hat die neuartige Ausgestaltung einer Kopierkarte zum Gegenstand, die in bekannter Weise in der Photographie zur Herstellung eines Positivbildes durch Belichtung ihrer leicht empfindlichen Schicht entsprechend der Durchlässigkeit des vor ihr befindlichen Negativs und nachfolgender Entwicklung verwandt wird.



Erfindungsgemäß wird ein Rand der Karte schwalbenschwanzförmig ausgebildet, indem an Ecken Aussparungen vorgesehen werden.

Diese schwalbenschwanzförmige Ausbildung einer Randkarte, vorzugsweise der Breitkante, gibt die Möglichkeit, einen Kartenhalter aufzubauen, der sich durch besondere Einfachheit auszeichnet, und der die Karten in übersichtlicher Weise anordnet.

Der Kartenhalter ist aus zwei ineinandergelegten aufklappbaren Deckeln zusammengesetzt, von denen der innere Winkeldeckel soviel Schlitze aufweist, wie Karten in dem Kartenhalter untergebracht werden sollen.

Ein Ausführungsbeispiel der Erfindung ist in beigegebener Zeichnung dargestellt:

Es zeigen:

Abb. 1 eine Karte gemäß der Erfindung;

Abb. 2 einen Schnitt durch die Karte;

Abb. 3 den Kartenhalter mit einer Anzahl der in Abb. 1 und 2 dargestellten Karten in schaubildlicher Ansicht.

Die Karte setzte sich, wie aus der Schnittdarstellung gemäß Abb. 2 zu erkennen ist, aus einem Karton (2) und einer Bildschicht (1) in üblicher Weise zusammen.

Nach dem in den Abbildungen dargestellten Ausführungsbeispiel ist ein Längerand der Karte (2) schwalbenschwanzförmig ausgestaltet, indem die entsprechenden Ecken der üblichen rechteckigen Karte so ausgeschnitten sind, daß nach innen vorspringende Aussparungen (3) und (4) entstehen.

Untergebracht sind die Karten nach den Abbildungen 1 und 2 in dem Kartenhalter nach Abb. 3, der sich aus zwei Winkeldeckeln (5) und (9) zusammensetzt.

Als Baustoff ist ein geeignetes dünnes, einigermaßen festes Material zu verwenden. Der innere Deckelwinkel besitzt eine Anzahl von Schlitzen (8), die zueinander und zu der Faltstelle des Deckelwinkels parallel verlaufen.

Die Schlitzenden (6) sind so weit von einander entfernt, oder, anders ausgedrückt, jeder Schlitz (8) besitzt eine derartige Breite, daß er zur Aufnahme des schwalbenschwanzförmig ausgestalteten Randes (7) der Karten geeignet ist.

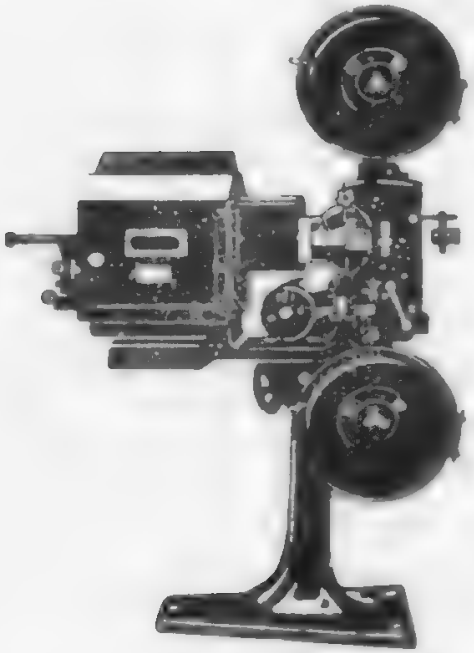
Die Karten werden derart in die Kartenhalter eingeführt, daß durch eine geringe Biegung der Karte die Entfernung zwischen den Aussparungen (3) und (4) des Randes (7) so verringert wird, daß sie der Breite des Schlitzes entspricht.

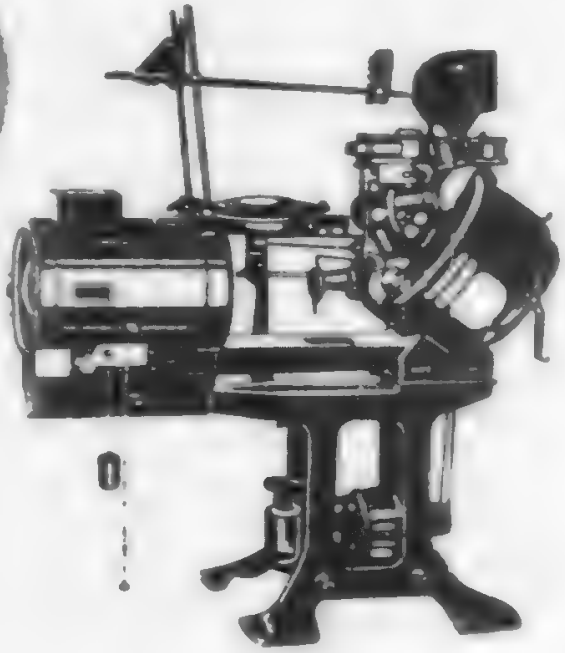
Nachdem die Karten eingeführt sind, wird die Karte durch Loslassen der Hand wieder entspannt und dadurch ein fester Sitz der Karten in dem Schlitz erhalten.

Der Vorteil des Kartenhalters gemäß der Erfindung ist darin zu erblicken, daß Karten mit Bildkopien verschiedenen Inhalts nacheinander in bekannter Reihenfolge leicht angeordnet und vorgezeigt werden können.

Dadurch, daß der Kartenhalter aufgeklappt wird, erscheint im Augenblick die gewünschte Anzahl von Bildern, und es lassen sich die einzelnen Bilder mit einem Blick übersehen.

AEG LIEFERT:





TRIUMPHATOR UND SUCCESSOR

DIE VOLLKOMMENEN MALTESERKREUZ-MASCHINEN

MECHAU-MASCHINE

DIE EINZIGE MIT OPTISCHEM AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Die Verwendung des Films in der Technik und die Technik des Films

[illegible] Prof. [illegible] sprach [illegible] Versammlung des Berliner Bezirksvereins deutscher Ingenieure in der Technischen Hochschule Ingenieur R. Thun.

Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes: Der Film dient in der Technik der Darstellung bekannter Tatsachen und Erscheinungen und ihrer Zusammenhänge darüber hinaus aber der Erforschung unbekannter Gebiete. Seine Bedeutung in den ersteren Zweck ist durch die Möglichkeit der Wiedergabe von Bewegungsvorgängen überhaupt gekennzeichnet, für den zweiten dadurch, daß man solche Vorgänge fast unbegrenzt schnell aufnehmen und sehr langsam wiedergeben kann. Die richtige Anwendung des Filmes auf beiden Hauptgebieten erfordert aber eine genaue Kenntnis aller Eigenschaften des Filmes und der zur Aufnahme und Wiedergabe nötigen Einrichtungen und außerdem die Kenntnis der Grenzen der Darstellungsmöglichkeiten, insbesondere da, wo der Film nicht mehr allein, sondern in Verbindung mit dem gesprochenen Wort angewendet wird.

Weiterhin ist für den Hersteller guter technischer Filme volle Beherrschung der Fachfragen des zu behandelnden Gegenstandes und der typischen Filmstilistik notwendig.

Eine einfache Zusammenarbeit zwischen einem recht guten Fachwissenschaftler ohne filmische Kenntnisse und einem guten Filmtechniker ohne fachwissenschaftliche Kenntnisse reicht nicht aus. Eine besondere Rolle spielt, wie oben erwähnt, der Film als Zeitdehner oder Zeitraffer (ähnlich wie das Mikroskop für die Raumdehnung). Für diesen Zweck gibt es heute schon Vorrichtungen, die bis zu 2000 Bildern in 1 Sekunde aufnehmen, solche die bis zu 300 000 Bilder in 1 Sekunde aufnehmen können, sind im Bau.

Der Funkenkinematograph gibt Bildreihen mit 3 Millionen Aufnahmen in 1 Sekunde. Mit Hilfe dieses Funkenkinematographen sind bereits Bilderreihen aufgenommen worden, bei denen die Zeit zwischen zwei Bildern eindreimillionstel Sekunde betrug.

Derartig kurze Zeitabstände zwischen dem aufeinanderfolgenden Bildern sind kein unnötiger Luxus, sondern zur Untersuchung vieler technischer Vorgänge erforderlich.

Als Beispiel sei nur das Schleifen erwähnt. Ein Schleifspan von 1 Millimeter Länge wird bei 30 Meter Umfangsgeschwindigkeit in eindreißigtausendstel Sekunde erzeugt.

Sollen von diesem Vorgang zehn Einzelbilder aufgenommen werden, so müssen dieselben in Abständen von eindreißigtausendstel Sekunde aufgenommen werden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Strömungsvorgängen, elektrischen Schaltvorgängen, im elektrischen Schweißlichtbogen usw. Hier kann aber auch der Film wichtige neue Erkenntnisse erschließen.

Kopieren vom Dupikat-Negativ

Auch für die Entwicklungsanstalt ist ein Hinweis, daß von dem Originalnegativ Duplikate hergestellt werden sollen, von großer Wichtigkeit. Zum Original mit besonderer Sorgfalt entwickelt wird. Auch die Kopieranstalt bei der Herstellung eines Kopienpaares besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich um ein Duplikatnegativ handelt, weil das Duplikatnegativ [illegible] Besonderheiten erfordert, was mehr Licht beim Kopieren als vom Originalnegativ, denn die Lichtempfindlichkeit des Duplikatfilms [illegible] ein stärkeres Schwärzen der durchfallenden Lichtes.

Leider wird heute noch immer viel zu wenig Wert auf ein gutes Double gelegt. Man kann da mitten in einer einwandfreien Kopie plötzlich Szenen, [illegible] oder Stimmungsbilder sehen, die in ihrer [illegible] Unterschiedlichkeit der photographischen Qualität selbst dem nicht fachlich Gebildeten Anstoß erregen müssen. Letzten Endes [illegible] natürlich derartig [illegible] gedoppelte Szenenbilder [illegible] falls auf das Konto des Kopieranstalt, der ja daran [illegible] schuldig ist. Aber wer soll das ohne weiteres sofort entscheiden, was die Arbeit des Kopieranstalt oder ein gedoubeltes Positiv ist. So entsteht [illegible] mals das für den Kameramann in erster Linie, für den Theaterbesucher aber ebenfalls nicht gerade geschäftsgünstige Urteil des Kritikers, der glaubt, eine ungleichmäßige Photographie konstatieren zu müssen.

Also auch bei den wenigen eingestreuten Szenen, die man aus Ersparnis von alten Kopien gedoppelt hat, muß auf Qualitätsarbeit Wert gelegt werden. Selbst wenn vielleicht mangels Interesse der ausländischen Käufer doppelte Negative nicht erforderlich erscheinen, so sollte man schon im Interesse einer schnellen Kopiebelieferung und vor allen Dingen zur Schonung des Originalnegativs auf die Herstellung von ein ein oder zwei zwei Duplikatnegativen nicht verzichten.

Kleine Anzeigen

Kofferkinoapparat
[illegible] zu kaufen gesucht
Johann Wolf
Burg a. d. Wupper (Rheinland)

Kino Bücke St. 40 — Lampenhauser 30 —
Holl-Spiegel, 140 mm 8 Mk. 70 mm 12 M. 200 mm 21. Mk.
Transformator, Widerstände, Umformer, Wechselstrommotor. **Gg. Kleinke,** Berlin-Weidmannslust, Karlsaustraße 19.

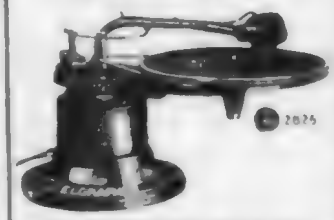
Eintrittskarten, Garderob.-M. 3 Bücher, Blocks, Rollen. **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23L**

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7, Jannowitz 6201

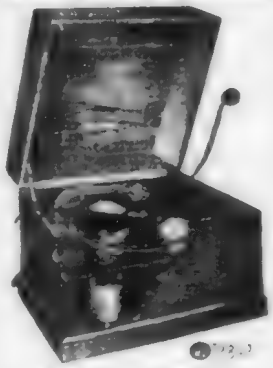
Reklame-Diapositive sowie 1a zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Vorhang-Samt
[illegible] Farbe.
Desgl. starkste **Gestühlplüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. 1a Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Elgraphon
Mehrfach D.R.P. angemeldet D.R.G.M.
L. auf Vertikal Standlab



Zur Schallplattenwiedergabe
durch Radio-Verstärker und beliebig viele und große Lautsprecher
Die neue Kino-Musik
(Filmbegleitung und Pausen-Füllung)
II. Fertiger Einbau im Holz-Kasten

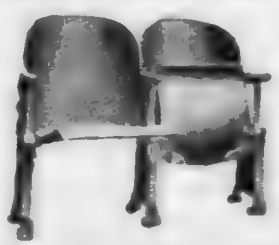


Auch Montage-Werke
Max Ley G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Bei Renovierungen und Neueinrichtungen
KOKOSLÄUFER
Boucléläufer
u. Eingangsmatten
für Lichtspielhäuser
[illegible]
[illegible] im [illegible] **Kokos-Possell, Reichenau, Sa. 29.**
[illegible]

WALTER HYAN

BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands
Gegründet 1874



„EIKO"
der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG

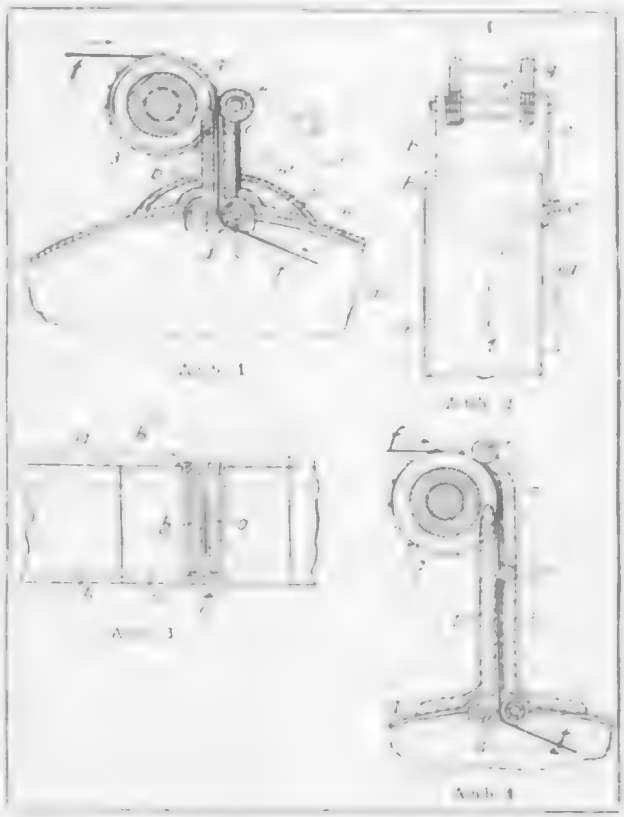
Kinotechnische Rundschau

Nr. 38 — Beilage zum „Kinematograph" — 11. Oktober 1929

Feuerschutzkanal an der Filmtrommel für Kino-Apparate

Die an Kinoapparaten eingebauten Feuerschutztrommeln sind mit Filmführungskanälen versehen, die bis an die Zahnrollen reichen, und deren eine Wand aufklappbar ist, um den Film nach dem Öffnen der Trommeltür einführen zu können.

Nach einer hier zu beschreibenden Erfindung der Fa. Schlesische Kinozentrale Lehmann & Knetsch in Breslau *D. R. P. 481 302* ist die bewegliche Wand des Kanals zugleich Lagerbügel der Andrückrolle des Films gegen die Zahnrolle. Im Zusammenhang mit dieser Einrichtung läßt sich die Tür so gestalten, daß die aufklappbare Kanalwand und die Trommeltür eine gegenseitige Sperrung bilden, derart, daß die Tür nicht geschlossen werden kann, wenn die aufklappbare Wand des Feuerschutzkanals noch offen steht, während umgekehrt bei geschlossener Tür das Abheben dieser beweglichen Wand verhindert wird. Dies geschieht durch eine schlitzförmige Aussparung an der Tür, die die Kanalwände bei angelegter Andrückrolle umgreift. Ein Arbeiten mit offener Trommel läßt sich dadurch wirksam verhindern, daß die die Filmtrommel tragende Achse keine Verriegelung hat, sondern daß die Verriegelung durch eine Andrückachse, die an dem Trommeldeckel angebracht ist, durch Schließen des Deckels bewirkt wird.



Beigefügte Zeichnung stellt ein Ausführungsbeispiel der Erfindung im senkrechten Schnitt durch die in Frage kommenden Teile einer Feuerschutztrommel, und zwar nach Linien 1—1 in Abb. 2 bei geöffneter Tür, während Abb. 2 eine Seitenansicht dazu ist. Abb. 3 dagegen ist eine Oberansicht auf die Filmtrommel mit Teilschnitt nach Linie 3—3, in Abb. 1.

Abb. 4 zeigt eine andere Ausführungsform des Feuerschutzkanals im Schnitt.

In der Feuerschutztrommel (a) oder am Treibwerk selbst ist nach Abb. 1—3 eine feste Wand (b) für die Filme (f) angebaut und eine um den Zapfen (c^1) schwingbare Wand (c), die im freien Ende eine Leitrolle (e) trägt, während am andern Ende des von den beiden Wänden (b und c) gebildeten Feuerschutzkanals noch zwei Leitrollen (d) gelagert sind. Die Feuerschutztrommel (a) ist am Apparat so gelagert, daß der Feuerschutzkanal (b, c) bis in den Bereich der benachbarten Achsentrommel (g) greift, und zwar mit der in deren ringförmigen Hohlraum hineinreichenden festen Wand (b). Im bezeichneten Beispiel ist die untere (Aufwickeltrommel) angenommen. Der Film (f) läuft über die Zahntrommel (g) und zwischen dieser und der zugleich als Andrückrolle dienenden Leitrolle (e) in den von den Wänden (b und c) gebildeten Feuerschutzkanal und schließlich in die Trommel (a).

Für das Einführen des Films kann die aufklappbare Wand (c) bis etwa in die punktierte Stellung in Abb. 1 geschwungen werden. Das Öffnen des Kanals ist jedoch nur möglich, wenn die Tür (h) der Feuerschutztrommel geöffnet ist. Die Tür besitzt zu diesem Zweck eine Auswölbung (h^1) mit einem Schlitz (h^2), mit dem die Auswölbung (h^1), die die beiden Wände (b und c) in geschlossener Lage gabelförmig umgreift. Die Tür (h) kann demnach nach eingeführtem Film nur dann geschlossen werden, wenn die Andrückrolle (e) mit der Wand (c) angelegt ist. Umgekehrt läßt sich die Andrückrolle (e) nur dann zurückschlagen, wenn die Tür (h) ge-

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D K 1 28

öffnet ist. Dadurch wird ein Arbeiten bei geöffnetem Feuerschutzkanal verhindert.

Letzterer könnte auch aus einem am Triebwerk angebrachten Gußkörper bestehen, an den, ähnlich wie oben beschrieben, die Filmtrommel dicht herangesetzt ist. Muß der Filmkanal eine etwas größere Länge erhalten, so kann die aufklappbare Wand (e) entsprechend kürzer gehalten sein. Der Filmkanal besteht aus den beiden festen Wänden (b und b^1). Bei letzterer ist bei (c^1) die Klappe (c) mit der Andrückrolle (e) angelenkt.

Die Klappe (c) könnte durch eine Feder in geschlossener Lage erhalten werden, die beim Aufsetzen des Trommeldeckels gespannt wird, so daß ein Öffnen des Kanals gleichfalls nur bei offener Feuerschutztrommel möglich ist

Filmtechnik, die Helferin der Wissenschaft

Die Entwicklung der wissenschaftlichen Kinematographie hat die Welt um die Veranschaulichung der tiefsten Geheimnisse der Natur bereichert. Der Laie ahnt gewöhnlich nicht, was heute schon dem Objektiv der Filmkamera zugänglich gemacht wird. Vorgänge allerkleinster Lebewesen projiziert die Mikrophotographie in vieltausendfacher Vergrößerung auf die weiße Leinwand, Einblicke in die allerfeinsten Veränderungen der mikroskopischen Bausteine der Materie treten greifbar vor unsere Augen.

Erst vor kurzem ist es einem Wissenschaftler gelungen, Vorgänge innerhalb des menschlichen Körpers, die dem menschlichen Auge ohne Hilfsmittel oder Freilegung nicht sichtbar sind, wie z. B. in der lichtdicht abgeschlossenen Harnblase, auf den Film zu bannen.

Jahrelange Versuche theoretischer und praktischer Art sind notwendig gewesen, um zu diesen glänzenden, für die Wissenschaft ungeheuer wertvollen Ergebnissen zu kommen.

Im Zusammenhang damit sei hier auch noch darauf hingewiesen, daß schon vor zwei Jahren ungefähr ähnliche, wenn auch auf anderem Gebiet liegende, epochale Filmexperimente in wissenschaftlicher Hinsicht gemacht worden sind. Damals war es gelungen, den geheimnisvollsten Vorgang der modernen Naturwissenschaft, die Zertrümmerung von Atomen, auf die Leinwand zu bannen. Selbstverständlich ist es nicht möglich, bei der Kleinheit eines Atoms, jedes einzelne von ihnen jemals mit dem Auge wahrnehmen zu können. Aber mit Hilfe der Radioaktivität kann die Wirkung eines Atoms sichtbar gemacht werden. Es sei daran erinnert, daß Versuche gemacht worden sind, durch Radium die ausgeschleuderten Heliumatome dem menschlichen Auge vorzuführen. Zu diesem Zweck wird vor einer Menge Radium ein Zinksulfitschirm aufgestellt. Es ist bekannt, daß das Radium in jeder Sekunde ungeheure Massen von Heliumatomen ausschleudert, die mit einer Geschwindigkeit von z. T 20 000 Kilometer in der Sekunde durch den Raum fliegen. Ein einziges Gramm Radium sendet 40 Milliarden derartige Heliumatome in der Sekunde aus, so daß der Zinksulfitschirm, auf den diese Geschosse aufplatzen, unausgesetzt leuchtet.

Mit diesen „Alpha"-Strahlen hat der englische Physiker Rutherford eine Zertrümmerung eines Stickstoff-Atoms durchgeführt, indem er die große Anzahl körperlicher Strahlen dazu benutzte. Erfolge konnten nur auf chemischem Wege nachgewiesen werden, sie waren weder für das menschliche Auge noch für die photographische Platte sichtbar.

Der Physiker Wilson hatte dann einen Weg gefunden, um auf dem Umweg über die hochempfindliche photographische Platte diese Atomzertrümmerung auch dem menschlichen Auge sichtbar zu machen. War schon dies als großer Erfolg zu bezeichnen, so mußte die Festhaltung des Bewegungsvorganges bei der Atomzertrümmerung geradezu sensationell wirken.

Manche wissenschaftliche Theorie über das Wesen des Atoms, die bisher nur Vermutung war, wurde durch diesen Film bestätigt. 32 000 Filmaufnahmen waren nötig, um nur achtmal festzustellen, daß der Atomkern getroffen und zertrümmert wurde. Aber auch diese geringe Beobachtungsmöglichkeit durch den Film bedeutet einen ungeheuren wissenschaftlichen Erfolg, der wohl sicherlich im Laufe der Jahre noch weiter ausgebaut werden wird.

Nicht weniger bedeutsam sind die von dem bedeutenden Gynäkologen Professor Liepmann gemachten Filmaufnahmen. Professor Liepmann berichtete seinerzeit in der Gynäkologischen Gesellschaft von einer Operation, die er an einer schwer tuberkulösen Frau vornehmen mußte. Er war genötigt gewesen, den Uterus der Schwangeren zu exstirpieren, wobei sich der sonderbare Vorgang ereignete, daß die aus dem Körper entfernte Gebärmutter nun selbsttätig den Geburtsvorgang ausführte. Es handelte sich hierbei um eine medizinische Erscheinung, die bisher noch nie bekannt geworden ist und wohl auch äußerst selten wieder eintreten wird.

An Hand der von diesem Gebärvorgang gemachten kinematographischen Aufnahmen konnte nun Professor Liepmann feststellen, daß das aus dem Körper der Frau herausgenommene Organ in keiner Nervenverbindung zum Gehirn stand. Professor Liepmann erklärte das erstaunliche Phänomen damit, daß die Gebärmutter über ein autonomes Organ verfügen müsse, durch das die Geburt unabhängig vom übrigen Körper vollzogen wird.

Man erkennt hieraus die außerordentliche Bedeutung des Films für die gesamte Wissenschaft, sei es zum Zwecke des Studiums, sei es für Unterrichtszwecke. So ist also der Film im wahrsten Sinne ein Diener der Wissenschaft und sollte von seiten des Staates viel mehr ideelle und materielle Unterstützung finden.

E. Goom.

Band II der Bücherei des „Kinematograph"

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern

Aus dem Amtlichen Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt:

„. . . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Mit Sonderteil betr. die wichtigen Richtlinien für die Einordnung der Vorführungsapparate in die Klassen A, B und C.

Preis: Kartoniert 4,20 Mark, gebunden 5,20 Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

Praktische Winke für den Theaterbesitzer

Höflichkeit im Verkehr mit den Besuchern

Mein Personal soll in erster Linie Berater und Helfer des Publikums sein, erst in zweiter Linie Aufsichts- und Kontrollorgan.' So äußerte sich einmal ein bekannter Theaterbesitzer und es wäre nur zu wünschen, daß sich noch recht viele seiner Kollegen diesen Grundsatz zu eigen machten. Denn schließlich ist auch der Lichtspieltheaterbesitzer ein Unternehmer, der auf die Gunst des großen Publikums angewiesen ist. Und das Publikum hat für sein Geld das Recht auf eine zuvorkommende Bedienung. Wo es diese nicht erhält wird es die Konsequenzen ziehen und zur Konkurrenz gehen, wo es mit mehr Aufmerksamkeit und als Kunde empfangen und bedient wird.

Mit dem bloßen Vorhandensein eines guten Programms ist es nicht immer getan, wenn auch zugegeben werden muß, daß dies natürlich die Grundlage eines gut gehenden Lichtspielhauses ist. Aber was nützt das Speisen guter Dinge, wenn die Bedienung, mag sie auch noch so gut sein, der Qualität nicht entspricht, durch mangelndes Entgegenkommen, verletzende Gleichgültigkeit und gar unfreundliches Benehmen der Angestellten verärgert im Theater sitzt.

Vor allen wissen was Mundreklame für das Kino bedeutet. Es spricht sich wie Windeseile herum, wo ein gutes Programm geboten wird. Aber hat auch dieses wie jede Ware seine Fehler, so werden sie bald Publikum merken. Und wenn dann [illegible] Programm nicht [illegible] Bedienung [illegible] Wort [illegible] Theaterbesitzer noch immer nicht [illegible] bewußt sind.

Ein Kaufer, der in einem Laden von einem Verkäufer oder einer Verkäuferin nicht mit dem notwendigen Interesse und Benehmen bedient worden ist, geht wohl kaum ein zweitesmal freiwillig in dieses Geschäft. Nicht viel anders ist es im Kino. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein Kinobesitzer ein Lichtspielhaus käuflich erwerben wollte und auf seine Erkundigungen über den Geschäftsgang von dritter Seite die Auskunft erhielt: „Ach, dort wird ja das Publikum durch das unfreundliche Personal direkt rausgegrault." Der interessierte Käufer hatte sofort den Grund des schlechten Geschäftsganges erfaßt. Er stellte nach Übernahme des Kinos sofort neues, entsprechend von ihm geschultes Personal ein, und siehe da, aus dem bisher so unrentablen Kino wurde ein gutgehendes Geschäft.

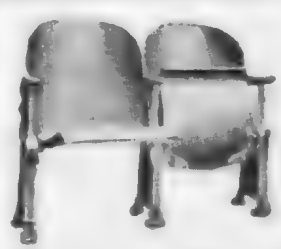
Es wäre tatsächlich notwendig, wenn eine Fachschule für Kinopersonal (Kassiererinnen, Platzanweiser usw.) im Leben gerufen würde, denn schließlich ist auch das ein „Beruf", genau wie der des Vortührers. Hier könnten die einzelnen Landesverbände ein großes Betätigungsfeld finden, welches mehr praktischen Wert hätte, als so manche sogenannte Monatsversammlung, in der so viel leeres Stroh gedroschen wird.

Man muß nur einmal beobachten, mit welcher Unfreundlichkeit so manche Kinokassiererinnen ihren Dienst versehen. Kein freundlicher Gruß, den besonders die Stammbesucher erwarten, kein Bedauern, wenn eine Platzkategorie ausverkauft ist, kein freundliches Zureden zum Erwerb eines anderen Platzes. Wortlos lassen sie den Kunden an der Kasse zurücktreten, ja, es ist nicht selten, daß der Kunde auf sein Verlangen nach einem bestimmten Platz eine unwirsche Antwort bekommt. „Ausverkauft" – steht doch draußen vermerkt. Gewiß, es gibt Ausnahmen, erfreulicherweise! Aber sie sind selten, sehr selten sogar. Wir wollen auch nicht verkennen, daß der Dienst der Kassiererin zum leichten gehört, aber mit Unhöflichkeit und Gereiztheit [illegible] sich denselben nicht [illegible] Man müßte auch hier einen Lehrer ein freundliches Wort zuviel an den Besucher gerichtet [illegible] zu wenig.

Der [illegible] Kassiererinnen sind oft die Beschwerden machen können, daß [illegible] zuvorkommender und [illegible] sind, als ihre männlichen Kollegen. Eine große Ausnahme machen hier aber die Platzanweiser in den Berliner Ufa-Theatern, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß es sich hier um besonders geschultes Personal handelt.

Aber gerade von dieser Kategorie des Theaterpersonals wird heute noch soviel gesündigt, so wenig Dienst am Kunden geübt, daß man schwer begreift, warum mancher Theaterbesitzer oder Geschäftsführer da nicht zu einer Änderung schreitet. Besonders deutlich wird die unterschiedliche Behandlung des Kinobesuchers dort, wo die Platzanweiser und -anweiserinnen am Verkauf der Programme prozentual beteiligt sind. Äußerst liebenswürdig wird der Besucher beim Eintritt empfangen, aber die Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit hört sofort

WALTER HYAN
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21
Älteste
Klappstuhl-
Fabrik
Deutschlands
Gegründet 1874


„EIKO"
der eiserne
Kino-Sessel
in höchster
VOLLENDUNG

merklich auf, wenn der Besucher der Aufforderung, ein Programm zu erwerben, nicht nachkommt. Mit eisiger Kälte wird er bis zur Stuhreihe geführt und dort seinem Schicksal überlassen. Mag er seinen Platz in der Dunkelheit finden, wie er kann. Vielfach kommt es bei starkem Andrang vor, daß ein Besucher, ob mit oder ohne Absicht ist ganz gleich, auf eigene Faust sich auf einer besseren Platzkategorie niederläßt als der, für die er eine Eintrittskarte erworben hat. Muß da immer gleich im energischen Ton des Kontrollbeamten eingeschritten werden? Ist da nicht durch ein freundliches Aufmerksammachen auf den Irrtum des Besuchers oder gezeigte Bereitwilligkeit des Platzanweisers, entweder in der erworbenen Platzkategorie noch einen guten Platz ausfindig zu machen oder die Nachzahlung für den besseren Platz an der Kasse zu besorgen, — wäre da nicht manche für den Theaterbesitzer, für das Personal und die Besucher gleich unangenehme mehr oder wenige laute Auseinandersetzung zu vermeiden?

Wahrlich, das Personal so mancher Lichtspielhäuser hätte noch so manches zu lernen, und die Theaterbesitzer sollten sich öfter als bisher von der Art des Umganges ihres Personals mit den Besuchern überzeugen. Es gibt Menschen, die werden es nie lernen oder verstehen, was Dienst am Kunden heißt. Diese gehören nicht in ein gut geleitetes Lichtspielhaus. Es gibt aber in unserer heutigen Zeit eine Menge Stellungsloser, die über eine gute Allgemeinbildung und oft sogar über mehr als diese verfügen und es verstehen, mit Kunden umzugehen. Man sollte sie suchen, ihnen erklären, daß auch der Beruf eines Platzanweisers im Lichtspielhaus ein ehrenwerter und entsprechend bezahlter ist, man sollte dafür sorgen, daß den Reflektanten auf eine derartige Stellung auch die erforderliche Ausbildung zuteil werden kann, dann würde mancher Theaterbesitzer nicht mehr vor einem Rätsel stehen, warum sein Theater nicht so gut geht wie das seines Konkurren-

Kleine Anzeigen

Achtung!

Vorführer, 6 Jahre i. Fach, Führerschein I. u. III. Kl. mit allen Arbeiten bestens vertraut, **sucht Stellung.** Angebote an **W. Viehoff, Herne, Grenzweg 35a.**

Für Vorführer, staatl. geprüft, 28 J. alt, fleißig und umsichtig, beste Zeugnisse, suche ich entsprechende Stellung. Angeb. an Film Aufnahmeleiter **Otto Lehmann, Berlin O 17,** Rudersdorfer Str. 10. Alex 9908.

Suche

Stellung als **Hilfsvorführer**

John, Grunewald,

Königs-Allee 3a • Pfalzberg 3423.

Ca. 400

stabile, guterhaltene

Kino-Klappstühle

sofort abzugeben

Schauburg, Münster i. W.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade

Bühnenbeleuchtung

Lichtreklame

Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft

BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116

Telephon F 7 Jannowitz 6201

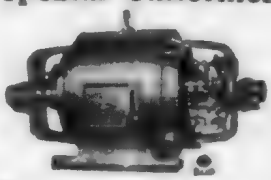
Reklame-Diapositive

sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**

Otto Ortmann,

Kunstmaler, Hamburg, Poststraße 22 pt.

Spezial-Umformer



für

Tonfilm- und Begleitmusik-Verstärker-Anlagen

Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm-Systeme

ferner

Projektions-Spar-Umformer

laufend für Fern-Einschaltung durch Druckknopf

Antriebsmotoren

universal

Widerstände

jeder Art

Beleuchtungs-Anlasser

Max Levy

G. m. b. H.

Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 I.

Eintrittskarten, Garderob.-M. in Bogen, Blocks, Rollen **A. Brand, Druck. u Billettfabrik, Hamburg 23.**

Prima Grundstück

in bester Lage einer Industriestadt mit 95 000 Einwohnern, mit zirka 300 Quadratmeter Fläche im Parterre und zirka 150 Quadratmeter in der I. Etage, i. Balkon, kann mit verhältnismäßig geringen Kosten ein erstklassiges Lichtspieltheater umgebaut werden. Verkaufspreis M. 230 000.—, bei M. 40 000.— Anzahlung. Uebernahme sofort. Offerten unter **K. R. 8040** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35/41.

Zu verkaufen! 1 kpl. Film Mk. 10, 1 Condensor Mk. 5, 1 Trocken-Umroll Mk. 15, 1 Filmzahlapparat Mk. 2.—, 1 Kinobogenlampe Mk. 10.— Versand Nachn. **Depra** München, Goethestr. 25.

ETNA-HEIZUNG LÜFTUNG

Ueber 100 Anlagen bis heute ausgeführt und in Bestellung für Lichtspieltheater.

Sie löst das **Problem der gleichzeitigen Heizung und Lüftung**

Prospekte und Vorschläge kostenlos

Luftheizungswerke G. m. b. H.,

Frankfurt a. M. 21, Mainzer Landstr. 193

Vorhang-Samt

Desgl. starke **Gestühlplüsche**

Muster & Lage zur Wahl. Ia Referenzen.

Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Kofferkinoapparat

kompl. sow., 1 Paar Feuerschutztrommeln mit Auf- und Abwickelung, zu Ia od. Tonmann passend, 600 oder 900 Meter Film fassend,

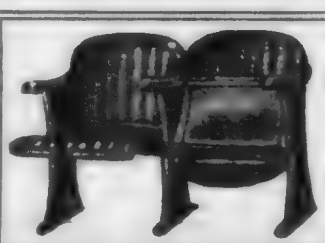
zu kaufen gesucht

Johann Wolf

Burg a. d. Wupper (Rheinland)

Kino-Böcke St. 40.—, Lampenhäuser 30.—.

Holl-Spiegel, 140 mm 8.— Mk. 170 mm 12 M. 200 mm 21.— Mk. Transformator, Widerstände, Umformer, Wechselstrommotore, **Gg. Kleinke,** Berlin-Wandsbek, Kurhausstraße 19.



Theater-Gestühl: Logen-Sessel etc.

Verlangen Sie **neuen Katalog 1929** kostenfrei

Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich

Wenige & Börner, Waldheim i. Sa.

Vertreter für Berlin u. Osten:

Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.,

Berlin SW 48, Friedrichstraße 23

ten. So mancher zahlt für seinen Mittagstisch auch lieber etwas mehr in einem gut geleiteten Restaurant, wo er von einem sauberen, geschulten Personal bedient wird, als daß er ein paar Pfennige billiger ißt in einer Stehhalle, wo das Hausmädchen gleichzeitig Kellnerinnendienste versieht. Nicht viel anders ist es beim Kinobesuch. Also: Geschultes oder zumindest gut geleitetes Personal ist gleichbedeutend mit besserem Geschäftsgang.

Buchbesprechungen

Die modernen Lichtpausverfahren von H. Spörl. 5. Aufl. Verlag von Wilh. Knapp, Halle a. S.

Im Rahmen der großangelegten Enzyklopädie der Photographie und Kinematographie erscheint jetzt in der fünften Auflage Prof. Hans Spörls Beschreibung der modernen Lichtpausverfahren.

Der Verfasser hat als Direktor der Staatlichen Höheren Fachschule für Phototechnik in München Gelegenheit, in besonders umfassendem Maße vergleichende Studien anzustellen.

Seine praktischen Hinweise dürften deshalb besonders beachtlich sein. Die letzte Auflage liegt — wie in der Vorrede bemerkt wird — schon 20 Jahre zurück.

Daß der Text trotzdem im großen und ganzen unverändert bleiben konnte, ist bezeichnend für das Buch, das natürlich den neuesten Stand punkt in bezug auf das Kopieren, Pläne, Zeichnungen u. dergl. berücksichtigt.

Die Bedürfnisse des Photographen sind nur in Bezug gen berücksichtigt.

Meß- und Prüfungsmethoden in der photographischen Praxis. Von Dr. Robert Defregger. Verlag von Wilh. Knapp, Halle (Saale).

Ein dankenswerter Versuch, einmal alle Methoden zusammenzustellen, nach denen man Kamera und Objektiv auf Eignung oder auf Fehler untersuchen kann.

Die Schrift, die im Rahmen der bekannten Enzyklopädie der Photographie erscheint, behandelt leichtfaßlich und ohne Anwendung besonderer Hilfsmittel die Prüfung von Brennweite, Lichtstärke, Bildwinkel.

Es wird auseinandergesetzt, wie man sich überzeugen kann, ob der Verschluß exakt funktioniert, und es finden sich schließlich interessante Darlegungen über die Trockenplatte.

Ein wertvolles Buch für den Berufsphotographen und für den Amateur, der anspruchsvoll in wissenschaftlichem Einschlag arbeitet.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 39 — **Beilage zum „Kinematograph"** — 18. Oktober 1929

Selbsttätiger Ausgleich der Neigung eines Kinoaufnahmeapparates

Kinoaufnahmen, bei denen der Aufnahme-Apparat seinen Standort auf schwankendem Boden hat (z. B. auf dem Deck eines Schiffes, an Bord eines Flugzeuges usw.), machen insofern einen unbefriedigenden und dem natürlichen Empfinden entgegensprechenden Eindruck, als der eigentlich bewegte Gegenstand (z. B. das Schiff) festzustehen scheint, während der in Wahrheit festliegende Horizont auf- und niederpendelt oder seitlich Kippungen ausführt. Man hat diesem Uebelstand durch kardanische Aufhängung des Aufnahme-Apparates [illegible] Benutzung eines schweren Pendels, das den ganzen Apparat dauernd in normaler Stellung hält, zu beheben versucht. Doch hat auch diese Anordnung wegen ihrer Größe, Schwere und Umständlichkeit der Aufstellung nicht in die Praxis eingeführt [illegible] gleichen Nachteil in weit höherem Grade haben die für andere optische Geräte vorgeschlagenen Anordnungen, bei welchen in dem Strahlengang des mit dem Standort fest verbundenen Aufnahme-Apparates spiegelnde Flächen geschaltet sind, die von einem kardanisch aufgehängten, ebenfalls mit dem Standort verbundenen Stabilisierungskreisel mittels passenden Getriebe so bewegt werden, daß sie relativ zum Standort nur die halben Winkelbewegungen ausführen, wie die Achse des Kreisels. Alle aufgezählten Nachteile werden durch die Vorrichtung einer Erfindung des Herrn Gerhart Lamprecht, Berlin-Friedenau (D. R. P. 473 948) vermieden. Sie benutzt zwar ebenfalls eine oder zwei spiegelnde Flächen im Strahlengang des Aufnahme-Apparates, welche die halben Winkelbewegungen desselben ausführen, doch sind zur Einstellung derselben an Stelle des Stabilisierungskreisels ein oder zwei Pendel vorgesehen. Hierdurch wird auch der zum Antrieb des Kreisels erforderliche Motor erspart. Ferner ist der mit der erfindungsgemäßen Ausgleichsvorrichtung versehene Aufnahme-Apparat klein, leicht-beweglich, rasch aufzustellen und bequem zu bedienen.

Der Ersatz der Stabilisierungskreisel durch Pendel ergibt zwar eine etwas verminderte Güte der Stabilisierung, doch genügt diese zu vorliegendem Zweck vollständig.

Auf beigegebener Zeichnung sind zwei Ausführungsformen der Vorrichtung zum Ausgleich der Neigung eines Kino-Aufnahme-Apparates schematisch dargestellt, und zwar zeigen Abb. 1 die Stellung der Ausgleichsvorrichtung. Bei einer Kamera mit wagerechter optischer Achse.

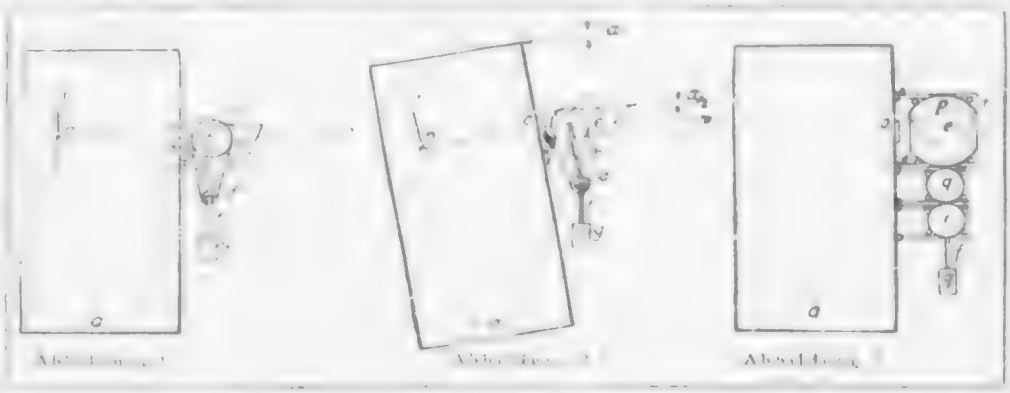


Abbildung 2 bei einer um den Winkel a geneigten Kamera.

Und die Abbildung 3 die Ausbildung der Vorrichtung zum Ausgleich der seitlichen Kippung der Kamera. — Unterhalb des Objektives (o) am Gehäuse (a) einer Kamera ist eine T-förmige Stütze (b) mit ihrem Fuß befestigt, in deren beiden Enden Schnurscheiben (c, d) drehbar sind. Mit der oberen Scheibe (c) ist ein totalreflektierendes Prisma (e) starr verbunden. An der hinteren Scheibe (d), deren Durchmesser nur die Hälfte des Durchmessers der Scheibe (c) beträgt, ist ein Gewicht (g) mittels eines Stabes (f) ebenfalls starr befestigt. Beide Scheiben sind durch Schnurläufe (h) miteinander verbunden. Ein vom Horizont kommender Lichtstrahl (m) trifft die lichtempfindliche Scheibe (i) im Punkt (n), wenn die optische Achse wagerecht gerichtet ist; ist sie um den Winkel a nach rückwärts geneigt (Abb. 2), dann findet eine Drehung des Prismas (e) unter dem Einfluß des Gewichtes (g) statt, das infolge der Schwerkraft zusammen mit der Scheibe (d) seine ursprüngliche Lage behält. Die doppelt so große Scheibe (c) und das mit ihr verbundene Prisma (e) wird um den Winkel $\frac{a}{2}$ geneigt, und der Lichtstrahl (m) um den Winkel (a) abgelenkt, so daß er die lichtempfindliche Schicht (i) wiederum in (n) trifft.

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

O K. 3 28

Statt der mit Schnurlauf verbundenen Scheiben können auch andere Übertragungsmittel, wie Zahn- oder Reibräder angebracht sein. Um auch das seitliche Kippen der Apparate auszugleichen, ist an ihnen eine zweite gleiche Ausgleichsvorrichtung angebracht, die in einer zur optischen Achse senkrechten Ebene beweglich ist (Abb. 3). Wenn jedoch die Neigungswinkel in beiden Richtungen nicht zu groß sind, kann man auch mit einem einzigen Prisma auskommen, das dann selbsttätig in beider Ebenen verstellt werden muß. Dies kann z. B. mittels Kugelflächen erfolgen, die sich reibend aufeinander abrollen. Das Prisma (e) durchdringt eine Kugel (p) und nimmt an allen ihren Bewegungen teil. Diese Kugel wird durch die beiden an der Vorderseite des Kameragehäuses (a) befestigten Ringe unter Zwischenschaltung kleiner Kugeln (t) getragen und ist in allen Richtungen leicht drehbar. In derselben Weise sind die beiden Kugeln (q und r) am Kameragehäuse angebracht, diese haben den halben Durchmesser wie die Kugel (p), welche sich an der Kugel (q) reibt und diese wiederum an der Kugel (r), an der das Gewicht (g) durch den Stab (f) starr befestigt ist. Bei Neigung und Kippung der Kamera wird jede Winkelbewegung desselben mit ihrer halben Größe auf die Kugel (p) und damit auf das Prisma (e) übertragen.

Um ein Hin- und Herschwingen des Gewichtes (g) und damit eine Unschärfe des Bildes zu verhindern, ist eine Dämpfungsvorrichtung angebracht. Falls, wie nach Abb. 1 und 3 nur ein Prisma zum Ausgleich der Neigung angebracht ist, tritt eine Umkehrung des Bildes von rechts nach links ein. Diese kann durch Einschaltung noch eines festen Prismas in den Strahlengang wieder aufgehoben werden. Eine dauernde Verschiebung der Horizontlinien auf dem Bild nach oben oder unten läßt sich durch entsprechendes Neigen des festen Prismas oder durch Verstellen des Ausgleichs-Prismas zu seiner Bewegungsvorrichtung erzielen. Bei der Ausbildung nach Abbildung 1 kann dies z. B. erfolgen, indem man unter Festhalten der Scheibe (d) die Scheibe entsprechend dreht, wobei die Schnur gleitet.

Die hier besprochene Vorrichtung ist außer in den eingangs erwähnten Fällen (Aufstellung an Bord eines Schiffes oder Flugzeuges) auch bei Aufnahmen aus freier Hand und bei Panoramaaufnahmen verwendbar; im letzteren Falle erübrigt sich die zeitraubende Ausrichtung des Apparates. Bei gewöhnlichen photographischen Apparaten ermöglicht sie ebenfalls die Aufnahmen aus freier Hand, ohne auf das Geradhalten der Kamera achten zu müssen. In Verbindung mit Fernrohren, Entfernungsmessern und sonstigen Apparaten für Meßzwecke ermöglicht sie endlich die Beobachtung auf schwankendem Grunde und macht in vielen Fällen die Benutzung eines Stativs überflüssig.

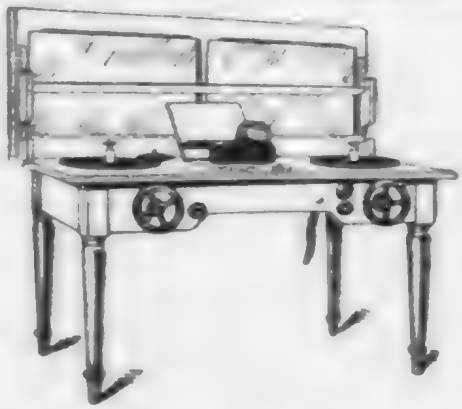
Herstellung stereoskopischer Röntgenbilder

Hier zu besprechende Erfindung der Fa. Siemens-Reiniger-Veifa, Ges. für medizinische Technik, m. b. H., Berlin *D. R. P. 481 515*, betrifft eine Vorrichtung zur Herstellung von stereoskopischen Röntgenaufnahmen, bei welcher die erforderlichen Bewegungen der Verstärkungsfolie und des Filmstreifens durch entgegengesetzte Drehrimmen eines Motors hervorgerufen werden. Dabei dient ein Relais, das die Erregerwicklung des Motors umschaltet, zugleich zur Umschaltung der Heizvorrichtung für den Glühkörper der Röntgenröhren. Die Erfindung ermöglicht es, daß bei solchen Vorrichtungen eine Anfangseinstellung von Hand sich erübrigt und die Umschaltung selbsttätig im Tempo des Wechsels der Filmteile vor sich geht. Die neue Einrichtung gewährt zugleich die Möglichkeit, nicht nur einmal, sondern beliebig hintereinander umzuschalten. Da sich bei ihr auf selbsttätige Weise eine große Anzahl von Paaren von Aufnahmen hintereinander ausführen läßt, so ist sie auch zu einer verhältnismäßig raschen Aufeinanderfolge der Aufnahmen geeignet. Man kann dabei erwünschtenfalls auch unter Vernachlässigung des Stereo-Effektes die von beiden Röntgenbildern gelieferten Bilder zu einer einzigen Serie zusammenfassen und hat dann den Vorteil, daß die Beanspruchung jeder von den beiden Röntgenröhren bei der gleichen Schnelligkeit der Bildfolge nur halb so groß als bei Erzeugung einer Bildserie mit nur einer einzigen Röntgenröhre ist.

Erfindungsgemäß ist die Heizstromschaltung von der Tätigkeit eines selbsttätigen Schalters (Schützes) abhängig gemacht, der die Primärwicklung des zur Speisung der Röntgenröhre dienenden Hochspannungstransformators einschaltet.

Ein Ausführungsbeispiel der neuen Einrichtung ist in der Abbildung der Schaltungsanordnung nach schematisch dargestellt.

Die Erregerspule (47) des Schützes zieht den Anker (25) an und erzeugt damit Schluß zwischen den Kontaktstücken (37), die im Stromkreis der Primärentwicklung des Hochspannungstransformators (71) liegen. Der Anker (25) steuert zugleich die Erregung der Primärwicklung (72) des Heizstromtransformators (73) für die Glühkathoden (74) und (75) der Röntgenröhre (70). Er besitzt zu diesem Zweck einen gekröpften Ansatz (76), der hinter die Kontaktfeder (78) greift. Die Kröpfung (77) ist der Deutlichkeit halber so gezeichnet, als ob sie in der Ebene der Abbildung läge. In Wirklichkeit tritt sie aus dieser nach dem Beschauer zu heraus. Wenn der Anker (25) von der Spule (47) losgelassen wird, so trifft der gekröpfte Teil (77) die Feder (78) und schiebt sie ein Stück vor sich her, bis die Spannung der Feder (78) so stark wird, daß sie über den gekröpften Teil (77) hinweggleitet und ihre ursprüngliche Lage wieder einnimmt. Solange die Feder (78) von dem Ansatz (76) noch beeinflußt ist, schließt sie den (79) einen Kontakt im Stromkreis der Primärwicklung



Der Lytax-Universal-Arbeitstisch

mit versenkbar eingebautem Kinoskop

ist für Sie unentbehrlich.

Apparatebau Freiburg G. m. b. H.

Lytax-Kino-Werke

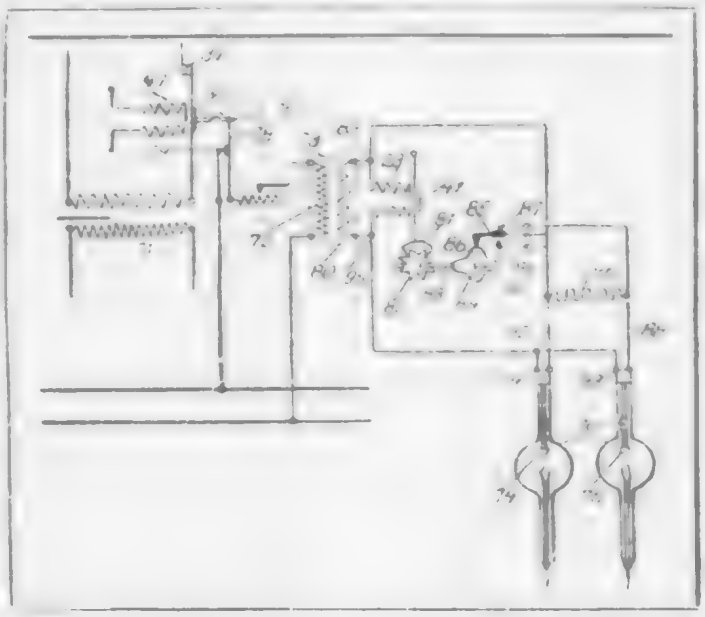
Freiburg i. Br.

Vertretung in Berlin: Fritz Jenne, Friedrichstraße 19.
Telephon Dönhoff 3414.

(72) des Heizstromtransformators (73). Wird die Feder (78) durch den gekröpften Teil (77) verschoben, so wird die Heizung unterbrochen. Diese Unterbrechung wird zur Umschaltung der Glühkathoden benutzt.

Die Umschaltevorrichtung für die Glühkathoden wird durch einen Elektromagneten (23) betätigt, der parallel zur Sekundärspule (80) des Heizstromtransformators liegt. An den Anker (41) des Elektromagneten (23) ist ein Echappement (81) befestigt, das in ein Triebrad (82) eingreift und dieses bei jedem Abfallen des Ankers (41) um einen Zahn verschiebt. Auf der Achse (83) dieses Triebrades sitzt eine Schablone (Nockenrand) (84), die auf eine Kontaktfeder (85) einwirkt. Steht diese Kontaktfeder auf einem Nocken (86), so stellt sie bei (87) einen Kontakt her, durch den die eine Schaltung (88) der Glühkathode (75) an die Klemme (89) der Sekundärwicklung (80) gelegt wird. Steht dagegen die Kontaktfeder (85) in einer Lücke (90) zwischen 2 Nocken, so schließt sie durch den Kontakt (91) die eine Schaltung (92) der Glühkathode (74) an die Sekundärklemme (89) an. Die anderen Schaltungen (93, 94) der Glühkathoden sind ständig an die zweite Klemme (95) der Sekundärwicklung (80) gelegt.

Damit jede Röhre sofort bei Beginn der normalen Heizstromstärke in Wirksamkeit tritt, wird jede Glühkathode in bekannter Weise mit geringerer Stromstärke dauernd angeschlossen gehalten. Dies geschieht dadurch, daß durch einen Widerstand (46) die beiden Leitungen (88) und (92), durch die die Kontakte (87) und (91) mit den Glühkathoden verbunden sind, überbrückt werden. Während die Kontaktvorrichtung (87) bzw. die Glühkathode (75) unmittelbar an die Sekundärwicklung (80) angelegt ist, legt sie (87) zugleich die Glühkathode (74) über den Widerstand (46) an.



Schaltvorrichtungen, bei denen von dem Anker eines Elektromagneten, der im Rhythmus der Ein- und Ausschaltung seinen Anker bewegt, mittels eines Echappements ein Triebwerk bewegt wird, sind an sich, nämlich bei Selbstunterbrechern für Schriftschaltwerke, bekannt.

Lichtbildvorführung mit Greiferschaltung und Feuerschutzvorrichtung

Bekanntlich bewegt man bei Lichtbild-Vorführungsapparaten das Bildband durch ein Magnetsolenoid, dessen Kern mit einem Ende durch Greiferzähne in die Wandlochung eingreift und den Schalthebel betätigt, oder man bewerkstelligt Fortbewegung und Schaltung durch mehrere Magnete.

Diese Vorrichtungen setzen verhältnismäßig umfangreiche und komplizierte Getriebe und Mechanismen voraus.

Nach einer Erfindung des Herrn O. Bernd Ziemert, Berlin, D. R. P. 481 232, wird eine einfache Vorrichtung geschaffen, die keine Überwachung erfordert und gleichzeitig die zur Verhütung von Filmbränden nötigen Sicherheitsorgane als wirksame Arbeitsteile besitzt, indem an Stelle von den bekannten Magneten ein Transportmagnet mit thermischen Stromschaltern verwendet wird.

Das besondere Merkmal der Vorrichtung ist der Schaltmechanismus, der aus einem Magnetrelais mit Schalthebel, Gegenfeder und Greifer für den periodischen Filmtransport und einem Thermo-Schalter besteht. Der Thermo-Schalter, das Magnet-Relais und nach Wahl ein zweiter Sicherheits-Thermo-Schalter liegen in Serie mit der Lichtquelle in einem Stromkreis. Bei höherer Betriebsspannung (200 V) dient der elektrische Teil des Transport-Magnetsystems als Vorschalt-Widerstand für die Lichtquelle, während bei geringerer Betriebsspannung (110 V) das Magnet-Relais und die Lichtquelle parallel geschaltet und zu beiden die Thermo-Relais in Serie geschaltet sind.

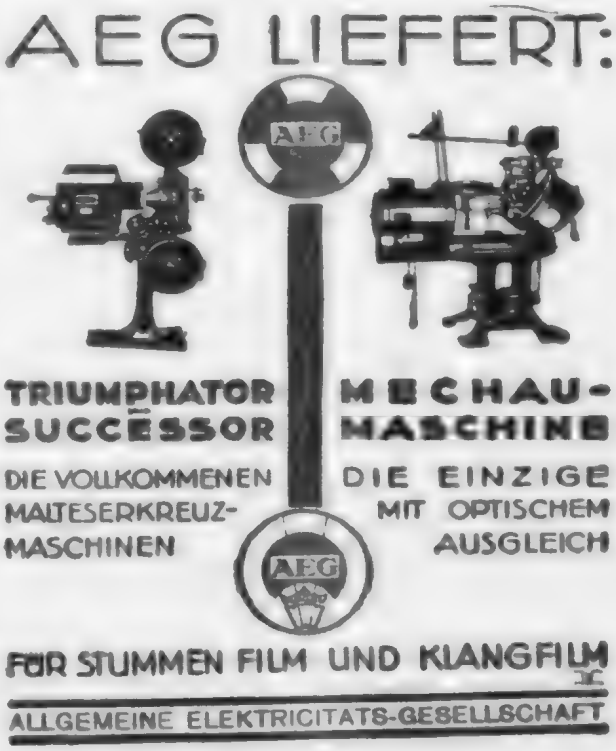
Bei Inbetriebsetzung liegt der Bildstreifen am Fenster und der Greifer beliebiger Bauart streift ohne Eingriff in Rückwärtsbewegung über die Perforierung, wenn der Anker vom Magnet-Relais abgezogen wird.

Durch eine thermostatische Unterbrecher-Vorrichtung wird der Stromkreis periodisch unterbrochen oder geschlossen. Solche Thermo-Unterbrecher kann man je nach Anordnung im Apparat oder, wenn sie nahe am Filmstreifen liegen, in eine evakuierte, gas- oder sonstwie gefüllte Glasröhre einbauen.

Der Einbau in die Glasröhre hat den Zweck, daß man die Kontaktfunkenbildung vermeidet, die u. U. die Ursache zu einem Filmbrand geben könnte.

Der Thermo-Schalter besteht aus einem Bimetallstreifen, der mit einer Heizwicklung auf einem Isolierkörper und an einem Ende mit einem Kontakt versehen ist.

Beim Einschalten der Vorrichtung durchfließt bzw. der Strom die Heizwicklung und



weiter die Stromunterbrecher (Magnetrelais und Projektionslampe). Die Hezwicklung erwarmt den Bimetallstreifen der mit ihm verschraubten Warmeantriebsfeder, sodass diese sich von ihrem Kontaktende entfernt und dabei den Stromkreis offnet. Wenn durch die thermostatische Streifenfeder der Stromkreis unterbrochen ist, wird durch einen mit dem Ankerverbundenen Hebel, der in das Greifersystem eingreift, der Filmtransport zwangläufig bewirkt. In diesem Ausgleichsbetrieb des Magnetsystem (Relais) und dem thermostatischen Unterbrecher-Relais ohne Strom sind die beiden Relais in Verbindung und die beiden Relais sind in Verbindung mit der Lampenfeder machen, geht der Schaltvorgang bei ausgeschaltet Lampenfeder vor sich.

Der zwischengeschaltete Sucher ist zweckmäßig ist ebenso ausgeführt wie der normale Sucher. Welches, jedoch ohne Herzwicklung, sodass also nur unter dem Einfluss der Warmestrahlung der Lampe. Er ist im Bereich der Bildfensters angeordnet und wird bei einer Temperatur, die unter der für das Film schadlichen liegt.

*

Licht an die Front!

Von Ad. Schmutzer.

Licht gehört zum Lichtspielhaus, von jeher, auch aus einem Kientopp war

Ursprünglich diente es immer nur als Leuchte, fand dann mehr und mehr als Effektbeleuchtung Anwendung, und heute kann kein gut und klug geleiteter Lichtspielhaus auf solche verzichten

In ausgedehntesten Maße wird Licht jetzt in allen den mannigfaltigen Variationen der Reklamebeleuchtung angewandt. Starken Aufbruch brachte die gewaltige Entwicklung der Glühlampentechnik. Kohlenfadenlampen mit ihrem hohen Stromverbrauch wurden durch Metallfadenlampen verdrängt. Die Kohlenbogenlampe löste die hochkerzige Glühlampe ab. Halbwattlampe, Sofittenlampe, Anstrahler, Neonlicht, schaffen weitere Reklamebeleuchtungsmöglichkeiten. Schaltapparate aller Art sorgen für reizvolle Abwechslung.

Zwei grundsätzliche Arten der Frontbeleuchtung sind zu unterscheiden. Die standige festeingebaute, gestaltet bis zur Konturenbeleuchtung und dem Lichtturm, weiter die wechselnde mit dem jeweiligen Spielplan wechselnde, sich ihm anpassende Transparentbeleuchtung. Auf eine gute Front-Nachtwirkung legen unsere Theaterleitungen vielfach mehr Gewicht als auf Tagesdurchsicht. Das ist verständlich. Sind doch die Theaterplätze in der winterlichen Hauptspielzeit schon bei Spielbeginn in natürliches Dunkel gehüllt, das die künstliche Beleuchtung in Wirksamkeit treten läßt.

Bereits unsere ältesten Filmpaläste, die großen Zeltrevuekinos noch 1900 in für einmalige Zeit großer Anzahl in Erscheinung tretend, bildeten dieser heute selbstverständlichen Notwendigkeit. Der durch schwere Lokomobilen, die man auf Straßen schon weit vorher warnten, erzeugte Strom durch mengenmäßig mehr der Frontbeleuchtung als dem Apparat sehr zuwerfen. Neben den Bogenlampen spielten die Glühlampen eine Rolle. Die sich erst allmählich mit rascher ausbreitenden standardisierten Kinos konnten sich diese Lichtfülle in einige Stromentnahme zu temieren. städtischen Saalen nicht über weiteres hinaus tun zu kann, daß auch die Gemeindeverwaltungen nicht gewillt waren, Freunde von Reklamebeleuchtungen waren. Die Gemeinden glaubten sie vielmehr durch Verbot der Verschandlung des Stadtbildes und andere. Der erste Einspruch ist mit der rapiden Zunahme der Elektrisierung nicht mehr haltbar. Schwierigkeiten bereiten den letzten Grund heute noch, wurden und heute noch durch die Tagesordnung. Speziell auf Straßen, die Ortschaften rollen und Steine zu den Weg. Wenn andere aus der Erlaubnis zur Anbringung von Reklameleuchten und Beleuchtung eine beträchtliche Einnahmequelle zu schaffen wußten

Aber auch die starkkapitalistischen Gemeinde- oder Polizeiverordnungen werden das Vordrängen des Lichtes für das sich selbst gezogenen Zweck auf die Dauer nicht aufhalten können.

Mit solch gewaltigen Lichtwirkungen wie sie sie vom Ausland ganz abgesehen, in Deutschland, Berlin und manch andere Großstadt aufweist, kann die Masse der Mittel- und Kleinstadte nicht konkurrieren.

Im Rahmen ihrer örtlichen Verhältnisse müssen auch die Filmtheater dieser Städte in kaufmannischer Klugheit den Grundsatz „Licht gehört zum Lichtspielhaus" zur Geltung bringen.

Es ist schon so — brauchte noch vor nicht zu ferner Zeitungefähr bis zum Auftauchen der Spiegellampe, der Hauptstromarbeit der Apparatscheinwerfer, so verschlingt jetzt gar vielfach die Front die meisten Kilowatt der monatlichen Stromrechnung.

Kleine Anzeigen

Geprüfter Vorführer
gel. Elektr. Gem. m. Bau-
vertrautmachenden Vorkenntn.
sucht für sofort dauernde Stellung.
Offerten unter K. T. 4042 Scherlhaus,
Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Ica-Toska
App. geht, sehr gut erhalt., kompl. für
Theater, Kleine Schritt unter Vorzeit an
verkaufen. Preis Mk. 2500.— Anfragen an
Depra, München, Goethestraße 25.

Für Kinobesitzer! Suche für Kassa-
Kinos von
10—30000 Mk. Filialbetrieb in **Erfurt, Berlin,**
Kino Zentrale, Hamburg 1, Esplanade 39/1

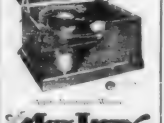
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Kopenicker Straße 116
Telephon: F 7, Amt Moritzplatz

Großer Saal
von der Wirtschaft getrennt im Mittelpunkt eines aufblühenden Industrieortes (20000 Einw.) an Kinogesellschaft zu vermieten oder verkaufen.
Walsum b. Duisburg-Hamborn, Wilhelmstr. 402

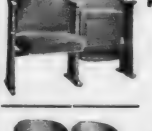
Elektrisch-automatische
Vorhangaufzüge
elektr. Gongs
Saalverdunkler
in bewährter Ausführung bau billigst durch
Hallische Präzisionswerke
Meyer & Bechstein G. m. b. H. **Halle a. d. Saale,** Mühlenstraße Nr. 5

Achtung! Meine Gemeinde gibt Anlaß, alle Kinobesitzer und große Bedürfnisse aufmerksam zu machen, daß ich
Säulen aus Maschine gegossen (Guß) M. **100.**
Lampenhäuser, doppelwandig, rechteckig u. halbrund, Form M. **100.**
Feuerschutztüren, für jede Maschine passend, per Paar M. **90.**
Eigene Herstellung sämtlicher Bedarfsartikel. Vollständiges Lager dauernd. Theater-Reparaturen an allen Apparaten und Systemen in eigener Werkstatte unter Garantie. Reparaturen an elektrischen Apparaten, Umformern, Motoren etc.
Wilhelm Lange, M.-Gladbach (Rhld.), Speickerstr. 6. Reparatur-Werkstatt. für Kino-Apparat. Telephon 1920. Vertret. d. Merkant-Apparate für Rheinland u. Westfalen.

Elgraphon
Mehrfach D.R.P. angemeldet D.R.G.M.
1. auf Vertikal Standfeln

Zur Schallplattenwiedergabe
durch Radio-Apparate und beliebig viele und große Lautsprecher.
Die neue Kino-Musik
Patentbeglaubigt und Patent-Einführung
II. Fertiger Einbau im Holz-kasten

Ansicht Automatische Wechsler
Max Lang
G. m. b. H.
Berlin N 65 K., Wallstr. 30 T.

Reklame - Diapositive
nach Ihrer Angabe liefert prompt
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hannover, Bandstraße 12 pt.

WALTER HYAN
BERLIN SW
HALLESCHES UFER 21

Alteste Klappstuhl-Fabrik Deutschlands
Gegründet 1874

„EIKO"
der eiserne Kino-Sessel in höchster VOLLENDUNG

Kinotechnische Rundschau

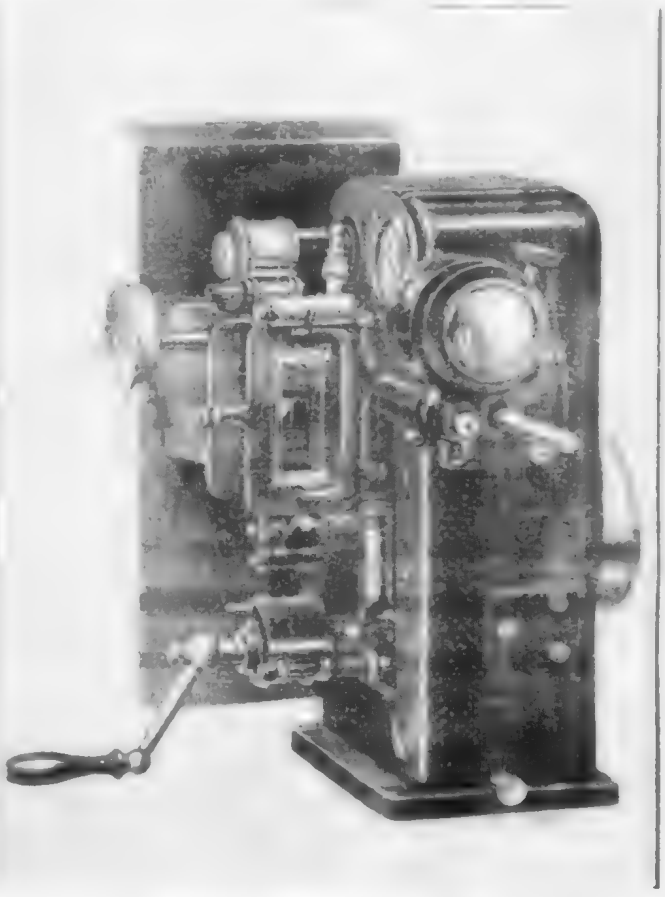
Nr. 40 — **Beilage zum „Kinematograph"** — 25 Oktober 1929

Theatermaschine M 7

Die Entwicklung der Theatermaschine mag in ihren Grundzügen wohl als abgeschlossen gelten; trotzdem begegnen uns Neuheiten.

Wenn die M 7, mit der die Firma Eugen Bauer G. m. b. H., Stuttgart-Untertürkheim, jetzt auf den Markt kommt, auch im wesentlichen sich an die Theatermaschine M 5 anschließt, so weist sie doch an einigen Stellen Unterschiede auf. Das Werk liegt vollständig in einer Kapsel; auf Wunsch kann auch noch eine Zusatzkapsel für den Filmweg beigegeben werden.

Im Vertrauen auf die Güte der verwendeten Baustoffe ist das Malteserkreuzgetriebe nicht auswechselbar ausgebildet, da Dauerlaufversuche ergeben haben, daß ein Kreuzgetriebe einen mehrjährigen Betrieb aushält und nach dieser Zeit ein vollständiges Überholen des Werkes im Interesse des Theaterbesitzers liegt, um dauernd eine gute Projektion zu verbürgen.



Vorderansicht der Bauer M 7

Das Kreuz ist dreifach gelagert; kritische Drehzahlen, d. h. solche, bei denen durch Resonanzschwingungen Vibrationen im Werk und damit ein Zittern der Bilder auf den Schirm zu befürchten wäre, treten nicht auf. Das Kreuzgetriebe läuft in einem gesonderten Ölbad und liegt in einem gegen das übrige Werk abgeschlossenem Gehäuse. — Die Filmbahn im Fenster ist verlängert. Besonderer Wert ist auf gute Kühlung des Films im Fenster gelegt. Der hohl ausgeführte Scharnierbolzen der Filmtür leitet die Druckluft von der Filmbahn-Grundplatte doch immer noch im einzelnen zur Türe. Auf dieser und auf fester Filmbahn sind die Druckluftdüsen so angeordnet, daß die ausgetretene Luft am laufenden Film entlangfließt. Die Kanäle der Feuerschutztrommeln sind so ausgerichtet, daß der Film bei halbvoller Trommel tangential auf- bzw. abläuft, also im Innern des Filmmaules nur möglichst kleinen Biegungen ausgesetzt wird.

Die Türe läßt sich mit einem Handgriff öffnen, ohne das es nötig wäre, die Andruckrollen zuvor abzuheben.

Da bei schlecht gelochten oder mangelhaft geklebten Filmen es während des Ablaufes zu Veränderungen der Schleifengröße kommen kann, so ist bei dem M 7 eine Vorrichtung angebracht, die es gestattet, die Schleife während des Betriebes nachzustellen.

Es ist zu diesem Zweck bei der Vor- und Nachwickelrolle ein Planetengetriebe eingebaut; auf den Rollen sitzt außen ein

CAERRIER-WETTER

heißt:

JEDERZEIT FRÜHLINGSWETTER

In 200 Theatern, Kinos, Varietés u. a. in aller Welt schaffen **Cärrier-Anlagen tagaus—tagein**

Wetter nach Wunsch

Cärrier Lufttechnische Gesellschaft m. b. H.

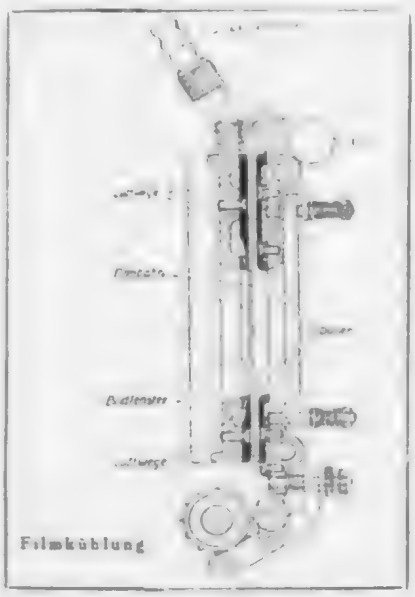
Stuttgart, Langestraße 61. Telephon 2 41 47 • **Berlin-Charlbg. 2,** [illegible]

Rändelknopf, der in der Laufrichtung der Schaltrolle gedreht die Schleife verkleinert und umgekehrt vergrößert.

Bei der Bildverstellung bleiben die optische Achse sowie die Welle der Verschlußblende stehen, während gegenüber dem Gehäuse der Schlitten mit der Filmbahn, dem Kreuzgetriebe und der Nachwickelrolle verschoben wird; es wird so möglich, auch bei stillstehendem Werk den Bildstrich einzustellen.

Die jeweilige Lage des Schlittens zum Gehäuse kann an einer am Gehäuse angebrachten Skala eingelesen werden, so daß man im voraus die Einstellmöglichkeit beurteilen kann.

Die Zahnradölpumpe entnimmt dem als Ölbehälter ausgebildeten Unterteil im oberen Gehäuseteil das Öl und fördert es einem Vorratsbehälter im oberen Gehäuseteil zu, von wo es durch Rohre allen Verbrauchsstellen zufließt; die Abmessungen sind so gewählt, daß der Vorratsbehälter dauernd überläuft, so daß das ganze Räderwerk unmittelbar berieselt wird. Die Öluhr läßt erkennen, ob das Öl umläuft und ob genug Öl im Werk ist.



Eine wesentliche Erleichterung des Betriebes führen zwei Hilfslampen herbei, die eine liegt hinter der oberen Feuerschutztrommel; sie wird dem Vorführer sichtbar, sobald der Film sich seinem Ende nähert.

Eine weitere Hilfslampe beleuchtet das Bildfenster, so daß der Vorführer vor dem Ingangsetzen den Bildstrich bequem richtig einstellen kann, ohne verführt zu werden, das volle Licht durch Anheben der Feuerschutzklappe für kurze Zeit auf den Film fallen zu lassen.

Das Werk wird in zwei Ausführungsformen, nämlich als normales Rechtswerk und als Linkswerk gebaut, so daß zum Zwecke des pausenlosen Betriebes zwei Maschinen möglichst engnebeneinander gerückt werden können. Fch.

Die Wartung des Projektors

Wie für den Soldaten das Gewehr, für den Kameramann die Aufnahmekamera, so ist für den Vorführer im Lichtspielhaus der Film-Projektor die Braut, die er hegen und pflegen muß, der er die sorgsamste Behandlung angedeihen lassen muß, wenn er Wert darauf legt, daß sie ihm nur Freude bereitet.

Obwohl es doch im eigensten Interesse der Vorführer liegen muß, ihre Projektoren stets in einem sauberen und betriebssicheren Zustand zu halten, findet man leider immer noch, wenn auch nur vereinzelt, Apparate, denen man auf zehn Schritte ansieht, daß hier ein Vorführer seines Amtes waltet, der sich seiner Pflicht nicht voll und ganz bewußt ist. Vorführer sein heißt nicht nur, eine gute Projektion zustande bringen und Filmbrände zu vermeiden, es heißt auch, den ihm anvertrauten, wertvollen Apparat so in Stand zu halten, daß er auf lange Zeit hinaus seinen Dienst in einwandfreier Weise versehen kann.

Wieviel Reparaturen, Auswechslung von Einzelteilen des Getriebes würden vermieden werden, wenn ihnen die richtige Pflege zuteil geworden wäre. Letzten Endes muß der Theaterbesitzer die Kosten tragen, und deshalb liegt es in derem eigensten Interesse, sich ab und zu einmal den Zustand seiner Vorführmaschine anzusehen und im gegebenen Falle seinen Vorführer darauf aufmerksam zu machen, daß es zu seinen (des Vorführers) Pflichten mit gehört, den Projektor in einem sauberen Zustand zu halten. Wenn auch der Vorführer oft nicht selbst die Säuberung und richtige Ölung vorzunehmen braucht, so muß er zumindest darauf achten, daß sein Hilfsoperateur, dem er diese Arbeiten anvertraut, genau nach seinen Anweisungen handelt.

Die Leiter der Reparaturwerkstätten verschiedener Projektorenfabriken können ein Lied davon singen, in welchem Zustand sich manche zur Reparatur eingesandte Getriebe befinden. Und deshalb ist es gar nicht so überflüssig, immer darauf hinzuweisen, auf das, was zur richtigen, sachgemäßen Wartung eines Filmprojektors gehört. Oftmals ist es gar nicht mal böser Wille, Nachlässigkeit usw. von seiten der Vorführer oder deren Hilfskräften, auch Unkenntnis der richtigen Behandlung und Pflege spielen hier eine große Rolle.

Jeder Vorführer, der sachgemäß ausgebildet ist, und dem sein Beruf lieb ist, wird der Pflege seines Apparates die erforderliche Zeit und Aufmerksamkeit widmen. Dennoch gibt es eben verschiedene unter ihnen, die den „Muddel" ihrem Hilfsvorführer überlassen. Dagegen ist an und für sich

Band III der Bücherei des „Kinematograph"

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das an Hand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie sie vom Vorführer vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind

*

Preis: kartoniert 4.— Mark, Ganzleinen 5.— Mark

VERLAG SCHERL, BERLIN SW 68

nichts einzuwenden, nur muß die Bedingung gestellt werden, daß der Vorführer seinem Gehilfen die nötigen und richtigen Angaben macht und die Durchführung der Arbeiten während der ersten Zeit überwacht, später dann ab und zu kontrolliert.

Erste Bedingung für die Betriebssicherheit des Filmprojektors, ganz gleich welches System, ist es, daß die Maschine nur mit geeignetem Öl geschmiert wird. Auf jeden Fall soll immer das der betreffenden Maschine bei Lieferung beigegebene Öl, welches ja jederzeit auch später erhältlich ist, verwendet werden.

Sämtliche Maschinen mit zwangläufigem Ölumlauf benötigen ein für sie besonders hergestelltes Öl, welches vollkommen frei von Harz, Asphalt und Säure ist. Vor der Benutzung von Ölen unbekannter Herkunft kann nicht dringend genug gewarnt werden. Falsche Sparsamkeit an dieser Stelle führt unfehlbar zu schweren Störungen.

Bei den neueren Projektoren laufen sämtliche Getriebe in Ölkammern, die mit Schaugläsern zur Kontrolle des Ölstandes versehen sind. Mit Ausnahme des Maltesergetriebes sind die anderen Ölkammern bei Lieferung der Apparate meist nicht mit Öl gefüllt, es ist also erforderlich, das Füllen der Kammern vor Inbetriebnahme vorzunehmen.

Hinsichtlich des richtigen Ölens der AEG-Projektoren gibt die Herstellerin folgende Richtlinien bekannt, die im allgemeinen auch bei fast sämtlichen anderen Apparat-Typen zutreffen.

Das Maltesergehäuse ist durch die Füllschraube so weit zu füllen, daß das Öl im Ruhezustand des Projektors und bei waagerecht gestellter Tischplatte bis zum oberen Rand des Schauglases reicht. Eine am Gehäuse befindliche Schraube dient zum Ablassen des Öles.

Das Hauptgetriebe ist ebenfalls so weit mit Öl zu füllen, daß das Ölschauglas bei stillstehender Maschine ganz gefüllt ist. Die Füllung der übrigen Ölbäder für den Vorwickler-, den Blenden- und den Aufwicklertrieb hat so zu erfolgen, daß das Öl bei stillstehender Maschine die Schaugläser etwa bis zur Hälfte deckt.

Der richtige Ölstand muß öfters kontrolliert und immer auf der vorgeschriebenen Höhe gehalten werden. Zu hoher Ölstand verursacht ein Herausquellen des Schmieröls an den Lagerstellen und führt zur Verölung des Filmstreifens.

Die Schmierung der Wellenlager erfolgt selbständig durch das zwangläufig arbeitende Ölumlaufsystem, wie es an jedem modernen Projektor zu finden ist. Die Schmierung des Lagers der Feuerschutzklappe beim „Triumphator" erfolgt durch eine Fettfüllung der hohlen Blendenwelle. Das Fett tritt durch eine in der Welle angeordnete Bohrung in das Lager.

Dort, wo Fette in Anwendung kommen, muß stets das von der Firma angegebene Spezialfett verwendet werden. Staufferfett oder Vaseline dürfen für diesen Zweck keinesfalls verwendet werden. Öle sind stets vor Licht, Wärme und Staub geschützt aufzubewahren. Notwendig ist es, bei erfolgter Neuölung des gesamten Getriebes sich durch einige Umdrehungen mit der Handkurbel davon zu überzeugen, daß der Ölumlauf richtig funktioniert. Längere Zeit unbenützte Werke sind erst mit dem vorschriftsmäßigen Öl, dem 10 % säurefreies Petroleum zugesetzt ist, zu füllen und mit der Handkurbel durchzudrehen. Die Öl-Petroleum-Mischung ist dann wieder abzulassen und die endgültige Ölung wie vorgeschrieben vorzunehmen. Überflüssiges Öl besonders an den Stellen, die mit dem Film in Berührung kommen, ist sorgfältig zu entfernen.

Ist die Gesamtölung beendet, so kann der Projektor probeweise vorsichtig mit Motorantrieb laufen, wobei nochmals Ölumlauf und die Spannung des Riemens zu beachten sind. Rutscht der Riemen trotz normaler Spannung, so empfiehlt es sich, die Lauffläche des Riemens mit bestem Riemenwachs einzureiben.

Die Reibkerne der festen Filmspulen sind zeitweise herauszunehmen und leicht mit Spezialfett einzureiben. Je nachdem, ob der Betrieb milde oder sehr angestrengt ist, ist es erforderlich, etwa alle drei Monate oder öfter das Schmieröl aus den Triebgehäusen abzulassen, die Getriebekammern mit Petroleum, keinesfalls mit Benzin oder Benzol, zu füllen und durch kurzes Laufenlassen der Maschine gründlich durchzuspülen. Alsdann wird, wie schon oben angegeben, das Petroleum sauber abgelassen und hierauf frisches Öl nach Vorschrift aufgefüllt.

Vor jeder Vorführung und in den Pausen sind die Filmführungen der Tür und die Filmtransportrollen zu säubern. Zum Säubern der Transportrollen dient die zum Werkzeug jeder Maschine beigegebene Spezialbürste. Eine Malteserrolle, welche Schmutz oder Filmspäne zeigt, schaltet ungleichmäßig und beeinträchtigt das „Stehen" des projizierten Bildes. Zum Reinigen der Führungsschienen und Kufen verwende man am besten einen aus Messing oder Kupfer angefertigten Schaber. Werkzeuge aus hartem Material, wie Stahl, sind für diesen Zweck ungeeignet, denn sie verletzen die Oberflächenpolitur der Führungsorgane. Holzkufen sollen allabendlich an den Gleitflächen nach der Reinigung von Staub und Filmspänen leicht eingeölt werden, damit sich das Holz mehr und mehr mit Öl tränkt. Nichtverwendete Holzkufen sind in Öl aufzubewahren.

Über die Behandlung des Antriebsmotors, der ebenfalls einer ganz besonderen Pflege bedarf, soll in einem nächsten Artikel ausführlich berichtet werden.

Wenn auch für manchen Vorführer all dies nichts Neues sein mag, so ergeben doch die festgestellten Tatsachen, daß es doch hin und wieder notwendig ist, auf all das hinzuweisen.

Jeder Theaterbesitzer sollte dafür sorgen, daß in der Vorführerkabine an deutlich sichtbarer Stelle eine Behandlungsvorschrift seines in Betrieb befindlichen Projektors, wie sie von jeder Apparatebaufirma herausgegeben werden, aufgehängt wird.

Die gute Instandhaltung des Projektors, den man als das Herz des Lichtspielhauses wohl ansprechen darf, ist unbedingtes Erfordernis und muß Gegenstand ständiger Kontrolle sein.

E. P.

Tonfilm und Luftbehandlung

Von Dipl.-Ing. O. H. Brandi

In der Geschichte der deutschen Tonfilm-Produktion ist in den letzten Tagen ein entscheidender Schritt vorwärts getan worden durch die Inbetriebnahme der vier zusammenhängenden Tonfilm-Ateliers der Ufa, Neubabelsberg.

Der Bau dieser neuen Tonfilm-Hallen ist nicht nur in seinem Äußeren von ungewöhnlicher und imponierender Struktur, sondern er ist im besonderen interessant einmal für die Zeitspanne, in welcher er zur Vollendung gebracht wurde und zum anderen durch die vielen neuen Probleme, welche der Technik auf den verschiedensten Gebieten durch ihn gestellt wurden.

Neben den neuesten und modernsten Errungenschaften an Apparaten zur Klangfilm-Aufnahme und neben den Problemen, die sich mit Hinsicht auf die akustischen Erfordernisse ergaben, sind die Aufgaben einer einwandfreien Be- und Entlüftung der völlig hermetisch abgeschlossenen Hallen weiterhin am bemerkenswertesten.

Von besonderem, allgemeinen Interesse sind die Probleme und die Wege zu ihrer Lösung deswegen, weil sie sich in jedem Lichtspielhaus einstellen werden, sobald Tonfilme wiedergegeben werden sollen.

Die Probleme teilen sich in drei Richtlinien:

1. Bei vollständiger Geräuschlosigkeit der einströmenden Luft genügend Frischluft in die Hallen einzuführen.

2. Kühlung infolge ungeheurer Wärmeausstrahlungen der erforderlichen Lampen und wirtschaftliche Erwärmung der Hallen im Winter.

3. Gleichmäßige, automatische Kontrolle von Temperatur und Feuchtigkeit in den Hallen ohne Rücksicht auf irgendwelche Witterungseinflüsse von außen.

Diesen drei Forderungen sind die eingebauten, bekannten Cärrier-Anlagen voll gerecht geworden.

Jede der vier Maschinenanlagen besteht einmal aus den in den Fundusgebäuden aufgestellten Maschinen und Apparaten zur Einführung der Frischluft. Sie passiert hier eine Luftbehandlungskammer, in der sie völlig rein gewaschen und automatisch den Erfordernissen entsprechend befeuchtet, getrocknet und dann gekühlt oder erwärmt wird.

Große Ventilatoren drücken sodann die Luft in die Hallen durch unterirdische Betonkanäle, in denen die aus unzähligen feinen Elementen aufgebauten Schalldämpfer angeordnet sind. Zu jeder Tonfilmhalle gehört weiterhin eine in den Kopfbauten untergebrachte Absaugungs-Maschinenanlage, welche die stark erhitzte und schlechte Luft aus den Hallen fortzieht.

Die Temperatur und der Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre in den Ateliers werden unabhängig voneinander in ihren maximalen und minimalen Werten automatisch reguliert durch hochempfindliche Temperatur-Feuchtigkeits-Kontrollinstrumente. Diese Instrumente selbst arbeiten auf ein feinverzweigtes Rohrsystem und regeln die zur Betätigung der automatischen Ventile und Luftklappen erforderliche Druckluft. Sie kontrollieren einmal die zur Kühlung erforderliche Quellwassermenge, die zur Erwärmung erforderliche Dampfmenge und die zur Regelung erforderliche Mischung von Rück- und Außenluft.

Beide der jeweilig zu einer Halle gehörigen vorgenannten Anlagen sind fähig, die gesamte Luft eines Ateliers in weniger als sechs Minuten völlig zu erneuern. Die Luftmenge ist regelbar und genügt, wenn sie auch nur auf die Hälfte reduziert wird, um etwa 2000 Personen in einer Halle ausreichend Frischluft zuzuführen.

Setzt man für die Wärmeausstrahlung der in den Ateliers zur Verwendung gelangenden Lampen eine entsprechend große Zuschauermenge ein, und stellt man an ein modernes Theater dieselben Forderungen betr. Geräuschlosigkeit, so ergibt sich als einziger Unterschied zwischen den hier besprochenen Anlagen und einer vollkommenen Be- und Entlüftungsanlage für ein Lichtspielhaus nur der Unterschied der Größenverhältnisse.

KLANGFILM

bringt die

Apparatur für kleine Theater

geeignet für Räume bis zu

500 Plätzen

je nach den akustischen Verhältnissen des Theaters

*

Serienmäßig lieferbar in 6 Wochen

*

Auf schriftliche Anfrage erhalten Sie Fragebogen und unverbindlich genaues Angebot

KLANGFILM G.M.B.H.

BERLIN SW 11, Askanischer Platz 4

Kinotechnische Rundschau

Nr 41 **Beilage zum „Kinematograph"** 1 November 1929

Der Antriebsmotor des Kinoprojektors

Neben dem Getriebe des Filmprojektors gehört der Antriebsmotor zu den wichtigsten Bestandteilen der Maschine. Aus diesem Grunde wird von Seiten der Apparategesellschaften auch ein sehr großer Wert auf die Verwendung eines einwandfrei arbeitenden Motors gelegt. In neuerer Zeit werden bei den modernen, ganz schweren Projektoren mit Vorliebe Kugellagermotoren verwendet, während in älteren Maschinen meist Gleitlagermotoren für den Antrieb sorgen.

Die Pflege des Motors ist ein Kapitel für sich, leider wird auch hier noch sehr oft gesündigt. Gerade dieser Teil des Projektors ist derart stark beansprucht, daß man auf ihn sein besonderes Augenmerk haben muß. Die Verwunderung mancher Vorführer, wenn ihre Maschine nicht leicht oder überhaupt nicht anläuft, macht sich dann oft in Wutausbrüchen über den Motor gegenüber Luft, der angeblich zu schwach ist oder überhaupt nichts tauge. Dabei kann man in solchen Fällen wohl eher sagen, der Vorführer taugt nichts, denn wenn er seinen Motor immer in Ordnung halten würde, ihn von Zeit zu Zeit, wie es sich gehört, von Kohlenstaub, Fett und Öl reinigen würde, dann dürften derartige Störungen wohl selten auftreten.

Es muß angenommen werden, daß ein Vorführer sich über Konstruktion und Arbeitsweise eines Motors vollkommen klar ist, also scheint es hier nicht am Platze, eine Sonderartikel über den Motor an sich den Lesern vorzusetzen. Was der Gegenstand dieser Ausführungen sein soll, ist der wiederholte Hinweis auf die Pflege und die Art derselben. Nichts gerät so leicht in Vergessenheit, wie Kleinigkeiten. Aber haben nicht gerade Kleinigkeiten oft große Wirkungen? Zu diesen Kleinigkeiten gehört eben auch die Reinigung und Pflege des Antriebsmotors.

Jedem ist es bekannt, daß mit der Zeit infolge der Abnutzung der Bürstenkohlen der Kollektor des Motors verschmutzt. Es bildet sich aus diesem Kohlenstaub und dem Öl eine Schmierschicht, die, falls sie nicht regelmäßig und ordentlich entfernt wird, zu einem Festfahren des Motors führt. Man kann diese Reinigung des Kollektors, nachdem man mit einem Weichmetallgegenstand (Messing, Kupfer) die gröbste Schmutzschicht vorsichtig abgekratzt hat, mittels eines Petroleumlappens vornehmen. Selbstverständlich muß der Kollektor danach mit einem trockenen Lappen nachgeputzt werden. Verschiedene Firmen liefern auch ein Spezialreinigungsmittel (Zeiss-Ikon: „Kollektol"). Ein mit diesem Mittel getränkter Lappen wird bei laufendem Motor an den Kollektor gehalten. Derartige Mittel dienen nicht nur der Reinigung allein, sondern auch der Konservierung.

Keinesfalls darf Schmirgelleinen zum Zwecke der Reinigung Verwendung finden, höchstens käme noch ganz feines Sandpapier (00) in Frage.

Mit der Abnutzung der Kohlen ergibt sich logischerweise auch ein Auswechseln derselben gegen neue. Die Kohlen müssen senkrecht zum Kollektor stehen. Es empfiehlt sich, vor dem Einsetzen neuer Kohlen die Rundung, die dem Kollektordurchmesser entspricht, mittels einer feinen Rundfeile in das Ende der Kohlen einzufeilen.

Zeigt sich beim Laufen des Motors stärkeres Funken, so ist die Bürstenbrücke nach Lösung der Halteschrauben so lange zu verstellen, bis das geringste Bürstenfeuer auftritt.

Der größte Feind der Kugellager, in welchen die Achse des Kollektors ruht, ist der Staub. Diesen fernzuhalten, ist eine Hauptbedingung für die Lebensdauer der Lager. Bei Kugellagermotoren ist eine fortlaufende Schmierung, wie solche bei Gleitlagermotoren sich erforderlich macht, nicht notwendig, sondern wegen der damit verbundenen Verschmutzungsgefahr der Kugellager sogar vom Übel.

Man findet daher an verschiedenen Kugellagermotoren, wie z. B. den von der AEG gelieferten, keine Schmiervorrichtung.

Die Lager sind bei Lieferung in der Fabrik mit Spezialfett gefüllt worden; diese Schmierung genügt für mindestens ein Jahr bei einem täglichen Betrieb von 8 bis 10 Stunden. Bei schwächerem Betrieb reicht die Füllung natürlich noch länger aus. Trotzdem ist es zu empfehlen, nicht immer so lange zu warten, sondern schon früher eine gründliche Reinigung des Motors vorzunehmen, bei der gleichzeitig eine Reinigung und Neueinfettung der Kugellager erfolgen soll.

Auch hier muß Wert darauf gelegt werden, daß nur das von der Firma verwandte Spezialfett Verwendung findet, welches leicht nachzubeschaffen ist. Leider wird diese wich-

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D K 1 28

tige Bestimmung aus Bequemlichkeit vielfach umgangen. So mancher, der sich der Reinigung des Motors unterziehen muß, die ja gewiß nicht gerade die angenehmste Arbeit ist, denkt, bloß um schnell fertig zu werden, es gehe auch mit Vaseline oder Staufferfett. Denen sei gesagt, daß es wohl eine kleine Weile geht, dann aber sich die Schäden rapid zeigen. Was vorher mit wenigen Groschen zu machen gewesen wäre, kostet dann den Besitzer einen nicht erfreulichen tiefen Griff in den Geldbeutel.

Die Reinigung der Kugellager des AEG-Motors wird vorgenommen, indem zuerst der Anker ausgebaut wird. Hierzu sind die Befestigungsschrauben der Lagerschilder zu lösen. Nach Abnahme derselben wird der Läufer (Anker) mit den Kugellager-Innenringen und den auf ihnen befindlichen Kugelkörben frei. Die Kugellager und die in den Lagerschalen sitzenden Kugellager-Außenringe sind mit Benzin oder Benzol (nicht Petroleum) solange gründlich auszuwaschen, bis alle Fettreste entfernt sind. Hierauf werden die Kugellager mit dem Spezialfett erneut und gleichmäßig eingefettet.

Nach der Einfettung sind die Lagerschilder vorsichtig aufzusetzen und die Schrauben anzuziehen, wobei darauf zu achten ist, daß keine Verklemmung durch einseitiges Anziehen der Schrauben entsteht.

Bei etwaigem Ab- oder Aufziehen der Riemenscheibe dürfen keine achsialen Schläge oder Stöße auf das Kugellager kommen. Derartige Stöße sind durch entsprechende Maßnahmen an der Welle abzufangen.

Zum Schluß sei nochmals auf die vorkommenden Fälle hingewiesen, die bei nicht geregelter Pflege des Motors eintreten können: Zieht der Motor nicht an und läßt er in seiner Leistung nach, so ist entweder der Kollektor verschmutzt, oder die Kohlenbürsten sind abgenutzt. Also gründliche Reinigung, Einfettung oder Erneuerung der Kohlen.

2. Starke Funkenbildung am Kollektor entsteht bei nicht genau senkrechtem Stand der Kohlen zum Kollektor oder zu starker Anpressung der Kohlen sowie dort, wo die Glimmerisolation hervorgequollen ist. Im letzteren Falle ist es notwendig, den Kollektor auszukratzen.

3. Der Motor läuft geräuschvoll. Fehlerquelle: Die Kugellager sind defekt. Keine Selbstreparaturen vornehmen, sondern die Kugellager durch einen Fachmann erneuern lassen.

Man sieht, es sind oftmals nur Kleinigkeiten, die zu Störungen führen können, aber gerade deshalb soll auf diese Kleinigkeiten besonders aufmerksam gemacht werden. Vom guten Lauf des Antriebmotors hängt das sichere und gleichmäßige Laufen des Projektorgetriebes mit ab. Der Antriebsmotor ist kein nebensächliches Instrument in der Gesamtheit des Filmprojektors, sondern hat das gleiche Recht zur vollkommenen Pflege wie das Filmgetriebe und das Lampenhaus, über dessen Pflege und Wartung in einem nächsten Artikel ausführlich gesprochen werden soll.

Aufzeichnen von Tönen und Lauten auf photographische Filme

Die photographische Aufzeichnung von Tönen und Lauten nimmt man in der Regel auf einem Filmband vor, das ebenso wie das für die photographischen Bilder benutzte aus einem klar durchsichtigen Celluloid-Träger besteht, der mit photographischer Emulsion begossen ist.

Nun werden sowohl die Negative beim Kopiervorgang als auch die Positive beim Vorführen leicht durch Schrammen auf der Celluloidseite beschädigt.

Wenn schon diese Schrammen bei der photographischen Bildaufzeichnung unangenehm wirken, so ist ihre Wirkung bei der Aufzeichnung von Tönen und Lauten noch viel störender; sie können die Lautwiedergabe bis zur Unkenntlichkeit verzerren.

Man hat schon vorgeschlagen, zur Vermeidung der störenden Wirkung dieser Schrammen das Licht durch einen mit großem Öffnungswinkel arbeitenden Kondensator oder durch Vorsetzen einer Mattscheibe vor die photographische Schicht des Tonfilmes zu zerstreuen.

Es wurde nun gefunden, daß man auf einfachere Weise zu einem noch besseren Erfolge kommen kann, wenn man statt des photographischen Films auf klar durchsichtigem Celluloid einen Film verwendet, dessen photographische Schicht auf Opalcelluloid aufgebracht ist (Patentschrift 469 415). Patent des Herrn Dr. Paul Rehlander, Berlin-Charlottenburg (Deutsches Reichs-Patent Nummer 483 807).

Der Celluloidträger, der zwischen den Schrammen und der Tonaufzeichnung liegt, zerstreut das von den Schrammenflächen falsch gerichtete Licht, bevor es auf die Tonaufzeichnung trifft, und hebt dadurch die störende Wirkung der Schrammen auf.

Man hat vor dem oben angegebenen Verfahren noch den Vorteil, daß man wegen der großen räumlichen Nähe des lichtzerstreuenden Mediums und der Gelatineschicht, die die Tonaufzeichnung enthält, die günstigere Wirkung mit einer geringeren Lichteinbuße erhält als bei dem anderen Verfahren.

Kennen Sie schon den neuen

Lytax-Universal-Arbeitstisch

mit Kniebremse?

Apparatebau Freiburg G. m. b. H.

Lytax-Kino-Werke

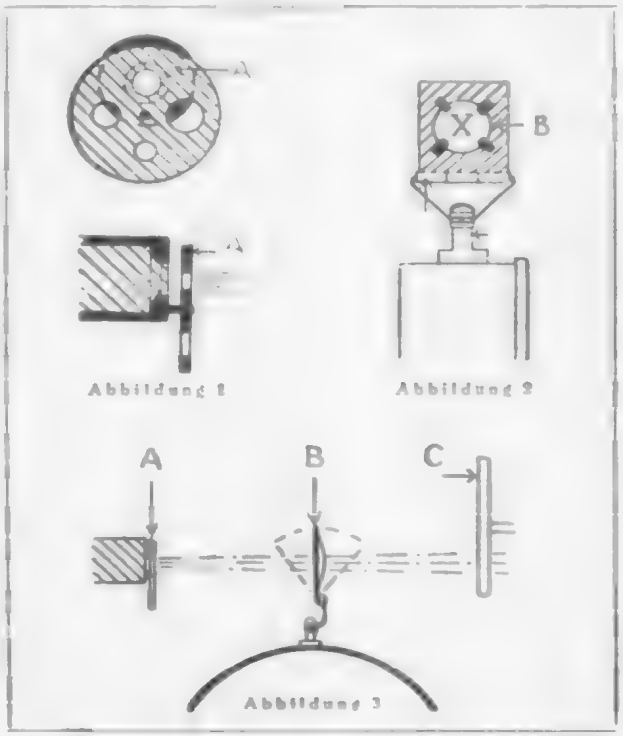
Freiburg i. Br.

Ein improvisiertes Spotlight

In Nachstehendem sei der Ratschlag eines englischen Fachblattes zur Herstellung eines Spotlight gegeben, wie es immer ganz plötzlich gebraucht werden kann, besonders, wenn man nicht die nötige Installation zur Hand hat.

Die Vorrichtung ist sehr einfach: Man nehme eine leere Konservenbüchse, die genau über die Fassung der Projektionslinse paßt. In den Boden der Büchse schlage man ein Loch von etwa fünf Millimeter Durchmesser. Über die Fassung gesteckt, wirkt die Büchse wie eine Blende, die nur einem verhältnismäßig schmalen Lichtbüschel den Durchgang gestattet. Eine plankonvexe oder eine konvex-konkave Kondensorlinse wird nun in etwa 25 bis 30 Zentimeter Entfernung von der Projektorlinse derart aufgestellt, daß das schmale Lichtbüschel hindurchdringt. Durch Drehen des Kondensors kann man dann den Lichtstrahl dahin dirigieren, wo man ihn braucht.

Die obigen Angaben lassen erkennen, wie das Spotlight im Notfall improvisiert werden kann. Aus den Illustrationen ist zu ersehen, wie diese Improvisation zu einer dauernden Einrichtung gemacht werden kann.



Figur 1 zeigt die Büchse, die über die Projektionslinsenfassung geschoben werden kann; aber nun ist noch vor der Öffnung eine Revolverscheibe angebracht, die vier Löcher von verschiedenem Durchmesser aufweist, wodurch der Lichtstrahl in vier verschiedenen Stärken erzeugt werden kann.

Die untere linke Zeichnung zeigt diese Blendscheibe in Seitenansicht.

Figur 2 zeigt, wie der Spotlight-Kondensor X auf einem drehbaren Zapfen auf der Aufnahme-Filmspule aufmontiert werden kann, wobei das Scharnier dieses Zapfens auch mit einer vertikalen Angel ausgestattet ist, so daß der Kondensor X sowohl in vertikaler als auch in horizontaler Richtung gedreht werden kann.

Figur 3 gibt eine Seitenansicht der Vorrichtung wieder. Hier ist noch eine farbige Revolverscheibe C eingefügt, durch die der Lichtstrahl gefärbt werden kann.

Es darf noch hinzugefügt werden, daß die Vorrichtung in einigen Sekunden abgenommen werden kann, falls sie nicht mehr gebraucht werden sollte.

Bauer

Rechts- und Links-Projektor

Ein-Mann-Einrichtung

Ihr Vorführungsraum

und Ihre Projektion werden Ihnen Freude machen, wenn Sie mit BAUER arbeiten!

Für alle Tonfilmsysteme geeignet

Verlangen Sie kostenlos unseren ausführlichen Katalog

Zweck-Maschine

EUGEN BAUER G.M.B.H.

Stuttgart-Untertürkheim Posttach 55

Messters neueste Tonfilm-Erfindungen

Vortrag in der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft.

Zur 80. ordentlichen Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft im Ingenieurhaus hatte sich eine überaus zahlreiche Hörerschaft eingefunden

Der Altmeister deutscher Kinotechnik, Oskar Messter, sprach über seine neuesten Patente auf dem Gebiet des akustischen Films: „Messterphon" — „Messtronom" — „Chronomesster".

Ausgehend von seinen früheren Erfindungen auf dem Gebiet des tönenden Films, verbreitete sich Oskar Messter zuerst über allgemeine Tonfilmapparatefragen.

Wie schon früher der Nadeltonfilm, also Film mit Schallplatte, dominierend war, überhaupt damals die einzige Apparatur gewesen ist, so dürfte nach Oskar Messters begründeter Ansicht auch für die nächste Zukunft der Nadeltonfilm auf Grund der in ihm liegenden praktischen Vorteile gegenüber dem Lichttonfilm das Feld behaupten.

Dann kam Messter auf die letzten Tonfilmvorführungen in den Berliner Uraufführungstheatern zu sprechen, gab darüber interessante Erklärungen hinsichtlich ihrer Aufnahme und Wiedergabe ab und wies darauf hin, daß auch die Lichttonfilmhersteller (Tobis) heute schon dazu übergegangen sind, die Aufnahmen des Tonfilms auf phono-photographischem Wege vorzunehmen, dann aber zwecks Wiedergabe von den Lichttonaufzeichnungen Schallplatten herzustellen. Aus all diesen Gründen ist die einschlägige Industrie bestrebt, erstklassige Platten-Musikapparate herzustellen

Einer der großen Vorteile des Nadeltonfilms liegt darin, daß derselbe auf der ganzen Welt fast normalisiert ist, während das vom Lichttonfilm noch nicht behauptet werden kann. Die Nadeltonfilme werden ebenfalls wie Lichttonfilme mit 24 Bildern pro Sekunde vorgeführt, zur Verwendung gelangen Schallplatten von 30 cm Durchmesser mit 80 Umdrehungen pro Minute oder solche von 40 cm Durchmesser mit 33⅓ Umdrehungen

Oskar Messter zeigte im Lichtbild verschiedene Nadeltonfilm-Apparaturen und kam anschließend auf sein Messterphon zu sprechen Es handelt sich hier um ein Schallplattengerät welches entweder durch Synchronmotor oder direkte Kuppelung mittels Vorgelege und biegsamer Welle angetrieben wird

Nach kurzen technischen Erläuterungen überzeugte der Erfinder die Anwesenden von der wirklich ausgezeichneten Musikdarbietung mittels des „Messterphons" an Hand von einigen vorgeführten Schallplatten teils ohne, teils mit Film.

Die zweite Erfindung, das Messtronom, bezweckt, dem Kapellmeister im Lichtspielhaus eine größere künstlerische Betätigungsmöglichkeit zu geben. Bisher mußte sich der Kapellmeister ganz und gar nach dem Ablauf des Films richten Das Messtronom besteht aus einem mit dem Projektor gekuppelten Luftwerk, welches in einem Ausschnitt ein vorübergleitendes Notenband zeigt. Es ähnelt teilweise dem schon bekannten, in der Praxis aber keine Einführung gefunden habenden Blumschen Musikchronometer. Die vom Kapellmeister für einen Film zusammengestellte Musik wird auf das Notenband des Apparates übertragen, und unabhängig vom Filmbild dirigiert der Kapellmeister nach dem Notenband.

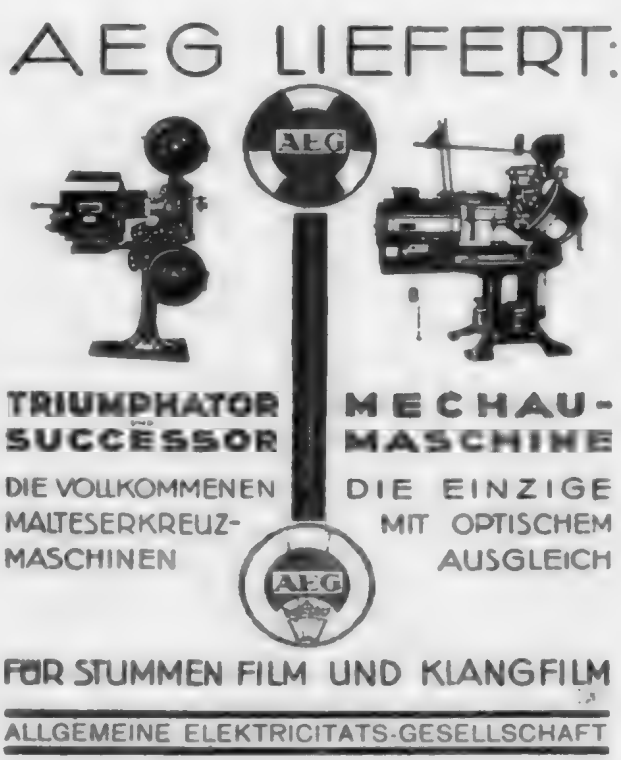
Eine Vorführung bewies, daß das Messtronom voll und ganz den Anforderungen entspricht, die der gute Filmmusiker an einen solchen Apparat stellen muß Einen Beweis, daß die Musik mit dem Film auf den Bruchteil einer Sekunde genau übereinstimmt, lieferte die Art der Vorführung. Während im Hauptsaal der Film lief, spielte eine kleine Kapelle in einem Nebenraum, ohne den Film sehen zu können. Trotzdem stimmten besonders die Schlagzeuggeräusche fast genau mit den Vorgängen auf der Leinwand überein. Einen deutlicheren Beweis für die Wirksamkeit seiner Erfindung konnte Oskar Messter nicht bringen. Anschließend gab noch Kapellmeister Ulfig, welcher den Film nach dem Messtronomsystem illustriert hatte, einige künstlerische Erläuterungen

Der Chronomesster, die dritte Erfindung Messters dient der Gleichaufführung verschiedener Filmkopien an verschiedenen Orten in Begleitung eines von einer Zentralstelle aus gehaltenen Vortrages.

Erreicht wird jetzt der Gleichlauf der verschiedenen Kopien mittels zweier, resp. mehrerer Stoppuhren Auf ein vereinbartes Zeichen werden die Uhren gestoppt, und die „Empfängerstationen" sind mittels der sinnreich konstruierten Uhr in der Lage, die jeweilige Filmkopie genau dem Tempo der Vorführung der Sendestation und dem dort gehaltenen Vortrag anzupassen.

Treten Störungen in der Vorführung ein (Reißen des Films), so ist der Vorführer in der Lage, den Zwischenfall zu beheben und an Hand der Uhr zu kontrollieren, welchen Zeitverlust er wieder durch schnelleres Laufenlassen des Projektors einzuholen hat, um wieder mit der „Sendestation" übereinzustimmen Auch hier bewies ein praktisches Beispiel die Verwendbarkeit des Apparates.

E P



Kinotechnische Rundschau

Nr. 42 — Beilage zum „Kinematograph" — 8. November 1929

Was der Vorführer vom elektrischen Strom wissen muß

Der heutige Stand der Kinematographie stellt auch an den Mann in der Vorführerkabine erhöhte Ansprüche an Wissen und technischen Vorkenntnissen, deren er früher in den wenigsten Fällen benötigte. Da genügten einfache Elementarkenntnisse und etwas Geschick in der Handhabung mechanischer Apparaturen, welches man sich leicht aneignen konnte. Kam es dann einmal zu irgendwelchen Störungen apparatetechnischer oder elektrischer Art, so wurde schnell ein Mechaniker oder Elektrotechniker gerufen, der den Schaden beheben mußte.

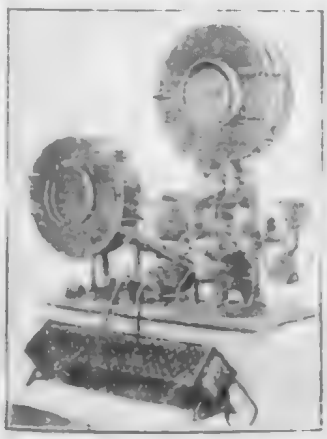
Seit wir aber in der Filmprojektion vom Apparat zur Maschine übergegangen sind, seitdem in den einschlägigen Firmen alles, was mit Filmprojektion zusammenhängt, in Versuchslaboratorien und Mustervorführräumen wissenschaftlich untersucht und erprobt wird, sind auch die Ansprüche an den Vorführer in theoretischer und praktischer Hinsicht ganz erheblich gestiegen; und heute dürfte es wohl kaum noch ein Lichtspielhaus geben, in welchem der Vorführer sein Amt als Nebenberuf ausübt, wie es früher gar oft der Fall war. Nicht nur, weil zeitlich der Dienst ausgedehnter geworden ist, sondern weil heute zum Beruf des Vorführers Kenntnisse gehören, die zur Bedienung einer modernen Theatermaschine unbedingt vorausgesetzt werden müssen. Nicht umsonst werden als Vorführer gelernte Elektrotechniker bevorzugt, denn gerade auf dem Gebiet der Elektrotechnik muß der moderne Vorführer ganz sattelfest sein.

Trotzdem rekrutiert sich ein großer Prozentsatz der heutigen Vorführer, wenn auch nicht in Berlin und den großen Landeshauptstädten, wohl aber in den mittleren und kleinen Städten und deren Lichtspielhäusern aus früheren Angehörigen ganz anderer Berufe. Die meisten von diesen dürften wohl einen eingehenden Kursus in staatlichen oder privaten Vorführerschulen durchgemacht haben und sich hier die notwendigen Kenntnisse auch auf elektrotechnischem Gebiet angeeignet haben. Müssen es wohl schon, denn bei der polizeilichen Vorführerprüfung, die ziemlich streng ist, wird der Prüfling auch in dieser Hinsicht eingehend examiniert.

Aber wie so oft in anderen Fällen wird auch hier nach bestandener Prüfung das notwendigermaßen Erlernte gar bald aus Mangel an eingehender Beschäftigung damit wieder teilweise in Vergessenheit geraten, und wenn dann die Praxis eines Tages wieder mit ihren Forderungen kommt, entdeckt so mancher hier und da Lücken in seinem fachlichen Wissen. Gerade auf dem elektrotechnischen Gebiet dürften daher bei manchen guten Vorführern, die nicht aus dem elektrotechnischen Beruf hervorgegangen sind, derartige Lücken ab und zu einmal aufgefüllt werden müssen, und es kann daher nichts schaden, wenn an dieser Stelle heute auf das hingewiesen wird, was der moderne Vorführer über den elektrischen Strom und dessen Anschluß an den kinematographischen Vorführungsapparat sozusagen als „eisernen Bestand" in seinem Hirn immer bei sich haben muß.

Als einzige Lichtquelle, die den heutigen Anforderungen moderner Kinoprojektion restlos entspricht, hat sich die elektrische Spiegelbogenlampe durchgesetzt, weil sie infolge ihres punktförmigen Lichtes und der damit zusammenhängenden Leuchtdichte von keiner anderen Lichtquelle übertroffen wird. Seit zwei Jahren ungefähr hat aber auch die Glühlampe, früher nur für Heim- und Schulkinos gebraucht, in der großen Theatermaschine Verwendung gefunden. Ihre Bedienung ist an und für sich so einfach und unkompliziert, daß es kaum nötig erscheint, darüber im Rahmen dieser Abhandlung eingehend zu berichten. Anders liegt der Fall jedoch mit dem Bogenlicht. Hier ist seitens des Vorführers hinsichtlich der Montage, Bedienung usw. eine große Anzahl von äußerst wichtigen Kenntnissen betr. den elektrischen Strom, seine Spannungen, seine Wirkungsweise erforderlich. Wir kennen drei Arten von elektrischem Strom, die im Lichtspielhaus zur Verwendung gelangen: Gleichstrom, Wechselstrom und Drehstrom. Der Unterschied zwischen den einzelnen Stromarten besteht darin, daß beim Gleichstrom die Elektrizität stets in einer Richtung läuft.

Der Ausganspunkt ist der positive Pol und der Rückkehr-



Große Leistung • Kleiner Preis

bei größtmöglicher Feuersicherheit bietet der

Starklichtkino „MATADOR C"

(Typenklasse C) nur RM 660.—

VERLANGEN SIE PROSPEKT von den alleinigen Fabrikanten

Grass & Worff INH. WALTER VOLLMANN
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

punkt ist der negative Pol, während beim Wechselstrom die Richtung sich fortwährend periodisch verändert, z. B. versteht sich die Bezeichnung „50 Perioden" so, daß der Strom seine Richtung pro Sekunde 100mal ändert.

Von der einfachen Bogenlampe ist man seit mehreren Jahren zur Spiegelbogenlampe übergegangen. Die Lichtbogenbildung geschieht in der Weise, daß man den elektrischen Strom zwischen zwei Kohlenstiften durch Berührung und Zurückziehung der Kohlenspitzen entstehen läßt und dadurch die Kohlenspitzen selbst in intensive Weißglut geraten. Der Kohlenabstand zwischen den beiden brennenden Spitzen wird meist je nach Stromstärke 3—6 mm betragen.

Die Spiegelbogenlampen können direkt an das Stromnetz angeschlossen werden, jedoch nur unter Vorschaltung eines Transformators bei Wechselstrom oder eines Widerstandes bei Gleichstrom. Wechselstrom findet meist nur bei kleineren Theatern mit geringerer Bildwandentfernung Anwendung.

Gleichstrom kommt am häufigsten in folgenden Spannungen vor: 65, 110, 220 und 440 Volt. Bei Gleichstrom von 64 Volt genügt als Zwischenschaltung ein Beruhigungswiderstand 65 Volt regulierbar 9—20 Ampere oder 10—30 Ampere. Ist 110 Volt Gleichstrom vorhanden, so kann bei Zwischenschaltung eines Widerstandes 110 Volt regulierbar 9—20 Amp. oder 10—30 Amp. ebenfalls direkt vom Netz gearbeitet werden, falls eine Spiegellampe benutzt wird. Ist jedoch nur eine veraltete Bogenlampe mit Kondensor vorhanden, so käme ein Widerstand regulierbar 10—80 Ampere in Frage.

Bei Gleichstrom 220 Volt ist auf jeden Fall ein Umformer zu empfehlen, um Stromkosten zu sparen. Hat man jedoch eine nur geringe Stromstärke von 6—7 Ampere zur Verfügung und beträgt die Projektionsentfernung nicht viel mehr als 12 Meter, so dürfte sich ein Umformer erübrigen. Als Umformer kommen folgende Typen in Betracht:

Bei einer Entfernung von 10—18 m und einer Bildgröße von 3×4 m ein Umformer mit mindestens 12 Amp. sekundärer Leistung.

Bei einer Entfernung von 18—22 m und einer Bildgröße von 3×4 m ein Umformer mit mindestens 16 Amp. sekundärer Leistung.

Bei einer Entfernung von 22—30 m und einer Bildgröße von 3,75×5 m ein Umformer mit mindestens 20 Amp. sekundärer Leistung.

Bei einer Entfernung über 30 m und einer Bildgröße von 4,5×6 m ein Umformer mit mindestens 25 Ampere sekundärer Leistung.

Auch bei Gleichstrom 440 Volt kann nur mit Umformern, und zwar entsprechend der Entfernung und Bildgröße wie oben angeführt gearbeitet werden. Die bisher angeführten Umformer beziehen sich natürlich nur auf stationäre Anlagen. Wechselstrom am häufigsten vorkommend in folgenden Spannungen; 110, 125, 150, 210, 220, 250 und 280 Volt ist entweder ein- oder zweiphasig und kann angeschlossen werden: Phase zu Phase oder Phase zu Erde. Unter Vorschaltung eines Transformators für die Inbetriebsetzung der Spiegellampe erzielt man halbwegs gute Resultate. Da sich jedoch zur Speisung der Spiegellampe am besten Gleichstrom eignet, so ist es erforderlich, den Wechselstrom in Gleichstrom zu verwandeln. Diese Umwandlung geschieht entweder durch eine Quecksilberdampfgleichrichter oder durch einen Einanker-Spar-Umformer. Für Verwendung eines Einanker-Spar-Umformers ist natürlich Vorbedingung, daß kein verketteter Wechselstrom vorhanden ist. Bei letzterem können nur verkettete Wechselstrom-Gleichstrom-Aggregate, bestehend aus einem Dynamo mit einem Motor gekuppelt, verwendet werden. Bei sämtlichen Stromspannungen des einphasigen Wechselstroms ist ein Einanker-Spar-Umformer zu empfehlen, und zwar:

Bei einer Entfernung von 10—18 m und einer Bildgröße von 3×4 m ein Umformer mit mindestens 12 Amp. sekundärer Leistung.

Bei einer Entfernung von 18—22 m und einer Bildgröße von 3×4 m ein Umformer mit mindestens 17 Amp. sekundärer Leistung.

Bei einer Entfernung von 22—30 m und einer Bildgröße von 3,75×5 m ein Umformer mit mindestens 22 Ampere sekundärer Leistung.

Bei einer Entfernung über 30 m und einer Bildgröße von 4,5×6 m ein Umformer mit mindestens 26 Amp. sekundärer Leistung.

Drehstrom bedingt drei Phasen. Aus jedem Drehstromnetz kann man auch Wechselstrom entnehmen für die Inbetriebsetzung der Spiegellampe, indem man entweder Phase zu Phase oder Phase zu Erde anschließt. Die Spiegelbogenlampen können bei Drehstrom nur durch Verwendung eines Drehstrom-Gleichstrom-Umformers angeschlossen werden, und zwar bei 3×110 oder 3×220 Volt oder bei 3×380 Volt. Hierbei kommen folgende Umformer-Typen in Frage:

Bei Entfernung bis zu 10 m Bildgröße 3×4 m ein Umformer mit mindestens 8 Amp. sekundärer Leistung.

Bei Entfernungen von 10 bis 16 m Bildgröße 3×4 m ein Umformer mit mindestens 12 Amp. sekundärer Leistung.

Bei Entfernung von 16—20 Meter Bildgröße 3,75×5 m ein Umformer mit mindestens 15 Amp. sekundärer Leistung.

Bei Entfernungen von über 20 m Bildgröße 4,5×6 m ein Umformer mit mindestens 21 Amp. sekundärer Leistung.

Fortsetzung folgt.

Schutzblätter für Tageslichtentwicklung von photographischen Filmen und Platten

Der Zweck der Erfindung des Herrn Arnulf Gutknecht, Stuttgart-Degerloch, (D.R.P. 479 132) ist, möglichst einfache und billige Schutzblätter für Tageslichtentwicklung von photographischen Filmen und Platten herzustellen, die auch ein einfaches Arbeiten mit unempfindlichen Filmen ermöglichen.

Solche Schutzblätter bestehen im wesentlichen aus rechteckigen, farbigen und durchsichtigen Zelluloidfolien, die an den einander gegenüberliegenden Seiten Rinnen besitzen, diese Rinnen haben, wenn zwei solcher Folien aufeinandergelegt werden, Lichtbrecher, welche Flüssigkeiten leicht ein- und ausfließen lassen, aktinischem Licht aber den Eintritt verwehren. An den zwei andern einander gegenüberliegenden Seiten sind die Zelluloidfolien umgebogen. Diese Umbiegungen können von verschiedener Gestalt sein, doch haben alle das besondere Merkmal, daß sie auf der einen Seite immer in entgegengesetzter Richtung verlaufen als auf der anderen Seite. Dadurch ist es nur möglich, zwei solche Zelluloidfolien entlang der seitlichen Rinnen mit ihren Umbiegungen gegenseitig aneinanderzuschieben. Der dabei entstehende Raum zwischen den zwei Folien dient zur Aufnahme des photographischen Films oder der Platten; Flüssigkeiten und Luft haben dabei an allen vier Seiten freien Zutritt. In der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel solcher Schutzblätter für Tageslichtentwicklung von photographischen Filmen und Platten dargestellt.

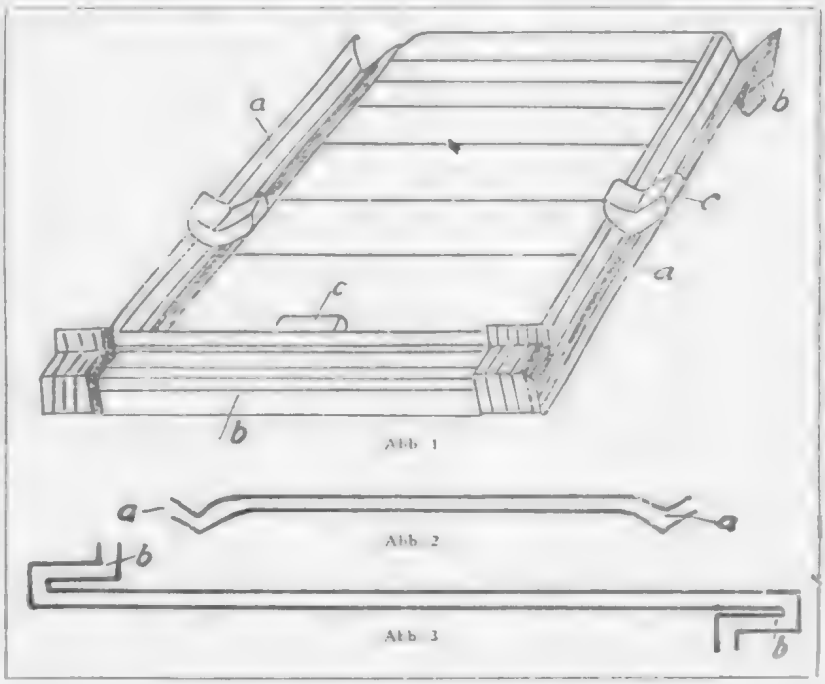


Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

Abb. 1 zeigt das perspektivische Bild eines solchen Schutzblattes.

Abb. 2 bringt einen Längsschnitt.

Abb. 3 bringt einen Querschnitt durch zwei zusammengeschobene Schutzblätter zur Darstellung, wobei der Übersicht halber je nur die Schnittfläche gezeichnet ist.

Entlang der Längsseite der Zelluloidfolien sind Rinnen (a) eingepreßt. Die Umbiegungen (b) sind der Einfachheit halber

Unser Grammophon-Cinéma-

Katalog enthält 820 Platten.

Mit diesen nach dem neuesten Verfahren aufgenommenen Platten liefern wir Ihnen die Musik, gespielt von den besten Orchestern, zu 900 Filmen in immer wechselnden Klangkombinationen.

Ein Schallplattenvertrag mit uns enthebt Sie der Sorge um Ihre Kinomusik, fesselt Ihr Publikum durch stets neue akustische Effekte und ist billig. Verlangen Sie postwendend Offerte.

ORGANON GM BH im Grammophon-Polyphon-Konzern

Abt. Grammophon-Cinéma Illustration und Vertrieb

Berlin SW 68 Markgrafenstr. 76

eckig gewählt. Die Zelluloidfolien werden durch einige aufgekittete und entsprechend dicke Zelluloidstücke (c) voneinander gehalten, wodurch ein Hohlraum zur Aufnahme des lichtempfindlichen Materials gebildet wird. Die Farbe der zwei durchsichtigen Zelluloidfolien ist sehr hell gewählt; die Platte ist deshalb vorher zu desensibilisieren.

Die Handhabung ist folgende:

Die zwei durchsichtigen Zelluloidblätter, die je mit einem gleich gestalteten Zelluloidblatt überdeckt sind, sowie die Kante werden in einen Wechselsack oder dergl. gebracht. Der aus der Kante entnommene belichtete Film (Platte) ist nun zwischen die durchsichtigen Zelluloidblätter zu bringen. Diese letzten sind sodann entlang ihrer seitlichen Rinnen solange gegenseitig zu verschieben, bis die Umbiegungen aneinander stoßen. Die zwei Schutzblätter (mit den schwarzen überdeckt) werden durch irgendein geeignetes Mittel (z. B. Gummiband) am gegenseitigen Verschieben verhindert und sitzen auf diese Weise fest. Nach Entnahme aus dem Wechselsack erfolgt die Desensibilisierung, nach welcher die schwarzen Zelluloidblätter entfernt werden

Kinofilm mit Kennzeichnung

Der Kinofilm wurde bisher in bezug auf seine besonderen Eigenschaften und auf seine Herkunft einerseits durch die Verpackung, andererseits durch aufbelichtete Buchstaben und Zeichen auf den Rändern kenntlich gemacht. Durch die Verpackung ist der Film so lange gekennzeichnet, wie er sich in ihr befindet, während die aufbelichtete Randkennzeichnung erst sichtbar wird, wenn der Film entwickelt worden ist. Es hat sich gezeigt, daß eine Kennzeichnung der einzelnen Filme in der Weise wünschenswert ist, daß die Art und Herkunft beliebiger Längen außerhalb der Verpackung ohne Schwierigkeiten feststellbar sind. Besonders wünschenswert erscheint eine Kennzeichnung, die auch den aufgerollten Film vor oder nach der Entwicklung und Fixierung auf den ersten Blick kenntlich macht.

Kleine Anzeigen

Vorführer

reichsgeprüft, 22 Jahre, gewissenhaft, garantiert für einwandfreie Vorführung, evtl. als 2. Vorführer, **sucht Dauerstellung.**
W. Rose, Neuruppin, Bergstraße 9.

Hilfsvorführer

gelernter Schlosser, **sucht Stellung.**
John, Pfalzburg 3423

Tüchtige

Kassiererin

sucht Kinokasse

sofort oder später. **H. Schulze, Berlin,** Sevdelstraße 28, vorn II.

Vorführer

reichsgeprüft, 30 Jahre alt, mit allen Arbeiten vertraut,
sucht sich sofort zu verändern
Angebote erbeten unter **K. W. 8045** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Reklame - Diapositive
sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Für Kinobesitzer! Suche für Kassakäufer Kinos von 10—500 0 Mk. Eilofferten an **Grassack, Berlin** Kino-Zentrale, Hamburg 1, Ferdinandstr. 69 I

Eintrittskarten, Garderob.-M.
in Bücher, Blocks Rollen. **A. Brand, Druck.- u. Billettfabrik, Hamburg 23 L.**

Elektrisch-automatische **Vorhangaufzüge** elektr. Gongs Saalverdunkler
in hochpräziser Ausführg. bei billigst. Preis. Prima Referenz. führend. Lichtspielhäuser
Hallische Präzisionswerke
Meyer & Bechstein G. m. b. H., **Halle a. d. Saale,** Mittelstraße Nr. 2.

Theater - Gestühl: Logen-Sessel etc.
Verlangen Sie neuen Katalog 1929 kostenfrei
Schnellste Lieferung bei prima Ausführung möglich
Wenige & Börner, Waldheim i. Sa.
Vertreter für Berlin usw. gesucht.
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Friedrichstraße 239

Bei Renovierungen und Neueinrichtungen
KOKOSLÄUFER
Bordeläufer
u. Eingangsmatten
für Lichtspielhäuser
Kokos-Posamentierfabrik, Reichenau Sa. 79

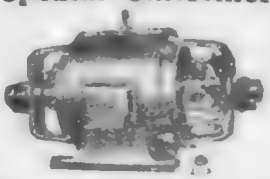
Suche
1 guten Kinomechanismus
und Lampenhaus. Preisangebote u. Photo an **K. Eyring, Hanau a. M.,** Hospitalstr. 52.

Vorhang-Samt
Gestühlplüsche
Desgl. stärkste Muster 8 Tage zur Wahl. Ia Referenzen
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

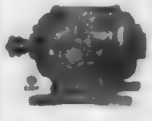
Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 111
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Widerstände
nach den neuesten kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Spezial-Umformer



für
Tonfilm- und Begleitmusik-Verstärker-Anlagen
Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm Systeme



Projektions-Spar-Umformer
auch für Fern-Einschaltung durch Druckknopf
Antriebsmotoren
universal
Widerstände
jedweder Art
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)
Mechau
G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Es wurde laut der I. G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt am Main, (D. R. P. 482 230) gefunden, daß eine derartige Kennzeichnung des Kinofilms in einfacher Weise erreicht werden kann, wenn man mit an sich bekannten Mitteln einen oder beide Ränder des Films so verändert, daß sich der unentwickelte, insbesondere aber der entwickelte Film deutlich von anderen, nicht veränderten Filmen unterscheidet.

Die Veränderung des Filmrandes kann in verschiedener Weise erfolgen, beispielsweise kann dem Rand eine Färbung verliehen werden, indem man Farblösungen aufträgt, wie in dem Patent 467 780 und Zusatzpatenten 468 371 und 469 193 für das Anbringen von sichtbaren kopierfähigen Beschriftungen auf Kinofilme vorgeschlagen wird. Für die Kennzeichnung von Cellulose-acetat-Film ist z. B. eine kolloidale Lösung von 5 g Ultramarin, 100 ccm Glykolacetat und gegebenenfalls 2 g Celluloseacetat geeignet. Bei der Auswahl der Färbemittel muß man dafür sorgen, daß sich die erzielte Färbung wesentlich von der natürlichen Farbe des Schichtträgers oder von einer etwaigen künstlichen Färbung des Filmes deutlich unterscheidet. Man erhält damit einen Film, der bereits in der Rolle durch die eigenartige Färbung der Seitenfläche zu erkennen ist.

Die Kennzeichnung des Filmes kann z. B. auch an einem der Filmränder durch Auftragen eines Mittels auf die Emulsionsseiten außerhalb der Perforationsreihen erfolgen, welches das Eindringen der Entwickler- und Fixierlösungen an diesem Rande verhindert, so daß der fertig entwickelte und fixierte Film infolge des unverändert gebliebenen Silbersalzes hellweiß aussieht. Eine derartig behandelte fertig entwickelte Filmrolle wäre also dadurch zu erkennen, daß die eine Seitenfläche das Aussehen unentwickelten Rohfilms besitzt. Ein geeignetes Mittel, das diesen Schutz des Silbersalzes bewirkt, ist bspw. 1- bis 5prozentige Kollodiumlösung. Falls der Film auch in unentwickeltem Zustande gekennzeichnet werden soll, kann der Kollodiumlösung ein geeigneter Farbstoff zugesetzt werden

Kinotechnische Rundschau

Nr. 43 Beilage zum „Kinematograph" 15 November 1929

Der Vater des deutschen Films

Der Streit um den wirklichen Erfinder der Kinematographie ist eigentlich noch nie ganz geklärt worden. Jedenfalls steht für uns in Deutschland fest, daß Max Skladanowski der erste war, der lebende Bilder herstellte, so daß man ihn als den Vater des deutschen Films bezeichnen muß, während Oscar Messter Mutterrechte in Anspruch nehmen darf, weil er zweifellos kurz nachher auf die gleiche Idee kam und sie industriell entwickelte.

Immerhin ist es angebracht, gerade in diesen Tagen Max Skladanowskis zu gedenken, der am 18. November 1929 sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum als Projektionstechniker feiern darf.

Am 18. November 1879 fungierte er bei einem wissenschaftlichen Vortrag seines Vaters in der Berliner „Flora", die heute Apollo-Theater heißt, als Vorführer des großen Doppelprojektionsapparats, der die erläuternden Lichtbilder riesengroß auf die Leinwand warf.

Der junge Operateur war damals sechzehneinhalb Jahre alt. Er versuchte zunächst, das stehende Lichtbild dadurch lebendig zu machen, daß er es mit „Überblendungen" versuchte. Schiffe fuhren in Häfen, Winterlandschaften wurden unter Schneegestöber von Schlitten belebt, Eisenbahnzüge fuhren mit Donnergepolter über hohe Brücken, und Windmühlen drehten sich lustig im Winde.

Es gab auch schon so etwas wie Tonfilme in Verbindung mit dem Grammophon. Alles Anfänge, die den Ehrgeiz des jungen Optikers und Mechanikers weckten. Er stellte Überlegungen an: Wenn man eine größere Anzahl Momentaufnahmen pro Sekunde machte und diese ebenso schnell durch den Projektionsapparat wiedergäbe, müßte doch eigentlich ein lebendes Bild erscheinen.

Es war nicht so einfach, einen solchen Aufnahmeapparat herzustellen. Erst der Ko-

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

D. K. 2. 28

dak mit der Filmspule, der damals in Deutschland neu aufkam, brachte ein ganzes Stück weiter. Es brauchte jetzt nur noch ein intermittierender Mechanismus konstruiert zu werden, dann war das Grundprinzip geregelt.

Diese Arbeiten zogen sich bis zum Sommer des Jahres 1892 hin. Das Objektiv war sehr einfach und lichtschwach. Im Anfang ließen sich nur acht Aufnahmen pro Sekunde im grellen Sonnenlicht machen. Allmählich brachte er es dahin, daß er in sechs Sekunden achtundvierzig Einzelbilder schuf. Er kopierte sie auf Zelloidinpapier, schnitt sie auseinander, heftete sie zusammen und hatte so schon 1892 die erste lebende Photographie.

Die Weiterarbeit war zunächst sehr schwierig. Niemand hatte Zutrauen zur Kinematographie. Anerkannte Fachleute nannten sie Hirngespinst, so daß drei kostbare Jahre verlorengingen. Langsam wurde jetzt durch eigener Hände Arbeit, ohne jedes Hilfsmittel, jedes einzelne Rädchen hergestellt. Kleine Erfindungen von unendlicher Bedeutung, wie etwa die Perforation, kamen hinzu. Es mußten Möglichkeiten vorbereitet werden, die langen Filmbänder zu entwickeln, zu waschen und zu fixieren. Schließlich mußten die Kopiermaschinen erfunden werden. So ging es langsam, etappenweise dem großen Ziele zu.

Eine der größten Sorgen war ein geeigneter Negativrohfilm, denn das damals gebräuchliche Material war zu dünn und riß fortwährend, wenn es durch den ruckweise arbeitenden Fortschaltmechanismus im Projektor lief.

Im Frühjahr 1895 lieferte die Trockenplattenfabrik Matter in Mannheim auf glasklaren, durchsichtigen Zelluloidplatten eine Positivemulsion, die mühsam auseinandergeschnitten und kopiert werden mußte, bis endlich ein brauchbares Filmpositiv entstand. Im Sommer 1895 war er soweit, daß er die ersten praktischen Vorführungen machen konnte. Die Versuche fanden in einem großen Saal in der Berliner Straße in Pankow statt, wo sich heute das Tivoli-Kino befindet.

Eines Tages hielt eine Droschke vor dem Haus. Die Direktoren des Wintergartens, damals die Herren Dorn und Baror, erschienen, sahen sich die Vorführungen an und engagierten Skladanowski für den Monat November mit der Bedingung, daß vorher nirgends anders seine Erfindung gezeigt werden dürfe.

Als Gage zahlte man für den Monat 2250,— Mark oder fünfundsiebzig Mark pro Tag, eine Summe, deren vollen Wert man nur dann ermessen kann, wenn man die ganzen Verhältnisse jener Zeit berücksichtigt.

Die Erfindung selbst wurde unter Nr. 88 599 patentiert.

Im Anschluß an den Wintergarten gastierte er dann vor allen Dingen im Ausland, das bedeutend mehr Interesse für den Kinematographen — der damals noch Biograph hieß — zeigte als sein eigenes Vaterland.

Seine Filme wurden durch den starken Gebrauch natürlich immer schadhafter, so daß er nach einem Jahr die Projektion dieser Bilder aufgab und sich mit der Herausgabe der Taschenkinos, der lebenden Photographien in Buchform, beschäftigte, die von ihm über die ganze Welt verbreitet wurden und nachher in allen Erdteilen Nachahmer fanden.

Als Erinnerung an jene Zeit ist von Skladanowski eine Tafel zusammengestellt worden, die in Photographien Bilder der Apparaturen und Filme jener Zeit enthält. Sie hängt heute im Deutschen Museum in München und hat auch in der Redaktion des „Kinematograph" einen Ehrenplatz gefunden.

Die Originalapparate, die Skladanowski mit Recht als Heiligtümer der Kinematographie betrachtet, befinden sich noch im Besitz des Erfinders, der sich von ihnen zu Lebzeiten nicht trennen will.

Zwei Monate nach Skladanowski erschienen die Brüder Lumière mit ihrem Kinematographen und ein Jahr später Edison.

Skladanowski ist nicht untätig gewesen. Er besitzt unzählige Patente, Gebrauchsmuster und Warenzeichen, die alle für die Fortschritte der Kinematographie von großem Wert sein sollen.

Er hat plastische Weltbilder hergestellt und eine ganz gute photographische Lehrkamera konstruiert, die für die moderne Amateurphotographie zweifellos bahnbrechend gewesen ist.

Man hat ihm ein Deutsches Reichspatent für Farbenphotographie erteilt, und noch heute beschäftigt er sich mit dem stereoskopischen Kinobild. Seine alten Filme hat er vermittels seiner selbstkonstruierten Spezialapparatur auf das heutige Format gebracht, und man sieht sie häufig bei Eröffnung von Kinotheatern, sah sie auf dem Weltreklamekongreß, und hat bei diesen Vorführungen immer das Gefühl, daß hier ein Erfinder einer weltumwälzenden Angelegenheit immer wieder mit ansehen muß, wie andere seine Ideen in immer größerem Maß nutzbringend verwerten.

Skladanowski ist heute über fünfundsechzig Jahre alt. Ob für ihn etwas getan werden kann und wie, ist hier nicht zu diskutieren, aber es sei doch hier in aller Form angeregt, ob die Deutsche Kinotechnische Gesellschaft nicht in Erwägung ziehen will, ihm ihre Goldene Ehrenmedaille zu verleihen.

Sie trägt zwar den Namen Oscar Messters, den Namen des einzigen Rivalen Skladanowskis, der glücklicher war als er.

Immerhin würde diese Ehrung dem alten Herrn ein Beweis dafür sein, daß man seine Verdienste anerkennt und daß man ihm wenigstens vor dem wissenschaftlichen Forum der deutschen Lichtspielkunst die Verdienste zugesteht, die er sich zweifellos erwarb.

Die ideale Kino-Musik

für Film-Begleitung und Pause

Zwei u. Drei Plattenwerke DRP. ang. D R G M

Besondere Vorzüge:

Unübertroffen einfach und zuverlässig im Betriebe

Ueberblendung

durch nur einen einzigen Drehknopf

Beliebig zwischen Null und Maximum einstellbare Lautstärke jeder einzelnen Platte durch ihren eigenen, mit Skala versehenen Regler. Abgeblendete und abschaltbare Platten-Beleuchtung.

Dazu die bekannten Vorzüge der Original Dr. Max Levy Elgraphon - Wechselstrom - Antriebe: **kein Rollrutsch, keine Bürsten, keine Funkenbildung, keine Störungsgeräusche.** Stabile und doch regelbare Drehzahl. Großer Kraftüberschuß jedes Motors bei nur 20 Watt Energieverbrauch. Jeder Motor für 110 u. 220 Volt.

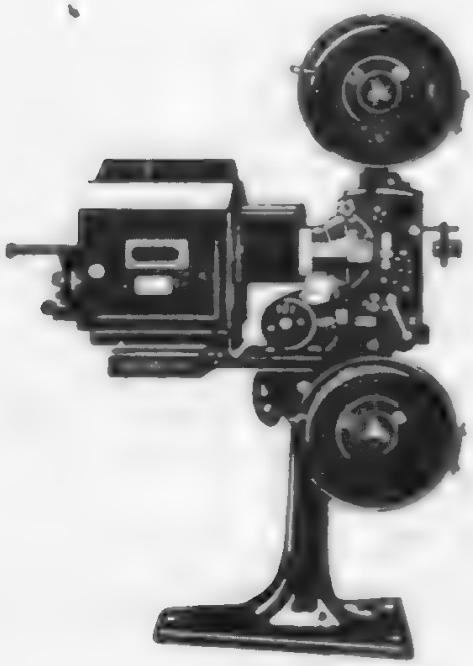
Elgraphon

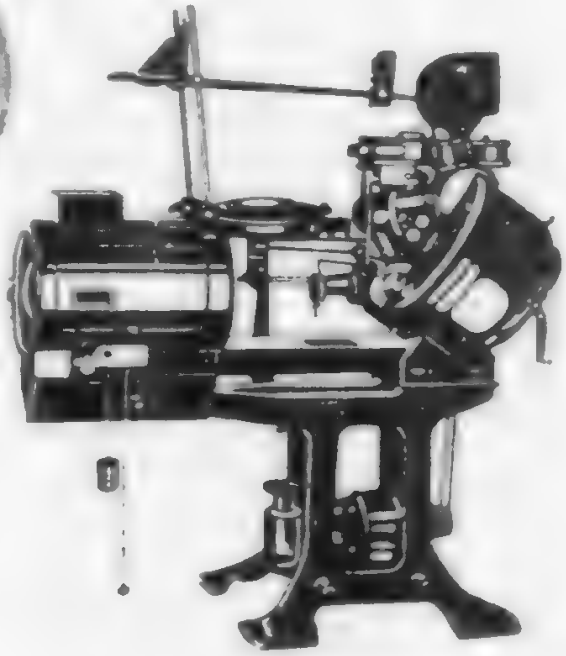
Max Levy

G. m. b. H.

Berlin N 65 B, Müllerstr. 30 I.

AEG LIEFERT:





TRIUMPHATOR
SUCCESSOR

DIE VOLLKOMMENEN
MALTESERKREUZ-
MASCHINEN

MECHAU-
MASCHINE

DIE EINZIGE
MIT OPTISCHEM
AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Zur Geschichte des Zelluloids

Die Geschichte des Zelluloids ist mit einigen wesentlichen Vorerfindungen von grundlegenden anderen Stoffen verknüpft, die den Weg zur Erfindung des Zelluloids erst frei machten. Am Ausgangspunkt der Erfindung des Zelluloids steht die Nitrozellulose oder Schießbaumwolle, die im Jahre 1845 von dem 1799 zu Metzingen in Württemberg geborenen Chemiker Friedrich Schönbein entdeckt wurde, gleichzeitig als Entdecker des Ozons bekannt. Schönlein war lange Zeit eine wissenschaftliche Zierde der Universität Basel; er starb 1868 zu Baden-Baden. Ein Jahr später sollte sich die epochemachende Erfindung des Zelluloids erfüllen. Auf der Schießbaumwolle baute zunächst im Jahre 1855 der englische Chemiker Alexander Parkes in Birmingham eine Erfindung auf, die dem Zelluloid sehr nahekam. Parkes versetzte die Nitrozellulose oder Schießbaumwolle mit Holznaphtha unter Zusatz von Rizinusöl und Baumwollsamenöl, dazu mengte er einige Prozente Chlorschwefel und nannte dieses durch Patent geschützte Produkt Parkesin. Parkes Absichten bewegten sich in der Richtung, einen Ersatzstoff für Elfenbein zu schaffen, das verhältnismäßig teuer war. Die von Parkes geschaffene Masse zeigte immerhin einige dem Elfenbein ähnliche Eigenschaften; die Masse war hart wie Horn, dabei auch biegsam wie Kautschuk. Zu einer nennenswerten nutzbaren Anwendung der von Parkes erfundenen Masse sollte es jedoch nicht kommen, da die Herstellungskosten zu hoch waren, so daß der Erfinder die Sache aufgab. Noch mehr als ein Jahrzehnt sollte vergehen, bevor das eigentliche Zelluloid auf den Plan trat.

Als eigentlicher Erfinder des Zelluloids hat John Wesley Hyatt zu gelten, ein Buchdrucker zu Albany im Staate New York. Bereits im Jahre 1861 hatte Hyatt eine Masse ähnlich derjenigen von Parkes hergestellt, in der Absicht, diese für Buchdruckwalzen herzustellen, ohne daß hierbei ein praktisches Ergebnis gezeitigt wurde. Ein bestimmter Anlaß sollte schließlich zur Erfindung des Zelluloids führen. In den 1860er Jahren begann das Billardspiel eine beträchtliche Entwicklung anzunehmen, so daß sich ein erheblicher Bedarf an Billardkugeln einstellte. Das Elfenbein, das sich als wirklich richtig geeignetes Material für Billardkugeln erwies, war nur in geringen Mengen auf dem Markt erhältlich, so daß der Preis für Billardkugeln eine unerwünschte Höhe annahm, wodurch das Billardspiel in seinem Bestand bedroht erschien. Elefantenjäger, die lediglich auf das kostbare Elfenbein Jagd machten, waren in den 1860er Jahren noch eine Seltenheit, wenngleich in den beiden nächsten Jahrzehnten die Elefantenjägerei einen solchen Aufschwung nahm, daß des Elfenbeins wegen schließlich mit einer Ausrottung des Elefanten zu rechnen war. Aus dieser Sachlage heraus veranstaltete Ende der 1860er Jahre eine New-Yorker Billardfirma ein Preisausschreiben, das die Schaffung eines Ersatzstoffes für Elfenbein bezweckte. — Das Preisausschreiben veranlaßte John Wesley Hyatt gemeinsam mit seinem Bruder Jsaik Smith Hyatt, sich erneut mit der Herstellung einer Masse zu beschäftigen, und endeten ihre Arbeiten schließlich in der Erfindung des Zelluloids. Der von den Gebrüdern Hyatt gegenüber den früheren Massen wesentlich erzielte Fortschritt bestand darin, daß sie der Schießbaumwolle oder Kollodiumwolle große Mengen Kampfer hinzusetzten, wodurch die Explosivität der Schießbaumwolle erheblich herabgedrückt wurde. Im Jahre 1869 wurde daraufhin den Gebrüdern Hyatt auf die Erfindung des Zelluloids das amerikanische Patent 88 634 erteilt.

Die Brüder Hyatt suchten nunmehr ihre Erfindung wirtschaftlich auszunutzen, was durch die „Albany Billard Ball Company" geschah. Ähnliche Versuche nach Schaffung eines Elfenbein-Ersatzstoffes waren zur gleichen Zeit in England erfolgt, und zwar durch die „British Xylonite Company", doch kam es zu keinem praktischen Erfolg. Die in erster Zeit von Amerika und England auf den Markt gebrachten Zelluloidwaren führten noch die Bezeichnung Parkesin oder Lothovil, bald wurden jedoch diese Bezeichnungen durch den Namen Zelluloid verdrängt, eine sprachliche Anlehnung an die Zellulose. Nachdem die Brüder Hyatt durch ihre Erfindung gezeigt hatten, daß man durch Lösung der Nitrozellulose in Kampfer zu einer plastischen Masse gelangt, kam es bald zur Ausarbeitung verschiedener Verfahren zur Herstellung von Zelluloid. In Deutschland war es die „Rheinische Gummi- und Zelluloidfabrik" zu Mannheim, welche sich der neuen Erfindung als erste im großen Stil widmete. Bis zum Jahre 1[illegible] hatten sich in Deutschland sechs zum Teil sehr große und zwei kleine Rohzelluloidfabriken entwickelt. Einen gewaltigen Aufschwung nahmen die Zelluloidwarenfabriken, von welchen man damals 140 Fabriken zählte. Eine eigenartige Entwicklung nahm die Zelluloidindustrie in Österreich. Dort wurde in den 1850er Jahren ein Gesetz erlassen, nach welchem die Herstellung von Schießbaumwolle oder Nitrozellulose dem Militärärar gewissermaßen als Staatsmonopol überlassen wurde. Dies hatte zur Folge, daß in Österreich die Zelluloidindustrie lange Zeit unterbunden blieb. In späteren Jahren suchte Österreich schließlich dadurch einen Ausweg, daß die Einfuhrzölle auf Rohzelluloid außerordentlich niedrig gehalten wurden, worauf hin eine stattliche Zelluloidwarenfabrikation in Wien und Gablonz aufblühte.

Das grundlegende Verfahren zur Herstellung von Zelluloid der Gebrüder Hyatt bestand darin, die gewaschene Nitrozellulose, die eine knetbare Masse darstellt, zusammenzuballen, alsdann unter großem Druck zu pressen und zu trocknen, worauf erneut eine Zerkleinerung der Masse vorgenommen wurde. Die Masse wurde dann mit der Hälfte ihres Gewichts an Kampfer innig gemischt und bis zum Schmelzen des letzteren erwärmt.

(Schluß folgt.)

Kleine Anzeigen

Vorführer
reichsgeprüft, 24 Jahre alt, ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Zur Zeit im Reisebetrieb tätig.
Helmut Franzen
Schöningen (Braunschweig)
Gasthof „Stadt Braunschweig"

Reichsgeprüfter
Vorführer
ledig mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, **per sofort frei**, (Reklameschreiber) Günstige Bedingungen. Offert. unt. F.D. p. Adr Höver, Greven i. W.

Vorführer
reichsgeprüft, 20 Jahre alt, mit allen Arbeiten vertraut,
sucht sich sofort zu verändern
Angebote erbeten unter **K. W. 8043** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr 35-41.

Vorführer
reichsgeprüft, 22 Jahre, gewissenhaft, garantiert für einwandfreie Vorführung, evtl. als 2. Vorführer, **sucht Dauerstellung.**
W. Rose, Neuruppin, Bergstraße 9.

Vorhang-Samt
mottensicher - jede Farbe.
Desgl. stärkste **Gestühlplüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. 1a Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Rußtagfilme
Christus und Papsttum sowie Lehrfilme. Grotesken. Sensationen. Die Mutter. 11 Schillsche Offiziere. Laster der Menschheit mit Asta Nielsen. das Geheimnis von St. Pauli Robinson Crusoe 10 Akte, und viele andere **verleiht - verkauft**
Postlagerkarte 52, Berlin SW 48

Reklame - Diapositive
sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 3, pt.

Für Kinobesitzer! Suche für Kunden Kauf Kinos von 10—500 0 Mk. Filialleiter an Grossstadt, bevorzugt Kino-Zentrale Hamburg [illegible] Nordmannstr. 69 I

Suche
1 guten Kinomechanismus und Lampenhaus. Preisangebote u. Photo an K. Evning, Hanau a/M., Hospitalstr. 52.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6201

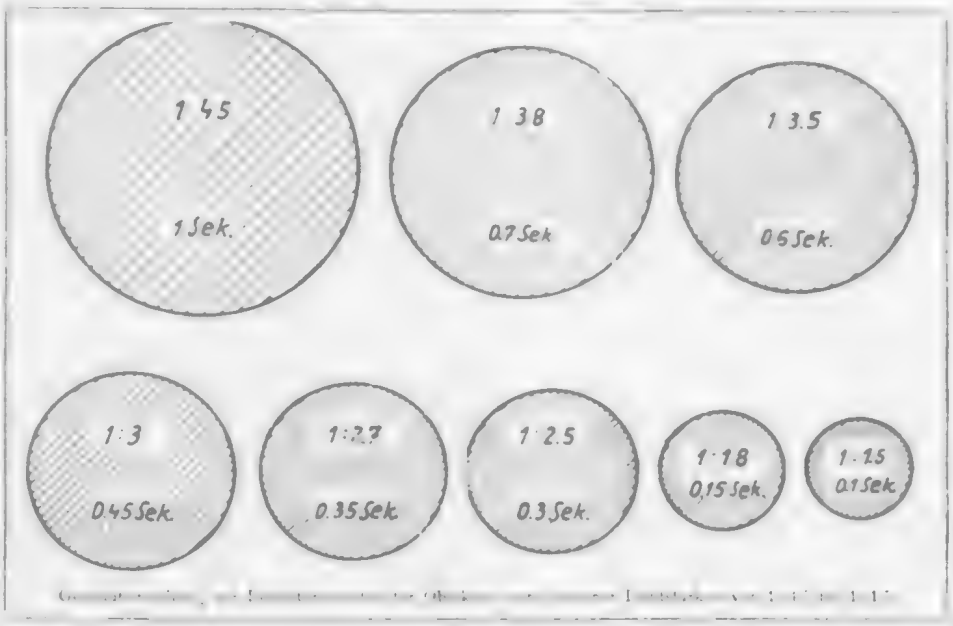
Elektrisch-automatische **Vorhangaufzüge** elektr. Gong **Saalverdunkler**
in hochpräziser Ausführg. bei billigst. Preis. Prima Referenz. führend. Lichtspielhäuser
Hallische Präzisionswerke
Meyer & Bechstein G. m. b. H., **Halle a. d. Saale,** Mittelstraße Nr. 2.

Kinotechnische Rundschau

№ 44 **Beilage zum „Kinematograph"** 2[illegible] November 1929

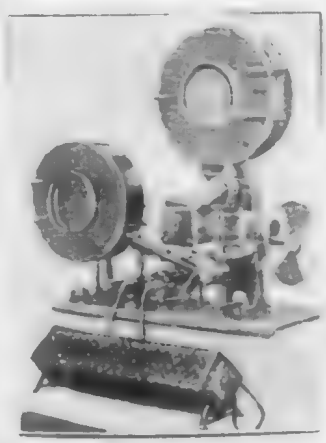
Die lichtstarken Objektive für Kino-Aufnahme-Apparate

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß sich die Erwartungen nicht restlos erfüllt haben, welche von den Lichtbildnern vielfach beim Bekanntwerden der lichtstarken Anastigmate für Handkameras an dieselben geknüpft waren; dabei ist in erster Linie an jene optischen Systeme gedacht, die ein über 1 : 4,5 hinausgehendes Öffnungsverhältnis haben und die nach den in Fachkreisen üblichen Anschauungen als Aufnahmeobjektive von besonderer Lichtstärke bezeichnet werden müssen. — Die Schwierigkeiten, die sich der Einführung solcher Objektive in den Weg stellten, sind verschiedener Natur zunächst vergrößert sich mit zunehmender Lichtstärke der Durchmesser der Linsen und damit das Gewicht derselben sowie dasjenige der einzelnen Fassungsteile; werden die Objektive in einen der bekannten Zentral- oder Sektorenverschlüsse gefaßt, der zwischen den Linsen angeordnet ist, so wird ein Verschluß von größeren Ausmaßen erforderlich, der ebenfalls ein größeres Gewicht und außerdem eine geringere Höchstgeschwindigkeit besitzt. — Schließlich — und das ist nicht unwesentlich — bestand keine Möglichkeit, ein derartig umfangreiches Objektiv in den Kameras von normaler Bauart unterzubringen; deren Ausmaße bezüglich der Dicke werden in fast eindeutiger Weise durch die Abmessungen des betreffenden optischen Systems einschließlich Verschluß bestimmt. — (Eine Ausnahme machen hier die Schlitzverschlußkameras, welche mit Objektiven in versenkter oder Spezialfassung ausgerüstet sind.) — Weiter ist zu berücksichtigen, daß mit Erhöhung der Lichtstärke sich, je nachdem in welchem Maße sie vorgenommen wird, der brauchbare Bildwinkel mehr oder weniger vermindert, so daß die alte Regel: Brennweite gleich Plattendiagonale höchstens noch ev. bei der Lichtstärke 1 : 3,5 gilt; daraus folgt, daß in dem Bestreben, ein bis an den Rand einwandfreies Bild zu erhalten, stets eine längere Brennweite gewählt werden muß, bei der dann die obenerwähnten Nachteile bezüglich Dimensionen, Gewicht und nicht zuletzt Preis in Kauf genommen werden müssen.



Einige Spezial-Kameramodelle mit lichtstärkster Optik werden in den Formaten 4,5 × 6 bzw. 6,5 × 9 cm hergestellt; die Anastigmate (Ernostar 1 : 1,8) haben Brennweiten von 8,5 bzw. 12,5 cm und bei der Spiegelreflex f = 10,5 cm für das Format 4,5 × 6 cm. — Die Preise betragen für das Format 4½ × 6 cm: 495 bzw. 750 M. und für das Format 6½ × 9 cm: 825 M.

Übrigens muß hier darauf hingewiesen werden, daß Objektive mit der Lichtstärke von mehr als 1 : 4,5 bereits vor Jahrzehnten bekannt waren. — So entstand bekanntlich das heute noch fast in sämtlichen Kinotheatern zur Projektion benutzte Objektiv um das Jahr 1840; es wurde von



Große Leistung • Kleiner Preis

bei größtmöglicher Feuersicherheit bietet der

Starklichtkino „MATADOR C"

(Typenklasse C) nur RM 660.—

VERLANGEN SIE PROSPEKT von den alleinigen Fabrikanten

Grass & Worff INH. WALTER VOLLMANN
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

Prof. Petzval berechnet und von der Firma Voigtländer ausgeführt mit dem großen Öffnungsverhältnis von 1 : 3,7. Selbstverständlich handelte es sich hier nicht um einen Anastigmat mit Ebnung des Bildfeldes für einen großen Winkel; das Objektiv besitzt jedoch eine ausgezeichnete Mittelschärfe, und da in Anbetracht des kleinen Kinobildes von nur 18 × 24 mm und der relativ langen Brennweite nur ein kleiner Bildwinkel in Frage kommt, so leistet dieses unter dem Namen „Petzval-Objektiv" allen Fachleuten wohlbekannte optische System für die Projektion ganz hervorragende Dienste. Für die Aufnahme z. B. von Porträts mußten allerdings wegen des kleinen brauchbaren Bildwinkels stets längere Brennweiten Verwendung finden.

Brennweite f = 5,0 cm

Einstellung in m	1 : 6,3		1 : 4,5		1 : 3,5		1 : 3,0		1 : 2,5		1 : 2,0		1 : 1,5	
	v	h	v	h	v	h	v	h	v	h	v	h	v	h
∞	11,0	∞	17,0	∞	21,0	∞	30,0	∞	33,0	∞	42,0	∞	50,0	∞
10	5,7	40,0	6,5	21,0	7,0	17,2	7,4	15,5	7,7	14,3	8,1	13,1	8,5	12,2
5	3,6	8,0	3,95	6,85	4,1	6,0	4,2	6,1	4,35	5,9	4,5	5,7	4,6	5,5
3	2,5	3,9	2,6	3,6	2,65	3,5	2,72	3,36	2,75	3,30	2,8	3,23	2,84	3,15
2	1,75	2,6	1,82	2,22	1,85	2,18	1,87	2,15	1,89	2,13	1,9	2,10	1,93	2,07
1	0,93	1,08	0,94	1,05	0,95	1,03	0,96	1,02	0,97	1,02	0,98	1,02	0,99	1,01

Einige Jahrzehnte später (etwa um 1870) wurden diese Leistungen von der Firma Voigtländer in Braunschweig sogar noch übertroffen, indem sie Objektive von der Lichtstärke 1 : 2,3 schuf, und zwar nach den Berechnungen von Zinke-Sommer; gegenüber der Lichtstärke von 1 : 4,5 bedeuteten diese optischen Systeme (es handelt sich dabei immer noch um „Astigmate" im Gegensatz zu den heute allgemein eingeführten „Anastigmaten") eine etwa 4fache Verkürzung der Belichtungszeit, ein Umstand, der gerade damals, als die Empfindlichkeit des Negativmaterials noch sehr zu wünschen übrigließ, nicht hoch genug eingeschätzt werden konnte. — Leider hatten diese sehr lichtstarken Objektive auch noch Nachteile anderer Art, und zwar in erster Linie eine geringere Tiefenschärfe, die um so mehr in Erscheinung trat, als, wie bereits erwähnt, z. B. für Porträtaufnahmen damals viel längere Brennweiten verwandt werden mußten, um die Deckung der Plattenformate mit Rücksicht auf den kleinen Bildwinkel zu sichern.

Ergänzend sei noch bemerkt, daß im Jahre 1907 ein „Anastigmat" (Celeritar) für Spezialzwecke von Walter Zschokke berechnet wurde, der die hohe Lichtstärke 1 : 2 und die Brennweite f = 9,0 cm hatte; er war unsymmetrischer Bauart und bestand aus sechs Linsen

Wenn nun auch ohne weiteres zugegeben werden muß, daß die Kinoaufnahmetechnik das gegebene und dankbarste Feld für die Anwendung lichtstärkster Anastigmate, ist, so spielt doch andererseits eine Reihe von günstigsten Umständen eine Rolle, welche die Einführung derselben wesentlich erleichterten, wie die nachfolgenden Zeilen erkennen lassen werden.

Beim Format 1.8 × 2,4 cm des Normalkinofilms ist die Diagonale des Bildes, also diejenige Stelle, wo es die größte Ausdehnung (über Eck) hat, 3,0 cm lang; würde man — unter Voraussetzung einer Lichtstärke von 1 : 4,5 — dieses Maß als Ausgang für die Wahl der Objektivbrennweite zugrunde legen, so müßte ein Wert von f = 3,0 cm genügen, woraus sich andererseits ein Bildwinkel von 53 ergäbe. Da man jedoch in der Praxis heute für Kino-Aufnahmeapparate im allgemeinen Objektive von wesentlich höherer Lichtstärke verlangt, die auch noch unter ungünstigsten Lichtverhältnissen zu arbeiten gestatten, so kommt diese unterste Grenze von f = 3,0 cm nur für das kleinere Format des Schmalfilms in Frage; es werden z. B. für die bekannten „Heliare" und „Tessare" Brennweiten von 3,5 bzw. 4,2 und 5 cm benutzt bei Öffnungsverhältnissen von 1 : 3,5 bzw. 1 : 3 und 1 : 2,7. Unter Voraussetzung des erwähnten Bildformates von 1,8 × 2,4 cm ergeben sich um so kleinere Bildwinkel, je länger die Brennweite gewählt wird, und daraus ergibt sich andererseits eine gute Auszeichnung bis zum Rande.

Während nun die Verhältnisse, sowohl bezüglich der äußeren Abmessungen als der Tiefenschärfe, bei den lichtstarken Objektiven von längerer Brennweite von etwa 10 cm und darüber für die Projektion und Aufnahme, wie bereits erwähnt, ungünstig liegen, ist bei den heute allgemein üblichen Kino-Aufnahme-Objektiven diesen Umständen keine Bedeutung beizumessen. Der freie Linsendurchmesser eines der lichtstärksten Aufnahme-Objektive 1 : 1,5 z. B. von der Brennweite f = 5,0 cm ist nur 5 : 1,5 = 3,33 cm; das Gewicht eines derartigen optischen Systemes ist sehr gering, spielt also mit Rücksicht auf die übrigen Teile der Apparatur fast gar keine Rolle, und alle Schwierigkeiten, die die Einführung der länger brennweitigen Objektive im Kamerabau erschwert haben, fallen hier ganz von selbst fort. — Da aber außerdem die Tiefenschärfe unter sonst gleichen Verhältnissen um so größer, je kleiner der Wert der Objektivbrennweite ist, so wird in gewissem Umfange das, was durch die enorme Steigerung der Lichtstärke auf 1 : 1,5 an Tiefenschärfe verlorengehen muß, durch die kurze Brennweite wieder gewonnen; einen Vergleich zwischen den hier interessierenden Werten eines Objektives von der Brennweite f 50 Millimeter und den Öffnungsverhältnissen von 1 : 1.5 bis 1 : 6,3 (Abblendung) gibt die nachfolgende Tabelle für verschiedene Einstell-Entfernungen von ∞ bis 1 m.

Hierbei ist als Unschärfe nur ein Streuungskreis von der Größe 0,03 mm zugelassen, da die kleinen Bilder (1,8 × 2,4 cm) stets stark vergrößert werden

Die Tabelle läßt erkennen, daß trotz der kurzen Brennweite von f = 5,0 cm die Tiefenschärfe im dingseitigen Raume nicht sehr groß ist, und zwar sind die Unterschiede z. T. erheblich, wenn man z. B. die Werte bei Blende 1 : 4,5 und 1 : 1,5 unter der Voraussetzung der gleichen Einstellentfernung, z. B. 10 m, miteinander

Die ideale Kino-Musik

für Film-Begleitung und Pause

2862

Zwei u. **Drei** **Plattenwerke** D.R.P. ang. D.R.G.M.

Besondere Vorzüge:

Unübertroffen einfach und zuverlässig im Betriebe

Ueberblendung

durch nur einen einzigen Drehknopf

Beliebig zwischen Null und Maximum einstellbare Lautstärke jeder einzelnen Platte durch ihren eigenen, mit Skala versehenen Regler. Abgeblendete und abschaltbare Platten-Beleuchtung. Dazu die bekannten Vorzüge der Original Dr. Max Levy Elgraphon - Wechselstrom - Antriebe: **Kein Kollektor, keine Bürsten, keine Funkenbildung, keine Störungsgeräusche.** Stabile und doch regelbare Drehzahl. Großer Kraftüberschuß jedes Motors bei nur 20 Watt Energieverbrauch. Jeder Motor für 110 u. 220 Volt.

Elgraphon

Max Levy

G. m. b. H.

Berlin N 65 II, Müllerstr. 30 I.

vergleicht; der Unterschied wird jedoch immer geringer, je näher man mit dem Apparat an den Gegenstand herangeht.

Der Vorteil der Verwendung längerer Brennweiten, z. B. f = 7,5 cm, zeigt sich erstens in der gleichmäßigeren Schärfe des Bildes auch in den Ecken infolge des kleineren Bildwinkels, mit welchem das Objektiv beansprucht wird (er beträgt nur etwa 23° gegenüber 35° bei f = 5,0 cm); ferner aber darin, daß — gleichen Standpunkt bei der Aufnahme vorausgesetzt — die Bildeinzelheiten im selben Verhältnis wie die Brennweiten wachsen, ein Vorzug, der beim Gebrauch der sogen. „Kino-Tele-Anastigmate" besonders augenfällig ist, weil dort noch erheblich höhere Werte der Brennweite in Frage kommen. — Der unvermeidliche Nachteil der längeren Brennweite ist jedoch die geringere Tiefenschärfe; bei der Einstellung des Bildes muß in jedem Falle sehr sorgfältig vorgegangen werden, wobei ein guter Entfernungsmesser evtl. wertvolle Dienste leisten kann, wenn die Verhältnisse es nicht gestatten, während der Aufnahme durch eine Einstellvorrichtung die Bildschärfe dauernd zu beobachten, insbesondere wenn es sich um geringe Entfernungen des Gegenstandes handelt.

Was nun die Bauart der Kino-Anastigmate betrifft, die eine größere Lichtstärke als 1 : 4,5 besitzen, so kommt zunächst die Serie mit dem Öffnungsverhältnis 1 : 3,5 in Betracht; es muß hier von vornherein betont werden, daß die Steigerung der Lichtstärke unter Beibehaltung der Linsenzahl und Anordnung — gleiche Brennweite vorausgesetzt — nicht möglich ist, ohne auf die Bildgüte wenigstens in gewissem Maße zu verzichten; allerdings liegen die Verhältnisse gerade bei den kurzbrennweitigen Kino-Aufnahme-Objektiven, wie bereits erwähnt, insofern günstig, als diese meist nur mit einem Winkel von etwa 35° beansprucht werden (gegenüber etwa 55° bei den Anastigmaten der Photo-Apparate).

In Photo-Fachkreisen ist es z. B. bekannt, daß ein dreilinsiger Anastigmat 1 : 4,5 niemals als vollwertig angesehen werden kann, weil mit einer so geringen Anzahl von Korrektionsgliedern niemals Resultate erzielt werden können wie mit einem vier- oder fünflinsigen; die ungenügende Randschärfe kann z. T. nur dadurch beseitigt werden, daß ein Objektiv von längerer Brennweite gewählt wird.

Von bekannten Objektiven des Öffnungsverhältnisses 1 : 3,5 sei erwähnt das Voigtländer-„Heliar" (5linsig), Zeiß-„Tessar" (4linsig), Schneider-„Xenar" (Typ D) und Rodenstock-„Trinar" (1 : 3,8) (3linsig); gegenüber dem als Einheit zugrunde gelegten Objektiv von der Lichtstärke 1 : 4,5 bedeutet — zunächst ohne jede Berücksichtigung der Absorptions- und Reflexionsverluste — die Steigerung der Lichtstärke auf 1 : 3,5 eine Herabsetzung der Belichtungszeit auf $3{,}5^2 : 4{,}5^2 = 12{,}25 : 20{,}25 = 1 : 0{,}6$ (siehe Abb. 1).

Von ausländischen Erzeugnissen 1 : 3,5 seien u. a. erwähnt: Berthiot-„Stellar", Beck Ltd.-„Neostigmar", Huet-Paris.

Was die Objektive vom Öffnungsverhältnis 1 : 3 betrifft, so ist der Unterschied selbstverständlich noch größer: Gegenüber dem Objektiv 1 : 4,5 verhalten sich die Belichtungszeiten wie $3^2 : 4{,}5^2 = 9 : 20{,}25 = 1 : 0{,}445$! Bekanntere deutsche Objektive dieser Art sind: Goerz-Kino-„Hypar", Meyer-„Trioplan", Busch-„Glaukar", Plaubel-„Anticomar", Zeiß-„Triotar"; von ausländischen Erzeugnissen seien genannt: Aldis, Cooke-Lens, Krauß-„Tiaranar".

Alle diese Objektive werden vorzugsweise für die Projektion mit längeren Brennweiten verwandt, wo sie gute Dienste leisten; als Kino-Aufnahme-Objektive scheiden sie aus, da sie die erforderliche Bildgüte in Anbetracht des einfachen Baues und der kürzeren Brennweite von 5.0 cm nicht hergeben.

Die ganze Entwicklung der Kino-Objektive hat unaufhaltsam dazu gedrängt, in der Lichtstärke immer noch weiter zu gehen, da selbst unter Benutzung von starken künstlichen Lichtquellen im Atelier das Vorhandensein eines optischen Systems vom großen Öffnungsverhältnis immer geschätzt wird; man geht dabei von dem Standpunkt aus, daß bei überschüssigem Licht das Objektiv abgeblendet werden kann, während aus einem lichtschwächeren System niemals ein solches von höherer Lichtstärke gemacht werden kann. — An dieser Stelle darf aber nicht verschwiegen werden, daß die Güte eines Objektives 1 : 4,5 selten vollkommen erreicht wird, wenn z. B. ein Objektiv 1 : 1,5 bis zu diesem Betrage abgeblendet wird.

In der vorstehenden Abbildung sind drei Objektive von der Lichtstärke 1 : 2,5 bzw. 1 : 2,7 im Schnitt dargestellt; es handelt sich dabei um das dreilinsige „Cassar" von Steinheil, das vierlinsige „Tessar" von Zeiss und das „Heliostigmat" von Voigtländer, das ebenfalls aus 4 Linsen besteht.

(Schluß folgt.)

Verbesserungen am Lytax-Universal-Arbeitstisch

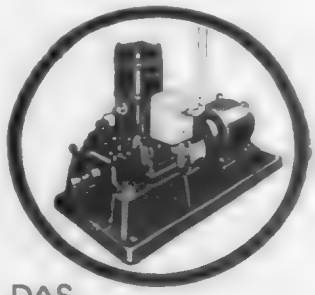
Die Apparatebau Freiburg G. m. b. H. Lytax-Kino-Werke, Freiburg i. Br., arbeitet unermüdlich an der Vervollkommnung ihrer Lytax-Arbeitsgeräte weiter.

Der in allen Filmkreisen wohl bekannte Lytax-Universalarbeitstisch hat vor kurzem eine beachtenswerte Verbesserung erfahren. Bei der früheren Ausführung wurde das Bremsen der beiden Umrollerplatten durch eine Fußbremse, welche an der Rückseite des Tisches angebracht war, bewirkt. Der Arbeitende mußte dabei den Fuß immer in Bereitschaft halten und konnte seine Arbeit nur in unbequemer Körperhaltung verrichten.

Das neue Modell des Lytax-Universalarbeitstisches ist nunmehr mit einer Kniebremse versehen, welche den Vorzug hat, daß sie mühelos und in ganz bequemer Körperstellung betätigt werden kann.

Die beigegebene Abbildung zeigt den Lytax-Tisch während der Klebearbeit.

Die Kniebremse ist unterhalb der rechten Hand sehr gut ersichtlich.



DAS KINO UND SEINE LICHTMASCHINE

Durch die eigene Kraft- und Licht-Erzeugung kann der Kino-Besitzer viel Geld sparen. Grundbedingung ist natürlich ein guter, zuverlässiger Diese motor. Fragen Sie den Besitzer der übrigen kleinen Anlage. Licht-spiel-Theater-Letzten in Ostpr. wie auch in vielen anderen Junkers-Motor zufrieden ist. Auch Sie würden an einem Junkers-Motor Ihre Freude haben.

JUNKERS MOTORENBAU G. M. B. H. DESSAU

Neue Erfahrungen in der Tropen-Kinematographie

Von Karl Heinz Heiland

Der bekannte Forschungsreisende Karl Heinz Heiland wird in einer Reihe von Originalberichten unseren Lesern über seine neuen interessanten Abenteuer berichten. Da Herr Heiland auf seiner Tätigkeit als Tropen-Kinematographie zurückblicken kann, [illegible] der zwei Jahre [illegible] entwickelt [illegible] und seine Aufnahmen [illegible] werden.

Technisch hatte ich mich nach langen Versuchen und Bedenken wegen der Haltbarkeit für das neue Agfa-Material Pankine entschieden. Die Berliner Resultate ergaben eine solche Überlegenheit gegenüber dem normalen Material, daß ich das Risiko der geringeren Haltbarkeit in Kauf zu nehmen beschloß. Bislang habe ich nun gefunden, daß sich das Material hervorragend gehalten hat, trotzdem ich bereits seit November 1928 damit unterwegs bin. Das Kodak-Material mit farbenempfindlichen Eigenschaften hält sich nach Auskunft des eigenen Vertreters der Firma auf keinen Fall länger als drei Monate.

An Linsen schleppte ich dieses Mal neben dem altgedienten Tessar, das schon beinahe jedes Motiv kannte, vor allem die neuen Tessare 1,8 mit in 25 mm, 50 mm und 75 mm Brennweite. Diese Gläser haben mir besonders bei den Dschungelaufnahmen außerordentliche Dienste erwiesen. Früher waren Urwald- und Dschungelaufnahmen — im wirklichen dichten Wald — eine Unmöglichkeit, im Höchstfalle bekam man einige helle Sonnenstellen, das übrige war Schweigen. Das hat sich jetzt durch die 1,8-Gläser und vor allem durch das grünempfindliche Agfa-Material gewaltig zum Besseren gewandelt. Ich habe eine ganze Masse erstklassiger Waldaufnahmen erzielt, wie die Versuchsentwicklungen ergaben.

Eine große Hilfe war mir, wie auf fast allen meinen früheren Reisen, das Auto. Auch dieses Mal schleppte ich ein eigenes Auto von Land zu Land mit, ein Gepäckstück, das dieses Mal ganz hübsche Dimensionen angenommen hatte. Es ist ein 28/95 Mercedes Benz, welche Type als eine der widerstandsfähigsten der ganzen Daimlerfabrikate gilt. Leider wird sie wegen der unsinnigen deutschen Steuerformel nicht mehr gebaut. An dem Wagen wurde trotz der zu erwartenden übermäßigen Beanspruchung nichts geändert als die Federung, die verstärkt wurde. Das war mehr als notwendig, denn die Liste des Gepäcks, das ich dem armen Wagen auflud, füllt eine Folioseite. Die Unterbringung war nur dadurch möglich, daß die Mercedes-Leute auf meinen Wunsch einen riesigen Gepackkoffer angebaut hatten, der sich den Linien des Wagens anpaßte. Außerdem waren im Chassis Blechkästen angebracht, welche etwa 2 Zentner Reserveteile aufnahmen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! In Wirklichkeit habe ich in fünfmonatiger Fahrzeit nicht eine Schraube an dem Wagen angerührt, sondern mich darauf beschränkt, den Startknopf zu drücken, und gelegentlich einmal die Kerzen wechseln zu lassen. Das hier erhältliche Benzin einer Firma, die vorläufig, Gott sei's geklagt, das Monopol hat, gleicht mehr Petroleum als Benzin, daher ist der Preis nur als halsabschneiderischer Wucher zu bezeichnen. Das Zeug kostet etwa 2,50 für die Gallone, dabei kommt es aus dem unmittelbar benachbarten Burma oder dem unfernen Sumatra.

Zu Nutz und Frommen vergnügungssüchtiger oder wißbegieriger Filmleute will ich aber eine kleine Übersicht geben. Kinoausrüstung: 2 komplette Kameras mit Stativen und zahlreichen Linsen von 25-mm-Astro bis zum 480 mm Zeiss Magnar, 1 elektrische Kamera nach eigener Angabe gebaut für 30 mm in kleiner Ausführung mit versteckten Aufstellen und elektrischer Fernbedienung; 2 Handkameras, alles natürlich in speziell angefertigten wasserdichten Metallkoffern mit Gummiverschlüssen. Hierzu kam natürlich eine große Auswahl Filmbüchsen in Spezialpackung, die ein enormes Gewicht besaßen.

An photographischem Material nahm ich dieses Mal eine Tropen-Nettel von Zeiss Icon mit, die sich durchaus nicht bewährte, wie ich geglaubt hatte. Vor allem funktionierte der Schlitzverschluß nie länger als 2 oder 3 Tage, wenn er von einem Spezialmechaniker überholt war. Ich hatte glücklicherweise ein Tessar mit dem guten alten Compur einbauen lassen, und dieses funktionierte stets. Außer meinem 4,5 hatte ich noch ein 3,5-Tessare mit, das sich besonders für Waldaufnahmen ganz vorzüglich bewährte, trotzdem ich den Lichtgewinn des Schlitzverschlusses nicht ausnutzen konnte.

Ich hatte aber noch eine Agfa-Standard, die sich durch ihre übersichtliche Handhabung mir sehr beliebt machte. Sie arbeitete hervorragend, aber war das neue Format, Größe 10 × 15 noch nicht bei meiner Abreise, so daß ich 9 × 12 nehmen mußte, ein Format, das mir nun mal nicht liegt — Geschmacksache!

Zu alledem gehörte natürlich eine komplette Entwicklungseinrichtung mit einem [illegible] Dunkelkammerzelt.

Nun kame die Unterkunft. Ein komplettes Zelt mit doppeltem Dach und Vorbau, etwa seitlichem Schutzdach, ein Gepäck oder die eingeborenen Begleiter unterzubringen, alles aus kupferimprägniertem, [illegible] sicherem schweren Stoff. Dazu Bett, Sessel, Tisch, viele Decken gegen die Kälte des Tropenmorgens. Dann 2 Zeltbahnen und das ganze Kochgeschirr [illegible] und meine Begleitung [illegible] Bestecke, Trinkgeschirre.

Jagdausrüstung: 2 schwere Elefantenbüchsen, Mauser Kal. 404, 1 Fernrohrbüchse Mauser 9,3, 1 Browning-Schrot Flinte Kal. 12, eine kleinkalibrige Geco mit Fernrohr und Stahlrohrgeschossen, 1 Browning-Pistole 9,3, eine Stock 7,65, zu allem dem die Munition!

Noch lange nicht zu Ende. Um beim Abfassen meiner Zeitungsartikel Zeit zu sparen, hatte ich einen Lindström Parlographen mit Federwerk mit, wie schon auf meinen früheren Reisen durch Rußland und den Kaukasus, dazu natürlich eine Reihe Wachswalzen, gleich in Postkistchen gepackt zum Versand nach Hause, um dort abgeschrieben zu werden — eine Anordnung, die sich durchaus bewährt hat, und die ich für einen Schriftsteller für durchaus unerläßlich halte.

Kleine Anzeigen

Junger Vorführer
sucht Stellung
G. Gratias, Berlin C 2,
Schloßplatz 3 II, bei O. Müller

Vorführer
reichsgeprüft 24 Jahre alt, ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Zur Zeit im Reisebetrieb tätig.
Helmut Franzen
Schöningen (Braunschweig)
Gasthof Stadt Braunschweig

Reichsgeprüfter
Vorführer
ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, **per sofort frei.** (Reklameschreiber) Günstige Bedingungen. Offert. unt. F D. p. Adr. Höver, Greven i. W.

Suche
Stellung als Hilfsvorführer
John, Grunewald,
Königs-Allee 3a • Pfalzburg 3423.

Einmaliges Angebot! Raumungshalber sofort zu verkaufen ein großer Posten Filme, darunter 10 Großfilme, Cagliostro, Manuelesen's Memoiren usw. Ferner großer Posten Raumton-Platten, Radio- u. Kinogeräte, darunter Aufnahme- u. Kopierapparate, sowie komplette Ateliereinrichtungen. **Vestischer Film-Vertrieb, Recklinghausen i. Westf.**

Eintrittskarten, Garderob.-M.
in Bücher, Blocks, Rollen. **A. Brand,**
Druck.- u. Billettfabrik, Hamburg 23 L.

Elstra Hohlspiegel
140 mm 8.— 170 mm 12.— 200 mm 18.—
Gg. Kleinke, Berlin-Waidmannslust,
Kurhausstr. 19.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Vorführer
reichsgeprüft, 24 Jahre alt,
mit allen Arbeiten vertraut,
sucht sich sofort zu verändern
Angebote erbeten unter **K. W. 8045**
Scherl's Büro SW 68, Zimmerstr. 35/41

Vorführer
reichsgeprüft, 25 Jahre alt, garantiert für erstklassige Vorführung, stets als 2. Vorführer, **sucht Dauerstellung.**
W. Rose, Neuruppin, Bergstraße 9.

Suche
Lehrstelle als Vorführer
(21 Jahre, Elektriker)
Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34,
Graudenzer Straße 6a.

Vorhang-Samt
Dreifach starkste Qualität
Gestühlplüsche
Muster 8 Tage zur Wahl. 1a Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Suche
1 guten Kinomechanismus
und **Lampenhaus.** Preisangebote Photo an **K. Evning, Hanau a. M.,** Hospitalstr. 52

Reklame-Diapositive
sowie Laufbildartige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 3, pt.

Widerstände
nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

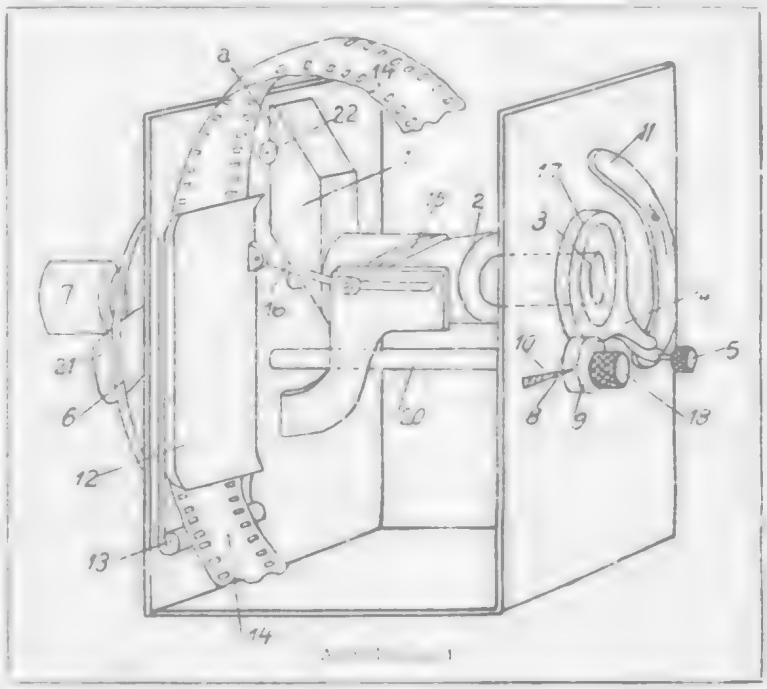
Elektrisch-automatische **Vorhangaufzüge** elektr. Gongs **Saalverdunkler**
in hochpräziser Ausführung, bei billigst. Preis. Prima Referenz. führend. Lichtspielhäuser.
Hallische Präzisionswerke
Meyer & Bechstein G. m. b. H., **Halle a. d. Saale,** Mittelstraße Nr. 2.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 45 **Beilage zum „Kinematograph"** 30. November 1929

Einstellen der Mattscheibe bei kinematographischen Apparaten

Bei den bekannten Apparaten dieser Art wird ähnlich wie bei einer photographischen Kamera eine Mattscheibe hinter das Objektiv gestellt, die später bei der Bildaufnahme fortgenommen und durch einen Film oder eine lichtempfindliche Platte ersetzt wird. — Bei dieser Handhabung der Mattscheibe entstehen sehr leicht Verschiebungen des Apparates, so daß die Lage des Bildes auf der lichtempfindlichen Platte, dem Film, nicht mehr mit der Lage des Bildes auf der Mattscheibe übereinstimmt. Schaltet man in den Weg der Lichtstrahlen ein Prisma ein, so werden die Unstimmigkeiten der Bildlage durch die reflektierende Wirkung des Prismas noch vergrößert. Nun will eine Erfindung des Herrn Alfredo Donalli, Rom, D. R. P. 485625, diese Nachteile beseitigen und eine zwanglaufige Einstellung der Mattscheibe sichern, so daß sich ihre Lage genau mit der Lage des zu belichtenden Films deckt.



Die Erfindung besteht darin, daß ein an sich bekanntes verstellbares Fenster, in dem der Film angeordnet ist, mit einem doppelt reflektierenden, eine matte Seite aufweisenden Prisma durch eine Stellvorrichtung verbunden ist, mittels deren das Fenster aus der Aufnahmestellung ausgerückt und an seine Stelle das Prisma zum Auffangen des Bildes eingerückt wird, um ein indirektes Betrachten des Bildes mit Hilfe des Prismas zu erreichen.

Die beigegebene Zeichnung veranschaulicht die Erfindung näher. — Abb. 1 zeigt eine perspektivische Ansicht der Vorrichtung in der Visier-Stellung. Wie die Abb. 1 und 2 zeigen, ist ein Prisma (1) an einem Rohr (2) befestigt, das ein optisches System mit Linse (3) für die Fokaleinstellung aufweist. Das Prisma (1) hat eine als Mattscheibe dienende Seite (a) und wirkt doppelt reflektierend. Das Rohr (2) kann halb um sich selbst mittels eines Hebels (4) gedreht werden. Zu diesem Zweck ist der Hebel (4) mit einem Knopf (5) versehen, der in der Endlage des Hebels festgelegt werden kann. Beim Drehen des Hebels (4) steht der Verschluß (6) mit einer Öffnung gegenüber dem Objektiv (7) still. Diese Stellung ist mittels eines Striches (8) einer auf der Achse (20) des Verschlusses (6) befestigten Scheibe (9) und mittels einer Marke (10) auf der Außerseite des Apparatgehäuses kenntlich gemacht.

Wenn die Scheibe (9) in dieser Stellung steht, kann der Knopf (5) mit Hebel (4) bis zu einem Punkt (11) verschoben werden, wodurch das Rohr (2) und das Prisma (1) gedreht werden, bis dieses genau an dem Platz eines Fensters (12) gerückt ist, das den Film (14) trägt und diesen Platz freigegeben hat.

Zu diesem Zweck ist das Fenster (12) auf einer Achse (13) drehbar gelagert und mit einem Lenker (16) verbunden, dessen Endzapfen durch einen feststehenden Schlitz in eine schraubenförmige im Umfang des Rohres ausgesparte Nut (15) eingreift und durch Drehen des Rohres (2) in dem Schlitz gradlinig verschoben wird. Hierbei verstellt der Lenker (16) das Fenster (12).

Bei dieser Drehbewegung des Hebels (4) greift der Umfang

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

O. K. 1 28

der Scheibe (17) des Rohres (2) in eine Aussparung (18) der Scheibe (9) der Verschlußachse (20), wodurch der Verschluß (6) während der Verstellung des Prismas (1) gesperrt wird, bis das Fenster (12) wieder in die ursprüngliche Lage zurückgelangt ist (Abb. 1).

Ein Hilfsverschluß (21) dient zum Verschließen des Objektives (7), um während der Verschiebung des Fensters (12) den Film (14) gegen das Licht zu schützen.

Die Erfindung der Hilfsverschlußscheibe (21) wird selbsttätig mit Hilfe eines Knopfes (22) erreicht, der durch das sich drehende Prisma (1) gesteuert wird.

Zu diesem Zweck springt der Knopf (21) durch ein Loch der vorderen Gehäusewand in die Bahn des Prismas (1) (Abb. 1) vor und greift an einem mit einer Feder (25) belasteten Hebel (23) an, der mit einem an der Hilfsverschlußscheibe (21) angreifenden Steuerhebel (24) verbunden ist.

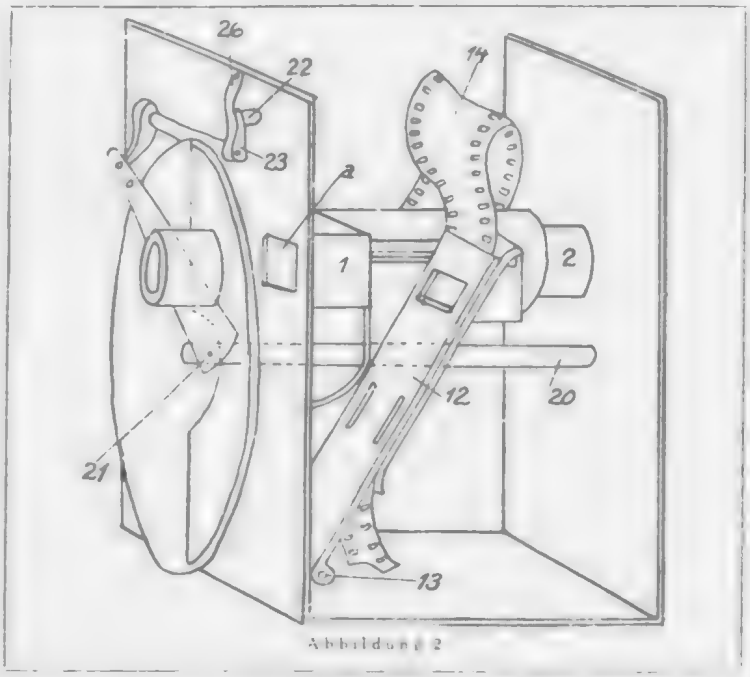


Abbildung 2

Beim Drehen des Rohres (2) drückt das Prisma (1) den Knopf (22) zurück, wodurch mittels der Hebelarme (23) und (24) die Hilfsverschlußscheibe (21) verstellt wird, um während der Drehung des Prismas (1) das Objektiv (7) zu verdecken, bis das Prisma (1) an den Platz des Fensters (12) gerückt ist.

In diesem Augenblick gibt das Prisma (1) den Knopf (22) frei, so daß die Feder (25) die Hilfsverschlußscheibe (21) zurückbewegt und dadurch das Objektiv (7) wieder öffnet.

Die lichtstarken Objektive für Kino-Aufnahme-Apparate

(Schluß)

Dieses Objektiv wird sogar bis zur Brennweite von 33 cm für das Plattenformat 9 × 12 cm hergestellt. — Objektive von ähnlicher Lichtstärke sind das Steinheil-„Selenar" und -„Pentar" 1 : 2,5, das „Ernostar" 1 : 2,7.

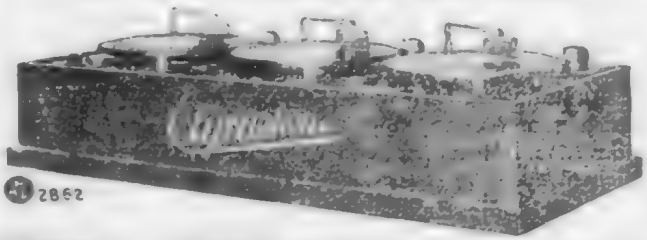
Auf Grund der bekannten Beziehung, daß sich die Belichtungszeiten umgekehrt verhalten wie die Quadrate der relativen Öffnungszahlen, erhalten wir beim Objektiv 1 : 2,5 (gegenüber 1 : 4,5) eine nur 0,31fache Dauer der Belichtung unter sonst gleichen Umständen.

Die außergewöhnliche Situation, in welche der Kinooperateur zweifellos kommen kann, brachte es mit sich, daß die betreffenden Fachleute mit den von der rechnenden Optik gebotenen Leistungen noch immer nicht zufrieden waren; andererseits stellte die Farben-Kinematographie mit Recht noch größere Anforderungen an die Mathematiker der optischen Firmen. So entstanden dann allmählich immer lichtstärkere Anastigmate; die Grenze 1 : 2 wurde bald überschritten, und zwar dürfte eine der ersten Firmen Dallmeyer in London gewesen sein, der schon um 1913 ein Kino-Aufnahme-Objektiv von der Lichtstärke 1 : 1,9 und der Brennweite 7 = 7,5 cm für den Normalkinofilm herausbrachte. Der Bildwinkel war nur etwa 23°, aber bei diesem enormen Öffnungsverhältnis (der freie Durchmesser der Linse betrug 7,5 : 1,9, d. i. etwa 4,0 cm) ist eine längere Brennweite, wenn sonst nichts dagegen spricht, sehr angebracht! Außer Taylor, Taylor & Hobson beschäftigten sich etwas später (1922) die Bausch & Lomb. Ltd. in Rochester und die Gundlach Manhattan Optical Cie. mit der Berechnung lichtstarker Kino-Aufnahme-Objektive und brachten i. J. 1923 den sogen. Kino-Ultra-Anastigmat 1 : 1,9 heraus, mit dem Erfolg, daß die Belichtungszeit gegenüber 1 : 4,5 theoretisch auf etwa ein Fünftel herabsank.

Wer sich je mit der Berechnung optischer Systeme befaßt hat, der weiß, daß hier ungeheure Anforderungen an den Rechner gestellt werden; mit zunehmender Lichtstärke wachsen die optischen Fehler nicht proportional, sondern in höheren Potenzen. — Das Astro-„Tachar" 1 : 1,8 ist unverkittet und daher einfach in der Bauart; es besitzt nur 4 Linsen mit verhältnismäßig flachen Krümmungen; wohingegen das Meyer-„Kino-Plasmat" 1 : 1,5 nahezu sym-

Die ideale Kino-Musik

für Film-Begleitung und Pause



Zwei u. **Drei** **Plattenwerke** DRP. ang. D. R. G. M.

Besondere Vorzüge:

Unübertroffen einfach und zuverlässig im Betriebe

Ueberblendung

durch nur einen einzigen Drehknopf

Beliebig zwischen Null und Maximum einstellbare Lautstärke jeder einzelnen Platte durch ihren eigenen, mit Skala versehenen Regler. Abgeblendete und abschaltbare Platten-Beleuchtung. Dazu die bekannten Vorzüge der Original Dr. Max Levy Eigraphon - Wechselstrom - Antriebe: **Kein Rollicktor, keine Bürsten, keine Funkenbildung, keine Störungsgeräusche.** Stabile und doch regelbare Drehzahl. Großer Kraftüberschuß jedes Motors bei nur 20 Watt Energieverbrauch. Jeder Motor für 110 u. 220 Volt

Eigraphon

Max Levy

G. m. b. H.

Berlin N 65 N, Müllerstr. 30 T.

metrisch ist und wieder 6 Linsen aufweist, die z. T. verkittet sind.

Die größte Steigerung des Öffnungsverhältnisses weist das „Biotar" 1 : 1,4 auf; der schematische Querschnitt dieses Höchstleistungs-Objektives ist aus der Abbildung zu ersehen. Auch dieses 6linsige System ist vollkommen unsymmetrisch; die beiden äußeren Glieder sind Einzellinsen, während die beiden inneren Glieder verkittet sind. — Es wird für Kino-Aufnahmezwecke in der Brennweite von 4,5 und 7,5 cm für Normalfilm und f = 2,5 cm für Schmalfilm hergestellt.

Trotz dieser noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehaltenen erheblichen Steigerung der Lichtstärke bis zum Öffnungsverhältnis 1 : 1,4 zeigt dieses System schon bei voller Öffnung eine zufriedenstellende Schärfe; wenn auch die Herabsetzung der Belichtungszeit auf ein Zehntel von derjenigen mit einem Objektiv 1 : 4,5 zunächst theoretisch berechnet ist und mit Einführung einer größeren Zahl von reflektierenden Flächen und absorbierenden Linsen Verluste eintreten, die berücksichtigt werden müssen, so ist ein beachtenswerter absoluter Gewinn in jedem Falle vorhanden.

Die Filmkopie ist fremdes Eigentum

Leihst du dir aus einer Bibliothek ein Buch, so hast du die moralische Verpflichtung, dieses entliehene Buch in demselben, ordnungsgemäßen sauberen Zustand wieder zurückzugeben, in dem du es empfangen hast.

Dasselbe gilt im gleichen Maße für die Filmkopie! Auch sie ist nur eine geliehene Ware, auch sie soll fürsorglich behandelt, sauber gehalten werden und möglichst unbeschädigt wieder zurückgegeben werden. Leider aber ist dieses nicht immer der Fall. Die Behandlung des Kopienmaterials läßt heute noch sehr viel zu wünschen übrig. Die Verleihanstalten erhalten oft Kopien in einem Zustand zurück, der es unmöglich macht, dieselbe Kopie gleich wieder dem Nachspieler auszuhändigen, oder, wo dies aus technischen und wirtschaftlichen Gründen doch notwendig ist, dem nachspielenden Vorführer Verdruß und Ärger bereitet, der nicht notwendig gewesen wäre, wenn sein Vorgänger die ihm zu treuen Handen anvertraute Kopie sachgemäß behandelt hätte oder durch seinen Hilfsvorführer hätte behandeln lassen.

Der Vorführer, welcher seinen Beruf ernst nimmt, wird sein größtes Augenmerk darauf legen, daß die ihm anvertraute wertvolle Ware in einem einwandfreien Zustand seinen Vorführraum wieder verläßt. Gehört denn so furchtbar viel Arbeit dazu, eine Kopie in ordnungsgemäßen Zustand zu halten? Wohl kaum, wenn von Anfang an die Kopie sachgemäß behandelt wird. Es ist schon so viel darüber geschrieben worden, berufstätige Vorführer haben nicht erst einmal ihre weniger verantwortungsvollen Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß es zu den Pflichten des Vorführers gehört, eine anvertraute Kopie vor allen Schäden zu bewahren.

Jeder Vorführer weiß, daß die photographische Schicht auf dem Zelluloidträger äußerst empfindlich ist, daß jede Berührung dieser Schicht mit den Fingern, die nicht immer die saubersten sein können, vermieden werden muß. Staub, Öl und Wasser zerstören in erheblichem Maße das photographische Bild und machen sich dann in der Projektion stark bemerkbar.

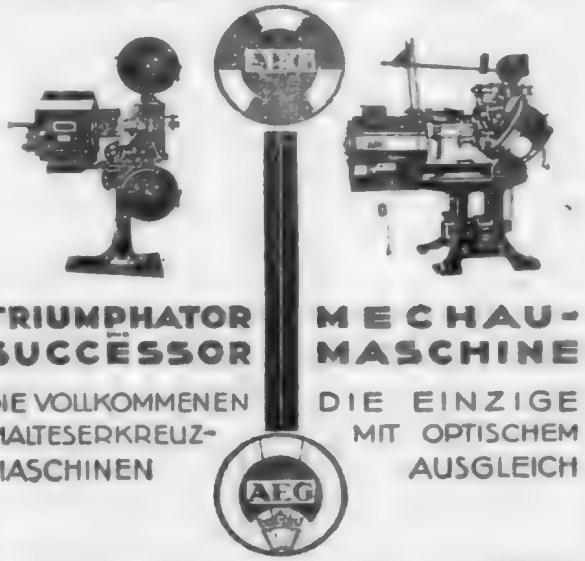
Wie unverantwortlich manche Vorführer mit dem ihnen anvertrauten Eigentum umgehen, soll hier in einigen Beispielen geschildert werden. Diejenigen unter ihnen, die auf ihren Stand halten, werden sich, da sie ja ihre Pflichten restlos erfüllen, nicht getroffen fühlen können, den anderen aber, die aus Gleichgültigkeit, denn etwas anderes ist es nicht, böse Absicht wohl nie, den Wert der Kopien auf diese Art erheblich herabmindern, kann es nichts schaden, wenn man ihnen ihre mangelhafte Erfüllung ihrer Aufgaben noch einmal vor Augen hält.

Wenn eine Kopie von der Ausgabestelle eines Verleihgeschäftes ausgehändigt wird, so ist sie in den meisten Fällen vorher einer eingehenden Prüfung unterzogen worden. Aller Staub, Ölrest und sonstige fremde Bestandteile sind sachgemäß entfernt worden, Klebestellen erneuert, schadhafte Perforationsstellen ausgebessert, kurz, die Kopie befindet sich einem vollkommen einwandfreien Zustand, der eine einwandfreie Vorführung garantieren muß.

Aber schon auf dem Weg zum Lichtspielhaus muß so eine Kopie oftmals Prozeduren durchmachen, die kaum zu ihrer Erhaltung beitragen können. Gewiß, sieben oder acht oder noch mehr Akte sind schwer, nicht leicht und bequem zu tragen, aber ist es notwendig, die zusammengeschnurten Kartons mit lautem Krach von der Schulter auf die Plattform der Straßenbahn oder des Autobusses herabfallen zu lassen? Kann dieses Absetzen der Last nicht mit etwas mehr Vorsicht geschehen? Derartige Erschütterungen müssen sich, wenn sie sich wiederholen, unbedingt schädigend auf das Material auswirken. Im Vorführraum werden die einzelnen Akte ausgepackt. Ja, aber man darf nicht zusehen, wie das geschieht. Die Kartons werden in irgendeine Ecke geworfen, das Seidenpapier, in welches die einzelnen Aktrollen fürsorglich eingepackt sind, achtlos beiseitegeschmissen, nicht daran gedacht, daß man nach Beendigung der Spielzeit dieses Seidenpapier wieder zum Verpacken der Aktrollen zu verwenden hat.

In den seltensten Fällen macht sich der Vorführer die Mühe, die einzelnen Akte vor Beginn der Vorstellung nochmals einer Prüfung zu unterziehen. So, wie sie angekommen sind, werden sie auf die Spulen gelegt und vorgeführt. Ganz traurig sieht es in manchen Vorführkabinen mit dem Umrollen der gespielten Akte aus. Meist besorgt das Umrollen der Hilfsvorführer. Gerade beim Umrollen der Akte ist die beste Möglichkeit gegeben, den Film zu kontrollieren. Aber wird sie ausgenutzt? Keineswegs! Nur schnell den Akt herunter-

AEG LIEFERT:



TRIUMPHATOR SUCCESSOR
DIE VOLLKOMMENEN MALTESERKREUZ-MASCHINEN

MECHAU-MASCHINE
DIE EINZIGE MIT OPTISCHEM AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

gerast, damit man in der Ecke seinen Schmöker wieder weiterlesen kann. Daß bei einem derartigen Umrolltempo Schicht und Perforation nicht besser werden, liegt klar auf der Hand. Der Film schleudert meist in einem erschreckenden Maße, seine Festigkeit wird unerhörten Gewaltproben ausgesetzt, und vielfach reißen gerade bei dieser Prozedur die Klebestellen auf, was nicht sofort bei der Schnelligkeit bemerkt wird. Die Folge ist, daß die Klebestelle sich bei der nächsten Vorführung im Projektor vollständig auflöst und die Vorführung dadurch unterbrochen wird.

Oft verheddert sich das Filmband bei dem zu schnellen Umrollen, lange Meterenden schleifen auf dem Tisch oder gar bis auf den Fußboden herunter, Staubkörner setzen sich darauf fest, die bei weiterem Umrollen auf der Schicht dann Kratzer hervorrufen. Nur so ist es erklärlich, daß manche Kopie, die bei der ersten Vorführung noch einwandfrei war, schon bei der zweiten Vorführung schlimme Kratzer zeigt. Nur in den seltensten Fällen entstehen derartige Kratzer im Bildfenster, denn für die Reinhaltung desselben wird der Vorführer selbst immer Sorge tragen. Aber er sollte auf seinen Hilfsvorführer, welcher die Akte umrollt, mehr acht geben.

Das schnelle Umrollen macht notwendigerweise auch ein öfteres Abbremsen nötig, was zur Folge hat, daß ebenfalls die Festigkeit des Materials in unerhörter Weise in Anspruch genommen wird. Außerdem liegt der Film nicht gleichmäßig aufeinander. Wird er so mit seitwärts vorstehenden Rändern wieder neu auf die Spule gelegt, so schleifen bei den weiteren Vorführungen die Ränder an der Spule, und so entstehen leicht erhebliche Beschädigungen der Perforation, die zu Filmrissen während der Vorführung führen. Vielfach wird eine solche ungleichmäßig gerollte Kopie dann „geklopft", entweder mit der Hand oder mit einem flachen Gegenstand. Dieses „Glattklopfen" ist die allerbeste Methode, um der Perforation in Bälde den Garaus zu machen. Es muß bloß immer wieder die dringende Forderung gestellt werden: Umrollen der Akte in nicht übermäßigem, aber dafür gleichmäßigem Tempo unter Beobachtung des Filmstreifens. Am besten läßt man den Filmstreifen beim Umrollen durch Daumen und Zeigefinger der linken Hand gleiten, und zwar sollen diese beiden Finger den Film ein wenig an den Kanten pressen, so daß er in einem kleinen Halbbogen durch die Finger gleitet. Dabei wird man sofort spüren, wo eine schadhafte Klebestelle oder eingerissene Perforationslöcher auftreten. Die Klebestelle ist sofort auseinanderzunehmen, abzukratzen und neu zu kleben, beschädigte Perforationslöcher sollen sauber ausgeschnitten werden, jedoch nicht mehr als wie höchstens zwei Löcher an einer Seite. Sind mehrere Löcher beschädigt, so sind die entsprechenden Bilder ganz herauszuschneiden und eine neue Klebestelle zu schaffen.

Daß eine Kopie, die eine Woche lang im Lichtspielhaus läuft, ohne jede Beschädigung bleibt, ist wohl kaum zu erwarten. Niemand wird, wenn die Beschädigungen nicht zu grober Art sind und offensichtlich auf unachtsame Behandlung zurückzuführen sind, dem Vorführer daraus einen Vorwurf machen. Notwendig aber erscheint es unbedingt, daß der Vorführer die Kopie vor der Ablieferung nochmals einer genauen Prüfung unterzieht, schadhafte Stellen ausbessert, Klebestellen erneuert und den Filmstreifen sachgemäß von eventuell anhaftenden Staubteilchen befreit, was ja eigentlich bei jedem Umrollen geschehen soll.

Ganz skandalös ist aber vielfach die Art der Verpackung von Filmkopien zum Rücktransport. Wenn man schon davon absieht, daß in vielen Fällen die einzelnen Akte nicht wie bei der Lieferung in Seidenpapier verpackt werden, so darf man doch wohl erwarten, daß die äußere Verpackung und Verschnürung sachgemäßer gehandhabt wird. Die Expedienten der Verleihfirmen wissen oftmals nicht mehr zu unterscheiden: Ist das nun Böswilligkeit oder Dummheit, wenn Kopien, hauptsächlich solche, die per Bahn von außerhalb eintreffen, derartig verpackt sind, daß man seine Mühe hat, sie aus einem Konglomerat von allen möglichen Verpackungsmaterialien, als da sind Papierkorbabfälle, alte Putzlappen, zusammengeknülltes altes Packpapier usw., herauszufinden.

Man darf sich nicht wundern, wenn die Verleihfirmen, die von einer Stelle immer wieder derartig unsachgemäß behandelte Kopien zurückerhalten, einmal ein Exempel statuieren in Gestalt einer Klage wegen Sachbeschädigung

Photographischer Film mit angeklebtem Papierstreifen

Bei photographischen Filmspulen oder Filmpacken müssen an den Filmstreifen Schutzpapierstreifen oder Zuglaschen aus Papier befestigt werden. Das geschieht in der Weise, daß man die Papierstreifen mit Hilfe eines Klebstoffes auf die Emulsionsseite des Films aufklebt. Diese Klebestellen sind einer besonders starken mechanischen Beanspruchung ausgesetzt. Auf der Fläche, an welcher die Emulsionsschicht mit dem Papierstreifen vereinigt ist, ist die Elastizität der Gelatineschicht stark vermindert oder vollständig aufgehoben. Wenn diese Klebestelle nun beim Aufwickeln auf die Filmspule oder beim Herumführen des Films im Filmpack um den Wendesteg auf Biegung beansprucht wird, so fährt die Brüchigkeit der Emulsionsschicht an dieser Stelle häufig dazu, daß in der Emulsionsschicht ein Riß längs der Klebekante des Papiers entsteht. Derartige Risse in der Emulsionsschicht führen weiterhin auch zu einem Brechen des Zellhorn-Schichtträgers. Es wurde nun gefunden, gemäß der I. G. Farben-Industrie A.-G. Frankfurt am Main (D.R.P. 484 010), Erfinder Herr Paul Vehl, Dessau, daß man der Klebestelle eine erhöhte Biegungsfestigkeit erteilen kann, wenn man die Klebekante des Papiers schräg zur Richtung des auf dem Papierstreifen ausgeübten Zuges anlegt oder ungeradlinig, z. B. halbkreisförmig oder winkelförmig, gestaltet.

Hierdurch wird vermieden, daß ein etwa entstehender Riß in der Emulsionsschicht sich über die ganze Breite des Filmstreifens erstrecken kann. Ein derartig kleiner Riß, wie er nun nur noch entstehen kann, beeinträchtigt jedoch die Biegefestigkeit der Klebestelle nicht.

Kleine Anzeigen

Kassiererin, [illegible] Stenotab. [illegible] sucht Stellung auch Tageskino angenehm. Offerten Nr. 668 an Scherlhale, Berlin, Rosenthaler Str. 45.

Vorführer

reichsgeprüft, 24 Jahre alt, ledig, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sich zu verändern. Zur Zeit im Kinobetrieb tätig.

Helmut Franzen
Schöningen (Braunschweig)
Gasthof Stadt Braunschweig

Kinobox

Koffer-Apparat **zu kaufen gesucht.** Preisangebot erbeten an **Paul Fiedler,** Rothenburg - Lausitz

Reklame - Diapositive
sowie la zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 2, pt.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Kopenicker Straße 11c
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Elstra Hohlspiegel
140 mm Ø 170 mm 12.– 200 mm 18.
Gg. Kliehke, Berlin - Waidmannslust, Kurhausstr. 19

Für Kinobesitzer! Suche für Kassa [illegible] Kinos von 10–500 [illegible] Mk. Inhaberin an **Grossack, Berlin** Kino Zentrale Hamburg 1, Ferdinandstr. 69 I

Elektrisch-automatische **Vorhangaufzüge** elektr. Gongs Saalverdunkler
in hochfeiner Ausführung bei billigst. Preis. Prima Referenz. Während Lichtspielhäuser.
Hallische Präzisionswerke
Meyer & Bechstein G m b H **Halle a. d. Saale** Mittelstraße [illegible]

Bei Renovierungen und Neueinrichtungen
KOKOSLÄUFER
Bodenläufer
u. Eingangsmatten [illegible] Qualitäten
für Lichtspielhäuser
[illegible] direkt
[illegible] **Kokos-Possell, Reichenau** Sa 79
Muster kostenlos [illegible]

Kinotechnische Rundschau

Nr 46 Beilage zum „Kinematograph" 7. Dezember 1929

Das Akustische beim Tonfilm

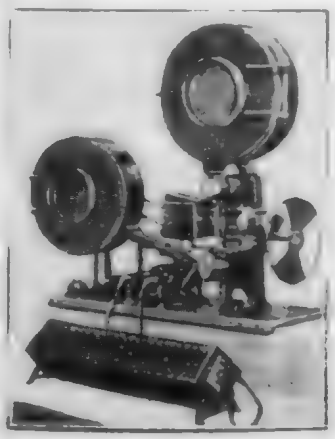
Probleme der Aufnahme und Wiedergabe

Von H. Simon-Kiel.

Es will mir scheinen, als ob die Kritik am Tonfilm z. Zt durchaus falsche Wege geht, vergleichbar etwa mit der ebenso falschen Kritik, die der Rundfunk vor einigen Jahren erfuhr. — Wie es heute völlig gleichgültig ist, ob eine Rundfunksendung durch einen Sender deutschen, englischen oder amerikanischen Fabrikats verbreitet wird, so gleichgültig ist es, ob man sich beim Tonfilm z. B. des Nadelton-, des Magnetton- oder des Lichttonsystems bedient bzw. ob man mit deutschen, englischen oder amerikanischen Systemen arbeitet Man ist durchaus berechtigt zu sagen, daß alle diese Systeme hinsichtlich ihrer Wirkung keine oder jedenfalls nicht besonders auffallende Unterschiede aufweisen. Völlig abwegig ist es daher, bei einer Tonfilmkritik diese Systeme einander gegenüberzustellen oder bei dem deutschen System gar von Versagern zu sprechen; denn ich glaube behaupten zu dürfen, daß das deutsche Lichttonsystem (Triergon) als die physikalisch eleganteste und geistreichste Lösung des Problems anzusprechen ist; daß Deutschland also unzweifelhaft an erster Stelle marschiert. —

Die heute veröffentlichten Kritiken am Tonfilm berücksichtigen in keiner Weise, daß die genannten Tonfilmsysteme lediglich Verfahren sind, Schallvorgänge irgendwie zu fixieren. Auch das beste Fixierungsverfahren wird zum Mißerfolg führen, wenn der Inhalt des Fixierten unbrauchbar ist. Der Besitz einer Stradivarius-Geige befähigt ebensowenig zum Können eines Paganini wie eine vorzügliche Schreibmaschine keine Gewähr für den geistvollen Inhalt des Geschriebenen bietet. — Die Schwierigkeiten beim Tonfilm sind also nur in ganz untergeordnetem Maße bei der Art des angewandten Systems zu suchen; ihr Hauptgewicht liegt allein im Akustischen, nämlich in der Erzeugung und in der noch erheblich schwierigeren Wiedergabe des Klangbilds. Der oft angeführte Hinweis auf Hemmungen patentrechtlicher Art ist eine menschlich vielleicht begreifliche aber durchaus unsachliche und billige Ausrede. — Die Gründe für die Versager liegen daher nicht bei den Systemen, sondern einzig und allein bei der Befähigung derer, die da meinen, Tonfilme ohne Mitarbeit von Schalltechnikern schaffen zu können. Die Methode, die Mißerfolge einer mangelhaften physikalisch-technischen Forschung zuzuschieben, ist wohl bequem, auf die Dauer aber nicht haltbar Hier vermag eine objektive Kritik guten Erfolg für die Sache zu bringen. — In den nachfolgenden Zeilen soll versucht werden, die Schwierigkeiten des Akustischen im Tonfilm näher zu erörtern. —

Zweifellos sind wir der Möglichkeit, dem stummen Film den Schall beizufügen, in allerletzter Zeit sehr nahegekommen. Physikalische Forschung und technische Arbeit haben Außerordentliches hierzu beigetragen und der Aufwärtsentwicklung des Tonfilms ein Rüstzeug gewaltigen Umfangs gebracht. Ohne den rapiden Fortschritt der Verstärker- und Lautsprechertechnik wäre eine wirksame Vereinigung von Film und Schall überhaupt nicht denkbar. — Und trotz alledem scheint dem Tonfilm ein wirklicher Erfolg bis jetzt noch versagt zu sein, wenn man von den Erfolgen absieht, die zum größten Teil noch getragen werden von dem Sensationshunger der breiten Masse oder — wie bei amerikanischen Tonfilmen — von einer so rührsamen Handlung, die einen kritischen Maßstab völlig verlorengehen läßt. — Meines Wissens wurde der vor einigen Wochen in Berlin gebrachte erste deutsche Tonfilm „Das Land ohne Frauen" schon nach einiger Zeit vom Berliner Spielplan abgesetzt. An dieser Tatsache darf um so weniger vorübergegangen werden, als bedeutende Geldmittel im deutschen Tonfilmwesen investiert sind und ein Mißerfolg sich daher sehr zum Schaden der Volkswirtschaft auswirken kann. Die Kritik an dem kürzlich in Berlin gebrachten „deutschen" hundertprozentigen (?) Tonfilm „Atlantik" berechtigt gleichfalls nicht besonders hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, Man möge dieser Ansicht entgegenhalten, daß wir noch ganz im Anfang der Entwicklung stehen. Für den deutschen Tonfilm sei das bedingt zugegeben. Aber auch der amerikanische Tonfilm, der doch erheblich älter ist, weist hinsichtlich des Akustischen die gleichen Mängel wie der deutsche auf. Daß der amerikanische Tonfilm „The singing fool" schon seit Monaten täglich in Berlin läuft, vermag ich nicht als Gegenargument anzuerkennen. Dieser Film ist akustisch jedenfalls weniger schlecht



Große Leistung • Kleiner Preis

bei größtmöglicher Feuersicherheit bietet der

Starklichtkino „MATADOR C"

(Typenklasse C) nur RM 660.—

VERLANGEN SIE PROSPEKT von den alleinigen Fabrikanten

Grass & Worff INH. WALTER VOLLMANN

BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

als die genannten deutschen Tonfilme. Es mag dahingestellt sein, ob die große Besuchsfrequenz beim „Singing fool" auf eine zielbewußte Berücksichtigung klanglicher Notwendigkeiten, eine weise Beschränkung der Dialog-Szenen auf das rein Psychologische der rührseligen Handlung, auf eine glückliche Hand beim Aufbau der Klangszenen oder auf ein erfolgreiches Zusammenwirken aller dieser Mängel zurückzuführen ist.

Es will mir scheinen, als ob die akustischen Mängel darin zu suchen sind, daß die heutigen Schöpfer der Tonfilme allzusehr von den Verhältnissen beim stummen Film ausgehen und glauben, entweder überhaupt nicht oder doch nur in untergeordnetem Maße den besonderen Belangen des Schalltechnischen Rechnung tragen zu brauchen, eine Einstellung, die mit der außerordentlichen Kompliziertheit von Schallausbreitungsvorgängen im schroffen Widerspruch steht. Der klangliche Teil des Tonfilms erfordert Kenntnisse, die erheblich von dem Können der derzeitigen Filmregisseure abweichen dürften und die nicht von heute auf morgen zu lernen oder zu erbasteln sind. Die Lehre von der Schallausbreitung ist eine Wissenschaft; sie rein gefühlsmäßig beherrschen zu wollen, ist ein Unding. Derjenige aber, der sie beherrscht, vermag die Grenzen zu erkennen, innerhalb derer eine naturgetreue Verbindung von Film und Schall überhaupt möglich ist. Er wird die Wege ebnen können für die Entwicklung einer arteignen Tonfilmkunst und insbesondere auch den Nachweis erbringen, daß eine kritikiose Übernahme des Stummfilmischen auf den Tonfilm eine Unmöglichkeit ist.

Für den Regisseur des stummen Films sind nur die Gesetze der Ästhetik maßgebend; der Regisseur des Tonfilms hat dagegen neben diesen Gesetzen in überwiegendem Maße Notwendigkeiten physikalischen und technischen Charakters nachzugeben. Eine Vereinigung beider Fähigkeiten in einer Person dürfte nur sehr selten anzutreffen sein. Zwangläufig bedingt dies die Notwendigkeit, daß bei Tonfilmschöpfungen neben wenn nicht gar über dem Bildregisseur der Klangtechniker tätig sein muß. Diese Forderung wird unzweideutig auch in einer letzthin erschienenen Studie „Zur Problematik des Tonfilms" (Eduard Rhein) mit den Worten gestellt: „Der Regisseur, der die Technik des Klangfilms nicht beherrscht, sollte den künstlerischen Klangtechniker, den Klangregisseur als selbstschöpferischen, nicht als ausführenden Kollegen neben sich dulden. Nur der große technische Könner mit künstlerischer Befähigung kann wahre Klangregie im Tonfilm führen." — Die Amerikaner arbeiten schon in diesem Sinn; sie sind dazu übergegangen, Spezialingenieure bei der Aufnahme von Tonfilmen in vorderster Stellung zu beschäftigen (In development of sound-pictures the sound-engineer is certain to have an important place). Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob man in Deutschland diesen Weg schon eingeschlagen hat; die bisherigen Tonfilme können als Beweis hierfür jedenfalls nicht angesehen werden. Man hat den Eindruck, als ob das Szenische allzu souverän das Klangliche beherrsche, obwohl es beim gegenwärtigen Stand unserer Technik gerade umgekehrt sein müßte.

Das Prophezeien in technischen Dingen ist eine mißliche Sache. Doch glaube ich behaupten zu dürfen, daß es auch bei einer hervorragenden Entwicklung der Schalltechnik nie möglich sein wird, jedes sich für eine Verfilmung eignende Geschehen naturgetreu mit dem Klang zu verbinden. Eine sogenannte akustische Untermalung wird immer möglich sein. Aber ein an einen Film gebundenes, von handelnden, d. h. sich bewegenden Personen oder Dingen ausgehend, jederzeit und überall reproduktionsfähiges Klangbild mit möglichster Naturtreue herzustellen, wird sich immer nur auf wenige Einzelfälle beschränken und nur unter ganz bestimmten Bedingungen möglich sein. D. h. der Tonfilm hat nur beschränkte Anwendungsmöglichkeiten; von einer Verdrängung des stummen Films durch den Tonfilm zu sprechen ist daher eine Utopie; obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß eine den physikalisch technischen Belangen Rechnung tragende, neue und gute Tonfilmkunst den stummen Film zeitweilig in den Hintergrund zu drängen vermag.

Diese Kunst müßte sich als wichtige wenn nicht wichtigste Erkenntnis zu eigen machen, daß das Bild zweidimensional, der Schall dagegen dreidimensional ist, oder sinnfälliger ausgedrückt: der Träger des Bildes ist eine Fläche, der Träger des Schalls dagegen der Raum. — Schon mit dieser Feststellung sind alle die Schwierigkeiten angedeutet, die einer naturgetreuen Aufnahme und insbesondere Wiedergabe entgegenstehen und die in den meisten Fällen die Ursache der vom Publikum, wenn auch nur intuitiv geübten, abfälligen Kritik sind. Die Gegensätzlichkeit zwischen dem zwei- und dreidimensionalen wird auch unüberbrückbar bleiben. Bei verständigem Gebrauch der gegebenen Mittel wird man der Natur nahekommen können, sie restlos zu kopieren wird unmöglich sein. Ebenso wie der Rundfunk und die Schallplatte wird also auch der Tonfilm ein Ersatz bleiben. Die beiden ersteren werden jedoch, da ihre Auswirkungen den Schall allein als Grundlage haben, immer im Vorteil sein im Gegensatz zum Tonfilm, dessen Schallwirkungen infolge der steten Kontrolle durch das Auge nicht nur physiologischen sondern auch psychlogischen Einflüssen unterliegen. — Schon allein die Tatsache, daß jedes akustische Geschehen mit den Eigenschaften seiner räumlichen Umgebung behaftet ist, läßt die Schwierigkeit der Reproduktion desselben Geschehens unter völlig veränderten räumlichen Bedingungen ohne weiteres ermessen. Voraussetzung ist, daß man sich hierbei der Lautsprecher bedient. Dr.-Ing. Reisser sagt hierbei in einer Veröffentlichung aus dem Jahre 1927: „Hier sei eingeschaltet, daß es nicht gleichgültig ist, ob mit Kopfhörer oder Lautsprecher (die Rundfunkdarbietung) abgehört wird. Im ersteren Falle kommt nur die Akustik des Aufnahmeraums zur Geltung, während im letzteren, bei größeren Lautstärken, noch die akustischen Eigenschaften des Raumes, in dem der Lautsprecher aufgestellt ist, mit zur Wirkung kommen".

Ist das akustische Geschehen außerdem in sich

Die ideale Kino-Musik

für Film-Begleitung und Pause

Zwei u. Drei Plattenwerke DRP. and D R G M.

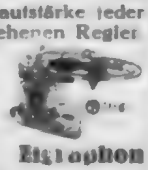
Besondere Vorzüge:

Laufwerken einfach und zuverlässig im Betriebe

Ueberblendung

durch nur einen einzigen Drehknopf

Beliebig zwischen Null und Maximum einstellbare Lautstärke jeder einzelnen Platte durch ihren eigenen, mit Skala versehenen Regler. Abgeblendete und abschaltbare Platten-Beleuchtung. Dazu die bekannten Vorzüge der Original Dr. Max Levy Elgraphon - Wechselstrom - Antriebe: **kein Kollektor, keine Bürsten, keine Funkenbildung, keine Störungsgeräusche.** Stabile und doch regelbare Drehzahl. Großer Kraftüberschuß jedes Motors bei nur 20 Watt Energieverbrauch. Jeder Motor für 110 u. 220 Volt



Elgraphon

Max Levy

G. m. b. H.

Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 I.

noch starken Veränderungen unterworfen, wie z. B. durch Bewegung der Schallquellen (Sänger, Sprecher, Maschinen pp.) oder durch starke Gradation von deren Intensität, so tritt gleichzeitig auch hierdurch eine starke Veränderung des Klangbilds ein, die im Aufnahmeraum wohl natürlich erscheinen mag, dagegen im Wiedergaberaum infolge der Kontrolle durch das Auge zu großen Unnatürlichkeiten führen kann. Nach Dr.-Ing. Reißer ließe sich diesen Schwierigkeiten durch Verwendung des Kopfhörers wirksam begegnen — für Theaterbetrieb eine Unmöglichkeit. Vielleicht vermag man auch diesen akustischen Unnatürlichkeiten dadurch zu steuern, daß man die Wiedergaberäume akustisch entsprechend herrichtet. Es steht dahin, in welcher Größenordnung der zu erzielende Erfolg zu den hierfür aufgewandten Mitteln steht; insbesondere würde aber hierdurch der Film in seiner wesentlichen, nämlich der durch seine schnelle Ortsveränderlichkeit bedingten geldbringenden Eigenschaft eine starke Beschränkung erfahren. Trotzdem scheint man in Amerika auch diesen Weg zu gehen. In einer amerikanischen Zeitschrift wird u. a. gesagt: „In some instances theaters have been treated acoustically in order to improve the reproduction". — Solche akustische Herrichtung des Wiedergaberaums wird sich in der Regel nur auf eine zweckmäßige Aufstellung der Lautsprecher beschränken müssen. Und schon bei dieser Selbstverständlichkeit werden Schwierigkeiten auftreten; denn es gibt nur wenig Theater, welche über den hinter der Bildfläche zu fordernden Raum genügender Größe verfügen. Die Aufstellung in oder unmittelbar vor der Bildebene ist räumlich in der Regel nicht möglich und eine Aufstellung im Zuschauerraum selbst akustisch nicht tragbar. — Aber auch die beste Lösung der Aufstellungsfrage wird ungünstig beeinflußt, wenn sich die Schallquellen bei der Aufnahme stark bewegt haben, d. h. das Klangbild fortgesetzt Veränderungen erfahren hat. Im Aufnahmeraum würden diese durch Ohr und Auge in gegenseitiger Kontrolle als natürlich erkannt. Bei der Reproduktion dagegen sehen wir wohl die Bewegungen der Schallträger; infolge der ortsfesten Aufstellung der Lautsprecher fehlt uns aber die dieser Bewegung entsprechende Änderung der Schallintensität. Eine hieraus zu fordernde analoge Bewegung der Lautsprecher dürfte aber praktisch zunächst nicht durchführbar sein. Die angedeuteten Schwierigkeiten mehren sich, wenn bei der Aufnahme mehr als ein Mikrophon, wie es sehr oft geschieht, benutzt wurde. Da jedes Mikrophon ein seiner Entfernung von der Schallquelle entsprechendes Klangbild aufnimmt, die Klangbilder der einzelnen Mikrophone untereinander also verschieden sein dürften, so ist es verständlich, daß die bei der Wiedergabe benutzte Kombination der inzelnen Klangbilder schon in sich mit einer gewissen Unnatürlichkeit behaftet ist. Drastisch gesagt, kann sich dem Hörer das Akustische, z. B. als gleichzeitig vom Parkett und vom Rang aus gehört, darbieten. Das Ohr allein könnte sich hiermit abfinden; die stete, durch das Auge am Bild geübte Kontrolle wird dagegen den Eindruck der Natürlichkeit stark hemmen können.

Ob man in der Lage ist, all diesen Mängeln durch den schon erwähnten Umbau der Theater bzw. durch zweckentsprechende Neubauten wirksam abzuhelfen, vermag ich nicht zu beurteilen. Der Rundfunk hat es mit sich gebracht, daß insbesondere in den letzten Jahren umfangreiche Versuche bezüglich der Hörsamkeit von Räumen angestellt wurden. Zweifellos werden sich durch Um- oder Neubauten von Theatern Verbesserungen erzielen lassen; ob diese aber im gesunden Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln stehen werden, muß abgewartet werden. Zu dieser dem Architekten zufallenden Aufgabe sind die Ausführungen lesenswert, die Dipl.-Ing. H. Drescher im letzten Novemberheft der Zeitschrift „Die Schalltechnik" macht. Drescher sagt u. a.: „. . . daß der wirtschaftliche Wert eines Lichtspieltheaters von der raumakustischen und schalltechnischen Eignung geradezu bestimmt wird", und charakterisiert hierdurch treffend die hohe Bedeutung der akustischen Probleme.

Aus dem Vorstehenden ergibt sich für den Tonfilm folgerichtig der Zwang, die Schallquellen möglichst wenig Bewegungen ausführen zu lassen, d. h. dafür Sorge zu tragen, daß die während der Wiedergabe unveränderliche Entfernung „Lautsprecher — Publikum" durch die Vorgänge auf der Bühne nicht Lügen gestraft wird. — Die in Berlin z. Zt. laufende Tonfilmaufnahme The Revellers, die akustisch ausgezeichnet wirkt, ist ein sinnfälliges Beispiel für die Richtigkeit solcher Maßnahme.

Mit den vorstehenden Ausführungen versuchte ich die grundlegenden Schwierigkeiten anzudeuten, die einer exakten Aufnahme und Wiedergabe von Tonfilmen entgegenstehen. — Ich möchte diese Zeilen nicht schließen, ohne auf einen wesentlichen Nachteil hingewiesen zu haben, der m. E. zunächst für die mangelnden akustischen Erfolge verantwortlich zu machen ist. Das ist der Umstand, daß die vorgenannten Tonfilmsysteme eine gleichzeitige Auf-

Sofort greifbar:

250 Klappstühle
in stabiler Ausführung

Gelegenheitsposten

ganz wenig gebraucht, fast wie ganz neu.
(Listenpreis 17.50)
Ausnahmepreis . . RM **11.50**
je Sitzteil ab Waldheim / Sa.

Ferner sind zu **Vorzugspreisen** sofort lieferbar: Kleinere Posten ehemaliger

Musterstühle (Klapp- und Logensessel)

Besichtigung jederzeit unverbindlich am Lager Waldheim gestattet.

Zwischenverkauf dieser Gelegenheitsposten vorbehalten!

Spezialfabrik für Theatergestühl

OTTO & ZIMMERMANN

Fernsprecher: 194, 354
Drahtw.: Theaterstuhl **WALDHEIM II (Sa.)**

nahme von Bild und Schall fordern bzw. voraussetzen. Dieser Zwang hat zur Folge, daß das für jede der beiden Aufnahmen zu fordernde Optimum an Vorbedingungen in der Regel nicht erreichbar ist, da diese für Bild und Schall außerordentlich verschieden und sich widersprechend sind. Was der Regisseur für den bildlichen Aufbau einer Szene fordert, wird in der Regel von dem Klangtechniker abgelehnt werden müssen; eine dagegen den akustischen Forderungen gerecht werdende Szene wird der bildlichen Wirkung entbehren. Bei gleichzeitiger Aufnahme werden sich also die Schöpfer des Bilds und des Klangs fortgesetzt im Wege stehen. Und der Letztere wird wegen der Kompliziertheit seiner Aufgabe immer im größeren Nachteil sein. Insbesondere hat uns der Rundfunk gelehrt, welch schwierige Voraussetzungen zur Erzeugung eines übertragungsfähigen Klangbildes notwendig sind. In intensivster Forschungsarbeit und unter Aufbietung großer finanzieller Mittel wird seit Jahren in aller Welt an diesem Problem gearbeitet, und es bedarf wohl keines Hinweises, daß sich der Tonfilm klugerweise dieser vom Rundfunk geleisteten Pionierarbeit bedient. Hierfür erscheint aber als wichtigste Voraussetzung die Trennung der Bild- von der Schallaufnahme. In dieser Trennung allein sehe ich zunächst das wirksamste Mittel, das Akustische des Tonfilms zu verbessern. Zweifellos ist die hierdurch notwendige nachträgliche Synchronisierung beider Aufnahmen eine schwierige Aufgabe; sie ist aber m. E. technisch durchaus möglich, und ich verweise hierzu auf die außerordentlich interessanten Arbeiten von C. R. Blum - Berlin. Mittels dessen Synchronisierungsmethode muß es u. U. möglich sein, die Geste eines großen Darstellers mit dem Organ eines großen Sprechers oder Sängers zu kombinieren. — Ich bin mir bewußt, daß es zur Erreichung dieses Ideals noch fleißigster Forschung und Arbeit bedarf. Der Tonfilm wird aber nur Erfolge haben, wenn solche ernste Arbeit an Stelle des jetzigen planlosen Experimentierens gesetzt wird.

Lichtanlage im Kino

Das Kino als Lichtspielhaus muß folgerichtig seinem Namen Ehre machen und wirklich mit ‚Licht spielen', d. h. man muß erkennen, hier wird nicht mit Licht gespart

Schon die Fassade wirkt in Licht getaucht, blinkende Lichtreklame lockt die Leute heran, innen im Foyer und im Saal flutet — natürlich indirekte — Lichtfülle über das Publikum.

Wenn auch das Haus voll wird und die Kasse anschwillt, so sind doch immer so viel Rechnungen zu zahlen, daß die naturgemäß auch angeschwollene Lichtrechnung einen Schrecken einjagt.

In solchen Fällen wird jeder Theaterbesitzer sofort an eine eigene Lichtanlage denken.

Kann ich mir nicht, so fragt er sich, einen eigenen Motor und einen Dynamo dazu aufstellen, der mir zwar einige Mark kostet, aber dann wenigstens die monatlichen Lichtrechnungen erspart?

Die Antwort ist: Ja, es geht zu machen, aber wie sind die Lieferungsverhältnisse, die Preise, evtl. Anzahlung usw.!

Untersuchen wir, da diese Fragen wichtig sind, das Für und Wider der Anschaffung einer eigenen Anlage für Lichtstrom!

★

Vor allem ist die Frage der KW-Zahl wesentlich! Was muß und soll die Maschine leisten, um alle Forderungen des Betriebes und der Reklame zu erfüllen?

Man soll nicht zu wenig KW nehmen, aber auch zu viel vermeiden. Wenn man den KW-Bedarf eines mittleren Kinos mit 2 KW schätzt, so wird man etwas höher gehen müssen, weil man ja erstens reichlich Lichtstrom haben will und zweitens ja auch mehr an Reklame machen will, als vorher, bei den teuren Strompreisen!

Aber wenn man nun 5 KW wählt, so hat man — bei einem mittleren Theater — ungefähr das Richtige getroffen!

Dabei kommt man auf eine Kraft von etwa 1½ bis 2 PS und hat nun schon Grundlagen für die Berechnung an Hand.

Es kommt also ein stationärer Motor, möglichst wassergekühlt in Frage, und zwar kann es Gas- oder Benzin-Type sein.

Bei 1½ PS käme man schon gut mit einem luftgekühlten Zweitaktmotor aus, die recht preiswert sind.

Als Lichterzeuger kommt meistens ein Gleichstrom-Compound-Dynamo in Frage, wie etwa das Zeiss-Ikon-Aggregat mit 65 Volt max und 10 Amp.

Automatische Regelung des Verhältnisses von Strombedarf und Benzinverbrauch ist selbstverständlich. — Diese Aggregate sind in jeder Spannung lieferbar, doch wird man praktischerweise sich an die am Markt befindlichen Lampen von 110 oder 220 Volt Spannung anlehnen.

Meist wird die Wahl auf 110 Volt fallen, da man bekanntlich selten mehr als 70 Volt Spannung gebrauchen kann, etwas Überspannung aber gut ist.

★

Da im Kino eine Notbeleuchtungsbatterie vorgeschrieben ist, wird man zweckmäßig diese Akkus stets mit dem Aggregat aufladen, um auch evtl. Stoßbetrieb an Strom abfangen zu können, also nicht in Verlegenheit zu geraten.

Automatische Vermeidung von Schaltfehlern, wenn z. B. Aggregat und Akkus zugleich Strom liefern sollen, ist selbstverständlich.

Ein bekanntes System, das von W. Kreul, arbeitet aus Erfahrung heraus nur halbautomatisch, wobei bei gewisser Entladung der Batterie ein Signal ertönt, das den Wärter aufmerksam macht und ihn auffordert, die Maschine in Gang zu setzen. Bei geladener Batterie erfolgt automatisch Stillstand, so daß der Begriff halbautomatisch gerechtfertigt ist.

★

Diese Type empfiehlt sich z. B. in allen Fällen, wo häufig sehr viel mehr Strom gebraucht wird, als Zusatz-Stromlieferant.

Das heißt, man fängt mit der Spitzenleistungen ab und spart so Stromrechnungen und eine teure Verstärkung oder gar Erneuerung aller Kabel.

Grad dieser Fall wird in der Praxis nun am meisten angetroffen.

Besonderen Vorteil bietet diese Ersatzmaschine, weil sie völligen Ausfall des Stadtwerk-Stromes unschädlich macht, also jederzeit Betrieb garantiert, was für den Kinobesitzer von ungeheurer Bedeutung ist.

Selbst ist der Mann! Unter dieser Parole ist immer noch gesiegt worden!

Tropen-Tachar

Zu dem von uns in Nr. 44 vom 22. November 1929 veröffentlichten Aufsatz des Forschungsreisenden Karl Heinz Heiland „Neue Erfahrungen in der Tropen-Kinematographie" schreibt uns die Astro-Gesellschaft, Berlin-Neukölln, daß Herr Heiland die lichtstarken Objektive dieser Firma, die Tachare f: 1,8 25 mm, 50 mm und 75 mm benutzt. Es ist also im zweiten Absatz des Aufsatzes das Wort Tessar durch Tachar zu ersetzen.

Kleine Anzeigen

Vorführer
26 Jahr alt, staatlich geprüft, gelernt. Kinomechaniker, nur sauberes einwandfreies Arbeiten gewöhnt, **sucht zum 1. 1. oder 15. 1. 1930 angenehme Dauerstellung.** Gef. Offerten mit Gehaltsang. erbet. an **M. Fiedler, Leipzig N 22,** Heinrothstr. 1, II.

Jüngerer Vorführer
firm in Elektrotech. sowie Plakatmalerei, auch mit Reisekino vertraut, **sucht Stellung** in größerem Lichtspieltheater, auch als 2. Vorführ. Zuschrift erbet. an **K. Z. 8046** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Suche Lehrstelle als Vorführer
(21 Jahre, Elektriker) **Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34,** Grandenzer Straße 6 a.

Kassiererin, selbständig Kasse, Lohn, Steuerabrechnungen, **sucht Stellung,** auch **Tageskino** angenehm. Offert u. **Nr. 666** an Scherlhaus, Berlin, Rosenthaler Str. 45.

Eintrittskarten, Garderob.-M. in Bücher, Blocks, Rollen. **A. Brand, Druck. u. Billettfabrik, Hamburg 23 L.**

Vorhang-Samt
mottensicher - jede Farbe
Dauf. stärkste **Gestühlplüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. 1a Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Elstra Hohlspiegel
140 mm 8.— 170 mm 12.— 200 mm 18.—
Gg. Kleinke, Berlin - Waidmannslust, Kurhausstr. 19.

Für Kinobesitzer! Suche für Kassakäufer Kinos von 10—50000 Mk. Eilofferten an **Grossack, Herold Kino-Zentrale, Hamburg 1,** Ferdinandstr. 69!

Reklame - Diapositive sowie fa zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 34 ptr

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7 Jannowitz 6201

Kinobox
Kofferapparat **zu kaufen gesucht.** Preisangebote erbeten an **Paul Piedler, Rothenburg - Lausitz**

Widerstände
nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Kinotechnische Rundschau

N. 47 **Beilage zum „Kinematograph"** 14. Dezember 1929

Pausenlose Vorführung mit einem Projektor

Es dürfte wohl heute in ganz Deutschland wie überhaupt in der Welt nur noch wenige Lichtspielhäuser geben, abgesehen von Wander- und Gelegenheitskinos auf Dörfern, in Sälen usw., in welchen noch wie früher abendfüllende Spielfilme absatzmäßig in Aktform gespielt werden.

Die pausenlose Vorführung von mehraktigen Filmen gehört heute zu den Selbstverständlichkeiten der modernen Kinoprojektion. Mit der gewohnten Anpassungsfähigkeit ist deshalb auch die Apparatebau-Industrie dieser Forderung der Zeit nachgekommen und hat in kürzester Frist Apparattypen für pausenlose Vorführung herausgebracht, die in technischer Hinsicht kaum noch zu verbessern sind. An und für sich war die Lösung des Problems der pausenlosen Vorführung für die Techniker und Konstrukteure ziemlich einfach. Sie erfolgte in der Form der Überblendung kurz vor dem Aktschluß, nähere Einzelheiten des Vorganges hier anzugeben, erübrigt sich, denn sie sind jedem Interessenten zur Genüge bekannt.

Aber zwei wichtige Punkte haben bis vor kurzem immer noch keine befriedigende Lösung gefunden, und das ist erstens: die Platzfrage und zweitens: die Anschaffungskosten. Zur pausenlosen Vorführung gehört nach dem bisherigen System ein Doppelprojektor, resp. zwei einzelne Projektoren, deren Überblendungseinrichtung miteinander verbunden ist. Anfangs stellte man zwei Projektoren einfach nebeneinander, was selbstverständlich den doppelten Raum beanspruchte. Bald versuchte man, Raum zu sparen, indem man beide Projektoren auf einen Fuß zusammenmontierte. Aber stets waren hierbei zwei Vorführer notwendig, resp. es mußte rechts und links neben den Projektoren genügend Platz zur Bedienung jedes einzelnen Apparates bleiben. Das neueste Modell des Doppelprojektors, welches die Firma Nitzsche Akt.-Ges., Leipzig, herausgebracht hat, ist derartig konstruiert, daß zur Bedienung der beiden Maschinen nur ein Mann erforderlich ist. Die Bedienung der beiden Apparate erfolgt hierbei nicht mehr wie bei den bisherigen Maschinen von rechts und links außen, sondern beim „Ein-Mann-Doppel-Projektor" liegen sich die Bedienungsteile gegenüber, so daß der Platz des Vorführers zwischen den beiden Maschinen ist, und die Bedienung beider Maschinen mittels einer Halbschwenkung nach rechts oder links erfolgt. Dies hat den Vorteil, daß der Vorführer jederzeit innerhalb einer Sekunde an die laufenden Getriebeteile herankann, während er früher erst von der Maschine, an welcher er gerade tätig war, um beide Maschinen herumlaufen mußte, um zu den Getriebeteilen der anderen Maschine zu gelangen. Hinsichtlich der Betriebssicherheit liegt der Vorteil der „Ein-Mann-Einrichtung" klar auf der Hand.

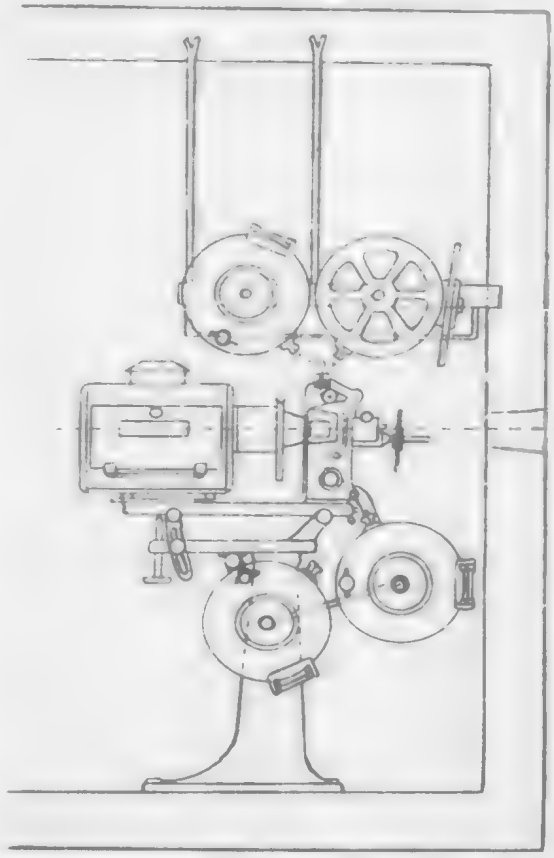


Abbildung 1

Aber trotz aller Vorteile, die dieses neue Modell bietet, ist doch die Raum- und Geldfrage noch nicht gelöst. Auch die „Ein-Mann-Einrichtung" beruht auf dem Prinzip des Doppelapparates, ist also mit den Kosten der Anschaffung eines zweiten Apparates verbunden. Hinsichtlich der Platzfrage ist auch kein allzu großer Vorteil geschaffen, wenngleich diese Einrichtung weniger Raum in Anspruch nimmt, wie die von außen zu bedienenden Doppelmaschinen.

Das Ideal wäre nach wie vor die pausenlose Vorführung

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

mittels einer Maschine. Von verschiedenen Seiten sind schon Versuche zur Verwirklichung dieser Idee gemacht worden, aber in der Praxis haben sich diese teils sehr komplizierten Konstruktionen noch nicht bewähren können.

Außerdem handelte es sich dabei um vollkommene Apparate-Neukonstruktionen. Wenn diese, nehmen wir an, tatsächlich allen Anforderungen der pausenlosen Vorführung und vor allen Dingen auch der Betriebssicherheit entsprachen, so würde ihre Einführung aus rein materiellen Gründen auf großen Widerstand bei den Theaterbesitzern stoßen. Denn diese sind ja im Besitz vollwertiger Projektoren und haben keine Veranlassung, dieselben nun zugunsten der neuen pausenlosen Maschine zum Alteisen zu werfen, wenngleich es ihnen schon ganz lieb wäre, den Betrieb mit Hilfe des Einzelapparates verbilligen zu können.

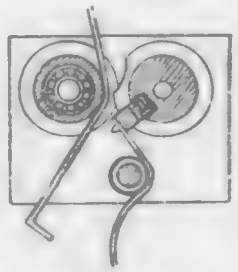


Abbildung 1

Ganz anders liegt der Fall aber, wenn den Theaterbesitzern, a) die noch keine pausenlose Vorführung haben, b) bei denen infolge Platzmangels in der Vorführkabine bei zwei Projektoren die Betriebssicherheit leidet (Neubau!) und c) die sich den zweiten Vorführer ersparen wollen, wenn diesen Theaterbesitzern eine Einrichtung angeboten wird, die in der vorhandenen Projektionsmaschine leicht anzubringen ist und eine sichere, pausenlose Vorführung mittels dieses einen Apparates garantiert.

Eine derartige Einrichtung würde bei Neueinrichtung von Lichtspielhäusern die Anschaffung eines zweiten Projektors ersparen, bei schon bestehenden Lichtspielhäusern mit pausenloser Vorführung den vorhandenen zweiten Apparat und damit den zweiten Vorführer überflüssig machen. Außerdem würde in der Vorführkabine, die wohl Platz für zwei Maschinen hat, mehr freier Raum zur bequemeren Bedienung der einen Maschine geschaffen, was besonders dort sehr ins Gewicht fällt, wo die Anschaffung einer Tonfilmeinrichtung beabsichtigt ist, für deren Bedienung, wenn es sich um eine Nadelton-Apparatur handelt, ja auch eine gewisse Bewegungsfreiheit vorhanden sein muß.

Es wird daher jeden Theaterbesitzer interessieren, zu hören, daß nunmehr eine derartige Einrichtung für pausenlose Vorführung mittels einer Projektionsmaschine ausgearbeitet worden ist, deren weiterer Vorteil darin besteht, daß sie ohne besonders schwierige Montage an jedem vorhandenen Projektor angebracht werden kann.

Diese von der Firma A. Knapworst, Siegen in Westfalen, ausgearbeitete Konstruktion, die man als wirklich brauchbare Lösung des Problems der pausenlosen Vorführung mittels eines einzigen Projektors ansprechen kann, beruht auf nachstehend beschriebenem Prinzip:

Anstatt der bisherigen, über dem Getriebe angebrachten einen Feuerschutztrommel, die zur Aufnahme des Aktes dient, werden zwei hintereinander angeordnete Filmtrommeln angebracht, die von einem an der Decke und an der vorderen Kabinenwand montierten Traggerüst gehalten werden. Es sei dabei gleich darauf hingewiesen, daß damit auch gleich einem weiteren Erfordernis nach Druck- und Erschütterungsfreiheit des Getriebewerkes nachgekommen wird. Auch im Bereich des Bildkanals sind zwei statt bisher nur einer Feuerschutztrommel angebracht. Eine oberhalb des ersten Filmantriebszahnrades angebrachte, patentamtlich geschützte Vorrichtung, „Aknap-Vorrichtung" genannt, bewirkt den pausenlosen Übergang von einer Filmquelle zur anderen in folgender Weise:

In die beiden oberen Feuerschutztrommeln werden die ersten beiden Akte des vorzuführenden Films gelegt. In die vordere Trommel kommt der erste Akt, welcher genau wie bisher durch den Bildkanal und über die Transporttrommeln in die hintere, untere Feuerschutztrommel geleitet wird. Aus der oberen, hinteren Feuerschutztrommel ragt der Anfang des zweiten Aktes ein Stück heraus und wird auf eine an der „Aknap-Vorrichtung" befindliche Rolle gelegt, wie Abbildung 2 zeigt. Das aus der vorderen oberen Feuerschutztrommel auslaufende Filmende des ersten Aktes, welches ebenfalls durch die „Aknap-Vorrichtung" geleitet wird, nimmt automatisch, und zwar mittels eines Trockenklebeverfahrens, den Anfang des zweiten Aktes mit und führt ihn durch den Bildkanal. Die beiden Filmenden werden in der Trockenklebevorrichtung so vereinigt, daß sich die Perforationslöcher vollkommen decken. Hat die Klebestelle das Bildfenster passiert, so wird sie mittels einer weiteren Vorrichtung, einer Schere, wieder gelöst. Das Ende des ersten Aktes läuft nun in die hinten gelegene untere Trommel, während der Anfang des nachfolgenden zweiten Aktes wieder mittels der Trockenklebevorrichtung mit einem aus der vorderen, oberen Feuerschutztrommel herausragenden Stück Blankfilm (welches vorher auf dem Kern der Filmspule befestigt worden) automatisch vereinigt wird. Bisher blieb diese vordere, oben liegende Feuerschutztrommel, welche den nachfolgenden Akt aufnehmen soll, ein wenig geöffnet. Im Augenblick der Verbindung des Anfanges des zweiten Aktes mit dem Blankfilm wird die Trommeltür mit einem kurzen Handgriff geschlossen. Ein Mitnehmerstift erfaßt die Filmspule, und der zweite Akt beginnt sich aufzurollen.

Nunmehr entfernt der Vorführer die oben vorn liegende leere Filmspule und Feuerschutztrommel und schiebt die dahinter liegende gefüllte Vorratstrommel, aus welcher der zweite Akt abrollt, auf Gleitschienen nach vorn. Hierauf wird die gefüllte Aufwickelspule ebenfalls entfernt und durch eine leere, welche wieder ein Stück Blankfilm trägt, ersetzt. In die hintere obere Feuerschutztrommel kommt der dritte Akt, der oben beschriebene Vorgang wiederholt sich, bis der letzte Akt abgelaufen ist.

Diesen Arbeitsvorgang kann ein einziger Vorführer bequem ausführen, er nimmt nicht viel mehr Zeit in Anspruch als das bisherige Einsetzen der Filmspulen in den zweiten Projektor

Die ideale Kino-Musik

für Film-Begleitung und Pause

2862

Zwei u. **Drei** **Plattenwerke** DRP. and D R G M.

Besondere Vorzüge:

Unübertroffen einfach und zuverlässig im Betriebe

Ueberblendung

durch nur einen einzigen Drehknopf

Beliebig zwischen Null und Maximum einstellbare Lautstärke jeder einzelnen Platte durch ihren eigenen, mit Skala versehenen Regler. Abgeblendete und abschaltbare Platten-Beleuchtung. Dazu die bekannten Vorzüge der Original Dr. Max Levy Eigraphon - Wechselstrom - Antriebe: **Kein Detektor. Keine Bürsten. Keine Funkenbildung, keine Störungsgeräusche.** Stabile und doch regelbare Drehzahl. Großer Kraftüberschuß jedes Motors bei nur 20 Watt Energieverbrauch. Jeder Motor für 110 u. 220 Volt.

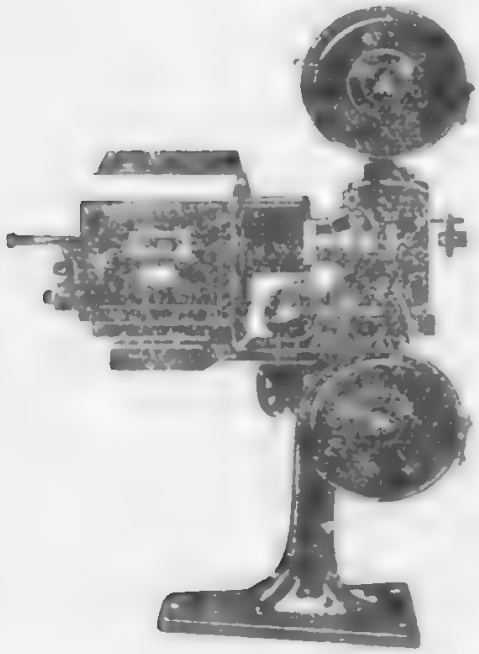
Eigraphon

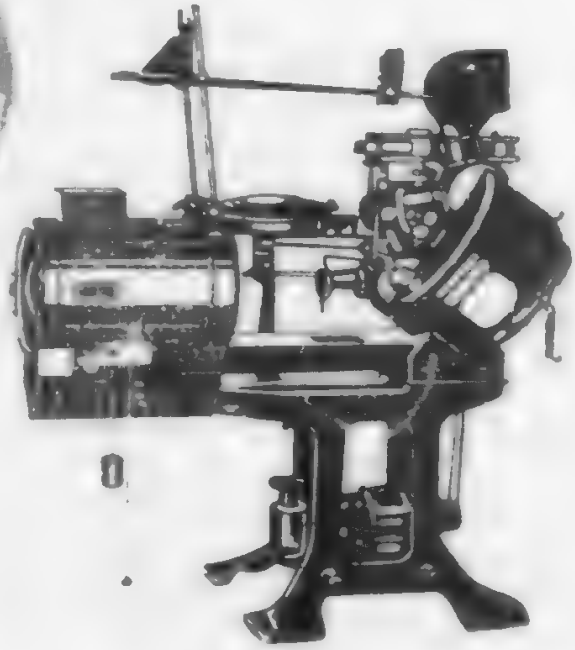
Max Levy

G. m. b. H.

Berlin N 65 II, Müllerstr. 30 I.

AEG LIEFERT:





TRIUMPHATOR
SUCCESSOR

DIE VOLLKOMMENEN
MALTESERKREUZ-
MASCHINEN

MECHAU-
MASCHINE

DIE EINZIGE
MIT OPTISCHEM
AUSGLEICH

FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM

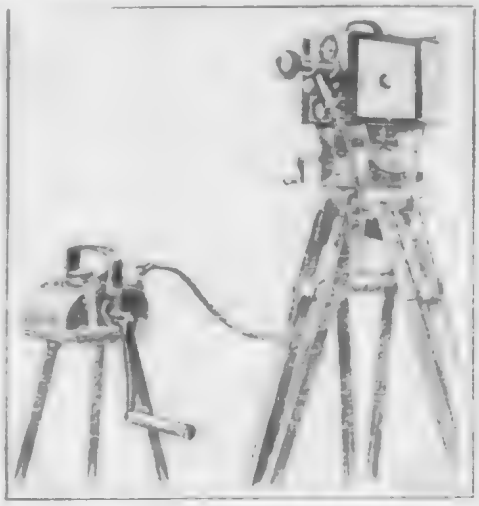
ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

Eine Universal-Kino-Kamera

Die Askania-Werke A.-G., Berlin-Friedenau, haben unter dem Namen Universal-Kino-Kamera einen neuen Aufnahmeapparat herausgebracht, der unter Mitbenutzung einiger Nebenteile nicht nur alle gebräuchlichen Aufnahmegattungen auszuführen erlaubt, sondern auch bis zu 120 Bilder je Sekunde herzustellen gestattet.

Es wird dies dadurch möglich, daß ein Sperrgreifer eingebaut ist, der in der Weise arbeitet, daß unabhängig von dem den Filmvorschub bewirkenden Greifer ein weiteres Greifersystem den Film während des Filmstillstandes unverrückbar festhält.

Der Antrieb geschieht bei den hohen Bildzahlen entweder durch einen Motor oder mittels eines Kurbelvorgeleges, in beiden Fällen über eine biegsame Welle und ein besonderes an der Kamerahinterwand anzubringendes Anschlußstück.



Mit einer Zeitraffeinrichtung können selbsttätig Aufnahmen in Abständen von 15, 20, 30, 40 Sekunden, 1, 2, 5, 10 Minuten oder Stunden gemacht werden. Das Bildfenster ist mit Druckrollen ausgerüstet, um den Film beim Schalten weitgehend zu schonen. Das Askania-Verfolgungsstativ erlaubt in der Horizontalen das Schwanken wie das Kurbeln um 360°, in der Vertikalen das Neigen um 90° nach oben und unten. Das Neigen erfolgt zur einen Hälfte durch die Wiege des Kopfes, zur anderen Hälfte durch Verschwenken der Platte gegenüber der Wiege.

Für Sportaufnahmen, bei denen die Benutzung des großen Stativs sich verbietet, kann ein Bruststativ Verwendung finden, das aus einer Platte und zwei Schienen besteht, an denen zwei Lederriemen befestigt sind, die über den Rücken gelegt werden.

Kinematographische Aufnahme von Straßendecken

Gegenstand hier zu besprechender Erfindung der Herren Dr. Karl Krüger und Arnold Kühnemann, Berlin-Neukölln (D. R. P. 483 744) ist ein Verfahren zur Herstellung normfähiger Reproduktionen von Straßendecken, wodurch insbesondere den Behörden Vorteile über den Zustand von Straßendecken ermöglicht werden sollen. Die Straßenabbildungen, die seitens der Baufirmen für Reklamezwecke hergestellt werden, können nicht als objektive Grundlage gelten. Das vorgeschriebene Verfahren kann auch bei Unglücksfällen auf schlüpfriger Straße als objektiver Zeuge für Gerichtsverfahren herangezogen werden. Bei Streitigkeiten zwischen Baufirma und Behörden über die Abnahme von Straßendecken können die nach dem Verfahren hergestellten Bildstreifen als Unterlage dienen (Wellenbildung).

Es werden von einem normal gefederten Fahrzeug, das mit bestimmter bei allen Aufnahmen gleicher Geschwindigkeit fährt, aus bestimmter Höhe (am besten Augenhöhe 1,75 m) mit bestimmtem Objektiv unter bestimmtem Neigungswinkel die Straßendecken kinematographisch aufgenommen. Die Aufnahmeanordnung gestattet eine Standardstellung der Decken unter genauer Abbildung des Glanz- und Farbtones, Art des Mineralgerüstes (so weit an der Oberfläche sichtbar), Beschädigungen usw.

Es wird die Aufnahme von je 30 m Straße (bei 12 km-St. 468 Bilder) vorgeschlagen, aus denen z. B. eine Kommission Ausschnittbilder, die für die Objektivdarstellung der Decken geeignet sind auswählen kann.

An dem Aufnahmefahrzeug werden ein Laufrad und ein Schlitten befestigt, die beide durch je eine genau zu charakterisierende Feder geschleppt und durch Seitenhärtungen in der Fahrtrichtung gehalten werden. In dem Laufrad und dem Schlitten sind je ein Zeiger mit gut sichtbarer Kopfplatte befestigt, welch letztere in das Bildfenster der Kamera hineinragt.

Die Kamera ist auf einen Feststab einzuvisieren, der mit seiner Spitze gerade in das Bildfeld hineinragt. Durch die Normung von Laufrad, Schlitten, Zeigern und Schleppfeder kann erreicht werden, daß bei bestimmten Reibungskoeffizienten der Straße die Kopfplatten der Zeiger in bestimmter Lage zum oberen bzw. unteren Querrande des einzelnen Filmbildes sich befinden.

Man wird also im Film den Reibungskoeffizienten der aufgenommenen Straße ausmessen können trotz der Einzelausschläge der Zeigerplatten, da die Ermittlung des Durchschnittswertes auf der Projektionswand sehr leicht ist. Auf glatter Straße nähern sich die Kopfplatten dem unteren Rande der Filmbilder, auf rauher Straße dem oberen.

Auf dem Laufrad kann ein Seismograph oder statischer Beschleunigungsmesser befestigt werden; wenn dessen Schreibband mit dem Film synchron läuft, können dessen Anschläge am Filmrand unter Zuhilfenahme des Cache-Verfahrens einkopiert werden.

Kleine Anzeigen

Junger Mann

16jährig, zwei Jahre Fotograf gelernt, möchte sich in der Kino-Branche weiter ausbilden.

Ziller, Berlin N31,
Bernauer Straße 22

Jüngerer Vorführer

firm in Elektrotechn. sowie Plakatmalerei, auch mit Reisekino vertraut,

sucht Stellung

in großerem Lichtspieltheater, auch als 2. Vorführ. Zuschrift erbet. an K. Z. 8046 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Suche Lehrstelle als Vorführer

(21 Jahre, Elektriker)
Werner Ehrenpreiss, Berlin O 34, Graudenzer Straße 6 a.

Passions-Spiel 200 M.

Ern.-Imp., neu, überz., komplett, auf Säule, 600 M zu verkaufen.
Wörtmann, München, Heßstraße 33.

Vorhang-Samt

mottensicher - jede Farbe
Desgl. stärkste **Gestühlplüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. 1a Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover K 14.

Reklame-Diapositive
sowie Entwürfe
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 3a pt.

Für Kinobesitzer! Suche für Kassakäufer Kinos von 10-500 000 Mk. Offerten an Grossech, Berlin Kino Zentrale, Hamburg 1, Ferdinandstr. 69 I.

Elstra Hohlspiegel
140 mm 8.— 170 mm 12.— 200 mm 18.—
Og. Kielnke, Berlin-Waidmannslust, Kurhausstr. 19

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon: I 7, Jannowitz 6201

Kinobox
Kofferapparat **zu kaufen gesucht.**
Preisangebote erbeten an Paul Piedler, Rothenburg-Lausitz.

Widerstände
nach den neuen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Kinotechnische Rundschau

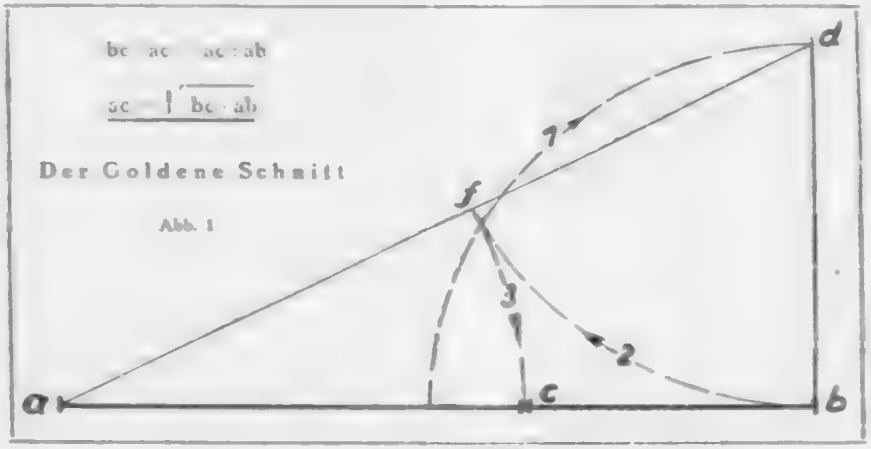
N: 48 **Beilage zum „Kinematograph"** 21 Dezember 1929

Der Goldene Schnitt und seine Beziehung zum Bildformat

1. Einleitung.

In der Elementargeometrie bildet der Goldene Schnitt ein einfaches, aber ebenso altes wie berühmtes Kapitel; dabei ist jedoch das rein geometrische Interesse nicht allein ausschlaggebend, sondern weit mehr der Gedanke, in dem Goldenen Schnitt eine Erklärung für den ästhetischen Eindruck bestimmter Formen des Raumes bzw. für das Wesen der sichtbaren Schönheit zu finden.

Es ist bekannt, daß die musikalische Harmonie auf bestimmte Verhältnisse zurückgeführt werden kann, die mit der pythagoreischen Zahlenlehre in nachweisbarem Zusammenhang stehen; infolgedessen ist der Schluß nicht unlogisch, daß das, was für das Ohr gilt, auch für das Auge Anwendung finden kann.



Schon in den Werken unserer alten Künstler, wie Michel Angelo, Albrecht Dürer, Schadow u. a., bewundern wir die Ebenmäßigkeit; sie folgten wohl unbewußt ihrem Schönheitsgefühl, welches der richtige Maßstab für den menschlichen Körper ist.

Aber dieses Schönheitsgefühl ist nichts anderes als die unbewußte Anordnung des Goldenen Schnittes, welcher das Grundgesetz ist, nach dem der Mensch sich aufbaut. Dr. A. Goeringer in München hat s. Zt. ein Instrument konstruiert, welches ihn in der Stand setzte, am Modell diejenigen Teile, welche sich nach dem Goldenen Schnitt zueinander verhalten, aufzusuchen und in demselben Verhältnis in beliebiger Größe auf das Papier zu übertragen; entsprechend der Form und dem Zweck des Gerätes nannte er es „Goldenen Zirkel".

Bauer

Rechts- und Links-Projektor

Ein-Mann-Einrichtung

Der M7 unterstützt Sie!

Er erspart Ihnen Aerger und Geld!

Sein Getriebe ist unverwüstlich und arbeitet unbedingt störungsfrei.

Für alle Tonfilmsysteme geeignet

Verlangen Sie kostenlos unseren ausführlichen Katalog

Zweck-maschine

EUGEN BAUER G.M.B.H.

Stuttgart-Untertürkheim · Postfach 55

Der Goldene Schnitt war von jeher mit dem Zauber des Geheimnisvollen umgeben; die Griechen schon kannten diese Proportion um 300 v. Chr. (Euklid).

Die erste selbständige Schrift über den Goldenen Schnitt stammt aus dem fünfzehnten Jahrhundert; sie war verfaßt von Luca Pacioli und trägt den Titel: Divina proportione, d. h. das göttliche Verhältnis.

Das Buch stützt sich im wesentlichen auf die Veröffentlichungen der Elemente des Euklid und läßt deutlich erkennen, daß es den Zeitgenossen um 1509 sehr schwer gefallen ist, sich über das Niveau des erwähnten großen griechischen Lehrmeisters zu erheben.

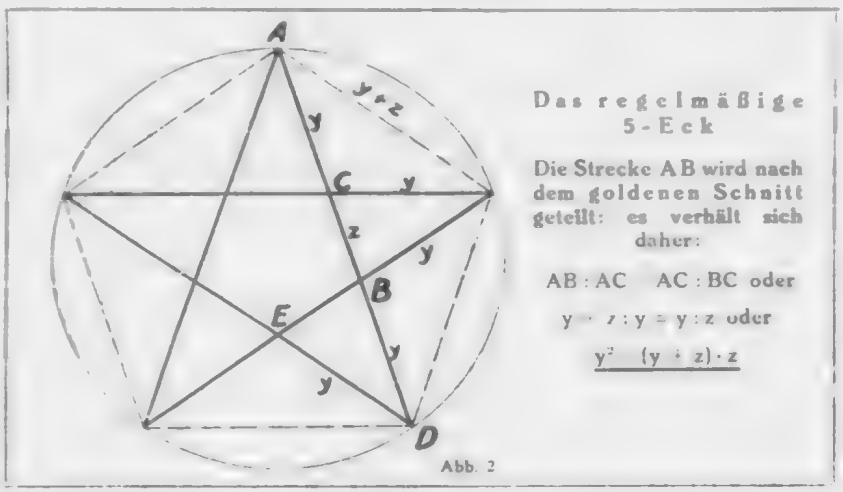
2. Die mathematische Theorie des Goldenen Schnittes.

Eine Strecke a b heißt im Punkte c „stetig" oder „nach dem Goldenen Schnitt" geteilt, wenn sich der kleinere Abschnitt b c zum größeren Abschnitt a c ebenso verhält wie der größere Abschnitt a c zur ganzen Strecke a b, d. h. wenn also:

$$bc : ac = ac : ab$$

oder $ac^2 = bc \cdot ab$

oder $ac = \sqrt{bc \cdot ab}$ ist,



Das regelmäßige 5-Eck

Die Strecke AB wird nach dem goldenen Schnitt geteilt: es verhält sich daher:

AB : AC = AC : BC oder

y + z : y = y : z oder

$y^2 = (y + z) \cdot z$

Abb. 2

Diese Teilung nach dem Goldenen Schnitt, auch sectio divina oder sectio aurea genannt, läßt sich geometrisch wie folgt durchführen:

1. Die gegebene Strecke a b wird halbiert und im Punkt b ein Lot b d errichtet, das halb so lang wie die zu teilende Strecke ist, also $b\,d = \frac{a\,b}{2}$.

2. Nachdem a mit d verbunden ist, wird vom Punkte d aus die Strecke d b auf a d abgetragen, so daß auch $d\,f = d\,b = \frac{a\,b}{2}$ ist.

3. Der verbleibende Rest a f wird von a aus auf a b abgetragen (a f = a c), wodurch sich Punkt c ergibt.

Die Art, wie schon Euklid die Aufgabe stellte, eine Strecke nach dem Goldenen Schnitt zu teilen, läßt leider nicht erkennen, wie man überhaupt dazu kam, gerade diese Aufgabe der Teilung zu stellen; verständlicher werden diese Vorgänge, wenn man von der Figur des regelmäßigen Fünfecks oder Zehnecks ausgeht, wie die nachfolgenden Ausführungen erkennen lassen werden:

Auf Grund leicht nachweisbarer mathematischer Berechnungen ergibt sich, daß die Strecke A B = y + z durch den Punkt C derart in zwei Teile y und z zerlegt wird, daß die ganze Strecken A B sich zum größeren Teile A C verhält wie der größere Teil A C zum kleineren Teil B C. Diese Teilung ist die sogenannte stetige Teilung oder Teilung nach dem Goldenen Schnitt.

Es verhält sich ferner die Seite y + z des normalen Fünfecks zu jener des Sternfünfecks, die = 2y + z ist, wie der größere Teil y der nach dem Goldenen Schnitt geteilten Strecke A B = y + z zu dieser ganzen Strecke, oder wie der kleinere Teil z zum größeren Teil y.

In ganz analoger Weise läßt sich die Theorie des Goldenen Schnittes auf die Zehneckseite anwenden; es verhält sich hier der Radius R des dem Zehneck umschriebenen Kreises zur Seite n wie 1,62 : 1

3. Die Nutzanwendung des Goldenen Schnittes.

Teilt man nun eine beliebige Strecke, z. B. a b = 100 mm, nach den Gesetzen des Goldenen Schnitts, so ergibt sich folgender Rechnungsgang:

a — c — b

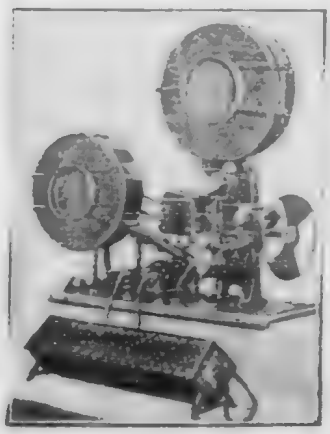
a b = 100; a c = x; b c = 100 − x. a b : a c = a c : b c oder: 100 : x = x : 100 − x; hieraus: $x^2 = 100\,(100 - x)$ und schließlich: $x_1 = -161{,}8$; $x_2 = +61{,}8$. Es wird also a c = 61,8; b c = 100 − 61,8 = 38,2, und tatsächlich verhalten sich $\frac{100}{61{,}8} = \frac{61{,}8}{38{,}2} = 1{,}618$ oder umgekehrt:

$$\frac{bc}{ac} = \frac{ac}{ab} = 0{,}618!$$

Genau genommen, läßt sich dieses Verhältnis also nicht durch ganze Zahlen ausdrücken, es gelingt dies aber näherungsweise, und zwar durch so zwei aufeinanderfolgende Zahlen der nachstehenden unendlichen Reihe, von denen jede Zahl die Summe der beiden vorhergehenden ist:

1, 2, 3, 5, 8, 13, 21, 34, 55, 89, 144, 233, 377 etc.

(Schluß folgt.)



Große Leistung • Kleiner Preis

bei größtmöglicher Feuersicherheit bietet der

Starklichtkino „MATADOR C"

(Typenklasse C) nur RM 660.–

VERLANGEN SIE PROSPEKT von den alleinigen Fabrikanten

Grass & Worff INH. WALTER VOLLMANN
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

Photographische Markierungen auf Tonfilme

Von E. Bauer

Bei der Herstellung von Tonfilmen ist das nach der Aufnahme erforderliche Schneiden der Filme, und zwar von getrennt aufgenommenen Ton- und Bild-Negativen, als auch bei Film-Negativen oder Film-Positiven mit auf demselben Filmband befindlicher Ton-Aufzeichnung und Bilderreihe eine sehr zeitraubende und mühevolle Arbeit.

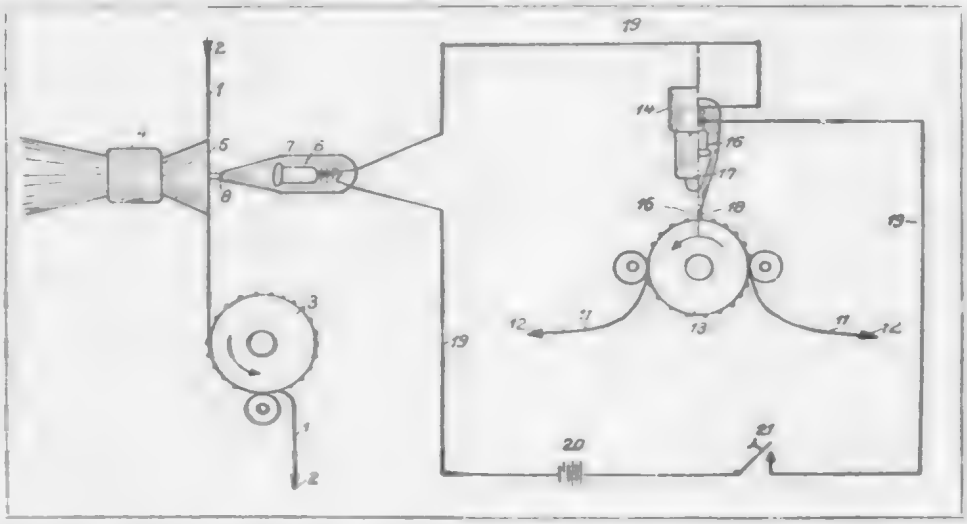
Um diese Arbeit zu erleichtern, ist bei kinematographischen Tonbildaufnahmen mit getrennten Ton- und Bildfilmen vorgeschlagen worden, beide Filme übereinstimmend bei der Aufnahme mit photographischen Markierungen zu versehen, und zwar werden nach dem bekannten Verfahren diese Markierungen dadurch hervorgebracht, daß die Filmbelichtung mit Hilfe einer auf mechanischem oder elektrischem Wege in Tätigkeit gesetzten Blende zeitweise unterbrochen wird. Bei dem bekannten Verfahren fehlt jedoch eine besondere, nur der Herstellung der Markierungen dienende Lichtquelle. Dieses Verfahren weist daher den Nachteil auf, daß die Marken nicht genügend deutlich und scharf umgrenzt hervorgebracht werden und auch sonst die für einen präzisen und fehlerfreien Filmschnitt erforderliche Genauigkeit und Unterscheidbarkeit vermissen lassen.

Gemäß einer Erfindung des Herrn Josef Massolle, Berlin-Wilmersdorf, die von den Herren Jakob Heusser-Staub in Uster und Dr. Georges Heberlein in Wattwil, Schweiz, (D. R. P. 487 319) zum Schutz angemeldet worden ist, wird für die Erzeugung der Markierungen eine besondere Beleuchtungseinrichtung vorgesehen.

Diese wird in vorteilhafter Weise mittels einer von Hand zu betätigenden elektrischen Kontaktvorrichtung gesteuert. Hierdurch lassen sich deutlich erkennbare und scharf umgrenzte Marken hervorbringen, welche Anfang und Ende einer Tonaufnahme und sonstige zu kennzeichnende Stellen auf Bruchteile einer Sekunde genau im zeitlichen Vorgang und dementsprechend in der räumlichen Aufzeichnung angeben, so daß das Zerschneiden und Zusammensetzen der Filme wesentlich erleichtert ist.

Sind getrennte Filmbilder für die Aufzeichnung des Bildes und des Tones vorhanden, dann läßt man die einem jeden Film zugeordnete Belichtungseinrichtung auf beide Filmbänder zu gleicher Zeit und in jeweilig genau derselben Weise einwirken, um gleichartige Marken zu erzielen, die beim nachfolgenden Filmschnitt oder bei einer Filmzusammensetzung die übereinstimmenden Teile erkennen lassen.

Die hier angefügte Zeichnung veranschaulicht in schematischer Darstellung ein Ausführungsbeispiel der neuen Vorrichtung.



Es sind zur Aufnahme von Bild und Ton getrennte Filme (1) und (11) vorhanden. Der Bildfilm (1) wird in der durch den Pfeil (2) angedeuteten Weise durch irgendeinen Schaltmechanismus (3) auf an sich bekannte Art fortbewegt. Das Objektiv (4) erzeugt dabei bei (5) auf dem Filmband (1) die aufzunehmenden Bilder. An der gleichen Stelle befindet sich die Markierungseinrichtung, bestehend aus der Glühlampe selbst, die von einem lichtdichten Gehäuse (7) umgeben ist, durch welche ein schmales, bereits gerichtetes Lichtbündel innerhalb (5) auf den Film (1) fällt, der dort während der Leuchtzeit der Glühlampe (6) einen belichteten Streifen erzeugt.

Der Vorgang beim Tonfilm (11) ist ganz gleichartig. Er wird in Richtung der Pfeile (12) durch die Transportrolle (13) fortbewegt, wobei das der Schallaufzeichnung dienende Objektiv (14) bei (15) auf dem Film einen entsprechend der Art des aufzunehmenden Schalles belichteten Streifen erzeugt. Neben dem Objektiv (14) befindet sich die Markierungslampe (16), die in dem lichtdichten Gehäuse (17) mit der Öffnung (18) angeschlossen ist. Beide Markierungslampen (6 und 16) sind durch hintereinander oder parallel geschaltete Leitungen (19) miteinander verbunden und werden gemeinsam aus der Stromquelle (20) mit elektrischer Energie gespeist. Die genaue Zeitdauer dieser Speisung und damit das Aufleuchten der Lampe wird durch die Kontakteinrichtung (21) bestimmt.

Bei gemeinsamem Negativ für Ton und Bild genügt eine einzige Markierungseinrichtung, die entweder die Bild- oder die Tonstelle bezeichnet.

Die Vornahme der Markierung genau an der Belichtungsstelle der Ton- oder Bildaufzeichnung ist zweckmäßig, aber nicht unbedingt erforderlich. Bei einer Verschiebung ist naturgemäß der Betrag der Verschiebung beim Schneiden der Filme zu berücksichtigen.

Die Markierungseinrichtung erzeugt durch die Belichtung, während der Film läuft, auf dem Filmbande Streifen von einer der jeweiligen Zeitdauer der Belichtung entsprechenden Länge, die nach dem Entwickeln des Films durch dunkle Färbung deutlich und scharf abgegrenzt hervortreten.

Lytax Spiegel-Reflex-Aufnahme-Kamera

bei Verfolgungsaufnahmen

Kamera für universellste Verwendung

Lieferung aller gewünschten Spezialeinrichtungen

Apparatebau Freiburg G. m. b. H.

Lytax-Kino-Werke

Freiburg i. Br.

Die Bedienung einer solchen besonderen Beleuchtungseinrichtung für die Erzeugung der Markierungsstreifen kann sehr verschieden erfolgen und bzw. in der Weise vor sich gehen, daß eine elektrische Kontakteinrichtung, z. B. der in der Zeichnung dargestellte Kontakt (21), sich in den Händen des die Aufnahme leitenden Regisseurs befindet. Der durch die Betätigung der Kontakteinrichtung geschlossene Strom fließt dann durch Leitungen, die zu der Belichtungseinrichtung führen. In dieser kann der Strom den Beleuchtungskörper derselben unmittelbar oder mittelbar erregen oder es kann der Strom eine vor dem Beleuchtungskörper angeordnete Blende öffnen bzw. wieder schließen.

Die Dauer der Kontaktgabe bestimmt in jedem Fall die Länge des aus dem in Bewegung befindlichen Filmband zu erzeugenden Markierungsstreifen. Es lassen sich durch Kontaktgebung von verschiedener Dauer verschieden lange Markierungsstreifen auf dem Filmband hervorrufen, um hierdurch die Markierungen unterscheiden zu können. Durch Kombination kürzerer oder längerer Markierungsstreifen läßt sich die Anzahl der unterscheidbaren Markierungszeichen steigern.

Es kann selbstverständlich der Belichtungskontakt während der Aufnahmedauer geschlossen sein, um nur an den Zeitpunkten, die auf dem Film festgelegt werden sollen, jeweils geöffnet zu werden. Es sind dann die Markierungen nach dem Entwickeln an helleren Unterbrechungen eines schwarzen fortlaufenden Belichtungsstreifens auf dem Bildband zu erkennen. In diesem Fall muß der fortlaufende Markierungsstreifen an einer für Bild- oder Tonaufzeichnungen nicht benutzten Stelle des Negativs angebracht werden. In beiden Fällen wird auf dem Negativ bzw. dem einzelnen Negativ der die jeweilige Aufnahme tragenden Teil am Anfang und Ende genau markiert, wodurch bei getrennten Negativen wie bei gemeinsamem Negativ die Schnittstellen genau bezeichnet sind.

Bei motorischem Antrieb des Tonbildaufnahmeapparates kann der Strom für die Markierungseinrichtung unter Verwendung entsprechender Vorschaltwiderstände direkt von der Antriebsstromquelle des Motors abgenommen werden.

Auch rein mechanisch zu betätigende Beleuchtungseinrichtungen der genannten Art können ebenfalls Verwendung finden. So kann beispielsweise der Regisseur die Blende der besonderen Beleuchtungseinrichtung mit der Hand öffnen oder schließen.

Zur Aufklärung!

In einem Brief, datiert vom 16. August 1929, teilte das Berliner Büro der Western Electric einem Wiener Kinotheater u. a. mit, daß in folgende österreichische Theater Western Electric-Apparaturen eingebaut *würden:*

1. Schweden-Kino, Wien,
2. Apollo-Theater, Wien,
3. Kino-Lustspieltheater, Wien,
4. Busch-Kino, Wien,
5. Flotten-Kino, Wien,
6. Elite Kino, Wien,
7. Tuchlauben Lichtspiele, Wien,
8. Colosseum Kino, Wien,
9. Gartenbau-Kino, Wien,
10. Hayden Kino, Wien
11. Annenhof Bioskop, Graz.

Sämtliche der vorstehend genannten Theater sind bereits mit Western Electric-Apparaturen ausgerüstet worden oder haben einen Kontrakt abgeschlossen, demzufolge eine Western Electric-Ausrüstung installiert werden soll. *Ausgenommen* ist allein das Busch-Kino, mit dem der Vertrag auf Einbau der Western-Electric-Ausrüstung bis jetzt nicht unterzeichnet worden ist. Die Gründe hierfür waren lediglich Mißverständnisse auf beiden Seiten. Verhandlungen über den Einbau einer Apparatur auch in dieses Kino werden noch geführt.

Außerdem . . . . .

haben seit dem erwähnten Mißverständnis folgende weitere österreichische Kinotheater unseren Standard-Kontrakt auf Einbau der Western Electric-Tonfilmausrüstung unterzeichnet:

12. Maria-Theresien-Kino, Wien,
13. Mozart-Lichtspiele, Wien,
14. Burg Kino, Wien,
15. Kino Handl, Wien,
16. Atlantis Kino, Wien,
17. Kino Schaeffer, Wien,
18. Rotenturm Kino, Wien,
19. Votivpark Kino, Wien,
20. Colosseum-Kino, Linz,
21. Zentral Kino, Linz.

Die Western Electric Tonfilm-Ausrüstungen, die in Oesterreich installiert sind, stellen lediglich einen kleinen Teil unserer Gesamtinstallationen in Höhe von fast 4500 Apparaturen dar, die in allen Ländern der Welt, mit Ausnahme von Deutschland, installiert worden sind. Diese 4500 Western Electric-Ausrüstungen sind in diesen Ländern täglich ungehindert in Betrieb, einschließlich Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn und der Schweiz.

Western SOUND Electric SYSTEM

WESTERN ELECTRIC, BERLIN W9

Bellevuestraße 11a

Lichtanlagen im Kino

Von sachverständiger Seite wird uns geschrieben:

In der kinotechnischen Rundschau Nr. 46 (Kinematograph Nr. 286) befindet sich ein interessanter Artikel über Lichtanlagen im Kino, den man an sich vollinhaltlich unterschreiben kann. Im einzelnen aber muß ich aus meinen praktischen Erfahrungen heraus bezüglich der Motorenleistung folgendes richtigstellen:

Wenn man 5 KW wählt, so hat man ungefähr das Richtige getroffen, dabei kommt man auf eine Kraft von etwa 1½ bis 2 PSe und hat nun schon Grundlagen für die Berechnung an Hand. Diese Umrechnung ist falsch. 5 KW entsprechen ohne Berücksichtigung des Wirkungsgrades des Generators schon allein 7 PSe und bei Berücksichtigung des Generators mit etwa 85 Prozent etwa 8½ PSe.

Sollten aber KW-Stunden gemeint sein und nimmt man einen 6stündigen Betrieb an, so ergibt das eine erforderliche Generatorenleistung von 0,835 KW, was dann etwa auf 1½ PKe Motorenleistung hinauskommt. Dann ist aber die Bezeichnung „KW" falsch, es muß dann „KW-Stde." heißen. Allerdings erscheint mir diese Leistung dann nur ausreichend für ein ganz kleines Kino ohne jede Außenreklame usw., während meiner Meinung 5 KW erst für kleinere Kinos ausreichend sind.

Eine andere Frage ist die, ob man dann bei 5 KW-Generatorenleistung heute noch Benzinmotoren zur Aufstellung bringt. Der Kinobetrieb gewährleistet eine ziemlich konstante Belastung bei einer feststehenden Betriebsstundenzahl, so daß meiner Meinung hier der Schweröldieselmotor zumeist wesentlich wirtschaftlicher arbeiten dürfte, abgesehen davon, daß die Feuergefahr des Betriebsstoffes bei Benzinmotoren ja ebenfalls eine große Rolle bei der Aufstellung derartiger Klein-Licht-Anlagen spielen dürfte. —s.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 49 Beilage zum „Kinematograph" 28. Dezember 1929

Der Goldene Schnitt und seine Beziehung zum Bildformat

(Schluß)

Die beiden Seiten eines Bildes, die in dem durch den Goldenen Schnitt gegebenen Verhältnis 0,618 : 1 zueinander stehen, müssen demnach zwei benachbarten Zahlen dieser Reihe entsprechen oder einem Vielfachen davon; inwieweit dies zutrifft, läßt die folgende Aufstellung erkennen:

1 : 2 = 0,5; 2 : 3 = 0,666; 3 : 5 = 0,6; 5 : 8 = 0,625; 8 : 13 = 0,615; 13 : 21 = 0,619; 21 : 34 = 0,617; 34 : 55 = 0,618; 55 : 89 = 0,618; 89 : 144 = 0,618; 144 : 233 = 0,618 usw.

Die ersten Proportionen sind grobe Näherungwerte; je größer jedoch die Zahlen werden, desto mehr entspricht das Resultat dem Werte 0,618, der sich aus obiger mathematischer Entwicklung ergeben hat.

Zunächst ist die Feststellung interessant, welches der heute gangbaren Platten- und Filmformate ein Verhältnis der Seiten nach dem Goldenen Schnitt zueinander aufweist, bzw. wie die betreffenden Abweichungen von der Regel sind.

a) Plattenkameras.

Format	Wirkliches Verhältnis der Seiten zueinander:	Ideeller Wert nach dem Goldenen Schnitt
4½ × 6 cm	4½ : 6 = 0,75 bzw. 6 : 4½ = 1.333	0,618 bzw. 1,618
6½ × 9 „	6½ : 9 = 0,72 „ 9 : 6½ = 1,38	
9 × 12 „	9 : 12 = 0,75 „ 12 : 9 = 1,33	
9 × 14 „	9 : 14 = 0,64 „ 14 : 9 = 1,55	
10 × 15 „	10 : 15 = 0,66 „ 15 : 10 = 1,50	
13 × 18 „	13 : 18 = 0,72 „ 18 : 13 = 1,38	
18 × 24 „	18 : 24 = 0,75 „ 24 : 18 = 1,33	

Die teilweise Übereinstimmung, bzw. Wiederkehr z. B. des Wertes 1·33, kommt davon, daß die kleinen Platten durch Zerschneiden aus den größeren gedacht werden können. Im übrigen ist die Annäherung an die ideellen Werte des Goldenen Schnittes schlecht; der günstigste Wert wird beim alten Postkartenformat 9 × 14 cm erreicht.

b) Rollfilmkameras.

Format	Wirkliches Verhältnis der Seiten zueinander	Ideeller Wert nach dem Goldenen Schnitt
4 × 6½ cm	4 : 6½ = 0,615 bzw. 6½ : 4 = 1,628	1,618 bzw. 0,618
5 × 7½ „	5 : 7½ = 0,615 „ 7½ : 5 = 1,50	
6 × 9 „	6 : 9 = 0,666 „ 9 : 6 = 1,50	
6½ × 11 „	6½ : 11 = 0,59 „ 11 : 6½ = 1,69	
8 × 14 „	8 : 14 = 0,57 „ 14 : 8 = 1,75	
8,2 × 10,7 „	8,2 : 10,7 = 0,765 „ 10,7 : 8,2 = 1,3	

Hier findet sich teilweise eine sehr gute Annäherung an die ideellen Werte 0,618 bzw. 1,618, insbesondere bei den kleineren Formaten 4 × 6½ und 5 × 7½ cm, sowie bei 6½ × 11 cm.

c) Normalkinofilm.

Unter der Voraussetzung einer Gesamtbreite von 35 mm und einem Innenabstand der Perforation von 28 mm ergibt sich daraus die größte Bildbreite, die praktisch überhaupt möglich ist; sie wird jedoch meistens nicht ausgenutzt, sondern das normalisierte Bild wird durch das Fenster im Aufnahmeapparat, wie bekannt, mit 18×24 mm begrenzt; da das Verhältnis der beiden Seiten wie 3 : 4 ist, so ergeben sich (wie oben bei den Plattenkameras) Koeffizienten von 0,75 bzw. 1,33, die von dem Idealwert nach dem Goldenen Schnitt ziemlich weit entfernt sind.

Würde man den Versuch machen (was jedoch nicht zu erwarten ist), dem Bildfenster andere Abmessungen zu geben, welche nach den Vorschriften des Goldenen Schnittes aufgebaut sind, so ergäbe sich unter Beibehaltung der Bildhöhe von 18 mm eine größere Bildbreite von 18×1,618, d. i. 29,0 mm oder, wenn man an der Bildbreite von 24 mm festhalten wird, eine Bildhöhe von 24×0,618, d. i. 14.8 mm; dieser letzte Vorschlag wäre ohne weiteres in die Tat umzusetzen und hätte den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß statt 53 Bilder etwa 65 auf dem Meter untergebracht werden könnten, die aber dann eine um 3 mm geringere Höhe hätten.

Bei den sogenannten Kleinbildkameras, welche für perforierten Normal-Kinofilm eingerichtet sind, liegen die Verhältnisse etwas anders; so hat die Firma E. Leitz bei ihrer „Leica" ein Bildformat (24×36 mm) gewählt, das die doppelte normale Bildhöhe, also 2×18 = 36 mm bei einer Breite von 24 mm besitzt. Würde man hier versuchen, unter Beibehaltung dieses Wertes die zweite Seite des Bildes nach den Regeln des Goldenen Schnittes zu bestimmen, so ergäbe sich dafür der Wert 24×1,618 = 39 mm. Der andere Weg, unter Zugrundelegung der Bildlänge von 36 mm die schmale Seite zu bestimmen, ergäbe eine Bildbreite von 36×0,618 = 22,3 mm, also eine schlechtere Ausnutzung des Materials. — Wird hingegen als Negativ unperforierter Film in der normalen Breite von 35 mm benutzt, so ließe sich entweder das

»Kodak« Rohfilm

Positiv und Negativ

Kodak Aktiengesellschaft Berlin SW 68, Markgrafenstr. 76

O. K. 12.

Bildformat 21×34 oder 34×55 mm wählen, deren Seiten sich genau nach den Regeln des goldenen Schnittes zueinander verhalten.

d) Schmalfilm.

Unter dieser Bezeichnung wird allgemein jene Filmart bezeichnet, welche schmaler als 35 mm ist; es ist bislang noch nicht gelungen, eine Normung bezüglich der Breite durchzuführen, so daß leider die verschiedensten Abmessungen im Handel sind. Die Firma Pathé brachte schon i. J. 1912 einen Negativfilm mit der Breite 28 mm auf den Markt; dann folgte der sogenannte „Einlochfilm" von 17,5 mm Breite, welcher dadurch entstanden war, daß der Normalfilm genau in der Mitte geteilt wurde, wodurch die Perforation an der Seite zu liegen kam.

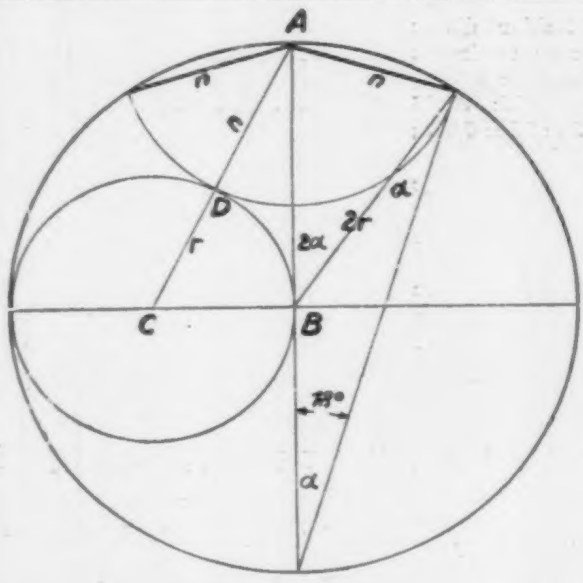
Einer der ersten, welcher (i. J. 1921) in Deutschland Aufnahme-Apparate mit dieser Filmart verwandte, war Linhof; im Auslande wurde dieser Einlochfilm von der Firma Duoskop bereits im Jahre 1912 verwandt.

Der 16-mm-Schmalfilm wurde von Kodak im Jahre 1924 eingeführt und hat große Aussicht, in Zukunft als Normal-Schmalfilm bezeichnet zu werden.

Die Firma Ernemann legte seinerzeit (1905) bei ihrem kleinen Aufnahmeapparat eine Filmbreite von 15 mm zugrunde, und zwar handelte es sich ebenfalls um einen Einlochfilm, dessen Perforation in der Mitte, also zwischen den Bildern, angeordnet war. Die kleinsten Abmessungen, die bisher für Schmalfilme bekannt geworden sind, weist der Pathé-Babyfilm auf; er ist 9,5 mm breit und besitzt ebenfalls die bereits erwähnte Einloch-Perforation in der Mitte des Films zwischen den einzelnen Bildern.

In der untenstehenden Zusammenstellung sind die Abmessungen diverser Filme, sowie die Bildgröße angegeben; außerdem die Verhältniszahl, die sich aus der Gegenüberstellung der beiden Seiten des Rechtecks ergibt, im Vergleich zu derjenigen, die dem Goldenen Schnitt zugrundeliegt.

Wie die Tabelle erkennen läßt, weichen die einzelnen Bildgrößen und folglich auch die aus denselben errechneten Verhältniszahlen ziemlich erheblich von dem Werte 1,618 ab; am nächsten kommt das Modell „Biofix" mit dem Schmalfilm 17,5 mm, bei welchem das Verhältnis der langen zur kurzen Seite den Wert 1,66 erreicht.



Das regelmäßige 10-Eck

$AB = 2r \quad BC = r$

$AD = r + n$

Im Dreieck ABC gibt das:

$2r^2 + r^2 = (r + n)^2$

Abb. 3

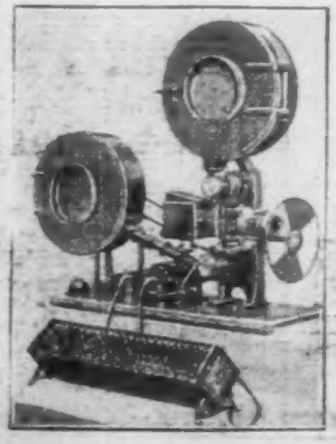
und hieraus: $n = r \pm \sqrt{5r^2} = r \pm r\sqrt{5} = r \pm 2{,}236\,r$

Wird $r = 1$, so ergibt sich für $n = 0{,}618$, d. h., die Strecke AC ist im Punkte D nach dem Goldenen Schnitt geteilt

Type	Filmbreite mm	Bildgröße mm	Wirkliche Verhältniszahl	Verhältniszahl aus dem Goldenen Schnitt
Pathé	28	15 × 20	20 : 15 = 1,333	
Linhof „Coco"	17,5	9 × 12	12 : 9 = 1,333	
Pathé	17,5	9,5 × 13,5	13,5 : 9,5 = 1,420	
Duoskop „Biofix"	17,5	10,5 × 17,5	17,5 : 10,5 = 1,66	1,618
Kodak „Ciné"	16	7,5 × 10	10 : 7,5 = 1,33	
U. S. A.	16	7,5 × 10,5	10,5 : 7,5 = 1,4	
Pathé	9,5	7.5 × 9	9 : 7,5 = 1,2	

Schlußbetrachtung.

Die Frage, ob das menschliche Auge das Verhältnis des Goldenen Schnittes angenehm empfindet, muß unbedingt bejaht werden; so z. B. soll bei Bildern mit deutlich gekennzeichnetem Horizont, bei denen also der Abstand zweier paralleler Linien, nämlich des oberen und unteren Bildrandes, in einem bestimmten Verhältnis geteilt werden soll, diese Teilung erfahrungsgemäß nach dem Goldenen Schnitt vorgenommen werden. Warum das so und nicht anders ist, darauf ist die Antwort schwer zu geben; vermutlich nimmt das Auge im Unterbewußtsein einen Vergleich der in Frage



Große Leistung • Kleiner Preis

bei größtmöglicher Feuersicherheit bietet der

Starklichtkino „MATADOR C"

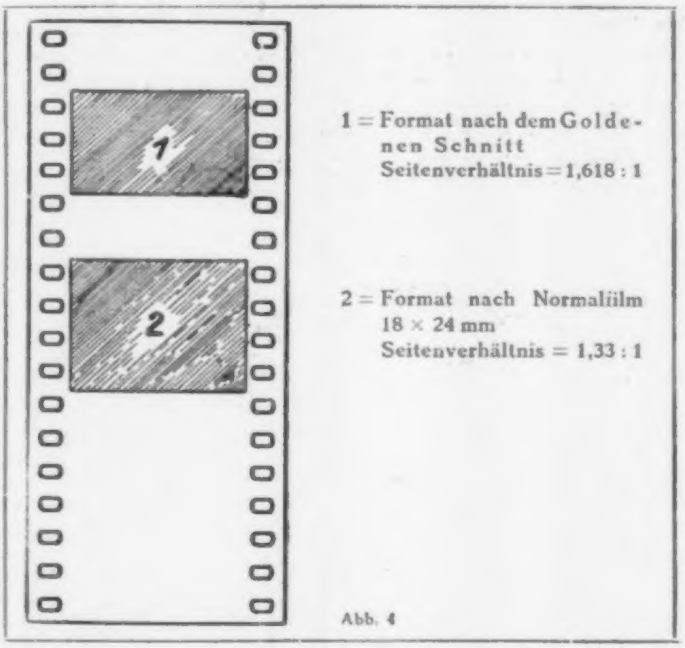
(Typenklasse C) nur RM 660.–

VERLANGEN SIE PROSPEKT von den alleinigen Fabrikanten

Grass & Worff INH. WALTER VOLLMANN
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

kommenden Strecken derart vor, daß es die kleinere Strecke auf der größeren abträgt und den verbleibenden Rest in Beziehung zu den beiden Seitenlinien bringt. Meist tritt ein Gefühl der Unbefriedigung ein, sowohl dann, wenn der erwähnte Rest klein, als auch, wenn er groß gegen die kleinere der Seitenlängen des betreffenden Bildes ist.

Es ist bekannt, daß in allen Zweigen der Kunst Normen entstanden sind, die den Zweck haben, dem Auge des Beschauers einen gewissen Reiz zu verschaffen, der im Gegensatz zu anders gestalteten Gebilden wohltuend empfunden wird. Selbstverständlich werden gelegentlich, wie die vorangegangenen Ausführungen gezeigt haben, ganz andere Verhältnisse gewählt als das des Goldenen Schnittes; das ist aber durchaus nicht als Begründung dafür anzusehen, daß das Verhältnis des Goldenen Schnittes nicht doch das vorzüglichste ist, und die Tatsache, daß er ein schönes und gefälliges Verhältnis der Abmessungen des Ganzen sowie seiner Einzelteile liefert, ist nicht von der Hand zu weisen.



1 = Format nach dem Goldenen Schnitt
Seitenverhältnis = 1,618 : 1

2 = Format nach Normalfilm
18 × 24 mm
Seitenverhältnis = 1,33 : 1

Abb. 4

Wenn z. B., wie einwandfrei nachgewiesen, die äußeren Abmessungen bei einer Reihe von Ölgemälden vom Verhältnis des Goldenen Schnittes (1,618) zum Teil nicht unerheblich abweichen, so kann der Grund dafür nur darin gesehen werden, daß durch die Eigenart des Bildcharakters die Abmessungen des Formats beeinflußt wurden.

Die Feuersicherheit in den Kinos

Von Amtsgerichtsrat a. D. Sommer.

Wir veröffentlichen nachfolgenden Artikel lediglich, weil er eine ganze Fülle von Anregungen enthält, die immerhin beachtlich sind. Wir möchten aber bemerken, daß der Verfasser die Gefahr an sich bedeutend überschätzt, und daß er — vielleicht in dem Bestreben, besonders deutlich zu sein — in Einzelheiten zweifellos übertreibt.

Unsere Theater sind teilweise alte, sehr alte Gebäude, die aus einer Zeit stammen, als man sich noch wenig um die Feuersicherheit im Theater kümmerte. Die Kinos dagegen sind ausnahmslos im letzten Menschenalter entstanden, wenn auch nicht alle neu erbaut, sondern alten Räumen angepaßt. Hier legt die Polizei hinsichtlich der Feuersicherheit einen strengeren Maßstab an. Leider beweisen traurige Erfahrungen, daß auch die besten Einrichtungen Katastrophen nicht zu verhüten vermögen. Das liegt einmal daran, daß die behördlichen Richtlinien nur formal innegehalten werden, so daß die hergestellten Schutzmaßnahmen im Ernstfall versagen können, und dann, daß man sich darauf beschränkt, Sacheinrichtungen zu schaffen, nicht aber das Publikum für den Ernstfall eines Feueralarms zu erziehen, wie man die Soldaten im Frieden durch Manöver für den Krieg schult. Auf das Verhalten des Publikums beim Ausbruch eines Brandes kommt es aber noch mehr an als auf zuverlässige feuersichere Einrichtungen. An einem der Wirklichkeit entnommenen Falle — d. h. keiner Brandkatastrophe, sondern den Einrichtungen der Feuersicherungsapparate — soll dies erläutert werden. Nicht überall werden die gerügten Mängel zutage treten, aber in mehr als einem Kino, namentlich in kleinen Gemeinden — und welches Dorf hat heute nicht sein Kino! — mag das eine oder andere zutreffen.

Das Kino ist neu erbaut, einstöckig, hat 600 Sitzplätze, zu denen die Besucher durch einen breiten Hauptgang und zwei Seitengänge gelangen, zwei Notausgänge sind unmittelbar rechts und links neben der Bühne. Ob bautechnische Rücksichten oder solche auf die wirtschaftliche Ausnutzung des Raumes die Anbringung weiterer Notausgänge haben untunlich erscheinen lassen, entzieht sich meiner Kenntnis und soll auch nicht bemängelt werden. Die Notausgänge sind durch leuchtend rote, gut lesbare Inschriften als solche gekennzeichnet. Das ist zweckmäßig; nicht zweckmäßig ist aber, daß man neben dem rechten Notausgang die Herrentoilette ebenfalls mit einem großen rotleuchtenden Schild versehen hat. Gewiß, solange alles ruhig bleibt, wird kaum jemand die beiden Türen verwechseln, aber man darf nicht außer acht lassen, in welcher Weise beim Ausbruch einer Panik der Schrecken die Urteilsfähigkeit der erregten Menge herabmindert und sie blindlings auf beide Türen losstürzen läßt. Indessen, das ist ein verhältnismäßig kleiner, im übrigen ja auch leicht zu behebender Fehler. Schwerer wiegt schon, daß die Nottüren mit Portieren verdeckt sind. Man kann

SPITZENLEISTUNGEN
DER KINOTECHNIK
AEG AEG
TRIUMPHATOR
UND
SUCCESSOR
DIE VOLLKOMMENEN
MALTESERKREUZ-
MASCHINEN
MECHAU-
MASCHINE
DIE EINZIGE
MIT OPTISCHEM
AUSGLEICH
FÜR STUMMEN FILM UND KLANGFILM
ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT

sie leicht zur Seite schieben, indessen man braucht beide Hände, aber auch hier kann der kleine Zeitverlust, den das bedingt, ausreichen, daß die Vordersten von den Nachdrängenden wider die Portieren und die Türen gepreßt werden, was unter Umständen verhängnisvoll wird und die Rettung verzögern kann. Ob der Architekt die Portieren angebracht hat, um das Abströmen der Wärme durch die eisernen Türen an kalten Wintertagen zu verhindern, oder lediglich aus ästhetischen, dekorativen Gründen, weiß ich nicht. Es scheint aber wohl das letztere der Fall zu sein, denn die Vorhänge sind auch im Sommer da. Es müßte aber zum mindesten, solange die Witterung milde ist, angeordnet werden, daß die Vorhänge während der Vorstellungen zurückgezogen und die Türen frei sind. Die Nottüren sind schwere Eisentüren, aber anstatt daß sie sich leicht nach außen öffnen, widerstehen sie beide — ich habe es an drei Tagen probiert — jedem Versuch, sie zu öffnen — sei es, daß sie sich infolge eines äußeren Widerstandes festgesetzt haben oder daß sie — unglaublich aber wahr — verschlossen sind und erst vom Personal geöffnet werden sollen, wenn eine Panik ausbricht.

Nehmen wir an, daß sie rechtzeitig geöffnet werden, um der geängstigten Menge den Ausgang ins Freie zu gewähren; die Massen stürzen hinaus und finden sich von dichter Finsternis umgeben; der Raum vor der linken Tür ist, soviel festgestellt wurde, ganz in Nacht getaucht, und die Hinausströmenden prallen nach drei bis vier Meter gegen eine Wand und müssen sich rechts herumwenden in der Richtung nach dem Ausgang straßenwärts. Über dem rechten Notausgang brannte, früher wenigstens, eine allerdings unzulängliche Glühbirne. Als der Bau kaum vollendet war, standen auf dem Hofe noch Baumaterialien, Karren usw., aber auch wenn diese, was ich nicht feststellen konnte, heute beseitigt sein sollten, so ist es infolge der Dunkelheit leicht möglich, daß die vor dem Feuer flüchtenden Besucher noch auf dem Hof stolpern, zu Fall kommen und niedergetreten werden. Das Schlimmste aber ist, daß diejenigen, denen es bei einem Brande wirklich gelingt, den Ausweg ins Freie zu finden, nicht gerettet sind. Denn die Nottüren führen nicht etwa ins Freie, sondern — auf den verschlossenen Hof des Gebäudes; ein verschlossenes Holztor hindert jeden Versuch, auf die Straße zu gelangen. Wer sich also durch die Notausgänge gerettet hat, ist gezwungen, in unmittelbarer Nähe des brennenden Gebäudes zu bleiben, kaum 10 bis 20 Meter von dem Flammenherd, und wird so bei lebendigem Leibe geröstet, wenn es ihm nicht gelingt, im letzten Augenblick die glatte, etwa zwei Meter hohe Mauer zu erklettern und so die Freiheit zur Straße zu gewinnen. Man wird zugeben müssen, daß unter diesen Verhältnissen die Nottüren ziemlich zwecklos sind, da sie nicht die geringste Rettungsmöglichkeit bei einem Brande bieten. Nicht überall mögen die Verhältnisse liegen wie in dem hier geschilderten Falle, immerhin dürfte sich mancher allgemein brauchbare Fingerzeig für die Feuersicherheit der Kinos daraus entnehmen lassen.

Ganz allgemein aber dürften folgende Ausführungen über die Erziehung des Publikums zur Feuerdisziplin im Falle eines Brandes für alle Kinos zutreffen. Die besten Feuersicherungseinrichtungen — Nottüren, eiserner Vorhang, Hydranten — nützen nichts, wenn die Kopflosigkeit der Theaterbesucher sie beim Ausbruch des Feuers in ihren Wirkungen neutralisiert. Ich will hier nicht etwa einen Probealarm vorschlagen. Es ist, wie Versuche bewiesen haben, gänzlich zwecklos, denn das Publikum weiß, daß es sich um eine Probe handelt, und alles verläuft wie bei einer Schulprüfung — glatt und reibungslos. Das Publikum benimmt sich bei der Probe ebenso vernünftig und ruhig, wie es im Ernstfalle sich kopflos und unvernünftig benehmen würde. Aber es gibt andere Möglichkeiten, die Besucher eines Kinos durch regelmäßige Veranstaltungen zur Feuerdisziplin zu erziehen. In fast allen Kinos werden bei Beginn der Vorführungen, wenn die Aufmerksamkeit der Besucher noch gespannt und unverbraucht ist, Reklamen auf die Leinwand geworfen. Man erfährt da, wo man am besten und billigsten seine Strümpfe und Hemden, seine Briketts und seine Kartoffeln einkaufen kann, denn die Reklame bezahlen die interessierten Geschäfte; nur wie das Publikum sein Leben im Falle eines Kinobrandes retten kann, darüber sagt die weiße Leinwand nichts, denn das bezahlt dem Kinobesitzer ja niemand, und wozu soll er die 10 Mark für einen Filmstreifen, die das etwa kosten würde, aufwenden. Es wäre aber gut, wenn er eine kurze Zeit vor der Vorführung plötzlich in flammendroter Schrift eine Aufforderung etwa folgenden Inhalts auf der Leinwand erscheinen ließe: „Bewahren Sie beim Ausbruch eines Brandes Ihre Ruhe, stürzen Sie nicht alle kopflos dem Haupteingang zu, sondern gehen Sie ruhig auf denjenigen Noteingang zu, der für Ihren Platz als solcher bestimmt ist und den Sie sich daher am besten bereits vor Beginn der Vorstellung merken." Dieselbe Mahnung müßte, wenn auch vielleicht kürzer, auf jedem Billett aufgedruckt sein. Statt daß man heute die Selbstverständlichkeit darauf liest, daß das Billett auf Verlangen der Angestellten vorzuzeigen ist, oder daß die Direktion sich vor ihrer Haftpflicht für die Garderobe freizeichnet, wäre es besser, die Eintrittskarten besagten: „Notausgang für diesen Platz ist die Tür Nr. X." Noch besser wäre es, wenn eine Grammophonplatte neben dem Operateur gebrauchsfertig aufgestellt würde, die bei Ausbruch eines Feuers in Tätigkeit gesetzt, mit der Stentorstimme eines mächtigen Lautsprechers die Mahnung zur Ruhe ins Publikum schmetterte. Man hat auch die Wahrnehmung gemacht, daß plötzlich einsetzende Musik eine merkwürdig beruhigende Wirkung auf die durch eine Panik erregte Masse ausübt.

Ich verkenne nicht, daß alle diese Maßnahmen zur Erziehung des Publikums nicht unbedingt den erhofften Erfolg gewährleisten, zum mindesten aber sind sie bei dem jetzigen Zustand, wo nichts in dieser Hinsicht geschieht, vorzuziehen. Die Gesetze der Massenpsychologie, die die Polizeiorgane gut tun würden zu studieren, sind nur wenig erforscht, sie sind aber ganz andere als die der Einzelpsychologie. Unter dem suggestiven Einfluß der Masse handelt selbst der sonst Vernünftige kopflos, das Gefühl überwältigt mehr oder weniger den Verstand, je nach dem Quantum Kaltblütigkeit, daß die gute Fee dem einzelnen bei der Geburt in die Wiege gelegt hat. Deshalb müßte auch — was ja auch bei manchen Theatern geschieht, — angeordnet werden, daß das Publikum regelmäßig, und nicht bloß im Falle eines Brandes, die Notausgänge zu benutzen hat, und zwar jeder Besucher den für seinen Platz vorgeschriebenen. Selbst wenn dann die allgemeine Panik die Verstandestätigkeit auch der besonneneren Elemente ausschalten würde, würde doch die im Unterbewußtsein verankerte Gewohnheit Ruhe und Ordnung bis zu einem gewissen Maße gewährleisten.

Kennen Sie schon den neuen

Lytax-Universal-Arbeitstisch

mit Kniebremse?

Apparatebau Freiburg G. m. b. H.

Lytax-Kino-Werke

Freiburg i. Br.